32101 065412502

Digitized by Google

2957
.545

EX LIBRIS
A. TRENDELENBURG.

ELIZABETH FOUNDATION.

LIBRARY
OF THE
College of New Jersey.

Digitized by Google

152.196
3 vol. in Fol.
937

Digitized by Google

Hellas

oder

geographisch-antiquarische Darstellung

des

alten Griechenlandes

und

seiner Colonien.

Erster, allgemeiner Theil.

Enthaltend:

die Bekanntwerdung Griechenlands durch die Quellenschriftsteller, die Geschichte der Wiederentdeckung des Landes in seinen einzelnen Theilen durch die neuern Reisebeschreiber ꝛc., die mathematische, physische und historisch-politische Geographie von Hellas in fünf Capiteln.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.
Duplum.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hellas

oder

geographisch-antiquarische Darstellung

des

alten Griechenlandes

und

seiner Colonien

mit steter Rücksicht auf die neuern Entdeckungen.

Von

D. Friedrich Carl Hermann Kruse,

Professor der Geschichte und Geographie auf der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, Secretär des Thüring. Sächs. Vereins zur Erforschung des vaterländischen Alterthums, der deutschen Gesellschaft zur Herausgabe der Quellenschriftsteller und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Mit Kupfern und Charten.

ΕΣΒΟΛΗ. Η. ΟΛΥΜΠΙΚΗ oder das THAL TEMPE.

Erster, allgemeiner Theil.

Leipzig, bei Leopold Voß, 1825.

172

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Excellenz

dem

königl. Preußischen wirklichen Geheimen Staatsminister

Herrn

Carl Siegmund Franz

Freyherrn

Stein von Altenstein,

Ritter des Königl. Preuß. rothen Adler-Ordens erster Classe mit Eichenlaub, und des eisernen Kreuzes zweyter Classe.

48292

Digitized by Google

und

Sr. Hochwohlgeboren

dem

Herrn

Viceberghauptmann

Georg Hartmann von Witzleben,

Königl. Preuß. Geheimem Regierungsrathe, außerordentlichem Regierungsbevollmächtigten und Curator der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

ehrfurchtsvoll gewidmet

von dem

Verfasser.

Digitized by Google

Wer den Stand der Wissenschaften in den königl. Preußischen Staaten, wie er noch vor zwanzig Jahren war, mit demjenigen vergleicht, wie er heute ist, sollte glauben, daß so viel Jahrhunderte vergangen wären als Decennien vergangen sind. Mitten in den bedrängtesten Zeiten, wo die verderblichsten Kriege jede Blüthe des Geistes zu zerstören droheten, sind Universitäten gestiftet oder wieder hergestellt, Kunstschätze gesammlet und wissen-

schaftliche Unternehmungen mit wahrhaft königlicher Milde unterstützt. Bibliotheken entstanden und wurden mit angemessenen Fonds ausgestattet, und die Liberalität, mit welcher jede ernstliche Forschung im Gebiete des Großen, Schönen und Wahren, wo es nur immer seyn konnte, gehoben wurde, während man sich in andern Ländern der allmählig zurückkehrenden Dunkelheit freute, ist nicht genug zu preisen.

Und wem verdanken wir diese Zurückführung eines, ich möchte sagen, Periclei'schen Zeitalters? Wem anders als dem jetzt vorwaltenden Principe, die obern Verwaltungsbehörden Männern anzuvertrauen, welche selbst in den Wissenschaften tief eingeweiht und überzeugt sind, daß die Kraft und das wahre Wohl der Staaten nur im Lichte gedeihen kann.

Mögen diese Männer, und unter ihnen insonderheit auch die, denen ich mit dem Wunsche,

daß die Vorsehung zum Besten der Wissenschaft noch lange ihre Tage beglücken möge, diese Blätter weihe, den Erfolg meiner Bemühungen nicht unter ihrer Erwartung finden!

Halle, d. 15. Aug. 1825.

Friedrich Kruse.

Vorrede.

Eben so schön als wahr singt unser durch die Griechen und Römer mehr als irgend ein anderer Dichter der neuern Zeit ausgebildeter Schiller von der Blüthezeit der Hellenen:

Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten
Als die unsern, das ist nicht zu streiten;
Und ein edler Volk hat einst gelebt.
Könnte die Geschichte davon schweigen:
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoß der Erde gräbt;

denn jetzt ist alles Hohe und Herrliche der Vorzeit in Griechenland verschwunden, und nur in seinen Trümmern noch wieder zu erkennen. Allein

„Was geistig ist, sinkt nie zum Staube nieder;"

und so ist der Saame, den in Griechenland die Tyranney unterdrückt hat, in allen andern Ländern des cultivirten Europa's herrlich empor gekeimt, und trägt noch jetzt die schönsten Früchte. Nachdem der Genius der Kunst und Wissenschaft von den verödeten, zerfallenen und zerstörten Tempeln, die einst Griechenland verschönerten, sich hinweg gewandt hatte, um in Italien sich neue Reiche zu gründen, kam mit der Hierarchie der Römer auch zu uns das Licht der Wissenschaft und der das Leben erheiternden Kunst. Von Rom aus erhielten wir, wie aus der zweyten Hand,

den Saamen einer höheren geistigen Ausbildung. Daher kann man wohl mit Recht sagen, daß wir, der Barbarey entwachsen, von Griechenland aus die schönere Weihe des Lebens empfingen, und nicht halb so hoch auf den Stufen der geistigen Vervollkommnung stehen würden, wenn es nicht ein Griechenland gegeben hätte, in welchem sich die Blume des Geistes so schön hätte entfalten können. Deshalb schon kann uns Griechenland nimmer gleichgültig seyn, und jedem, der den Werth geistiger Cultur zu schätzen weiß, muß es angenehm seyn, dieses merkwürdige Land näher kennen zu lernen. Es ist wahr, daß es nicht die Scholle ist, welche wir in Griechenland dankbar verehren sollen; allein wir müssen bedenken, daß doch auch die Lage und die Eigenthümlichkeiten des Landes selbst nothwendig erforderlich waren, um das Volk zu der Höhe empor zu heben, auf welcher es in seinen schönsten Zeiten stand.

Wenn es nun auch schon darum nicht ohne hohes Interesse seyn kann, das Innere Griechenlands, wie es war, näher kennen zu lernen, indem sich dadurch manche Probleme lösen, welche der denkende Mensch bey der Nachforschung über den Gang der Geschichte Griechenlands häufig vorfindet: so ist es noch interessanter, das Gemälde der alten Hellenischen Welt wieder aufzufrischen, weil dasselbe Land in neuern Zeiten wiederum der Schauplatz großer Ereignisse geworden ist, und die ähnlichen Erfolge von ähnlichen größtentheils in den topographischen Verhältnissen gegründeten Ursachen bedingt wurden. Durch die Beschaffenheit der Oertlichkeit wird sehr leicht der Erfolg der Unternehmungen

modificirt. Wie die unermeßlichen Heere der Perser sich in dem, nur durch kleine größtentheils im Sommer trockene Flüsse und seltene Quellen erfrischten, Gebirgs-Lande eben durch ihre Menge selbst das Grab bereiteten: so werden immer die größten feindlichen Heere in Griechenland am leichtesten aufgerieben, so lange nicht im Innern der Zwiespalt jedes Band zerreißt, was die Hellenen aneinander kettet; — und wie die „hölzernen Mauern" ehemals der sicherste Schutz der Griechischen Freyheit waren, so werden sie es unter den angegebenen Bedingungen immer seyn. Die Verschiedenheit der Sitten und Staatseinrichtungen in den alten Staaten Griechenlands erklärt sich durch den Anblick des Bodens als nothwendig. So konnte Athen nur als Handelsstaat, Sparta nur mit großer Selbstverläugnung als Krieger-Staat bestehen, und beyde mußten schon, vermöge ihrer Lage, die herrschenden Staaten werden, wenn auch einige andere auf kurze Zeit sich des Ruders bemächtigten. —

Griechenland, umringt von Meeren, welche durch tiefe Einschnitte gleich ungeheuern Strömen sich ins Innere des Landes hinein drängen, wurde von der Natur zum Seehandel bestimmt. Geschützt durch die das Land von allen Seiten umwogenden Meere und durch die dasselbe durchschneidenden und begränzenden Gebirge, in seinem Innern reich an Producten aller Art, die in dem herrlichen Clima bey geringer Arbeit unglaublich wuchern, mußte es seinen Einwohnern eine ungleich größere Vaterlandsliebe einflößen, als die Sandwüsten Africa's, die Salzsteppen Asiens und die eisigen Gefilde des Nordens dieses vermögen. Denn

mit der Fülle des Besitzes wächst die Liebe zum Vaterlande, und ein Leonidas, der den Eingang zu den Einöden Libyens vertheidigt, ist eben so wenig denkbar, als solche Charactere in den freyen Bergen Griechenlands natürlich sich ausbilden. Hat die neuere Zeit nicht ähnliche und nach Maßgabe der Umstände nicht selbst noch größere Helden hervorgebracht? Der Grieche mit seinen Fehlern, mit seinen Tugenden blieb sich gleich, wie der Boden sich gleich blieb, den er bewohnt. Es zeigt sich die Wahrheit dieser Behauptung, sobald das freye Handeln zurück kehrt.

Leider ist aller Glanz der Vorwelt von dem Lande gewichen. Nur in traurigen Ruinen zeigt sich noch die ehemalige Größe der Hellenen; aber selbst hieran sieht man, daß Hellas ein Land war, in dem die schöpferische Phantasie der Künstler nur von der schöpferischen Kraft einer noch herrlichern Natur übertroffen wurde. Die Tempel der Götter stehen zerstört da, umrankt von wildem Gestrüppe, oder zu unförmlichen christlichen Kirchen und Moscheen umgeschaffen. In die Kalkgruben wanderten die Werke eines Phidias, Alcamenes, Myron und Praxiteles, welche die frühere Raubsucht verschonte; zu Leichensteinen, deren einzige Verzierungen geschmacklose Turbane sind, werden die schönsten Säulen und Statüen verbraucht, die Schiffer nehmen als Ballast die Reste der Kunst mit sich hinweg, die Reisenden zerschlagen sie, um Andenken mit sich in ihre Heimath zu nehmen, und die Arnauten und Türken machen sie zur Zielscheibe ihrer Büchsen, wenn ihnen nicht ein unglücklicher Griechischer Bauer als ein edleres Ziel ihrer Mordlust er-

scheint. Was der Friede übrig läßt, zerstört der Krieg. Dieser vernichtete die schönsten Gebäude Griechenlands, wie das Parthenon und die Propyläen in Athen, indem diese, als Pulvermagazine gebraucht, halb in die Luft gesprengt, oder zu vertheidigenden Bastionen umgeschaffen wurden. So reicht ein Tag dem andern die Hand, um die Verwüstung Griechenlands zu vollenden, und schon ist von den vielen Resten, welche Wheler und Stuart auf Delos, dem heiligen Sitz des Apollo, größtentheils noch recht gut erhalten sahen, auch kein einziger Stein mehr vorhanden. Daher ist es nun wohl hoch an der Zeit, Griechenland aus seinen Trümmern wieder herzustellen, so weit unsere Kräfte dazu hinreichen.

Wo soll man aber Griechenland nun noch kennen lernen, wie es war? Aus den Schriften der Alten allein? Diese genügen nicht, sonst würden wir schon seit Meursius wenig mehr zu thun haben; — oder in Griechenland selbst? — auch dieses reicht nicht hin, denn was war, ist nicht mehr, so viel auch noch später entdeckt werden mag. Nein, um Griechenland wieder aufleben zu lassen, müssen wir alles Wichtige zusammen fassen, was die Alten darüber mitgetheilt haben, was das Mittelalter spärlich andeutete, und was alle neuern Reisenden entdeckten. In der Geschichte der Wiederherstellung Griechenlands in seinen einzelnen Theilen, nachdem es den Augen der gebildeten Welt so sehr entschwunden war, daß die Coryphäen unter den Geographen erklärten, Athen selbst existire nicht

einmal mehr [1]), liegt der Stoff zu dem Gewebe, was um so schwieriger mit allgemeinem Beyfall zu vollenden ist, je häufiger sich die Berichte der ältern und neuern Zeit widersprechen, und je schwerer es ist, alle Hülfsmittel zu vereinigen, welche dabey erforderlich sind. In magnis voluisse sat est! Was mich betrifft: so habe ich mich durch die Schwierigkeit der Arbeit nicht abschrecken lassen, das Meinige zu thun, um den Plan einer geographisch-antiquarischen Darstellung des schönen Griechenlands auszuführen. Einer Darstellung, die geschöpft aus den Alten überall nach den neuern Entdeckungen geprüft würde, und nicht bloß die Topographie, sondern auch das Hauptsächlichste davon enthielte, was von den Kunstschätzen noch übrig ist, und zur Erklärung der alten Schriftsteller oder der aus diesen schöpfenden Neuern von Bedeutung ist. Wenn ein genialer Engländer [2]) in seiner Zusammenstellung der alten und neuern Sitten, Gebräuche ꝛc. der Einwohner Italiens sagt: „Ich bin überzeugt, daß den besten Commentar zu der Hälfte der Lateinischen Schriftsteller eine sorgfältige Betrachtung Italiens selbst liefert:“ so glaube ich, dasselbe mit noch größerm Rechte auf Griechenland ausdehnen zu können. Unendlich viele Stellen der Alten werden durch eine genaue Beschreibung Griechenlands erklärt, und es giebt fast keinen Schriftsteller der Hellenischen und Römischen Vorzeit, der ohne diese ganz verstanden werden könnte. Wie schön verkörpern sich die todten

1) Man sehe S. 80.
2) Blunt vestiges of the ancient Manners etc. in Italy. Lond. 1824.

Namen des Homerischen Schiffscatalogs und des Diacosmos Troikos, wenn die Geographie die erfreulichste Uebereinstimmung in den Worten des alten Sängers und den Beschreibungen der Neuern zeigt. Herodot, Thucydides, Xenophon, Pindar und die Tragiker, die späten Polybius, Plutarch ꝛc. — alle erhalten mannigfaltiges Licht aus der geographischen Darstellung Griechenlands, wenn man sich nicht, wie Mannert in seiner Geographie, begnügt, aus den Alten allein und höchstens einmal aus Dodwell die Nachrichten zusammen zu stellen[3]). Durch eine detaillirte Beschreibung Griechenlands und genaue Specialcharten werden wir heimisch in dem Lande, welches in geistiger Hinsicht die Urheimath aller Gelehrten, ja selbst aller Gebildeten genannt werden kann, und dann erst genießen wir mit größerem Wohlgefallen die Schönheiten der Hellenischen Poesie, wie wir die Wahrheit der Begebenheiten danach besser beurtheilen können. Diese vergleichende Geographie, in der nicht bloß gesagt wird, wie ein Ort in dem oder jenem Lande gelegen habe, sondern die darauf berechnet ist, das Alterthum durch das Neuere zu erklären, führt zu den höchsten Zwecken, welche die Geographie sich vor-

3) Dies ist ein Hauptmangel der Mannertschen Hellas, der ihn auch von kundigen Recensenten in öffentlichen Blättern mit Recht vorgeworfen wird. Durch diese Sorglosigkeit in Hinsicht der neuern Schriften und Charten von Griechenland, war der zweyte Fehler nicht zu vermeiden, daß bey widersprechenden oder unbestimmten Angaben der Alten der sonst würdige Verfasser ganz verlassen da steht, und oft bey seiner Unkenntniß der neuern Topographie das Alte unrichtig ansetzt.

setzen kann: und diese sind es, die auch ich verfolge.

Wie ein goldnes Band schlingt sich die Dichtung der Hellenen durch alle Zweige des gebildeten Lebens; in Italien nicht nur, sondern auch bey uns. Der Olymp mit seinen Götter-Wohnungen, der Helicon, der Sitz der freundlichen Musen, der Parnaß mit dem Orakel des Apollo, Athen, die glänzende Metropole, von Göttern und Heroen gegründet, das kriegerische Sparta, das reiche Corinth, das hochheilige Olympia — alle jene Städte, Berge, Flüsse, Quellen, alle Völker, unter denen die Götter einst wandelten, finden wir hier wieder.

Zu Deucalions Geschlechte stiegen
Damals noch die Himmlischen herab.
Pyrrha's schöne Tochter zu besiegen,
Nahm der Leto Sohn den Hirtenstab.
Zwischen Menschen, Göttern und Heroen
Knüpfte Amor einen schönen Bund,
Sterbliche mit Göttern und Heroen
Huldigten in Amathunt.

Wer ist es, der nicht gern den Schauplatz dieser Dichtungen kennen lernte? Wenn einigen Lesern, die sich mit den alten Classikern wegen ihrer Amtsverhältnisse beschäftigten, mannichfache Erläuterungen derselben in diesem Werke suchen und hoffentlich auch finden werden: so wird es andern, wenn es meinen Wünschen entspricht, wenigstens eine angenehme Lectüre gewähren, weshalb auch der Vortrag, so wie bey Barthelemy (voyage du jeune Anacharsis) nicht allein für Gelehrte, sondern auch für andere gebildete Leser berechnet ist.

Der Plan des Werkes ist hierdurch im Allgemeinen schon angedeutet. Den Gelehrten und Gebildeten soll eine geographisch-antiquarische Darstellung Griechenlands und seiner Colonien in die Hände gegeben werden, welche, ohne das Werk zu voluminös zu machen, specieller, als es in den bisherigen Darstellungen der Fall war, zeigt, was Griechenland einst war, und was von seinem Glanze noch vorhanden ist, oder seit der Bereisung des Landes durch abendländische Gelehrte sich noch vorfand. Es soll also aus allen Reisebeschreibungen und aus andern Griechenland betreffenden Schriften der neuern Zeit das Wichtigste zur Erklärung der Alten herausgehoben werden. Im ersten Theile soll deshalb eine allgemeine Uebersicht, Hellas im Allgemeinen, geliefert werden; im zweyten die specielle Geographie von Mittelgriechenland oder Hellas im engern Sinne; im dritten die specielle Beschreibung des Peloponneses; im vierten die des nördlichen Griechenlands und der Inseln; im fünften die der Colonien folgen.

Es folgt hier also zuerst Hellas im Allgemeinen, und zwar habe ich im ersten Capitel von der allmähligen Bekanntwerdung Griechenlands durch die Quellenschriftsteller; im zweyten von der Wiederentdeckung Griechenlands in seinen einzelnen Theilen und der Bearbeitung seiner Geographie im Allgemeinen, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften; im dritten von der mathematischen, im vierten von der physischen, im fünften von der historisch-politischen Geographie des Landes gehandelt.

Wenn ich nun auch in Hinsicht auf diese Eintei-

lung der in dem ersten Theile abgehandelten Materien keinen bedeutenden Tadel fürchte: so könnte es doch seyn, daß manche einiges in der Darstellung vermissen, was ihrer Meinung nach schon in diesem allgemeinen Theil gehört hätte. So ist wahrscheinlich dem Geologen die Beschreibung der geognostischen Verhältnisse des Landes, dem Botaniker die Darstellung der Gewächse Griechenlands, dem Zoologen die Beschreibung der in Griechenland sich findenden Thiere nicht genügend, und der Politiker wird in der politischen Geographie die speciellere Darstellung der inneren Staatsverhältnisse, so wie die Schilderung des Handels und des Verkehrs, die nach Heeren, Böckh und Tittmann hinzu zu fügen leicht gewesen seyn würde, vielleicht vermissen. Allein jeder sehe nicht auf ein oder einige auf einander folgende Blätter, sondern auf das Ganze; nicht darauf, ob etwas fehlt, sondern darauf, ob das, was mitgetheilt ist, wegbleiben konnte, um anderes dafür anzuführen; nicht darauf, ob alles in die Geographie hinein gezogen ist, was sich nur hinein ziehen läßt, sondern darauf, ob der Verf. nicht Grund hatte, einige bis jetzt weniger ausgeführte Gegenstände sorgfältiger zu behandeln, dagegen andere schon gut ausgeführte zu übergehen, besonders wenn sie nicht nothwendig zur Geographie des Landes gehörten. Vieles mußte auch zur weitern Ausführung in die speciellen Theile verwiesen werden.

Die Kargheit unserer Zeiten erlaubte mir nicht, das Werk zu sehr auszudehnen, denn es sollte geschrieben werden, um auch denen Gelehrten, die das Glück nicht mit seinen reichsten Gaben über-

schüttete, von Nutzen zu seyn. Daher die Sparsamkeit der Notizen, die ich überall so anzuwenden gesucht habe, daß in dem ganzen Buche auch nicht so leicht eine überflüssige Bemerkung sich finden dürfte. Dennoch ist der erste Band auf 41 Bogen angelaufen, weil in Griechenland, welches, man möchte sagen, eine eigene Welt für sich bildet, der Materie so unendlich viel enthalten ist; Nullum sine nomine saxum! Hätte ich diese nöthige Sparsamkeit nicht immer vor Augen gehabt: so wäre, ohne darum triviale Gegenstände berühren zu dürfen, der erste Theil wenigstens noch einmal so stark geworden, und die folgenden Theile würden es nicht minder werden. Man denke nur an Stuarts bändereiche Folianten, an Leakes Topography of Athens, welche allein einen guten Band anfüllt, und alles, was Meursius über Griechenland geschrieben hat, ohne daß man ihm vorwerfen kann, daß er zu weitläufig geschrieben habe.

Am wichtigsten für das Studium der hellenischen Welt dürften die beyden ersten und das letzte Capitel des Werkes seyn. Das erste Capitel soll keine Literargeschichte seyn, sondern nur zeigen, wie Griechenland uns allmählig bekannt wurde, was wir in den verschiedenen Schriftstellern zu suchen, und wie wir diese zu beurtheilen haben. Wie sparsam ich auch hier mit den Worten, die zum Drucke bestimmt waren, gewesen bin, erhellt aus meinen Bemerkungen über die Wolfische Hypothese in Betreff des Homer, welche, weiter ausgeführt, leicht zu einem Buche hätte anwachsen können, und von mir auch nur aus grö-

ßern darüber schon fertigen Commentationen in der Kürze zusammen gezogen sind. Das zweyte Capitel ist nicht nach Chateaubriant, der auch eine ähnliche Zusammenstellung früher versucht hat, geschöpft, sondern ganz mein eigen, und ich kann versichern, daß ich alle die hier genannten Werke nicht in einer, sondern, wo sie existirten, in mehrern Ausgaben zu meinem Zwecke genau durchstudirt habe. Die kurzen Angaben von dem, was die Schriften enthalten, sind aus den ganzen Werken gezogen, die eben so kurzen Beurtheilungen sind mein eigen, und aus der vorurtheilsfreyen Vergleichung aller untereinander entsprungen. Daher finden sich hier keine oder nur sehr wenige Citate.

Die noch nie im Zusammenhange bearbeitete mathematische und physische Geographie des alten Griechenlands (denn Mannert wirft auch das Wenige, was er davon mittheilt, noch alles unter einander) wird meinen Lesern eine hoffentlich nicht uninteressante Uebersicht gewähren, und in einem großen Gemälde das zusammen fassen, was in den folgenden Theilen specieller ausgeführt werden soll, wo es die Beschreibung der einzelnen Länder erfordert. Es war nicht leicht, aus allen alten und den besten neuern Schriftstellern dasjenige zusammen zu tragen und mit einander zu vereinigen, was diese Bogen enthalten. Leichter werden hie und da Verbesserungen seyn, um welche ich Männer vom Fach ersuche, und welche als Anhang am Ende dieses Werkes mit abgedruckt oder beurtheilt werden sollen.

Die historisch-politische Geographie im fünften Capitel, welche zeigt, wie Hellas im Laufe

der Zeit von Pelasgern und andern Völkern besetzt und dann den verschiedenen Hellenischen Stämmen unterworfen wurde, ist ganz aus den Alten geschöpft, obgleich ich oft unsern trefflichen Müller, der, nach Manso, zuerst unter uns anfing, die Geschichte der Hellenischen Stämme und Städte bis in die ältesten Zeiten hinaus sorgsam zu verfolgen, und den gelehrten Raoul-Rochette, so wie andere verdiente Neuere im Fache der Hellenischen Alterthums-Wissenschaft zu benutzen, Gelegenheit fand. Ich glaube, hierin etwas für die Geschichte nicht Unbedeutendes schon dadurch geleistet zu haben, daß ich einmal alle Nachrichten der Alten, insofern sie nicht unwichtig sind, zusammen gefaßt und auf diese Weise das gegenseitige Verhältniß der alten Stämme und Völker in Griechenland gezeigt habe. Der Weg, den ich hierin ging, ist zwar schwerer zu bahnen, als wenn man in seinen Untersuchungen über den Ursprung der Völker etymologisch zu Werke geht; allein er ist meiner Ansicht nach doch auch belohnender, indem er wenigstens zu keinem Nebelgebilde der Phantasie hinführt, sondern zu der Ansicht, welche die besten alten Schriftsteller, die doch noch mehr wissen konnten als wir, darüber hatten, und welche im Allgemeinen auch durch den ganzen Lauf der Geschichte als die einzig richtige bestätigt wird.

Wer die Schwierigkeit, ich möchte fast sagen die Unmöglichkeit, kennt, alle eben so prächtigen als theuern Englischen und Französischen Werke, welche ich citirt habe, und in den folgenden Theilen anführen werde, sich zu verschaffen, könnte auf den Gedanken kommen, daß ich oft nur aus secondären Quellen

geschöpft hätte; allein für diese bemerke ich, daß mir, nach sorgfältiger und lange dauernder Vorbereitung auf mein Unternehmen, durch die Gnade des königl. Preuß. Ministerii und einen halbjährigen Urlaub die Benutzung der herrlichen Göttinger, Berliner und einiger andern Bibliotheken möglich wurde. Mit dem aufrichtigsten Danke erwähne ich auch hier die zuvorkommende Güte des Herrn Hofrath Reuß in Göttingen, des Herrn Prof. Buttmann in Berlin und des Herrn Prof. Schäfer in Leipzig, die mir den freyesten Gebrauch der gesammelten und unter ihren Händen befindlichen Schätze gestatteten, und die wohlwollende Unterstützung des Herrn Geheimen Justizrath Dr. Eichhorn in Göttingen, durch dessen Gefälligkeit ich alle in Göttingen später angekommene Werke, die mir nöthig und nützlich waren, sogleich zugeschickt erhielt. Auch der Herr Prof. Voigtel hieselbst sorgte, so viel die Fonds der Universitätsbibliothek es nur erlaubten, ebenfalls für die Anschaffung der zur Geographie und Geschichte Griechenlands nöthigen Werke. Zugleich aber bemerke ich, daß das Manuscript schon im Sommer des Jahres 1824 fertig und abgeliefert war, und ich also für diesen Theil manche später mir zugekommene schätzbare Werke noch nicht benutzen konnte. Mehrere Anecdota erhielt ich auch durch die freundschaftliche Theilnahme an meinem Unternehmen vom Herrn Prof. K. O. Müller, der bey meiner Ankunft in Göttingen so eben von seiner großen wissenschaftlichen Reise nach Frankreich und England zurück gekommen war, z. B. Pläne der Elginschen Künstler, Inschriften, Auszüge aus Fourmonts Reise-

journal ꝛc.[4]) — In Gotha erlaubte mir der Herr Hofr. Jacobs, in Berlin der Herr Prof. Lewezow die freyeste Benutzung der vortrefflichen Münzsammlungen zu meinem Zwecke. Uebrigens habe ich noch dem Herrn Prof. Dr. Rosenmüller, dem Herrn Hofrath Beck in Leipzig und dem Herrn Hofrath Hirt in Berlin vieles zu verdanken, wodurch meine Arbeit mir erleichtert wurde. Herr Prof. Dr. Gesenius theilte mir zu meinem Werke das Phönicische Alphabet mit, welches ich zur Vergleichung desselben mit dem ältesten Griechischen bedurfte[5]).

So ist mir von mehrern Gönnern und Freunden vielfältige Unterstützung bey meiner Arbeit zu Theil geworden, und ich hoffe im Verlaufe der Zeit noch mehreres bey Fortsetzung des Werks zu erhalten.

Die Chartēn sind nicht etwa den d'Anvilleschen oder denen von Gail oder Barbié du Bocage nachgebildet, sondern ganz aus den neuern astronomischen und terrestrischen Vermessungen, den Angaben aller neuern Reisenden und den Berichten der Alten entstanden. Die festen Puncte gaben insonderheit die Gauttierschen Messungen[6]); da hinein wurden nach Stunden und Minuten die Reiserouten von Gell[7]) und andern genauen Reisebeschreibern gezeichnet, und nur, wo alle diese Nachrichten uns verlassen, wurde die Vaudoncourt'sche und Arrowsmithsche Charte[8]) oder eine andere, welche am besten mit den alten Angaben über-

4) S. 99. 131.
5) Atlas Tab. I. Sect. 1. und S. 377 ꝛc.
6) Man sehe S. 151.
7) Man sehe S. 135.
8) Man sehe S. 127 und 143.

einstimmte, von mir zum Grunde gelegt. An sehr vielen Puncten wurde die Darstellung auch durch die Pläne, welche von einigen Gegenden existiren, verbessert[9]). Ganz uncritisch würde es gewesen seyn, eine der frühern Charten, selbst die von Stuart und Gell, ohne Prüfung abzuzeichnen.

Ich freue mich bey dieser Gelegenheit hinzu setzen zu können, daß diese Charten und Pläne, welche dem Werke beyzugeben nothwendig gefunden wurde, von dem Herrn Verleger meines Werks auch den besten Künstlern zur Ausführung übergeben sind, und ich bedaure nur, daß meine Leser nicht sogleich den zweyten Theil dieses Werkes mit erhalten können, zu welchem mehrere nun schon fertige Charten und Pläne gehören, deren Ansicht erst zeigen wird, was von der Genauigkeit meiner Untersuchungen in Hinsicht der Topographie zu erwarten ist. Wer Stuarts Charte von Attica kennt, kennt auch die Größe meiner Specialcharten und Pläne, welche ich zum Behufe des Buches alle in gleichförmige Bogengröße zusammen ziehe, damit ein Atlas aus der Sammlung dieser Charten und Pläne hervor gehe, der sich bequem zu-

---

9) Dahin gehören die Aufnahmen der Thracischen Küsten ꝛc. durch die Ingenieure des Herrn Grafen v. Choiseul, die Pläne von der Gegend um Jannina und den Golf von Arta ꝛc. bey Pouqueville, die Aufnahme der Insel Ithaca von Gell mitgetheilt. Viele Pläne von den Jonischen Inseln von Scott und Smith, andere von dem Festlande Griechenlands von Stuart, den Künstlern der Society of Dilettanti, Stanhope, Fauvel, Foucherot, Leake ꝛc.; von den Küsten Kleinasiens von Lechevalier, Kauffer, Gell, Choiseul Gouffier; von den Inseln, von Choiseul Gouffier, Stuart ꝛc.

sammen binden und bey der Lesung der alten Classiker gebrauchen läßt, ohne daß die Blätter gebrochen werden. —

Freylich weiß ich wohl, daß man in einigen Jahren noch viel mehr von Griechenland wissen wird als jetzt; und dieses könnte mich bewegen, die Herausgabe meines Werkes noch aufzuschieben. Allein der Gedanke, daß man nie anfangen kann, wenn man alles erschöpfen, alles abwarten will, was zur Beleuchtung wissenschaftlicher Gegenstände gehört, muntert mich auf, schon jetzt ans Werk zu gehen, und mit einer Arbeit, die eine angestrengte Mühe vieler Jahre erfordert hat, hervor zu treten, der Zukunft aber zu überlassen, ob sie Berichtigungen oder Ergänzungen meines Werkes geben wird oder nicht. Mein Zweck kann nur der seyn, das Land und die Colonien der alten Hellenen nach allen jetzt vorhandenen Hülfsmitteln getreu antiquarisch-geographisch darzustellen, dadurch das Verständniß der alten Schriftsteller, welche Griechenland berühren, zu erleichtern, der Geschichte dieses Landes einen festen Boden in der Gegenwart zu schaffen, die Gegenwart aus der Vorzeit Griechenlands und seiner Colonien zu erklären, Reisenden ein Werk in die Hand zu geben, was ihre Schritte leiten und zu neuen Untersuchungen veranlassen kann, und jedem Gebildeten, der sich mit dem herrlichsten Lande und dem edelsten Volke der Welt beschäftigt, ein Gemälde zu eröffnen, welches seine Kenntnisse erweitern, seinen Geschmack veredeln und sein Gefühl für alles Große und Schöne erheben und läutern soll. Ja selbst den eingebornen Griechen, denen wir, sollten diese Zeilen sie erreichen,

freudig zuwinken, auf der schönen Bahn der Veredlung des Geistes rüstig, wie bisher, fort zu fahren; möge dieses Werk ein Zeichen des innigen Antheils seyn, den der Verfasser an ihnen und der Größe ihrer Väter nahm. Ihre Losung sey:

ΤΕΚΝΩΝ ΑΡΕΤΗ ΔΟΞΑ ΠΑΤΕΡΩΝ.

Dann wird die Fackel der Wissenschaft das Land wieder erhellen, das bis jetzt im Nebel der Barbarey, wie mit einem Leichentuche bedeckt, den langen Schlaf der Vergessenheit, von wenigen Zuckungen eines martervollen Lebens begleitet, geschlafen hat.

Jeder neue Tag, der die Strahlen der leuchtenden Sonne über die Brandungen des Thracischen Meeres zwischen dem Göttersitz des zerklüfteten Olymps und dem waldigen Haupte des Ossa durch das liebliche Tempe-Thal, dem Olympischen Paß, in Griechenlands alten Gränzen verbreitet[10]), erwecke sie zu dem Entschlusse, gleich ihren Vätern, immer nur nach dem Guten, Schönen und Wahren zu streben. Dies allein ist bleibend! —

Halle, d. 15. Aug. 1825.

Fr. Kruse.

---

10) Man sehe die Vignette des ersten Theiles, nach Pomardi's Zeichnung.

Inhalt.

I. Capitel.

Geschichte der Bekanntwerdung Griechenlands durch die Quellenschriftsteller, insonderheit der Griechen und Römer.

Dunkle Nachrichten der Hebräer über Griechenland. Seite 1

Erste Periode. Bekanntwerdung Griechenlands durch Hellenische Dichter, Historiker und Geographen. Von den ältesten Zeiten bis zu denen der Römischen Herrschaft. 7

Zweyte Periode. Bearbeitung der Geographie Griechenlands zu den Zeiten der Römischen Herrschaft. . . 31

Nachtrag. — Monumente aus Quellen. 55

II. Capitel.

Geschichte der Wiederentdeckung Griechenlands, und Hülfsmittel für das Studium der alten Geographie Griechenlands. Seite 64

Erste Periode. Nachrichten über Griechenland und Bearbeitung seiner Geographie bis zur völligen Besetzung des Landes durch die Türken; dunkle Zeit. 65

Zweyte Periode. Geschichte der Entdeckungsreisen in Griechenland und der Bearbeitung seiner Geographie bis zur Bildung der Society of Dilettanti in London. 79

Dritte Periode. Entdeckungen in Griechenland und Bearbeitung seiner alten Geographie seit der Entstehung der Gesellschaft der Dilettanten in London bis jetzt. 102

III. Capitel.

Mathematische Geographie Griechenlands.

I. Gränzen. . . . . Seite 159

II. Terrestrische Maße. 172

Stadien. 175

Tag- und Nachtfahrten. 181

Reise-Stunden. . . . . Seite 185
Astronomische Bestimmungen. (Vergleiche Beyl. II.) 188
Größe Griechenlands. 194
III. Lage Griechenlands in Beziehung auf den Auf- und Untergang der Himmelskörper. Allgemeine Bemerkungen. 197
1) Sonne und Mond. — Jahresrechnung. 201
2) Decaden. — Tage. — Stunden. 226
3) Parapegmata. — Auf- und Untergang bedeutender Sternbilder und daran geknüpfte Witterungsbeobachtungen. — Jahreszeiten. 234
Parapegma des Geminus. 259
Mathemat. Clima. 263
Himmelsgegenden. — Winde. 272

IV. Capitel.

Physische Geographie Griechenlands.

1) Boden. — Gebirge. . . . . Seite 280
Ebenen. 295
2) Gewässer. — Flüsse. 297
Seen. 299
Meere. — Strömung. — Seestürme ꝛc. 303
3) Atmosphäre. 310
Höhe derselben. — Phänomene, Thau, Reif, Nebel, Wolken, Schnee, Regen, Gewitter, Regenbogen, Castor und Pollux, Wolkensturm, Wirbelwind, Eigenschaften der Winde. 311
4) Die Producte Griechenlands. — Steinreich, Pflanzen, Thiere. 327
5) Menschen. — Verschiedenheit der Bildung, Uebereinstimmung im Allgemeinen, Mannbarkeit, Schönheit, Eigenthümlichkeiten der Hellenischen Schönheit. 382

V. Capitel.

Historisch-politische Geographie Griechenlands im Allgemeinen.

Einleitung. Verhältniß des Landes zu den Ansiedlern. . . . . Seite 393
Verschiedenheit der ältesten Völkerstämme Griechenlands überhaupt. Verschiedenheit der Hellenen und Pelasger. 397

I. Pelasger. Seite.

1) Sitze derselben in Griechenland. — Nach Homer in Thessalien, Epiros, Kleinasien, Creta. 404
Nach Herodot in Attica, Lemnos, Samothrace, Macedonien. 415
Pelasger nach Thucydides in Macedonien, Attica und Lemnos. 420
Andere historische Nachrichten über die Sitze der Pelasger, in Sciathos, Scyros, Böotien. 421
Mythische Nachrichten über die Sitze der Pelasger und verwandter Stämme, in Arcadien, Argolis, Phlius, Corcyra, Aegina ꝛc. 423
Personification des ganzen Pelasgerstammes nach Aeschylus. 433

2) Characteristik der Pelasger. — Beschäftigung. . . 436
Städte, Gebäude, Bauart. 438
Religion, Dodona, Orakel in Delphi, Schrift. . . 441
Götter-Namen eingeführt. 446
Hermes und die Cabiren. 449
Cronos, Poseidon, Dionysos, Pan. 456

II. Die Hellenen. Was sind Hellenen? Verbindung derselben mit andern Völkern. 461
Promotheus, Titanen, Deucalion, Hellen und Amphictyon. 470
Name und frühere Ausdehnung von Hellas. 474
Episode. Einwanderungen von Osten. — Cecrops. 476
Cadmos und Phönicier. 477
Danaos und Libyer. 482
Pelops und Phrygier. 484
Verbreitung der Hellenen in Griechenland. Hauptstämme der Hellenen. 488

1) Verbreitung des Aeolischen Stammes. — Sitze des Aeolos. 490
Nachkommen des Aeolos in Thessalien. 491
Nachkommen in Corinth, Böotien, Phocis, Elis, Messenien ꝛc. 492
Andere Sitze in Mittel- und Nordgriechenland, Pisa, Aetolien, Päonien, Olympia, Locris, Phocis, Argos, Acarnanien. Aeolier im Allgemeinen. . . . 496

2) Verbreitung des Jonischen Stammes in Attica, Achaja, Cynuria, Lessa, Arcadien, Phocis, Euböa, Böotien, Cephallenia. Jonier im Allgemeinen. . 502

3) Verbreitung des Achäischen Stammes über Griechenland, in Thessalien, Laconica, Argos, dem spätern Achaja. . . . . Seite 513

4) Verbreitung des Dorischen Stammes über Griechenland. Aelteste Sitze. 520

Dorier im Peloponnes. 527

Dorier in Messenien, Lacedämon, Argos, Sicyon, Corinth. 530

Dorier in Megara. 540

Creta. 544

5) Ausdehnung und Namen von Hellas zu verschiedenen Zeiten (in ethnographischer Hinsicht). 554

6) Ausdehnung von Hellas in politischer Hinsicht. Amphictyonen. 562

7) Andere Namen und politische Formen von Hellas. Graecia. Achaja. 570

Beylagen.

Beylage I. Vergleichung der Phönicischen, Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Alphabete. Seite 576—592

Beylage II. Astronomisch und trigonometrisch bestimmte Puncte in Griechenland und der Umgegend. . 593—614

Beylage III. Ueber die Fourmontschen Inschriften, insonderheit die von Böckh. . . . . 615—622

I. Capitel.

Geschichte der Bekanntwerdung Griechenlands durch die Quellenschriftsteller, insonderheit der Griechen und Römer.

Die erste Nachricht, welche wir von Griechenland haben, fällt in die dunklen Zeiten, wo, der Hellenischen Mythe zufolge, Phönicische Colonisten, unter Anführung des Cadmus, einen Theil des Hellenischen Bodens besetzten. Um diese Zeit, c. 1500 v. Chr., nennt die genealogische Völkertafel des Moses[1]) mehrere Stämme, die sie zu den Japhetiden rechnet, während die Griechischen Mythographen, die noch weiter zurückgehen, den Japetos an die Spitze des Hellenischen Stammes setzen. Die von der erwähnten genealogischen Völkertafel des Moses genannten Stämme waren nach Bocharts[2]), Michaelis[3]) und Rosen-

Dunkle Nachrichten der Hebräer über Griechenl.

1) Diese Völkergenealogie, nach welcher alle Völker in Semiten (Asiaten), Hemiten (Afrikaner) und Japhetiden (Europäer, vgl. Herders Ideen z. Philos. d. Gesch. der Menschheit. Th. II. S. 342.) eingetheilt werden, findet sich 1 Mos. 10, 1—5.

2) Bocharti geographia sacra. Pars prior Phaleg, de dispersione gentium etc. Francof. ad Moen. 1674.

3) Michaelis Spicilegium Geograph. Hebr. exterae post Bochartum. Gott. 1769.

müllers[4]) Interpretation Javan oder die Jaones des Homer[5]), die Jonier, welche sich für die eigentlichen Hellenen auch noch in spätern Zeiten ausgaben[6]), und deren Abkömmlinge (verwandte Stämme) Elischah: die Hellenen in engerer Bedeutung[7]), Kittim, die Bewohner Cyperns und anderer Griechischen Inseln,

---

4) Rosenmüllers Handbuch der bibl. Alterthumskunde. I. Bd. 1 Th. S. 224. Lpz. 1823.

5) Hom. Il. V, 685. Auch die Perser nannten die Griechen so, wie man aus Aristoph. Acharn. 104. ersieht. Hier wird ein Perser, der gebrochen Griechisch redet, eingeführt. Er sagt: οὐ λῆψι χρῦσο χαυνόπρωκτ' Ἰαονᾶν, und der Schol. bemerkt bei dem letzten Worte Ἰαονᾶς ἀντὶ τοῦ Ἀθηναῖς ..... ὅτι πάντας τοὺς Ἕλληνας Ἰάονας οἱ βάρβαροι ἐκάλουν. Auch im Koptischen führen die Griechen den entsprechenden Namen ΟΔΕΙΝΙΝ, wie am Ende der Inschrift von Rosette (cf. Akerblad lettre sur l'inscription égyptienne de Rosette), wo die Griechische Inschrift hat, das Decret solle auf Stein eingegraben werden: ΤΑΙΣΤΕ ΙΕΡΟΙΣ ΚΑΙ ΕΓΧΩΡΙΟΙΣ ΚΑΙ ΕΛΛΗΝΙΚΑΙΣ ΓΡΑΜΜΑΣΙΝ. — Vgl. Drummann Inschr. v. Rosette. Königsb. 1823. S. 283. M. s. auch insonderheit Gesenius Comment. zu Jesaias. Lpz. 1821. S. 311. Lex. s. v. יָוָן. Auch Syrer und Araber nennen die Griechen so. Vgl. Dan. 8, 21. Jes. 66, 19. Ezech. 27, 13.

6) Dicaearch. Stat. Graec. p. 23.

7) So wenigstens Rosenmüllern zufolge a. a. O. S. 224. (welcher Bochart Phal. III, 4. und Michaelis Spic. Geogr. Hebr. ext. I, 80. folgt.) Nach Gesenius ist אֱלִישָׁה eine Provinz an den Küsten des mittelländischen Meeres, aus welcher Purpur nach Tyrus gebracht wurde, 1 Mos. 10, 4. Ezech. 27, 7. Dieses paßt auf den Peloponnes, und es liegt am nächsten Elis (der Sam. schreibt auch אֵלִישׁ), welches hier im weitern Sinne für den Peloponnes genommen wird, so wie der Name des Pelops, der in Elis zuerst festen Fuß faßte, auch auf den ganzen Peloponnes überging. Purpur fand sich aber häufig auch an der Lakonischen und Thessalischen Küste. Vielleicht möchte das den Joniern entgegengesetzte älteste Aeolis darunter zu verstehen seyn.

nebst den Macedoniern[8]), und Dodanim, oder die Ureinwohner Dodona's in Epirus[9]), dann ein besonderer Stamm Tiras, oder die Thracier[10]).

---

8) Nach Gesen. Lex. כִּתִּים und Comment. zu Jes. S. 781. zunächst die Einwohner der Phönicischen Pflanzstadt Kition in Cypros, später auch auf andere Inseln und Küstengegenden ausgedehnt, auch auf die Rhodier und Macedonier, welche nach Epiphanius adv. haereses, Cyprischen Ursprungs sind. Vielleicht rechnete man auch die Phönicier in Böotien dazu.

9) Wenn die Lesart דֹּדָנִים 1 Mos. 10, 4. richtig ist; allein der Samarit. Text, die LXX und der Masoreth. T. 1 Chron. 1, 7. lesen רֹדָנִים, wo denn die Einwohner von Rhodus nach Gesenius (Lex. man sehe diese Wörter) zu verstehen wären. In der Luther. Uebersetzung ist auch im 1 Chron. 1, 7. die Schreibart Dodanim vorgezogen. Die Stelle ist ganz aus 1 Mos. 10, 4. genommen, daher kommt es auf die Lesarten dieser letzten Stelle am meisten an, und hier findet sich in den Hebr. Codicibus nur Dodanim.

10) Dieser Stamm תִּירָס 1 Mos. 10, 2. wird nicht als von Javan abstammend angenommen, aber doch von der gemeinsamen Wurzel der Japhetiden hergeleitet. Die Thracier verstehen schon Josephus, Hieronymus u. a. darunter. Man s. Bochart. Phaleg. III. cap. 2.

Wenn auch Tarschisch תַּרְשִׁישׁ bey 1 Mos. 10, 2. als von Javan abstammend betrachtet wird, und dieses sicher in der Phönicischen Colonie Tarteſſus in Spanien zu suchen ist: so rührt dieses wohl davon nur her, daß man auch die Phönicischen Colonien im eigentlichen Griechenland und den Inseln als Theile von Hellas, oder, dem Hebräischen Sprachgebrauche zufolge, Jonien — Javan — ansah. Es wird dieses Ps. 72, 10. mit den Inseln des Westens (אִיִּים) zusammengestellt, welche auch, nach den Profanscribenten, zum Theil von den Phöniciern colonisirt worden waren.

Endlich scheint auch Caphthor 1 Mos. 10, 14. 5 Mos. 2, 23. eine Insel (אִי Jer. 47, 4.) der Griechischen Insel Creta anzugehören, da die Philister, welche aus Caphthor kamen, auch כְּרֵתִי genannt wurden. Man s. Gese-

Wir lassen es dahingestellt seyn, in wiefern diese Aufzählung verwandter Stämme im alten Hellas sich auf klarere oder verworrenere Berichte der seefahrenden Phönicier oder anderer Nationen gründeten, und begnügen uns, bloß angedeutet zu haben, daß in den ältesten Zeiten schon bey den Hebräern ein schwaches Licht aufdämmerte, welches die Hellenischen Länder mehr nur im Nebel der Vorzeit ahnden ließ, als beleuchtete. Darum aber glauben wir auch, daß wenigstens dieser Theil des Pentateuchs nicht bedeutend später[11]), als Moses gesetzt wird, entstanden seyn kann, weil sonst eine genauere Kenntniß Griechenlands daraus hervorleuchten würde.

Wie viel die Phönicier von Griechenland in ihrer Heimath wußten, wissen wir nicht, und können uns auch nicht überreden, daß alte Phönicische Charten der Ptolemäischen Charte zum Grunde gelegen haben sollen[12]). Es ist möglich, daß „ein alt-Tyrisches

---

nius Lex. s. h. v. Wir würden in diesem Falle die Eteocreten für diese Caphthorim halten müssen, welche indeß eben so wenig, wie die Phönicier, ursprünglich Hellenischer Abkunft waren.

11) Rosenmüller, welcher nach innern und äußern Gründen urtheilt, daß das erste Buch des Pentateuchs von Moses herrühren müsse, ist der Meinung, daß diese Völkertafel wahrscheinlich nicht zuerst von ihm verfertigt worden sey, und wir gestehen gern, daß der Verfasser wenigstens die Nachrichten über Hellas von andern Völkern erhalten haben müsse, ehe er das ganze merkwürdige älteste Actenstück über die Völkerverzweigung aufzusetzen im Stande war. Rosenmüller a. a. O. S. 229.

12) Dieser Meinung war der jetzt verstorbene Dr. Med. Brehmer (in s. Werke: Entdeckungen aus dem Alterthum. Lübeck, 1822.), welcher in den oft schlecht nach Ptolemäus Angabe entworfenen Charten der neuen Herausgeber Copien alter Phönicischer Charten zu sehen glaubte. Man

Chartenwerk, eine Frucht ihrer Land- und Seereisen," existirte, und zum Theil in den Charten des Agathodämon[13]) noch mit benutzt wurde; allein dasjenige, was wir bey Ptolemäus über Griechenland finden, ist sicher nicht die Frucht alt-Tyrischer Entdeckungen, sondern die der spätern Griechischen und Römischen Periegeten und Itinerarien[14]). Nur die spätern Namen kommen auf denselben vor, und von einer größern Genauigkeit, in Hinsicht der Situation und der geograph. Länge und Breite, als bey andern Ländern, findet man in der Ptolem. Darstellung Griechenlands keine Spur.

Je weniger uns also von ausländischen Schriftstellern übrig geblieben ist, woraus wir eine genaue Kenntniß des Landes schöpfen könnten, desto mehr finden wir über dieses Land in den

einheimischen Schriften der Hellenen

selbst; allein eben die Menge der Schriftsteller, welche von Griechenland handeln, hindert uns, jeden, der als Quelle zu betrachten ist, einzeln, und von je-

---

vergl. hierüber den Auszug aus der trefflichen Vorlesung des Herrn Hofrath Heeren de fontibus Geographicorum Ptolemaei tabularumque iis annexarum, num eae Graecae, an vero Tyriae originis fuerint? in den Gött. gel. Anz. d. 26. Aug. 1824. und mein Archiv für alte Geographie und Geschichte. I. Heft. II. S. 107 ff.

13) Die Charten, welche Agathodämon, ein Alexandrinischer Mathematiker, zum Ptolemäus entwarf, sind nur in einigen Codicibus mss. enthalten und bis jetzt noch nicht edirt (vergl. mein Archiv a. a. O.); daher können wir noch nicht beurtheilen, in wiefern sie bloß nach Ptolemäus, oder auch nach andern Schriftstellern oder Charten entworfen sind.

14) Hierüber vergleiche man, was ich unten über den Ptolemäus sagen werde.

dem, der genannt werden muß, alles anzuführen, was zur vollständigen Darstellung der Quellen für die Geographie von Hellas gehört. In der großen Reihe der Griechischen Dichter, Geschichtschreiber, Philosophen, Naturhistoriker und der eigentlichen Geographen ist kaum Einer, der nicht mehr oder weniger Nachrichten über das alte Griechenland mittheilte, und so müssen wir uns begnügen, nur die vorzüglichsten Schriftsteller anzuführen, welche den Boden der classischen Hellas beleuchten. Auch glauben wir um so eher einer ganz ausführlichen Auseinandersetzung dieses Theiles der Einleitung zur Geographie Griechenlands uns überheben zu können, da wir im Verlaufe der Darstellung selbst beständig die Schriften citiren werden, aus denen unsere Beschreibung entnommen ist.

Als die Griechen anfingen, aus dem Zustande der Barbarey und der Vereinzelung herauszutreten, und sich zu gemeinsamen Unternehmungen zu vereinigen, als die ältesten Dichter diese besangen und die Historiker hernach dieselben in freyer Rede beschrieben: so konnte es nicht fehlen, daß durch diese Mittheilungen auch der Boden bekannter wurde, auf dem die Thaten der Hellenen geschahen, ohne daß die Geographie überhaupt, so wie Griechenlands insbesondere, ein systematisches Ansehen gewonnen hätte. Später, als die Römer sich Griechenlands bemächtigt hatten, wurde die Geographie als Wissenschaft besser cultivirt, und einige Schriftsteller, welche den Schauplatz der Thaten der alten Hellenen einer nähern Untersuchung für würdig erachteten, suchten die alte Geographie Griechenlands in Vergleichung mit dem damaligen Zustande aufzuklären.

Wenn wir diese allgemeinen Gesichtspunkte auffassen: so zerfällt die Geographie Griechenlands, in so fern sie von Griechischen und Römischen Schriftstellern bearbeitet ist, in zwey Hauptperioden:

1) Von den ältesten Zeiten bis Mummius und der Römischen Herrschaft.

2) Von Mummius bis Justinian, mit dem ein völlig veränderter Zustand Griechenlands eintritt und die alte Geographie sich endet.

Erste Periode.

Bekanntwerdung Griechenlands durch Hellenische Dichter, Historiker und Geographen. Von den ältesten Zeiten bis zu denen der Römischen Herrschaft.

Nach den ersten gemeinschaftlichen Unternehmungen der Griechen pflanzten sich die Erinnerungen an diese Züge entweder schriftlich oder mündlich fort. Manches bloß Mythische wurde darin verwebt; allein es ist die Pflicht besonnener Critiker im Fache der alten Geschichte und Geographie, das Wahre von dem Fabelhaften zu sondern [1]).

Orpheus

Einer der ersten Züge, den mehrere Griechische Fürsten mit gemeinschaftlicher Anstrengung unternahmen, war der Argonauten-Zug. Diesen Zug beschreiben die sogenannten Argonautica des Orpheus [2]),

1) M. vergl. Heyne de fontibus et causis errorum in historia mythica. Progr. I. II. 1768. 69.

2) Ὀρφέως Ἀργοναυτικά. Beste Ausgabe v. Gesner 1764, dann v. Schneider, Jena 1803. Erstere war das letzte

eine für die historische Geographie Griechenlands nicht uninteressante Schrift, weil darin, bei der Aufzählung der an dieser Unternehmung theilnehmenden Heroen, die innern Verhältnisse Griechenlands mit berücksichtigt werden, und bey der Beschreibung der Fahrt längs der Küsten des Pontus Euxinus u. s. w. auch manches für die Colonien der Griechen Bedeutende angeführt wird. Das Zeitalter des Orpheus wird indeß so verschieden[3]) angegeben, und selbst im höhern

---

Werk des trefflichen Gesner, das erst nach des Verf. Tode herauskam. M. vergl. Schönemann de Geographia Argonaut. Gött. Preisschr. 1788.

3) Gesner (in seinen prol. ad Orph.) und Dureau de la Malle geogr. phys. de la mer noire, Paris, 1807. halten den Verf. für den alten Thracischen Barden. Mannert (Geogr. III. S. 334.) „kennt den Verfasser des Gedichts nicht;" allein alle innere Gründe bezeugen nach ihm, „daß dieser viel älter sey, als Herodot, doch neuer als Homer." Heyne hält ihn für ziemlich alt wegen der geograph. Irrthümer (Heyne Virg. III. p. 334.). Ruhnken (Epit. crit. 1782. p. 228.) hält den Onomacritus, aus den Zeiten des Xerxes, oder einen andern sehr alten Dichter für den Verfasser; Uphagen (Parerg. hist. p. 240.) und De Brosses (Hist. de la république Rom. III. p. 220.) glauben die Gedichte von Onomacritus untergeschoben, wenn auch der alte Orpheus etwas Aehnliches geschrieben habe. Vor den Zeiten der Alexandriner lebte er, nach Voß (Jen. Lit. Ztg. 1805. Nr. 138.) und Wolf (Brief an Schneider in Schneiders Vorrede zu seiner Ausg. d. Orpheus). Huschke fügt hinzu: „nach Pindar" (Comment. de Orph. Argon. Rost. 1806.). In die Zeiten der Alexandriner setzten den Verf. Schneider (ed. Orph. Argon. Vorrede 247.), Thunmann (Neue philol. Bibl. S. 298.), Valkenaer (ed. Her. VIII. p. 68.), Schöning (Schlözers Nord. Gesch. S. 191. ꝛc.). Zur Zeit des Quintus Calaber, c. 200 nach Chr. Geb., lebte er nach Hermann (de aetate scriptoris Argonaut. in edit. Orph. Lips. 1805.), Beck (Acta Sem. reg. Lips. I. p. 333.). Die neuesten Untersuchungen über diese Frage haben wir von Ukert und Jacobs. Ukert setzt den Verf. in seiner alten Geogr. I.

Alterthume finden sich schon solche Zweifel gegen die Existenz dieses Schriftstellers [4]), daß wir nicht umhin können,

---

S. 351 ff. „viel später als Herodot" an, zwischen der poetischen und prosaischen Bearbeitung der Argonautenfahrt, vornehmlich aus folgenden Gründen: 1) Weil keiner der Alten oder ihrer Scholiasten die Argonautica, als von Orpheus herrührend, ausdrücklich erwähnte, außer Schol. ad Hesiod. Theog. v. 912. (doch auch Etymol. Magn. s. v. Φάνης, wo der 15te Vers nach Orus, als vom Orpheus herrührend, citirt wird; desgleichen Draco Stratonicensis περὶ μέτρων ποιητικῶν, der den 100. Vers d. Orpheus und Vers 337., als von Orpheus herrührend, ausschrieb). 2) Weil des brennenden Aetna Erwähnung geschieht, der nach der Parischen Chronik „zuerst" 479 v. Chr. Feuer auswarf. (In der Par. Chronik steht: „als in Sicilien das Feuer den Aetna umströmte;" „zuerst" steht nicht da.) 3) Die geograph. Irrthümer wären kein Beweis für das hohe Alterthum (aber noch weniger ein Beweis dagegen). 4) Die Siginner, sagt Ukert weiter, setze der Verf. der Argonautik östlich vom Pontus Euxinus, welche doch am Ister wohnten. Ja, nach Herod. V, 9., wohnten sie am Ister, wahrscheinlich in den Niederungen zwischen Theis und Don; aber können sie nicht, wie die Thyner, Bithyner, Päonier ꝛc., ausgewandert seyn? Herodot leitet ihren Ursprung aus Medien ab, und früher können sie recht gut östlicher gewohnt haben, wofur auch Strabo spricht (p. 790.), der noch einen Zweig der Siginner in Asien kennt. So lassen sich alle Zweifel Ukerts heben, und der gelehrte Jacobs (Bemerkungen über die Argon. des Orpheus in Ukerts Geogr. der Gr. u. R. S. 451 ff.), dem alle Meinungen vorlagen, sagt S. 354: „Fast möchte man, um „alle Räthsel zu lösen, den alten Thracischen Orpheus wie„der herstellen ꝛc.; — aber an den alten Thracischen Or„pheus will jetzt niemand mehr glauben; — auch an den „Onomacritus nicht, dessen Name überhaupt sehr zu„fällig in diese Untersuchung gemischt ist." Allerdings, denn von Onomacritus wird nur vom Stobäus behauptet, daß er dem Orpheus das Gedicht de lapidibus untergeschoben, wogegen Tzetzes ihn auch als Verfasser dieses Werkes nennt, —

4) Hierher gehört insonderheit Cicero de Nat. Deor. I, 38.:

das mystische Dunkel anzuerkennen, welches sich von den Orphischen Mysterien auch über dieses Werk verbreitet hat. So viel ist indeß aus dem Innern des Werkes ersichtlich, daß es alte Erinnerungen enthält, welche, sie mögen gesammelt seyn, von wem sie wollen, für uns nicht unwichtig sind, und wir haben daher die einzelnen Nachrichten, welche über das alte Griechenland darin enthalten sind, um mit Eschenbach [5]) zu reden, als Perlen zu betrachten, welche man nach ihrem innern Werthe schätzen muß, wenn man auch nicht genau den Winkel der Erde, wo sie gefunden, noch auch denjenigen angeben kann, der sie entdeckte.

Homer. Den Zug des größten Theiles der Hellenischen Fürsten gegen Troja und die Irrfahrten des Odysseus

---

Orpheum poetam docet Aristoteles nunquam fuisse et hoc Orphicum carmen Pythagorei ferunt cujusdam Cercopis fuisse. Er fährt aber fort: Orpheus, i. e. imago ejus *ut vos vultis* in animum meum saepe incurrit, und cap. 39. sagt er: *Tota res nugatoria est.* Bei Aristoteles findet sich die Stelle nicht, und Larcher (zu Herod.) erklärt die Stelle des Cicero: Aristoteles lehre, daß Orpheus niemals Dichter gewesen sey. Allein wir sehen aus Josephus c. Apion. I, 2., daß auch andere kein ὁμολογούμενον γράμμα anerkannten, das älter sey als Homer. Uebrigens war die Existenz des Orpheus selbst dem höhern Alterthume nicht zweifelhaft. Herodot II, 81. erwähnt der Orphischen Ceremonieen, Pindar (Pyth. IV, v. 313.) und Diod. von Sicil. III, 64. des Orpheus. Paus. (El. 20.) nennt ihn einen Aegypter, Suidas zählt sogar ihrer sechs auf, die sich aber alle auf den Thracier reduciren lassen, und Orus und Draco, zwey alte Grammatiker, citiren auch den 15., 110. und 337. Vers unserer Argonautica, als von Orpheus herrührend (cf. Etymol. Meg. s. v. Φάνης.).

5) Eschenbachs Orphei Argonautica Hymni et de lapidib. Praef. p. 23.

besang uns Homer in seinen unsterblichen Gesängen der Iliade und der Odyssee. Von ungleich größerer Wichtigkeit sind diese Gesänge, von denen vorzüglich die Iliade eine Menge geographischer Nachrichten über das alte Griechenland und die Kleinasiatischen Küsten, den Sitz der nachherigen vorzüglichsten Colonien, ja selbst über die entferntern Gegenden der damals bekannten Welt mittheilt, wohin später die Griechen ihre Niederlassungen ausbreiteten, welche zu commentiren im frühern Alterthum schon Strabo[6]), Demetrius v. Scepsis[7]) und mehrere andere Scholiasten[8]) übernahmen. Merkwürdig ist indeß die große

---

6) Die Homerische Geographie war zu Strabo's Zeit schon alte Geographie, und wurde von diesem einsichtsvollen und kenntnißreichen Gelehrten eben so behandelt, wie wir sie behandeln, nur mit dem Unterschiede, daß zu Strabo's Zeit sich bey weitem noch mehr erhalten hatte, als zu unserer Zeit, was das Studium der Homerischen Geographie erleichtert. Ueber Strabo sehe man unten.

7) Demetrius von Scepsis commentirte, wie viele Alexandriner, insonderheit dasjenige, was Homer über das Trojanische Blachfeld sagt, wozu er berufen zu seyn glaubte, weil er, aus Scepsis gebürtig, in der Nähe Iliums (freylich nur in seiner Jugend) gewesen war. Er war ein Zeitgenosse des Crates und Aristarch. Sein Διάκοσμος Τρωικὸς über die Aufzählung der Troischen Truppen (Il. II. fin.) war so ungeheuer weitläufig, daß er über 60 Verse 36 Bücher zusammenschrieb. Dadurch bekam er ein so großes Ansehen, daß Strabo es nicht wagte, ihm offen zu widersprechen. Dennoch muß dasjenige, was Strabo aus ihm mittheilt, vorsichtig benutzt werden, worüber besonders Barbié du Bocage (in Choiseul-Gouffiers voy. pitt. Vol. II. Liv. 2. p. 203. 204.) zu vergleichen ist.

8) Hierher gehört insonderheit Eustathius, dessen Commentar zum Homer ich nach der Römischen Ausgabe 1542—1550 (4 Bdd. fol.) benutzt habe und citiren werde. Die Scholien des Pseudo-Didymus habe ich nach der Cambrid-

Verschiedenheit, welche sich in den geographischen Nachrichten der Iliade und der Odyssee findet, indem diese überall mit Mythen verwebt, jene rein historisch erscheinen. Man könnte daraus den Schluß auf eine Verschiedenheit des Verfassers ziehen [9]); allein die Bemerkung, daß man offenbar den Regeln der Poesie Gewalt anthun würde, wenn man behaupten wollte, ein Dichter könne die entfernten Gegenden nicht mythisch behandeln, während er die nähern rein historisch darstelle, läßt uns diesen voreiligen Schluß nicht annehmen [10]). Eben so wenig können wir der bis jetzt unerwiesenen [11]) Hypothese Wolfs beytreten, nach

---

ger Ausgabe v. J. 1689 benutzt und in manchen Punkten höchst interessant gefunden, so daß man sieht, der Verf. desselben müsse noch gute Quellen, die jetzt verloren sind, gebraucht haben. Auch sind die Scholien der alten Grammatiker in Maji Iliadis fragmenta antiquissima, Mil. 1819. ein nützliches Hülfsmittel zur Erklärung des geographischen Theiles des Homer. Alle diese Scholiasten und Commentatoren konnten noch mehr wissen als wir, weil ihnen damals noch manche, jetzt verlorene Werke der Alten zu Gebote standen.

9) Dieses thut Franceson im Essai sur la question si Homère a connu l'usage de l'écriture, 1818. p. 95—124.

10) Auch Pindar fand (Nem. VII, 30—35.), daß in der Odyssee Homers viele Fabeln oder dichterische Ausschmückungen enthalten wären; allein dennoch trägt er kein Bedenken, demselben Dichter die Odyssee zuzuschreiben, welchem im ganzen Alterthume die Iliade zugeschrieben wurde (cf. l. c. v. 31.).

11) cf. Wolf Prolegomena ad Homerum sive de operum Homericorum prisca et genuina forma, Hal. 1795. Wolfs in diesen Prolegomenen vorläufig aufgestellten Gründe sind folgende: 1) Will Wolf den Gebrauch der Schreibekunst vor dem V. oder VI. Jahrh. vor Chr. nicht zugeben; allein dieses ist gegen das einstimmige Zeugniß aller Alten, welche die Einführung der Griechischen Schrift dem Cadmus zuschrei-

welcher Homer gar nicht geschrieben, sondern bloß gesungen haben soll. Hätte die Französische Tuba

---

ben, also (ohne uns für jetzt bey der Persönlichkeit dieses Phöniciers aufzuhalten) in die älteste Zeit der Hellenischen Cultur versetzen, besonders aber gegen Herodot (V, 59.), welcher weit frühere Inschriften in dem Tempel des Ismenischen Apollo zu Theben fand, und ausführlich mittheilt. Die Wahrheit der Ueberlieferung, daß von Phönicien her die Schrift in Griechenland eingeführt sey, wird jetzt aber wohl niemand zu läugnen wagen, da die Phönicische Schrift nun hinlänglich beleuchtet ist, um daraus zu ersehen, daß die älteste Griechische Schrift gänzlich aus dieser entsprungen ist (M. s. d. Beyl. von Gesenius Comment. No. 1.). Fast sollte man glauben, Herr Wolf wolle diese Ueberlieferung der Schrift in die Zeiten des Pisistratus hinab versetzen, und dann schnell dieselbe auch nach Italien wandern lassen, wo die älteste Lateinische Schrift gänzlich der ältesten Griechischen entspricht. Wann aber trat dieser Lehrmeister auf, der so schnell ganz Griechenland und Italien schreiben lehrte? 2) Der zweite vorläufige Beweis für diese Meynung ist, nach Wolf, der Mangel eines zur Schrift paßlichen Materiales; allein diesem widerstreitet ebenfalls Herodot (V, 58.), welcher sagt, daß die Jonier in den frühesten Zeiten statt des Papiers διφθέραι aus Ziegen- oder Schaaf-Fellen zu ihren Schriften gebraucht hätten, wie es noch damals bey vielen Barbaren üblich wäre. Wenn aber Wolf meynt, daß dieses ein unbequemes Materiale gewesen sey, so würde dieses derselbe Fall mit fast allen Schriften und Diplomen des Mittelalters seyn, welche auf Pergament geschrieben wurden. Dem dritten Grunde: „Es hätte einem so einfachen Volke an Gegenständen gefehlt, welche des Schreibens würdig gewesen wären", widerspricht schon die Existenz der Homerischen Gesänge.

Aeußere Gründe für seine Meynung kann Wolf nur wenige und überdieß aus sehr später Zeit anführen, die noch dazu sehr schwach sind. Die Hauptstelle ist im Josephus (contra Apionem I, 2.). Josephus sagt hier, „daß bei den Hellenen keine von allen als ächt erkannte (ὁμολογούμενον γράμμα) Schrift sich fände, welche älter

nicht getönt, und wären die Beweise des Herrn Hofrath Wolf für seine Meynung nicht ein so verworre-

---

als die Gedichte Homers wäre," dann fügt er hinzu: καὶ Φασὶν οὐδὲ τοῦτον ἐν γράμμασι τὴν αὐτοῦ ποίησιν καταλιπεῖν, ἀλλὰ διαμνημονευομένην ἐκ τῶν ἀσμάτων, ὕστερον συντεθῆναι, καὶ διὰ τοῦτο πολλὰς ἐν αὐτῇ σχεῖν τὰς διαφωνίας. Diese alte oder vielmehr neue Hypothese, gebildet, um die Varianten im damaligen Homerischen Texte zu erklären, ist es, welche Wolf an die Spitze seines Beweises gegen das einstimmige Zeugniß des ganzen frühern Alterthums hinstellt, ein Argument, welches von ihm (p. XXXIX.) selbst nur nonnullorum probabilis suspicio genannt wird, wie es denn, wenn wir die Mittheilung derselben bey Josephus nur irgend mit Aufmerksamkeit betrachten, auch von Josephus selbst nur als die suspicio nonnullorum gegen die einstimmige Meinung aller Alten angeführt wird, daß οὐδὲν ὁμολογούμενον εὑρίσκεται γράμμα τῆς Ὁμήρου ποιήσεως πρεσβύτερον. Außer diesem führt Herr Prof. Wolf noch einen Anonymus (bey Villoison in den An. Gr. II, 182.) an, der den Dionysius Thrax, einen Grammatiker der spätern Zeit, bearbeitet hat. Dieser sagt: ἦν γὰρ, ὡς Φασιν, ἀπολόμενα τὰ τοῦ Ὁμήρου· τότε γὰρ οὐ γραφῇ παρεδίδοντο, ἀλλὰ μόνῃ διδασκαλίᾳ, ὡς ἂν μνήμονι φυλάττοιντο κ. τ. λ. Wenn aber τὰ τοῦ Ὁμήρου verloren gehen konnten, so mußten sie doch früher existiren, und wenn sie nach dem Verluste wieder aufgesetzt werden konnten; so konnten sie nicht gänzlich verloren seyn. — Warum übrigens wieder das ὡς Φασιν, und warum nicht irgend ein bewährter Schriftsteller wieder citirt? 3) Wenn Herr Wolf als den dritten äußern Grund anführt: Pisistratus habe die Bücher Homers nach der Ueberlieferung der Alten zuerst niedergeschrieben: so ist er in der Relation aus den alten Classikern nicht historisch genau, da keine einzige Stelle, welche er anführt, dieses besagt. Cicero (Orat. III, 34.) sagt z. B.: Pisistratus primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse (nicht literis consignasse) dicitur, ut nunc habemus. Paus. VII, 26.: er habe sie gesammelt, und so alle bis auf Josephus c. Apionem. — Aus allen diesen Gründen, welche ich gegen die Wolfische Hypothese angeführt, und der ruhigen Kritik zur Beurtheilung über-

ner Knäul von Wahrheit und Dichtung enthaltenden Phrasen gewesen, daß es schwer war, den eigentlichen Beweis herauszufinden: so würde der besonnene Deutsche schwerlich diese sonderbare Hypothese angenommen haben, da das „ganze Alterthum", dem eigenen Bekenntnisse Wolfs zufolge, „derselben widerspricht."[12]) Vielmehr nehmen wir, wie Strabo, Pausanias und die meisten neuen Bearbeiter der alten Geographie, die Homerischen Gesänge für eine im Ganzen unverdächtige Quelle der ältesten Griechischen Geographie, wenn wir es auch jetzt noch nicht wagen, die Zeit, in welche die Homerischen Gesänge fallen, genau bestimmen zu wollen[13]). Amor ist, seitdem dieses geschrieben, nach

---

lasse, glaube ich meinen Ausdruck: „unerwiesene" Hypothese, vertheidigen zu können. Magna nomina auctoritatem non faciunt!

12) Video, sagt Wolf, in his mihi antiquitatis paene omnis firmatam opinionem convellendam esse (p. XXXIX.).

13) Die Zeit des Homer wird sehr verschieden angegeben:

1) Nach Herodot II, 50. lebte er 400 J. vor seiner Zeit.
2) Nach Eratosthenes (bey Euseb.) 100 J. nach der Eroberung Troja's. Im Gr. Texte steht ρ. τ. (100—300), welches gewiß heißen soll: ρ' ἔτη.
3) Nach Aristarch lebte er 100 Jahre nach der Jonischen Wanderung.
4) Nach Eusebius in s. Chronica 1023 v. Chr. 246 vor den Olympiaden.
5) Nach dem Marmor Parium a. 907 v. Chr.
(und Hesiodus früher a. 944 v. Chr.)

Die Herodotische Angabe ist wohl die sicherste, obgleich gewiß nur runde Zahl. Jedoch kommt Homer dadurch in eine Zeit, wo seit Cadmus die Buchstabenschrift schon mehrere Jahrhunderte geherrscht, und selbst der Hexameter in Inschriften auf Weihgeschenken des Tempels des Jemenischen Apollo sich schon fand, Her. V, 59. So verschwindet das Wunder, daß Homer mit einem Male als vollendeter Dichter hervortritt, welches größer noch wäre als das, daß

unsers genialen Böttigers Aussage, in einem Chiischen Weinkruge mit den Resten des Heros zu den Inseln der Seligen gefahren,

„der, was in Jahrtausenden Einer
„An sich gerissen, gerecht unter die Sippen vertheilt."

Möge er diese Hypothese wohl eingepackt mitgenommen haben, und dort in den stillen Strom der Lethe liebend versenken.

Die großen Ereignisse, welche mit dem Trojanischen Kriege zusammenhingen, und eine Umformung der Staatsverhältnisse bewirkten, wie sie in der Geschichte ohne Beyspiel sind, bewogen den Jonischen Dichter, dasjenige Ereigniß in einem großen Gemälde darzustellen, welches eine solche Epoche bewirkt hatte. Die Flamme, welche Troja verzehrte, verbreitete sich bald über ganz Griechenland, und eine neue Periode der Staatsentwickelung begann, welche auf der einen Seite viele Funken des Geistes erweckte und nährte, auf der andern Seite die einzelnen Staaten den Leidenschaften der Parteyen Preis gab. — Wenn die Sage den Homer in verschiedene Theile Griechenlands und Klein-Asiens hin versetzt [14]), Geschichtliches aber uns nichts sicheres darüber zugekommen ist: so gilt es hier nur, die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der Sage aus dem Werke selbst zu beurtheilen, und hier muß, bey genauer Vergleichung der geographischen Nachrichten dieses trefflichen Sängers mit den Localitäten, ein jeder zugestehen, daß es allerdings scheint, als wenn

---

er seine Ilias gedichtet und im Gedächtniß behalten haben soll, ohne sie aufzuschreiben.

14) Proclus in d. Bibl. d. alt. Lit. u. Kunst. 1. Th. Ined. p. 11.

der Verf. der Ilias (wie es auch später bey den Historikern Sitte war), das ganze Theater seiner Gesänge bereiset hätte: so genau stimmt jedes Epitheton, welches er den Städten, Flüssen, Bergen ꝛc. giebt, und jede andere zufällige Eigenheit der von ihm dargestellten Plätze mit der noch heute sich zeigenden Eigenthümlichkeit dieser Punkte überein[15]). Alle neuern Bearbeiter seiner Geographie[16]), welche mit dem Sprachstudio zugleich Kenntniß der neuern Geographie verbanden, bewundern die Localkenntniß, die Homer in allen von ihm besungenen Gegenden gezeigt hat.

Strabo sagt von Homer[17]), daß er der Be-

---

15) Nur von Einem Flusse bemerkte man, daß Homer ihm das unrichtige Epitheton ἀργυροδίνης gäbe; dieses ist der Peneus in Thessalien. Allein ein neuerer Reisender, Dodwell, erklärt dieses Beywort ganz richtig aus der Beschaffenheit des Flusses, indem derselbe zwar nicht silberhell, aber doch wegen des weißen Thones, den er mit sich führt, allerdings silber-wirbelnd genannt werden könne. Ilias II, 754., vergl. mit Dodwell class. tour. Tom. II. p. 110.

16) Die Homerische Geographie wurde erst besonders behandelt, als Gatterer und Heyne 1786 sie in Göttingen zu einer Preisaufgabe der histor. phil. Classe gemacht hatten. Den Preis gewann 1787. Schönemann; Schlegel und Schlichthorst erhielten das Accessit. Letzterer zeichnet sich durch musterhafte Ordnung aus. Außer den geistreichen Untersuchungen über die Homerische Welttafel im Allgemeinen, von Voß (über die Weltkunde der Alten), Ukert (Bemerkungen über Homers Geogr. Weim. 1814.), und Grotefend (in d. allgem. Geogr. Ephemeriden 48. Bd. 3. St. 1815.), und den Nachforschungen im Trojanischen Blachfelde, von denen weiter unten die Rede seyn wird, sind hier insonderheit zwey Schriften von Gell zu bemerken: 1) Gell's Ithaca, mit genauester Berücksichtigung der Homerischen Angaben über den Sitz des Odysseus, Lond. 1807, und 2) dessen Argolis, Lond. 1818, wodurch ebenfalls manche Stellen des Homer erläutert werden.

17) Strab. L. I. p. 7. ὅτι μὲν Ὅμηρος τῆς γεωγραφίας ἠρ-

gründer der Geographie gewesen sey; Hipparch fällt von ihm ein ähnliches Urtheil[18]), und alle Alten denken nur an einen Homer, so wie wir ihn auch in einfacher Form leben lassen, wie seine Gedichte einfach, aber in dieser Einfachheit groß und erhaben sind.

Hesiodus.

Zu gleicher Zeit[19]), oder vielleicht schon etwas früher[20]), trat Hesiodus auf, der, aus Aſcra in Böotien gebürtig, in seiner Theogonie manches zur physischen und politischen Geographie Gehörige mit verwebte. Wie die Hellenen alles, was sie umgab, beseelten und vergötterten, so beschreibt Hesiodus auch die Erzeugung der Flüsse, Quellen, Winde ꝛc. als Geburten der Götter. In seinen verlorenen Schriften, deren Fragmente mit den übrigen Resten gesammelt sind[21]), so wie in „dem Schilde des Hercules," finden wir viele Nachrichten, die ältesten Verzweigungen der Hellenischen Fürstengeschlechter betreffend, zugleich die Erwähnung vieler alten Orte, Berge, Flüsse, Gegenden und Völkerschaften, nebst Beschreibung vieler Eigenthümlichkeiten des uralten Griechenlands.

ξεν, und er übertraf, nach Strabo, alle Griechen nicht nur als Dichter, sondern auch κατὰ τὸν βίον ἐμπειρίᾳ πολιτικὸν, welches Strabo nachher auch durch τὰ περὶ τοὺς τόπους δὲ κατ' ἕκαστα καὶ τοὺς κατὰ σύμπασαν τὴν οἰκουμένην γῆν τε καὶ θάλατταν erklärt (Str. I. p. 2.)

18) Bey Strabo l. c. nennt Hipparch den Homer: τῆς γεωγραφικῆς ἐμπειρίας ἀρχηγέτην.

19) Nach Herodot II, 50. zugleich mit Homer, 400 J. vor seiner Zeit.

20) Nach der Parischen Chronik unter Megacles 944 v. Chr. Epoch. 29., wogegen Homer — 907 unter Diognet, Epoch. 30.

21) Hesiodi Ascraei quae extant (Deor. generat., Scutum Herculis, Opera et Dies, Fragmenta) cur. Loesnero. Lips. 1768.

Nach dem Trojanischen Kriege sandten die Griechen, bey den Stürmen der Heraclidischen Wanderungen, in alle Gegenden, insonderheit aber nach Kleinasien, ihre Colonien aus, und hier war es, wo Kunst und Wissenschaft freudig empor blüheten. Dort zeichneten sich nun als Geographen Anaximander, ein Schüler und Mitbürger des Thales, und der Milesier Hecatäus (um 500 v. Chr.)[22]) aus; allein als Quellen für die Griechische Geographie betrachtet, sind die wenigen Ueberreste, welche wir von ihren Werken besitzen, nicht von großer Bedeutung. Nur ist aus der Nachricht des Strabo[23]), daß Anaximander die erste geographische Tafel herausgegeben habe, zu ersehen, daß bald nach Homer, durch die Ausbildung der Mathematik, auch die Geographie eine sichere Basis erhalten habe. Auch Hecatäus verfertigte eine eherne Ländertafel (*Χάλκεον πίνακα*), welche Aristagoras mit nach Sparta nahm (Her. V, 42.). Die Befreiungskriege Griechenlands gegen die tyrannische Obergewalt der Perser erweckte mehrere treffliche Köpfe, welche jetzt die Geschichte der großen jüngst vergangenen Vorzeit beschrieben, und zu gleicher Zeit die Geographie berührten. Hellanicus aus Mitylene, Herodot aus Halicarnassos, und Thucydides aus Athen, wenige Jahre nach einander geboren[24]), schrieben eben

Anaximander und Hecatäus.

22) Ueber Hecatäus vergl. Uferts G. d. Gr. u. Röm. I, 1. S. 69., und desselben Hecatäus und Damastes.

23) Strabo l. c. p. 7.

24) Gellius N. A. XV, 23. Hellanicus, Herodotus, Thucydides historiae scriptores, in iisdem temporibus fere laude ingenti floruerunt, et non nimis longe distantibus fuerunt aetatibus. Nam Hellanicus initio belli Peloponnesiaci fuisse quinque et sexaginta annos natus vi-

so bald nach einander. Die Schicksale der Schriften dieser Männer waren aber verschieden, denn während

Hellanicus. von Hellanicus zahlreichen Schriften über Griechenland und seine Colonien[25]) nur wenige Fragmente übrig und von Sturz zusammengestellt sind[26]), so ist das

Herodot Hauptwerk Herodots, Historiarum libri IX, von den Musen, deren Schutze der Verfasser es empfahl, gerettet, zuerst genügend von Wesseling[27]), dann von Larcher trefflich commentirt und auch in Hinsicht der alten Geographie gründlich erläutert[28]). Ueber Herodots Leben (geb. Ol. 74, 1.) und seine Geschichte, welche er nicht vollendete, und die deshalb auch erst nach seinem Tode[29]) von seinem Erben, dem Thessalier Ple-

---

detur, Herodotus tres et quinquaginta, Thucydides quadraginta.

25) Hellanicus, geb. Ol. 71, 1., schrieb: Aeolica (Tzetzes ad Lycophr. 1374.), Asopis (Marc. in vita Thucyd. in.), Argolica (Schol. Hom. Jlias p. 75.), περὶ Ἀρκαδίας (Schol. Apoll. Rhod. I, 162.), Atthis (Harpocrat. s. v. Ἐρυσίχαιοι et alibi), Boeotiaca (Schol. Hom. Jl. II, 494 etc.), Thessalica (Harpocration v. τετραρχία), der geograph. Werke von allgemeinerem Inhalte: κτίσεις und περὶ ἐθνῶν, und einige andere über Lesbos, Cypros, Troas etc. nicht zu gedenken.

26) Sturz Hellanici Lesbii fragmenta. Lips. 1787.

27) Von Herodoti Musae ed. Wessel. 2 Bde. fol. 1763. zu Amst. Neue Aufl. der Wessel. Ausgabe von Schweighäuser, in 6 Octavbänd. Arg. u. Paris, 1816. m. neuen Berichtigungen und Anmerk. — Diese Ausgabe werde ich in der Regel citiren.

28) Histoire d'Hérodote, trad. du Grec, avec des remarques historiques et critiques, un essai sur la chronologie d'Hérodote, et une table géographique. Nouv. édition. Paris, 1802. in 9 Bänden. 8. Die lexicographisch geordnete Table géographique macht den 8. Band dieses schätzbaren Werkes aus. Rennell in seinem Geographical-System of Herodotus ist noch nicht bis nach Griechenland vorgerückt.

29) Herodot muß an seinem Werke noch geschrieben haben

sirrhoos, herausgegeben zu seyn scheint, haben wir von Dahlmann eine treffliche Abhandlung[30]). Einige andere Abhandlungen über die Geographie dieses Schriftstellers besitzen wir von Gatterer[31]), Frömmichen[32]), Breiger[33]), Hennicke[34]), Brebow[35]),

---

Olymp. 87, 1. (hierauf deutet Herod. IV, 90.), Ol. 87, 3. (Herod. VI, 91.), Ol. 88, 4. (Herod. III, 160.). Auf den Ausbruch des Peloponn. Krieges geht Herod. VI, 98.; ja es finden sich sogar noch Nachrichten, welche das Jahr Ol. 93, 1. betreffen, wo Herodot schon 77 Jahr alt war. Deshalb meint Hr. Prof. Dahlmann in dem sogleich anzuführenden Werke, daß das Werk nicht vor dem Ende des Peloponn. Krieges geschrieben seyn könne; allein es scheint doch aus den meisten Stellen hervorzugehen, daß der Verf. sich in den ersten Jahren des Peloponn. Krieges am meisten mit dem Werke beschäftigte und nachher nur einige Zusätze machte.

30) Dahlmanns Forschungen aus dem Gebiete d. Geschichte. II. Bd. 1820. 1. Abtheil.: Herodot aus seinem Buche sein Leben. Vergl. Gött. Gel. Anz. St. 158. d. 25. Septbr. 1824.

31) Gatterer, drey Vorlesungen de Thracia Herodoti et Thucydidis in den Comment. Gott. 1781 — 83., übersetzt von Schlichthorst. Gatterers Abhandlung von Thracien nach Herodot und Thucydides. Mit einer Landcharte. Gött. 1800. Diese Arbeit, so wichtig sie für ihre Zeit war, ist jedoch sehr der Verbesserung bedürftig, seitdem man die neuere Geographie Thraciens besser hat kennen lernen, und deßhalb in Hinsicht der Situation ꝛc. bedeutende Aenderungen nöthig sind.

32) Frömmichen, comment. de difficilioribus quibusdam Asiae Herodoteae. Gott. 1799.

33) Breiger, comment. de difficilioribus quibusdam Asiae Herodot.

34) Hennicke, comment. de geogr. Africae Herodot. Gott. 1788.

35) Brebow, uranologia Herodoti. Vimariae, 1804.

Niebuhr[36]), von mir[37]), und Creuzer[38]); allein alle diese Werke berühren die Specialgeographie von Hellas wenig oder gar nicht; mehr die Colonien. Herodots Nachrichten über Griechenland sind um so wichtiger, je sicherer es erhellt, daß er, außer Aegypten, Libyen, Cyrenaica, Arabien, Phönicien, Babylon, auch Hellas und die Griechischen Colonien an der Westküste Kleinasiens bereisete[39]). So interessant die Lebendigkeit des Vortrages der Geschichte aus dem Munde eines Mannes ist, der so viele Reisen gemacht hat, eben so wichtig ist es für die Wissenschaft, ihn von dem

---

36) Niebuhr. Eine Abhandlung über die Geographie des Herodot im Allgemeinen, mit einer Generalcharte zu Herodot, welche jedoch auch die vom Herodot genau bestimmten Punkte als ungenau darstellt. In d. Berl. Societ. Schrift. 1812.

37) Kruse. 1) Ueber Herodots Ausmessung des Pontus Euxinus, Hellespontus und der Propontis ꝛc. Breslau, 1818. Enthält zugleich geographische Untersuchungen über die Küstenorte, sowohl an der Asiatischen, als an der Europäischen Seite. 2) De Istri ostiis. Brsl. 1820.

38) Creuzer commentationes Herodoteae. Lips. 1819.

39) Er besuchte Sinope (Herod. II, 79. IV, 12.), Proconnesos und Cyzicos (IV, 14. 15.); beschiffte die Propontis (III, 55. IV, 15.), war in Lydien (I, 93. 94.), in Smyrna (II, 106.), Ephesus (I, 92. II, 106.); reiste durch Thracien, Macedonien und Dodona in Epirus (VI, 47. VII, 109. IV, 81. II, 103. VII, 119. II, 54. 55. IV, 32.); war in Delphi (I, 20.), Theben (I, 92.), Thasos (II, 44.), Samos und Lindos (II, 182.), Delos (IV, 34.), wie es scheint, auch in Athen (V, 78.); ging von da nach Großgriechenland, welches er bereiste (IV, 15.), und nach Sicilien (VIII, 165. 170.), wo er auch über die entferntern Gegenden Tyrrheniens und Galliens Nachrichten einzog. Auch in Aegypten war er nach Inaros Aufstande (Ol. 79, 2. — 81, 1.), wie man aus III, 13. ersieht, und in Westen kam er bis Cyrene, vielleicht auch bis nach Carthago.

Kriegstheater der Hellenen zur Persischen Zeit sprechen zu hören, und wir werden vielfältig Gelegenheit haben, auf die Nachrichten Herodots uns zu beziehen.

Für Griechenlands Geographie, wo nicht noch wichtiger, doch eben so wichtig, ist Thucydides, des Athenienſers, schätzbares Werk über den Peloponnesischen Krieg, um Ol. 89, 1. geschrieben. Geboren im Mittelpuncte Griechenlands, kannte Thucydides die meisten Orte, welche das Theater des verheerenden Krieges waren, gewiß aus eigener Ansicht. Da er aber für Hellenen schrieb, so unterließ er häufig, den Leser auf die Localitäten aufmerksam zu machen. Auch hat er nicht das Glück gehabt, Bearbeiter wie Herodot zu finden; denn außer Duckers Ausgabe, welcher zwey unbedeutende Charten von Griechenland und Sicilien beygefügt sind, haben wir nur von Bauer eine gute Ausgabe mit kurzen historisch-geographischen Erläuterungen[40]). In der neuesten Zeit erwarten wir aber eine gründliche und ausführliche, auch die Geschichte und Geographie berücksichtigende Ausgabe dieses trefflichen Schriftstellers von einem Manne, der sich seit mehrern Jahren schon durch die Vorbereitungen dazu berühmt gemacht hat[41]). Nur Gatterer behandelte in einer (oben erwähnten) Abhandlung das Thracien des Thucydides zugleich mit dem Herodotischen[42]),

Thucydides.

---

40) Duckers Thucydides erschien in Amst. 1731. Bauers Ausgabe in 2 Quartbdn. Leipz. 1790.

41) Poppo, L. F., Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII, etc. Lips. 1822 und 23. Der 1. Theil d. Thucyd. von ihm ist schon in 2 Abtheil. erschienen, enthält aber bloß Prolegomena.

42) Daß diese Charte ohne Localkenntniß der neuern Geographie entworfen, und also jetzt wenig zu gebrauchen ist, habe ich S. 21. schon bemerkt.

und K. O. Müller behandelte den Peloponnes, den er in einer trefflichen, den politisch-geographischen Zustand desselben während des Peloponnesischen Krieges, zur Erläuterung des Thucydides, darstellenden Charte [43]) uns vor Augen legte. Wenn um die Zeit der Perserschen Versuche durch Hülfe einzelner Griechen, welche die despotische Gewalt der Freyheit vorzogen, und der Reactionen der Republikaner dagegen, auch mehrere Dichter sich erhoben und vaterländische Gegenstände behandelten: so ist es natürlich, daß auch diese vieles Geographische mit berühren, und in sofern als gute Quellen der Geographie betrachtet werden können. So ist der Böotier Pindar [44]), der Sänger vieler ruhmgekrönten Sieger in den heiligen Spielen

Dichter.

---

43) Diese Charte vom Peloponnes gehört (obgleich sie besonders bezahlt werden muß) zu Müllers Geschichte Hellen. Stämme und Städte. 2r u. 3r Band: die Dorier. Breslau, 1824. Die Erklärung und Analyse derselben findet sich in dems. Werke. Bd. III. S. 423.

44) Pindar, in Böotien geboren Ol. 65, 1., 520 v. Chr., während der Feyer der Pyth. Spiele (Plut. Symp. VIII, 1.; man vergl. indeß auch Larcher Chronol. Herod. p. 571.), 40 Jahre vor der Schlacht bey Salamis, besang die Sieger in den vier großen heiligen Spielen zu Olympia, Delphi, auf dem Isthmus und in Nemea, und pries dann zugleich das Vaterland, welches diese erzeugt hatte. Daher ist er wichtig auch für die Geographie Griechenlands und seiner Colonien. Pindari carmina v. Heyne 1798. in 3 Bänd. enthalten auch die Scholien zu diesem Schriftsteller, welche für die Erklärung der geographischen Angaben von Bedeutung sind. Diese Scholien sind von Thomas Mag. und Demetrius Triclinius aus verloren gegangenen Commentaren mehrer alter Grammatiker, des Aristarch, Herodot, Callistratus, Didymus, Dionysius Phaselita und anderer gesammelt (cf. Fabr. Bibl. Gr. II. p. 65. Harl.). In den J. 1811—14. ist eine treffliche Ausgabe des Pindar mit Comment. von Böckh erschienen.

der Hellenen und ihrer Vorfahren, so sind die Tragödien-Dichter Aeschylus, Sophocles und Euripides[45]), welche aus der Helleniſchen großen Vorzeit lebendige Muster ihren Zeitgenoſſen darſtellten, um ſie an die Größe ihres Volkes zu erinnern, auch der Komiker Ariſtophanes[46]), der mehrere ſeiner be-

---

45) Dieſe drey Tragiker lebten kurz nach einander und zum Theil gleichzeitig. Aeſchylus, 526 v. Chr. zu Eleuſis in Attica geboren, ein tapferer Mitkämpfer in der Schlacht bey Marathon († 456 in Sicilien), beſang in 75 bis 90 Tragödien die Thaten der Heroen der Vorzeit und der nähern Vergangenheit. Es ſind indeß nur 7 ſeiner Tragödien gerettet, und mit den Scholien herausgegeb. von Stanley. Lond. 1663. fol. Schütz, Halle, 1782. u. a.

Sophocles, 31 Jahr nach Aeſchylus zu Colonos in Attica geboren (Ol. 71, 2.), errang in ſeinem 25. Jahre den Preis über Aeſchylus, und ſtarb erſt im 92. Jahre ſeines Alters. Seine 7 geretteten und von Erfurdt, Lpz. 1802—1812. mit den Scholien herausgegebenen Tragödien enthalten viel herrliche Schilderungen einzelner Gegenden Griechenlands.

Euripides, Ol. 75, 1. (479 v. Chr.), bald nach Sophocles geboren zu Salamis am Tage, wo Xerxes am Euripus von den Hellenen geſchlagen wurde, weshalb man ihn auch Euripides nannte. Er ſtarb 76 J. alt (Marm. Oxon. Ep. 64.), am Hofe des Macedon. Königs Archelaus. Von ſeinen zahlreichen Tragödien (er ſchrieb deren 75 oder noch mehr — Suidas in Εὐριπ., Varro ap. Gell. XVII, 4.) ſind noch 20 faſt ganz erhalten, von vielen andern nur Fragmente, die zuſammengeſtellt ſind in der Aufl. von Barneſius Cantabr. 1694. und neu aufgel. v. Chr. Dan. Beck, Lips. 1778 sq. II. 4 maj. Sie ſind in Hinſicht der hiſtor. Geographie von Hellas wichtiger, als in Betreff der Schilderungen einzelner Gegenden.

46) Ariſtophanes, Zeitgenoſſe des Euripides, greift in ſeinen ſatyriſchen Luſtſpielen tief in das innere Leben der Athener ꝛc. ein, und liefert uns für die Topographie Athens und ſeiner Umgebungen viele höchſt intereſſante Bemerkungen, deren Wichtigkeit ſeine alten Scholiaſten noch

rühmtesten Zeitgenossen zur Zielscheibe seines Witzes macht, unverwerfliche Zeugen des frühern Zustandes des Hellenischen Landes. Auch die Redner[47]) und Philosophen[48]) dieser Zeit bieten vieles für Statistik und Geographie dem aufmerksamen Leser ihrer Schriften dar.

Scylax. Scylax von Caryanda — über dessen Zeitalter so verschiedene Meynungen geäußert sind[49]), der

---

noch erhöhen. — Küsters Arist. cum scholiis antiquis etc. Lips. 1710.

47) Unter den Rednern der Attischen Bühne verdienen vorzüglich Berücksichtigung: Demosthenes, der, im J. 375 v. Chr. geboren, durch seine Beredtsamkeit lange den Waffen der Macedonier widerstand (Ausg. v. Reiske. — Lpz. 1770 ꝛc.); Lysias, zur Zeit der 30 Tyrannen, von dem noch 34 Reden übrig sind (Fabr. Bibl. Gr. II. p. 762.), herausgeg. von Taylor Cantabr. 1740., dann v. Reiske im 5. und 6. Bd. seiner Samml. — Hyperides aus Colyttos, ein Freund des Demosthenes, von Antipater (Ol. 114, 3.) hingerichtet. Von seinen vielen Reden ist nur Eine (nach Reiske 2. Appar. Crit. ad Demosth. Vol. III. 1187 sqq. 1192 etc.) gerettet und den Reden des Demosthenes angehängt. Isocrates, ein Athenienser, gebor. Ol. 86, 1., † 337 v. Chr. cf. Opera Isocrat. ed. Athan. Auger. Paris, 1782. Im Allgemeinen cf. Reiske Oratorum Graecorum quae supersunt. Lips. 1770—1775. XII. 8 m.

48) Unter den Philosophen, die auch für die Geographie sehr brauchbar sind, steht Plato, geb. in Athen Ol. 87, 4., an der Spitze, und wird daher oft citirt werden. (Platonis opera Ed. Serrani cur. Stephani. 1578. III. vol. fol. ist in der Regel benutzt.)

49) Scylax ist, nach Lucas Holstenius, ein Zeitgenosse des Darius Hystaspes (Bred. Ep. Par. 13.);
nach Saint-Croix ebenfalls (Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLII. etc.);
— Mazochi Zeitgen. d. Herodot (Tab. Heracl. p. 101.);
— Vossius, — Dodwell, — Wasse } Zeitgenosse des Polybius. { Not. ad Pomp. Mel. p. 594. T. I. geogr. Min. Huds. Notae ad Thuc. II, 97.

über wahrscheinlich im Anfange des Peloponnesischen Krieges schrieb,[50] — hat uns schätzbare geographische Nachrichten in seinem *περίπλους τῆς θαλάσσης* hinterlassen, ist über Griechenland am ausführlichsten, und obgleich sein Werk eine bloße Umschiffung, mit der Angabe der Entfernungen in Stadien, enthalten soll, so liefert es doch auch über das Innere des Landes manche treffliche Bemerkungen. Dieses Werk verdiente wohl eine ausführlichere Behandlung, als ihm bisher in der Gronovschen Ausgabe (Lugd. Bat. 1700.) und in Hudsons kleinen Griechischen Geographen zu Theil geworden ist. — Mit dem eben genannten Verfasser beginnen unsere Quellen, welche sich ausschließlich *mit* der Geographie beschäftigen, wenn auch natürlich Historiker, wie Xenophon[51], fortfuhren, geographische Nachrichten in ihre Geschichtserzählungen Xenophon.

---

nach Bougainville schrieb er zwischen 370 u. 360 v. Chr. (Mém. des Inscr., T. XXVIII. p. 266.);
— Niebuhr in der ersten Hälfte der Regier. Philipps von Maced. (Abhandl. d. B. Ac. 1804. S. 83.);
— Mannert in dem ersten Jahre des Pelop. Krieges (431) (Geogr. I. S. 67.);
— Ukert vor Ol. 106, 4. (353. v. Chr.), (Geogr. d. Gr. u. R. I, 2. 1. Beylage.).

50) Die Beweise Mannerts I. S. 71. sind befriedigend. Man vergl. auch Gosselin Recherches sur la géogr. syst. des anciens. Tom. I. p. 102 sqq.

51) Xenophon, geboren in Athen 450 v. Chr., ist der Fortsetzer des Thucydides, und seine Hellenischen Geschichten, so wie seine kleinen Schriften, enthalten vieles Geographische. Die neue Ausgabe des Xenophon von Gail, Paris, 1815, ist mit sehr vielen Charten von Barbié du Bocage bereichert, welche für das Verständniß des Textes von großem Nutzen sind, aber doch der Verbesserung noch bedürfen.

einzuweben. Seit Alexander dem Großen trugen auch die Forschungen im Gebiete der Naturkunde bey, den Boden bekannter zu machen, der die Naturerzeugnisse hervorbrachte; auch wurde die Politik, von den Philosophen als eine besondere Wissenschaft betrieben, und durch Beyspiele aus den bestehenden oder abgeschafften Staatseinrichtungen der Hellenen erläutert. In diese Zeit fallen die Schriften des gefeyerten Stagiriten Aristoteles[52]) und seines trefflichen Schülers Theophrastus[53]), hauptsächlich über physische Geographie und Politik; Resultate der durch Alexander, dem großen Könige der Macedonier, erläuterten Untersuchungen. Auch Theopompus aus Chios gehört in diese Zeit. Er war der Fortsetzer des Thucydides, und seine 58 Bücher ἱστορικοὶ λόγοι, so wie der Theil, welcher φιλιππικὰ hieß, weil er die Geschichte Philipps von Macedonien darin behandelt, werden oft citirt; allein seine Wahrheitsliebe wird nicht

Aristoteles und Theophrastus

Theopompus.

52) Die vorzüglichsten hieher gehörigen Werke des Stagiriten sind: 1) Die physikalischen Schriften, περὶ κόσμου (welches indeß von Einigen dem Theophrast, von Andern dem Nic. Damascenus, von noch Andern dem Anaximenes zugeschrieben wird, cf. Fabr. Bibl. Gr. II. C. 6.; Martorelli vertheidigt die Schrift in den Ἀπολογομένοις), die auscultationes physicae, und die Historia de animalibus, letztere früher von Camus, Paris 1783, besonders gut von Schneider commentirt (4 Theile, Leipzig, 1811.). 2) Seine Politica oder de republica (von Schloſſer übersetzt und commentirt, Leipz. 1798.).

53) Von Theophrast sind die vorzüglichsten, hierher gehörigen Schriften: περὶ Φυτῶν ἱστορ., vor allen gründlich erläutert und übersetzt von unserm Sprengel, Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse, 2 Theile, Altona, 1822; 2) περὶ λίθων; 3) περὶ ἀνέμων; 4) περὶ σημείων, ὑδατων καὶ πνευμάτων, ἀνέμων, χειμῶνος, καὶ εὐδίας.

sehr gelobt[54]), und so ist der Verlust seiner Werke wohl nicht sehr zu bedauern.

Einer der vorzüglichsten Schüler des Aristoteles, dem die Geographie sehr viel verdankt[55]), war auch, um 316 v. Chr.[56]), Dicäarchus. Er gab nicht nur von dem ganzen Erdkreise, wie man sich ihn nach Alexanders und seiner Geographen Entdeckungszügen dachte, eine Abbildung heraus[57]), sondern er entwarf auch eine Specialcharte von Griechenland, welche noch zu Cicero's und Atticus Zeiten wegen ihrer Genauigkeit sehr in Ansehen stand[58]). Seine Welttafeln ließ Theophrast nach seinem Testamente öffentlich aufhängen[59]); wahrscheinlich hatte er diese von Dicäarch erhalten, wie Ukert sehr glaubwürdig vermuthet[60]). Sein vortreffliches Werk über Griechenland: *Βιος Ἑλλάδος* lib. II., enthält die wichtigsten Resultate seiner eigenen Untersuchungen[61]), und ist in dem kleinen Geographen von Hudson Th. II.

Dicäarchus.

---

54) Strabo VII. p. 317. 55) Strabo I. p. 2.

56) cf. Dodwell dissert. de Dicaearcho ejusque fragmentis in Hudsons Geogr. Graec. Minorib. P. II.

57) Agathemer I. c. 1. Strabo I. p. 1.

58) Cic. ad Att. II, 2. V, 2.

59) Diog. Laert. vit. Theophr. §. 7.

60) Ukerts Geogr. d. Gr. u. R. I, 1. S. 114.

61) In der Zueignung an Theophrast sagt Dicäarch selbst: „Er habe nun ganz Griechenland und alle den Griechen unterworfene Städte durchwandert." Das Werk besteht eigentlich aus zwey Theilen, dem einen prosaischen, unter dem Titel: Βιος Ἑλλάδος, dem andern in metrischer Bearbeitung, unter dem Titel: ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος. Unter ersterm Titel sind die Fragmente von beyden abgedruckt in Huds. Geogr. Graec. Min. Tom. II. Das Werk ist voll trefflicher Beobachtungen über physische und politische Geographie, und über die Topographie des Landes.

abgedruckt, aber leider sind nur Fragmente davon auf uns gekommen.

Eratosthenes. 275—192 v. Chr.

Eratosthenes, ein Grieche aus Cyrene, der unter Ptolemäus Evergetes I. Vorsteher der großen Bibliothek in Alexandria war (geb. 275, † 192 v. Chr.), ließ daselbst große Armillen zu astronomischen Beobachtungen aufführen, und die treffliche Büchersammlung, der er vorstand, diente ihm dazu, alle Nachrichten der Reisenden und übrigen Berichterstatter in ein von ihm erfundenes Netz der geographischen Längen und Breiten einzutragen. Seine Charten und Schriften [62]) kommen indeß hier nur in sofern in Betrachtung, als durch sie die mathematische Geographie im Allgemeinen befördert, und dadurch der Platz näher bestimmt wurde, den das kleine Griechenland einnahm. Polemo warf ihm vor, daß er nicht einmal Athen gesehen habe [63]), und hieraus erhellt schon, daß der Verlust seiner Schriften für die Specialgeographie Griechenlands nicht von großer Bedeutung ist. Uebrigens waren die Zeiten der Nachfolger Alexanders in Griechenland zu unruhig, als daß dort die Wissen-

---

62) Sein geograph. Hauptwerk war betitelt: Γεωγραφικά. Die Bruchstücke des Eratosthenes sammelte Seidel: Eratosthenis Geograph. fragmenta. Gott. 1789., sein System entwickelt Gosselin géographie des Grecs analysée. Paris, 1790.

63) Strabo I. p. 15. Eratosthenes war mehr in Büchern, als auf dem Erdboden bewandert; daher ist es nicht zu verwundern, wenn Strabo ihm manche Irrthümer nicht mit Unrecht vorwerfen, aber doch ungerecht die Verdienste dieses Gelehrten beurtheilen konnte. Strabo I. p. 80. 91. p. 92. 98. Gosselin läßt ihn Charten von Asiaten und Messungen eines Urvolkes benutzen; allein diese Beschuldigung hat keiner seiner Feinde gegen ihn gebraucht. —

schaften hätten gedeihen können. Nur Aegypten genoß, durch die kluge Politik der Ptolemäer, im Ganzen einer größern Ruhe, welche auch den physisch-mathematischen Wissenschaften günstig war.

Hipparch. 150 v. Chr.

Eine Critik des Eratosthenes schrieb um 150 vor Chr. Geb. Hipparch aus Nicäa[64]). Sie war wichtig für einzelne Punkte, deren Lage Hipparch nach Beobachtung der Finsternisse[65]) und Bestimmung der Polhöhe[66]) richtiger angeben konnte; allein manchmal tadelte er seinen Vorgänger ohne hinlänglichen Grund[67]), und auf Griechenlands Geographie hatten seine Bemühungen nur einen mittelbaren Einfluß, weil er mehr das ganze Bild der Erde, als Griechenlands Lage im Einzelnen zu bestimmen suchte[68]).

Hier beginnt die Zeit der Römischen Herrschaft und des Mummius. 146 v. Chr.

Zweyte Periode.

Bearbeitung der Geographie Griechenlands zu den Zeiten der Römischen Herrschaft.

Das unglückliche Griechenland gewann eben durch seinen Fall ein bedeutendes Interesse sowohl bey den

---

64) Es war kein besonderes geographisches Werk, sondern nach Strabo II, 93. nur „eine Critik dessen, was Eratosthenes in seiner Geographie geschrieben hatte."

65) Strab. II, 87. 108. 111.

66) Plin. H. N. II, 9. Ptol. Geogr. I, c. 5.

67) Strab. II, 93.

68) Sein Werk ist verloren, und nur wenige Nachrichten von ihm finden sich im Strabo und andern alten Schriftstellern.

eingebornen Hellenen, die sich gern an ihre große Vorzeit erinnerten, als auch bey den Siegern, welche durch die Griechen nun erst civilisirt wurden, und deshalb das Vaterland derselben näher kennen zu lernen wünschten. Es beschäftigten sich daher viele mit der Vorzeit der Hellenen, und natürlich mußte auch die Geographie von Hellas dabey gewinnen und endlich als alte Geographie bearbeitet werden. —

Apollodorus. 145 v. Chr.

Um diese Zeit sammelte Apollodorus, Sohn des Asclepiades, Sprachlehrer zu Athen (145 v. Chr.)[1]), die historischen und mythischen Nachrichten, welche sich aus den ältesten Zeiten bis auf ihn erhalten hatten, und erhielt uns so, da die Mythologie überall in die Geographie mit eingreift, die schätzbarsten Nachrichten über den frühesten Zustand Griechenlands. Sein nicht ganz auf uns gekommenes Werk ist unter dem Titel: Bibliotheca Apollodori, am besten von Heyne herausgegeben, Gött. 1782, wozu die Notae gehören, welche bey weitem den größten und schätzbarsten Theil der Heyneschen Bearbeitung dieses Schriftstellers bilden[2]).

Polybius. 142 v. Chr.

Polybius, aus Megalopolis in Arcadien (welcher früher die Feldzüge des tapfern Philopömen, dann die der Römer gegen den Perseus mitgemacht, dann nach Rom gefordert, aber von den Römern ehrenvoll aufgenommen und zum Vermittler in den Griechischen Städten gebraucht worden war),

---

1) Nach Larcher 148 v. Chr.

2) Da Apollodor alles, was ihm an Mythen vorkam, sammelte und zusammenstellte: so ist es natürlich, daß sich seine Nachrichten auch oft widersprechen. Deßhalb muß er mit Vorsicht benutzt werden. Neuere Ausg. d. H. Apollod. in 2 B. Gött. 1803.

schrieb 142 v. Chr. vierzig Bücher über die Geschichte[3]) seiner und der kurz verflossenen Zeit, und da diese auch in Griechenland die blutigsten Kämpfe der sinkenden Hellas mit der weltgebietenden Roma führen sah, und die Geographie auf den blutigen Spuren des Krieges einhergeht: so ist es natürlich, daß das Werk des Polybius über Griechenland manche Aufschlüsse geben würde, wenn der Verfasser auch nicht die nachahmungswürdige Methode befolgte, daß er das Kriegstheater, größtentheils als Augenzeuge, immer genau beschreibt, um den Leser in den Stand zu setzen, selbst zu beurtheilen, in wie fern die Natur die eine oder die andere Parthey unterstützte. Von den 40 Büchern dieses trefflichen Werkes sind aber leider nur die 5 ersten übrig, von einigen andern nur Bruchstücke.

Scymnus aus Chios. um 90 v. Chr.

Um dem Gedächtnisse die Hauptdata[4]) der Geographie zu erleichtern, schrieb, unter Nicomedes III. von Bithynien, Scymnus aus Chios eine Geographie in jambischen Versen, wozu er alle frühern Schriften benutzte[5]), auch selbst große Reisen durch Griechenland[6]) und andere Länder anstellte. Als ein

3) Polybii Lycortae historiarum quae supersunt; ed. Ernesti, Lips. 1764, und Schweighäuser, Lips. 1789—1793. Ueber sein geograph. System: Gosselin recherches sur la géographie des anciens. T. II. p. 1 sq., und dessen Géographie des Grecs analysée ou les systèmes d'Eratosthenes, de Strabon, de Ptolemée comparées entre eux et avec nos connaissances mod. Paris, 1790. T. I. p. 108.

4) Seinen Plan erklärt er selbst in der Zueignung an Nicomedes, v. 14. 15.: ἐμοὶ γὰρ κρίνεται Δακωνικῶς περὶ μεγάλων ἐλάχιστα πραγμάτων λέγειν etc.

5) Er führt v. 114 etc. an: Eratosthenes, Ephorus Dionysius Chalcidensis, Demetrius Calatianus, Cleon Siculus, Timosthenes, Herodot.

6) Scymn. Ch. v. 129.

gelehrter Kenner der Hellenischen Geschichte und als Augenzeuge verdient er besondere Aufmerksamkeit, und wir werden oft auf ihn zurückkommen. Sein Werk *περιήγησις*, oder descriptio mundi, ist leider nicht ganz auf uns gekommen [7]; aber der für uns schätzbarste Theil, der Griechenland und einen großen Theil seiner Colonien betrifft, ist erhalten. Früher wurde Marcianus von Heraclea für den Verfasser gehalten; allein Dodwell vindicirte die Schrift für Scymnus den Chier in seiner Abhandlung:

De Scymo Chio im II. Bde. der Geogr. Graeci Minores ed. Huds.,

wo auch der Griech. Text dieses Schriftstellers emendirt mit der latein. Uebersetzung des Erasmus Vindigius abgedruckt ist.

Diodorus Siculus. 44 v. Chr.

Eben so wie Herodot und Polybius, durchreisete Diodorus Siculus, von Agyrium in Sicilien, ein Zeitgenosse des Julius Cäsar und Augustus, einen großen Theil von Europa, Asien und Aegypten, und schrieb (44 v. Chr.) ein historisches Werk in 40 Büchern, von den ältesten Zeiten bis auf Julius Cäsars Eroberungen, welches er *βιβλιοθήκη ἱστορική* nannte, und, nachdem er auf vielen Reisen den historischen Schauplatz untersucht hatte, in 38 Jahren vollendete [8]. Seine Beschreibungen der

---

7) Der uns übrige Text fängt mit Europa und zwar mit den Säulen des Hercules an, geht dann nach Osten vor, und mit Mesembria in Thracien endigt der zusammenhängende Text. Nachher Bruchstücke, welche sich durch Marcianus Heracleota, der ihn oft wörtlich ausschrieb, leicht vervollständigen und selbst in die metrische Form wieder bringen lassen.

8) Man vergl. die eigenen Worte des Verf. darüber in der

Gegenden sind jedoch oft etwas zu geschmückt. Am wichtigsten ist er für die Griechischen Colonien in seinem Vaterlande. Wir haben von den Resten[9]) dieser schätzbaren Schrift eine gute, mit den nöthigen historischen und geographischen Anmerkungen versehene Ausgabe von Wesseling in zwey Folio-Bänden, Amsterdam, 1756; allein einen ausführlichen Bearbeiter (wie Larcher zum Herodot ist) hat Diodor noch nicht gefunden. Er hatte noch eine Menge später verlorene Quellen, welche er fleißig benutzte[10]), wenn er auch wegen der Sucht, alles zu sehr zu systematisiren, mit Vorsicht zu gebrauchen ist.

Dionysius Periegetes, aus Charax am Persischen Meerbusen, reisete auf Befehl des Augustus in den Orient, und schrieb eine οἰκουμένης περιήγησις unter der Form eines heroischen Gedichts. Da er jedoch die Geographie der ganzen Erde in 1186 Versen besang: so konnte auf Griechenland nicht viel kom- Dionysius der Perieget.

Vorrede, Th. I. Cap. 4. Er sagt mit Recht, daß das Reisen für einen Historiker von großem Nutzen sey, und daß er „an den meisten Orten" gewesen sey, von denen seine Geschichte handle (also höchst wahrscheinlich auch in den meisten Städten Griechenlands). „Denn viele Fehler", fährt er fort, „entstehen aus der Unkunde der Topographie."

9) Nur noch die fünf ersten Bücher haben wir ganz, worin auch die früheste Geschichte der Griechen bis zum Trojanischen Kriege enthalten ist. Von den fünf folgenden sind wenige Bruchstücke vorhanden, die darauf folgenden zehn, von Xerxes bis zu Alexanders Tod, sind gerettet; allein die letzten zwanzig Bücher fehlen ganz.

10) Heyne de Diodori fide et auctoritate aestimanda et auctorum fide, quos sequitur. Nov. Comment. Soc. Reg. Gotting. I. Vol. V. II. 1784. Vol. VII. Comm. III. 1783. Vol. VII. Man vergl. Larcher's Bemerkungen über ihn in seiner Histoire d'Hérod. trad. Vol. VI. p. 176.

men [11]), und das Gedicht selbst ist daher von geringerer Bedeutung, als Eustathius Commentar dazu [12]). Nicht einmal Athen und Sparta sind darin genannt, woraus man sieht, daß die Topographie wenig dadurch gewinnen konnte.

Dionysius Halicarn.

Das goldene Zeitalter der Römischen Literatur unter Cäsar und Augustus zeichnet sich noch durch drey Männer, theils Griechen, theils Lateiner aus, welche in ihren Schriften, obgleich verschiedenen Inhalts, doch häufig auf Griechenland Rücksicht nahmen. Es waren Dionysius von Halicarnaß [13]), der im Anfange seiner Römischen Geschichte die ältesten Zeiten

Livius.

der Griechen mit beleuchtet, Livius aus Padua, der aus authentischen Quellen die Kriege der Römer

Vitruv.

in Griechenland darstellte, und Vitruv, der in seinem Werke: de Architectura libri decem, indem er die Regeln der schönen Baukunst von den Hellenischen Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden abstrahirt, vieles für die Topographie Griechenlands Wichtige anführt [14]).

---

11) In 45 Versen (v. 400—445.) ist Griechenland kurz dargestellt.

12) Beydes ist abgedruckt im IV. Bande der Hudſ. kleinen Griech. Geographie.

13) Dionys. Halicarn. Histor. Rom. — Er ist wichtig für die Urgeschichte und Geographie Griechenlands, indem er uns mehr zusammenhängende Nachrichten über eins der wichtigsten Urvölker, die Pelasger, giebt, als irgend ein anderer Schriftsteller. Ueber die Zuverlässigkeit dieser Nachrichten streitet man sich jetzt.

14) Am wichtigsten sind die ersten fünf Bücher, in denen er im Allgemeinen von der Erbauung der Mauern, Thürme, Tempel, Märkte, Theater, Paläste und Häfen handelt. Die folgenden greifen mehr in das bloß häusliche Leben ein, und sind hauptsächlich nur für die Culturgeschichte und die technischen Wissenschaften von Bedeutung.

Um diese Zeit wurde Griechenland als die allgemeine Bildungsanstalt der Römer betrachtet, die in Athen, Rhodos und der Griechischen Pflanzstadt in Gallien, Massilia, die Rhetorik studirten, und alle Kenntnisse, welche zur Bildung eines großen Redners beytragen konnten, erlernten. Dagegen lebten viele Griechen in Rom und verbreiteten dort das classische Studium, so daß Horaz mit Recht sagen kann:

Graecia capta ferum victorem cepit et artes
Intulit agresti Latio,

obwohl er hinzusetzt: manent vestigia ruris. Eingeführt in diese neue Welt, welche den edlen Römer durch ihre Größe ansprach, mischten auch fast alle Schriftsteller dieser Zeit, Geschichtschreiber, Philosophen, Aerzte und Dichter Anklänge aus der gefeyerten Hellas in ihre Schriften, und sprachen größtentheils als Augenzeugen von dem Schauplatze der Hellenischen Götter und Heroen. Die gebornen Griechen aber säumten nicht, die Vorliebe der Römer für ihr Vaterland zu benutzen, und die alte Geographie Griechenlands wissenschaftlich zu behandeln. Rom war versöhnt durch den Fall seiner Nebenbuhlerin, und der Hellene versetzte sich gern in eine für sein Volk glücklichere Vorzeit zurück.

Bald nach dem Tode des großen Augustus trat, als eigentlicher alter Geograph, Strabo (17 n. Chr.) auf. Er war aus Amasea in Pontus gebürtig, bereisete Aegypten, die Nordküste Africa's, Klein- und Oberasien, die Inseln des mittelländischen Meeres, Griechenland, Italien und den südlichen Theil von Gallien, und schrieb, theils nach eigener Ansicht, theils mit Benutzung aller frühern geographischen Schriften, eine allgemeine Geographie, in welcher Griechenland, Strabo.

mit besonderer Berücksichtigung der Homerischen Geographie, das VIII., IX. und X. Buch gewidmet ist. Sein Werk betitelte er: Γεωγραφικῶν βιβλία ιζ, Rerum geographicarum libri XVII. Unter der Regierung des Augustus geboren, starb er 28 Jahre nach Chr. Geburt. Außer der Ausgabe des Casobonus, deren Seitenzahlen gewöhnlich ohne Anzeige des Buches citirt werden, ist jetzt eine gute Ausgabe (mit Beysetzung der alten Seitenzahlen) von Siebenkees, Lips. 1796, angefangen; von Tschucke 1798 bis zum VI. Bd. Lips. 1811 fortgesetzt, und diese wird seitdem von dem Herrn Director Friedemann mit den Commentarien des Casaubonus und den vollständigen Noten der frühern Bearbeiter versehen. Von letztern Commentarien erschien der 1. Bd. Leipz. 1818. (der 7. Bd. des ganzen Strabo). Eine sehr gute französische Uebersetzung kommt in 4. in Paris seit 1805 heraus. Sie ist von Coray und de la Porte-du-Theil, und wurde mit erklärenden Anmerkungen, größtentheils von dem berühmten Geographen Gosselin, versehen[15]). Strabo's Werk ist mehr Statistik als Geographie, und da der Verfasser Griechenland sehr schnell durchreiset zu haben scheint: so ist seine Topographie des Landes oft so wenig genau, daß er die Existenz der Ruinen einiger Orte läugnet, die noch jetzt sichtbar sind, und wahrscheinlich noch Jahrtausende stehen werden[16]). In den Distanzangaben ist er im innern Lande

15) Für Griechenland sind diese Anmerkungen indeß unbedeutender und oft fehlerhafter, als man von einem Manne, wie Gosselin, erwarten sollte.

16) So sagt er von Mycenä, daß von diesem Orte keine Ruinen mehr existirten (p. 372.), obgleich Pausanias sie noch fand (Cor. c. 16.), und so beschrieb, wie sie noch heute sich finden.

Digitized by Google

wenig genau, richtiger sind sie an der Küste, woraus Leake[17]) nicht ohne Grund schließt, er habe vorzüglich nur die Küsten besucht[18]). Strabo fühlte sich durch die Menge der Gegenstände und Schriftsteller, denen er folgte, erdrückt. Ueber letztere sind des Hrn. Hofrath Heeren treffliche Vorlesungen in den Gött. Commentationen zu vergleichen:

De Fontibus Geographicorum Strab. Comm. I, 1—10., vorgelesen den 5. Aug. 1812 in der Königl. Acad. der Wissenschaften in den Comm. Gott. v. J. 1821. Comm. II., vorgelesen den 10. Aug. 1822[19]).

Außer dem erwähnten Artemidor benutzte Strabo, nach Heeren, noch den Timosthenes, den Flottenführer des Ptolemäus Philadelphus, der noch vor Eratosthenes ein (jetzt verlorenes) Werk in 10 Büchern: „Umschiffung der Häfen und Inseln[20]), und ein anderes über die Entfernungen der Orte: „Stadiasmus“[21]), geschrieben hatte, den

---

17) Leake Topogr. of Ath. p. XXXIII.

18) In Hinsicht der Maaße folgt Strabo vorzüglich dem Artemidor, der kurz nach Syminus dem Chier eine Umschiffung der Erde schrieb, aus welcher Marcianus Heracleota uns einen Auszug (der aber von Griechenland nichts mehr enthält) aufbewahrte (Geogr. Graec. Min. Huds. II. Th.). Auch den Polybius benutzte er für das Innere. Weit genauer ist Pausanias, der Griechenland allein behandelte, und deßhalb alles selbst besser untersuchen konnte.

19) Besonders abgedruckt unter dem Titel: De fontibus Geographicorum Strabonis commentationes duae, Regiae societati scientiarum exhibitae ab Arnoldo Hermanno Ludovico Heeren. S. T. Gott. 1823. apud H. Dietrich. — Hierher gehört besonders p. 30 sqq.

20) Strab. IX. p. 421. Marc. Heracleot. p. 64.

21) Strab. II. p. 92.

Ephorus[22]), Polybius, Posidonius[23]), Hipparchus[24]), die Interpreten des Homerischen Schiffscataloges[25]), besonders den Apollodor und Demetrius von Scepsis, für die frühen Zeiten aber auch den Pindar und andere Dichter[26]), den Hellanicus, Theopompus, dessen Mangel an Wahrheitsliebe Strabo jedoch zu gut erkannte[27]), um nicht blindlings seinen Angaben zu folgen; den Thucydides, Eratosthenes und Eudoxus, den Mathematiker und Zeitgenossen des Plato in Hinsicht der Dimensionen[28]), und mehrere jetzt leider verlorene Schriftsteller der Atthis[29]), welche nach Strabo zwar in vielen Punkten von einander abwichen, aber doch mit Nutzen zu gebrauchen waren. Es würde theils zu weitläufig seyn, alle übrigen Quellen des Strabo hier namentlich anzuführen, theils überflüssig, weil die

---

22) Pag. 560. Ephorus schrieb um 350 v. Chr. seine Geschichte, in welche er, wie Polybius, viele geographische Nachrichten verwebte. Strab. VIII. init. Seine Fragmente sind von Marx herausgegeben. Seine Ungenauigkeit in den entfernten Gegenden tadelt schon sehr Joseph. contra Ap. I, 12. cf. Strab. VII. p. 463.

23) Posidonius aus Apamea war ein Zeitgenosse des Pompejus, und schrieb, nach vielen und großen Reisen, über mathematische und physische Geographie und Ethnographie. Vergl. Ukert's Geogr. I, 1. S. 463.

24) Hipparch schrieb: πρὸς τὸν Ἐρατοσθένη καὶ τὰ ἐν τῇ Γεωγραφίᾳ αὐτῷ λεχθέντα; also eine jetzt verloren gegangene Streitschrift gegen Eratosthenes. Ueber sein System vergl. man Gosselin Recherches sur la géographie des anciens. T. I. p. 1 sqq.

25) Strab. p. 512.

26) Strab. p. 534.

27) Strab. VII. p. 317.

28) Strab. p. 390.

29) Strab. p. 392.

schätzbare Abhandlung Heerens jedem zu Gebote steht. Deshalb genügen hier diese Bemerkungen, aus welchen unsere Leser ersehen werden, daß Strabo sein Gebäude von Griechenland mehr aus den Materialien aufführte, welche ihm die frühern Schriftsteller lieferten, als aus eigener Ansicht, wonach seine Angaben zu würdigen sind.

Pomponius Mela. um 41 n. Chr.

Eben so, wie er, verfuhren Pomponius Mela[30]), der 41 n. Chr. eine kurze allgemeine Geographie de situ orbis terrarum schrieb, und darin der Geographie Griechenlands das III. Capitel im II. Buche widmete, und C. Plinius Secundus, der in seine Historia Naturalis, die er aus mehr als 2000 Schriften oft ohne Critik zusammenstoppelte, auch einen Abriß der allgemeinen Geographie verwebte. In dieser mußte er natürlich auch Griechenland, wiewohl nur kurz, darstellen[31]). Diese beyden Schriftsteller sind höchst ungenügend, und ihre neuern Bearbeitungen sind als Hülfsmittel für die Geographie[32]) wichtiger, als die

Plinius. 79 n. Chr.

---

30) Pomponius Mela war ein Spanier von Geburt, und es scheint nicht, daß er Griechenland je gesehen habe. Er lebte unter Claudius, und scheint unter Nero sein Leben geendigt zu haben. Sein Werk wird bald Chorographia, bald Geographia, bald de Situ orbis Libri III. betitelt gefunden.

31) Die Universal-Geographie umfassen die Bücher 1 bis 6, Griechenland und die Inseln die 13 ersten Capitel des 4ten Buches. Doch sind in den übrigen Büchern, welche die Natur- und Kunstgeschichte betreffen, auch viele einzelne Griechenland betreffende Notizen enthalten.

32) Von Pomponius Mela die vortreffliche Ausgabe und Bearbeitung von Tschucke; von Plinius theils die mit guten Noten versehene Harduin-Franziussche Ausgabe, theils Salmasii Exercitt. Plinianae und des Grafen Rezzonico disquisitiones Plinianae (Parm. 1765.)

Urschriften selbst, welche jedoch Einiges auch liefern, was nicht zu übersehen ist.

Plutarch † 120 n. Chr.

Plutarch, der 50 Jahre nach Christus geboren und unter Hadrian Procurator in Griechenland und zuletzt Priester des Apollo in Delphi war († 120. n. Chr.), schrieb sehr viele Lebensbeschreibungen, in denen er bedeutende Hellenen und Römer gegen einander stellte. Diese vitae parallelae sind um so wichtiger, als er auf das Locale Griechenlands darin immer Rücksicht nimmt, und zu seiner Zeit die Werke Mnesicles, Ictinus, Phidias und andere Künstler und Architecten in ihrer ganzen Frische noch übrig waren, und er eine Menge Quellen benutzte, deren Würdigung wir von Heerens critischer Feder besitzen[33]).

Pausanias. 174 n. Chr.

Wenige Jahre nach Plutarch schrieb einer der Hauptschriftsteller über Griechenland, der deshalb auch am häufigsten angeführt werden wird. Dieser ist Pausanias aus Cäsarea in Cappadocien. Während Strabo ein geograph. System der ganzen bekannten Erde liefern wollte, beschränkte sich Pausanias auf Griechenland, wo er fast in jedem Tempel gewesen zu seyn scheint, und alle Merkwürdigkeiten besah. Außer seinen weitläufigen Reisen durch Griechenland bildete Pausanias sich durch größere Reisen in Arabien[34]), Aegypten), wo er Thebä besuchte[35]), Libyen, wo er den Tempel des Jupiter Ammon sah[36]), und

---

33) Heeren de fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi IV. Commentt. in den Commentt. Societ. Reg. Recentt. Vol. I. u. III. (v. J. 1810 u. 1814.) und Vol. IV. (v. J. 1816 u. 1818.)

34) Paus. Boeot. 28.

35) Paus. Att. c. 42.

36) Eliaca I, 15. Boeot. 16.

Judäa[37]); er ging durch Syrien[38]), Kleinasien[39]), durch die Jonischen Colonien[40]) nach Griechenland, und kam im Westen bis Rom[41]), Sicilien[42]) und Sardinien[43]); im Norden wahrscheinlich nur bis Thessalien[44]), Epirus[45]) und Macedonien[46]). Er lebte schon unter Hadrian[47]), allein seine Reise in Griechenland fällt erst unter Marc Aurel's Regierung. Während dieser Reise schrieb er seine Ἑλλάδος περιήγησις, descriptio Graeciae, in 10 Büchern, welche er nach den Griechischen, darin behandelten Provinzen benannte[48]). Seine Eliaca (Capitel I.) schrieb er, 217 Jahre nach der Restauration Corinths durch Julius Cäsar, also 174 nach Chr. Geb.; seine Attica später, als das Theater des Herodes Atticus zu bauen angefangen wurde, und seine Achaica noch später, als dieses herrliche Gebäude,

---

37) Eliaca II, 24.
38) Messen. 35. Eliaca I, 7.
39) Eliaca 22. Arcad. 23. 29.
40) Achaica 17. Boeot. 21. Phoc. 32.
41) Messen. 35. Ach. 2. 3. 4. 5.
42) Eliaca I, 12. Arcad. 16. Boeot. 21. Phoc. 5.
43) Eliaca I, 24.
44) Phoc. 17.
45) Attica 13. Eliaca II, 5. Achaica 27.
46) Attica 17.
47) Eliaca II, 5. Boeot. 40.
48) Paus. Att. 5. Arc. 9. 1) Attica, 2) Corinthiaca, 3) Laconica, 4) Messenica, 5) und 6) Eliaca, 7) Achaica, 8) Arcadica, 9) Boeotica, 10) Phocica. — Seine übrigen Werke, z. B. über die Griechischen Colonien (Steph. Byz. s. v. Δῶρος) sind verloren. Auch von Griechenland müssen mehrere Bücher da gewesen seyn. Die Phocica werden bey St. Byz. s. v. Δρυμία als das 10te Buch citirt. Wahrscheinlich waren Aetolien, Acarnanien und Thessalien, als zu Hellas gehörig, auch einzelne Bücher gewidmet. Seine Syriaca werden an mehreren Orten bey Steph. Byz. citirt.

woran mehrere Jahre gearbeitet seyn mußte, vollendet war[49]). Hieraus ersieht man, daß Pausanias sich bey seinen Untersuchungen Zeit ließ. Nicht mit Unrecht tadelt Leake[50]) den Aberglauben des Verfassers in Sachen der Religion; allein nur selten bemerkt man etwas davon in seiner genauen Darstellung; an mehren Orten zeigte er, daß er nicht alles blindlings annahm, und größtentheils sind auch die sich selbst widerlegenden Mythen, welche er aus dem Munde seiner Führer niederschrieb, ein schätzbarer Beytrag zu der Culturgeschichte des damaligen Griechenlands. Der Verfasser hat dadurch noch ein großes Verdienst, daß er ohne alle Exclamationen die Gegenstände, welche er sah, beschreibt, wodurch seine Glaubhaftigkeit noch mehr ans Licht tritt. Bey den bewundernswürdigsten Statüen von Gold und Elfenbein, die alles an Schönheit und Pracht übertrafen, was die bildende Kunst je Schönes und Großes hervorbrachte, sagt er bloß: „sie sind werth gesehen zu werden!" Dies ist sein stärkster Ausdruck.

Das I. Buch Attica ist von dem Colonel Leake in seiner Topography of Athens, Lond. 1821. größtentheils übersetzt und gelehrt erläutert, wozu Leake um so viel mehr Beruf hatte, da er mehrere Jahre hindurch in Attica sich aufhielt, und als Augenzeuge

---

49) Paus. Achaica c. 20. Das Theater oder vielmehr Odeion des Herodes Atticus, über den De Burigny Mémoire sur la vie d'Hérodes Atticus zu vergleichen ist, war in Athen am südwestlichen Fuße der Acropolis gebaut, konnte gegen 8000 Menschen fassen, und war mit solcher Pracht gebaut, daß nach Philostrat die Decke von Cedernholz verfertigt war. Man vergl. unten: Athen, und Leake (Ath. p. 60.)

50) Topogr. of Athens. XXXVII.

alles genau untersuchen konnte. Den Theil des II. Buches oder der Corinthiaca, welcher Argos enthält, hat Gell in seinem Werke: The Itinerary of Greece with a commentary of Pausanias and Strabo, I. Theil, Argolis 1818, ebenfalls als Augenzeuge erläutert. Auch Clavier's Ausgabe und Uebersetzung: Description de la Grèce de Pausanias, Traduction nouvelle avec le texte grec, collationné sur les Manuscrits de la Bibliothèque du Roy Par. 1814 in 6 Bdn., ist wichtig für den Text, und Siebelis, der ohne hinlänglichen Grund Lydien zum Vaterlande des Pausanias[51]) macht, hat jetzt angefangen, diesen trefflichen Schriftsteller mit Fleiß und Liebe zu bearbeiten. Das erste Buch erschien unter dem Titel: Pausaniae Graeciae descriptio etc. ed. Car. God. Siebelis. Lips. 1822., und enthielt die Attica und Corinthiaca. Schade, daß dabey die eben erwähnten Haupthülfsmittel von Leake und Gell nicht benutzt werden konnten. Charten, welche zum Verständniß nöthig sind, fehlen dabey, und nur ein Plan von Athen in schlechtem Steindruck[52]), größtentheils nach K. O. Müller, ist diesem sonst schätzbaren Werke beygegeben.

Als Pausanias schrieb, war Griechenland schon seiner schönsten Zierden beraubt. Quinct. Flami-

---

51) Siebelis in praef. ad Paus. p. VI.

52) Ein Hauptfehler auf diesem Plane ist, daß weder der Felsen der Acropolis, noch auch die höhern Hügel des Areopagos und Lycabettos darauf angegeben sind, während die unbedeutende Erhöhung, worauf das Olympieion liegt, bedeutend hervortritt. Hierdurch wird das Topographische der Stadt gänzlich verändert. Wo unsere Ansichten in andern Punkten abweichen, werden wir in der Folge angeben.

ninus begnügte sich mit goldenen Philippikern, welche in großer Menge seinen Triumph schmückten[53]; allein wenige Jahre nachher plünderte Qu. Flavius Nobilior auch die Tempel der Götter in Ambracia, mußte indeß auf Befehl des Senats seinen Raub wieder ersetzen[54]. Aemilius Paullus machte ungeheure Beute an Statüen, worunter zwey von Phidias waren[55]. Seinem Beyspiele folgte Metellus Macedonicus, der Macedonien seiner schönsten Kunstschätze beraubte[56]. Der rohe Zerstörer Corinths, Mummius, plünderte alle Kunstschätze, welche er habhaft werden konnte, in Griechenland, verkaufte einen Theil derselben[57], und sandte dennoch ganze Schiffsladungen von Statüen nach Rom, mit dem Bedeuten: „daß die Schiffer, wenn sie einige verlören, dieselben wieder ersetzen sollten.“ Auch die Gräber wurden geplündert, und die Corinthischen Graburnen wurden, unter dem Namen der Necrocorinthien, ein bedeutender Handelsartikel[58]. Lucullus entfernte aus Asien eine große Menge eherner Statüen, womit Rom nun geschmückt wurde[59]. Sylla raubte eine elfen-

---

53) Plutarch. in Flam.

54) Liv. LXXXVIII. c. 44.

55) Plin. Hist. Nat. XXXIV, 8.

56) Vell. Paterc. I, 11. Plin. XXXIV, 8.

57) Nach Polybius (Fragmenta Ernesti ed. III. p. 224.) kaufte Attalus in der Auction ein Gemälde von Aristides für eine solche Summe, daß Mummius, darüber erstaunt, glaubte, es möge das Gemälde wohl eine magische Kraft in sich haben, und deshalb den Kauf wieder rückgängig machte. Strabo p. 331.

58) Strabo p. 331. οὐδένα τάφον ἀσκευώρητον εἶασαν, ὥστε εὐπορήσαντες τῶν τοιούτων καὶ διατιθέμενα πολλοῦ, Νεκροκορινθίων ἐπλήρωσαν τὴν Ῥώμην.

59) Plin. lib. XXXIV. c. 8.

beinerne Statüe der Minerva aus Alalcomene; „das war damals Römische Sitte," sagt Pausanias[60]). Theben und Athen ging es nicht besser, so wie Orchomenos[61]). Die ungeheuern Säulen, welche Antiochus Epiphanes für das Olympieion in Athen bestimmt hatte, ließ Sylla nach Rom bringen, und zum Tempel des Capitolinischen Jupiter verwenden[62]). Er plünderte die Schatzkammer zu Delphi, Olympia und Epidauros[63]), und nach der Einnahme der Acropolis von Athen, nahm er aus dem Opisthodom des Parthenon 40 Pfund Gold und 600 Pfund Silber[64]). Seit August hatten bloß die Kaiser das Vorrecht, Griechenland zu plündern, als Strafe für eine aufrührerische Stadt[65]) oder wenn die Griechen nicht gut Römisch gesinnt waren. August plünderte den Tempel der Minerva Alea zu Tegea[66]), weil die Stadt es mit Antonius gehalten hatte. Caligula entführte den berühmten Eros des Praxiteles[67]), ließ mehrere der berühmtesten Statüen nach Rom bringen, ihnen die Köpfe abschlagen, und den seinigen überall darauf setzen[68]), und hätte noch mehr geraubt, wenn der Aberglaube ihm zuweilen nicht im Wege gewesen wäre[69]). Alle diese

60) Paus. Boeotica.
61) Strab. p. 398.
62) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 6.
63) Appian. Mithrid. 39.
64) Appian. Mithrid. 39. cf. Plut. Sylla. Paus. Attica 20. Phoc. 21.
65) Tac. Ann. I, 1.
66) Paus. Arcad. 46.
67) Paus. Boeotica 27.
68) Suet. Cal. c. 22. Dio Cass. LIX, 28.
69) Sueton erzählt (Cal. c. 57.): Caligula habe kurz vor

Plünderungen übertraf jedoch die des Nero, der den Freygelassenen Aratus nach Asien schickte, um den Raub methodisch zu vollziehen. Dieses geschah mit einer solchen Tyranney, daß der Römische Proconsul in Asien selbst sich widersetzte[70]). Nero ließ auch den Eros des Praxiteles, den Claudius wieder zurückgegeben hatte, zum zweyten Male entführen. Schrecklich müssen die Verwüstungen Griechenlands damals gewesen seyn, wenn man Pausanias Nachrichten darüber[71]) mit Dio Chrysostomus[72]) vergleicht, nach welchem letztern allein Rhodus verschont blieb. Olympia, Athen und Delphi mußten besonders viel leiden, und dennoch blieben, nach Plinius Versicherung[73]), in Athen noch 3000 Statüen, eben so viel in Olympia und Delphi. Im 34. Buche Cap. 8. des Plinius findet man die Statüen aufgezählt, welche Nero nach Rom führte. Secundus Carinas, der nach Tacitus[74]) ore tenus in den Griechischen Doctrinen eingeweiht war, wurde mit der Beraubung Griechenlands beauftragt. Der

---

seinem Tode auch die Statüe des Olympischen Zeus von Gold und Elfenbein, ein Hauptwerk des unsterblichen Phidias, wegnehmen lassen wollen; „aber," fährt er fort, „die Statüe stieß ein solches Gelächter aus, daß die Arbeiter, nachdem sie schon den Kern aufgelockert hatten (machinis labefactis — man vergl. die Construction dieser Art Statüen bey Quatremère de Quincy Jup. Olymp.) schnell die Flucht ergriffen." Der Aberglaube hielt wahrscheinlich das Krachen des innern Gerüstes für das Lachen des erzürnten Gottes.

70) Tacit. Ann. XV, 45. X, 23.

71) Paus. Eliaca I, 23. 26. Boeot. 27. Phoc. 7.

72) Dio Chrys. Orat. Rhod. p. 355. Morell.

73) Plin. Hist. Nat. XXXIV, 7.

74) Tac. Ann. XV, 45.

Aberglaube dieses Menschen, der sich doch „vor den rächenden Furien" fürchtete[75]), scheint es jedoch bewirkt zu haben, daß in Griechenland weniger als in Asien geplündert wurde[76]).

Wenn wir mit dieser Vorkenntniß über die Plünderungen der Römer den Pausanias lesen: so wird uns der Werth dieses Autors noch um vieles erhöht, indem er der einzige ist, der den damals doch noch bedeutenden Rest Hellenischer Größe mit einfachen Worten uns darstellt. Noch viele treffliche Werke, besonders Bildhauer-Arbeiten von Phidias, Myron, Alcamenes, so wie Gemählde, welche, auf *σανίδες* gemahlt, nicht wohl zu transportiren waren, existirten damals noch, und wurden erst später durch die Barbarey der Christen zerstört, oder durch die Prachtliebe der Byzantinischen Kaiser nach Constantinopel geführt[77]). Die Fackel, welche Griechenland erleuchtete, war jetzt zu Ende gebrannt, und Pausanias Werk gleicht dem

---

75) Dio Cassius LXIII, 14.

76) Dio Chrys. Orat. Rhod. p. 355. Morell.

77) Wie das Heidenthum abnahm, so nahm auch der Kunstsinn ab, und so zerfielen die zusammengesetzten Werke von Gold und Elfenbein, die nicht zerstört wurden, von selbst. Constantin der Große, der seine neue Roma schmücken wollte, rettete (d. h. raubte) viele Statüen aus Griechenland und Kleinasien. So war später in Constantinopel die eherne Schlange des Delphischen Gottes, welche Pausan. beschreibt Phoc. c. 14., eben so der Pythische Apoll und die Heliconischen Musen. (Banduri Comm. in Antiqq. Constantinop. p. 688 sqq. Heyne de interitu operum — quae Constantinopoli fuisse memorantur. Com. Gott. Vol. XII. a. 1796.) Constantius verbot die Anbetung der Bilder (Cod. Theod. IX. tit. 10.), ließ die Tempel zerstören, verschenkte viele Kunstwerke an seine Lieblinge (Libanii oratio pro templis), und Julianus Apostata lebte zu spät, um die heidnische Religion noch schützen zu können.

letzten Auflodern derselben, die noch einmal den ganzen Rest ihres Nahrungsstoffes zusammen nahm, um dann einer langen Nacht Platz zu machen. Denn von nun an verschwand Griechenland den Augen der gebildeten Welt fast gänzlich, und wenn auch bald nach ihm Ptolemäus[78]) die frühern Itinerarien, Messungen und Periplen, wie Eratosthenes und sein unmittelbarer Vorgänger, der Tyrier Marinus (ungefähr bis 175 n. Chr.)[79]), in seine geographischen Netze eintrug[80]), und

Ptolemäus um 175 n. Chr.

---

78) Ptolemäus, ein geschickter Mathematiker in Alexandrien, schrieb um 175 nach Christi Geb. (Man sehe über diese Zeitbestimmung mein Archiv für alte Geschichte Heft 2. S. 71.), und konnte also für Griechenland die schätzbaren Ortsbestimmungen des Pausanias noch nicht benutzen. Daher kommt es, daß er vorzüglich an den Küsten nur genau ist, wozu er die frühern Periplen gebrauchte. In seiner allgemeinen Geographie (Geographicorum Lib. VIII.) behandelt er Griechenland im XIV.—XVII. Capitel des III. Buches.

79) Man vergl. über die Quellen des Ptolemäus die schätzbare Abhandlung des Herrn Hofrath Heeren in Göttingen: De fontibus Geographicorum Ptolemaei tabularumque iis annexarum, num ii Graecae an vero Tyriae originis fuerint, für die Gött. gelehrten Commentatt. bestimmt, vorläufig aber im Auszuge in den Gött. gel. Anzeigen mitgetheilt, 137. u. 138. Stück, den 26. Aug. 1824., und damit die Abhandlungen von mir: Ueber die Wichtigkeit dieses Schriftstellers, die Zeit, wann er schrieb, die Quellen desselben, wie er diese benutzte, und die Integrität seines geographischen Werkes in meinem Archiv f. alte Geogr. u. Gesch. Bd. I. Heft 2.

80) Ueber die Methode, wie Ptolemäus seine Quellen benutzte, vgl. man das eben genannte Archiv Bd. I. Heft 2. S. 197 ff. Astronomisch beobachtete Punkte waren in Griechenland gar nicht, wenn man nicht die gröbsten Fehler in den Messungen der Alten zugeben will. Selbst Rhodus, durch welche Insel doch eine feste Parallele lief, war so wenig astronomisch gemessen, daß der nördlichste Punkt bey Ptol.

so die astronomische Lage mehrerer Punkte Griechenlands zu bestimmen suchte; wenn auch das sogenannte Itinerarium Antonini (eigentlich Octaviani oder Vipſ. Agrippae) einige Reiserouten durch Griechenland enthält[81]), und die Tabula Peutingeriana diese etwas vervollständigte[82]); wenn auch Stephanus von Byzanz[83]), Harpocration[84]), Itinerarien. Lexicographen.

Jalysos ist, und dieser 36° 0′ Breite und 58° 20′ Länge haben soll, während nach Gauttier's Messungen der nördlichste Punkt (St. Jean) 36° 36′ 15″ Breite und über 45° 43′ Länge hat.

81) In Wesselings Vet. Itineraria Roman. Amst. 1735 in 4. abgedruckt. Da keine bedeutende Reiseroute durch das eigentliche Griechenland gehen konnte: so enthält dieses Itinerarium hauptsächlich nur einzelne Routen durch die nördlichen Theile: Epirus, Illyrien und Thracien.

82) Ueber die Tab. Peutingeriana, welche von einigen völlig ohne Grund zur mittlern Geographie gerechnet wird, vergl. man außer Mannerts dissert. de Tab. Peut. Norimb. 1793. und dessen Vorrede zu der neuen, nach einer abermaligen Vergleichung mit dem Wiener Codex, von der Münchener Academie besorgten Ausgabe, Lips. 1824, insonderheit Airenti osservazioni intorno all' opinione — — — sopra la tavola Peutingeriana. Roma, 1809. Die ältere Ausgabe von Scheyb (Wien, 1753.) enthält einige von den Münchener Gelehrten verbesserte Fehler. Die Grundlage dazu gaben die Messungen des Octavian oder vielmehr Agrippa; das Archetypon der jetzigen Tafel fällt in die Zeit des Alex. Severus, 230 nach Chr. Geb.

83) Steph. Byzantinus περὶ πόλεων oder Ἐθνικά ed. Berkelius 1694. fol. Lugd. Bat., dazu Lucae Holstenii notae et castigationes in Steph. Byz. Lugd. Bat. 1684. fol. und Fabricii Notae in Steph. Byz. Helmst. 1774. Stephanus schrieb 495 in Constantinopel sein großes Werk, dessen dreyßigstes Buch mit dem Buchstaben Ο anfing. Was wir besitzen, ist nur ein unvollständiger Auszug von Hermolaus, unter der Regierung des Justinian.

84) Harpocrat. Lexicon X. Oratt.

Suidas[85]), Timäus[86]) und Hesychius[87]) in ihren lexicalischen Werken aus ältern Schriftstellern mehrere Nachrichten über Grichenland mittheilten: so ist doch alles dieses nur der Nachhall aus einer frühern Zeit, oder so unbedeutend, daß ihre neuern authentischen Berichte, im Gegensatze der frühern Quellen, fast gänzlich verschwinden, und nur in so fern in Betrachtung kommen, als sie Berichte später verlorener Schriftsteller theilweise gerettet haben. Eben dieses ist der Photius Fall mit den Auszügen, welche Photius (891) aus einer großen Menge älterer Schriftsteller machte, und in seiner Bibliotheca vereinigte[88]), so wie mit den spätern Scholiasten zum Homer, Lycophron, Pindar, Theocrit, Sophocles, Thucydides, Apollonius Rhodius und anderer, von denen wir das Nöthigste theils schon angeführt haben, theils im folgenden Capitel anführen müssen. Ohne Angabe der Zeit, wann er entstand, findet sich noch in Iriarte descriptio codicum bibliothecae Matritensis. fol. (a. c. 1780.) der Abdruck eines Griechischen Stadiasmos, welcher die Anonymus. Lage und Entfernungen vieler Küstenpunkte und Inseln des Griechischen Archipels enthält, und deshalb nicht ohne Nutzen zu gebrauchen ist.

Mit Julian, dem Apostaten, schließt sich allmählig die alte Geographie Griechenlands, obgleich dieser die heidnische Religion noch aufrecht zu erhalten bemüht war, und selbst die Heiligthümer Griechenlands

---

85) Suidae Lexicon Graece et Latine ed. Küster. Cantabrig. 1705. Suidas schrieb nach 975.

86) Timaei Sophistae Lex. Plat. ed. Ruhnk. Lips. 1756.

87) Hesychii Lexicon ed. Alberti. Lugd. Bat. 1746.

88) Photii Bibliotheca Oliva. P. Steph. 1611.

verschonte[89]). Alles wird nun anders, indem das alte Hellas gänzlich aufgelöst wird, und eine ganz neue Ordnung der Dinge eintritt. Nach ihm zerstörten Jovian[90]), Theodosius[91]), Honorius und Arcadius, so wie Theodosius II. alle Tempel, in denen das Heidenthum noch heimlich ausgeübt wurde[92]). Die Tempel der Götter, welche der Vernichtung entgingen, wurden in christliche Kirchen umgewandelt. Meistens nahm man Heilige zu Schutzpatronen derselben, welche den ältern Schutzgöttern am ähnlichsten waren. So wurden die Tempel des Zeus gewöhnlich in Kirchen des heiligen Elias umgeschaffen, das Parthenon der reinen, jungfräulichen Minerva in Athen wurde der unbefleckten Maria, Mutter Gottes (Panhagia), und der Theseustempel in Athen dem heiligen Georg gewidmet. In Athen soll schon um 380 Joh. Chrysostomus das Heidenthum gänzlich ausgerottet haben; allein dieses ist unwahrscheinlich,

---

89) Julian sammelte zwar auch Statüen aus den verschiedenen Provinzen, aber, wie es wahrscheinlich ist, nur diejenigen, welche ihrer Tempel schon früher beraubt waren. Man sieht aus Codinus de Orig. Constantinop. p. 29. Par., daß, eine Statüe ausgenommen, alle übrigen aus den Asiatischen Städten hergenommen wurden.

90) Jovian zerstörte während seiner siebenmonatlichen Regierung (363—364), nach Wiederannahme des Christenthums, die heidnischen Tempel in Corcyra, wie aus einer Inschrift bey Wheler erhellt S. 33. Er baute dort die erste christliche Kirche aus den Materialien der Tempel: „ΤΕΜΕΝΗ ΚΑΙ ΒΩΜΟΥΣ ΕΞΑΛΑΠΑΞΑΣ."

91) Theodosius scheint, nach Vergleichung des Zosimus V, 14. und Cedrenus (p. 254.), die Venus von Enidos, den Myndischen Cupido, die Minerva Lindia und die berühmte Statüe des Zeus aus Olympia, von Gold und Elfenbein, weggenommen zu haben.

92) Georg. Alexandr. vita Chrys. Cod. Theodos. VI, 10.

weil erst unter Theodosius dem Jüngern 420 dieses berichtet wird[93]). Justinian schloß auch die Schulen der Philosophen in Athen[94]), und so fiel das letzte Bollwerk der alten Hellas, wenn er auch nach Procopius im J. 550 eine Menge neuer Bollwerke an der Donau gegen die immer mehr andringenden Barbaren aufführen oder ausbessern ließ, wodurch er Thracien und seine Hauptstadt eine Zeitlang schützte, und selbst im Innern Griechenlands mit neuen Mauern überall die Städte vor den Stürmen der Barbaren und den Plünderungen von Feind und Freund sicher zu stellen suchte[95]). Trotz dieser Verschanzungen, wodurch er Griechenland gegen äußere Feinde verwahrte, plünderte er doch selbst noch das Land, und ließ zur Erbauung der Sophienkirche aus Griechenland Säulen kommen, wahrscheinlich aus Athen von den Stoen des Hadrian, die von Libyschem und Phrygischem buntem Marmor erbaut waren[96]).

Procopius.

So ging Griechenland unter, und nur wenige Reste der von den Göttern entsprossenen Hellas barg die bedeckende Erde oder schonte die Milde des Clima. Von diesen nur noch einige Worte!

---

93) Montfaucon Joh. Chrys. Vol. 13.

94) Codinus de Orig. Constantinop.

95) Procop, der Geheimschreiber des Justinian, stellt die unzähligen Bauten dieses Kaisers in seinen sechs Reden: de aedificiis Justiniani, dar. Von den Bauten und Verschanzungen in Griechenland handelt die vierte Rede. Dieses Werk bildet den Uebergang von der alten in die mittlere Geographie Griechenlands.

96) Pausanias Attic. c. 18. Leake Topogr. of Athens. p. LXVI.

Nachtrag.

Monumente.

Außer den Schriften der Griechen und Römer, welche für die Geographie Griechenlands und seiner Colonien die Hauptquelle sind, hat der zerstörende Flug der Jahrhunderte, welcher die Blüthen des Hellenischen Bodens abgestreift hat, doch noch manche Denkmäler aus alter Zeit übrig gelassen, welche für die Geographie Griechenlands um so wichtiger sind, je sicherer sie den Platz bestimmen, wo einst die Hellenische Größe sich offenbarte. Diese Denkmäler der alten Zeit bestehen entweder in den Ruinen ganzer Städte, in Monumenten, zu Ehren der Götter, der Heroen oder vorzüglicher Männer gesetzt, Tempeln, Altären, Statüen, oder andern Gegenständen der bildenden Kunst, in öffentlichen Inschriften, oder endlich in Münzen und Medaillen. Sie können hier nur kurz berührt werden.

Die Ruinen ganzer Städte geben uns die deutlichsten Fingerzeige zur Berichtigung der alten Geographie Griechenlands und seiner Colonien, und die Verschiedenheit des Baustyls der Mauern zeigt uns ungefähr die Perioden an, in welchen die Städte entstanden. Der Hauptunterschied liegt darin, daß die Hellenischen Städte-Mauern aus großen, anfangs rohen, dann behauenen Bruchsteinen, die Römischen in der Regel aus großen Ziegelsteinen, die neuern aus kleinen Ziegeln, Lehm oder den Resten des Alterthums erbaut sind. Da die Hellenische Periode indeß sehr ausgedehnt ist: so haben wir in derselben auch mehrere Baustyle zu unterscheiden, deren Anwendung uns bey der Bestimmung der Topographie leitet. Dod- Städte-Ruinen.

well[1]) unterscheidet vier Hellenische Baustyle und zeigt nach genauerer Untersuchung, wie allmählig der rohere Pelasgische Styl in den spätern regelmäßigen Griechischen Baustyl überging. Zur deutlichen Uebersicht haben wir diese verschiedenen Baustyle nach Dodwells Taf. 1. Abth. II. dargestellt, und fügen nur noch einen fünften, noch regelmäßigern hinzu, welcher zur Zeit des Epaminondas vorwaltete[2]). Da diese Reste alter Zeit allmählig von neuern Reisenden wieder entdeckt sind: so finden wir ihre Beschreibung in den vorzüglichsten Reisebeschreibungen, von denen das folgende Capitel vorzüglich handeln wird.

Die Gegenstände der bildenden schönen Kunst, welche in unbewegliche und bewegliche Monumente zerfallen, sind nicht minder wichtig für den Geographen. Vorzüglich sind unter den unbeweglichen Gegen-
Tempel. ständen dieser Art die Tempel zu betrachten, deren Beschreibung wir insonderheit dem Pausanias und Vitruv verdanken, und deren Reste uns von der Identität der jetzt noch existirenden mit den von den Alten beschriebenen überzeugen. Die Haupt-Ordnungen dieser Tempel, wie sie in Griechenland vorkommen, und die wir hier kurz berühren müssen, weil sie

---

1) Dodwell am Anhange des zweyten Bandes seiner Classical tour. — Neben dem zweyten Style a) bey Dodwell ist eine Probe desselben nach Epidaurus Limera b), dargestellt nach Castellan lettres sur la Morée. Tom. I. p. 48.

2) Nach Gell's Ithaca. — Eine ähnliche Substruction hat auch der Tempel der Venus von Cythere. Castellan l. c. p. 33. Bestimmte Zeitabschnitte bilden diese Baustyle indeß nicht, da manchmal der vollkommnere in die frühern, der rohere auch in spätere Zeiten fällt.

später oft genannt werden, waren Doriſche[3]), Joniſche[4]) und Corinthiſche[5]), unterſchieden hauptſächlich nach den Säulenordnungen, die wir Taf. 1. Abth. IV. zuſammenſtellen. Die regelmäßigen Species derſelben, wie ſie in Griechenland vorkommen, waren: 1) der Monopteros[6]), 2) der Tempel in Antis[7]),

---

3) Die Doriſche oder Alt-Helleniſche Ordnung unterſcheidet ſich durch das einfache Capitäl der Säule, welches aus einem bloßen Wulſt beſteht (Taf. I. Abth. 4. Fig. 1.), durch die ſpitzige Canelirung (Fig. 2.), wenn ſie überhaupt canelirt iſt, dann durch den Mangel des Plinthus, indem ſie bloß auf dem Fußboden aufſteht (ohne Unterſatz), und durch das mit Triglyphen (Fig. 5. 5.) und Metopen (Fig. 6. 6.) verzierte Gebälke, ſo wie durch die geringe Höhe im Verhältniß zur Dicke (5—6 Durchmeſſer).

4) Die Joniſche Ordnung, welche ſpäter iſt, und in Griechenland ſelten vorkommt, unterſcheidet ſich durch die Windungen oder Voluten des Capitäls (Fig. 10.), den durch den Torus (Fig. 11. a.) und den Plinthus (b.) verſehenen Fuß, und die Canelirung des Säulenſchafts mit Stegen (Fig. 12.), ſo wie durch die Zahnſchnitte des Geſimſes (Fig. 13. a.), und das ſchlankere Verhältniß der Säule, deren Höhe $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Durchmeſſer enthält (Fig. 13. b. b.).

5) Die Corinthiſche (ſpäteſte) Ordnung, zu Ende des Peloponn. Krieges erfunden, iſt die reichſte von allen. Sie unterſcheidet ſich durch das mit Acanthusblättern gezierte Capitäl (Fig. 14.), und ein noch ſchlankeres Verhältniß der Säule, deren Höhe 10 Durchmeſſer beträgt (Fig. 15.). Die Canelirung iſt der Joniſchen ähnlich, wie ſie überhaupt aus dieſer entſprungen zu ſeyn ſcheint.

6) Runde Tempel ohne Cella. In Ermangelung eines ſolchen haben wir das Monument des Lyſicrates in Athen aus Stuart I. c. IV. gewählt, welches in der Art gebaut wäre, wenn die Säulen frey ſtänden.

7) Dieſer Tempel in Antis (ἐν παραστάσεις) iſt der einfachſte, und beſteht bloß aus einer von Anten oder Pfeilern getragenen Cella, mit zwey Säulen zwiſchen den Anten am vordern Eingange des Tempels. Von der Art war der Tempel der Themis zu Rhamnus, der Pl. I. Fig. 2. a. b. abgebildet iſt.

8) der Prostylos[8]) 4) der Amphiprostylos[9]), 5) der Peripteros[10]), 6) der Dipteros[11]), 7) der Pseudodipteros[12]), und 8) der Hypäthros[13]).

---

8) Der Prostylos besteht aus einer Cella mit einer vorspringenden Säulenreihe, welche den Pronaos bildet. Von dieser Art ist in Griechenland nur einer vorhanden, der sich aus seinen Ruinen erkennen läßt, das große Telesterium zu Eleusis, welcher Fig. 3. a. b. restituirt dargestellt ist.

9) Der Amphiprostylos ist ebenfalls mit einem Porticus am vordern Eingange, dazu aber auch noch mit einer Säulenstellung an der gegenüber stehenden Rückseite verziert. Von der Art ist der sogenannte Tempel des Panops in Athen (eigentlich der Tempel der Diana Eucleia. Man sehe oben d. Beschreib. v. Athen.) dargestellt Fig. 4. a. b.

10) Der Peripteros besteht aus einer Cella, welche rings mit einer Reihe Säulen umgeben ist, und vorn den Porticus, in der Mitte die eigentliche Cella, hinten das Posticum hat. Bey den Dorischen Tempeln pflegten die Metopen, und der Fries an der Cella mit Haut- und Basreliefs und die Giebelfelder (ἀετοί) mit Statüengruppen verziert zu seyn. Wir liefern hier die Ansicht und den Plan des peripten Theseustempels in Athen, wie derselbe noch jetzt besteht. (Taf. I. Abth. 5. Fig. 5.)

11) Der Dipteros unterscheidet sich von dem Peripteros durch eine zwiefache Säulenstellung rings um den Tempel. Wir liefern, um eine Ansicht davon zu geben, den dipteren Tempel des Apollo in Milet, nach den Ueberresten und Vitruv restaurirt.

12) Der Pseudodipteros springt ebenfalls an jeder Seite des Tempels um zwey Säulen von der Cella vor; allein die Säulenreihe zunächst der Cella fehlt. Von dieser Art war der Tempel der Artemis zu Magnesia (Taf. II. Abth. 5. Fig. 6.).

13) Hypäthroi waren die sehr großen Tempel, in welche das Licht durch eine obere Oeffnung (wir nehmen die Construction desselben nach Quatremère de Quincy in seinem Jupit. Olymp. an, nur mit dem Unterschiede, daß wir die Oeffnung rund, nicht viereckig bilden) hineinfiel, und welche im Innern zwey Säulenstellungen über einander hatten. Von dieser Art war der Tempel des Jupit. Olymp.

Die vorzüglichsten Werke darüber, in denen die Tempel Griechenlands zusammengestellt werden, sind von Stuart und den Künstlern der Society of Dilettanti, von denen im folgenden Capitel das Weitere mitgetheilt werden wird.

Die beweglichen Gegenstände der bildenden schönen Kunst sind zum Theil noch in Griechenland, wo sie den täglichen Beschädigungen der Türken, Griechen und der Reisenden ausgesetzt sind, zum Theil nach den gebildeten Theilen von Europa gebracht und in Museen gesammelt, zum Theil aber auch schon gänzlich zerstört und zu Kalk verbrannt, oder von den Türkischen Steinmetzen in Türkische elende Grabmonumente und Tröge für das Vieh verwandelt, oder auch zur Verzierung der geschmacklosen Moscheen benutzt. Die vorzüglichsten Museen, welche ächt Hellenische Monumente der Art in größerer Anzahl enthalten, waren früher in Venedig das Manische [14]), jetzt in England das Brittische Museum [15]), das Museum in Cambridge [16]) und das Worsleyische [17]); in Frankreich das Musée Royal [18]) und in Deutschland das königBewegliche Kunstwerke.

---

zu Athen, der zugleich Dipteros war. Taf. I. Abth. 5. Fig. 7. giebt die innere, Fig. 8. die äußere Ansicht. —

14) Beschrieben von Paciaudi: Monumenta Peloponnesiaca, wovon unten das Weitere folgen wird.

15) Beschrieben von Combe in seinem Brittish Museum, einer fortlaufenden Schrift.

16) Clarke Grek marbles of the University of Cambridge. Cambridge, 1819.

17) Museum Worsleyanum or a Collection of antique Basso Relievos, Bustos, Statues and Gems etc. Lond. 1794. (von Ennio Quirini Visconti), II. Theile in groß Fol. Diese schätzbare Sammlung ist in Apulburcomte-House auf der Insel Wight.

18) Description des antiques du Musée Royal. Commencée

liche Antiken-Cabinet in München. Wie viel diese Gegenstände beytragen, Griechenland, wie es war, wieder zu erkennen, bedarf keiner weitläufigen Erörterung. Sie sind die schönsten Reste der alten Zeit, und man kann wohl sagen, aller Zeiten, und athmen auch in unserm Norden den Geist, der Griechenland einst vor allen übrigen Völkern des Alterthums empor hob. Sie geben uns, zusammengestellt mit den Orten, wo sie gefunden, die sichersten Beweise für manche dunkle Punkte der alten Topographie, für die Lage alter Tempel und Gebäude, so wie anderer bey den Alten beschriebener Monumente, und lassen uns einen tiefen Blick in die Art und Kunst der alten Zeit werfen [19]). Auch die Italiänischen Museen in Rom, Florenz, Neapel ꝛc. enthalten einzelne ächt Hellenische Kunstwerke; sie sind jedoch vorzüglich aus solchen Monumenten zusammen gesetzt, welche in Italien gefunden sind. Von diesen scheint zwar ein großer Theil ursprünglich aus Griechenland herzustammen; aber sie verdienen doch hier nur beyläufig erwähnt zu werden, da sie für die Geographie Griechenlands nicht von großer Bedeutung sind.

---

par feu Mr. le Chev. Visconti, continuée et augm. de plusieurs tables par Mr. le Comte de Clarac. Par. 1820. Dazu gehören die größern Werke von Piroli (Monumens antiques du Musée. 4 Bde.), das Musée Français, angefangen 1791 von Pierre Laurent, fortgesetzt von Robillard, Peronville ꝛc. — 1806 dann unter dem Titel: Musée Royal, von Henri Laurent, Visconti und Clarac; und von Bouillon (Musée des Antiques), Filhol (Musée Royal) und Landon (Annales du Musée).

19) Das vorzüglichste Werk hierüber ist von Quatremère de Quincy: Jupiter Olympien etc. Par. 1815, in welchem sehr viele Restitutionen der alten Kunstwerke sich befinden.

Die Inschriften Griechenlands sind eben so, wie die Kunstwerke, nach und nach entdeckt, und daher zerstreut in den Nachrichten der Reisenden: Cyriacus von Ancona[20]), Spon und Wheler[21]), Chishull[22]), Chandler[23]), Fourmont[24]), Dodwell[25]), Choiseul Gouffier[26]) mitgetheilt. Gesammelt sind sie von Corsini[27]), Paciaudi[28]) und Muratori[29]), und jetzt wird eine vollständige Sammlung durch die königliche Academie in Berlin veranstaltet, mit welcher der geistreiche und gelehrte Böckh beschäftigt ist. Diese Sammlung wird geographisch geordnet und so eine der schätzbarsten Quellen für die alte Geographie abgeben. Diese Reste alter Zeit sind für den Geographen wichtig, weil oft der Name der alten Orte, denen sie angehören, darin enthalten ist[30]), manchmal sogar Gränzbestimmungen darin an- Inschriften

20) Cyriaci Anconitani epigrammata per Illyricum etc. reperta.

21) In ihrer Reisebeschreibung durch Griechenland.

22) Chishull, Antiquitates Asiaticae. Lond. 1728.

23) Chandler, Inscriptiones antiquae in Graecia repertae. Oxon. 1784.

24) Fourmont, Remarques sur qqs. inscript. Grecques in den Mém. de l'Acad. etc. T. VII, XV, XVI, XXIII. Ueber den Werth vergl. man unten.

25) Dodwell in seinem Classical tour., theils im Texte, theils im Appendix.

26) Dubois, Collection du Mr. le Comte de Choiseul-Gouffier. Paris, 1818.

27) Corsini, Inscriptiones Atticae. 3 Vol. 4. Flor. 1751.

28) Paciaudi, Monumenta Peloponnesiaca. 2 Vol. 4. Rom. 1781.

29) Muratori, Thesaurus inscriptionum. 5 Vol. fol. 1739.

30) Doch muß man sich hüten, jede Nennung des Namens einer Stadt auf den Platz der Auffindung zu beziehen. So lag Pharis bestimmt nicht da, wohin Pouqueville die Stadt nach einer gefundenen Inschrift setzen wollte.

gedeutet, und Namen anderer Städte darin verzeichnet werden, welche mit den Orten, wo sie gefunden sind, in Beziehungen standen.

Von der großen Anzahl der Werke über Griechische Münzen, welche ebenfalls als eine der wichtigsten Quellen der alten Geographie betrachtet werden[31]), und die deshalb früher gewöhnlich mit auf den Charten der alten Welt gestochen wurden, erwähnen wir hier nur die von uns benutzten Hauptwerke von Pelerin[32]), Eckhel[33]), Combe[34]) und Mionnet[35]). Manches werde ich auch aus dem vortrefflichen Gothaischen Münzcabinet, welches in einigen Punkten selbst die Sammlung des Brittischen Museums übertrifft, und unter den Händen des trefflichen Jacobs in eine musterhafte Ordnung gekommen ist, nach eigener Ansicht zur Erläuterung der Geographie Griechenlands mittheilen.

Wenn wir alle diese Quellen sorgsam wieder vereinigen: so läßt sich Griechenland, wie es war, deutlicher wieder erkennen, als jedes andere Land der alten Welt; allein zum vollständigen Gelingen dieses Unternehmens gehört noch die Vergleichung der alten Nachrichten mit den neuern Entdeckungen, welche je-

---

31) Spanhemius, de usu et praestantia numismatum. Amst. 1717.

32) Pelerin, Recueil de Médailles etc. 8 Vol. 4. Par. 1763.

33) Eckhel, Numi veteres ex Museis Caes. Vind. Florent. etc. illustrati. 2 Vol. 4. Viennae, 1775. — Ejusdem Catalog. Mus. Caes. Vindob. fol. 1779.

34) Combe, Vett. popp. et urbb. N. N. qui in Mus. Hunter asservantur. Lond. 1582. — Ejusdem Vett. popp. et regg. N. N. qui in Museo Brit. asservantur. Lond. 1814.

35) Mionnet, Description des Médailles antiques Grecques et Romaines. Par. 1807. Tom. II.

doch noch nicht so weit gediehen sind, daß wir uns schmeicheln dürften, etwas Vollständiges liefern zu können. Möge nach den Stürmen, welche jetzt Griechenland bewegen, die heitere Sonne über den blutigen Boden freundlicher wieder hervorleuchten, und das, was jetzt noch dunkel ist, durch ihre Strahlen erhellen!

Den allgemeinen Abriß dessen, was bis jetzt für die Wiederentdeckung Griechenlands in seinen einzelnen Theilen hat geschehen können, welche Umstände dem Studium der Geographie des Hellenischen Bodens förderlich oder hinderlich waren, und welche Hülfsmittel wir durch die Bemühungen der spätern Reisenden beym Studio der alten Geographie des Landes erhalten haben, werden wir im folgenden Capitel liefern.

II. Capitel.

Geschichte der Wiederentdeckung Griechenlands, und die Hülfsmittel für das Studium der alten Geographie Griechenlands.

Die Wiederentdeckung Griechenlands und die Bearbeitung seiner Geographie zerfällt in drey Perioden, von denen

die erste bis zur völligen Besetzung des Landes durch die Türken,

die zweyte bis zur Bildung der Society of Dilettanti in London,

die dritte bis auf unsere Zeiten geht.

Die Darstellung derselben ist um so wichtiger, je mehr es zur Critik der verschiedenen Schriftsteller nöthig ist, zu wissen, wann und unter welchen politischen Verhältnissen sie geschrieben haben[1]).

1) Daß der Verf. bey dieser Darstellung die verschiedenen angeführten Schriften selbst in fortlaufender Reihe mit größter Aufmerksamkeit als Quellen benutzte, muß zuvor bemerkt werden. Die Vorreden dieser Schriften und der Text selbst enthielten die Data, die er hier kurz zusammen stellt.

Erste Periode.

Nachrichten über Griechenland und Bearbeitung seiner Geographie bis zur völligen Besetzung des Landes durch die Türken.

Dunkele Zeit.

Die Stürme des Mittelalters, welche so viele kostbare Blüthen zerstörten, verbreiteten auch über Griechenland einen verderblichern Einfluß, als selbst die räuberische Universalmonarchie des Weströmischen Kaiserreichs hatte ausüben können. Die Mönche vernichteten in heiligem Eifer die schönsten Erzeugnisse des Griechischen Kunstfleißes[2]), die Byzantinischen Imperatoren schmückten, wie wir gesehen haben, mit den aus Griechenland geraubten Kunstwerken ihre üppige Hauptstadt, die Heruler, Gothen und Vandalen[3]) zerstörten Athen, Co-

---

2) So wurde der Tempel der Ceres zu Eleusis gegen das Ende des IV. Jahrh. von den Gothen zerstört, als Alarich mit 200,000 Mann durch die Thermopylen drang. Ihn begleiteten nach Eunapius (vit. sophist. Col. 1616. p. 78.) „eine gottlose Nation mit dunkeln Kleidern, welche, ohne „daß jemand es hätte hindern können, die Tempel zerstörte. „Diese Nation waren (nach p. 64.) sogenannte Mönche, die „Menschen κατὰ τὸ εἶδος waren, in der That aber ein „schändliches Leben führten, nach Art der Schweine, und „öffentlich die größten Schandthaten verübten. — Es schien „ihnen Pflicht der Frommen, die (den Heiden) heiligen Oerter zu verachten, und tyrannische Gewalt durfte jeder ausüben, der nur ein schwarzes Kleid trug, und sich nicht „scheute, öffentlich im schmutzigen Gewande zu erscheinen.“ Nur die Fundamente und die größten Tempel zu zerstören, war ihre Kraft doch zu geringe. Diese wurden größtentheils in Kirchen verwandelt, aber dadurch auch entstellt.

3) Unter Julian (Origenes contra Cels. III, 128. Spencer), noch mehr aber bald nach Valens A. 378. unter Ala-

rinth, Argos, Sparta, die Arcadischen und Elischen Städte, und die Anten, Slaven und Hunnen vollendeten die große Verwüstung des einst so blühenden Landes. Die letzten zerstörenden Züge fallen um das Jahr 527—534, als Belisar unter Justinian[4]) das Vandalische Reich eroberte. Procopius in seiner Geh. Geschichte[5]) sagt, daß bey jedem dieser Züge mehr als 200,000 Römer getödtet und weggeführt worden, und daß Griechenland den Scythischen Wüsten gleich gemacht sey. Zwar ließ Justinian die Mauern vieler Städte wieder aufbauen, und den Corinthischen Isthmus aufs Neue mit Thürmen befestigen[6]); allein nie erholte sich das Land wieder, und mit dieser Epoche beginnt das tiefe Stillschweigen der Geschichte über Griechenland, bey dem nur hin und wieder Sparta, Athen und einige andere unbedeutendere Städte gelegentlich wieder hervortreten.

Anonym. Ravennas.

Einzelne Despoten, die sich gegenseitig aufrieben, regierten von jetzt an in den entvölkerten Landstrichen. Der erste Schriftsteller, der in dieser Zeit einige Nachrichten über Griechenland giebt, ist der Anonymus

---

rich (Zos. V, 5. Claud. Ruf. II. v. 191. Eunapii vita Maxim.), der aber in Athen noch viele Kunstschätze übrig ließ (Zos. V, 5 und 6.).

4) Das wichtigste Werk über Griechenland und die benachbarten Provinzen für die Zeiten Justinians ist der Synecdemus des Hierocles, am besten bearbeitet in der Wesselingischen Ausgabe der alten Röm. Itinerarien. Wesseling beweiset gründlich, daß dieser Synecdemus unter Justinian geschrieben sey, und zwar noch ehe Justinian durch seine Novellen (31) Armenien in vier Provinzen eintheilte, und vor dem Jahre 535.

5) Proc. c. 18.

6) Procopius oben angeführtes Werk de aedificiis, IV, 2.

Ravennas, der indeß nur einige Städte nennt, „die in Hellas gewesen waren“ 7).

Unter Michael III. verbreiteten sich nach Constantin Porphyrogenitus 8) die Slaven in Griechenland 846. Theoctistes schlug sie, und trieb sie bis in die Laconischen Gebirge, wo sie die Stammväter der jetzigen Mainotten wurden, und den Namen von Amyclä in Slavochorio umwandelten 9).

Die Zeiten der Kreuzzüge änderten die Verhältnisse Griechenlands gegen das Oströmische Kaiserreich, und gaben (wenn auch fürs Erste nur eine entfernte) Ursache zur nähern Bekanntschaft des Abendlandes mit dem verschollenen Boden der classischen Hellas. Die unglücklichen Kriege des Byzantinischen Kaisers Michael VIII. gegen die in Kleinasien vordringenden Türken, und gegen die Normänner, welche ihm die Oströmischen Besitzungen in Italien entrissen, bewirkten seine Absetzung und die Erwählung Nicephorus III. und Alexius I. Comnenus zu Byzant. Kaisern schnell hinter einander. Der

---

7) An. Rav. Nach Aristarch führt er an: Pyreon (Piraeeus), Athenae, Eleusinae (is), Megarae (a), Pache (Pagae), Creuse (Creusa), Antheon (Anthedon), Anticera (Anticyra), Evantia (Euanthe), Naupactos, Plataeae, Tepias (Thespiae), Chronias, Chaeronia (Chaeroneia), Elatia (Elateia), Scarpia (Scarphe), Thermopylae, Tapedon (?), Pharsala, Palfari (?), Granona (Cranon). Cf. Ravennatis Anonymi Cosmographiae libri V. in Gronovii Pompon. Mela. Lugd. Batav. 1722.

8) Const. Porph. de admin. imp.

9) Ohne Zweifel vermischten sie sich hier mit den alten Lacedämoniern, die schon seit Justinian auch den jetzigen Namen der Tzakonioten führten. So hat Constantin Porphyrogenitus nicht Unrecht, wenn er die Mainotten von den damals eingewanderten Slaven ableitet.

streitbare Robert Guiscard nahm sich des entthronten Kaisers, der durch die Bande der Verwandtschaft mit ihm verbunden war, an, stellte aber an seiner Statt einen Betrüger auf, den er für den Kaiser ausgab, und eroberte Aulon, Durazzo und mehrere andere Orte in Epirus und Thessalien; und jetzt bekamen auch die durch Handel und Reichthum gebildeten Venetianer Antheil an den Streitigkeiten in Griechenland, indem sie sich den Oströmischen Kaisern gegen Robert anschlossen [10]). Sein Tod endigte diesen Krieg 1085; allein als bald nachher die Petschenegen sich Thraciens bemächtigten, und nur durch Hülfe der in Macedonien sitzen bleibenden Cumanen eingeschränkt werden konnten: so wurde das eigentliche Griechenland gänzlich von der Communication mit Byzanz ausgeschlossen, und blieb den innern Streitigkeiten einheimischer und fremder Despoten überlassen. Die ersten Kreuzzüge gingen durch den nördlichen Theil Griechenlands gegen Byzanz; die südlichen Striche, der Peloponnes und Achaja, wurden im XII. Jahrhundert von den Königen Siciliens, den Venetianern und Pisanern besetzt, und auch andere abendländische Völker stürzten sich in den Peloponnes und andere Theile von Hellas. Der Sicilianische König Roger I. bemächtigte sich 1146 der Insel Corfu [11]), drang dann in dem Innern des Landes über Theben gegen Corinth u. s. w. vor, und brachte von Athen geschickte Seidenwirker nach Palermo mit; aber die Venetianer, neidisch auf den Besitz der für den Handel so glücklich gelegenen Länder, schlossen sich

10) Anna Comn. L. 4. 5. etc.
11) Nicet. Man. Comn. L. 2. c. 1.

abermals den Byzant. Kaisern an, schützten Corinth gegen die siegreichen Waffen der Sicilier, und zwangen sie, die Eroberungen dem jungen Kaiser wieder zurückzugeben, indem sie selbst dadurch in der Zukunft ihre Ansprüche auf Griechenland begründeten. — Damals scheint Griechenland in Hinsicht der technischen Künste durch eine große Anzahl von Juden, die sich in den Hauptstädten niedergelassen hatten, wieder aufgeblüht zu seyn. Benjamin von Tudela machte 1170 eine Reise durch Griechenland, und ihm verdanken wir einige Nachrichten in Hinsicht des damaligen Zustandes Griechenlands und seiner Einwohner[12]). Die Griechen waren damals durch Reichthum und Wohlleben, welches der Handel möglich machte, so entnervt, daß sie nur mit barbarischen Miethtruppen gegen die Völker Togarma (die Türken) Krieg führen konnten, und waren deshalb berüchtigt „wie Weiber," die keine Kraft besäßen. Ein wichtigeres Hülfsmittel für die Geographie bietet uns aber um diese Zeit Eustathius, der Erzbischof in Thessalonich war, und unschätzbare Commentare zum Homer und Dionysius Periegeta geliefert hat; so wie Isaac Tzetzes, welcher die

Benj. v. Tudela.

Eustathius ꝛc.

---

12) Ich habe gebraucht: Voyages de Rabbi Benjamin fils de Jona de Tudela etc. — trad. de l'Hébreu par J. P. Baratier. Amst. 1738. Er reisete über Corfu, Levatto (Syvota) nach Constantinopel, Achilon (wahrscheinlich Enchili Kastro, eine Stadt am Achelous), Natolicon (Anatolico), Patras (wo er noch große, nachher von keinem Reisenden gesehene Ruinen fand), Lepanto, Cours (Crissa, wo bloß Juden wohnten), Corinth, Theben (mit 2000 Juden, die besten Arbeiter in Seide und Purpur), Egribos (Negroponte), Jabusteriza, Robenico Sinon, Potmo in die damalige Wallachei, und von da nach Constantinopel.

Cassandra des Lycophron aus den damals noch vorhandenen Schriften der Alten gelehrt erläuterte [13]). Diese Werke sind um so wichtiger, als die Verfasser noch viele alte Schriftsteller, aus denen sie schöpfen konnten, besaßen, die uns wahrscheinlich für immer durch die ungünstigen Schicksale Griechenlands in spätern Zeiten verloren sind. — Um diese Zeit scheint auch der Name Morea aufgekommen zu seyn, und auf den Anbau der Maulbeerbäume sich zu beziehen, die jetzt den Reichthum der in Seide arbeitenden Moreoten ausmachten. Der Name findet sich zuerst bey dem Geschichtschreiber Nicetas [14]), und die Annahme Neuerer, daß der Name „die blühende, Ἀχραία," bedeuten sollte, ist ohne historischen Grund. —

Die Venetianer, bis jetzt Beschützer des verächtlichen Byzantinischen Kaiserthrones, wurden dessen Bedränger, als Alexius III. Angelus seinen Bruder Isaac II. entthronte, blendete und (was sie wohl noch mehr bewog,) ihre Nebenbuhler, die Pisaner, begünstigte. Unter der Anführung des Dandolo und im Bunde mit den Franzosen, welche der Marquis von Montferrat und der tapfere Balduin führten [15]), erstürmten sie Constantinopel, machten eine unermeßliche Beute und theilten das Reich 1204.

So entstand in Constantinopel aus dem morgenl. Griechischen Reiche das Lateinische Kaiserthum unter

---

13) Ueber Eustathius vergl. man: Vossius de hist. Graecis IV, 5. 19. p. 491.; Cave hist. lit. p. 475.; über Isaac und seinen Bruder Johannes Tzetzes: Olaus Borrichius diss. de Poet. Graecis; Baillet jugements sur les Poètes. Beide blüheten um 1170.

14) Nicetas Hist. Bald. c. 1.

15) Nicet. Bald. c. 2.

Balduin I., dem Großen, während sich die Griechischen Kaiser nach Asien zurückzogen und in Nicäa ihren Sitz aufschlugen. Im Jahre 1207 wurden die Europäischen Besitzungen in Griechenland neu eingetheilt.

Der Herzog von Montferrat wurde König von Thessalonich; Achaja (damals das alte Achaja, Elis, Corinth, Acarnanien, Zante und Cephalonia umfassend) erhielt ein Franzose, Gottfried von Ville-Hardouin; Attica und Böotien bekam ein anderer Franzose, Otto de la Roche; Candia und andere Inseln bekamen die Venetianer; Naxos eroberte Marcus Sanudo; in Aetolien und Epirus behauptete sich Michael Angelus; in Lacedämon herrschte endlich ein kleiner Tyrann, Chamaretes[16]). Es würde uns zu weit führen, aus einander zu setzen, wie die Besitzungen der kleinen Tyrannen sich in Griechenland änderten, und wie Venedig sich auch des größten Theils von Griechenland bemächtigte. Eine leichte Beute jedes Abentheurers, wurde Griechenland dem Besitzer eben so leicht wieder entrissen. Florentiner, Spanier, Genueser, Franzosen suchten sich durch die Früchte und die glückliche Lage des Landes zu bereichern, während auch die Byzantinischen Kaiser wieder festen Fuß in Griechenland zu fassen suchten. Die Einfälle der Osmanen veränderten ebenfalls den Standpunkt der Griechischen Angelegenheiten. Murad I. eroberte 1361 Adrianopel, und zwang den Kaiser Johann Cantacuzeno, 1373 einen Vergleich einzugehen, nach welchem dem Griechischen Kaiser nur Constantinopel, Thessalonich, Argos, Sparta und einige

16) Nicet. Bald. c. 9.

Inseln des Archipelagus verblieben. Bajazeth, der Blitz, entriß den Griechen ihre letzten Besitzungen in Kleinasien; dann auch Thessalonich und Zeituni an den Engpässen der Thermopylen, und machte den Kaiser Manuel tributär: Amurath II. eroberte 1420 auch Athen und Morea, jedoch nur auf kurze Zeit, da Reinier Acciajuoli sich der Stadt bald wieder bemächtigte.

Cyriacus von Ancona.

Um diese Zeit, 1437, machte Cyriacus von Ancona eine interessante Reise durch Griechenland, auf welcher er alte Inschriften sammelte. Sie finden sich in seinem nach dem Manuscripte auf der Barb. Bibl. abgedruckten Werke:

Inscriptiones seu Epigrammata Graeca et Latina. Reperta per Illyricum etc. Romae, 1744. (XXXIV. Seiten. fol.)

mit Zeichnungen der merkwürdigsten Alterthümer begleitet [17]). Von den meisten dieser zum Theil höchst wichtigen Inschriften haben spätere Reisende keine Spur entdecken können, und so ist das Werk eines der schätzbarsten Ueberreste aus dieser Zeit, welche dadurch den Geist der Forschung im Felde der Griechischen Antiqui-

---

17) Cyriacus fand viele wichtige Inschriften in Epirus, Aetolien, Acarnanien, Phocis, Attica, Achaja, Corinth, Corcyra, Illyrien, Böotien, Euböa, Argos, Laconien, Messenien. Leider fehlen in der gedruckten Ausgabe seiner Reisebeschreibung viele Zeichnungen, welche bey seinem Manuscripte waren. Am wichtigsten für die Geographie ist eine Inschrift von der östlichen Wand des Tempels des Apollo zu Delphi, in der die Gränzen zwischen Anticyra und Delphi bestimmt werden (1637 copirt, Nr. 1971.), so wie die vielen Zeichnungen von cyclopischen Mauern, welche er in Griechenland fand.

täten weckte, daß eine gebildete Italiänische Familie zum Herzogthum Athen gelangt war.

Kurze Zeit darauf brach ein noch gefährlicherer Feind gegen das Griechische Kaiserthum auf. Mohamed II., der Große, eroberte Byzanz 1453, den 29. May, und machte dadurch dem morgenländischen Kaiserthum ein Ende. Bald darauf drang er gegen Bosnien, Servien, Thessalien ꝛc. vor, eroberte auch Athen, und nahm den größten Theil von Morea (1456—1460) ein, wo damals die Söhne des Constantin XII., Paläologus Dragases, letzten Byzantinischen Kaisers, Thomas und Demetrius, von Corinth und Misitra aus das Land beherrschten, aber, mit einander in Streit, den Unterdrücker selbst herbey riefen.

Im Jahre 1463 vertrieb Sigismund Malatesta die Türken wieder aus Misitra; und die Venetianer, denen schon 1370 der Besitz Athens von Reinier Acciajuoli vermacht war, ohne daß sie damals zu dem Besitz der Erbschaft hätten gelangen können, landeten 1464 im Piräeus, dem besten Hafen Athens, eroberten die Stadt, zogen sich aber bald darauf nach Euböa zurück.

Wir müssen die wenigen Nachrichten, welche uns für die bis dahin verflossene Zeit übrig sind, aus den Byzantinischen Geschichtschreibern mühsam zusammen suchen, und deshalb jetzt in die Geschichte etwas zurückgehen. Nach Procopius, der 527 Belisars Secretär war (man vergl. oben S. 54.), erwähnen wir hier, als die vorzüglichsten für die Geographie, folgende: Procopius.

Für das VI. Jahrh. den Theophylactus Simocatta aus Aegypten. Unter Heraclius war Theophylact. Simocatta.

er oberster Secretär am Griechischen Hofe, und schrieb die Geschichte des Kaisers Mauricius 582—602 in 8 Büchern.

Theophanes. Für das VII. und VIII. Jahrh. ist Theophanes, ein Griechischer Abt und Chronograph, von 285—813, am wichtigsten. Er starb verbannt in Samothrace 815.

Leo Grammaticus. Constantinus IX. Porphyrogen. Im IX. und X. Jahrh. schrieben Leo Grammaticus und Constantinus IX. Porphyrogenitus, ersterer die Chronographie der Byzant. Kaiser von 813—949; letzterer, nach seiner Entthronung im J. 944, an seinen Sohn: tactica, de administrando imperio und de thematibus imperii, so wie die Geschichte des Basilius Macedo (867—886). Wie wichtig die Schriften dieses entthronten Kaisers für die Geographie des Mittelalters sind, ergiebt sich schon aus den eben angeführten Titeln seiner Werke.

Johann Scylitz. Cedrenus. Für das X. und XI. Jahrh. sind Joh. Scylitzes, Verfasser eines Geschichtswerkes von 811—1078, Cedrenus, der für die frühere Zeit aus Syncellus und Theophanes schöpfte, und 1057 ein compendium historiarum bis auf Isaac I. Comnenus schrieb; Zonaras, um 1220 oberster Secretär in Constantinopel. Letzterer verfaßte eine Universalgeschichte (annales) vom Anfange der Welt bis 1118, und ist mit Nutzen zu vergleichen.

Zonaras

Im XII. Jahrh. bemerken wir, außer dem erwähnten Zonaras, dessen Annalen noch in dasselbe hineinreichen:

Anna Comnena. 1) die Schriften der Anna Comnena, einer wegen ihrer vielseitigen Gelehrsamkeit berühmten Tochter des Kaisers Alexius I. Comnenus. Sie

schrieb die Geschichte ihres Vaters unter dem Titel: Alexias, in 15 Büchern, und gab darin treffliche Nachrichten über Macedonien, Epirus und Illyrien, einiges auch über die südlichen Provinzen Griechenlands.

2) Johannes Cinnamus schrieb 1176 eine Epitome rerum praeclare gestarum Joannis Comneni et fil. ejus, Manuelis Comneni v. 1118—1176. Der Verf. war Griechischer Grammaticus oder Notar am Hofe des Kaisers Emanuel Comnenus. Johan. Cinnamus.

3) Auch gehört Michael Glycas hierher (ein Griechischer Geschichtschreiber aus Sicilien), obgleich er erst 1250 lebte. Dieser schrieb Annalen in 4 Theilen, eine allgemeine Weltgeschichte, deren vierter Theil die Geschichte von Constantin d. Gr. bis Alexius I. Comnenus enthält. Leunclavius hat die Geschichte der Byzantiner in einem 5ten dazu gehörigen Buche bis zur Eroberung Constantinopels fortgeführt. Michael Glycas.

Im XIII. Jahrh. zeichneten sich Nicetas Acominatus, Georgius Acropolita und Georg Pachymeres aus. Nicetas Acominatus (oder Choniates) lebte am kaiserlichen Hofe in Constantinopel, vor der Einnahme der Stadt durch die Lateiner, 1204, dann in Nicäa. Er schrieb die Byzantinische Geschichte vom Tode des Alexius I. Comnenus, 1118, bis zum Tode Balduins, 1206. Georgius Acropolita, Canzler der Griechischen Kaiser Joh. Ducas, Theod. Lascaris und Mich. Paläologus I. Er schrieb eine Chronographie des Byzantin. Reichs, von Balduins Krönung 1203 bis Nicetas Acominatus. Georg. Acropolita. Georg. Pachymeres.

1261, wo Michael Palāologus Constantinopel wieder eroberte.

Johan. Cantacuzenus.

Im XIV. Jahrh. trat Johannes Cantacuzenus, der sich 1341 krönen ließ, 1355 aber ins Kloster ging, als Geschichtschreiber seiner Zeit auf. Er schrieb eine historia rerum ab Andronico et a se ipso gestarum.

Ducas.

Im XV. Jahrh. schrieb Ducas, ein Verwandter des Byzantin. Kaiserhauses, der 1453, nach der Eroberung Constantinopels durch die Türken, nach Lesbos ging, um das Jahr 1462 seine historia Byzantina. Er ist wichtig, weil er die Eroberung auch des eigentlichen Griechenlands durch die Türken beschreibt, wobey er natürlich viele Orte nennt, die damals noch in diesem Lande blüheten, oder erst neu gegründet waren. Außer diesem sind nur noch zwey Schriftsteller zu erwähnen, Phranzes und Laonicus Chalcondylas. Phranzes, geb. 1401, war früher Gesandter bey Amurat, wurde dann bey der Eroberung von Constantinopel, 1453, mit gefangen, und ging nach der Einnahme Morea's durch die Türken nach Corfu, wo er als Mönch unter dem Namen Georg 1477 seine historia rerum Byzantinar. oder *Χρονικὸν* schrieb. Dieses umfaßt die Zeit von 1260—1276. Auch dieses Werk ist wichtig für die Geographie Griechenlands und der Inseln, besonders Creta's.

Phranzes. Laonic. Chalcondylas.

Laonicus Chalcondylas war ein Athenienser, und schrieb eine Historia de origine atque rebus Turcarum et imperii Graecorum interitu, libri X.; sie umfaßt die Zeit von 1298—1462.

Alle diese Schriftsteller verdienen eben sowohl einer kurzen Erwähnung in der Reihe der Hülfsmittel

für die Griechische Geographie, als die neuern Reisenden, da sie bey Darstellung der in Griechenland erfolgten Ereignisse auch auf die Topographie des Landes Rücksicht nehmen mußten; doch gehört eine ausführlichere Darstellung ihrer Leistungen der Geschichte des Mittelalters an.

Wie wenig man sich während dieser ganzen Zeit selbst in Constantinopel um Griechenland und die angränzenden Provinzen bekümmerte, davon liefert des Kaisers Constantinus Porphyrogenitus Werk de thematibus, wodurch er seinem Sohne auch eine geographische Darstellung Griechenlands geben wollte, ein auffallendes Beyspiel; denn diese Zusammensetzung ist nicht aus eigener Kenntniß des Landes entsprungen, sondern aus dem 300 Jahre früher entworfenen Synecdemus des Hierocles (vergl. S. 66.) abgeschrieben. Nur Asien und die Donau-Länder, die Schauplätze der Kriege mit den Türken und andern Barbaren, mußten bekannt bleiben. Griechenland wurde immer nur beyläufig erwähnt.

Griechenland wimmelte in dieser Zeit von Barbaren, größtentheils Slavischer Abkunft, die Reiche bildeten und zerstörten, ohne daß es je zu einem nur einigermaßen festen Stande gekommen wäre. Die geographischen Veränderungen dieser Jahrhunderte stellen, obwohl nur in allgemeinen Umrissen, doch sehr genau aus den Quellen geschöpft, die Charten dar, welche in meines Vaters, C. Kruse's, historischem Atlas I. bis III. Heft sich befinden. —

Giambetti.

Um diese Zeit (1465) durchreisete Giambetti (Giamberti), ein Italienischer Architect, Griechenland, copirte, wie Cyriacus von Ancona, eine

Menge Inschriften, entwarf Zeichnungen von den merkwürdigsten Monumenten, die damals noch viel vollständiger waren, als jetzt. Aber leider erschien diese gewiß sehr kostbare Arbeit nicht, und scheint für das gelehrte Studium Griechenlands gänzlich verloren. Spon und Wheler sahen noch das Manuscript in Rom in der Barberinischen Bibliothek, wo es wohl verwahrt, das heißt, den Augen der Gelehrten entzogen wurde. — Wahrscheinlich enthalten die Venetianischen Archive und Kunstsammlungen aus dieser Zeit noch vieles Treffliche, was bey künftigen Untersuchungen Licht geben kann.

Es ist merkwürdig, wie in der kurz nachfolgenden Zeit die Kenntniß von Griechenland so gänzlich verschwinden konnte, daß man nicht einmal mehr an die Existenz Athens glaubte. Der Grund dieser Erscheinung liegt in dem Umsichgreifen der Türkischen Macht in Europa. Bald nach der Eroberung Athens mußten sich die Venetianer nach Negroponte zurückziehen. Auch hier wurden sie 1469 von Mohamed II. vertrieben. Bajazeth II. vertrieb die Venetianer aus Lepanto, Modon und Coron, und Selim I. eroberte nach einer langen und hartnäckigen Vertheidigung des Großmeisters Villier's de l'Isle die Festung und Insel Rhodus. Soliman II. nahm den Venetianern 1538—1540 ihre noch übrigen Besitzungen im eigentlichen Griechenland ab.

So bedeckte in der Mitte des XVI. Jahrhunderts ein dichter Schleyer das ganze Festland der ehemals so blühenden Griechischen Staaten; aber eben dieses gänzliche Verschwinden aus der Reihe der bekannten Länder und der Haß gegen die Türken, welche zu gleicher Zeit das ganze Abendland bedrohten, erweckte die Neu-

gier und die Liebe zu der wissenschaftlichen Bearbeitung der Geographie dieses classischen Bodens.

Zweyte Periode.

Geschichte der Entdeckungsreisen in Griechenland und der Bearbeitung seiner Geographie von der gänzlichen Besitznahme Griechenlands durch die Türken bis zur Bildung der Society of Dilettanti in London.

Der erste, der in dieser Zeit zur nähern Kunde des Orients zu gelangen und diese seinen Zeitgenossen mitzutheilen suchte, war Belonius, Doctor der Medicin aus Paris. Er reisete 1546—1549 durch einen Theil der Inseln Griechenlands, durch Macedonien und Thracien, aber die interessantesten Punkte des Festlandes berührte er nicht; auch war er mehr Naturforscher als Archäolog, und seine Schrift: Belonius. 1546.

Observations de plusieurs singularités trouvées en Grèce. Par. 1554.,

gewährt daher keine große Ausbeute für die Geographie des eigentlichen Griechenlands. Dennoch machte sie ein solches Aufsehen, daß schon 1555 zu Antwerpen eine neue Ausgabe erschien, und zwey lateinische Uebersetzungen (für die nicht Französischen Länder) 1555 und 1589 nöthig waren.

Mittlerweile hatte Nicolaus Gerbel 1550 zu Basel ein für seine Zeiten schätzbares Werk: Gerbel. 1550.

Pro declaratione picturae, sive descriptionis Graeciae Sophiani libri septem,

herausgegeben, verräth aber darin so wenig Kenntniß

des Innern Griechenlands, daß er, nach Aeneas Sylvius, Athen damals für ein ganz kleines Städtchen ausgab [19]). Er spricht nur vom alten Griechenlande, das neuere ist ihm unbekannt.

Als unter Selim III., durch die Indolenz der christlichen Mächte, das Unglück der Osmanen, da sie durch Don Juan de Austria ihre ganze Flotte bey Lepanto verloren, doch keinen andern Erfolg hatte, als daß — — Venedig noch Cypern abtreten und der Pforte Tribut geben mußte (1573): so war wenig Aussicht, die einmal durch das Studium der Alten zur Aufklärung Griechenlands gebrochene Bahn auf einem andern Wege zu verfolgen, als durch Hülfe der in den Griechischen Klöstern sich befindenden Christen. Diesen Weg betrat in dem genannten Jahre Martin Kraus oder Crusius, Professor zu Tübingen. Vor ihm war man im ganzen Abendlande der Meinung: Fuit quondam Graecia, fuerunt Athenae, nunc neque in Graecia Athenae, neque in ipsa Graecia Graecia est. Kraus trat mit mehreren in Constantinopel sich aufhaltenden Griechen in Briefwechsel, und belehrte sich über den Zustand Griechenlands von 1444 bis zu seiner Zeit, so gut es gehen wollte. Sein Werk, welches darüber erschien, ist betitelt: Turco-Graecia. Das erste Buch enthält die politische, das zweyte die Kirchengeschichte, die 6 andern Bücher den Briefwechsel mit den Griech. Gelehrten. Zygomala aus Nauplia

Kraus. 1573.

Zygomala 1575.

19) Seine Worte sind: Aeneas Sylvius Athenas hodie parvi oppiduli speciem gerere dicit, cujus munitissimam adhuc arcem Florentinus quidam (Francus) Mohameti (II.) tradiderit, ut nimis vere Ovidius dixerit: Quid Pandoniae restant, nisi nomen, Athenae?

belehrte ihn über Athen in einem Briefe d. d. Constantinopel, 1575. Wenn auch Zygomala in der Beschreibung dieser Stadt noch mannigfache Irrthümer begeht [20]), so machte er doch zuerst auf die vielen noch vorhandenen Reste der herrlichsten Gebäude aufmerksam. Eben so berichtete ihm Kabasilas aus Acarnanien, daß die damalige Stadt kein elendes Dorf, oder, wie Ortelius [21]) noch 1578 in seinem Theatrum orbis terrarum und seinen Synonyma Geographiae, so wie noch in seinem Thesaurus Geographicus (s. v. Athenae) behauptete, nunc casulae tantum wären, sondern 12,000 Einwohner habe, und viele Alterthümer enthielte, von denen er die Inschriften am Bogen des Hadrian mittheilt. Die Türken

Ortelius 1578.

---

20) Das Pantheon, sagt er, cf. Turco-Graecia, VIII. c. 18., ist das höchste in der Stadt (er hält also den Minervatempel oder das Parthenon für das Pantheon, was wahrscheinlich in der Hadrians-Stadt lag); es übertrifft alle übrigen Gebäude an Schönheit. Man sieht außen rings umher (am Friese in den Metopen und den Basreliefs), die Geschichte der Griechen und ihrer Götter ausgehauen. Besonders bemerkt man über dem Haupteingang Pferde (vor dem Wagen der Minerva), welche zu leben scheinen, und deren Wiehern man zu hören glaubt. Man sagt, daß sie die Arbeit des Praxiteles (Phidias) sind. Die Seele und der Geist der Menschen sind in das Gestein übergegangen.

21) Ortelius (Abraham), geb. zu Antwerpen 1569 († 1598), war ein Autodidactos, der erst im 30. Jahre seines Alters zu studiren anfing. Er schrieb über alte Geographie im Allgemeinen, also auch über Griechenland, seinen Thesaurus Geographicus, ein Lexicon der alten Geographie, Antwerp. 1696., eine Umarbeitung der früher herausgegebenen Synonymia Geographica. Ortelius wird der Ptolemäus seiner Zeit genannt, und verdient diesen Namen, weil er alles für dieses Werk benutzte, was früher erschienen war. Der König Philipp II. ehrte ihn dadurch, daß er ihn zum königlichen Geographen erhob.

wohnten bloß auf der Acropolis. Ein Drittheil der alten Hadriansstadt war noch bewohnt, und von dem Tempel des Olympischen Zeus scheinen noch die Mauern der Celle gestanden zu haben.

Onorio Belli. 1583.

Venedig war noch immer im Besitze der Insel Creta; dadurch wurde es dem Vicentinischen Arzte Onorio Belli 1583 möglich, mit dem Venetianischen Proveditore nach dieser Insel zu gehen, und eine Menge Nachgrabungen daselbst zu veranstalten. Er fand viele Statüen, Inschriften und andere Ruinen, wodurch die alte Geographie der Insel sehr erhellt wurde. Sein Werk:

Trattato del Isela di Candia,

welches daraus entstand, war eine vergleichende alte und neue Geographie der Insel. Dieses kam im Manuscript nach Italien, zuerst nach Venedig, dann in die Hände des Grafen Lodolo. Es wurde vergessen, bis auf die Inschriften, welche Gruter daraus benutzte, und es ist wahrscheinlich auf immer vergraben. Nur ein Auszug von Zenus ist noch übrig in der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, und diesen benutzte Torres y Ribera in seinem Periplus Cretae.

Deshayes. 1621.

Von jetzt fingen auch die Französischen Gesandten bey der Pforte an, ihr Augenmerk auf die Angelegenheiten Griechenlands zu richten, und erleichtert wurde dieses durch die Anstellung Französischer Consuln in Athen. Das Zeitalter Richelieu's beurkundet sich auch hierdurch. Deshayes, Französischer Gesandter bey der Pforte, besuchte zwischen den Jahren 1621 bis 1630 das eigentliche Griechenland zuerst unter den Abendländern wieder. Er, oder vielmehr sein Secre-

tär, schrieb Observations darüber, welche, obgleich voll von Mißverständnissen [22]), doch als die ersten Blicke eines Augenzeugen aus den gebildeteren Theilen Europa's nicht ohne Bedeutung sind.

Sandys 1610.

Um diese Zeit machte auch Sandys seine Reise durch den Archipel und die Küsten von Troas, wagte sich aber nicht tief in das Innere des Landes. Er gab darüber ein Werk unter dem Titel:

A relation of a journey begun. a. 1610 containing a description of the Turkish empire. Lond. 1628.,

heraus [23]).

Meursius 1639.

Hier verdient auch Johannes Meursius, zu Losduyken in Holland 1579 geboren und 1639 in Dänemark gestorben, eine ehrenvolle Erwähnung. Dieser Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit und kritischem Scharfsinn, warf sich schon im 17ten Jahre seines arbeitsamen Lebens ganz auf die Griechischen Antiquitäten, und schrieb viele Werke, welche aber nach seinem frühen Hinscheiden größtentheils von Pufendorf und Gronov (in seinen Antiquitatibus Graecis) zuerst edirt oder neu und verbessert herausgegeben

---

22) Das Parthenon macht der Verfasser zu einem Oval, außen und innen von drey Reihen Säulen getragen. Die Meinung Kabasilas, daß es die Kirche des unbekannten Gottes sey, in welcher der Apostel Paulus gepredigt habe, wird von ihm wiederholt. Die Propyläen macht er zum Arsenal des Lycurgus. Der Reisende fand bey Türken und Griechen gute Aufnahme, weil er von der Pforte empfohlen war.

23) Sandys reisete bloß über Corfu, Zante, Cerigo, Delos und mehrere andere Inseln nach Constantinopel, von da über Samos und Rhodus nach Aegypten.

wurden. Die vorzüglichsten hierher gehörigen Schriften von ihm sind: Graecia feriata libb. VI; Pisistratus; Atticarum lectionum libb. VI; Panathenaea; Cecropia s. de arce Athenarum ejusque antiquitatibus; Athenae Atticae; Areopagus; Miscellanea Laconica (von Pufendorf zuerst 1661 herausgegeben) libb. IV; Ceramicus geminus; Creta; Rhodus; Cyprus; Theseus; Themis Attica; de regno Laconico libb. II; de populis Atticis; de Piraeeo; Reliqua Attica sive ad librum de populis Atticis Paralipomena (zuerst in Utrecht 1684 von Grävius herausgegeben). —

Laurenberg 1623 ꝛc.

Wenn aber auch die gelehrten Untersuchungen des Grävius v. Pufendorf zum Theil nach dem Tode des Verf. gerettet zu werden verdienten, so war das Werk über Griechenland, welches Joh. Laurenberg, seit 1623 Professor an der Ritteracademie in Sora, zum Nutz und Frommen seiner Schuljugend ausgearbeitet, und mit Charten von den einzelnen Provinzen Griechenlands nach seiner Art geschmückt hatte, des Stichs und Druckes nicht würdig. Dieses Werk kam unter dem Titel:

V. C. Joannis Laurenbergii Graecia Antiqua ed. Pufendorf,

zu Amsterdam 1660 heraus, und besteht aus einer Menge von kleinen Specialcharten und Plänen, ausgeschmückt, statt der bloßen Stadtzeichen, mit schönen Ansichten von Städten, geziert mit einer Menge von Gothischen (!) Thürmen, mit Tempeln in Form unserer Dome, u. dergl., und es zeigt nicht einmal, wie weit man damals noch zurück war, sondern nur, wie wenig der Verfasser und der Herausgeber die exemplaria

Graeca studirt hatten, aus denen allein Meursius etwas ganz Anderes zu ziehen wußte [24]).

Die Türken verbreiteten seit 1645 unter Ibrahim ihre Angriffe auch auf das Venetianische Candia, und eroberten die, in einen Steinhaufen verwandelte, Hauptstadt nach einem 23jährigen Kriege unter Mohamed IV. 1668. Die Franzosen, damals unter der Regierung des die Wissenschaften und Künste auf eine ausgezeichnete Weise befördernden Ludwig XIV., benutzten ihre Verbindungen mit der Pforte, und verschafften mehreren reisenden Künstlern Empfehlungen, um ungehindert die classischen Gegenden Griechenlands bereisen zu können. Ludwig wollte die schöne Baukunst an den noch übrigen Tempeln erlernen und nach Frankreich übertragen lassen. Er richtete Academien in Paris und Rom ein, wodurch die Künstler sich bilden sollten; und das Resultat war das Erwachen einer nach den Grundsätzen der Alten geregelten Kunst, wodurch Frankreich mit herrlichen Gebäuden in antikem Style angefüllt wurde. Einige dieser Reisenden beschrieben ihre Reise, wie Des Mouceaux, dessen Manuscript in die Hände des Herrn Bonneval, und von diesem im Auszuge in die des Herrn Freret kam. Dieser Auszug wurde nun von Freret in der Französischen Ausgabe der Voyage de Corneille le Brun au Levant; à la Haye, 1732. Tom. 5., als Anhang abgedruckt unter dem Titel:

Des Mouceaux. 1668.

Extrait d'un voyage par Mr. des Mouceaux.

---

24) In den neuesten Zeiten ist dennoch von einem Gelehrten der Laurenbergische Plan von Athen auf einer Schulcharte nachgestochen. — Aber es war ja bloß eine Schulcharte!!

Diese Arbeit, wenn auch nur in Eile gemacht, enthält eine Menge der schätzbarsten Notizen auch über das Innere Griechenlands [25]). Der Verf. machte die Reise mit l'Aisné, von Ludwig XIV. unterstützt, 1668.

Poullet 1668.

In eben dem Jahre gab Poullet seine Nouv. Relations du Levant. Paris, 1668., heraus, und Palmerius seine Geographie von Hellas, ein schätzbares Werk [26]) für Mittelgriechenland.

Palmerius.

Nicol. Sanson. 1667.

Um dieselbe Zeit (1667) starb Nicolaus Sanson, königl. Geograph in Paris, ein Mann, der (1599 geboren) während seines thätigen Lebens über 300 Charten entworfen hatte, welche theils die neuere, theils die alte, vorzüglich aber die biblische Geographie betrafen. Er hinterließ zwey Söhne, von denen der älteste, Wilhelm Sanson, ebenfalls königlicher Geograph (bis zu seinem Tode, 1703) wurde. Von diesen hoffte man, daß sie die Charten des Vaters herausgeben würden; allein es erschienen wenige, und erst Johannes Clericus gab 1705 diese schätzbaren Charten des Nicolaus Sanson und seiner

---

25) Die Reise ging, in so fern sie Griechenland betrifft, durch Kleinasien nach Constantinopel, dann über Lemnos und andere Inseln (von denen nichts excerpirt ist) nach Napoli di Malvasia, dann durch die, seit seiner Zeit nie wieder betretenen, Gegenden der Westküste des Saronischen Meerbusens nach Argos, Corinth, Athen, Megara, Aegina, nach Santorin ꝛc. Es ist Schade, daß der Verfasser nicht Muße genug hatte, alles genau zu untersuchen; aber auch das, was wir in diesem gedrängten Auszuge lesen, ist ein schätzbares Hülfsmittel für die alte Geographie.

26) Palmerii Gr. descriptio. Lugd. Batav., 1678. Zweyte Aufl. Der Verfasser, ein Franzose aus der Gegend von Caen, starb 1670.

Söhne, und einiger anderer Geographen, unter dem Titel:

Atlas Antiquus sacer, ecclesiasticus et profanus, zu Amsterdam heraus. Unter den 97 Charten, woraus er besteht, finden sich mehrere General- und Specialcharten von Griechenland und seinen Nebenländern[27], welche ein fleißiges Studium der Alten verrathen, und die ersten erträglichen Charten sind, welche wir vom alten Griechenland besitzen.

Bald nach Sansons Tode, im Jahre 1670, wurde Nointel als Gesandter bey der Ottomanischen Pforte angestellt. Er ging 1674 nach Griechenland, und nahm einen jungen Künstler, Herrn Carrey, mit, welcher sich sechs Wochen zu Athen aufhielt, um die damals noch fast ganz erhaltenen Statüen im Fronton des Parthenon, und die Basreliefs und Hautreliefs am Friese und in den Metopen desselben Tempels zu zeichnen. Hierdurch, so wie durch die Uebersendung sehr wichtiger Inschriften von Athen nach Paris[28], Nointel 1670.

---

27) Nro. 51. Thracia vetus. 52. Anaplus Bosphori Thracii. 53. u. 54. Illyricum. 60. Magna Graecia. 61. Sicilia. 62. Graecia antiqua. 63. Graecia universa. 66. Novantiqua Epirus. 67. Macedonia. 68. Thessalia. 69. Achaja (Hellas). 70. Peloponnesus. 71. Creta (von Wilhelm Sanson). 88. Graecia foederata sub Agamemnone. Andere Blätter stellen die Züge des Aeneas, Alcibiades, Alexander, Pyrrhus und Hannibal dar.

28) Die wichtigste Inschrift ist die, welche, nach dem Namen des Gesandten, die Nointelsche genannt wird. Sie enthält auf zwey großen Marmortafeln die Namen der Athenienſischen Soldaten und Officiere, welche 457 vor Chr. im Kriege gegen Aegypten, Cypern, Phönicien, Halia, Aegina und Megara geblieben sind, und ist nicht nur wegen der alten, damals noch gebräuchlichen Palamedischen Schrift, sondern auch wegen der Namen der Attischen

machte er sich um die Kenntniß des Griechischen Alterthums, um die Belebung des Kunstsinnes und um die Vorliebe für das Studium der Monumente des classischen Bodens unsterblich verdient. Auch Galland war mit Nointel in Athen.

Perault 1673. Im Jahre 1673 kam nun der Vitruv von Perault heraus, welcher schon durch die neuen, von den auf Ludwig XIV. Kosten reisenden Künstlern gesammelten Kenntnisse in Betreff der Architectur der Alten bereichert war[29]). Dies Werk ist zwar bloß architectonischen Inhalts; allein wer sich mit der alten Geographie der classischen Länder nur etwas gründlicher beschäftigt hat, weiß, wie viel Einfluß auch die Bekanntschaft mit der Baukunst der Alten auf die Erkennung der noch jetzt sich findenden Ruinen hat, und so zugleich auf die Topographie Griechenlands.

Schon im Jahre 1645 waren die Jesuiten und 1658 die Capuciner nach Athen gegangen, und man hätte erwarten sollen, daß diese die Kenntniß Griechenlands auch im Abendlande sehr verbreiten würden; allein dies war nicht der Fall, bis ein gelehrter Arzt in Lyon, Spon, einen Jesuiten, den Pater Babin, vermochte, mit ihm in einen Briefwechsel zu treten, den er 1674 in Lyon herausgab. Auch schrieb dieser Babin eine besondere.

Babin 1674.

Phylen, die darin genannt werden, merkwürdig. Die Carreyschen Zeichnungen von den Sculpturen des Parthenon sind die einzigen, welche vor der Zeit der Zerstörung dieses Tempels gemacht wurden, und wonach man die herrlichen Elginschen Marmore ergänzen, richtig zusammenstellen und erklären kann. Sie liegen als Handzeichnungen in der königl. Bibl. zu Paris, und sind in Stuarts Antiquities of Athens in Kupfer gestochen.

29) Man sehe Peraults Vitruv, Vorrede.

Relation de l'état présent de la ville d'Athènes, welche Spon ebenfalls schon 1672 edirte. Selbst in den noch nicht dem Türkischen Scepter unterworfenen Inseln äußerte sich wieder ein kleiner Funke wissenschaftlichen Geistes, und Marmora gab 1672 eine Geschichte von Corfu heraus, welche zwar ohne alle Critik geschrieben, aber wegen der vielen aus den Jonischen Inseln mitgetheilten Inschriften und Münzen wichtig war. Marmora 1672.

Ein Jahr nach Herrn von Nointel reisete auch Vernon nach Griechenland, und setzte einen Bericht über seine Reise in einem Briefe an Oldenburg, dat. Smyrnae, 1675, auf. Dieser Brief ist abgedruckt in: Vernon 1675.

Ray's Collection of curious travels, Lond. 1739. Theil II. S. 355 ꝛc.; in Stuarts Antiq. of Athens, Vol. III. p. 3.; und in den Philosophical Transactions, 1676.

Die Erzählung seiner Reise enthält, so kurz sie ist, doch manches Wichtige, besonders über Athen, und der Verfasser zeichnet sich dadurch aus, daß er zuerst die Polhöhe einiger Oerter zu bestimmen und so die Charten zu berichtigen suchte[30]); Bestimmungen, welche wir

30) Der Verfasser des Lettre written to Oldenburg reisete von Venedig über Corfu, Patras, Athen ꝛc. In Athen fand er den Tempel der Minerva noch eben so erhalten, wie die Rotunde in Rom. Auch über den Theseus-Tempel gab er schätzbare Nachrichten. Die Orte, welche er astronomisch, aber bloß nach ihrer Polhöhe zu bestimmen suchte; waren: Athen, 38° 5′ (sie ist 37° 58′, also nur 7′ anders, als die neuesten Messungen ergaben); Corinth, 38° 14′; Coron, 37° 2′; Patras, 38° 40′; Theben, 38° 22′; Re-

jetzt zum Theil noch gebrauchen können, weil sie die einzigen sind, welche über einige Orte existiren.

Guillet 1675.

Im Jahre 1675 erschien ein eben so gelehrtes, als vielfach wegen seiner Unzuverlässigkeit besprochenes Werk, welches der Franzose Guillet unter dem Namen seines Bruders de la Guilletière herausgab. Dieser sollte im J. 1669 eine Reise durch Griechenland gemacht haben, welche, nebst einer speciellern Beschreibung der noch in Athen befindlichen Ruinen, unter dem Titel:

Guillet de la Guilletière Athènes ancienne et moderne. Par. 1675.,

erschien. Der Verfasser war (Spon zufolge, der nach ihm reisete) allerdings (aber nur auf 7 Tage) in Athen gewesen, und es erhellt auch aus der Uebereinstimmung mit neuern Reisenden, daß er auch in den Gegenden Laconiens war. Dazu lieferten ihm wahrscheinlich Babin und mehrere Capuciner in Griechenland Nachrichten, die nicht ohne Werth sind; allein das Ganze ist ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung, welches darauf berechnet schien, daß nach dem Verfasser niemand den Boden Griechenlands besuchen und seine Lügen aufdecken würde[31]). Wir werden da-

---

groponte, 38° 21′; Delphi, 38° 40′; Sparta, 37° 2′. Die vier letzten Orte sind bis jetzt noch nicht näher bestimmt.

31) Der Verf. will fast noch alle Gebäude und Denkmäler der alten Zeit in ihrer ursprünglichen Gestalt gesehen haben, obgleich von den meisten ein Jahr später keine Spur mehr vorhanden war. So will er noch das Lyceum mit Bäumen und einer Wasserleitung beym Wege auf die Acropolis, eine Inschrift, „dem unbekannten Gotte" geweiht, an der Fronte des Parthenon, ein Pantheon, prächtiger als das Pantheon zu Rom, am Bazar mit zwey Pferden vor demselben (Werke

her nur selten von diesen apocryphischen Nachrichten Gebrauch machen können; noch weniger aber von des Verfassers Lacédémoine, welches im folgenden Jahre als ein bloßer Speculationsartikel erschien, der nicht einmal den Vorzug hat, daß Nachrichten von einheimischen Augenzeugen darin benutzt wären.

Spon u. Wheler. 1675 und 1676.

Spon, welcher, wie bemerkt, schon früher sich durch die Herausgabe der Arbeiten des Pater Babin verdient gemacht hatte, reisete in demselben Jahre, in Begleitung des ihn bey weitem an gründlicher Gelehrsamkeit und an Genauigkeit übertreffenden Engländers Wheler, nach Griechenland und Kleinasien. Sie besuchten in Griechenland Attica, Böotien, Phocis, Locris und einige Punkte auf der Nordküste des Peloponnes. Mit dieser Reise beginnt eigentlich die Periode, wo das mittlere Griechenland in allen seinen bedeutenden Punkten erst aus dem Dunkel der langen Nacht, die es bedeckte, hervortrat. Eine Menge Ruinen der alten seit Homer berühmten Städte wurden entdeckt, und nun erst sah man, daß eine vergleichende Geographie der alten Hellas noch möglich sey. Die Ergebnisse dieser Reise, hinlänglich geprüft und genau mit den Nachrichten der Alten verglichen, mußten von dem größten Erfolge seyn; allein Spon eilte mit der Herausgabe seiner Entdeckungen, von Ehrsucht und dem tadelhaften Wunsche getrieben, der Erste zu seyn, der die gelehrte Welt über Griechenland belehrte. Sein

---

des Praxiteles), einen Tempel des Neptun, Ruinen des Metroon, des Boucoleion, mehrere Portico's, den Ceramicus mit Statüen gesehen haben. Ein Theater des Bacchus will er in der Ebene gefunden haben, so wie die Tempel der Venus Urania und des Vulcan, wo Spon und Wheler bloß kleine Moscheen fanden.

Werk, welches in zwey Bdn. kl. 8. erschien, war betitelt:

Voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce et du Levant fait en 1676 par Jacob Spon, D. M. Aggregé à Lyon, et Georg Wheler, Gentilhomme Anglois. Lyon, 1678.

Wir führen Spons Streitigkeiten mit Guillet nur deshalb an, weil diese zwey, für die Topographie Griechenlands nicht uninteressante, Schriften zur Folge hatten, nämlich:

Guillet, Dissertation sur un voyage publié par un Médecin antiquaire. Paris, 1679; und dagegen:

Spon, Réponse à la Critique publiée, par M. Guillet. Lyon, 1679; als vierten Theil seiner Reise.

Wheler schreibt 1682.

Wenn Herr Spon auch mit leichter Mühe einen Gegner, wie Guillet, besiegen konnte; so war es ihm desto schwerer, seinen Ruf gegen seinen besonnenen Reisegefährten, Herrn Wheler, aufrecht zu erhalten, welcher sich entschloß, selbst die Reise zu beschreiben, „die Spon mit Nennung seines Namens zum Theil lückenhaft, zum Theil ungenau herausgegeben hatte, und die damals auch ins Englische übersetzt werden sollte." Daher erschien Wheelers eigene Reisebeschreibung:

Wheler, Esq., Journey into Greece in Comp. of Doctor Spon. Lond. 1682. fol.

Was Spon ausgelassen, supplirte Wheler, und was er selbst in seinem Journal aufzuzeichnen vergessen hatte, nahm Wheler, wenn er sich bestimmt daran erinnerte, aus Spon. Mit einem viel bessern Ortssinn als Spon begabt, fügte er zu seinem Werke

auch Charten und Pläne hinzu, welche man als die ersten Charten von Griechenland betrachten kann. Besonders wichtig ist seine dem Werke beygegebene Charte: Achaja vetus et nova cum observationibus G. Wheleri. Sie ist ein Meisterstück für seine Zeit, und nur dadurch verfehlt, daß sie etwas zu sehr in die Länge gezogen ist. Vernons Ortsbestimmungen wurden darin benutzt, die Hauptpunkte durch Rayons bestimmt, und das Uebrige nach Längenmaaßen eingetragen.

1687 Einnahme Athens durch die Venetian.

Alle frühere Reisende hatten den Hauptschmuck Athens, den Tempel der Minerva, in seiner Integrität gesehen. Ein trauriges Ereigniß erfolgte im J. 1687, indem 1684 ein neuer Krieg[32]) zwischen den Venetianern und der Pforte (unter Mohamed IV.) ausbrach, der diese kostbarsten Ueberbleibsel der Werke des Pericles größtentheils zerstörte. Unterstützt von den Mainotten, eroberte der General Morosini mit dem Grafen Königsmark den ganzen Peloponnes, und unterwarf ihn der Venetianischen Republik. Die Eroberung Athens sollte der Preis des Sieges seyn. Die Acropolis wurde beschossen, und eine Bombe fiel in den zu einem Pulvermagazin verwandelten Tempel der Minerva, welcher durch die Explosion in der Mitte gänzlich zerstört wurde. Die Vorderseite, welche, so wie das Posticum, der Gewalt des Feuers widerstanden hatte, wurde nach der Uebergabe noch ihrer Zierde im Fronton, des herrlichen Siegeswagens und der Pferde der Minerva, beraubt, die als Siegeszeichen das stolze Venedig schmücken sollten, aber beym Herunternehmen herabfielen und zertrümmert wurden. Allein was hier durch die rohen Hände der Krieger ver-

32) Cf. Theatrum Europ. Tom. X. p. 130 etc.

loren ging, wurde durch andere Kunstfreunde in Venedig während der Venetianischen Herrschaft im Peloponnes wieder gewonnen.

Coronelli 1686 bis 1688.

Unbedeutend für die Wissenschaft ist Coronelli, der Venetianer, welcher während des Venetianisch-Türkischen Krieges 1686, als Cosmograph der Republik, seine Geschichte und Geographie von Morea, Negroponte ꝛc.[33]) herausgab, und mit Charten und Plänen begleitete, welche bey weitem schlechter als die Wheler'schen sind, die er noch nicht einmal kannte, und deshalb auch nicht benutzte[34]). Unbegreiflich ist es, wie ein solches Buch um diese Zeit noch geschrieben werden konnte. Eben so wenig bedeutet sein mit großen Zierrathen ausgeschmücktes Prachtwerk, das den stolzen Titel führt:

Description géographique de la Morée reconquise par les Vénitiens. Ven. 1688.

Magni. 1688.

In demselben Jahre gab auch Cornelius Magni seine Relazione della citta d'Athene colle Provincie dell' Attica, Focia, Beotia etc. heraus. Ein bloßer Nachbeter Spons (nicht einmal Wheler's), den er auf einer Reise nach Lyon hatte kennen lernen. Wir finden in dem Werke nichts Neues, als das scheußliche Gesicht des eitlen Verfassers, welches Titelkupfer ist. Es ist ein Chartenwerk, in dem die Gene-

---

33) Wir haben die Französische Uebersetzung benutzt: Mémoires historiques et géographiques du Roy. de la Morée, Negropont etc. Amst. 1686.

34) Er weiß so wenig vom Peloponnes, daß er den Eurotas mitten durch Misitra führt, was schon Vernon besser wußte. Seine Pläne von Athen und Lepanto sind viel schlechter als bey Wheler.

ralcharte von Morea ohne Critik nach den damals existirenden Versuchen, die alte Geographie des Landes aus sich selbst zu construiren, entworfen wurde, mit Hinzufügung von einigen wenigen und unsichern neuen Namen, deren Existenz sogar zweifelhaft ist [35]). Auch des Verfassers Isola di Rodi Geographica storica antica et moderna ist eine schlechte Compilation aus frühern Schriften, ohne genaue Citate der Quellen und Hülfsmittel des Verfassers. Die Dedication ist unterzeichnet 1688, und in seinem Isolario dell' Atlante Veneto, Ven. 1696, ist nur die Charte von Creta zu gebrauchen.

Wichtiger für die Wissenschaft war es, daß gegen Ende des XVII. und im Anfange des XVIII. Jahrhunderts die kunstliebenden Venetianer, Antonius und Paulus Nani, die Regierung des Peloponnes verwalteten, und ein Museum von ächt Griechischen Antiken, Statüen, Inschriften, Altären ꝛc. anlegten, welches Paciaudi in seinem gelehrten Werke, betitelt: Nani 1697 ꝛc.

Monumenta Peloponnesiaca, Rom. 1761. 4.,

mit Rücksicht auf das topographische Interesse, welches sie gewähren, beschrieb. Die beschriebenen Monumente waren in der Sammlung von Bernhard Nani, zum Theil auch erst von dem Venetianischen Admiral Jacob Nani 1756 gesammelt und seinem Bruder Bernhard übersendet.

---

35) Gewöhnlich thut man den Venetianern zu viel Ehre an, wenn man glaubt, daß sie die Geographie Griechenlands als Wissenschaft befördert hätten. Nur die Pläne einzelner Festungen ließen sie aufnehmen; das Uebrige mühsam zusammen zu stellen, brachte keinen Gewinn, und war also dem Handelsgeiste des Staates entgegen.

Cellarius und Meletios. 1700.

Zu Ende des XVII. und im Anfange des XVIII. Jahrhunderts traten zwey Männer, beyde an verschiedenen Orten und unabhängig von einander, auf, welche, mit verschiedenen Kräften ausgerüstet, die ganze alte Welt umfaßten und geographisch darstellten, beyde auch einen großen und wohlthätigen Einfluß auf das Studium der Griechischen Geographie hatten. Der eine im Abendlande war Cellarius, aus Schmalkalden, der andere im Morgenlande, Meletios, aus Joannina gebürtig.

Christoph Cellarius, der erste unter den Deutschen, der die gesammte alte Geographie aus Griechischen und Römischen Schriftstellern gründlich studirte und planmäßig zusammenstellte, war 1656 geboren, wurde Rector in Weißenfels, und dann als Professor der Geschichte auf die neu zu errichtende Universität Halle 1694 berufen, wo er bis zu seinem Tode (1707) die Liebe für die Humaniora zu wecken suchte. Der Same, den er ausstreuete, ging nicht verloren, und wenn in Halle auch bald nach ihm, aus Mangel an sorgsamer Pflege, die Periode der freudigen Entwickelung der historisch-geographischen Studien sich schloß: so fing diese dafür an andern Orten desto schöner an. D'Anville erhob sich auf seinen Schultern, indem diesem sonst schätzbaren Gelehrten die Kenntniß des Griechischen abging, und er nur durch Cellarius den Schlüssel zu den geographischen Werken des Griechischen Alterthums erhielt. Von Cellarius trefflichem Werke: Notitia orbis antiqui, erschien die Originalausgabe Lips. 1701 u. 1706. 2 Bde. 4.[36])

36) Diese wird hier citirt werden. Die spätere Schwarzische Ausgabe v. J. 1735. ist nicht verbessert. Griechenland ist Th. I. Cap. 13. behandelt.

Der oben erwähnte gelehrte Grieche, Mich. Meletios s. später als Geistlicher Acidimos genannt, war aus Joannina gebürtig, wurde ein Schüler des gelehrten Bessarion, von dem er Griechisch lernte, ging dann nach Venedig, wo er die Lateinische Sprache, Mathematik u. s. w. studirte, und wurde dann Metropolit von Arta und Naupactus. Als aber die Türken hier die Oberhand behielten, ging er in Venetianischen Schutz nach Naupactus, 1682. Hier schrieb er sein großes Werk:

Γεωγραφία παλαιὰ καὶ νέα συλλεχθεῖσα ἐκ διαφόρων Συγγραφέων παλαιῶν τε καὶ νέων;

welches aber erst 1728 von Nicolaus Glykys zu Venedig in Fol. herausgegeben wurde. — Nach geschlossenem Frieden zwischen Venedig und der Pforte ging er 1701 als Exarch nach dem Peloponnes, wo er von Antonius und Paulus Nani wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit sehr geschätzt wurde. Im Jahre 1703 ging er als Erzbischof nach Athen, und starb 1714 in Constantinopel als Privatmann in einem hohen Alter. — Sein eben genanntes Werk [37]) ist wichtig, weil er an vielen Orten, die er beschreibt, Augenzeuge war, und manche nachher verlorene Inschriften noch fand und mittheilte. Da dieses Werk aber eine allgemeine Geographie ist: so ist Griechenland nur kurz darin behandelt, und meistentheils folgt er darin nur dem Strabo und andern alten Autoren.

---

37) Die neue Ausgabe kam unter dem Titel heraus: ΜΕΛΕΤΙΟΥ ΓΕΩΓΡΑΦΙΑ ΠΑΛΑΙΑ ΚΑΙ ΝΕΑ etc. — Ἐξεδόθη ἤδη τὸ δεύτερον ὑπὸ ΑΝΘΙΜΟΥ ΓΑΖΗ τοῦ Μηλιώτου ἐν Βενετίᾳ, 1807. 4 Octavbände. — Beyde Ausgaben sind von mir benutzt worden.

Antiquitates Asiaticae 1705.

Wenn bisher Griechenland in einzelnen Gegenden erhellt war: so war Vorder-Asien fast ganz noch in Dunkel gehüllt, und von den an der Westküste Kleinasiens noch befindlichen Ruinen war wenig oder nichts bekannt. Im Jahre 1705 bereisete Sherard, Englischer Consul in Smyrna, mit mehrern Engländern die sogenannten 7 Kirchen. An sie schloß sich Antonius Picenini an, und dieser kehrte 1718 mit einem großen Schatze von Inschriften, welcher auch die berühmte Sigeische Inschrift mit einschließt, aus diesen Gegenden zurück. Sie betreffen nicht nur Kleinasien, sondern auch Creta und das eigentliche Griechenland. Diese für die Geographie höchst wichtigen Inschriften bearbeitete der Engländer Chishull, der sie wegen Kränklichkeit auf Antrieb seines Arztes Mead erst 1728 herausgab. Die Anstellung Englischer Handelsagenten in Smyrna erleichterte diese Sammlungen Asiatischer Denkmäler. Das Werk Chishull's führte den Titel:

Chishull 1738.

Antiquitates Asiaticae Christianam aeram antecedentes. Lond. 1728. 1. Bd. fol.

Tournefort 1700 bis 1704.

In den Jahren 1700 — 1703 reisete Tournefort auf königlichen Befehl nach Griechenland, und sein Werk: Voyage du Levant, ist wichtig für die Botanik, und die physische Geographie Creta's, mehrerer Inseln im Aegäischen Meere, Constantinopels und der Küsten Kleinasiens, jedoch auch für die Alterthümer dieser Punkte, und erschien nach des Verf. Tode (er war bey der Beendigung des ersten Theiles gestorben). Daher kam es, daß sein Werk ohne gelehrte Vorrede, welche der Verf. ausarbeiten wollte, erst im J. 1718 unter dem Titel:

Relation d'un voyage du Levant fait par ordre du Roi (Louis XIV.) par M. Pitton de Tournefort à Amsterdam,

mit vielen Kupfern und Plänen herauskam. Schade, daß der gelehrte Verfasser das Innere Griechenlands nicht berührte!

Während dieser Entdeckungen war nach einem vierjährigen Kriege Morea den Venetianern 1715—1718 wieder entrissen, und die Türken so in den Besitz von ganz Griechenland gekommen[38]). Den Französischen Einfluß auf die von vielen Feinden umringte Pforte benutzend, reisete (auf Befehl Ludwigs XV.) im J. 1729 Fourmont nebst seinem Sohne und einem glänzenden Gefolge durch Griechenland, copirte die Inschriften, zeichnete überall (rohe) Pläne, und — zerstörte, ein zweyter Herostrat, alles, so gut es gehen wollte, nachdem er es abgezeichnet hatte; wahrscheinlich, damit nach ihm keiner dasjenige berichtigen könne, was er unrichtig dargestellt habe. Er selbst rühmt sich mit der Zerstörung vieler Griechischen Städte[39]); je-

Fourmont 1729.

---

38) Wir übergehen hier die Reise von Paul Lucas, 1704, und von Pellerin, 1718. Erstere ist voll von Fabeln und größtentheils von frühern Reisenden abgeschrieben, letztere, Voyage du Sieur Pellerin dans le royaume de Morée 1718, ist das Machwerk eines völlig ungebildeten Mannes, welches nur darum von Interesse ist, weil es die Geschichte der letzten Eroberung Morea's durch die Türken enthält.

39) Hier einige Stellen: „Depuis de trente jours, trente et quelquefois quarante ou soixante ouvriers abattent, détruisent, exterminent la ville de Sparte. — Je n'ai plus que quatre tours à démolir." — J'ai chemin faisant cherché les anciennes villes de ce pays, et j'en ai détruit quelques unes: entr' autres Hermione, Troezène, Tyrins, la moitié de la citadelle d'Argos, Phliasia, Phineos, et après

doch sieht man aus den noch übrigen Resten, daß er die Sache übertrieb; und was die Vernichtung der Inschriften anbetrifft: so ist Gell wenigstens der Meinung, daß er diese nur vorgegeben habe, um eine Menge Inschriften erdichten zu können. Wenigstens fand Gell[40]) unter den Ruinen Sparta's nur eine mit Absicht und offenbarer Gewalt beschädigte, welche aber die Spuren einer neuern Beschädigung an sich trug, da der Marmor noch ganz weiß war. Seine Briefe sind zum Theil abgedruckt in den Mémoires de l'Acad. des inscriptions. T. VII. Hist. p. 357 etc.

Weit wichtiger aber ist Michael Fourmont (des Sohnes) Journal seiner Reise in Griechenland, welche sich im Manuscript in der königl. Bibliothek zu Paris befindet. Ich bin so glücklich gewesen, durch die Güte des Hrn. Prof. K. O. Müller in Göttingen einen, das Wichtigste für die Geographie enthaltenden

---

avoir percé dans la Magne, autant que la prudence l'a pu permettre, je suis depuis six semaines occupé à la dernière et totale destruction de Sparte. — Imaginez-vous, dans quelle joie je suis. Elle est des plus grandes; mais elle seroit extrême, si on m'avoit laisse faire encore quelque temps. Mantinée, Stymphalus, Pallantion, Tegée et sur tout Olympia et Nemée méritoient bien, que je les renversasse aussi." — Als Grund dieser scheußlichen Zerstörung führt er an: „J'en ai l'autorité. — Si en renversant ses murs et ses temples — son lieu sera dans la suite ignoré, j'ai au moins de quoi la faire reconnoitre, et c'est quelque chose, je n'avais que ce moyen-là pour rendre illustre mon voyage. Noch zu Dodwells Zeiten kehrten die Griechen alle noch in den Ruinen liegenden Inschriften sorgfältig um, aus Furcht vor dem „Französischen milordos." Dodwell II, 405.

40) Gell, Narrative of a Journey in the Morea. Lond. 1823. p. 347.

und von ihm selbst gemachten Auszug zu erhalten, der bey diesem Werke benutzt ist[41]).

Mehr als 1500 Inschriften wurden von Fourmont copirt, 300 bloß in Sparta und Amyclä (Sclavo Chorio). Manche von dieser Inschriften gehen in das höhere Alterthum, und sind unbezweifelt ächt und vom höchsten Werthe; andere aber gehen so tief in das mythische Zeitalter, daß sie unmöglich ächt seyn können. Dieses trifft besonders einige Laconische Inschriften, welche größtentheils, wie es scheint, von seinen Griechischen Wegweisern copirt wurden, während Fourmont selbst eine kleine Reise in die Umgegend von Misitra machte. — Wenn die meisten Gelehrten Fourmonts Glaubwürdigkeit in Hinsicht der Inschriften und Geschichtserzählung seiner Reise bezweifeln: so vertheidigten ihn im August 1818, in Vorlesungen vor dem Französischen Institute, Raoul-Rochette in Hinsicht der Inschriften (auch in einem besondern Werke[42]), und Louis Petit-Radel in Hinsicht der Glaubwürdigkeit des Journals; allein von Gell ist die Glaubwürdigkeit Fourmonts in Hinsicht der Inschriften nicht ohne Grund wieder sehr in Zweifel gezogen worden[43]).

---

41) Die Citate daraus werden sich auf die fol. des Müllerschen Auszugs beziehen.

42) Lettre sur l'authenticité des inscriptions de Fourmont par M. Raoul-Rochette à Paris, 1819.

43) Gell suchte den sogenannten Tempel der Onga, dessen Daseyn nach Raoul-Rochette ein Griech. Arzt (Abramiote) abermals bestätigt, und die Lage desselben anscheinend genau beschrieben hatte; allein er fand ihn nicht. Zwey seiner Freunde, welche ebenfalls zwey Tage vergebens darnach gesucht hatten, machten Abramiote nachher in Athen Vorwürfe darüber, daß er sie so lange irre geführt habe.

Glücklicher Weise entgingen den zerstörenden Händen dieses Vandalen manche schätzbare Ueberbleibsel des Alterthums, und vieles war zu fest, als daß er es hätte zertrümmern können; daher sind auch von den durch ihn, wie er sagt, „von Grund aus zerstörten Städten" noch viele Spuren übrig, welche gegen seinen Willen ihre Lage und ehemalige Größe noch besser bezeichnen, als die bis jetzt unter Siegel gehaltenen Papiere des Französischen Polioreeten.

Dritte Periode.

Entdeckungen in Griechenland und Bearbeitung seiner alten Geographie seit der Entstehung der Gesellschaft der Dilettanten.

Wenn man mit gerechter Indignation dem Unwesen zugesehen hat, was Fourmont verübte: so wird man desto mehr erfreut, wenn man kurz darauf (1734) eine Englische Gesellschaft von Freunden des Hellenischen Alterthums, unter dem so bescheidenen Titel der

1734 Society of Dilettanty

Society of Dilettanty,

in London sich bilden sieht, mit deren Vereinigung eine neue Periode der Wiederentdeckung Griechenlands beginnt, in welcher die größte Genauigkeit in Betreff der Bestimmung der geographischen und topographischen Ver-

---

Dieser aber erklärte, laut auflachend, daß die ganze Sache nur erdichtet sey. So half ein Lügner dem andern, bis die Wahrheit doch an den Tag kam, und wie die Liste der Priesterinnen hier bloß in der Einbildung des Hrn. Fourmont entstand, so werden gewiß auch die meisten andern Inschriften erdichtet seyn. Man vergl. Gell Journey p. 243.

hältnisse, so wie insonderheit der Ausmessungen der alten Tempel angewendet wurde. Alle nun folgende berühmte Engländer, denen wir eigentlich die nähere Kenntniß Griechenlands verdanken, waren Mitglieder dieser Gesellschaft; viele wurden auch von der Societät zu ihrer Reise völlig ausgerüstet. Die Namen Payne Knight, Dawkins, Mittford, Stuart, Chandler, Lawrence, B. West, Hawkins, Morrit, Gell, Wilkins, Leake, Horner zieren diesen ungefähr aus 60 Mitgliedern bestehenden Verein, welcher wegen des Reichthums vieler seiner Theilnehmer große Summen Geldes auf Entdeckungen in Griechenland und Kleinasien verwenden konnte.

Stuart und Revett. 1751.

Der erste für Griechenland bedeutende Reisende, welcher von mehreren Mitgliedern der Society of Dilettanty, besonders aber vom Earl of Malton, dem Marquis von Rockingham, Lord Charlemont und Dawkins, auf einer Reise nach Griechenland unterstützt wurde, war Stuart, mit dem Beynamen „der Athener,“[44]), 1713 in London geboren. Gebildet in Rom als Architect, entschloß er sich, die Architectur in Griechenland, an ihrer reinsten Quelle zu studiren, und verband sich zu dieser Reise mit dem geschickten Zeichner Revett. Das Werk, welches beyde schreiben wollten, sollte in ein paar Jahren erscheinen und die Reisekosten decken. Die reisenden Künstler gingen (nach sechsjähriger Vorbereitung) 1750 zuerst von Rom nach Pola, dessen Alterthümer sie sorgfältig untersuchten; dann kehrten sie nach Venedig zurück, und

---

44) Mémoires über James Stuart und Nicolaus Revett befinden sich im IV. Theile der Stuartschen Antiquities of Athens. p. XX. sqq.

segelten von hier, im Januar 1751, nach Griechenland ab[45]). Sie gingen über Zante, Chiarenza, Gastuni, Patras, segelten hierauf Vostitza vorbey nach Corinth, und begaben sich dann zu Lande nach Athen, wo sie die Ruinen mit der größten Genauigkeit maßen und zeichneten. Von hier aus machte Stuart mehrere Ausflüge in die benachbarten Gegenden. Die erste Reise machte er, mit Dawkins und Wood, über Marathon und einen Theil Böotiens nach den Thermopylen, von denen Stuart einen Plan aufnahm[46]), der aber verloren ging. Sie kamen den 24. May 1751 zurück, und Dawkins und Wood ließen die Reisenden in Athen, während sie selbst nach Asien abgingen.

In Athen blieben Stuart und Revett beständig mit den dortigen Alterthümern beschäftigt, bis sie 1753, wegen der dort entstandenen Unruhen vertrieben, vor gänzlicher Beendigung ihrer Arbeiten[47]), über Delos nach Smyrna sich begeben mußten. Auf ihrer Rückreise von Smyrna untersuchten sie die Insel Paros, und kamen so zum zweyten Male nach Athen zurück. Stuart selbst mußte aber bald darauf Athen wieder verlassen, weil er dem Englischen Consul Logotheti eine ihm dargeliehene Summe nicht sogleich bezahlen konnte, und ging durch Böotien und Thessalien nach Salonica, wo der Woiwode ihn, um sich seines Pferdes zu bemächtigen, ermorden wollte. Er

---

45) Das Journal ihrer Reise enthält derselbe Theil p. IV.

46) Dawkins und Wood nahmen diesen Plan mit, und Stuart bekam weder das Original, noch eine Copie davon wieder zu sehen.

47) Die Propyläen und der Bogen des Hadrian in Athen waren noch nicht gemessen.

mußte sich verrückt[48]) stellen, um seinen Verfolgern zu entgehen. Revett, der in Athen zurückgeblieben war, vereinigte sich hier mit ihm, zeichnete noch einige merkwürdige Alterthümer der alten Stadt, und um nicht alles auf's Spiel zu setzen, schifften sie sich den 20. April 1754 ein[49]), um zurückzureisen. Unterwegs besuchten sie noch Sciathos, Scopelos, die ganze Westküste von Euböa, von welcher Stuart einen herrlichen Periplus lieferte[50]), Andros und Smyrna; und so kehrten sie im Anfange des Jahres 1755 wieder nach England zurück. — Auf die Schrift, welche die Ergebnisse ihrer Reise enthalten sollte, war schon seit 1748 von vielen Seiten subscribirt. Jetzt erwartete alles mit Ungeduld den ersten Band des Werks, und die Brittischen Künstler und Architecten, welche schon im Besitze aller Kenntnisse zu seyn glaubten, die einen vollendeten Bauverständigen bilden, spotteten über den Mann, der sich so viele Mühe umsonst gegeben hätte. Dennoch ließ sich Stuart bey Herausgabe seiner Arbeit nicht übereilen, und der erste Band seines Werkes erschien erst 1762 unter dem Titel:

The Antiquities of Athens F. R. S. and F. S. A. and Nicolas Revett, Painters and Architects. Vol. the first, mit einer großen Menge von Kupfern in groß Folio.

Der zweyte Theil dieses classischen Werkes erschien

48) Die Türken haben eine besonders hohe Achtung vor Verrückten. Vgl. Lüdekes Beschr. d. Türk. Reichs. Leipz. 1778. B. I. 265. II. 54. Poirets Reise B. I. S. 141.

49) Im Jahre 1754 kam auch Drummond (Alex.) Travels through diff. cities of Germ., Italy, Greece etc. zu London heraus.

50) Dieser ist um so schätzbarer, da sonst kein einziger der ältern und neuern Reisenden diese Küste besucht hat.

erst nach Stuarts plötzlichem Tode, 1787, von der Wittwe Maria Stuart mit William Newtons Hülfe, unterstützt von der Society of Dilettanty, herausgegeben. In diesem Theile ist, außer der Darstellung des Parthenon und des herrlichen Tempels der Athene Polias, auch noch die der Propyläen und des Bogens des Hadrian, welche zu messen die Society of Dilettanty die Herren Revett und Pars 1764 nochmals nach Athen geschickt hatte.

Der dritte Theil wurde erst 1794 von William Reveley herausgegeben, und enthält eine Generalcharte von Griechenland, eine Charte von Attica und zwey Pläne von Athen und dessen Häfen; aber der vierte und letzte Theil kam erst Lond. 1816 heraus, also 68 Jahre nach der ersten Ankündigung des Werkes, so daß das Ganze die bekannte Regel:

Nonum prematur in annum,

mehr als sieben Mal für sich hatte.

So entstand ein Werk, welches allein Stuart die Unsterblichkeit verspricht, wenn auch übelwollende Franzosen ihm sowohl früher [51]) als spä-

---

51) Im Vorbeygehen erwähne ich hier zuerst des Hrn. Le Roy, der die Palme den Engländern durch eine schnelle Reise nach Griechenland und eben so schnelle Herausgabe seiner Entdeckungen in seinen „Les plus beaux Monuments de la Grèce" entreißen wollte. Er reisete 1754 aus Rom ab, eilte nach Sparta (für dessen Ruinen seine Schrift wichtig ist, weil Stuart nicht dahin kam), dann nach Athen, zeichnete hier die vorzüglichsten Ruinen ab, aber ohne alle Genauigkeit, und gab gleich nach seiner Rückkunft, 1758, noch ehe Stuarts erster Theil erschien, sein eben genanntes Werk heraus. Stuart wies ihm in seinem ersten Theile viele bedeutende Irrthümer und Fehler nach, wogegen er sich in der Vorrede zur 2ten Ausgabe seines Werkes, Paris,

ter[52]) die Ehre zu verringern suchten. — England prangt seitdem mit Gebäuden im ächt Griechischen Geschmack, und das Studium der Griechischen Alterthumswissenschaft, welche auf das Genaueste mit seiner Geographie zusammenhängt, hat dadurch unglaublich an Tiefe und Gründlichkeit gewonnen.

Die Society of Dilettanty, ermuntert durch den herrlichen Erfolg der so eben erwähnten Reise, wählte Herrn Stuart zu ihrem Mitgliede, und sandte im Jahre 1764 Herrn Chandler mit Revett und Dr. Pars nach Griechenland und Kleinasien, um das nachzuholen, was Stuart und Revett bey ihrer ersten Anwesenheit in Athen nicht hatten vollenden können, und um neue Untersuchungen zu veranlassen. Wood hatte die Instruction aufgesetzt, und Chandler dirigirte die Ausführung. Die Architectur besorgte Revett, die andern Zeichnungen der junge talentvolle Chandler 1764.

1770, damit entschuldigt, daß Genauigkeit in den Zeichnungen nicht nöthig sey. Doch ließ er jetzt manche gar zu schlechte Tafeln weg.

52) Chateaubriand, It. de Paris à Jérusalem. Introd. LXIX, nennt die Treue Stuarts une scrupuleuse fidélité, und tadelt, daß er den Himmel in den Landschaften zu vapoureux zeichne, was zwar für England, aber nicht für Griechenland passe. Uebrigens sey das Einzelne exécuté avec cette rigueur de mesures, dont on se pique aujourd'hui. Dagegen lobt er den Herrn Le Roy: „Les coupes et les plans de Leroi (sic) n'ont pas la scrupuleuse fidélité de ceux de Stuart; mais, à tout prendre, son ouvrage est un monument honorable pour la France. — Auch Choiseul-Gouffier (B. I. S. 39.) giebt Hrn. Le Roy das unverdiente Lob, daß er in Rücksicht der mesures den gens de l'art nichts zu wünschen übrig gelassen habe, wogegen er Stuarts classisches Werk gar nicht erwähnt. — Ich glaube nicht, daß man jetzt in Frankreich diese Urtheile unterschreiben würde.

Künstler Pars. Die Resultate dieser Expedition waren die Werke:

1) Chandlers Travels into Greece. Oxf. 1776.
2) — Travels in Asia Minor. Oxf. 1775.
3) — Inscriptiones antiquae .Oxon. 1771.
4) — Jonian Antiquities. 2 Bde. fol. 1769 u. 1797.

Die letzte dieser genannten Schriften war das Hauptwerk, und enthielt alle genauen Darstellungen der Architecten in Kleinasien, begleitet mit einem Texte Chandlers, und herausgegeben von der Society of Dilettanty. Ein Theil der jetzt unternommenen Arbeiten, nämlich die Darstellung der Propyläen und des Hadriansbogens in Athen, wurde, wie früher bemerkt ist, in den 3. Theil des Stuartschen Werkes (1794. ebenfalls von der Society of Dilettanty herausgegeben) verwebt. Es blieben nun noch diejenigen Arbeiten unedirt, welche die Reisenden in Attica gesammelt hatten, und wodurch Stuarts herrliches Werk ergänzt werden muß. Diese wurden zusammengestellt in:

5) The unedited Antiquities of Attica, comprising the Architectural Romains of Eleusis, Rhamnus, Sunium and Thoricus. By the Society of Dilettanty, Lond. 1817. Mit einer Menge Kupfer, Charten und Pläne.

Die wichtigste Charte ist hierin eine von Sir William Gell entworfene Specialcharte von den Ebenen von Eleusis und Athen bis zum Parnaß- und Cithäron-Gebirge hinauf.

Bewundernswürdig ist der Fleiß, die Mühe und der Scharfsinn, mit dem die Reisenden aus dem, was frühere Reisende für bloße ungeordnete Steinmassen erkannten, die herrlichsten Pläne hervorgehen ließen, welche

die alten Schriftsteller in Hinsicht der Topographie Griechenlands aufs schönste erläutern und suppliren. — Chandlers Arbeiten werden mit Recht von Leake getadelt, daß der Verfasser die Beweisstellen nicht gehörig anführe, weshalb es schwer sey, ihm überall zu folgen; auch hätte er den im J. 1687 von den Venetianern aufgenommenen, in Hinsicht der Alterthümer ungenauern Plan von Athen nicht mehr benutzen sollen, da Stuart einen bessern Plan aufgenommen hatte. Aber doch zeugt sein Werk von gründlicher Gelehrsamkeit, und beförderte die spätern Untersuchungen in Griechenland.

D'Anville, geb. 1697 und in Paris zum Géographe ord. du Roi befördert, beschäftigte sich früher viel mit der neuern Geographie, wozu er in seinem Posten die beste Gelegenheit hatte, warf sich dann aber, ohne gründliche Kenntniß der alten Sprachen zu besitzen, auch auf die alte Geographie, wozu ihm Cellarius und Sanson trefflich vorgearbeitet hatten, und gab 1768 seine d'Anville 1768.

Géographie ancienne abrégée. 3 Bde. 12.

heraus, worin er natürlich auch Griechenland abhandelte, allein in Vergleichung mit seinen Vorgängern wenig leistete. Weit vorzüglicher waren seine Landcharten zur alten Welt, die zu verschiedenen Zeiten ausgearbeitet waren[53]), und wobey ihm die genauere Kenntniß der neuen Geographie ein bedeutendes Uebergewicht über die des Cellarius und Sanson gab. Auch seine Charten von Griechenland und Kleinasien wurden daher für diese Zeit vortrefflich; allein

53) Ueber Griechenland erschien schon 1757 Mémoir sur la carte des côtes de la Grèce.

dennoch sind, selbst nach Choiseul-Gouffiers Urtheil, „diese Charten doch nur eine Annäherung zur Wahrheit, und beruhen auf bloßen Conjecturen“ [54]). Dieser Atlas erschien in Deutschland unter dem Titel:

Atlas d'Anvillianus,

in der Schreib- und Weigelschen Kunsthandl. in Nürnberg, 1781 — 1785, in 11 Charten nachgestochen. Statt der Uebersetzung der flüchtigen Géographie des Anciens abrégé erschien aber ein Deutsches Werk:

Handbuch zur Erklärung der 11 größern d'Anvilleschen Charten; in II. Bänden und 4 Theilen. Nürnberg, 1785 — 1786. V. Hummel, Bruns, Stroth, Ditmar und Paulus, und umgearbeitet von Heeren 1800.

Griechenland, von Stroth bearbeitet, nimmt das XVII. Capitel ein, und enthält in der kurzen Darstellung eine ereffliche Uebersicht der Griechischen Geographie. Das XVIII. Capitel enthält Macedonien und Epirus, das XIX. Thracien. So wurde durch die Deutsche Bearbeitung d'Anville's Werk erst für den gründlichen Gelehrten genießbar.

Im Jahre 1768 ließ sich, nach einer langen Ruhe, in Griechenland, die einem Todesschlafe glich, die Ottomanische Pforte durch Frankreich bewegen, an dem Polnischen Dissidentenkriege Theil zu nehmen. Diese Theilnahme hatte die Folge, daß im Jahre 1770 zwey Russische Flotten sich im Archipel vereinigten, die Türken bey Scio schlugen, ihre Flotte bey Tschesme verbrannten, und den Peloponnes, der nun seine Ketten schüttelte, unterstützten. Das Trugbild der Freyheit verschwand indeß den Griechen eben so schnell wie-

54) Voyage pitt. II. p. 10.

der, als es erschienen war, und ein härteres Joch lastete seitdem auf Morea. Während dieses Krieges, der auch den Peloponnes zerrüttete, reisete der Baron von Riedesel, „überdrüssig, wie er sagt, immer dieselben Sitten, Kleider und Gebräuche zu sehen," 1768 nach Griechenland, den Inseln des Archipels und den Küsten Kleinasiens. Ohne sich zu nennen, gab er die Resultate seiner Reise unter dem Titel: Riedesel 1768.

Remarques d'un voyageur moderne au Levant. 1773. 8.,

heraus. Dieses Werk ist voll von Mißverständnissen[55], enthält aber dennoch manche schätzbare Nachrichten über den damaligen Zustand Griechenlands.

Herr von Chabert, Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris und Generallieutenant der Seetruppen, wendete sein ganzes Leben größtentheils dazu an, um einige feste Punkte für das Mittelmeer zu gewinnen, welches Guill. de l'Isle nach Choiseul-Gouffier[56] um 300 Lieues zu kurz gemacht hatte. Der Nordamerikanische Krieg störte ihn in seinen Arbeiten, und er konnte im Aegäischen Meere nur zwey Punkte genauer bestimmen[57]. Was die andern Punkte von Griechenland betrifft: so konnte er nichts weiter thun, als was die bisherigen Seecharten ihm erlaubten. Chabert.

---

55) Epidaurus setzt der Verfasser (p. 17.) nach Asteri. Leuctra an der Lacedämonischen Felsenküste hält er für das durch die Schlacht berühmte Leuctra in der Böotischen Ebene (p. 6.). Die Propyläen hält er (p. 121.) für den Tempel der Isis. — Mit Unrecht setzt Chateaubriand (It. de Jérusalem, p. LXXI.) die Anwesenheit des Verfassers in Griechenland drey Jahre nach dem Kriege.

56) Choiss. Gouff. voy. pittoresque, II. p. 10.

57) Den Hafen Kenchreä bey Corinth und die Breite von Athen.

Choiseul Gouffier 1776.

Der Graf Choiseul-Gouffier „wünschte die Vorliebe seiner Jugend für die berühmtesten Gegenden des classischen Alterthums zu befriedigen," und schiffte sich daher im März 1776 mit dem Herrn von Chabert ein, berührte Coron, Cimolo, Siphanto, Sicinos, Delos und mehrere andere Inseln, durcheilte dann zu Lande die Westküste Vorderasiens von Telmissus bis zum Hellespont und Constantinopel. Bald fand er[58]), „daß er seine Reise 7 bis 8 Jahre zu früh angetreten habe," ließ sich dadurch aber nicht abhalten, im Jahre 1782 sein Prachtwerk über diese Reise unter dem Titel:

Voyage pittoresque de la Grèce. Tome I. in fol. herauszugeben. Dieses Werk schloß mit der Reisebeschreibung bis Smyrna, und enthielt manche, wie er versichert, an Ort und Stelle aufgenommene, aber doch mit Hülfe „Barbier's", eines Schülers von d'Anville, der alten Geographie angepaßte[59]) Charten und Pläne.

Im Jahre 1784 wurde Choiseul-Gouffier vom Könige von Frankreich als Ambassadeur an die Ottomanische Pforte geschickt[60]). Er beschloß nun, die Operationen des Herrn von Chabert in Hinsicht der Aufnahme astronomischer Punkte fortzusetzen. Er errichtete in Tarapia ein Observatorium, verband sich, um die Aufnahme einiger Punkte, besonders der Nordküsten des Aegäischen Meeres, richtig zu bewirken, mit einem geschickten Astronomen, Herrn Raccord; und

58) Voy. pitt. p. II.

59) In das Jahr 1779 fällt des gelehrten Björnstähl's Reise an den Macedonischen und Thracischen Küsten und im Archipel.

60) Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. p. 4.

der Marineminister de Castries überließ ihm zu diesem Zwecke eine Corvette von 14 Kanonen, unter dem Commando des Herrn Truguet. Auch das eigentliche Griechenland besuchte er auf dieser zweiten Reise. — Wenn der erste Theil seines Prachtwerks ohne großen wissenschaftlichen Werth war, obgleich er durch Benutzung der Schriften Stuarts und der Society of Dilettanti dem Werke einen großen Schein von Gelehrsamkeit und architectonischer Genauigkeit zu geben wußte, was den Kennern um so mehr auffallen mußte, da er in der kurzen Zeit von 14 Tagen die ganze Reise von Telmissus bis Smyrna vollendete: so war der zweyte Theil desselben doch auf Anrathen Barthelemy's sorgfältiger ausgearbeitet, und es erschien die erste Lieferung dieses zweyten Theiles erst 1809 unter dem Titel:

Voyage pittoresque de la Grèce; tome second, I. Livraison. Paris, 1809., mit 33 Kupfern und mehreren Vignetten. Groß Fol.

Dieser Theil des Werks zeichnet sich durch ein gründlicheres Studium der Alten aus, und beschreibt die weitere Reise von Smyrna nach dem Vorgebirge Lectum, dann über Lemnos an die Südküste Thraciens. Sie ist begleitet von mehreren höchst interessanten Aufnahmen seiner Ingenieurs; der Gegenden von den Aeginusischen Inseln bis zum schwarzen Meere[61]); von der Nordküste des Aegäischen Meeres; den Inseln im Thracischen Meere und dem Isthmus des Athos, den Xerxes durchstechen ließ[62]). Schade nur, daß der

61) Diese Aufnahme versichert Choiseul selbst geleitet zu haben. Voy. pitt. II, 1. p. 72.

62) Diese Aufnahme verdanken wir Herrn de Chanaleil-

Verfasser den größten Theil der Aufnahmen seiner Astronomen verloren hatte, und daß er viele Orte beschreibt, von denen man aus dem ersten Theile seiner Reise entweder deutlich sieht, daß er sie nicht selbst besucht hat, oder die wenigstens wahrscheinlich nicht von ihm selbst betreten wurden[63]). Indem er keine Nachrichten von ihrer Lage giebt, die er nicht auf der Stube hätte machen können, entschädigt er den Leser durch Anführung dessen, was er über sie aus den Alten schöpfte. —

Die zweyte Abtheilung dieses zweyten Theiles bearbeitete der Verfasser in den letzten Jahren seines Lebens; allein er starb, ehe er sie hatte herausgeben können. Sie erschien erst nach seinem Tode 1820, und erhielt in dem Herausgeber (ohne Zweifel Herrn Barbié du Boccage) einen Revisor, der dem Werke von großem Nutzen war. Diese ganze zweyte Abtheilung beschäftigt sich bloß mit einer gründlichen Untersuchung über das Trojanische Gefilde, nebst einer herrlichen, von Kauffer 1786 und 1787 aufgenommenen Carte de la plaine de Troade, und mehreren andern schätzbaren Charten, Plänen und geographischen Darstellungen. Diesem Theile soll noch der dritte folgen, der die Reise Choiseuls im eigentlichen Griechenland enthalten wird. — Wir verdanken Herrn von Choiseul hauptsächlich die genauere Beobachtung der mathematischen Geographie Griechenlands, und (in dem zweyten Bande) eine gründliche Vergleichung der ältern Nachrichten mit dem jetzigen Zustande der Länder.

---

les und Herrn Raccord, 1791. Choiſ. Voy. pitt. II, 1. p. 145. 148.

63) M. sehe meine Bem. in d. Allg. Lit. Ztg. 1823. No. 284 u. 285.

Während dieser zweyten Reise des Grafen Choiseul-Gouffier durchreiseten auch mehrere andere Franzosen und Engländer Griechenland, Kleinasien und die Inseln des Aegäischen Meeres.

Die Engländer waren:

1) Griffiths. Dieser reisete im Januar 1785 von Gravesand ab, über Cerigo, Cythnos, Seriphos, Tenos und Myconos vorbey, nach Smyrna, von da nach Constantinopel, dann in die Ebene von Troas, nach Chios, Sardes, und durch Kleinasien nach Syrien ꝛc. Sein Werk ist betitelt: Griffiths 1785.

Travels in Europe, Asia Minor and Arabia b. J. Griffiths, Lond. 1805.; mit (unbedeutenden) Kupfern und einer Generalcharte seiner Reise.

Der Verfasser sagt selbst in der Vorrede von sich (p. VIII.), daß man in andern Reisebeschreibungen unendlich mehr Belehrung als in der seinigen finden würde; allein er erzählt treu, was er gesehen, und so ist sein Werk nicht überflüssig.

2) Eine Dame, welche um dieselbe Zeit von England abreisete, war Lady Crawen. Sie beschrieb in Briefen ihre Reise unter dem Titel: Lady Crawen 1785.

A Journey trough the Crimea to Constantinople in a Series of Lettres from the right honourable Elizabeth Lady Crawen to his Serene Highness the Margrave of Brandenbourg, Ansbach and Bareith. Written in the year 1785.

Ihre Reise ging durch Petersburg, Moskau und die Crimm, dann nach Constantinopel, wo sie mit Choiseul-Gouffier zusammen traf. Von hier segelte sie, Naxos, Antiparos ꝛc. vorbey, nach

Athen, dann nach Smyrna, und so zurück nach Constantinopel. Indem diese Dame zuweilen auch den Critiker über wissenschaftliche Gegenstände spielen will, macht sie sich lächerlich[64]), und wir fanden in ihrem ganzen Werke nichts Neues, als die anziehende Beschreibung des weiblichen Bades in Athen.

Sibthorp u. Hawkins 1785 ꝛc.

3) Weit wichtiger als beyde Reisen sind die Untersuchungen des gelehrten Engländers, Prof. der Botanik, Sibthorp. Dieser treffliche Gelehrte entschloß sich zuerst 1784 zu einer Reise nach Griechenland, um die physische Geographie des Landes aufzuklären. Er reisete zuerst 1785 mit Hawkins und dem jungen talentvollen Zeichner M. F. Bauer, und kam 1786 in Creta an, welche Insel er naturhistorisch genau untersuchte. 1787 durchreisete er mehrere Theile von Griechenland. Krank kam er 1787 mit einem großen Schatze gesammelter Pflanzen zurück; allein dieses hinderte ihn nicht, 1794 eine zweyte Reise anzutreten, auf welcher Hawkins ihn begleitete. Von Constantinopel aus besuchte er die Inseln der Propontis, Troas, mehrere Inseln des Archipels, den Berg Athos, Attica, Euböa und Morea. Ueber Zante reisete er zurück, kam 1795 in England, mit der Auszehrung behaftet, an, und starb zu Bath 1796, im 38sten Jahre seines ruhmvollen Lebens, das er für die Wissenschaft, vorzüglich die der Botanik, aufgeopfert hatte. Seinem Testamente zufolge erhielt die Universität Oxford die Erlaubniß, seine

Flora Graeca

64) In Athen, meint sie critisirend, die Pfeiler von Hadrian wären doch wohl eher Ruinen des Pantheon, als die des Olympischen Jupiters.

in 10 Foliobänden, jeden zu 100 illuminirten Blättern, nebst einem

Prodromus

ohne Kupfer herauszugeben. Sein Landgut, welches jährlich 300 Pf. Sterl. eintrug, sollte die Kosten decken. Ersteres Werk, die Flora Graeca, besorgten Wenman und die Executoren des Testamentes, Hawkins und Platt, letztern (den Prodromus in 2 Bänd. 8.) der gelehrte Botaniker Smith, Lond. 1806.

Das Journal seiner Reisen

ist aus seinen Papieren gezogen und findet sich in Walpole's Travels, Lond. 1820; Cap. II., IV., VI. und VII. In diesem sind auch viele treffliche Arbeiten von Hawkins, welcher länger in Griechenland blieb [65]), abgedruckt. Auch sind andere schätzbare Arbeiten von Herrn Hawkins in Walpole's Memoires (Lond. 1818.) enthalten.

4) In demselben 1785sten Jahre durchreisete der Engländer, Baronet Richard Worsley, auf einer größern Reise nach Aegypten auch Griechenland, ließ viele der merkwürdigsten Oerter zeichnen, sammelte eine Menge Alterthümer, und bildete daraus ein schätzbares Museum in seinem Schlosse Appuldurcombe-House auf der Insel Wight. Beschrieben und dargestellt ist dieses Museum, welches auch für die Topographie von großem Interesse ist, in dem Werke: Worsley 1785.

Museum Worsleyanum, or a Collection of antique Basso-Rilievos, Bustos, Statues and Gemms with views of Places in the Levant taken on the Spot in the year 1785. 86. 87.

---

65) Hawkins blieb vier Jahre in Griechenland.

Der Text zu den herrlichen Kupfern ist größtentheils von dem Präsidenten des Musei Capitolini, Enn. Quir. Visconti. Der erste Band erschien 1794, der zweyte hat auf dem Titel dieselbe Jahreszahl; allein aus der Vorrede, wo von der günstigen Aufnahme des ersten Theiles 1798 die Rede ist, sieht man, daß das Werk erst 1799 oder 1800 herausgekommen seyn kann. Wir werden Gelegenheit haben, bey der Beschreibung von Athen, Sparta, Megara und mehreren Orten an der Westküste Kleinasiens uns auf die Darstellungen dieses seltenen Werkes zu beziehen.

Villoi-son.

Von der Reise des berühmten Villoison, welche in dieselbe Zeit fällt, haben wir leider keine Beschreibung erhalten[66]), und

Guys 1794.

Guys, der 1794 durch die Unruhen in Frankreich in einem höhern Alter aus Marseille nach Griechenland vertrieben wurde, beschrieb mehr den Zustand der Sitten des damaligen Griechenlands, als dasjenige, was die alte Geographie befördern konnte. Villoison reisete, um Manuscripte zu sammeln, und besuchte deshalb mehrere Gegenden von Morea, Attica, den Berg Athos, Constantinopel, Smyrna und die Inseln des Archipelagus.

Lechevalier 1785 bis 1802.

In den Jahren 1785 und 1786 bereisete Lechevalier einen Theil von Griechenland und die Ebene von Troja, (um Woods Zweifel zu prüfen), welche er, den Homer in der Hand, untersuchte und mit der Beschreibung Homers übereinstimmend fand. Seine Entdeckungen machte er 1791 bekannt in einer

---

66) Anse de Villoison, Prof. der Griechischen Sprache am Collège de France, geb. 1750, gest. 1805 zu Paris, schrieb mehrere Memoiren über seine Entdeckungen, und hinterließ in Manuscr. seine Notes sur son voyage en Grèce (vgl. Boissonnade dans le Mag. encyclop. 1805. Juin.).

Description de la plaine de Troye, lu en français à la Société d'Edinbourg en 1791.

Diese Vorlesung fand in Göttingen und fast in ganz Deutschland den ungetheilten Beyfall, den sie verdiente; Dornedden übersetzte sie, und gab sie mit einer Vorrede von Heyne heraus, unter dem Titel:

Beschreibung der Ebene von Troja. Gött. 1792.

Dann besorgte Lechevalier selbst die zweyte Ausgabe unter dem Titel:

Voyage dans la Troade. II. Ed. Par. An VII., mit einem Plane, in Troas aufgenommen von Herrn Lechevalier und L. T. Cassas, 1786. Diese zweyte Ausgabe umfaßt bloß Troas, die dritte aber, unter dem Titel:

Voyage de la Troade. Paris, 1802. (An X.),

enthält in drey Bänden die ganze Reise des Verf. nach Troja, mit Einschluß der Punkte, die er auf seiner Reise dahin in Griechenland berührte, besonders Athen. Er wurde von Englischen Gelehrten vielfach angegriffen, von Deutschen vertheidigt, und der Streit dauert noch fort; allein dessen weitere Auseinandersetzung gehört nicht hierher.

Barthelemy 1790.

Ein anderer gelehrter Franzose, der auch auf die gründlichere Bearbeitung des zweyten Bandes der Choiseul-Gouffierschen Reise einen wohlthätigen Einfluß hatte, der Abbé Barthelemy, Aufseher des königl. Münzcabinets, und schon seit 1754 durch seine Schriften als guter Antiquar bekannt war, gab im J. 1790 sein Werk;

Voyage du jeune Anacharsis en Grèce dans le milieu du 4me siècle,

in 7 Bdn. 8. heraus, mit einem Atlas von Barbié

du Boccage, damals ein Meisterstück. In diesem Werke liefert der Verfasser eine herrliche Beschreibung der Hauptpunkte Griechenlands in Form einer Reisebeschreibung, und die Gründlichkeit desselben, verbunden mit dem fließenden Style, der den Franzosen so eigen ist, bewirkte, daß eine Deutsche Uebersetzung des Werkes von Biester mit den Charten sogleich erschien (Berlin, 1790—1793.)

Bald nach Herausgabe des ersten Theiles der Choiseulschen Voyage pittoresque, welche viele Fragen in Bezug der alten Geographie Griechenlands in Anregung brachte, und während Lechevalier den Ilischen Boden an Ort und Stelle untersuchte, gab die königliche Academie der Wissenschaften in Göttingen als Preisaufgabe eine Commentation über die Geographie Homers für das Jahr 1787. Den Preis gewann Schönemann in seiner Commentatio de Geographia Homeri, welche zu Göttingen in demselben Jahre erschien. Zwei andere Schriften erhielten das Accessit, nämlich: Schlegel de Geographia Homerica commentatio (Han. 1788.), und Schlichthorst Geographia Homeri, Gott. 1787. Durch diese Aufgabe wurde das Studium der alten Geographie Griechenlands sehr befördert.

Indem wir diese Preisschriften erwähnen, können wir nicht umhin, zugleich auch darauf aufmerksam zu machen, wie durch die Gründung der Universität Göttingen selbst, seit 1733 unter Georg II., das Studium der alten Geographie und Geschichte und insonderheit Griechenlands so bedeutend befördert wurde. Dieses geschah auf dreyerley Weise:

1) Durch Anlegung einer Bibliothek, die in Europa ihres Gleichen sucht, und die Studien der alten Geo-

graphie Griechenlands außerordentlich erleichtert. Man kann mit Recht sagen, daß man jetzt Athen und Griechenland in Göttingen, nicht in Griechenland studiren müsse; denn das, was jetzt Merkwürdiges noch in Griechenland vorhanden ist, findet man dort in den seltensten und kostbarsten Kupferwerken beschrieben und dargestellt, und dasjenige, was einst den Griechischen Boden verherrlichte und nun kein Auge dort mehr erblickt, zeigt uns die Menge der frühern Schriften über Griechenland, von denen kaum die eine oder die andere dieser einzigen Bibliothek fehlt[67]). Dank sey dafür gebracht den Manen ihres Stifters, dem Freyherrn v. Bülow, und den Vorstehern dieser von einer weisen Regierung durch unbegränzte Fonds unterstützten Anstalt, Gesner, Heyne und Reuß, die den Plan, nur die classischen Werke jeder Wissenschaft, aber diese auch unbedingt anzuschaffen, standhaft befolgten oder noch befolgen, und auch Fremden beym Gebrauch jede mögliche Unterstützung gewähren! Im Fache der Geographie Griechenlands und seiner Monumente waren schon 1765 die Hauptwerke, wie Stuarts Ant. of Athens, le Roi Ruines, die kostbaren Kupferwerke von Gori Maffei ꝛc. vorhanden, und da jetzt die Grundlage der von Bülowschen Bibliothek von etwa 9000 auf ungefähr 300,000 Bände gewachsen ist: so läßt sich daraus schon allein sehen, wie durch dieses Zusammenführen alles Lichtes, was auch Griechenland

67) Nur in Berlin steht durch die Huld des Königs und die weise Fürsorge des hohen Ministerii die öffentliche Bibliothek der Göttinger nicht nach, und einzelne Werke fand ich dort, die selbst in Göttingen noch fehlten. Halle dagegen ist an literarischen Hülfsmitteln für die Geographie, Alterthümer und Geschichte Griechenlands noch sehr arm.

erleuchtete, in einem Brennpunkte die Helleniſchen Studien befördert werden mußten.

2) Durch die Männer, welche von der Gründung dieſer Gelehrten-Colonie an den Namen der Univerſität verherrlichten, und die eben ohne dieſe Bibliothek nicht das geworden wären, was ſie ſind. Die Namen Köler, Gesner, Büſching, Gatterer, Heyne waren es, die in fortlaufender Folge dem Studio der alten Erdbeſchreibung zu einem ſchönen Relief dienen, und jetzt braucht Heeren nur genannt zu werden, und die jüngern Gelehrten, K. O. Müller und Höck, um zu beweiſen, daß Hellas nicht verwaiſet ſey, ſondern in Göttingen mit friſcher Kraft wieder empor blühe.

3) Durch die Bildung der Societät der Wiſſenſchaften, deren Vorleſungen, die in den Gött. gelehrten Commentationen gedruckt werden, und deren Preisfragen, welche viele gute Köpfe ans Licht riefen, und viele treffliche Schriften auch über die alte Geographie der Hellenen veranlaßten.

Merkwürdig iſt, daß die Stiftung dieſer Univerſität in den königl. Britanniſchen Staaten um dieſelbe Zeit fällt, wo wir jene Society of Dilettanti ſich bilden ſahen, der wir ſo unendlich viel in Betreff der Entdeckungen in Griechenland verdanken. Während dieſe freye Geſellſchaft Engliſcher Kunſtfreunde nach Außen hin wirkte, ſammelte das königliche Inſtitut alles, was die fleißige Hand jener erworben hatte, ſtreute den erhaltenen Saamen veredelt unter einer zahlloſen Jugend aus, welche in Göttingen ſich bildete, und verbreitete ſo in ganz Deutſchland die Liebe zu den Helleniſchen Studien.

Gatterer war der erste, der in seiner Comment. de Herodoti et Thucydidis Thracia die Specialgeographie Griechenlands von der historischen Seite auffaßte, und dadurch viele scheinbare Widersprüche der alten Historiker und Geographen hob, welche die Nachrichten zu verschiedenen Zeiten bey veränderten politischen Verhältnissen anders geben mußten, als ihre Vorgänger.

Außer den erwähnten Bearbeitern der Homerischen Geographie, nach Gatterers und Heyne's Aufgaben, waren andere durch Preisaufgaben auf andere Theile der Geographie der Hellenen und deren Colonien gelenkt. So Breiger und Hennicke, welche wir S. 21. bey Herodots Werken erwähnt haben. Heyne leuchtete als Beyspiel voran, indem er vieles über das innere und äußere Leben der Hellenen in seinen Programmen gründlich entwickelte, und Heeren verbreitete sich in seinen geistreichen:

Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt,

seit 1795 und 1796 auch über das Innere von Hellas, und sorgte durch seine Commentationen, wie Heyne, Gatterer, Gesner und Hamberger, auch für die richtige Würdigung der Quellenschriftsteller. Im Jahre 1821 erschien die neueste verbesserte Auflage seiner Ideen, Th. III., der Hellas enthält.

Die erste nach den bisherigen Untersuchungen etwas berichtigte, von de la Rochette entworfene Generalcharte von Griechenland gab 1791 der Engländer Faden heraus. Er benutzte dazu Stuarts Papiere bey der Darstellung von Attica, Euböa, Zante und des Thales Tempe, auch mehrere Handzeichnungen des

Faden 1791.

in Venetianischen Diensten stehenden Volmer von Bottmersdorf, Morea, einige Theile von Macedonien und Kleinasien, und mehrere Inseln des Aegäischen Meeres betreffend.

Morrit 1795. Im Jahre 1795 bereisete Morrit Laconien. Seine Nachrichten darüber finden sich in Walpole's Travels p. 33.

Fauvel 1780 ꝛc. Während dieser ganzen Zeit machte sich vor allen andern der Französische Consul in Athen, Fauvel, um die Aufklärung Griechenlands verdient, nicht nur wegen der Memoiren, welche er über einzelne Theile Griechenlands schrieb[68]), und der Charten und Pläne, welche er von Athen und der Umgegend verfertigte, sondern auch, weil er den reisenden Gelehrten jede mögliche Art von Vorschub leistete. Schon im Jahre 1780 bereisete er mit Foucherot Attica und Böotien, und Foucherot zeichnete eine Charte von ihrer Tour, die später (1803) Barbié du Boccage benutzte; auch schrieb Foucherot eine Relation du voyage de M. le Comte de Chois. Gouffier. Fauvel zeichnete auch für Choiseul-Gouffier eine Carte manuscrite de l'Attique, so wie für Felix Beaujour im Jahre 1795 eine andere von größerer Ausdehnung[69]). Während Chateaubriands Aufenthalt in Athen, 1806, arbeitete er für die malerische Reise von Choiseul-Gouffier, hatte Entdekkungen in der Gegend von Olympia, der Marathonischen Ebene und näher bey Athen gemacht, und sein

---

68) Die aber nur im Manuscript in der Pariser Bibliothek vorhanden sind. Millin Mag. encyclopéd. 1802. Tom. II.

69) Stanhope battle of Plat. 126 S.; über die Manuscr. ibid. p. 127.

Consulatsgebäude[70]) war eins der schätzbarsten Museen geworden, in welchem theils Charten und Pläne von ihm selbst aufgenommen, theils Modelle der bedeutendsten Tempel und anderer Alterthümer, theils auch von ihm gefundene Original-Antiken den Reisenden eine herrliche Uebersicht, besonders für Attica gewährten[71]). Indem wir hier der Ordnung der Zeit etwas vorgreifen, um den Faden nicht zu zerreißen, bemerken wir, daß er als Greis noch jetzt thätig ist[72]), die Geographie und Alterthümer Griechenlands zu bearbeiten, auch der erste war, durch dessen Hülfe es den Franzosen gelang, einige der schätzbarsten Alterthümer Griechenlands in ihr Vaterland verpflanzen zu dürfen[73]).

Xavier Scrofani 1794.

Die Reise des Sicilianers Xavier Scrofani, 1794 und 1795, erfolgte während der Französischen Revolution, als auch in Venedig die Partheyen schon anfingen, sich zu erhitzen. Er war vom Venetianischen Gouvernement beauftragt, die Inseln des Archipelagus, Morea und Nieder-Rumelien in Hinsicht des Zustandes der Agricultur und des Handels zu untersuchen. Als er seine Reise vollendet hatte, änderte sich die Lage der Sachen in Venedig, und der Verfasser, der nun bloß von sich abhing, publicirte sein Manuscript. Davon kam eine Französische Uebersetzung von Blanvillain 1801 heraus[74]), unter dem Titel:

Voyage en Grèce de Xavier Scrofani, traduit de l'Italien par Blanvillain, avec une carte

70) Zwischen dem Gymnasium der Ptolemäer und dem Tempel des Theseus.

71) Chateaubriand Itin. I. p. 173—175.

72) Noch 1817 führte er Forbin umher. Forbin voy. p. 23.

73) Vergl. Millin Dict. s. v. Parthenon.

74) Welche wir benutzt haben.

générale de la Grèce ancienne et moderne. Paris et Strasb. An IX. (1801.) 3 Vol. 8.

Der Verfasser sagt von sich selbst: „Je ne suis qu'un enthousiaste, qui vient de si loin chercher une fièvre inflammatoire.“ Dieses Urtheil unterschreiben wir, und bemerken, daß der Verfasser manches sah, was nicht existirte[75]), manches aber nicht finden konnte, was vor ihm und nach ihm andere fanden[76]). Das Wichtigste bey seinem Werke ist der erste rohe Versuch einer vergleichenden Charte von Griechenland.

Dixo und Stephanopoli. 1797 und 1798.

Eben so wenig von Bedeutung ist die, von dem (1797 zum Besitz der Jonischen Inseln gelangten) Französischen Gouvernement 1797 und 1798 veranlaßte, Reise der Herren Dixo und Nicolo Stephanopoli nach der Mainotten-Republik, welche unter dem Titel:

Dixo et Nicolo Stephanopoli Voyage en Grèce pendant les années V. et VI. Paris, An VIII. (1800.),

in zwey Theilen erschien.

Den Beschluß des XVIII. Jahrhunderts machten die denkwürdigen Unternehmungen zweyer Engländer, Arrowsmith und Elgin, die aber beyde in das XIX. Jahrhundert hinein reichten.

---

75) So versichert er III. p. 161.: Dodona wirklich gesehen zu haben, „obgleich keine Spur davon übrig war;“ und in Athen sah er am Tempel der Winde die Figuren des Auster und Libeccio noch bedeckt, wie zu Wheelers Zeit, ob sie gleich lange von den daran stoßenden Gebäuden befreyt waren.

76) Die sogenannte Statue der Ceres in Eleusis sollte nach III. p. 159. nicht existiren, obgleich Elgin sie später von da nach England transportiren ließ.

Arrowsmith war königl. Britannischer Historiograph, und gab 1799 eine große Seecharte heraus, unter dem Titel: Arrowsmith 1799.

New charte of the Grecs Islands and adjacent coasts drawn from various Surveys and astronomical Observations;

wozu er die bisherigen genauesten Seecharten und alle Ortsbestimmungen, welche er erlangen konnte, gebrauchte. Hernach, als Pallas im Jahre 1801 mehrere Ortsbestimmungen an der Küste des westlichen Kleinasiens gemacht hatte, wurde davon 1812 die zweyte Auflage besorgt; hieraus erwuchs die 1819 unter dem Titel:

„Outlines of Greece,"

von Arrowsmith herausgegebene Charte von Griechenland in 4 großen und 2 kleinen Blättern, welche nach allen Nachrichten, Charten und Plänen, die man von dem innern Griechenlande hatte, zusammen gesetzt und unstreitig die beste neuere, jetzt existirende Charte von Griechenland ist[77]). Dennoch ist auch diese Charte nur mit Vorsicht zu benutzen, weil der Verfasser zuweilen eine und dieselbe Reiseroute, wegen der darin vorkommenden abweichenden Namen, für verschiedene Reiserouten hielt.

---

77) Beyläufig muß ich hier einer großen Charte erwähnen, welche unter dem Titel erschien:

Χάρτα τῆς Ἑλλάδος κ. τ. λ. τὰ πλείω μὲ τὰς παλαιὰς καὶ νέας ὀνομασίας ἐν σῶμα εἰς 12 τμήματα ἐκδόσεισα παρὰ τοῦ Ρήγα Βελεστίνλη Θετταλου. 1797.

Sie ist eben so schlecht und unzuverlässig, als sie groß ist, und und kann wenig gebraucht werden. Verkleinert wurde sie herausgegeben von Ἄνθιμος Γάζη παρὰ Φρανσοὰ Μῦλλερ. 1800. ἐν Βίεννα.

Elgin 1799.

Von ganz anderer Art, aber fast noch bedeutender für die nähere Kenntniß Griechenlands, waren die Bemühungen des Lord Elgin, welcher 1799 als außerordentlicher Brittischer Gesandter nach Constantinopel ging. In der Absicht, die zerstreuten Reste der Architectur aus allen Theilen Griechenlands für die schöne Kunst zu retten, und die vorzüglichsten Monumente abformen, aufnehmen, oder im Original ankaufen zu lassen, bewog er den berühmten Maler des Königs beyder Sicilien, Herrn Lusieri, ihn zu unterstützen, und reisete mit diesem im Sommer 1800 von Constantinopel nach Athen. Im Anfange (vom August 1800 bis zum May 1801) fand er viele Hindernisse, da er nicht einmal in die Acropolis von Athen durfte, um zeichnen zu lassen, außer für eine tägliche sehr hohe Bezahlung. Als aber die Brittischen Waffen Aegypten den Händen der Franzosen entrissen, und England dadurch einen wichtigen Einfluß bey der Pforte erhielt: so benutzte er denselben, um sich 1801 die Erlaubniß zu verschaffen, alles Alterthümliche in Griechenland zeichnen, modelliren oder wegbringen zu lassen, „was ihm von Interesse zu seyn schiene.“ Nun ließ er noch 5 Künstler aus Rom kommen, welche unter Aufsicht des Herrn Lusieri 17 Jahre hindurch mit unermüdlichem Fleiße ihrem Geschäfte oblagen, und mit Bedauern, selbst während dieser Arbeit, die schönsten Ruinen der Hellenischen Vorzeit von den rohen Händen der Türken zerstören sahen. Lusieri besorgte die pittoresken Ansichten verschiedener merkwürdigen Orte und Gegenden; der in Rom gebildete junge Calmuck Theodor zeichnete die Basreliefs mit außerordentlicher Geschicklichkeit; der zweyte Architect, Itar, besorgte die Modelle und Pläne. Wenn es Elgin glückte, die

herrlichsten Arbeiten des Phidias[78]) und gleichzeitiger Künstler aus der Blüthenzeit der Attischen Kunst für sein Vaterland zu gewinnen[79]), und 1812 den größten Theil der Kunstschätze nach England zu transportiren: so erregte ihm dieses den Neid vieler, welche die Verhältnisse in Griechenland nicht kennen oder nicht beachten wollen. Daher las man an einem Pfeiler, der am Erechtheum an die Stelle einer weggenommenen Caryatide gesetzt ist, die Worte:

Quod non fecerunt Gothi, fecerunt Scoti,

auf das Vaterland des Lord Elgin anspielend. Wir stimmen denen bey, welche die Wegnahme so vieler interessanten Alterthümer als eine wahre Rettung derselben betrachten, indem nicht nur die Türken sie räuberisch zerstörten, sondern auch die Griechen und alle neuern Reisenden zu ihrer Vernichtung mit beytrugen. Jeder schlägt ein Stück nach dem andern von den trefflichsten Arbeiten des Alterthums ab, um — ein Andenken an Griechenland mitzunehmen. Den Namen eines Herostraten verdient er schwerlich, da er nicht zerstörte, sondern rettete[80]), Elgin würde ein zweyter Stuart seyn, wenn er mit dessen Gelehrsamkeit die Ergebnisse der von ihm geleiteten Untersuchungen

78) Quatremère de Quincy, Marbres d'Elgin. p. 128.

79) 1710 wurden die Sculpturen des Parthenon nach England eingeschifft. Galt Lettres, p. 232.

80) Heeren in seinen Ideen, Ausgabe v. J. 1821. S. 40.; Chateaubriand I, 202.; Clarke Travels, II. p. 485. Diese Urtheile scheinen etwas zu hart, und Choiseul-Gouffier hatte früher schon ein Stück des Frieses des Parthenon weggenommen. Billigere Franzosen und Italiäner, wie Canova, Quatremère de Quincy, Visconti ꝛc., waren daher auch der entgegengesetzten Meinung, so wie der officielle Bericht. The Elgin Marbles, Lond. 1816. p. 4.

beschrieben hätte. Dieses hat er nicht gethan; aber Nachricht davon geben:

1) Memorandum on the subject of the Earl of Elgins Pursuits in Greece. II. Ed. Lond. 1815.
2) Lettre du Chev. Antonio Canova et deux Mémoires lûs à l'Institut Roy. de France sur les ouvrages de Sculpture dans la collection de M. le Comte d'Elgin, par le Chev. E. Q. Visconti. Lond. 1816.
3) Quatremère de Quincy Lettres écrites de Londres à Rome et adressées à M. Canova sur les Marbres d'Elgin à Rome; 1818.
4) Richard Lawrence's Elgin Marbles. Lond. 1818. Querfol. 67 Seiten und 85 Kupfer.
5) The Elgin Marbles from the Temple of Minerva at Athens on sixty-one plates seteced from Stuarts and Revetts Antiquities of Athens to which are added: The Report from the Select Committee to the House of Commons respecting the Earl of Elgins collection of sculptured marbles and an historical account of the temple. London, 1816.

Die Elginsche Sammlung ist nach mannichfaltigen Debatten für das Brittische Museum angeschafft[81]), und dieses enthält auch die Pläne mehrerer von Lu-

81) Die Verhandlungen darüber sind in dem Werke Nr. 5. mitgetheilt, woraus man ersieht, daß dem Lord Elgin für seine Sammlung 35,000 Pf. Sterling vom Parlament geboten wurden, obgleich er an Kosten, welche er bey der Sammlung gehabt hatte, von 1800 bis 1803 die Summe von 62,000 Pf. Sterling, und von da bis 1816, wo Lusieri noch in Griechenland war, mit Einschluß der Transportkosten 74,000 Pfund berechnete.

fieri aufgenommenen Gegenden. Sie sind vom Hrn. Prof. Müller abgezeichnet, und mir gütigst zur Benutzung für gegenwärtiges Werk überlassen worden[82]).

Castellan 1796 bis 1798.

Die Pforte wollte im J. 1796 Linienschiffe, nach Art der in Toulon erbauten, von Franzosen bauen lassen, und Ferregeau, Oberingenieur beym Brükken- und Straßenbau, wurde mit Zeichnern abgeschickt, unter denen sich auch Castellan befand. Sie reiseten über einige Puncte in Morea und durch den Archipel nach Constantinopel, wo aber die Umstände ihren Aufenthalt bald unnütz machten. Castellan schrieb auf dieser Reise an Ort und Stelle mehrere Briefe, und hieraus entstand sein Werk:

Lettre sur la Morée et les Isles de Cérigo, Hydra, et Zante, par A. L. Castellan; avec 23 dessins de l'Auteur — et trois Plans. Paris, 1808. Neue Ausg. Paris, 1820. in 3 Bänden mit dem folgenden vereint.

Das Motto ist: „Et in Arcadia ego;“ allein der Verfasser war nicht in dem Lande Arcadien, sondern nur in der neuern Stadt Arcadia an der Elischen Küste; auch urtheilt er selbst von sich, daß er zu schnell gereiset sey, um viel Vortheil davon zu ziehen; er könne nur andeuten: „les abondantes moissons, qui attendent un voyageur plus heureux et plus instruit.“ Die Pläne sind von Barbié du Boccage.

Der zweyte Theil dieses Werkes erschien unter dem Titel:

---

82) Sie betreffen Sicyon, das Hieron des Neptun auf dem Isthmus von Corinth, Sparta, Sunion, die Marathonische Ebene.

Castellan, Lettres sur la Grèce, l'Hellespont et Constantinople. Paris, 1811.

Er enthält die in dem Jahre 1797 geschriebenen Briefe, und, eben so wie der erste, doch manches Interessante in Hinsicht der Sitten und Gebräuche der Griechen und der während der Reise gefundenen Alterthümer.

Der Anfang des XIX. Jahrhunderts zeichnet sich insonderheit durch gründliche Untersuchungen und Entdeckungen fast aller Nationen, vorzüglich aber der Engländer, in Griechenland aus.

Die Jonischen Inseln waren seit dem Frieden von Campo Formio (17. Oct. 1797.) im Französischen Besitz. Der Krieg mit der Pforte, den Buonaparte durch die Landung in Aegypten veranlaßte, war die Ursache der Verbindung Rußlands mit den Türken, und der Eroberung der Jonischen Inseln durch eine Russisch-Türkische Flotte, 1799, welche 1800 für eine den Türken tributäre Republik erklärt wurden. Das damalige Interesse, welches diese Inseln gewährten, bewog den Franzosen Andrée Grasset-Saint-Sauveur, ein interessantes Werk unter seinem Namen darüber zu schreiben, nachdem er eine Reise durch diese Inseln unternommen hatte. Es hat den Titel:

Andrée Grasset-Saint-Sauveur

Voyage historique littéraire et pittoresque dans les îles et possessions ci-devant Vénétiennes du Levant. Paris, An VIII. (1799—1800.); mit (unbedeutenden) Charten, Plänen u. Kupfern.

Das Werk ist indessen mehr eine aus ältern Schriften compilirte Darstellung der Geschichte und Geographie dieser Inseln, als eine Reise zu nennen.

Die Engländer, welche, als natürliche Feinde der Franzosen, bey dem Einfalle der letztern sich der In-

teressen der Pforte angenommen und unter Nelson die Französische Flotte 1798 bey Abukir geschlagen hatten, fanden dagegen jetzt im Peloponnes und dem eigentlichen Hellas einen freyern Spielraum, und sie benutzten diesen treulich zur Ehre ihrer Nation und zum Besten der Wissenschaft, so daß man mit dem Jahre 1800 eine neue Epoche der Bearbeitung der Geographie Griechenlands annehmen kann.

Dodwell 1801.

Im Jahre 1801, den 26. April, segelte nach sorgsamer Vorbereitung Edward Dodwell Esq., Mitglied der Alterthümlichen Gesellschaft in London und mehrerer Academien, aus Venedig ab, und ging über die Jonischen Inseln nach Griechenland, welches er in fast allen Richtungen durchstreifte, indem er immer genau auf die Richtung und Zeit des zurückgelegten Weges von einem Orte zum andern, und auf die sich noch vorfindenden Alterthümer Rücksicht nahm, alles Merkwürdige zeichnete, Inschriften copirte, und, wo dies möglich war, selbst Nachgrabungen veranstaltete. Der ganze Peloponnes, Attica, Böotien, Phocis, Locris, ein Theil von Thessalien bis zum Thale Tempe, wurde durch seine Reise unsern Blicken so aufgedeckt, daß auch die kühnsten Erwartungen dadurch übertroffen wurden. Es fehlte nichts, als daß er auch die westlichen Theile von Hellas, Acarnanien und Aetolien, so wie den übrigen Theil von Thessalien und Epirus in seinen Reiseplan mit eingeschlossen, und hin und wieder durch astronomische Beobachtungen die Länge und Breite der Orte befestigt hätte, um sagen zu können, daß er zuerst eine vollständige und völlig genaue Geographie von ganz Griechenland möglich gemacht hätte. Die Resultate seiner Reise verarbeitete er eben so sorgfältig, als er in deren Sammlung genau gewesen war;

und erst 13 Jahre nach seiner Zurückkunft, welche im Jahre 1806 erfolgte, gab er sein classisches Hauptwerk darüber heraus, unter dem Titel:

Classical and topographical Tour through Greece during the years 1801, 1805 and 1806, in two volumes. Lond. 1819.

Die Reise des Verfassers zerfällt eigentlich in zwey Theile. Auf der ersten Tour reisete er über die Jonischen Inseln, durch den Archipelagus nach Constantinopel. Sie war flüchtiger und gewissermaßen nur als ein Versuch zu betrachten, was zu ermitteln wäre. Die zweyte Tour unternahm er 1805. Sie ging von Messina aus, welches er den 1. Febr. 1805 mit einem geschickten Zeichner, Herrn Pomardi, verließ; und diese ist es, welche er ausführlich vom dritten Capitel seines schätzbaren Werkes an beschreibt, während die zwey ersten Capitel des ersten Bandes nur die Inseln Corfu, Leucas, Ithaca und Cephalonia behandeln, welche er auf der zweyten Reise aus den Augen verlor. — Die Charte, welche Dodwell zu seinem Werke liefert, ist, trotz der Trefflichkeit des Werkes, fast unbrauchbar, auch nicht von dem Verfasser selbst, sondern von Walker entworfen.

Nach dem Erscheinen des Dodwellschen Werkes gab auch sein Zeichner Pomardi seine Reisebeschreibung heraus, unter dem Titel:

Viaggio nella Grecia fatto da Simone Pomardi negli Anni 1804, 1805 e 1806; mit ungleich schlechtern Kupfern und einer unbrauchbaren Charte; Roma. 1820. 2 Vol. 8.

Dieses Werk ist nur ein Surrogat für die theuere Dodwellsche Reisebeschreibung, und von ungleich

minderem Werthe; aber doch nicht ohne alles Verdienst.

In denselben Jahren [83]), und größtentheils mit Dodwell in Gesellschaft, reisete William Gell. Noch genauer auf die Zeit Achtung gebend, in welcher er von einem Punkte seiner Reise zum andern gelangte, und bey Minuten aufzeichnend, welche Gegenstände er unterweges antraf, gelang es ihm, dem eigentlichen Geographen zur Verfertigung der Landcharten noch nützlichere Schriften zu liefern, als Dodwell. Jedes Flüßchen, Bächelchen oder Quellchen, die er während seiner Reise bemerkte, jeder Hügel, über den er kam, jede Kirche, jeder Tumulus, jede auch noch so unbedeutende Ruine, die er am Wege liegen ließ, wurde genau in sein Reisejournal eingetragen, und — da auch er in den Schriften der Alten bewandert war — auf die alte Geographie angewandt. Die dem Publicum mitgetheilten Resultate seiner Forschungen sind: Gell 1801 bis 1806.

1) The topography of Troy and its vicinity; Lond. 1801.

2) The itinerary of Greece with a commentary of Pausanias and Strabo in the years 1801, 1802, 1805 and 1806. Lond. 1818. 4. Von diesem schätzbaren Werke ist bloß der erste Theil erschienen, Argolis enthaltend, mit einer Charte

---

83) Auch Clarke und Cripps reiseten in diesem Jahre durch einen Theil Griechenlands und Kleinasiens; Clarke's über diese Reisen erschienenes Werk:

Travels in various Countries of Europe, Asia and Africa. 4. Ed. in 8 Bdn. Lond. 1816.;

ist jedoch für Griechenland nicht sehr wichtig.

des Landes und mehreren Plänen merkwürdiger Orte, wie Mycenä, Tiryns, dem Hieron des Aesculap.

3) The topography and antiquities of Ithaca by W. Gell Esq. Lond. 1807. in 4.; mit vielen Kupfern und zwey topographischen Plänen.

4) Itinerary of the Morea being a description of the routes of that Peninsula by S. W. Gell. Lond. 1817. in 8.; mit einer Generalcharte.

5) The itinerary of Greece containing one hundred Routes in Attica, Boeotia, Phocis, Locris and Thessaly by etc. Lond. 1819.; mit einer Generalcharte.

6) Narrative of a Journey in the Morea by S. W. Gell. Lond. 1823. in 8. I. Band; mit vielen Kupfern und Holzschnitten.

Alle diese Schriften, auch die letzte, welche viele für die physische Geographie höchst wichtige Nachrichten enthält, sind vom unschätzbarsten Werthe für die Darstellung Griechenlands, und wir setzen sie unbedenklich in topographischer Hinsicht den Darstellungen des Pausanias an die Seite, von denen sie sich nur dadurch unterscheiden, daß sie weniger historisches, aber mehr topographisches Interesse darbieten. Die Charten des Herrn Verfassers, welche dem Werke beygefügt sind, müssen indeß bedeutend aus seinem Texte und durch neuere astronomische Ortsbestimmungen berichtigt werden [84]). Unter allen geographischen Werken habe ich aus den Routen

---

84) Wie wenig die Charte, welche nur eine oberflächliche Uebersicht seiner Reisen gewähren soll, genau ist, sieht man z. B. aus den Reiserouten von Arcadien. Diesen nach sind

des Verfassers, die beym ersten Anblick fast den trockenen Namenregistern des Ptolemäus gleichen, bey Entwerfung meiner Charten den größten Nutzen gezogen; obgleich es sehr schwer war, nicht nur jeden Punkt nach einzelnen Minuten in die Charten einzutragen, sondern auch das Ganze mit sich und den übrigen geographischen Hülfsmitteln in Uebereinstimmung zu bringen [85]).

Im Jahre 1802 reiseten der Colonel Squire mit dem Colonel Leake, und der berühmte Archäolog Hamilton durch verschiedene Theile [86]) Griechenlands. 1802.

---

	nach d. Texte.	n. d. Charte.
von Karitena nach Saracinico	3 St. 55 Min.	1 Meile.
— Saracinico nach Anaziri	4 — 26 —	1 —
— Anaziri nach Agiani . .	0 — 44 —	½ —
— Agiani nach Tsuka . . .	2 — 5 —	1¾ —
— Tsuka nach Katzioula . .	6 — 2 —	1¼ —

Dennoch läßt sich mit den neuern Ortsbestimmungen der Text völlig vereinigen, ein Zeichen, daß dieser mit der größten Genauigkeit aufgesetzt, die Charte aber ungenau ist. Eben so ist die Gellsche Charte von Argolis, so schön sie gestochen, kein Meisterstück, und muß aus dem Itinerar verbessert werden. Dieses ist auf meiner Generalcharte von Griechenland geschehen, und auf der Müllerschen Charte vom Peloponnes ebenfalls. Daher würde es von geringer Genauigkeit im Studium der Geographie zeugen, wenn man diese Charte von Gell zum bloßen Copiren bey der Entwerfung von neuen oder alten Charten Griechenlands empfehlen wollte. Dasselbe ist der Fall mit der Stuartschen Charte von Attica.

85) Eine Carta della Grecia antico, secondo le osservazioni di S. Will. Gell, Roma (sine die e consule), ist ein ungenaues Machwerk eines Italiäners Nibby. — Von Gell selbst ist eine treffliche Charte der Ebene von Athen und Eleusis in den unedit. Antiqq. of Attica.

86) Sie kamen 1802 nach Athen, und durchreiseten Attica, Argolis, Corinth, Böotien und Phocis, litten aber auf der Rückreise nach Malta Schiffbruch, wodurch der größte Theil der Ausbeute verloren ging.

Jeder dieser Männer trug in seiner Art viel zur Vervollständigung der genauern Kenntniß Griechenlands bey.

Squire. Squire, ein geschickter Ingenieur, und überhaupt ein Mann von ausgezeichneten Talenten, starb 1812 im Spanischen Kriege zu Truxillo, ein Opfer seiner Anstrengungen für das Vaterland und für die Wissenschaften. Seine Berichte und Untersuchungen, welche Griechenland betreffen, sind aus seinen Papieren ausgezogen, und in Walpole's Travels und dessen Memoirs an verschiedenen Stellen mitgetheil.

Hamilton. Hamilton war mehr bloßer Archäolog. Er schrieb außer seinem, nicht allein hieher gehörigen, archäologischen Werke:

Collection of Etruscian. Grec and Rom. Antiqq., einem Prachtwerke in großem Folioformat:

Hamilton Esq., Remarks on several Parts of Turkey etc. Lond. 1809.

Leake 1802, 1805 und 1808. Leake dagegen, ebenfalls ein geschickter Ingenieur, legte die Hauptresultate seiner Untersuchungen, außer einigen Aufsätzen, die er für Walpole schrieb, mehr concentrirt in einem classischen Werke vor Augen:

The Topography of Athens with some remarks of its antiquities by the Lieut. Col. William Martin Leake. Lond. 1821. I. Bd. 8.; mit trefflichen Plänen und die Topographie erläuternden Kupfertafeln.

Leake reisete später 1805 zum zweyten Male, im Auftrage des Königl. Gouvernements, allein nach Griechenland, blieb lange im Peloponnes, den er in allen Richtungen durchstreifte, kehrte 1806 nach Patras zurück, reisete von da durch Aetolien, Acarnanien, Thes-

salien, Macedonien, und dann durch die Thessalischen Ebenen zurück nach England.

Im Jahre 1808 hatte er wieder von dem Könige einen Auftrag in Griechenland bekommen, und verschaffte sich nun eine genauere Kenntniß von Acarnanien, Aetolien, Epirus, dem westlichen Abhange des Pindus und von Thessalien.

In dieser ganzen Zeit beschäftigte sich der Verfasser mit den Alterthümern und einem gründlichen Studium der neuern Griechischen Sprache. Letztere behandelt er in seinen

Researches in Greece by William Martin Leake. Lond. 1814. Part the first, Remarks on the Languages spoken in Greece at the present day.

Doch enthält dieses Werk auch die Uebersicht seiner Reisen, und in einem Appendix treffliche Berichtigungen späterer Werke über die Geographie Griechenlands, zu welchen der Verfasser, nach einem fast zehnjährigen Aufenthalte in Griechenland, mehr als irgend einer berufen war.

Im Jahre 1802 reisete auch der Engländer Wilkins nach Athen, „um Stuarts Beschreibung zu vervollständigen.“ Er schrieb: Atheniensia, or Remarks of the topography and buildings of Athens. Lond. 1816. Während seiner Anwesenheit in Athen untersuchten die Elginschen Künstler die Ruinen der Acropolis. Sein Werk ist vom zweyten Range, 215 Seiten 8. stark. Wilkins 1802.

Im Jahre 1803 bis 1804 reisete auch ein Deutscher, G. W. Bartholdy, durch Griechenland, dessen Werk: Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heu- Bartholdy 1803 bis 1804.

tigen Griechenlands, mit 9 illum. Kupf. und Musik, 1r. Theil; Berlin, 1805., herauskam. Das Werk ist ein schätzbarer Beytrag zu der Beschreibung Griechenlands, so bescheiden auch der Titel ist. Richtige Auffassungsgabe und classische Bildung sind die Vorzüge des Verfassers.

Pouqueville 1805 ꝛc.

Wir kommen jetzt zu einem Französischen Schriftsteller, Herrn Pouqueville, über den die Urtheile fast aller Nationen sehr verschieden sind. Dieser wurde 1798 in Navarin von den Türken zum Gefangenen gemacht, von da nach Tripolizza geführt, dann nach siebenmonatlicher Gefangenschaft über Nauplia nach Constantinopel, und von da nach Scodra gebracht. Dies waren die ganzen Reisen des Herrn Pouqueville, welche er in Griechenland machte. Dennoch beschrieb er das Land, als wenn er es in allen Theilen selbst gesehen hätte. Das Werk führt den Titel:

Pouqueville Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie et dans plusieurs autres parties de l'Empire Othoman, pendant les années 1798 et 1801.

Daß dieses Werk ganz unzuverlässig seyn müsse, kann man schon aus dieser kurzen Geschichtserzählung seiner Entstehung abnehmen, und selbst sein Landsmann Chateaubriand wagt nicht, es zu loben[87]); Leake aber zeigt die gröbsten Irrthümer und Fehler darin[88]).

---

87) Chateaubriand, Itin. de Paris à Jérus., sagt: Le meilleur guide pour la Morée seroit certainement M. Poucqueville (sic), s'il avoit pu voir tous les lieux, qu'il a décrits. Malheureusement il étoit prisonnier à Tripolizza.

88) Leake Researches in Greece; bey Gelegenheit der Beurtheilung der von Hrn. Hobhouse herausgekommenen Reise,

Von 1805 an war Herr Pouqueville wieder einige Jahre als Französischer Consul in Janina. Von hier aus bereisete er einige Gegenden des angränzenden Epirus, Thessalien ꝛc., und gab ein neues Werk unter dem Titel:

Voyage dans la Grèce, in 5 Theilen, Paris, 1820 — 1821;

mit Charten und Plänen von Barbié du Boccage, heraus, welches seine Untersuchungen der gegenwärtigen Verhältnisse Griechenlands in Vergleich mit den frühern enthält. Er vermischt mit seinen Bemerkungen die Nachrichten anderer Reisenden, insonderheit seines ältern Bruders, des Consuls in Patras; und wenn man bey Dodwell und Gell auf dem sichern Boden wahrheitsliebender Augenzeugen wandelt, so fühlt man bey Pouqueville immer die Erde unter sich schwanken, indem man fast nie mit Sicherheit sieht, ob er als Augenzeuge spricht oder nicht. Die Charte von Barbié du Boccage dazu ist in ein ganz unrichtiges Netz gezeichnet, und wenig zu gebrauchen. Interessanter sind einige Pläne, die doch wohl richtig seyn werden. Ich habe mit der angestrengtesten Mühe versucht, nach dieser allgemeinen Charte und den speciellern Angaben des Verfassers eine Charte von Epirus, Acarnanien und Aetolien zu entwerfen; allein es war nicht möglich, alle Widersprüche zu beseitigen, welche die Darstellung des Hrn. Pouqueville enthält. Daher müssen wir dieses Werk immer als einen unzuverlässigen

---

dessen blinde Nachbeterey des Pouquevilleschen Werkes er tadelt, p. 405 sqq. Er sagt von Hobhouse: he could not have chose a more fallacious guide (than Poucqueville).

Führer betrachten, den wir nur so lange gebrauchen, bis ein besseres Werk über die westlichen Theile Griechenlands erfolgt. Vieles höchst Interessante enthält diese sogenannte Reise, aber nicht Alles ist unbedingt zu unterschreiben. —

Barbié du Boccage.

Wir haben so eben eines Französischen Gelehrten Erwähnung gethan, den wir schon früher hätten anführen können, weil er schon seit langer Zeit damit beschäftigt war, Charten für die alte Geographie zu entwerfen. Dieser ist Barbié du Boccage, ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit, und, als Schüler d'Anville's, von dem unzweydeutigsten Wunsche beseelt, die alte Geographie durch die besten ihm zu Gebote stehenden neuern Hülfsmittel zu vervollständigen. Für Barthelemy's schätzbares Werk:

Voyage du jeune Anacharsis,

zeichnete er 1785—1787 Specialcharten, welche alle frühern an Richtigkeit bey weitem übertrafen, indem nicht nur die alten Schriftsteller, sondern auch die gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts durch Choiseul-Gouffier veranlaßten Aufnahmen einzelner merkwürdiger Punkte Griechenlands sorgfältig benutzt waren.

Diese Charten gab der Verfasser auch besonders heraus, unter dem Titel:

Recueil de Cartes géographiques, Plans, Vues et Médailles de l'ancienne Grèce relatifs au voyage du jeune Anacharsis, précédé d'une analyse critique des Cartes. —

Die neueste Auflage dieses Werkes kam 1819 heraus; doch folgte eine andere Sammlung dieser Charten bey Gelegenheit der Herausgabe einer neuen

Auflage der Reisen des jüngern Anacharsis, unter dem Titel:

Oeuvres de J. J. Barthélemy. Atlas, Paris, 1822., composé de soixante-huit Planches.

Wir müssen nach sorgfältiger Vergleichung dieser Charten von ihnen das Urtheil fällen, daß sie zur Zeit ihres ersten Erscheinens ein Meisterwerk waren, aber, da sie nicht mit den neuen Untersuchungen fortschritten, jetzt in vielen Hauptpunkten ganz unrichtig sind, wie sich aus dem Verlaufe unsers Werkes sattsam ergeben wird[89]).

Eine andere speciellere Charte, Griechenland betreffend, gab Herr Barbié du Boccage 1814 heraus, welche, nach den vorzüglichsten damaligen Hülfs-

---

89) Hier nur einige Beweise: In der neuesten Ausgabe der Charten v. J. 1822 stimmt der Plan der Ebene von Marathon weder mit den sorgfältigen Untersuchungen Gell's und Dodwell's, noch mit dem Plane der Elginschen Künstler überein. Das Vorgebirge Chersonesos, nördlich der Ebene, fehlt gänzlich, und die Grotte des Pan ist, statt nordwestlich, fast ganz südlich von Marathon. — Die Tafel Nr. 6., welche die Schlacht bey Platää vorstellt, ist ohne Rücksicht auf Stanhope's genauern Plan der Gegend entworfen, und bloß nach der Idee des Verf. gezeichnet. Athen. pl. X., ohne Rücksicht auf Leake's gründliche Untersuchungen, bloß nach einem im J. 1781 von Foucherot aufgenommenen Plane. Der Weg südlich von Athen führt bey dem Verf. bloß durch eine große Ebene, da doch Gell hier über viele Berge und Hügel kam, auch auf der Straße, die der Verfasser zeigte. Eben so sind die Häfen von Athen nach Stuart sehr zu verbessern. — Auf der Charte von Attica, Nr. II., liegt der Tempel des Panhellenischen Zeus im Süden der Insel Aegina, da die Ruinen doch an der Nordostspitze sich befinden ꝛc. — Auch ist Attica (nach Wheler) viel zu lang gezogen, und stimmt nicht mit den astronomischen Bestimmungen Gauttier's.

mitteln genauer als irgend eine der frühern Charten entworfen, einen wichtigen Beytrag für die Geographie giebt. Sie ist betitelt:

Carte de la Morée, dressée et gravée au dépôt de la guerre par ordre du Gouvernement, 1807.

Die vorzüglichsten Hülfsmittel sind auf dem Titel genannt.

Am meisten aber machte sich Barbié du Boccage berühmt durch die vorhin erwähnte Herausgabe der zweyten Abtheilung des II. Theiles des schätzbaren Choiseul-Gouffierschen Werkes, dem nun noch der dritte Theil, wahrscheinlich durch dieselbe Hand bearbeitet, folgen soll. — Andere Arbeiten des Verfassers werden gelegentlich erwähnt werden. Barbié du Boccage ist ein zweyter d'Anville unserer Zeit, und theils seine gründliche Gelehrsamkeit, theils die Stellung, in welcher er sich befindet, würden ihn in den Stand setzen, mehr als irgend einer zu leisten, wenn — es nicht schiene, als ob er manche Hülfsmittel, welche er besitzt, aus politischen Gründen nicht gebrauchen dürfte.

Chateaubriand. 1806.

Unbedeutender für die Wissenschaft ist das Werk eines andern seiner Landsleute, Herrn von Chateaubriand, welcher im Jahre 1806 über Griechenland von Paris nach Jerusalem reisete, und Modon, Coron, Sparta, Argos und Athen besuchte, wo Fauvel noch immer mit Jugendkraft der Aufklärung Griechenlands sich widmete. Das Werk:

Itinéraire de Paris à Jérusalem par T. A. de Chateaubriand. Paris, 1812; 3 Theile, trois. Edit.,

enthält in seinem ersten Theile manches, was für die Topographie Griechenlands von Interesse ist.

Während auf den Inseln des Archipels durch erneuerten Handel, und dadurch, daß die reichsten Griechen von Morea, welches die Türken seit dem letzten Aufstande verheerten, auf den unzugänglichsten Felseninseln, Hydra, Spezzia und Ipsara, eine sichere Zuflucht suchten, und von ihnen aus der Sinn für höhere Ausbildung des Griechischen Volkes, die Liebe zur Freyheit und der Haß gegen ihre Unterdrücker sich verbreiteten, wurden 1800 die Jonischen Inseln, durch einen Vertrag zwischen Rußland und der Pforte, eine Republik, welche 1803 durch Rußlands Vermittelung eine festere Constitution erhielt. Im Jahre 1807, nach dem unglücklichen Frieden zu Tilsit, mußte der Russische Kaiser, Alexander I., die Protection dieser Inseln dem Kaiser Napoleon überlassen. Dieser ließ nun, von 1807 [90]) bis 1812, auch Griechenland von mehreren Ingenieurofficieren bereisen, wahrscheinlich in der Absicht, sich, wenn die Gelegenheit es mit sich brächte, auch dieses Landes zu bemächtigen. Daher erschienen nun auch mehrere berichtigte Charten von Griechenland, wie 1809 die von Palma mit Neugriechischen Namen; die Charte von den Illyrischen Provinzen, herausgegeben von dem Kriegsdepartement des Königreichs Italien; die Charte von der Türkey von Riedl, 1812; besonders aber die nach den Berichten der auf Napoleons Befehl reisenden Officiere entworfene Charte von Vaudoncourt:

Französische Officiere. Vaudoncourt.

Charte générale de la Turquie d'Europe. München, 1818.;

90) In diesem Jahre wurde auch die vorhin erwähnte Charte von Morea von Barbié du Bocage, auf Befehl des Französischen Gouvernements, entworfen, kam aber erst 1814 heraus.

wozu der Verfasser, Director des Kriegsdepartements des Königreichs Italien, auch ein

Mémoire annexé à la Charte de la Turquie, München, 1818.,

herausgab, welches die nöthigsten Nachrichten von den Routen enthält. Diese Charte hat in unsern critischen Blättern eine strenge, aber nicht ungerechte Critik erfahren, und ist daher mit Vorsicht (wie alle übrigen), zu gebrauchen. Vaudoncourt schrieb auch ein Mémoire über die Jonischen Inseln, nebst einer vergleichenden Beschreibung von Epirus, Thessalien, Morea, Macedonien ꝛc.; allein dieses erschien nur in der Englischen Uebersetzung von Walton, unter dem Titel:

Memoir on the Jonian islands. Lond. 1816.,

welches vom D. Bergk unter dem aus Speculation gegebenen, unrichtigen Titel:

Vaudoncourt's Schilderung des heutigen Griechenlands. Leipzig, 1821.,

im Auszuge und mit den Nachrichten mehrerer anderer Reisenden vermischt, im Deutschen umgestaltet wurde.

In den Kriegen des Französischen Usurpators, der seine Hand immer weiter gegen den Osten ausstreckte, besetzten die Engländer den größten Theil der Jonischen Inseln, und nach der ersten Absetzung Napoleons wurden, durch Vertrag mit den Alliirten, die 1809 von den Engländern in Besitz genommenen Jonischen Inseln 1815 unter den Schutz Britanniens gestellt. Dadurch wurden die Untersuchungen der Engländer und anderer befreundeter Nationen in Griechenland wieder erleichtert. In den Jahren 1809 u. 1810 bereisete der D. Hobhouse besonders die westlichen

Hobhouse 1809 u. 1810.

Provinzen Griechenlands, und beschrieb nach seiner Zurückkunft seine Reise unter dem Titel:

Journey through Albania and other Provinces of Turkey in Europe and Asia to Constantinople during the years 1809 and 1810 by J. C. Hobhouse. Lond. 1813.

Trotz der etwas strengen Critik des Col. Leake, welcher dem Verfasser nicht mit Unrecht vorwirft, dem Herrn Pouqueville zu viel Vertrauen geschenkt, und nicht genug mit eigenen Augen gesehen zu haben, ist das Werk doch nicht ohne wissenschaftlichen Werth [91]).

Galt 1810.

Weniger Ausbeute gewährte die 1810 unternommene Reise des Herrn John Galt, welcher durch die Jonischen Inseln, den Peloponnes, Attica und die Inseln des Archipelagus nach Smyrna reisete. Sein Werk:

Lettres from the Levant etc. Lond. 1813.,

zeigt die Wahrheit des eigenen Geständnisses des Verfassers, „daß er zu wenig vorbereitet zu dieser Reise gewesen sey" [92]).

Cockerell 2c. 1811 und 1812.

In den Jahren 1811 und 1812 bereiseten mehrere Dänische, Deutsche und Brittische Architecten und Alterthumsfreunde Griechenland, Hr. v. Haller, Link, v. Stackelberg, Lee, Cockerell und Bröndstedt. Sie entdeckten die Aeginatischen Statüen von

---

91) Im Jahre 1809 gab auch der verdienstvolle Hirt seine „Baukunst nach den Grundsätzen der Alten, mit Benutzung aller bisherigen Quellen und Hülfsmittel, und mit 50 erläuternden Kupfertafeln" heraus, wodurch die Localuntersuchungen in Griechenland erleichtert wurden. — Ueber Creta erschien Torres y Ribera Periplus Cretae.

92) S. 122. sagt er: I am almost sorry to have came to Athens since ihve ame so ignorant etc.

dem Tempel des Zeus Panhellenios (welche, jetzt von dem Kronprinzen von Bayern, Kön. Hoh., angekauft, in dem Museo zu München eine Zierde Deutschlands sind), und die herrlichen Sculpturen des Tempels des Apollo Epicurios in Phigaleia, welche später vom Brittischen Museo angeschafft wurden. Leider ist von den Reisen dieser Gesellschaft bis jetzt noch wenig in zusammenhängenden Werken bekannt gemacht worden. In der Folge werden die einzelnen Aufsätze und kleineren Schriften, welche die bedeutendsten Resultate derselben enthalten, an den sie betreffenden Orten angeführt werden. Mit Ungeduld erwarten wir insonderheit die längst versprochene Reise der Herren v. Stackelberg und Bröndstedt. — Hier genügt es, die Zeit dieser höchst interessanten Reise zu bemerken [93]).

Holland 1812 und 1813.

Etwas später, nämlich in die Jahre 1812 und 1813, fällt die Reise des D. Henry Holland durch Thessalien, Macedonien, Albanien und in den Peloponnes bis Tripolitza. Sein Werk:

Travels in the Jonian Isles, Thessaly, Macedonia. Lond. 1815.,

ist nicht ganz unwichtig, doch nicht vom ersten Range.

Stanhope 1814.

Unter den Auspicien der königlichen Academie der Inschriften in Paris reisete im Jahre 1814 der Engländer John Spencer Stanhope nach Griechen-

93) Eine specielle, aber äußerst wichtige Schrift erschien in den Jahren 1811 und 1814 von dem jungen talentvollen Griechen Mustoxidi: Illustrazioni Corciresi di Andrea Mustoxidi Istoriografo dell' Isole dell' Jonio. T. I. Milano, 1811. T. II. Milano, 1814. Das Werk enthält eine gründliche Geschichte der Insel Corfu und Beschreibung ihrer Alterthümer. Der erste Sonnenblick des gründlichen Studiums der Geschichte und Geographie Griechenlands durch eingeborne Griechen oder Jonier.

land, nachdem er in Barcellona 1810 in Französische Gefangenschaft gerathen war, aber durch Le Chevaliers und Barbié du Bocage's Hülfe die Erlaubniß, weiter zu reisen, erhalten hatte. Barbié du Bocage hatte ihm mehrere Aufträge zu Aufnahmen einzelner Gegenden mitgegeben, und so ging er 1814, gut vorbereitet, mit dem Architecten Allason ab. Seine Reise ging durch die Jonischen Inseln, nach Morea, wo er die Pläne von Olympia und Elis, Phigaleia in Arcadien ꝛc. aufnehmen ließ; dann reisete er nach Athen, Sunium, Marathon, Rhamnus, Oropus, Euböa und Böotien, wo er insonderheit die Gegend um Platäa auf Barbié du Bocage's Bitten aufnahm. Seine gesammelten Materialien legte Stanhope nach seiner Rückkehr dem Französischen Institute vor, und Barbié du Bocage verfaßte daraus einen Bericht, den 3. Dec. 1815. Dieser für die Geographie Griechenlands merkwürdige Bericht findet sich in dem Werke:

Topography illustrating the battle of Platea by John Spencer Stanhope, F. R. S. and R. Inst. Par. corresp. Acad. bell. Lett. with Engravings. Lond. 1817. II. 198 S. 8.

Angehängt sind diesem Werke zwey Abhandlungen von Barbié du Bocage:

1) Histoire de la Bourgade d'Oenoë la Sacrée,
2) Recherches hist. sur la ville d'Eleuthères.

Es ist sehr zu bedauern, daß der Reisende die meisten seiner aufgenommenen Pläne dem Publico noch nicht mitgetheilt, sondern bloß, wie es scheint, im Pariser Institut niedergelegt hat[94]).

---

94) So eben erhalte ich die Anzeige seiner Olympia, Lond.

Bramsen 1812 bis 1814.

Im Jahre 1814 bis 1815 reisete Bramsen durch die Jonischen Inseln, nach Aegypten ꝛc., allein die Ergebnisse waren unbedeutend. In eben diese Zeit, nämlich vom Jahre 1812 bis 1817, fällt die Reise des, wie es scheint, jungen Turners in die Levante, durch die Jonischen Inseln nach Athen, einen Theil des mittlern Griechenlands, Constantinopel, — Palästina und Aegypten, und zurück über die Westküste Kleinasiens; aber auch diese Reise brachte keine bedeutenden Früchte. Das Werk ist betitelt:

Turney 1812 bis 1817.

Journal of a Tour in the Levant. Lond. 1820. 3 Bde. 8. [95]).

Forbin 1816 und 1818.

Noch weniger Interesse gewährt es, den Herrn Grafen Forbin auf seinem Durchfluge durch Griechenland, Palästina, Aegypten ꝛc. zu begleiten, da er zu eilig reisete, und sein Zweck bloß eine pittoreske Reisebeschreibung gewesen zu seyn scheint, die auch unter dem Titel:

Voyage dans le Levant en 1817 et 1818, par M. le Comte de Forbin. Paris, 1819.,

mit großer Pracht erschien; aber interessantere Mittheilungen sind von dem geschickten Architecten des Herrn v. Forbin, dem Herrn Huyot, zu erwarten, der wegen eines Beinbruches sich von Herrn v. Forbin trennen mußte, während der Weiterreise des Grafen in Griechenland mehrere wichtige Puncte aufnahm, und seine Materialien auf Subscription herausgeben will.

1824; eines Prachtwerkes in Folio, welches in der Folge auch von mir benutzt werden wird.

95) Des Herrn Prof. Böckh Staatshaushaltung der Athener erschien gleichfalls 1817 in Berlin, und ist für Attica höchst wichtig.

Weit wichtiger als Alles, was bisher dafür geschehen war, sind für die mathematische Geographie Griechenlands die, auf Befehl des Französischen Gouvernements veranstalteten, astronomischen Bestimmungen des Fregatten-Capitains Gauttier an den Küsten des mittelländischen Meeres, in den Jahren 1816 bis 1818, unter welchen Griechenland, die Inseln des Aegäischen Meeres und die Westküste Kleinasiens einige hundert Puncte treffen. Dieses Hülfsmittel zur Verbesserung der Charten von Griechenland ist noch von keinem benutzt[96]). Es kam erst unter der Aufschrift: Gauttier 1816 bis 1818.

Positions géographiques d'un grand nombre de points de la Méditerranée déterminés par M. Gauttier, Cap. de Fregatte,

in den Conn. de temps vom Jahre 1821 (p. 275 — 285.), 1822 (p. 321 ꝛc.) und 1823 heraus.

Durch dieses treffliche Hülfsmittel, in Verbindung mit den terrestrischen Dimensionen der Reisenden, welche ich nach einzelnen Minuten in meine Specialcharten einzutragen mir die Mühe nicht habe verdrießen lassen, habe ich meine Arbeit so berichtigen können, daß auch künftige Aufnahmen im Innern des Landes keine bedeutenden Aenderungen nöthig machen werden.

Mit diesen höchst wichtigen „Campagnen zur Bestimmung der astronomischen Längen und Breiten vieler Puncte in Griechenland" schließt sich die Zahl der, bis jetzt uns bekannt gewordenen, für Griechenlands Geogra- 1818 bis 1824.

---

96) Wir werden durch das Zeichen ⊕ diejenigen Orte auf unsern Charten bemerklich machen, welche nach Länge und Breite, durch das Zeichen ∈ aber diejenigen, welche bis jetzt bloß nach ihrer Polhöhe bestimmt sind.

phie im Allgemeinen wichtigsten Reisen[97]), nicht aber die Untersuchung einzelner Theile des Hellenischen Bodens an Ort und Stelle, auch nicht die Anwendung der bisherigen Entdeckungen auf die vergleichende alte und neue Geographie Griechenlands, und auf die Erläuterung der classischen Schriften des Griechischen Alterthums. Charten vom alten Griechenland gab der Herr Hofr. Reichard bey dem Buchhändler Campe in drey Blättern seines Orbis antiqui heraus. Von Mannert erschien 1822 der Theil seiner schätzbaren alten Geographie der Griechen und Römer, welcher das nördliche Griechenland, den Peloponnes und die Inseln des Archipelagus enthält. Hirt, in seiner Geschichte der Baukunst bey den Alten, Berlin, 1821, und Quatremère de Quincy, in seinem Prachtwerke: „Le Jupiter Olympien, Paris, 1815," gaben treffliche Beyträge zur Topographie des innern Griechenlands. Karl Ottfr. Müller, Professor in Göttingen, klärte die geographischen Verhältnisse Griechenlands durch tieferes Eindringen in die Geschichte der einzelnen Stämme auf (Geschichten Hellenischer Stämme und Städte von D. K. O. Müller. 1r Bd. 1820. 2r Bd. 1824.), und schrieb einige vortreffliche Artikel in Ersch und Grubers Encyclopädie. Der Herr Professor Hoeck in Göttingen behandelte in seinem Werke: Creta, 1r Bd. Götting. 1823, die Geographie und Geschichte der Insel gründlicher, als je zuvor geschehen war. Ueber Troas und das Gefilde von Ilium erschienen außer dem Choiseul-Gouffierschen Werke (Paris, 1820.), Streit-

97) Was Laurent auf seiner Reise im J. 1818 aufzeichnete, und unter dem Titel: „Recollection of a classical tour through various parts of Greece etc. Lond. 1821." herausgab, ist nicht von großer Wichtigkeit.

schriften von Rennell (Observations of the Topography of the plain of Troy. Lond. 1814.), Hawkins (in den Edinburgh. transactions, Vol. IV. litt. class.), und Maclaren (A dissertation on the topography of the plain of Troy, including an examination of the opinions of Deonopius, Chevalier and Major Rennell. Edinburgh, 1822.), und unbedeutendere (z. B. von Lenz, Spon und Webb). Ueber die Jonischen Inseln erhielten wir antiquarisch und geographisch interessante Werke von Kendrick (The Jonian Islands, Lond. 1822.), Goodisson (The Jonian Greeks, Lond. 1822.), und Saint-Vincent (Histoire et description des îles Joniennes avec un nouvel Atlas, révu par Bory de Saint-Vincent, Paris, 1822.). Viele andere Monographien, welche in dieser Zeit erschienen, können hier keinen Platz finden. Der Befreiungskrieg, welcher jetzt die Hände der Hellenen und Philhellenen beschäftigt, scheint den wissenschaftlichen Untersuchungen wenig günstig zu seyn, obgleich es gewiß ist, daß mit dem General Normann mehrere Deutsche Ingenieure sich einschifften, um das Land, welches das Kriegstheater bildet, aufzunehmen; aber sollte einst die blutige Morgenröthe der Hellenischen Freyheit der heitern Sonne Platz machen: so ist es zu hoffen, daß wir noch vieles deutlicher sehen werden, als es bis jetzt möglich ist[98]).

---

98) Nur von dem Obersten Voutier, der den Freyheitskampf der Griechen mitmachte, kam eine Darstellung der neuesten Griechischen Kämpfe heraus, in welcher, trotz vieler Mißverständnisse des in den Alten wenig bewanderten Kriegers, doch manche nützliche Bemerkung über Griechen-

Die Unruhen im Peloponnes störten 1819 den Plan der Herren Petre und Eustace, nach Griechenland zu reisen und für die Universität Cambridge Alterthümer zu sammeln, besonders aber auch den Boden Olympia's umgraben zu lassen, welcher ohne Zweifel noch eine Menge höchst wichtiger Alterthümer bedeckt[99]); und die Aufgrabungen, welche Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, in Griechenland veranstaltete[100]), werden ebenfalls jetzt unterbrochen seyn. Nach wieder hergestellter Ruhe wird die durch Lord Guilford 1823 neu errichtete Universität der Jonischen Inseln in Corfu um so wohlthätiger auf die Cultur der Wissenschaften in Griechenland, beson-

---

land enthalten ist. Dieses Werk ist unter dem Titel: Mémoires du Colonel Voutier sur la guerre actuel des Grecs. Paris, Décembre 1823. herausgekommen.

Von Herrn F. C. H. L. Pouqueville aber erhielten wir ein größeres Werk über die Versuche der Griechen, ihre Freyheit zu erringen, von 1740—1824. Es ist betitelt:

Histoire de la Régéneration de la Grèce — par etc.

und erschien in 4 Bänden 8., mit einigen, zum Theil schon in der Voyage gelieferten, zum Theil jetzt erst entworfenen Charten und Plänen, nebst Kupfern, welche letztere bloß die Gegenwart und jüngste Vergangenheit berühren. Das Werk ist auch in geographischer Hinsicht nicht ohne Nutzen, da die Geographie stets auf dem blutigen Boden der Geschichte fortschreitet.

Eine dritte, gegen: certains Mémoires geschriebene Schrift ist die von Raybaud: Mémoires sur la Grèce. Tom. I. Paris, 1824 (1825.). Sie enthält manche Reiserouten, interessante topographische Beschreibungen und einen Plan der Umgegend von Tripolitza.

99) Clarke's Marbles of Cambridge. p. 1.

100) Clarac sur la statue antique de Venus victrix, découverte dans l'ile de Milo. Paris, 1821. p. 4.

ders aber auf die Beförderung historisch-geographischer Kenntnisse wirken, je lebendiger seit Riga's Zeit der Geist der höhern Ausbildung mit der Liebe zur Freyheit zugenommen hat. Die Beyspiele eines Bamba, Coray, Asopios, Constantinos, Piccolo, Mustoxidi und Gazi werden nicht ohne Nachfolge bleiben, und der Same, den bisher die höhern Schulen in Chios, Cydonia, Smyrna, Hydra und mehreren andern Orten, so wie die Gesellschaft der in Athen und auf dem Pelion gestifteten Musenfreunde für höhere Ausbildung des Volkes ausstreueten, wird unter günstigern Verhältnissen herrliche Früchte bringen. Dann wird man auf Griechischem Boden, wie in jedem andern Lande untersuchen können, was die Werke der Classiker uns zu errathen überließen; und die Zeit wird kommen, wo weder das Brittische Museum, noch das Musée Royal, noch auch die Kunstkammer in München die Werke der Griechischen Künstler dem heimischen Boden zu entziehen brauchen, um sie den verwüstenden Händen der Türken zu entreißen.

Schon 1824 hat Odysseus mitten unter den Zerstörungen des Krieges, auf den Betrieb des Colonel Stanhope, einen alten Tempel zu Athen zu einem Museum umgeschaffen, und die Türkischen Gefangenen müssen für die Alterthumsfreunde sammeln, was ihre Vorfahren übrig gelassen haben. Dr. Psylas ist zum Director dieses Museums ernannt. Wir ziehen diese Nachricht aus der neuesten, nicht uninteressanten Schrift von Stanhope[101]) über Griechenland, wäh-

101) Stanhope Greece during Lord Byrons Residence in that country in the years 1823 and 1824; being a series of

rend der Anwesenheit des Lord Byron daselbst, 1824 bis 1825, und da die Bildung der Griechen in stetem Zunehmen ist[102]): so ist zu hoffen, daß auch die Zeit erscheinen werde, wo das ganze Land trigonometrisch aufgenommen werden kann, und so auch die Darstellung der alten Geographie, die wir jetzt geben können, manche Zusätze oder auch Verbesserungen erhalten werde.

Lettres and other documents on the Greek Revolution. Paris, 1825. Vol. II. T. 1. p. 173.

102) Stanhope a. a. O. Vol. p. 153.

Allgemeine
Geographie Griechenlands.

Digitized by Google

III. Capitel.

Mathematische Geographie Griechenlands.

I. Gränzen.

Die Gränzen Griechenlands waren nach Maßgabe der Zeit sehr verschieden, indem ursprünglich nur ein kleiner Theil Thessaliens, dann das mittlere Griechenland Hellas genannt, und endlich auch Epirus und sogar Macedonien dazu gerechnet wurde [1]). In dieser letzten Ausdehnung bezeichnet es Strabo, wenn er Griechenlands Gränzen folgendermaßen beschreibt [2]):

Gränzen n. Strabo.

„Das Aegäische Meer (τὸ Αἰγαῖον πέλαγος „bespült aber zwey Seiten von Hellas, erstlich die ge„gen Osten vom Sunischen Vorgebirge bis nörd„lich zum Thermäischen Meerbusen und Thessa„lonicea, einer Stadt Macedoniens, welche jetzt vor „allen andern volkreich ist; dann gegen Süden die „Macedonische Küste bis zum Strymon. Einige „rechnen auch den Strich vom Strymon bis zum „Nestos zu Macedonien. Denn Philippus beeilte „sich, diesen auch in seine Gewalt zu bekommen; und

1) Man vergleiche über diese nördlichen Gegenden Griechenlands zu verschiedenen Zeiten die unten im fünften Capitel folgende Auseinandersetzung derselben cf. Dicäarch stat. Gr. p. 21. ed Huds. Geogr. Min. Gr.

2) Strabo VIII. p. 323.

„er erhielt große Einkünfte aus den dortigen Bergwerken „und von den Producten der Gegend. Von Sunium „aber bis zum Peloponnes ist das Myrtoische und „Cretische Meer, und das Libysche mit (mehreren) „Meerbusen bis zum Sicilischen Meere verbunden; „dieses aber erfüllt auch den Ambracischen, Corin„thischen und Crissäischen Meerbusen.“ Dann folgt nach einer andern Stelle Strabo's an der Epirotischen Küste der Jonische Meerbusen[3]).

So ist also Griechenland von drey Seiten vom Meere umringt, an der vierten aber, gegen Norden, thürmen sich als Schutzwehr Gebirge hoch empor, man mag nun Macedonien mit zu Griechenland rechnen, oder, wie es gewöhnlicher ist, mit Thessalien das eigentliche Griechenland begränzen[4]).

Mehrere dieser Meere führen auch theilweise oder im Ganzen andere Namen, oder werden in verschiedener Ausdehnung verstanden.

Ostgränze. Das Aegäische Meer, welches Herodot bis zum Hellespont rechnet[5]), hieß im Norden, wo es die Thracischen Küsten bespült, auch das Thracische Meer bis an die nördliche Küste der Insel Euböa[6]). Daher werden die nördlichen Meerbusen auch

„des Thracischen Meeres unfreundliche Buchten“

genannt[7]). Sie waren der Strymonische Meerbusen[8]), jetzt Golf von Contessa, oder das Meer

---

3) Strabo VIII. p. 322.
4) Von diesen Gebirgen und Gränzen sehe man Cap. IV. u. V.
5) Herodot. IV, 85.
6) Herodot. VII, 176.
7) Oed. Rex. V. 197.
8) Strab. Chrest. p. 108.

der Acanthier[9]), in welches der Strymon sich mündet, der Singitische Meerbusen[10]), jetzt Golf von Monte Santo, der Toronäische Meerbusen[11]), jetzt Golf von Cassandra, und der Thermäische Meerbusen[12]), jetzt Golf von Saloniki. Diese Meerbusen werden alle von sehr hohen, weit in das Meer hinein gehenden, gefährlichen Vorgebirgen getrennt; und oft litten ganze Flotten an diesen Felsen Schiffbruch[13]), weshalb Xerxes den Isthmus des Athos, der das Meer der Acanthier und den Singitischen Meerbusen trennt, durchgraben ließ[14]).

Südlicher hindert eine bedeutende Gebirgskette, die Felsen des Olympos, Ossa und Pelion, das Eindringen des stürmischen Meeres bis zum Vorgebirge Magnesiens[15]), wo zwischen dem südlichen Theil Thessaliens und Euböa ein großer Meerbusen sich findet, den Ptolemäus im Allgemeinen den Pelasgischen Meerbusen[16]) nennt, und nicht mit Unrecht, weil die Pelasger früher diese Striche Thessaliens bewohnten. Die speciellen Namen der Buchten, aus denen er bestand, waren der Pagasetische Meerbusen (jetzt Golf von Volo), in dessen innerm Winkel Pagasä und Jolcos lagen[17]), und der Meliacische und Maliacische Meerbusen[18]),

---

9) Herodot. VII, 23.
10) Von der Stadt Singus benannt. Strabo l. c. p. 107.
11) Von der Stadt Torone benannt. Strab. l. c. p. 108.
12) Herodot. VII, 123. VIII, 121. Benannt von der Stadt Therma, dem nachherigen Thessalonien.
13) Herodot. VI, 44. 95. VII, 188.
14) Herodot. VII, 21 sqq. 122.
15) Herodot. VII, 193.
16) Ptol. Geogr. Lib. III. Cap. 13.
17) Scylax Peripl. p. 24. ed. Huds.
18) Scylax Peripl. p. 24.

von den Meliensern und Maliensern benannt, wenn nicht, wie es wahrscheinlich ist[19]), aus den verschiedenen Dialecten die doppelte Benennung eines und desselben Meerbusens entsprungen ist. In der That findet sich auch nur Ein Meerbusen, der Golf von Zeituni, hier, und dieser ist also der alte Melische oder Maliacische Meerbusen.

Der Theil des Aegäischen Meeres, welcher Euböa bespült, heißt auch das Euböische Meer[20]), und die wunderbar auf- und abfluthende Meerenge zwischen Böotien und Euböa hieß der Euripus[21]), wichtig für die Schifffahrt[22]), welche, durch die Gebirge Euböa's gegen die Nordoststürme geschützt, durch ihn viel sicherer war, als längs der felsichten Ostküste der Insel, wo insonderheit das Caphareische Vorgebirge den Schiffern gefährlich war. Etwas südlich von diesem Puncte endigt sich mit dem Vorgebirge Sunium das Aegäische Meer.

Das Myrtoische Meer sendet tief ins Land den Saronischen Meerbusen ab bis zum Corinthischen Isthmus. Dieser Busen wurde nach Plinius von einem Eichenwalde so benannt, der ehemals die Ufer desselben bekränzt haben soll[23]); nach Eustathius[24]), der mehrere Mythen in Betreff dieses Meer-

---

19) Man sehe die Anmerkungen in der Gronovschen Ausgabe des Scylax p. 54. 55. 56.

20) Strab. Chreat. p. 124. ed. Huds.

21) Er ändert seinen Lauf siebenmal bey Tage und eben so oft zur Nachtzeit, nach Strab. IX. p. 403.

22) Herodot. VIII, 15.

23) Plin. Hist. Nat. IV, 9. Saronides hießen in der alten Sprache die Eichen; cf. Callimachi Schol. ad hymn. in Jovem v. 22., und Hesychius s. v. Σαρωνίδες.

24) Eustathius ad Dionys. perieg. v. 420.

busens anführt, scheint der Name eher von dem Trözenischen Flüßchen Saron abzuleiten, und von diesem Puncte auch auf die übrigen Theile des Meerbusens übergetragen zu seyn. Scylax[25]) kennt diese allgemeine Benennung noch nicht. Er nennt ihn den Busen gegen den Isthmus hin (κόλπον τὸν πρὸς ἰσθμόν). Der Theil des Meerbusens längs der Küste von Attica wurde auch das Myrtoische[26]), oder in Beziehung auf Attica das südliche Meer genannt, dem an der Seite gegen Osten und Nordosten das nördliche Meer entgegen gesetzt war[27]). Ptolemäus rechnet schon diesen Meerbusen zum Cretischen Meere[28]); doch nennt er auch den Saronischen Meerbusen, den er mit dem Vorgebirge Scyllăum endigt[29]). Agathemer[30]) begränzt das „Saronische Meer" (Σαρωνικὸν πέλαγος) mit den Vorgebirgen Scyllăum und Sunium, und läßt dann das Myrtoische[31]) und Icarische Meer folgen, in denen die Cycladischen Inseln liegen sollen. Dann folgen nach ihm das Car-

25) Scyl. Caryand. Peripl. p. 20. ed. Huds.

26) Plin. IV, 10. (s. fin.). Peloponnesus — ab oriente solstitiali Myrtoo (mari urgetur), quod a Megarico incipiens sinu totam Atticam alluit.

27) Xenophon von den Einkünften IV, 43.: Nicht weit von den Bergwerken geht bis an das südliche Meer eine Schanze in Anaphlystos, und bis an das nördliche Meer eine Schanze in Thoricos.

28) Ptol. Geogr. III, 15. Das Cretische Meer fängt vom Isthmus von Corinth an und begränzt das eigentliche Hellas bis Sunium.

29) Ptol. Geogr. III, 16.

30) Agathem. Geogr. p. 7. ed. Huds.

31) Eben so benennt Dicäarch (Status Graeciae p. 25. ed. Huds.) das Meer, worin die Cycladen liegen, das Myrtoische.

pathische, Pamphylische und Aegyptische Meer, und er bemerkt, daß gleich nördlich vom Icarischen Meere das Aegäische anfange. Nach Strabo[32]) umfaßte das Myrtoische Meer, welches zwischen Creta, Attica und Argos lag, nur die Inseln Cythera, Calauria und Aegina und einige Cycladen; die übrigen Cycladen und Sporaden lagen nach ihm im „Asiatischen Meere," welches längs der Asiatischen Küste bis Troas ging. Man sieht aus allem diesen, daß die Benennungen der Hellas begränzenden Meere und Meerbusen, des heutigen Archipelagus [denn dieses ist der heutige Name für die ganze Fläche des Meeres, welches sich zwischen Asien und Griechenland, Creta und Thracien ausbreitet[33])], nicht zu jeder Zeit dieselben waren, und in demselben Umfange zu nehmen sind. Heutiges Tages heißt der Saronische Meerbusen Golf von Engia, nach der gleichnamigen Insel der alten Aegina.

Südlicher als dieser folgt der Argolische Meerbusen, von Argos benannt, von welchem Lande er umschlossen wird[34]). Plinius rechnet ihn vom Vorgebirge Malea bis zum Scyllăum Promontorium, und giebt ihm 162 Milliarien Umfang[35]), was, in dieser Ausdehnung genommen, fast genau zutrifft. Scylax

32) Strabo Chrestom. p. 22. ed. Huds.

33) Das Wort Archipelagus kennen die Griechen indeß selbst nicht, sondern sie nennen das mit Inseln besäete Meer Dodekanisa, d. h. 12 Inseln, nach den 12 größten Cycladen, welche in demselben liegen. Vgl. Biörnstählς Briefe auf seinen ausländischen Reisen, übersetzt. Leipz. 1781. Br. IV. S. 348.

34) Κόλπος ὁ Ἀργολικός. Scylax Peripl. p. 19.

35) Plin. IV, 9.

fängt ihn aber richtiger erst mit Halia (an der Südwestspitze von Argolis) an[36]), und scheint ihn nur so weit zu rechnen, als er Argolisches Gebiet bespült[37]). Nauplia, das heutige Napoli di Romania, lag daran, davon der heutige Name Golf von Napoli. Dieses ist einer der Meerbusen, welche dem Peloponnes die Gestalt eines Platanenblattes[38]) gab, mit dem man ihn gern verglich. Dann folgt im Süden der Halbinsel der Laconische Meerbusen[39]), später der Gytheatische[40]) Meerbusen, von der Hafenstadt Lacedämons, Gytheion, so genannt. Jetzt heißt er Golf von Kolokythia. Er erstreckte sich von der Felsenspitze Malea bis zum Tänaron[41]), oder dem Cap St. Angelo bis Matapan. Ein Theil des Meerbusens hieß nach Plinius Sinus Aegilodes[42]), wahrscheinlich der heutige Porto Quaglio an der Südspitze des Tänaron. Weiter westlich folgt der Messenische Meerbusen[43]), später, Südgränze

---

36) Scylax Peripl. p. 20. Die kleine Bucht, welche bey der Stadt Hermione, der Insel Hydrea gegenüber, sich befand, nennt Agathemer (S. 15.) den Hermionischen Meerbusen.

37) Scylax Peripl. p. 19. Der Paraplus im Umfange des Argivischen Gebietes (denn hier ist der Argolische Meerbusen) beträgt 150 Stadien.

38) Agathem. Geogr. p. 15.

39) Strabo Chrestom. p. 118. ed. Huds. Λακωνικὸς κόλπος.

40) Plin. IV, 9. Sinus Gytheates ab oppido: ex quo ad Cretam insulam cursus.

41) Strabo Chrest. l. c. und Agathemer Geogr. p. 15. Denn nach dem Vorgebirge Malea folgt der Saronische Meerbusen bis zum Tänaron.

42) Plin. IV, 8.

43) Μεσσηνιακὸς κόλπος. Strabo VIII. p. 359. Agathem. Geogr. p. 15.

nach den beyden Hauptstädten daran, der Asinäischen[44]) oder Coronäischen[45]) Meerbusen genannt. Letztere Benennung ist in die des Golfs von Coron verwandelt. Er ging vom Tänaron bis zum Acritas-Vorgebirge[46]), dem jetzigen Cap Gallo.

Westgränze.

An der Westküste des Peloponnes sind weniger tiefe Meerbusen des Sicilischen Meeres[47]), welches von Andern das Adriatische[48]) oder Jonische[49]) Meer genannt wird.

Nur der Cyparissische Meerbusen, genannt von der Stadt Cyparissia, erstreckte sich von dieser Stadt längs der Elischen Küste bis zum Ichthys-Vorgebirge[50]), mehr in die Länge, als in die Tiefe sich hinziehend, und führt heutiges Tages den Namen Golf von Arcadia, wie auch die alte Stadt Cyparissia diesen Namen jetzt angenommen hat. In

---

44) Plin. IV, 7. und Strabo VIII. p. 359. Ἀσιναῖος ἀπὸ τῆς Μεσσηνιακῆς Ἀσίνης.

45) Ptol. III, 16. Von der Stadt Corone benannt.

46) Strabo VIII. p. 359. Agathem. Geogr. p 15.: Tänaron begränzt links den Messenischen Meerbusen, rechts das Vorgebirge Acritas.

47) Strabo l. c. p. 322. Σικελικὸν πέλαγος; auch bey Polybius bis zum Ambracischen Meerbusen gerechnet. Polybius V, 5.

48) Nach Ptol. III, 16. wird auch der Peloponnes westlich vom Adriatischen Meere begränzt. Eben so das eigentliche Hellas nördlich bis Epirus. Ebendas. Cap. 15.

49) Ἰόνιον πέλαγος. Agathem. I, 7. Herodot nennt es den Jonischen Pontus, τὸν Ἰόνιον πόντον, VII, 20., zum Unterschiede von dem Jonischen Meerbusen (τοῦ κόλπου τοῦ Ἰονίου), woran Epidamnus lag. Herod. VI, 127. Das Jonium Mare geht nach Mela II, 3. bis Corinth.

50) Plin. Hist. Nat. IV. Cap. 6. (5.). Dieser Cyparissius sinus wird bloß von Plinius und Mela Lib. II. Cap. 3. §. 125. genannt.

ihn ergoß sich der Alpheios, der aus Arcadien durch Elis strömte.

Noch unbedeutender ist der Meerbusen von Cyllene[51]), dem Hafen der Elier[52]), zwischen den Vorgebirgen Chelonates (jetzt Tornese) und Araxos (jetzt Papa). Jetzt heißt er der Golf von Clarenza, von der gleichnamigen Stadt, welche vielleicht auf der Stelle der verschwundenen Cyllene, wahrscheinlicher aber auf der Stelle der alten Stadt Hyrmine gebaut ist[53]).

Desto tiefer zieht sich der Corinthische Meerbusen[54]) ins Land hinein. Plinius rechnet seine Länge zu 85 Milliarien bis zum Isthmus, der, 5 Milliarien breit, an der andern Seite vom Saronischen Meerbusen bespült wurde[55]). Die Mündung dieses Meerbusens bey den Vorgebirgen Rhion und Antirrhion (auf denen jetzt die Dardanellen von Lepanto liegen) war nach Plinius weniger als ein Milliare[56]), nach Thucydides[57]) 7 Stadien breit. Aber über diese Mündung hinaus erstreckte sich noch der Meerbusen bis Paträ, und maß nach Agathe-

---

51) Cyllenes Sinus. Plin. IV, 6. (5.).
52) Thucyd. I, 30.
53) Die topographische Untersuchung hierüber gehört nicht hierher. Man sehe deshalb dasjenige nach, was ich darüber in dem Theile, der den Peloponnes umfaßt, mittheilen werde.
54) Κορινθιακὸς κόλπος, nach Agathemer ein Theil des Sicilischen Meeres. Agath. p. 7. ed. Huds.
55) Plin. IV, 4. 5. Nach Agathemer (Geogr. p. 15.) ist der Isthmus 40 Stadien breit.
56) Plin. l. c. 4.
57) Thuc. II, 86.

mer 720 Stadien[58]) = 18 geographischen Meilen[59]). Nach demselben Schriftsteller hieß der ganze Meerbusen auch das Alcyonische Meer[60]). Strabo nennt den ganz nördlichen Theil des Corinthischen Meerbusens eben so das Alcyonische Meer[61]), und nicht bloß die Gegend des innern Meeres, welches Böotiens Küsten von Creusa bis Pagä bespült[62]). Früher hieß der Corinthische Meerbusen, von der berühmten Stadt Crissa, der Crissäische Meerbusen[63]), bis zum Rhion und Antirrhion, oder auch von Delphi der Delphische Meerbusen[64]).

Weiter hinauf folgt der Ambracische Meerbusen[65]), benannt von Ambracia, nach vielen Alten der ersten Stadt Griechenlands[66]), jetzt der Golf von

---

58) Agathem. Geogr. p. 10. ed. Huds. Andere rechnen ihn bis zum Aracus und Achelous. Strabo l. c. p. 335.

59) Dieses ist fast genau richtig. Die Entfernung in gerader Linie beträgt 17 geographische Meilen, und die Biegungen können leicht noch eine Meile betragen.

60) Agathem. l. c. p. 7. Καλεῦσι Κορινθιακὸν κόλπον ἤτοι Ἀλκυονίδα θάλασσαν.

61) Strabo VIII. p. 335. Ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ Ἀντιῤῥίου μέχρι ἰσθμοῦ θάλαττα Ἀλκυονὶς καλεῖται μέρος οὖσα τοῦ Κρισσαίου κόλπου. Mannerts Verbesserung ist unnöthig wegen der eben angeführten Stelle des Agathemer.

62) Strabo IX. p. 400. Daß Strabo hier bloß die Küste bis Creusa nennt, rührt daher, daß er hier bloß von Böotien handeln will. Mannert zieht daraus ohne Grund den Schluß, daß das Alcyonische Meer sich nicht weiter erstreckt habe.

63) Außer Strabo VIII. p. 335. Thuc. II, 85. I, 107. Κρισσαῖος κόλπος.

64) Bey Scylax Peripl. p. 14. ed. Huds. Δελφικὸς κόλπος.

65) Κόλπος Ἀμβρακικὸς. Dicaearch. p. 2. ed. Huds.

66) Scyl. Car. Peripl. p. 25. ed. Huds. Scymn. p. 26. Dicaearch. p. 3.

Arta; und endlich der Jonische Meerbusen[67]) oder Adrias, dessen Mündung bey Japygien nach Agathemer sich befand[68]), und nach Scylax zwischen Hydrus (Otranto) und den Ceraunischen Bergen 500 Stadien breit war[69]). Dieser große Meerbusen, dessen Name jetzt noch fast unverändert existirt, da er noch immer der Adriatische heißt, zog sich zwischen Italien und der Illyrischen Küste 3000 Stadien weit ins Land hinein[70]), und man glaubte, daß er durch den Ister mit dem Pontus Euxinus zusammenhinge[71]). Diese Fabel entstand daraus, daß im innersten Winkel des Meeres sich auch ein kleiner Fluß, Ister genannt, ergoß[72]), den man mit dem großen Ister (unserer Donau) verwechselte.

So trocken die Aufzählung aller der Meere und Meerbusen, welche, als Theile des innern Meeres[73]), Griechenlands umwogen, für viele unserer Leser seyn mag, so wichtig ist es doch für Griechenland, daß gerade diese Gewässer an den drey Hauptseiten seine Gränze ausmachten, und im Norden fast unzugängliche Gebirge es beschützten. Durch sie wurde das Land gegen viele Feinde geschützt, und gewährte den

---

67) Herod. VI, 127. Marc. Her. p. 9.
68) Agath. Geogr. p. 59. cf. Herod. V, 9. ὁ Ἀδρίας.
69) Scylax Peripl. p. 11. ed. Huds.
70) Agath. Geogr. p. 59. ed. Huds.
71) Peripl. Ponti Euxini, p. 11. Huds. Geogr. Gr. Minor. Tom. I. u. a. O.
72) Scylax Caryand. Peripl. p. 7.
73) Strabo nennt das Meer, von denen die Griechischen Gewässer einen Theil ausmachen, im Gegensatze zu dem außerhalb der Säulen des Hercules sich befindenden Meere, θάλαττα ἡ ἔντος, das innere Meer, welches unserm Mittelländischen Meere entspricht.

Freunden leichte Zufuhr und sichern Handel mit den Producten des Bodens[74]). Ohne schiffbare Flüsse ersetzen die tief ins Land hinein gehenden Buchten die Canäle des innern Handels, und diese bilden zugleich mit den Gebirgen, welche daran stoßen, Pässe, wodurch das Land gewissermaßen in mehrere große Burgen vertheilt wird, deren Ausdehnung verschieden, deren Folge aber von der Natur so gebildet ist, daß der zu Lande anrückende Feind, je weiter er vordringt, desto mehr Schwierigkeiten zu besiegen hat[75]).

Das stolze Staatsschiff des Hellenischen Bundes liegt aber umringt von vielen Inseln, die wie Barken es umgeben, und den Hellenen, auch wenn das Vaterland gänzlich unterjocht ist, noch eine Zuflucht darbieten[76]); im Frieden aber und unter günstigen Verhält-

---

74) Man kann von Griechenland im Allgemeinen sagen, was Xenophon (von den Einkünften I. §. 7.) von Athen sagt: — „In der Mitte der ganzen Erde belegen — werden, obgleich sie nicht von allen Seiten vom Wasser umgeben ist, doch mit jedem Winde, wie nach einer Insel, alle Producte ihr zugeführt, welche sie bedarf, und sie versendet auch mit ihnen, was sie will, denn sie hat zu beyden Seiten Meer. Dabey treibt sie auch einen bedeutenden Landhandel, weil sie auf dem festen Lande liegt."

75) Die erste Vertheidigungslinie bildet der Olymp mit dem Thracischen Meere, die zweyte der Ossa mit dem Malensischen Meerbusen, die dritte der Cythäron und Parnaß mit dem Aegäischen Meere, die vierte bildet der Isthmus von Corinth mit dem Saronischen und Corinthischen Meerbusen, und dann folgt, als die Hauptburg Griechenlands, der Peloponnes selbst, voll enger Pässe, durch Meere und Gebirge gebildet.

76) In ältern Zeiten war Salamis zweymal die Zuflucht der Athener; in neuern Zeiten waren es besonders Hydra, Spezzia und Ipsara, aus dem Meere hervorragende Felsen, ohne Baum, ohne Quellen, aber sicher gegen Landungen der Türken, wo nicht Verrath den Weg bahnte.

nissen die Communication mit andern Ländern erleichtern. Daher die Beweglichkeit des Volkes, daher die unzähligen Colonien in allen Theilen der bewohnten Welt, daher die schnelle Blüthe des Hellenischen Geistes, die, von allen Seiten genährt, nach allen Seiten hin ihre Früchte entsandte.

Nordgränze.

Die schützenden Gebirgszüge, welche Thessalien und Epirus und so das eigentliche Griechenland im Norden begränzen, waren der Olympos[77]) und Lingon[78]), gegen Macedonien der Barcetesios[79]), und die Acrocerauniſchen Gebirge[80]), größtentheils gegen Illyrien. Nur Oricos, nördlich von den Acrocerauneu gelegen, wurde in der Regel, als eine Hellenische Stadt[81]), noch mit zu Epiros gerechnet[82]), obwohl einige die Hellenischen Länder erst oberhalb des Oriciſchen Landes anfangen[83]) lassen. Ist ersteres der Fall, so kann man den Lacmon, nördlich von den Acrocerauniſchen Gebirgen, der das Oriciſche Land einschließt, als die eigentliche Gränze

77) Herod. I, 56. VII, 128. 129.

78) Pouqueville, Hist. de la Régéneration de la Grèce. I, 166., beschreibt den Paß des Lingon.

79) Man vergl. Ptol. III, 13. und Steph. Byzant. s. v. Ὀρεστία, woraus man ersieht, daß hier die Gränze Macedoniens begann.

80) Nach Plin. IV, 1. fängt Epirus im Allgemeinen an: Epiros in universum appellata Acroceraunüis incipit montibus.

81) Es war eine Colonie der Corcyräer, ursprünglich auf Illyriſchem Gebiete. Scymnus Chius v. 440. Ἑλληνὶς Ὠρικός ...

82) Nach Ptolemäus die erste Stadt von Epirus. Lib. III. Cap. 14.

83) Dionys. Perieg. v. 399.: „Oberhalb des Oriciſchen Landes ist der Anfang von Hellas."

von Epiros betrachten [84]). Nach diesen Gränzbestimmungen, die unten in der historisch-politischen Geographie weiter ausgeführt werden sollen, gehen wir zu den terrestrischen Maßen und den astronomischen Bestimmungen über.

II. Terrestrische Maße.

Grade der Länge und Breite. — Größe Griechenlands.

Längenmaße.

Es ist gegen alle Erfahrung und der Natur zuwider, wenn man den Völkern in ihrer Wiege Kenntnisse zuschreibt, die erst, durch Jahrhunderte gepflegt, zur Reife gedeihen konnten. Aus rohen Ansichten und Beobachtungen bildet sich allmählig das vollkommene, wissenschaftliche System, und es heißt die Sache auf den Kopf stellen, wenn man die hellern Blicke späterer Jahrhunderte frühern Zeitaltern unterschieben will; aus Scheu — den früheren Gelehrten die Kenntnisse der Nachwelt abzusprechen. Daraus entstehen Hypothesen, welche, anstatt zu erklären, die Sache nur noch mehr verwirren.

So ist es mehreren, vorzüglich Französischen, Gelehrten in Betreff der Wegemaße der Alten und ihrer Ansichten über die Größe und Gestalt der Länder gegangen. Mit großer Gelehrsamkeit wurden Hypothesen aufgestellt und vertheidigt, welche die Alten von bedeutenden Irrthümern in dieser Hinsicht frey sprechen sollten, bis es einem unserer würdigen Landsleute, Herrn Professor Ukert, gelang, nach einer ruhigen Prüfung derselben klar zu zeigen, daß die Irrthümer

---

84) Diesen Berg nennt hier Herod. IX, 93.

der Alten sind — was sie sind, und daß die Hypothesen zu ihrer Rechtfertigung auf neuen Irrthümern beruhen [85]). Diesem schätzbaren Gelehrten stimmen wir fast in allem, was er darüber sagt, vollkommen bey, und verweisen den, der weiter sich belehren will, auf sein unten angeführtes Werk, so wie auf den ersten Theil seiner Allgemeinen Geographie [86]), ein treffliches Monument Deutschen Scharfsinnes und Deutscher Gelehrsamkeit.

Kleinere Maße.

Die Griechischen Längenmaße waren zuerst die natürlichsten, vom Körper des Menschen hergenommen: der Finger, die Breite der Hand, die Spanne, der Arm bis zum Ellenbogen (Pechys, Elle), und beyde Arme ausgespannt (die Klaftern oder Orgyien), der Fuß, die Länge des Körpers [87]) und Klaftern. Schon Homer sagt von Ephialtes und Otus, den Giganten [88]):

> Im neunjährigen Alter, da war neun Ellen [89]) des Rumpfes
> Breite gedehnt, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern [90]).

Dann rechnete man nach Steinwürfen [91]), nach

---

85) Ukert über die Art der Griechen und Römer, die Entfernungen zu bestimmen. Weimar, 1813.

86) Ukerts Geogr. der Griechen und Römer. Th. I. Abth. 2. S. 51 ꝛc.

87) Hero in seiner Abhandlung über die Maße in Montfaucon Anal. Gr. Paris, 1688. fol. Tom. I. p. 388.

88) Hom. Odyss. XI, 311. 312.

89) Ἐννεαπήχεις ἦσαν.

90) Ἐννεόργυιοι.

91) Il. III, 10—13.

> Wie auf des Bergs Felskuppen der Süd ausbreitet den Nebel,

dem Maße, so weit man den Discus schleudern[92]) oder den Speer werfen kann[93]), so weit die vollẗonende Stimme des Rufenden schallt[94]), oder so weit die Maulthiere den Pflug ziehen[95]).

Alle diese Längenmaße mußten natürlich sehr ungenau seyn; aber sie genügten der Einfachheit der alten Zeit.

Um größere Entfernungen zu bestimmen, wurde entweder die Zeit angegeben, in der man einen bestimmten Raum durchlaufen hatte, oder die einfachen Maße wurden zusammen gesetzt.

Tag- und Nachtfahrten.

So rechnete man in Griechenland vor Herodot gewöhnlich bloß nach Tag- und Nachtfahrten oder Tagemärschen, und auch später hörten diese eben so leichten, als ungenauen Bestimmungen nicht auf, wenn auch mit ihnen zugleich die Rechnung nach Stadien und später nach Römischen Milliarien nicht ungewöhnlich war. Um die Weite jener beurtheilen zu

---

Der nicht Hirten erwünscht, doch dem Räuber besser denn Nacht ist;
Und man so weit vorschauet, als fliegt der geworfene Feldstein:
Also wirbelte Staub vor dem Gang der kommenden Völker.

Auch noch später gebrauchte man dieses natürliche Maß. Thuc. V, 65. Polyb. V, 6. Strab. p. 959.

92) Il. XXIII, 431. 432.
Weit, wie der Discus hin fliegt vom Schwung des erhobenen Armes,
Wenn sie ein blühender Mann, die Kraft zu versuchen, entsendet,
So weit sprangen sie vor ꝛc.

93) Il. X, 357. XV, 358. XXIII, 529.

94) Odyss. VI, 294. IX, 473.

95) Il. X, 351.

können, müſſen wir zuerſt die Länge der letztern beſtimmen.

Stadien.

Das Stadium[96]) war bey den Griechen die Rennbahn bey den feyerlichen Spielen, und da dieſe eine etwas bedeutendere Länge hatten, und jeder Hellene, wenigſtens in ſpätern Zeiten, die Olympiſche Rennbahn kannte: ſo ſagte man, um ſich allgemein verſtändlich auszudrücken: es iſt ſo weit, als einer nöthig hat, um das (Olympiſche) Stadium zu durchlaufen[97]). Hierdurch war ſchon ein allgemeiner Begriff gegeben, um bey kleinen Diſtanzen ſich zu helfen. Um nun zu beſtimmen, wie lang dieſe Rennbahn geweſen ſey, haben mehrere Neuere den Weg der Meſſung der alten Stadien eingeſchlagen; allein man fand die Stadien von ſehr verſchiedener Länge, wie auch ſchon nach dem, was Gellius[98]) darüber ſagt, zu erwarten war. „Curriculum stadii, bemerkt er nach Plutarch, quod est Pisae ad Jovis Olympii Herculem pedibus suis metatum, idque fecisse longum pedes sexcentos, ab aliis postea instituta, pedum quidem esse numero sexcentum sed tamen aliquantulum breviora.“ Eben ſo ſagt Cenſorin von den Rennbahnen[99]) der Griechen: „Sunt longitudine discrepantia, ut Olympicum (stadium) Stadien.

96) Ὁ στάδιος oder τὸ στάδιον findet ſich bey den Griechen, Eustath. ad Od. I. v. 1390.; allein die letztere Form iſt faſt allein gebräuchlich.

97) Euripides Med. v. 1181. Vergl. die Scholien zu Electra. v. 824.

98) Gellius Noct. Att. I, 1.

99) Censorin de die nat. c. 13.

quod est pedum DC, item Pythicum pedum M" [wahrscheinlich D.[100])]; und es ist natürlich, daß sie nicht alle nach einem Richtmaße abgezirkelt wurden, da die natürliche Beschaffenheit des Bodens, auf oder in welchem sie angelegt wurden, viel dazu beytragen mußte, sie länger oder kürzer zu machen. So fand Chandler[101]) das Stadium des Herodes Atticus zu Athen 630 Englische oder 591 Französische Fuß lang. Die Zolle lassen wir hier aus; denn wer nur irgend die Lage der Sachen kennt, und Stuarts Plan von Athen angesehen hat, weiß, daß man den Anfangspunct des Stadiums nicht so genau finden kann, um auch nur bis auf einige Fuße Gewißheit zu haben. Dieses sind ungefähr 675 Griechische Fuß. Der Französische Reisende Le Roy[102]) will ebenfalls 591 Fuß gefunden haben; allein aus dem, was wir oben[103]) über diesen Gelehrten gesagt haben, erhellt schon, wie wenig wir uns auf ihn verlassen können. Das Stadium zu Laodicea maß der Engländer Smith, und fand es 729 Englische, ungefähr 684 Französische, Fuß groß. Das zu Ephesus wurde von Chandler gemessen, und seine Länge auf 644 Französische Fuß bestimmt[104]).

---

100) Daß hier Iɔ, 500 Fuß, statt cIɔ, 1000 Fuß, gelesen werden müsse, ersieht man daraus, weil es kleiner war, als das Olympische, so daß 589 vor Chr. nur Kinder, wegen der Kürze der Bahn, darin laufen durften. Ukert, Stad. p. 40., auch noch Spon T. II. p. 50. und Wheler p. 315. beweisen, daß es wirklich kleiner ist, als die übrigen Stadien Griechenlands, welche noch vorhanden sind.

101) Chandler. Franz. Uebersetzung. Voy. T. II. p. 463.

102) Le Roy, Ruines de la Grèce. T. II. p. 24. 2de Ed.

103) S. 106 u. 107.

104) Chandler, Voy. T. I. p. 265.

Warum ist aber das Olympische Stadium nicht gemessen, von dem doch dieses allgemeine Maß sich herschrieb? — Weil es nicht mehr existirt! ist die einfache Antwort. Allein alte Bestimmungen giebt es noch, und diese sind die einzigen, welche uns bey der Untersuchung, wie lang das Stadium gewesen sey, leiten können. Die Hauptstelle finden wir bey Herodot, wo er von den Maßen der Aegyptischen Pyramiden handelt[105]). „Hundert Orgyien, sagt er, machen genau ein Stadium, welches aus 6 Plethren (oder Jochen = Ackern) besteht; die Orgyie aber mißt 6 Fuß oder 4 Ellen (Pechys), der Fuß 4 Handbreiten (Palaisten), die Elle 6 Handbreiten." Demnach rechnet Herodot auch bey der Ausmessung des Pontus Euxinus 1'110,000 Orgyien zu 11,100 Stadien, also 100 Orgyien oder 600 Fuß zu einem Stadium[106]). Daß aber das zu 600 Fuß von Herodot gerechnete Stadium wirklich das Olympische sey, ersieht man aus der oben angeführten Stelle des Censorin[107]): „Olympicum stadium, quod est pedum DC."

Dieses ist nun dasjenige Stadium, was alle andere Schriftsteller nach Herodot gebrauchen, und es ist kein einziges Beyspiel bekannt, wo ein anderes Stadium genannt oder wenigstens nach einer andern Art von Stadien gerechnet wäre. Ungleichheiten in den Angaben der Entfernungen sind Fehler in den Rechnungen, oder zuweilen aus den Veränderungen des Terrains entstanden, und es ist thöricht, diese aus einer verschiedenen Art

Astronomische Stadien.

105) Herod. II, 149.

106) Herod. IV, 85. Ueber die richtige Uebertragung der Herodotischen Zahlenangabe in unser Zahlensystem vergleiche man meine Ausmessung des Pontus Euxinus S. 9. u. 10.

107) Censorin de die nat. c. 13.

der Stadien-Rechnungen erklären zu wollen, wie Caſſini[108]), Delisle[109]), Buache[110]), de Broſſes[111]) und Le Roy[112]) thun. Eben ſo kann es nur als bloße, obgleich geniale Hypotheſe betrachtet werden, wenn man mit Freret[113]) und Goſſelin[114]) die verſchiedene Annahme der Größe der Erde auf aſtronomiſche Stadien beziehen will, als wenn ein hochgebildetes Urvolk die Grade der größten Erdperipherie genau gemeſſen, und man ſo, nach Maßgabe der Verſchiedenheit der Stadien, bald mehr, bald weniger für den Umfang der Erde hätte angeben müſſen[115]). Eine ſolche Meſſung der Längengrade würde eine Vollkommen-

---

108) Mém. de l'Acad. des Sciences pour l'an 1702. p. 20 etc. ed. 8. Nach ihm wurden bald 8, bald $9\frac{1}{2}$, bald $10\frac{1}{2}$ Stadien auf eine Millie gerechnet.

109) Delisle, Mém. des Sciences pour 1721. p. 73 etc. Er meint: Que les stades — étoient beaucoup plus petites dans la haute antiquité que du temps des Romains.

110) Mém. des Sciences pour 1731. p. 119 sqq.

111) Ib. Tom. XXVII. p. 39

112) Le Roy, Ruines de la Grèce. T. II. p. 39.

113) Freret, Oeuvres complètes. Par. 1796. Geogr. T. I.

114) Geogr. de Strabon. trad. du Grec en français. Tom. I. Paris, 1805. 4. p. 1—96.

115) Freret findet, nach den verſchiedenen Angaben des Erdumfanges, ſechs verſchiedene Stadien. Den Grad des größeſten Erdumfanges oder 15 Deutſche Meilen 1) zu $1111\frac{1}{9}$, 2) zu $833\frac{1}{3}$, 3) zu 803, 4) zu $694\frac{4}{9}$, 5) zu 603, und 6) zu 500 Stadien. Ueber Goſſelins ähnlicher Anſicht vergl. man Uferts Stadium p. 57 sqq. Ariſtoteles nahm den Umfang der Erde zu 400 000 (De coelo L. II. fin,), Archimedes zu 300,000 (Archim. op. ed. Torelli p. 251.), Eratoſthenes zu 252,000 Stadien (Plin. II, 108. Vitruv. I, 6.) an; eben ſo Strabo und Hipparch (Strabo II, 194.) Poſidonius giebt ihn zu 240,000 (Plin. II, 70. Geomet. Cyclic. theor. L. I. c. 10.), Ptolemäus (Geogr. L. I. c. 7. 11.) zu 180,000 Stadien an.

heit der Griechischen Uhren oder Chronometer voraussetzen, welche schlechterdings nicht anzunehmen ist, und sich schon daraus widerlegt, daß man bey einer solchen Längenbestimmung, die man für genau hielt, sich nicht weniger als um einen ganzen Grad und 15 Minuten irrte [116]).

Um nun aber dieses aus 600 Griechischen Fußen bestehende terrestrische Stadium auf unsere Maße überzutragen, bedürfen wir eines Mittelgliedes, da uns die Länge des Griechischen Fußes durch kein Richtmaß erhalten ist. Dieses finden wir in den Römischen Milliarien, welche 8 Stadien gleich waren [117]).

Ein solches Stadium faßte nämlich nach Plinius 625 Römische Fuß [118]). Censorin vergleicht dieses Maß mit dem Griechischen Stadium, und schätzt diese 625 Römische Fuß den 600 Griech. Fußen gleich [119]). Nun beträgt aber der Römische Fuß nach den alten

Wie lang ist das Stadium?

116) Ptol. Geogr. I. c. 2. führt dieses Beyspiel an. Man wollte die Sonnenfinsterniß, welche bey der Schlacht von Arbela sich ereignete, dort um 5 Uhr, in Carthago um 2 Uhr gesehen haben, woraus man einen Unterschied von 3 Stunden oder 45° abnahm, obgleich er nur 43° 45′ beträgt. Solche Beyspiele sind höchst selten, und ihre Mangelhaftigkeit, welche man der geringen Uebereinstimmung der Uhren und der geringen Genauigkeit der Beobachtung zuschreiben muß, überzeugt uns deutlich, wie wenig wir uns darauf verlassen können, wenn von Messungen nach solchen Annahmen die Rede ist.

117) Strabo VII, 325.: „Wenn man auf tausend Schritte (τὸ μίλιον) acht Stadien, wie gewöhnlich, rechnet."

118) Plin. Hist. nat. XXI. (XXIII.): Stadium centum viginti quinque nostros efficit passus, hoc est pedes sexcentos viginti quinque.

119) Censorin de die nat. c. 13. Strabo nach Polyb. V. 325. Man sieht, daß nur Polybius den Griechischen und Römischen Fuß dabey unterschied.

Monumenten, welche sorgfältig gemessen sind, 10 Pariser Zoll 10 Linien und etwas darüber[120]), oder nach Andern, denen Ukert beystimmt, 10 Zoll $11\frac{2}{5}$ Linien[121]); dieses giebt für den Griechischen Fuß 11 Zoll $4\frac{13}{15}$ Linien, und so finden wir folgende Maße, welche Herodot benutzte[122]):

		Pariser Maß.
1) der Dactylos	=	$\frac{1}{4}$ Palaiste,
2) die Palaiste	=	$\frac{1}{4}$ Fuß Griech.
3) der Fuß	=	4 Palaisten,
4) die Elle	=	$1\frac{1}{2}$ Fuß Gr. = 1 F. 5 Z. $1\frac{3}{10}$ L.
5) die Orgyie	=	6 " " = 5 " 8 " $5\frac{1}{5}$ "
6) das Plethron	=	100 " " = 95 " $6\frac{2}{5}$ " — "
7) das Stadium	=	600 " " = 570 " 3 " 4 "
		oder 40 Stadien auf eine D. Meile.
8) die Parasange	=	30 Stad. = 17,108 " 4 " — "
9) der Schönus	=	2 Parasangen, das Doppelte.

Dazu kommt noch von Römischen, auch in Griechenland gebräuchlichen Maßen:

10) Der Römische Schritt (passus) = 4 F. 6 Z. 9 L.
11) Die Römische Millie = 760 Toisen 2 F. 6 Z. oder $\frac{1}{5}$ geograph. Meile, 75 auf den Grad des Aequators —[123]).

---

120) Dieses ist nach einem Römischen, in einen Felsen bey Terracina eingegrabenen und von Herrn Seaccia genau gemessenen Maßstabe in Fußen bestimmt. Mercure de Franco N. DCXXV.

121) Ukerts Stadium p. 112.

122) Herod. II, 6. 149. 1. 179.

123) Daß die Griechen nicht so genau, wie hier das Stadium angegeben ist, rechneten, beweiset indeß schon der Umstand, daß kein Beyspiel vorkommt, wo ein halbes Stadium nur als Entfernung angegeben wird. Also auf ein paar hundert Fuß kam es ihnen nicht an.

Tag- und Nachtfahrten.

Nun kann man auch beurtheilen, wie groß sich die Griechen die frühern Maße der Seefahrten bey Tage und Nacht und der Tagemärsche dachten.

Am gewöhnlichsten waren diese Bestimmungen nach Tagefahrten zur See.

Herodot[124]) rechnet an einem langen Tage
für eine Tagefahrt . . . . . 700 Stadien.
für eine Nachtfahrt[125]) . . . 600 —
Aristides bey günstigem Winde[126]) 790 —
Theophilus[127]) in Tag u. Nacht 1000 —
Scylax eben so.
Marcianus Heracleota 500 — 700 — 900 St. nach Maßgabe der Geschicklichkeit des Steuermannes[128]).
Marinus Tyrius[129]) 500 — 1000 Stadien, nach Maßgabe der Schwierigkeit der Fahrt.
Polybius[130]) setzt die negative Bestimmung: kein Schiff durchläuft 2000 Stadien.

So ist also die Angabe nach Tagereisen zu Schiffe höchst unvollkommen; Wind und Wetter, Geschicklichkeit des Steuermannes und guter Bau des Schiffes, oder nicht, mußten vielfältig Einfluß darauf haben. Es scheint, daß man den Lauf des Schiffes, wie noch heu-

---

124) Herod. IV, 85. 86.
125) Herod. l. c. Wie wenig dieses Verhältniß paßt, und woher dieser Irrthum Herodots entstand, darüber vergleiche man meine Ausmessung des Pontus Euxinus, Breslau, 1818. S. 22 ff.
126) Orat. Aegypt. p. 360.
127) Bey Ptol. I. 9.
128) Marc. Heracl. T. I. ed. Huds. 3. 67.
129) Mar. Tyrius bey Ptol. Geogr. I, 117.
130) Polybius bey Strabo I. p. 68.

tiges Tages, nach dem Log gemessen habe; daher wurden Faden oder Orgyien zuerst angegeben, die schon Homer kennt[131]), und die Herodot zuerst in Stadien umsetzte[132]). War dieses aber der Fall, wie wohl kaum zu zweifeln ist, da auf eine andere Weise der durchlaufene Weg des Schiffes nicht bestimmt werden konnte: so kommt es sehr darauf an, ob das Schiff gegen oder mit dem Strome segelte. Im ersten Falle mußte die Angabe nach Orgyien zu groß, im zweyten zu geringe werden[133]). Eine völlige Genauigkeit läßt sich bey diesen Schiffsbestimmungen gar nicht denken. Demnach muß man die Angaben der Alten in Betreff der See-Entfernungen beurtheilen und berichtigen. Dann ist auch noch zu beurtheilen, ob der Schiffer sich immer genau an der Küste hielt oder gerade Durchschnitte nahm. Daher warnt Ptolemäus, die Tagereisen immer für gleich lang anzusehen[134]), und Strabo bemerkt zuweilen, daß er nicht wisse, ob diese oder jene Annahme für die gerade Linie zu nehmen sey oder nicht[135]). In der Regel muß man sich indeß möglichst nahe an den Küsten halten, um die Angaben der Alten auf unsere Charten überzutragen, weil die Alten meistentheils Küstenfahrer waren, insonderheit diejenigen Geographen, welche, den Seefahrern zu Gefallen, ihre Umschiffungen in sogenannten Periplen beschrieben.

131) Hom. Il. XI. v. 311.

132) Herod. IV, 85.

133) So irrte sich Anson bey seiner Reise um die Welt um ungefähr 300 Seemeilen. Er hatte nach Faden gerechnet; allein starke Strömungen hatten sein Schiff ergriffen und fortgetrieben, ohne daß er es hätte am Loog bemerken können.

134) Ptol. Geogr. I. c. 17.

135) Strab. Tom. IV. p. 177. ed. Siebenk.

Die Land-Tagereiſen werden eben ſo verſchieden angenommen: Tagereiſen zu Lande.

Nach Herodot[136]) iſt ein Tagemarſch	150	Stadien.
oder in ebenen Gegenden[137]) . .	200	—
Nach Pauſanias in Berggegenden[138])	180	—
Nach Strabo[139]) ein Tagemarſch wohl	250—300	—
Nach Vegetius[140]) ein Tagemarſch der Römiſchen Truppen 20—24 Milliarien . . . . . =	160—192	—

Eilmärſche, wie ſie bey Arrian[141]) und Cäſar[142]) vorkommen, gehören nicht hierher.

Werke, in denen ſolche Diſtanz-Angaben geſammelt waren, nannten die Griechen Perioden[143]), die Lateiner Itinerarien[144]). In Betreff Griechenlands ſind die wichtigſten Diſtanz-Angaben zu Lande im Pauſanias[145]), weniger richtig bey Strabo zur See, und an den Küſten bey Dicäarch[146]) und Scylax anzutreffen.[147]).

---

136) Herod. V, 53. In Kleinaſien auf dem Wege von Sardes nach Suſa.

137) Herod. IV, 101. In Scythien rechnet er 200 Stadien auf ein ὁδὸς ἡμερησίη.

138) Paus. X, 33. An einem Wintertage über den Parnaß.

139) Strabo I. p. 61.

140) Veget. de re Mil. I, 11.

141) Arrian. R. G. Alex. III, 20. 21. 25.

142) Caes. B. G. VII, 34—36.

143) Agathem. lib. I. de Geographia p. 2.: „Democritus, Eudorus und einige Andere ſetzten Perioden und Periplen (τῆς γῆς περιόδους καὶ περίπλους) zuſammen.“

144) Z. B. das Itinerarium Antonini.

145) Paus. Graeciae descriptio. (Vergl. oben S. 43 ꝛc.

146) Status Graeciae, größtentheils in Tagereiſen.

147) Scyl. Periplus. Bald nach Tagereiſen, bald nach Stadien rechnend.

Aus allem Obigen ersieht man, wie wenig es den Griechen auf mathematisch genaue Bestimmung der Lage eines Ortes ankam. Man brauchte auch in der That nur ungefähr die Lage der Orte anzugeben, dann wußte der Schiffer schon sich zu orientiren, wie ihm auch heutiges Tages von früher Jugend an die Geographie seines Landes, und die Kennzeichen an der Form der Berge, welche die Küsten umgeben, mit dem Schiffstaue eingeprägt werden.

Jetzige Maße der Entfernung. Tagereisen

Auch heutiges Tages rechnet man noch nach Tagereisen, und zwar bestimmen die Türken alle nur irgend bedeutende Oerter nach Tagereisen von Constantinopel, die überall bey Hadschi Chalfa angegeben sind [148]). Diese Tagereisen rechnet Hadschi Chalfa aber eben so wenig übereinstimmend, als die alten Hellenen es thaten. Auf dem Wege nach Thessalonich, wo er 287 Miglien auf 13 Tagereisen rechnet, kommen ungefähr 22 Miglien auf die Tagereise [149]); auf dem Wege nach Negroponte rechnet er dagegen 26 Miglien [150]). Im Durchschnitte ergeben sich aber ungefähr 5 geographische Meilen für eine Tagereise, wonach sich die Griechische Miglie, wie sie

148) Hadschi Chalfa, Rumili nach Bosna, aus d. Türk. übersetzt von Joseph v. Hammer. Wien, 1812. 3. B.

Salonik	13	Tagereisen	v. Constantinop.
Tirhala (Tricala) . .	17	—	= —
Lariſſa	4	—	= Salonik.
Alaſſona	16	—	= Constantinop.
Egribos (Negroponte) .	20	—	= —
Zeitun (Isbin) . . .	18	—	= —
Miſitra (bey Sparta) .	26	—	= —
Kalamata	28	—	= —
Modon	26 (?)	—	= —

149) H. Chalfa a. a. O. S. 75 ff.

150) A. a. O. S. 75.

in der Türkey üblich ist, zu der geographischen Meile wie 1 zu $4\frac{1}{2}$ oder zu 5 verhalten wird; allein diese Rechnung ist so ungenau, daß man sie bey Entwerfung der Charten gar nicht benutzen kann.

Eine andere, etwas genauere Rechnung ist die nach Stunden. Stunden. Vaudoncourt[151]) sagt davon: „In der Türkey wird das gewöhnliche Maß für örtliche Entfernungen in Stunden angegeben. Alle Eingebornen schätzen ihre Reisen darnach, und die Europäischen Reisenden waren genöthigt, sich dieser Annahme zu unterwerfen. — Eine Türkische Stunde Weges (in der Ebene etwas länger, als in den gebirgichten Theilen des Landes) ist im Durchschnitt auf 3 Italiänische Meilen (60 auf einen Grad) anzuschlagen. Dies ist wenigstens die Schätzung, die ich bey meinen verschiedenen Reisen in Albanien, Illyrien und Epirus zu machen im Stande war. Ich habe mich derselben zum Maßstabe meiner Charte, und bey Anwendung des zu ihrer Anfertigung benutzten Materiales bedient[152])." Wie wenig genau diese Rechnung aber selbst in den Händen des Herrn Vaudoncourt ist, ersieht man aus seinen Reiserouten, wo er gewöhnlich nur nach ganzen Stunden, selten aber nach halben rechnet[153]).

---

151) Vaudoncourt war lange Zeit in der Türkey, ehe er seine schätzbare, jedoch nicht fehlerfreye Charte herausgab. Man vergl. sein Mémoire darüber, S. 12. der Deutschen Uebersetzung.

152 Vaudoncourt Mém. p. 12 u. 13.

153) Z. B. rechnet er auf dem Wege von Livadien über Theben nach Athen (p. 83.) bloß nach ganzen Stunden. Livadi von Caprena 3 Stunden; Diminia 4; Thivai 4; Brücke über den Asopos 2; Kasca 6; Athen 4 Stunden. Auf dem Wege von den Thermopylen bis dahin kommen einige Male halbe Stunden vor: Nissa (von den

Wenn man daher auch alle diese Schätzungen in Verhältniß zu einander als richtig annimmt, was sie nicht sind: so würde man doch dabey nie auf halbe oder ¼ Stunden sicher seyn. Auch Dodwell, der im zweyten Theile seiner vortrefflichen Reise (im Appendix) eine Menge Entfernungen der kleinern Oerter von einigen Hauptstädten angiebt, folgt dieser Bestimmung, nach der eine Stunde drey Miglien beträgt[154]). Nach diesen Angaben konnten also bis jetzt nur höchst unvollkommene Charten entworfen werden; allein da jedes speciellere Messen der Entfernungen in der Türkey mit Instrumenten, durch Bestimmung der Polhöhe, der Grade der Länge ꝛc., unmöglich war[155]), oder nur selten Statt finden konnte: so war doch schon diese Bestimmung nach Stunden eine bedeutende Hülfe für die Entwerfung der Charten[156]).

Thermopylen) ½; Mola 1½; Turkochori 6: Caprena 3 Stunden.

154) Dodwell Class. Tour. I. p. 272. Die Miglia beträgt nach Pomardi, dem Begleiter Dodwells, 8½ Stadien, also ungefähr ⅛ Deutsche Meile. Pomardi II, 108.

155) Vaudoncourt sagt in seinen Mém. p. 11.: „Wenn es den Europäern möglich wäre, die Türkischen Provinzen nach Gefallen zu durchstreifen, und sich aller zu einer genauen Aufnahme nöthigen Instrumente zu bedienen: so ist kein Zweifel, daß wir von diesem Lande eben so gute Charten, als von den übrigen Theilen Europa's besitzen würden; aber unglücklicher Weise kann kein Reisender in allen Orten genaue astronomische Bestimmungen anstellen, wo solche nöthig wären. Beynahe immer würde er Gefahr laufen, von einem unwissenden und grausamen Pöbel mißhandelt oder ermordet zu werden, wenn ihn dieser an einer öffentlichen Straße halten sähe, um Höhen zu bestimmen oder Entfernungen zu messen."

156) Dodwell fand auf seinen Reisen in Griechenland fast überall die Messung nach Stunden, jede zu 3 Miglien, sehr

Dieſe Ungenauigkeit einſehend, ſchlug Gell den Weg ein, dergleichen imaginiäre Stunden in wirkliche Stunden zu verwandeln, welche er auf der Reiſe zubrachte, die einzelnen Minuten genau anzuzeigen, an denen er einen Fluß, einen Bach, einen Berg ꝛc. geſehen, oder in einen größern oder kleinern Ort gekommen war [157]); und ſo erhielt man durch ihn in allen den von ihm bereiſeten Theilen wenigſtens ein mit ſich ſelbſt übereinſtimmendes Maß [158]), nicht nur der größern oder Hauptdiſtanzen, ſondern auch der Zwiſchendiſtanzen. Man rechnet nach ihm gewöhnlich $3\frac{1}{2}$ miles auf eine Stunde [159]), und auf die mile rechnet er 10 Stadien, alſo $\frac{1}{4}$ Deutſche Meile. Wie lang eigentlich ſeine Stunde ſey, konnte Gell, als er reiſete, ſelbſt nicht genau beſtimmen, da ſo wenige und Stunden nach Gell.

---

genau, und mit den alten Stadien bey Strabo, Pauſanias ꝛc. zuſammentreffend. Selbſt in Gebirgsgegenden war dieſes der Fall, da die Tartaren auch die ſchwierigſten Päſſe mit ungemeiner Schnelligkeit und Beſtimmtheit zurücklegen. (Dodwell praef. VII.)

157) In ſeinem Argolis; Itinerary of Greece. Lond. 1819.; und: Itinerary of the Morea. Lond. 1817.

158) It is scarce necessary to add, that with a good horse many of the journies might be performed in half the time, here allowed: but as the routs here described are all taken from the rate of the same horse, it is to be hoped that they are comparatively correct. Gell Argolis. Preface.

159) Gell, Argolis p. 77., wo er 15 Stadien für $1\frac{1}{2}$ mile erklärt. Die gleiche Benennung und doch verſchiedene Länge der Engliſchen Meile, der Seemeile, der Italiäniſchen und der Griechiſchen Meile erfordert ſorgfältige Unterſuchung, von welchen Meilen die Schriftſteller ſprechen. Daß die Angabe nach Miglien ſelbſt in Griechenland verſchiedene Entfernungen bezeichnet, erſieht man aus Gell's Itin. Mor. Pref. p. X.

noch dazu weit entfernte Puncte in Griechenland astronomisch bestimmt waren. Man konnte sein Maß immer nur als comparativ genau betrachten, deshalb sind auch seine Charten höchst ungenau geworden. Jetzt erst, nachdem durch Gauttier viele Puncte Griechenlands astronomisch nach Länge und Breite bestimmt sind[160]), lassen sich die Reiserouten Gell's genauer eintragen; und so habe ich gefunden, daß die Gellsche Stunde fast überall genau paßt, wenn man sie zu $\frac{3}{5}$ Deutsche Meilen nimmt[161]). Größere Stunden kommen vor, wenn der Reisende sehr eilte, wie bey Gandy der Fall war, der nicht drey, sondern vier Miglien in der Stunde zurücklegte[162]). Was nun die

Astronomischen Bestimmungen

Astronom. Länge und Breite.

der Länge und Breite betrifft, wodurch die Charten noch berichtigt werden können: so ist von den Griechen wenig darin für ihr Vaterland gethan. Hipparch (150 v. Chr.) war der Erste, der durch Beobachtung der Polhöhe die Lage einiger Städte bestimmte, um dadurch der Unzuverlässigkeit der Reiseberichte zu begegnen[163]); allein wie wenig noch Era-

---

160) Man vergl. oben Cap. II. S. 151.

161) Dieses ist das Mittel von 16 angeführten Reiserouten, deren Anfangs- und Endpuncte astronomisch bestimmt waren. Daß ein Reiter nicht schneller die Reise macht, rührt daher, weil ein Fußgänger immer nebenher geht. Gell, It. Mor. préf. p. XI. Auch hat Gell die Zeit, welche er irgendwo verweilte, immer genau abgerechnet.

162) Gell, It. of Greece p. 65—67. Dieses Verhältniß ergiebt sich aus der Vergleichung mit der wirklichen Entfernung.

163) Ptol. Almag. II, 6. Geogr. I, 4. Gosselin, Recherches I. p. 1. 3. 5. 48. Sonst rechnete man nach der

tosthenes von der richtigen Polhöhe wußte, zeigt die einzige Annahme, daß die Mittellinie, welche nach Dicäarch die bewohnte Erdinsel in zwey Hälften[164]), (in die nördliche und südliche), theilen sollte, nicht nur durch die Säulen des Hercules, den Peloponnes[165]) und den Imaus, sondern auch, nebst den südlichen Spitzen des Peloponnes, durch Attica laufen sollte, dessen südlichste Spitze 37° 39′ 12″ N. Br., also fast $1\frac{1}{2}$ Grad nördlicher liegt, als die südlichste Spitze des Peloponnes [Cap Matapan 36° 22′ 25″][166]). In diese Linie fiel denn auch Rhodos, was mit den Spitzen des Peloponnes ungefähr zutrifft, bey weitem aber nicht mit der Südspitze Attica's.

Noch schwieriger war es für die Griechen, die Meridiane der verschiedenen Oerter, und ihre Ab- Meridiane

---

Länge des Schattens am Gnomon; allein wie man sich darin irren konnte, erhellt daraus, daß man darnach Byzanz und Massilia unter demselben Parallelkreise ansetzte (nach Hipparch selbst, s. Strab. T. I. p. 170. ed. Siebenk. Plin. II, 74.), da doch Byzanz (Tarapia) 41° 8′ 31″ N. Br., Marseille 43° 17′ 49″ N. Br., also mehr als zwey ganze Grade nördlicher liegt. Und doch sollte der Schatten des Gnomon nach Hipparch an beyden Orten gleiche Länge haben.

164) Agathemer Geogr. L. I. c. 1. s. fine.

165) Der Peloponnes, zwischen 36° 22′ 35″ und 38° 15′ 40″ N. Br., wird also Gibraltar gleich gestellt, welches freylich nur wenig südlicher, 36° 6′ 30″, liegt.

166) Strabo II. p. 67. Casaub. T. I. p. 181. ed. Siebenk. Eratosthenes zeichnete eine Charte der ganzen bewohnten Erde, und theilte sie durch eine Linie in zwey Theile, welche von Westen nach Osten überall gleich weit vom Aequator absteht. Diese Linie berührt die Säulen des Hercules, das Siculische Meer, die südlichen Spitzen des Peloponnes, und von Attica bis Rhodos und den Issischen Meerbusen.

weichungen von Osten nach Westen zu finden, da ihre Zeitmesser so höchst ungenau waren [167]).

Sie mußten hierbey auch die terrestrischen Entfernungen zu Hülfe nehmen und diese in jene umsetzen. Man dachte sich die Gestalt der bewohnten Erde mehr in die Länge von Westen nach Osten gehend, als in die Breite von Süden nach Norden. Die größte Breite des Oblongums dachte man sich aber von der Zimmt-Region durch Meroe bis zu der Insel Thule, welche Insel Pytheas sechs Tagereisen nördlich von Britannien angetroffen hatte. Daher zogen Eratosthenes und Hipparch den mittlern Meridian durch diese beyden entgegengesetzten Puncte, und bestimmten die Länge dieses Meridians nach den Entfernungen der Parallele von Meroe, Syene, Alexandrien, Rhodos, dem Hellespont und dem Ausflusse des Borysthenes [168]). Hieraus erhellt zwar nicht, daß sie alle diese Oerter und Gegenden genau unter einem Meridian angesetzt haben; aber sie dachten sich dieselben doch ungefähr über und unter einander liegend, wie Gosselin auf seiner Charte zu Hipparch sie auch richtig gezeichnet hat [169]). Mit diesem Meridiane zogen sie die andern Meridiane parallel, so daß das Ganze in unregelmäßige Vierecke eingetheilt wurde. Da nun aber Rhodos 2° 22′ 45″ von Alexandrien westlich liegt [170]): so muß man doch

167) Wir haben oben ein Beyspiel gesehen, wo die Alten, bey Gelegenheit einer beobachteten Sonnenfinsterniß, in Bestimmung der Lage Carthago's doch über einen Grad irrten. Man sehe S. 179. Note 116.

168) Strabo II. p. 132 sqq. I, 63.

169) Gosselin, Recherches sur la géographie des anciens. T. I. Pl. 1.

170) Gosselin l. c. p. 59. Hier wird ohne Grund der

einen bedeutenden Theil des Irrthums auf die Beobachtungen Hipparchs oder der damaligen Zeit ſchieben, wenn auch ein Theil wegen der Art, wie er nur die Polhöhe von Rhodos beſtimmt, abgerechnet werden muß. Hipparch drang zwar darauf, durch ſorgfältige Beobachtung des Himmels und der Finſterniſſe die Geographie zu berichtigen[171]); allein woher tüchtige Beobachter an verſchiedenen Orten? woher genaue Inſtrumente, woher gleich Sonnen- und Mondfinſterniſſe, wenn auch einzelne Beobachter da waren? — Selbſt von Hipparch haben wir keine einzige Längenbeſtimmung in Graden, ſondern nur Angaben in Stadien, welche ſich auf Grade reduciren laſſen.

Längen u. Breiten n. Ptolemäus

Man fuhr fort, hauptſächlich die Entfernungen nur nach terreſtriſchen Dimenſionen anzugeben, bis Ptolemäus dieſe in ſeine geographiſchen Netze eintrug, und ſo, in Graden und Minuten der Länge und Breite ausgedrückt, für künftige Chartenzeichner befeſtigte. Wie wenig genau aber Ptolemäus ſeyn konnte, erhellt ſchon daraus, daß er die Grade in keine kleinern Theile, als Zwölftel, eintheilen[172]), er alſo Unterſchiede von weniger als 5 Minuten gar nicht an-

---

Meridian von Rhodos als ganz mit dem von Alexandria zuſammentreffend angegeben, welches Strabo von Hipparch doch nicht ſagt.

171) Strabo I. p. 7. Hipparch erleichterte die Beobachtung durch ſeine Berechnung der Sonnen- und Mondumläufe für alle 7 Climate auf 600 Jahr. Plin. II, 9.

172) Er drückt ſie ſo aus:

ιβ. = uncia 5′; στ′ sextans 10′; δ quadrans 15′; γ triens 20′; γιβ quincunx 25′; ℒ oder H semissis 30′; ℒ ιβ septunx 35′; γο bes 40′; ℒ δ dodrans 45′; ℒ γ dextans 50′; ℒ γιβ deunx 55′; dann α′ ein ganzer Grad, β′ zwey Grade u. ſ. w., nach den gewöhnlichen Zahlen.

geben konnte; dann erhellt aus der Vergleichung der Ptolemäischen Angaben mit den neuern Beobachtungen, von denen ich nur die nördlichsten und südlichsten Puncte und Athen anführen will, daß man sich auf seine Breiten wenig, auf seine Längenbestimmungen gar nicht verlassen kann, obgleich in den meisten dieser Orte Beobachtungen des längsten Tages und des westlichen Abstandes von Alexandrien in Stunden gemacht seyn sollen [173]).

Ptolemäus setzt [174])

	Breite.	Länge.
Dyrrhachium	40° 50′	45°
es ist nach Gauttier	41° 19′ 3″	37° 1′ 10″
Thessalonica	40° 20′	49° 50′
nach Gauttier . . .	40° 38′ 47″	40° 30′ 58″
den Olymp	39° 20′	50°
nach Gauttier ist er	40° 4′	39° 55′ 38″
Athen, der Piräeus .	37° 10′	52° 45′
nach Gauttier . . .	37° 56′	41° 11′ 24″
Tänaron Promont.	34° 20′	50°
Matapan n. Gauttier	36° 22′ 35″	40° 1′ 30″

In vorliegender Tabelle übersieht man sogleich, daß der Fehler in Hinsicht der Breite bey Athen sehr geringe ist, worüber man sich nicht verwundern darf, da Meton eine Sternwarte auf der Pnyx hatte, und den Gnomon genauer beobachten konnte, als es irgend wo anders so leicht möglich war; dagegen weicht die Ptolemäische Angabe bey dem südlichsten Theile des Peloponnes, dem Vorgebirge Tänaron, schon um zwey ganze Grade ab, wodurch der Peloponnes viel zu weit nach Süden sich erstreckend dargestellt wurde. In Hinsicht

173) Man sehe oben S. 170.
174) Ptol. Geogr. III. c. 13. 15. 16.

der Länge beträgt der Unterschied aber immer 9—10 Grade, selbst Athen nicht ausgenommen, welches wohl daher kommt, daß Ptolemäus Griechenland in das ganze Netz seiner Charte, so gut wie es gehen wollte, einweben mußte, und durch die andern Länder gezwungen wurde, ihm eine ganz andere Länge zu geben, als wahrscheinlich die Beobachtungen in Athen selbst ergeben mochten. Denn einen Beobachtungsfehler von 9 bis 10 Graden kann man doch einem Meton und Euctemon nicht zutrauen?

Das Resultat ist also, daß man die Angaben des Ptolemäus auf terrestrische Entfernungen wieder reduciren muß, von denen sie gebildet sind; dann können sie uns, wenigstens in so fern sie aus den Periplen entnommen sind, das Studium der vergleichenden alten und neuen Geographie sehr erleichtern.

Viele Puncte sind jetzt von Gauttier auf mehreren Campagnen gemessen [175], und dadurch ist es mir möglich geworden, genauere Charten, die in den Hauptpuncten richtig sind, zu entwerfen; allein fast alle diese fallen bloß an den Küsten. Vom Innern Griechenlands wissen wir fast noch keinen Ort mit astronomisch-mathematischer Sicherheit anzusetzen, und auch, was die Küsten betrifft, fehlt noch vieles; was nöthig wäre, um Griechenland seiner wahren Ausdehnung gemäß darzustellen. Daher mußten hier die terrestrischen Dimen-

175) Gauttier's, Capitains der Fregatte la Chevrette, Astronom. Ortsbestimmungen in den Jahren 1816 bis 1820., in den Connoiss. de Temps von den Jahren 1821 bis 1823. In der Beylage No. 2. findet sich ein Auszug aus diesen Bestimmungen, in so fern er Griechenland, die Griechischen Inseln und die Kleinasiatischen Küsten, wo die Hauptcolonien der Griechen waren, betrifft.

sionen nach Pouqueville, Dodwell, Pomardi und insonderheit Gell aushelfen. Diese sind aber so genau eingetragen, daß auch künftige trigonometrische Aufnahmen kein bedeutend verschiedenes Resultat geben können.

Wegen dieser Unsicherheit der Ausdehnung der Küsten war und ist auch die

Größe Griechenlands

Größe Griechenlands.

nicht mit Sicherheit zu bestimmen. In den Alten findet sich auch keine Berechnung der Größe des ganzen Landes. Nur größere oder kleinere Durchschnitte finden sich in Stadien oder Tagereisen angegeben, und die Ausdehnung der Küsten ist von Scylax und Dicäarch nur ziemlich genau an verschiedenen Stellen, bald nach Tagefahrten, bald nach Stadien bestimmt. Letztere, als aliquote Theile des Ganzen, gehören in die Specialgeographie. Von jenen nur ein paar Beyspiele.

Durchschnittslinien.

Die Ausdehnung Griechenlands in gerader Linie von Süden nach Norden scheint Strabo dadurch zu bezeichnen, daß er die Länge des Aegäischen Meeres auf etwas über 4000 Stadien = 100 geogr. Meilen angiebt[176]). Gosselin, der überall die Fehler der Alten in den Messungen durch seine Hypothesen weg zu räumen sucht, reducirt diese Entfernung auf ungefähr 6 Grade, und findet diese von der Thracischen Insel Thasos bis zu den südlichen Küsten von Creta[177]); allein Strabo rechnet ausdrücklich das Cretische Meer nicht mit ein, sondern nur die Strecke: „von

176) Strabo II. p. 124.
177) Gosselins Vorrede zu Strabo.

Sunium in Attica bis zum Thermäischen Meerbusen." Diese Entfernung beträgt aber nur 1800—1900 Stadien, und nur wenn man mit Hipparch das Sunische Vorgebirge bis auf die Polhöhe der südlichen Spitzen des Peloponnes hinunter zieht, und diese mit Ptolemäus zwey Grade südlicher ansetzt, als sie wirklich sind, erhält man die Summe von 3800 Stadien, und die Buchten des Meeres mitgerechnet, etwas über 4000 Stadien. Daraus erhellt, daß die Alten sich die Ausdehnung Griechenlands von Süden nach Norden fast doppelt so groß dachten, als sie wirklich ist.

Den Durchschnitt von Westen nach Osten im Norden giebt Polybius[178]) von Dyrrhachium nach Thessalonica auf 2000 Stadien an. Diese Angabe stimmt, bis auf 205 Stadien, genau mit der wahren Entfernung, zwar nicht in gerader Linie, aber wenn man die Egnatische Heerstraße[179]) nachmißt, welche schon zu Alexanders Zeit von Macedonien nach Illyrien führte, und von den Römern später viel betreten wurde; so beträgt dieselbe 45 Deutsche Meilen oder 1800 Stadien.

Dieses ist die größte Breite der Helleniſchen Halbinsel; allein sie fällt schon nicht mehr in das eigentliche Griechenland. Die nördliche Ausdehnung Griechenlands im engern Sinne geht nach Dicäarch von Ambracia bis zum Homole-Berge in Thessalien und dem Ausflusse des Peneios[180]). Diese Ausdeh-

178) Polybius bey Strabo II. p. 106.

179) Strabo VII. p. 323.

180) Dicaearchi Status Graeciae, p. 4. ed. Huds. Geogr. Min. Es streckt sich Hellas von Ambracia; hier ist die größte Breite, denn sie geht zum Flusse Peneios, schreibt Phileas, zum Berge der Magneter, Homole. — Drey Tagereisen sind es bis Thessalien.

nung beträgt, wenn man die drey Tagereisen, welche Dicäarch als Normalmaß für den übrigen Theil des Weges annimmt, sechs Tagereisen, jede nach Herodot zu 150 Stadien gerechnet[181]), also 900 Stadien = 22½ Deutsche Meilen. Allein in gerader Richtung beträgt die Ausdehnung hier nur 20 Deutsche Meilen; nimmt man jedoch noch den Theil von Epirus dazu, der westlich von Ambracia liegt: so kommen noch 5 Meilen zu dieser Summe.

Flächeninhalt.

Den Flächeninhalt von ganz Griechenland wage ich indeß noch nicht zu bestimmen. Heeren giebt ihn, Epirus mitgerechnet, zu 1850 Deutschen □ Meilen an[182]), und sagt sehr schön und wahr[183]): „Die Größe der Nation und der Reichthum ihrer Thaten verführt leicht zu dem Irrthume, sich auch ihr Land so groß zu denken. Wollte man aber auch die sämmtlichen Inseln hinzu rechnen: so würde doch sein Flächeninhalt noch um mehr wie ein Drittheil kleiner seyn, als der von Portugal[184]). Aber welchen Vortheil hat es nicht vor der Iberischen Halbinsel durch seine Lage voraus? Wenn diese, nach den Begriffen des Alterthums, an das westliche Ende der Welt, wie das ferne Serica an das östliche versetzt war, wenn — so setzen wir hinzu — der sengende Süd der Zimmt-Region in Africa und die erstarrende Kälte der Insel Thule, nach der Meinung der Alten, gleich weit entfernt waren: so fand sich Griechenland gleichsam in der

---

181) Herod. V, 53.

182) Heerens Histor. Werke. Gött. 1821. Thl. VII. S. 127.

183) Dessen Ideen Thl. III. Abth. 1. S. 20. d. zweyten Ausg.

184) Dies paßt freylich nicht ganz, da Portugal nur 1642 Quadratmeilen groß, also etwas kleiner ist, als das Festland Griechenlands.

Mitte der cultivirtesten Länder dreyer Welttheile. Eine kurze Ueberfahrt trennte es von Italien; nach Aegypten, Vorderasien und Phönicien schien der Weg, wenn auch etwas länger, doch nicht gefahrvoller zu seyn."

Von dieser Lage des Landes und den daraus folgenden Erscheinungen müssen wir jetzt weiter handeln.

III. Lage Griechenlands in Beziehung auf den Auf- und Untergang der Himmelskörper.

Jahre. — Jahreszeiten. — Clima. — Winde.

Allgemeine Bemerkungen.

Es ist nichts natürlicher, als daß bey den Grie- Erdscheibe.
chen, wie bey allen andern noch ungebildeten Nationen, zuerst der Glaube entstand, daß die Erde eine platte Scheibe sey[185]), die auf dem Wasser schwämme, und Griechenland gerade in der Mitte läge; denn nach allen Seiten hin sah man die Erde in gleicher Entfernung, und den Himmel wie ein großes Gewölbe[186]) darüber sich ausdehnen. Die Sonne schwebte

---

185) Thales hielt die Erde noch für eine flache Scheibe, die wie Holz auf dem Wasser schwimme. Den Himmel dachte er sich in Kugelgestalt, der, wie eine Schale des Eyes, die Erde einschloß. Die untere Hälfte desselben war nach ihm mit Wasser angefüllt, welches die Erde trug. Galen. XXI. §. 2. Varro ap. Prob. ad Virg. Eclog. VI, 31. Macrob. Saturn. VII, 17.

186) Nach Homer (Odyss. III, 2.) war er von Erz, und At-

wie ein Vogel über dieses Gewölbe hinweg, und Herodot wußte schon, daß sie Indien um die Tageszeit am meisten erwärmte, wenn es in Griechenland Morgen war [187]). Die genaue Mitte Griechenlands und der Erde überhaupt machte aber das Delphische Orakel des Apollo, welches deshalb der Nabel der Erde genannt wurde [188]).

Erdkugel. Da die Erde aber eine Kugel ist, was die Griechischen Philosophen zuerst a priori schlossen [189]), dann die Geographen und Mathematiker aus verschiedenen Wahrnehmungen erwiesen [190]), wenn auch der ge-

---

las (Odyss. I, 53 54.) trägt ihn auf seinen Schultern; nach Anaxagoras (Arist. Meteorol. I, 8.) war er von Stein.

187) Herod. III, 104. cf. Larcher zu Herod. III. p. 368.

188) Strabo (IX. p. 420.) erzählt die Fabel, wie Zeus durch Entsendung zweyer Adler von Ost und West, die hier zusammen gekommen wären, dieses gemessen. Xenophon hält Attica für die Mitte. (Vergl. die Einleit. I, 6. Plut. de defect. orac. Cap. I.)

189) Wer der erste Grieche gewesen, der die Kugelgestalt der Erde annahm, ist ungewiß (man vgl. Heindorf ad Plat. Phaedon p. 179.); so viel ist aber ausgemacht, daß die Pythagoräer lehrten, die Erde sey eine Kugel, und zwar deswegen, weil die Kugelgestalt die vollkommenste Gestalt sey, und die Erde diese haben müsse. Plato nahm sie nach den Pythagoräern an. Stob. eclogae physicae, p. 451.; auch Philolaus (Diog. Laert. VIII. §. 84.) Diog. Laert. vita Pythag. VIII, 35.

190) Aristoteles bewies, daß die Erde eine Kugel sey: 1) aus dem Gesetze der Schwere (de Caelo II, 14.); 2) aus den Mondfinsternissen; 3) aus dem höhern oder tiefern Stande der Sterne im Norden und Süden. Archimedes meint noch: auch das die Erde umgebende Wasser müsse die Kugelgestalt annehmen (Ptol. Almag. IV, 18.). Strabo (p. 12) fügt in Hinsicht des letztern die Wahrnehmung als Beweis für die Krümmung (κυρτότης) des Meeres hinzu, daß man weit entfernte Lichter auf dem Meere nicht sehen

meine Glaube sich lange der Annahme dieser Wahrheit widersetzte: so mußten die himmlischen Erscheinungen in Griechenland von anderer Art seyn, als in andern südlichern oder nördlichern, östlichern oder westlichern Ländern; und durch die genaue Beobachtung derselben mußte die Bestimmung der wahren Lage Griechenlands allmählig hervorgehen. Es ist indessen sehr schwer, das Wichtigste, was zu deren Erscheinungen und deren Beobachtung gehört, zusammen zu stellen theils, weil die Beobachtungen früher waren, ehe man den Grund der Erscheinungen richtig auffaßte, und diese nach Maßgabe der Einfachheit der alten Zeit nicht mit der gehörigen Strenge angestellt wurden[191]), theils, weil die spätern Schriftsteller von frühern, die Römer von den Griechen, und diese vielleicht von den Alexandrinischen Beobachtern, Manches entlehnten, wodurch die Breiten und Längen, so wie die Zeiten vermischt wurden[192]), theils endlich, weil in den Nachrichten der Alten, insonderheit der Dichter, sich oftmals Irrthümer einschlichen, die bey der Berechnung der Neuern neue Irrthümer erzeugen mußten, wenn sie für astronomisch genau angenommen wurden[193]). Daher ist es

---

könne, weil die Wölbung der Oberfläche dazwischen wäre; dann behauptet er noch, der Himmel könne nicht rotiren, wenn die Erde nicht rund wäre.

191) Von dieser Art waren die Beobachtungen zu Homers und Hesiodus Zeit. Pfaff, de ortibus et occasibus siderum Comment. De Hesiodo p. 33., de Homero p. 36.

192) Pfaff l. c. p. 4. Griechische Beobachtungen entlehnten nach ihm Varro (p. 47.), Columella (p. 49., dieser vielleicht auch Alexandrinische), Plinius (p. 53—58.), Virgil (p. 59., dieser vielleicht auch Alexandrinische p. 60.), Ovid (p. 64.).

193) So ist ein Irrthum, nach Pfaff l. c. p. 82., bey Vir-

nicht zu verwundern, daß die größten Gelehrten der neuen Zeit in Hinsicht der astronomischen Beobachtungen der Alten in Griechenland so bedeutend von einander abweichen, daß diese, an deren Spitze Newton steht, fast alles, was die Hellenen uns darüber mittheilen, auf die Zeit des Chiron, den die Mythe lange vor dem Trojanischen Kriege leben läßt, reduciren [194]), jene aber, vielleicht mit größerm Rechte, die Epoche des Meton, der in Athen Olymp. 86, 4. be-

---

gil die bekannte Stelle, Georg. IV, 434., worin von dem Gestirn der Plejaden gesagt wird:

Aut eadem sidus fugiens ubi Piscis aquosi
Tristior hibernas coeli descendit in undas,

obgleich Andere diese Stelle durch eine gesuchte Erklärung des piscis aquosi zu rechtfertigen versuchen. Man vgl. Costards History of Astronomy, p. 89. 90. Auch Ovid irrt oft, indem er die verschiedenen Zeiten mit einander vermischt (Pfaff, de ortibus etc. p. 62.). Daraus entstanden neue Irrthümer bey Freret (Défense de la chronologie p. 491.) und Riccioli (Almag. Nov. Lib. I. Cap. 22. p. 469.), der den Ovid die ältesten Calender benutzen läßt.

194) Newton in seiner Abhandlung: The chronology of ancient Kingdoms amended, Lond. 1728., in seinen Opusc. Tom. III. Opusc. 23., und in den Philos. Transactions, 1726. Ebenfalls auf Chiron, aber doch auf eine andere Zeit, als Newton, bezogen die meisten Beobachtungen der alten Hellenen Freret in seinen Observations générales (in der Histoire des Juifs par Prideaux Vol. 7.), und in seiner Défense de la chronologie — contre le système chronologique de M. Newton; im XXVII. Bande der Mémoires de l'Acad. des Inscriptions; P. Souciet in fünf Dissertationen gegen Newton. Sie setzten die Beobachtungen um 1400 vor Christi Geburt, und glaubten auch die Sphäre des Eudoxus und Meton auf die Zeit des Chiron zurückführen zu müssen. Freret, Défense etc. IIIme partie. p. 459., und Recherches sur les Calendriers rustiques des Anciens. §. 3. p. 477. 479. De la Lande schrieb darüber in seiner Astronomie L. VIII. p. 339. 340. (Tom. II, 1771.), und in der Ausgabe des Plinius von Poitiers, Tom.

obachtete, für die Zeit erklären, in welche faſt alle Beobachtungen fallen, von denen bey den Griechen und ſpäter bey den Römern die Rede iſt[195]).

1. Sonne und Mond.

Jahresrechnung.

Jahres-rechnung.

Den Griechen mußte die Beobachtung der Sonne und des Mondes wichtig ſeyn, weil ſie ihr Jahr nach der Sonne, ihre Tage und Monate nach dem Monde ordneten, denen auch ihre Opfer und Feſte beſtimmt waren[196]). Sie hatten ein gebundenes Mondjahr, welches ſich nach und nach vervollkommnete, ſo wie ſich ihre Kenntniſſe von den Bewegungen der Sonne und des Mondes entwickelten[197]). Da man bemerkte, daß das Mondenlicht ſich mit dem 30ſten Tage erneuerte, und daß nach etwa 12½ Mondwechſeln die Jahreszeiten wiederkehrten[198]): ſo nannte man den Wechſel von 12 dreyßigtägigen Monaten: einen Kreislauf, Eniautos, Annus*); allein man bildete einen zweyjährigen Cyclus, um den Ueberſchuß auszugleichen, die Diete-

VI, Cap. 25., wo eine lange Note vom Auf- und Untergange der Geſtirne handelt. Auch er ſetzt die Entſtehung der Beobachtungen in die älteſte Zeit. Man vergl. Ideler's Hiſtor. Unterſuchungen über die aſtronom. Beobachtungen der Alten S. 337.

195) Pfaff, Commentat. de ortibus et occasibus siderum. Gott. 1786.

196) Geminus Isagoge in Arati Phaenomena c. VI. p. 18.

197) Ideler a. a. O. S. 175.

198) Gemin. Isag. p. 20. Οἱ μὲν ἀρχαῖοι τοὺς μῆνας τριακονθημέρους ἦγον, τοὺς δὲ ἐμβολίμους παρ' ἐνιαυτόν.

*) Ἐνιαυτὸς nach Etym. Magn. s. v. ἀπὸ τοῦ ἐν ἑαυτῷ εἶναι. So beſtand das Heſiodiſche und Homeriſche Jahr aus 12 Monaten, jeder zu 30 Tagen. (Pfaff l. c. p. 27.)

Trieteris. ris oder Trieteris[199]), nach dem alle zwey Jahre ein Monat von 30 Tagen (freylich zu viel) eingeschaltet wurde[200]). Dieses Jahr fand schon Herodot weniger richtig, als das der Aegypter, welche zu ihren 12 dreyßigtägigen Monaten jährlich noch 5 überzählige Tage hinzufügten[201]), und es weicht um 11¼ Tage vom Monde und 19½ Tage von der Sonne ab[202]). So mußten von Zeit zu Zeit Correctionen angenommen werden, damit die Jahre mit den Jahreszeiten in Uebereinstimmung blieben. Zu Solons Zeit rechneten die Athenienser noch nach dieser ungenauen Bestimmung[203]); allein nach Diogenes Laërtius führte Solon eine Aenderung in dieser unvollkommenen Rechnung ein, nach welcher die Tage (genauer) nach dem Monde abgemessen wurden[204]). Nach Plutarch[205]) bemerkte Solon, daß die Bewegung des

---

199) Διετηρὶς oder Τριετηρὶς. Ersteres ist richtiger nach Censorin, weil ein Jahr ums andere ein Monat intercalirt, es also eigentlich eine Periode von zwey Jahren war. (Censorin de die natali c. 18.) Doch drückt sich Herodot eben so aus: διὰ τρίτου ἔτεος. Herod. II, 4.

200) Veteres in Graecia civitates — annos sic statuerunt, ut intercalando facerent alternos XII mensium alternos XIII. Censorin l. c. Herodot (II, 4.) fügt den Grund dieser Einschaltung hinzu: τῶν ὡρέων εἵνεκεν, der Jahreszeiten wegen.

201) Herod. l. c.

202) Ideler über die astronom. Beobacht. der Alten. S. 176.

203) Herod. I, 32. Hier sagt Solon zu Crösus: Auf 70 Jahre setze ich die Gränze des menschlichen Lebens. Diese 70 Jahre geben 25,200 Tage, den Schaltmonat nicht mitgerechnet (ἐμβολίμου μηνὸς μὴ γινομένου). Wenn man aber ein Jahr ums andere einen Monat hinzufügen will, damit die Jahreszeiten den richtigen Platz einnehmen: so kommen auf 70 Jahre 35 Schaltmonate, welche 1050 Tage haben. Von allen den auf 70 Jahre gehenden 26,250 Tagen führt keiner dieselben Ereignisse herbey, wie der andere.

204) Diog. Laert. I. segm. 1.

205) Plut. vita Solonis.

Mondes weder mit der untergehenden, noch mit der aufgehenden Sonne vollkommen übereinſtimme, ſondern daß der Mond oft an demſelben Tage die Sonne erreiche und vor ihr vorüber gehe. Deshalb habe er verordnet, daß dieſer Tag der alte und neue [ἕνη καὶ νέα][206]) genannt, und halb zu dem vorhergehenden, halb zu dem folgenden Monate gerechnet werde. Ideler vermuthet daher, daß ſeit Solon abwechſelnd volle (πλήρεις) und hohle (κοῖλοι) Monate oder zu 29 und 30 Tagen gerechnet wurden, wodurch das Jahr in Griechenland um 12 Tage verkürzt und bis auf 6 Stunden mit dem Monde in Uebereinſtimmung gebracht wurde[207]). Wir glauben indeß die Entſtehung dieſer Jahresrechnung erſt nach Solon annehmen zu dürfen; wenigſtens kannten die Klein-Aſiatiſchen Griechen zu Herodots Zeit noch keine richtigere Abtheilung des Jahres, als die in Monate zu 30 Tagen[208]), und auch Hippocrates (geb. 456 v. Chr.), der doch in Athen gebildet war, kennt noch kein anderes Jahr, als das, in welchem jeder Monat 30 Tage hatte[209]). Die Jahre und Jahreszeiten waren deshalb zu Hippocrates[210]) Zeit auch verſchieden.

---

206) So auch Diog. Laert. Solon. Lib. I. Thales hatte ihn noch den dreyßigſten genannt (Diog. Laert. ibid. p. 16.), alſo ganz zu dem vorhergehenden Monat gerechnet. Auch Proclus (in Tim. Plat. I. p. 25.) bemerkt, daß Solon den Namen ἕνη καὶ νέα eingeführt habe, weil er geſehen, daß der Monat nicht völlig 30 Tage habe.

207) Ideler über die aſtronomiſchen Beobachtungen der Alten, S. 179.

208) Herod. II, 4. I, 32.

209) Hippocr. de morbis vulg. Lib. II.

210) Hippocr. de morbis vulg. Lib. I. Sect. VI. p. 10. ed. Francof. 1595.

4jährige Periode. (Tetraeteris.)

Später wurde nach Censorin[211]) die vierjährige Periode oder Tetraeteris eingeführt, deren jedes $365\frac{1}{4}$ Tage hatte; dieser Vierteltag machte aller 4 Jahre einen ganzen Tag aus, und wurde ohne Zweifel eingeschaltet. Geminus übergeht diesen vierjährigen Cyclus, an dessen Existenz Ideler auch zweifelt, weil er mit der Abtheilung der Monatstage nicht paßte[212]). Jener sagt: „Da sich die Alten bald durch die Erscheinungen der Sonne und des Mondes überzeugten, daß (bey der Trieteris) weder die Tage und Monate mit dem Monde, noch die Jahre mit der Sonne übereinstimmten: so bildeten sie zuerst die achtjährige Periode (Ὀκταετηρίς), welche aus 99 Monaten oder 2922 Tagen bestand. Unter diesen 99 Monaten waren 3 Schaltmonate von 30 Tagen, gebildet aus dem Ueberschuß des Sonnenjahres, deren jedes $11\frac{1}{4}$ Tag länger ist als das Mondjahr. Acht Jahre gaben also einen Ueberschuß von 90 Tagen, oder 3 Monaten von 30 Tagen. Diese wurden, einer im 3ten, der andere im 5ten, der dritte im 8ten Jahre, einge-

8jährige Periode. (Octaeteris.)

---

211) Censorin de die nat. c. 18. Postea cognito errore hoc tempus duplicarunt, et τετραετηρίδα fecerunt. Sed eam, quod quinto quoque anno redibat, πενταετηρίδα nominabant. Qui annus magnus ex quadriennio commodior visus est, ut annus solis constaret ex diebus $365\frac{1}{4}$, quae unam in quadriennio diem conficeret. Hoc quoque tempus, quod ad solis modo cursum, nec ad lunae congruere videbatur, duplicatum est.

212) Ideler über die astronomischen Beobachtungen der Alten. S. 183. Dodwell vertheidigt sie und rechnet die Monate abwechselnd zu 30 und 29 Tagen; am Ende des zweyten Jahres einen Monat von 22 Tagen, und am Ende des vierten Jahres einen Monat von 23 Tagen. So kommen 1461 Tage, also eine Uebereinstimmung mit der Sonne ($365\frac{1}{4} \times 4$ Tagen) heraus.

ſchaltet. Die übrigen Monate hatten abwechſelnd 29 und 30 Tage. Dieſe Periode paßte indeß nicht genau auf den Mondlauf, in Rückſicht auf den ſie um $1\frac{1}{2}$ Tag zu kurz war. Ein und ein halber Tag ließen ſich aber nicht einſchalten, wohl aber die doppelte Anzahl, drey Tage. Deshalb verdoppelte man wieder dieſe Periode, und erhielt ſo einen ſechzehnjährigen Cyclus von 198 Monaten (5847 Tagen), welche Ἐκκαιδεκαετηρὶς genannt wurde. Dieſe drey hinzugeſetzten Tage waren aber für das Sonnenjahr zu viel, und in 160 Jahren kam daher ein ganzer Monat von 30 Tagen für das Sonnenjahr zu viel heraus. Um dieſen wegzubringen, wurden in der letzten Octaeteris der hundert und ſechzigjährigen Periode ſtatt drey nur zwey Monate eingeſchaltet[213]).

16jährige Periode.

160jährige Periode.

Nach Cenſorin wurde der Cyclus von acht Jahren in einem großen Theile Griechenlands (pleraque Graecia) gebraucht[214]). Cleoſtratus aus Tenedos ſoll zuerſt dieſe Octaeteris erfunden[215]),

Octaeteris.

---

213) Die ganze hier im Auszuge mitgetheilte Stelle des Geminus findet ſich auch bey Ideler, über die aſtronomiſchen Beobachtungen der Alten, S. 326. und Erläuterungen dazu S. 185—187 ff.

214) Cenſorin de die nat. c. 19. Eben ſo nach Macrob. Sat. I, 12. und Solin. Polyhist. cap. 1. Nach Macrobius wurden aller 8 Jahre 3 Monate von 30 Tagen eingeſchaltet (ita ut octavo quoque anno nonaginta dies, ex quibus tres menses tricenum dierum composuerunt intercalarent). Dieſes iſt aber ein Fehler, die 3 Monate wurden auf 16 Jahre vertheilt.

215) Cenſorin l. c. Ideler ſetzt ſeine Zeit nicht ohne Grund kurz vor Meton, a. a. O. S. 192. Daß die Octaeteris vor Meton eingeführt ſey, ſieht man aus Feſtus Avienus Aratea Progn. v. 41., wo Harpalus, der Ver-

Harpalus und Andere sollen sie verbessert, und Eudoxus (366 vor Chr.) soll sie zuerst eingeführt haben[216]). Von letzterm ist sie wohl gewiß nicht, da Meton selbst früher (Olymp. LXXXVII, 4 = 432 vor Chr.) mit Euctemon in Athen beobachtete und dieselbe schon vorfand[217]). So viel erhellt aus Plinius, daß Cleostratus „nach der 58sten" Olympiade blühete[218]); aber ob darum gerade in der 59sten Olympiade, wie Dodwell will, ist wenigstens sehr ungewiß[219]). Trotz der Einführung dieser Octaeteris in Athen klagt noch Selene bey Aristophanes (426 vor Chr.), daß die rechten Tage nicht gefeyert würden, und alles zu unterst und oberst gekehrt würde:

„Die Götter (sagt sie) drohten ihr, sobald
Des Mahles sie beraubt zu Hause gingen,
Der Feste nicht theilhaftig nach der Tages-Folge"[220]).

---

besserer des Cleostratischen Systems, vor Meton gesetzt wird. Unten darüber ein Mehreres. Aratus sagt l. c.:

Illius (Harpali) ad numeros prolixa decennia rursum
Adjecisse Meton, Cecropea dicitur arte.

216) Censorin l. c.

217) Theophrast (de sign. aquarum et ventorum, p. 416. ed. Heins. Leyd. 1613.) stellt den Cleostratus auch mit dem Lehrer des Meton, dem Phänus, zusammen.

218) Plin. Hist. Nat. II, 8. Obliquitatem ejus (signiferi) intellexisse, hoc est, rerum fores aperuisse Anaximander Milesius traditur primus, Olympiade LVIII. Signa deinde in eo Cleostratus, et prima arietis et sagittarii.

219) Dodwell, de Cyclis diss. III. sect. 33. Ob Cleostratus wirklich der Erfinder der Octaeteris sey, wird unten, wo ich von der Dorischen Jahresrechnung sprechen werde, weiter auseinander gesetzt werden.

220) Arist. Nubes v. 615—619.

Um dieſe Zeit war Meton aufgetreten, hatte mit Euctemon, 10 Monate vor dem Peloponneſiſchen Kriege[221]), das Sommer-Solſtitium genau beobachtet, und dieſer führte den neunzehnjährigen Cyclus ein. Obgleich die Comiker über ihn ſpotteten[222]): ſo wurde doch ſeine Verbeſſerung aufgenommen. Die Athenienſer ließen die von ihm gefundenen Puncte der Tag- und Nachtgleichen an der Mauer der Pnyx eingraben[223]), und ſetzten den Anfang des Jahres auf den Neumond nach dem Sommer-Solſtitium[224]), da er vorher auf den Neumond nach dem Winter-Solſtitium gefallen war. Metôn machte die Entdeckung (oder entlehnte ſie von andern Völkern), daß nach einer Periode von 235 ſynodiſchen Monaten Sonne und Mond beynahe an derſelben Stelle der Ecliptik zu ſtehen kämen. Nun enthalten 235 Mondläufe wirklich 6939 Tage 16 Stunden 31 Minuten und 45 Secunden, und 19 tropiſche Jahre 6939 Tage 14 Stunden 27 Minuten und 12 Secunden, jene alſo nur 2 Stunden 4 Minuten und 33 Secunden mehr als dieſe[225]). Meton, von dem das Metoniſche Jahr den Namen hat[226]), nahm, ſtatt 6939 Tage 16 Stunden und einiger Minuten, die runde Zahl von 6940 Tagen an, die er ſehr geſchickt in Monate eintheilte. Nach Ge-

Meton.

19jähriger Cyclus.

---

221) Thuc. Bellum Pelop. II, 2. Ptol. Almag. Lib. III. p. 63.

222) Arist. Aves v. 998 sqq.

223) Suidas in Μέτων. Philochorus ap. Schol. Arist. Aves v. 998.

224) Plato de leg. Lib. VI. T. II. p. 767. Avien. Arat. prognost. p. 114.

225) Ideler über die aſtronomiſchen Beobachtungen der Alten. S. 195.

226) Schol. Aristoph. Aves v. 998.

minus[227]) fiel in dieser 19jährigen Periode alle 63 Tage ein Tag der zu 30 Tagen gerechneten Monate weg, und so kamen 235 Monate oder 19 Jahre im Ganzen auf 6940 Tage hinaus, indem ohne diese Auslassungen 110 Tage zu viel auf den 19jährigen Cyclus gekommen wären. So folgten zuweilen zwey volle Monate auf einander, statt dessen früher die vollen und leeren Monate immer abwechselten. Wann die Schaltmonate in diese 19jährige Periode des Meton eintraten, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, da wir kein ausdrückliches Zeugniß der Alten darüber besitzen. Dodwell hat indessen nach Combinationen die Schaltmonate in das dritte, fünfte, achte, eilfte, dreyzehnte sechzehnte und neunzehnte Jahr gesetzt[228]), und Petav in das dritte, sechste, achte, eilfte, vierzehnte, siebzehnte und neunzehnte[229]).

Nach Diodorus Siculus[230]) stellte Meton unter dem Archon Apseudes (Olymp. 86, 4.) seine Tafel der Enneakaidekateris zu Athen auf, und fing dieselbe mit dem 13ten des Attischen Monats Scirophorion an[231]). Der Scirophorion war der letzte

---

227) Geminus Isagoge in Arati phaenom. p. 20.
228) Dodwell, de Cyclis diss. I. sect. 33. 34.
229) Petavius, Doctr. Temporum, II, 13.
230) Diod. Sic. Lib. XII. Cap. 36.
231) Diodorus sagt l. c.: „Ol. 96, 4. war Apseudes Archon in Athen und T. Menenius Consul in Rom. Der König Spartacus v. Bosporus starb und es folgte ihm Seleucus IV. In Athen aber machte Meton, der Sohn des Pausanias, ein gelehrter Astrolog, die sogenannten Enneakaidecateris bekannt (ἐξέθηκε), indem er den Anfang machte vom 13. des in Athen Scirophorion genannten Monats." Lauter chronologische Angaben! Dann folgt eine kurze Würdigung des Metonischen Cyclus. Eben

Monat des Helleniſchen Jahres; die Verwirrung mußte daher ſo weit gediehen ſeyn, daß das Ende des Jahres um 16 Tage früher angeſetzt werden mußte, wenn, wie Scaliger[232]) und Dodwell[233]) wollen, mit dem dreyzehnten Tage des bürgerlichen Scirophorion das Metoniſche Jahr (mit dem erſten des Monats Hecatombäon) begann; allein aus vielen von Petavius geſammelten Stellen[234]) erſieht man, daß der Athenienſiſche Calender nie mehr als um ein paar Tage vom Himmel abwich, und Ideler findet daher mit Recht eine ſo bedeutende Abweichung unglaublich[235]). Die Worte des Diodor bedeuten nur: Meton fing ſeinen neunzehnjährigen aſtronomiſchen Calender (nicht aber ſeine Periode) mit dem 13. des Monats Scirophorion (dem Tage der Sommer-Sonnenwende) an[236]). Dieſe ereignete ſich nach ſeiner Beobachtung[237]), unter dem Archon Apſeudes, im J. 432 vor Chriſti Geburt[238]), am 21. Phanemoth, oder den 27. Junius des Morgens. War der 27. Junius der 13. Scirophorion: ſo hatte dieſer Monat,

---

ſo ſagt der Schol. zu Arist. Aves, v. 998., nach der Emendation Scaligers und Küſters, daß unter Apſeudes der Metoniſche Cyclus bekannt gemacht ſey. Nach Diod. Siculus a. a. O. wurde das Metoniſche Jahr bald von faſt allen Griechiſchen Staaten angenommen.

232) Scaliger, Emend. Tempor. II. p. 76.

233) Dodwell, de cyclis Diss. III. sect. 28.

234) Petavius, Doctr. Temp. Lib. I. Cap. 8. und Variae Dissertt. Lib. IV.

235) Ideler, über die aſtronomiſchen Beobachtungen der Alten, S. 204. 205.

236) Ἀρξάμενος. Dieſe Erklärung verdanken wir Ideler a. a. O. S. 20.

237) Ptol. Almag. III. p. 62. 63.

238) Beweiſe bey Ideler a. a. O. in der Note.

der aus 29 Tagen bestand, den 14. Junius des Abends begonnen, indem die Athenienser den Tag mit Sonnenuntergang anfingen[239]). Die Numenia des bürgerlichen Hecatombäon traf mithin auf den 13. Jul. Im Jahre 432 vor Chr. traf aber der mittlere Neumond unter dem Meridian Athens, nach den Sonnentafeln des Freyherrn von Zach, und den Mayerschen, von Mason verbesserten Mondtafeln[240]), auf den funfzehnten Julius Nachmittags um ein Uhr und zehn Minuten; der wahre an demselben Tage Abends um sieben Uhr und funfzehn Minuten mittlerer Zeit[241]). Folglich hatte sich die Octaeteris damals um zwey bis drey Tage verschoben, um welche die bürgerlichen Neumonde den astronomischen voreilten. Hieraus erhellt, daß die Metonische Epoche und der erste Hecatombäon des Jahres entweder mit dem wahren Neumonde, den 15. Julius des Jahres 432, bey Untergang der Sonne, oder mit dem 16. Julius Abends anfing, wo sich die Mondsichel zuerst erleuchtet zeigen konnte. Sehr ungewiß ist es aber, ob die Metonische Periode im bürgerlichen Leben und von den Geschichtschreibern angenommen ist. Ideler ist sehr geneigt, diese Frage zu verneinen[242]).

---

239) Plin. Hist. Nat. II, 79. Ipsum diem alii aliter observavere. Babylonii inter duos solis exortus, Athenienses inter duos occasus.

240) In La Lande's Astronomie.

241) Nach Ideler, über die astronom. Beobacht. der Alten, S. 204. 205., der hier vorzüglich zu vergleichen ist. Dieser rechnet denselben nach der d'Anville'schen Charte, und nimmt ihn zu 1 St. 26 Min. östlich von Paris = 41° 36' Länge. Das Museion, und mithin auch der Hügel der Pnyx, lag aber nach Gauttier eigentlich 21° 17' 24" L. von Paris.

242) Ideler a. a. O. S. 209. Doch ist sehr wahrscheinlich, daß die Octaeteris, damals neu, dennoch regulirt wurde.

Ein Verbesserer des Metonischen Cyclus, der, trotz seiner gerühmten Genauigkeit, doch in Vergleichung mit der Sonne um 9 Stunden 32 Min. 48 Sec. und mit dem Monde um 7 Stunden 28 Min. 15 Sec. zu lang ist, war Calippos, der 100 Jahre nach Meton lebte. Zu seiner Zeit mußte diese Abweichung, hundertmal addirt, schon merklich werden. Calippos nahm wieder, wie in der Octaeteris, das Jahr zu $365\frac{1}{4}$ Tagen an (Meton zu $365\frac{1}{4}$ Tagen und 18 Min. 57 Sec.). Er brachte daher eine Periode von vier Metonischen Cyclen weniger einen Tag, oder eine 76jährige Periode von 27,759 Tagen, in Vorschlag[243]), und Ptolemäus in seinem Almagest knüpft mehrere Beobachtungen daran, aus welchen sich ergiebt, daß sie im Jahre 330 um die Zeit der Sommer-Sonnenwende[244]) anfing. Der wahre Neumond, der dem Sommersolstitium am nächsten lag, traf damals, nach den von Zach'schen und Mayerschen Tabellen, für Athen auf den 28, Jun. des Morgens um 3 Uhr 34 Minuten, der mittlere um 3 Uhr 7 Minuten Nachmittags; daher fängt diese Periode ohne Zweifel mit dem 28. Jun. des Jahres 330 an[245]). Calippos. 76jährige Periode.

Noch genauer rechnete, etwa 200 Jahre später, Hipparch, der auch das Calippische Jahr um $\frac{1}{300}$ Hipparch.

243) Geminus p. 23. Censorin de die nat. p. 23.

244) Nach Ptol. Almag. Lib. III. p. 63. beobachtete Aristarch am Ende des 30sten Jahres die Sommer-Sonnenwende. Man vergl. Ideler über die astronom. Beobacht. der Alten, S. 217.

245) Nach Ideler a. a. O.; nach Scaliger und Petavius weniger genau den 29. Juny, nach Dodwell den 1. July sogar.

Tag zu lang fand, was wirklich gegründet ist[246]). Deshalb enthielt das sogenannte Hipparchische Jahr[247]) vier 76jährige oder Calippische Perioden weniger einen Tag, bestand aus 304 Jahren und hatte 112 Schaltmonate[248]). Es wurde aber nicht gebraucht, wahrscheinlich, weil bey der Calippischen Methode die Einschaltung bequemer war. Selbst Sosigenes, der Alexandrinische Mathematiker, welcher bey der Reform des Römischen Calenders zu Rathe gezogen wurde, und ohne Zweifel das Hipparchische Jahr kannte, nahm keine Rücksicht darauf, so wie auch Geminus, ohne auf Hipparch zu achten, das Jahr zu $365\frac{1}{4}$ Tagen, nach Maßgabe der Octaeteris und des Calippischen Cyclus, annahm[249]).

304jährige Periode.

Nach Petavius[250]) und Ideler[251]) ging unter allen diesen Cyclen, welche große Jahre (anni magni) genannt wurden, nur die Octaeteris in das bürgerliche Leben über, und die Systeme des Meton, des Calippos und Hipparch blieben bloß Eigenthum der gelehrten Astronomen, welche dadurch das Jahr, wenn es in Unordnung gekommen war, darnach wieder ordneten. Dodwell ist der Meinung, daß Metons Jahresrechnung überall in Griechenland angenommen sey[252]), weil Festus Avienus von ihm sage,

---

246) Hipparch „über die Schaltmonate" bey Ptol. Almag. Lib. III. p. 63.

247) Annus Hipparchi. Censorin de die nat. Cap. 18.

248) Censorin l. c.

249) Geminus Cap. VI. p. 23.

250) Petav. Doctr. Temp. II, 10.

251) Ideler, über die astronomischen Beobachtungen der Alten, S. 223.

252) Dodwell, de cyclis Diss. I. sect. 2.

— — — „tenuit rem Graecia solers
Protinus et longos inventum misit in annos;“[253])

und weil auch Diodorus Siculus von der Bekanntmachung ſeiner Erfindung ſpricht[254]); allein die einfache Bemerkung des Geminus, daß im bürgerlichen Jahre die Monate abwechſelnd voll (von 30 Tagen) und leer (von 29) geweſen wären[255]), und der vorher angeführte Scherz des Ariſtophanes[256]) bey der erſten, 8 Jahre nach der Metoniſchen Epoche erfolgten, Aufführung[257]) der Wolken, daß die Selene wegen der Unordnung des Jahres, und folglich auch der Feſte von den Göttern, deren Opfer ausfallen, angefahren wird, beweiſet, daß man damals im bürgerlichen Leben den Metoniſchen Cyclus wenigſtens noch nicht angenommen hatte. Die Annahme der Metoniſchen Entdeckungen bezog ſich wahrſcheinlich nur auf den Canon oder den mit Anführung der Witterung zu verſchiedener Zeit verſehenen, neunzehnjährigen Calender oder Parapegma, wovon ebenfalls Diodorus Sic. a. a. O. ſpricht[258]). Nur der ſechzehnjährige Cyclus oder die verbeſſerte Octaeteris ſcheint, dem Geminus zufolge, in ſpätern Zeiten auch ins öffentliche Leben übergegangen zu ſeyn. — Sie war wahrſcheinlich eine Erfindung ſpäterer Aſtronomen, namentlich des Eudoxus und Eratoſthenes[259]), die beyde über

253) Aratea Prognost. v. 46.
254) Diod. Sic. XII, 36.
255) Geminus Isag. l. c.
256) Arist. Nubes, v. 615—19.
257) Unter dem Archon Iſarchos, Ol. 89, 1. Ed. Küster. p. 51.
258) Hiervon wird weiter unten mehr die Rede ſeyn.
259) Ideler, über die aſtronomiſchen Beobachtungen der Alten, S. 194.

die (verbesserte oder zu verbessernde) Octaeteris schrieben [260]).

Monate und Decaden. — Eintheilung des Tages in Griechenland.

Monate.

In Hinsicht der Monate herrschte in Griechenland eine noch größere Verwirrung, als in Hinsicht der Jahre, da ein jeder Staat fast seine eigenen Namen dafür hatte, bald nach Mond-, bald nach Sonnenmonaten gerechnet wurde, und bald mehr, bald weniger Tage oder Monate in den verschiedenen Cyclen eingeschaltet wurden.

Ihren Namen haben sie von den Umläufen des Mondes, denen sie anfangs folgten. In den ältesten Zeiten, als man bemerkte, daß der Mond ungefähr alle dreyßig Tage dieselben Erscheinungen darböte, nahm man 12 Monate, jeden zu 30 Tagen, an [261]), und bekam so das Jahr von 360 Tagen. Ein solches Zwölftel des Jahres, welches ein Mondlauf bestimmte, hieß der Mond, μείς oder μήν, in so fern dieser den Monat im alten Mondjahre bestimmte [262]). Wie man hernach die Ungleichheit mit dem Sonnenjahre durch die Einschiebung eines Monats alle zwey Jahre, oder durch den, Dieteris genannten, Cyclus zu heben

---

260) Eudoxus nach Suidas s. v. Εὔδοξος. Diog. Laert. Lib. VIII. segm. 87. Eratosthenes nach Gemin. Isag. Cap. VI. p. 23.

261) So zur Zeit des Hesiodus (Pfaff, de ortibus et occasibus siderum p. 27.) Petav. de doctr. temporum, Lib. I. Cap. 6. 7. Herod. I. Cap. 32.

262) Theophr. de signis ventorum, p. 420. μείς ὀρθὸς ἡ κεφαλὴ τοῦ μῆνός.

ſuchte, haben wir oben geſehen[263]). So bekam man auch Jahre von 13 Monaten, und dieſe eingeſchalteten Monate wurden μῆνες ἐμβόλιμοι[264]) genannt. Daß die Monate bey Fortbildung der aſtronomiſchen Eintheilung des Jahres dann bald zu 29, bald zu 30 Tagen gerechnet oder bald volle (πλήρεις), bald leere (κοῖλοι) waren, iſt oben ebenfalls ſchon erklärt[265]). Sie fingen mit dem Neumond (*Νουμηνία*) an[266]), oder dem Tage nach der Conjunction, an welchem frühеſtens die Mondſichel im Clima von Athen ſichtbar wird[267]).

In Athen.

Die Namen und die Folge der Monate der Octaeteris waren in Athen[268]), mit unſerm Calender verglichen[269]), folgende im Jahre 432 vor Chr.: Athenienſ. Monate.

---

263) Man ſehe oben S. 201. f.

264) Z. B. Herod. I. Cap. 32.

265) Man ſehe oben S. 203.

266) Dieſe Benennung wurde von Solon eingeführt. Plut. in vita Solonis.

267) Geminus Isagoge, cap. VII. p. 21. „Zum früheſten zeigt ſich der Mond μηνοειδὴς in der νουμηνία, am ſpäteſten am dritten Tage des Mondes. Ideler, über die aſtronom. Beobachtungen der Alten, S. 183.

268) Nach einer alten Tafel der Attiſchen Monate bey Henricus Steph. im Anhange zu ſeinem Thes. Gr. Ling. p. 225.

269) Im Allgemeinen läßt ſich die Vergleichung nicht genau mit unſern Monaten anſtellen, da die Athenienſiſchen Monate an die Mondwechſel geknüpft waren, und alſo in einem Zeitraume von einigen unſerer Wochen umher irren mußten (Ideler a. a. O. S. 199.)

Hecatombäon	Ἑκατομβαιών	30	Tage[270])	v. 15. od. 16. Jul.[271]) an
Metageitnion	Μεταγειτνιών	29	" [272])	d. 13. Aug.
Boedromion	Βοηδρομιών[273])	30	"	" 12. Sept.
Pyanepsion[274])	Πυανεψιών	29	"	" 11. Oct.
Mämacterion[275])	Μαιμακτηριών	30	"	" 10. Nov.
Poseidcon	Ποσειδεών	29	"	" 9. Dec.

270) Man vergl. Antiphon in Reiske's Oratt. Gr. Vol. VII. p. 788.

271) Man sehe oben S. 210.

272) Ich rechne ihn zu 29 Tagen, weil der vorige 30 hatte, und nach Geminus die bürgerlichen Monate abwechselnd voll und leer waren. Gem. Isagoge, p. 18.

273) In d. Note 268. angeführten Calender fehlt dieser Monat, aber gewiß bloß durch Schuld des Abschreibers. (M. sehe Buttmanns treffliche Abhandlung über die Folge der Monate, bey Ideler, über d. astron. Beobacht. d. Alten, S. 385.)

274) Nicht nur die erwähnte Tafel der Attischen Monate bey Henr. Stephanus und eine ähnliche, welche in einem alten Codex des Ptolemäus gefunden und in den Marm. Oxoniensibus von Prideaux, fol. 1676. mitgetheilt ist, setzen den Pyanepsion als den vierten Monat hier an, sondern auch zwey Inschriften bey Corsini II. p. 171 u. 185. lassen folgen: ΒΟΗΔΡΟΜΙΩΝΑ. ΠΥΑΝΟΨΙΩΝΑ und ΜΑΙΜΑΚΤΗΡΙΩΝΑ. (Das ο in Πυανοψιών ist ächt Attisch.) Für die spätern Zeit, woraus diese Inschriften sind, beweisen diese hinlänglich die richtige Stellung dieses Monats, für die frühern eine sehr alte Inschrift, welche Chandler in die Zeiten des Solon setzt; bey Chandler Inscriptt. antiqq. p. 54. Deshalb erklärt Buttmann mit Recht die Stelle des Ptolemäus (Almag. Lib. VII. p. 170.), worauf Petav, Corsini und Ideler sich gründeten, wenn sie den Pyanepsion zum fünften Monat machten, für verdorben, und meint, daß dafür Μαιμακτηριών stehen müsse. Man vergl. Buttmanns Nachtrag zu Idelers astron. Beobacht. der Alten, S. 389 u. 400.

275) In den erwähnten Inschriften bey Corsini II, 171 u. 185. und bey Harpocration Lex. de oratt. s. v. Μαιμακτηριών der fünfte Monat: Ὁ πέμπτος μὴν παρ' Ἀθηναίοις.

Gamelion	Γαμηλιών	30 Tage	b. 8. Jan.
Antheſterion	Ἀνθεστηριών	29 "	" 6. Febr.
Elaphebolion	Ἐλαφηβολιών	30 "	" 8. März
Munnychion	Μουνυχιών	29 "	" 6. April
Thargelion	Θαργηλιών	30 "	" 6. May
Scirophorion	Σκιροφοριών	29 "	" 4. Jun.
			bis 3. Jul.

Der Hecatombäon des folgenden Jahres fing alſo mit dem 3. Julius an, und ſo rechnete man abwechſelnd 29 und 30 Tage weiter. Es mußte alſo der Boedromion nicht im September, ſondern ſchon zu Ende unſers Auguſts anfangen, und auf dieſe Weiſe der Pyanepſion auf den September, der Mämacterion auf den October, der Poſeideon auf den November fallen, ſtatt daß der Anfang aller dieſer Monate ein Jahr vorher auf den folgenden Monat gefallen war. Um dieſe Ungleichheit möglichſt auszugleichen, wurde nun im dritten Jahre der Octaeteris nach dem Poſeideon[276]) einer der drey Schaltmonate von 30 Tagen eingeſchoben, von dem oben[277]) die Rede geweſen iſt, und dieſer wurde der zweyte Poſeideon genannt, jener im Falle der Einſchaltung der erſte. Aber auch dieſe Einſchiebung paßte nicht genau auf die wahre Länge unſers Sonnenjahres, und ſo mußte der Hecatombäon, der mit dem erſten Neumonde um[278])

276) Daß dieſes nach dem Poſeideon geſchehen, ſieht man aus Ptol. Almag. Lib. V. p. 106., wo bey Gelegenheit einer Mondfinſterniß des erſten Poſeideon (Ποσειδεῶνος τοῦ πρατέρου) Erwähnung geſchieht, und aus einer Inſchrift bey Corſini (Fasti Att. I. Diss. XI. Vol. II. p. 171.), wo in der Reihe der Athenienſiſchen Monate ein Ποσειδεὼν α und Ποσειδεὼν β folgen.

277) Man ſehe oben S. 204.

278) Ideler, über die aſtron. Beobacht. der Alten, S. 202.

das Sommersolstitium, nicht gerade immer nach[279]) demselben fiel, bald früher bald später im July, ja sogar zuweilen im Juny mehrere Tage vor der Sommer-Sonnenwende fallen[280]). Auf den September aber, wie die alte Monatstafel bey Henr. Stephanus angiebt, konnte wohl schwerlich jemals der erste Monat des Jahres fallen, wenn nicht durch Auslassung der Intercalationen irgend einmal der Attische Jahres-Cyclus ganz in Verwirrung gerathen war. So waren

die Sommermonate (θερινοὶ μῆνες): der Hecatombäon, Metageitnion und Boedromion;

die Herbstmonate (ὀπωρινοὶ μῆνες): der Pyanepsion, Mämacterion und Poseideon;

die Wintermonate (χειμερινοὶ μῆνες): der Gamelion, Anthesterion und Elaphebolion;

die Frühlingsmonate (ἐαρινοὶ μῆνες): der Munychion, Thargelion u. Scirophorion[281])

Und mit ihrer Feyer hingen die Feste zusammen, von denen sie den Namen hatten[282]).

---

279) Nach Plato fiel er μετὰ τὰς θερινὰς τροπάς (Plato de Leg. VI. p. 767. ed. Steph.)

280) Ein solches Beyspiel, wo er den 18ten oder 18ten Jun. fiel, führt Ideler a. a. O. S. 203. an. Ein paar von Ideler nicht beachtete Stellen des Theophr. Hist. plant. sprechen eben so deutlich dafür, daß der Anfang des Hecatombäon bald vor der Sonnenwende, bald nach derselben gewesen sey. Zuerst l. c. IV. 11. 5., wonach der Hecatombäon und Scirophorion etwas vor oder nach der Sonnenwende fällt, und woraus erhellt, daß die Sonnenwende auch in den Hecatombäon fallen konnte; dann l. c. VII, 1. 2., wo der Metageitnion „der Monat nach der Sonnenwende" genannt wird.

281) Böckh, Staatshaushaltung der Athener, II. S. 375.

282) Arist. Hist. anim. V, 9, 6. giebt diese Folge.

Vor Meton (bis wie lange, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen) fing man die Jahresrechnung mit dem Neumond nach der Winter-Sonnenwende an[283]), und so war der Gamelion der erste Monat. Im Hecatombäon wurden zur Ehre der Götter Hecatomben geopfert und die Olympischen Spiele gefeyert[284]).

Wenn wir uns bey dem Athenienſischen Calender länger aufgehalten haben, weil dieſer für das Alterthum Griechenlands von der größten Wichtigkeit iſt, und mit den Nachrichten über die phyſiſche Geographie, dem Clima, der Anemologie, der Naturgeſchichte und der politiſchen Geographie aufs genaueſte zuſammenhängt: ſo ſey es uns erlaubt, auch von einigen andern Calendern der Hellenen noch etwas hinzuzufügen.

Andere Jahresrechnungen.

Doriſche Jahresrechnung.

Die Octaeteris[285]), nach welcher, dem Cenſorin[286]) zufolge, nono quoque anno primus annus redibat, und die daher auch ἐννεαετηρὶς hieß, ſcheint eigentlich eine ſehr alte Doriſche Erfindung zu ſeyn, da ſie hauptſächlich in den Doriſchen Staaten gebräuchlich war[287]). Nach Cenſorin wurden daher die Pythiſchen Spiele der Doriſchen Hauptgottheit, Apollo, alle 9 Jahre (nach dem vollendeten achten) mit großer Feyerlichkeit begangen[288]), und ſo iſt Böckh der

Doriſche Octaeteris.

283) Böckh, Staatshaushaltung der Athener. II. S. 375.
284) Theod. Gaza, de Mens. ed. Petav. p. 284. 300.
285) Von deren Einrichtung ſehe man oben S. 204.
286) Censorin de die nat. cap. 18.
287) Dodwell, de cyclis, p. 316 sqq.
288) Schol. Pindar. p. 298. ed. Boeckh. Cens. l. c. Schol. Ambros. in Od. VIII, 276. ed. Buttmann. p. 98.

Meinung[289]), daß die Feyer aller vier heiligen Spiele bey den Griechen uralte Schaltperioden der Octaeteris bezeichneten. Zwey Olympische Pentaeteriden machten 99 Monate oder eine Octaeteris[290]). Schon in den ältesten Hellenischen und insonderheit Dorischen Mythen tritt diese Enneaeteris bedeutungsvoll hervor[291]), und in der Spartanischen Geschichte hängt dieselbe mit der Untersuchung, ob die Könige den Göttern wohlgefällig wären, oder nicht[292]), zusammen.

In dem von Dorischen Hellenen besetzten Creta findet sich ebenfalls eine Spur von dieser alten Einrichtung, da die Erhebung des Athenienſischen Tributes bis Theseus alle 9 Jahre Statt fand[293]). Wegen je-

289) Böckh, über d. Zeitverhältnisse der Demosthenischen Rede gegen Midias, in der Abhandlung der Königl. Academie zu Berlin aus den Jahren 1818 und 1819. S. 39.

290) Schol. Pindar. Olymp. III, 35. Böckh, Commentar zu Pindar, S. 138.

291) So diente, nach Apollodor, Cadmos, nach der Tödtung der Sparten, dem Ares ein ewiges Jahr (ἀΐδιον ἐνιαυτὸν), welches derselbe Schriftsteller erklärt: es dauerte aber damals das (große) Jahr acht Jahre (Apollod. III. 4, 2.). Apollo selbst sollte nach der Tödtung des Python acht Jahre landflüchtig geworden seyn, bis er, gesühnt, mit dem Lorbeerzweige zurückkehrte; und alle neun Jahre zog deshalb die Pythische Theorie, deren Architheoros das Schicksal des Gottes mimisch darstellte, nach Tempe zu dem Altare, in dessen Nähe Apollo den Lorbeerzweig gebrochen hatte (Müller, Orchomenos. S. 220.).

292) Plutarch, im Leben des Agis (Plut. Opp. Reiske, T. IV. p. 515.), erzählt, daß die Ephoren in einer heitern Nacht, „in welcher der Mond nicht scheint," alle 9 Jahre den Himmel beobachten; wenn nun ein Stern (Sternschnuppe) von einem Orte des Himmels zum andern fährt: so beschuldigen sie die Könige, sich gegen die Gottheit vergangen zu haben, und diese müssen so lange sich entsetzen lassen, bis das Orakel zu Delphi oder Olympia sie frey spricht.

293) Marsham, Canon. Chron. p. 291. n. 660.

ner alle 9 Jahre nothwendigen Untersuchung und Bestätigung der königlichen Herrschaft bey den Doriern konnte man mit Recht sagen: „Sie herrschen neunjährig;“ und hierauf bezieht sich, nach Höcks genialer Erklärung, die dunkle Stelle bey Homer[294], wo der Dichter von Creta sagt:

Darin sind
Viel', unzählbare Menschen, die neunzig Städte bewohnen,
Andre von andrer Sprache gemischt; dort wohnen Achäer,
Dort einheimische Creter[295], voll Tapferkeit, doch auch Cydonen,
Dorier auch, dreyfachen Geschlechts, und edle Pelasger.
Mächtig hervor ragt Cnossos, die Stadt des[296] Königes Minos,
Der (so Voß) neunjährig mit Zeus, dem Gewaltigen, traute: Gespräch pflog.

oder nach dem Texte:

ἐνθά τε Μίνως
Ἐννέωρος[297]) βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστὺς.

Nach Höck heißt das Letztere in dem erwähnten Sinne: „Minos herrschte neunjährig,“ und bedurfte dann, nach Alt-Dorischer Sitte, die Bestätigung jedesmal beym Anfange der neuen Octaeteris durch den Willen des Zeus[298]). Wahrscheinlich hängt diese Sitte mit dem neuntägigen Carneiischen Feste zusammen, welches den 13. des Monats Carneios, der mit dem Athenienſischen Metageitnion zusammen-

294) Hom. Odyss. XIX. v. 178.
295) Ἐτεόκρητες.
296) Des (Dorischen) Königes der Könige. Hes. Theog. 96.
297) Ueber die Bedeutung dieses Wortes vergl. man Höck's Creta. I. S. 245.
298) Höck's Creta. I. S. 250.

stimmt[299]). So ist wohl erwiesen, daß die Enneaeteris nicht eine neue Athenienſiſche Erfindung, ſondern ſehr alt iſt. Vorzüglich galt dieſe Periode auch in Böotien, wo mehrere Feſte darnach geordnet wurden[300]). Von dieſem Böotiſchen Jahre ſind uns auch die meiſten Monate bekannt. —

Böotiſche Monate.

Die Böotiſchen Monate waren nach Müller[301]) folgende:

Böotiſche.	Attiſche.
1) Bucatios, früher Lenäon	Gamelion.
Jahresanfang Neumond nach der Winter-Sonnenwende.	
2) Hermäos	Antheſterion.
3) Proſtaterios	Elaphebolion.
Anfang des Delphiſchen Jahres.	
4) [302])	Munychion.
5)	Thargelion.
Alter Anfang des Jahres mit dem Früh-Aufgang der Vergilien.	

---

299) Potter, Archaeol. I, 829 sqq. Bey dieſem Feſte verſammelten ſich im Feldlager in 9 Gezelten je neun Männer, aus jedem der drey Doriſchen Stämme drey, 9 Tage lang, und gehorchten während dieſer Zeit den Befehlen eines öffentlichen Heroldes.

300) Man ſehe Müllers Orchomenos, S. 218—226.

301) Müller, Orchomenos S. 473.; nach den beſten Schriftſtellern: Dodwell (Diss. V.), Pontedera (Lit. XXIII. p. 237.), Corſini (Fast. Att. I, 14. Tom. II. p. 410.), Böckh (Staatshaushalt der Athener, II. Thl. S. 375.), und nach Inſchriften.

302) Hierher gehört vielleicht, wie im Delphiſchen Jahre, der Byſios (d. i. Πύθιος), der erſte Monat des Delphiſchen Jahres, oder der Munychion der Athener, wo Apollo durch die Schlucht des Parnaß nach Delphi kam. Müllers Dorier I. S. 329.

Böotische.	Attische.
6) Theiluthios	Scirophorion.
7) Hippodromios . . .	Hecatombäon.
8) Panemos[303])	Metageitnion.
9)	Boedromion.
10) Damatrios[304]) . . .	Pyanepsion.
Fest der Demeter. Saatzeit. Anfang des Phocensischen Jahres.	
11) Alalcomenios[305]) . .	Mämacterion.
Feste der Alalcomenischen Athene.	
12)	Poseideon.

Unbestimmt, wenn sie fallen, sind ein paar aus Inschriften entlehnte Böotische Monate[306]).

Die Macedonischen Monats-Namen, welche wir hier kurz nach Ideler anführen, waren folgende:[307]) Macedon. Monate.

---

303) Nach Philipps von Macedonien Brief an die Amphictyonen fällt er auf den Boedromion der Athenienser. Phil. schreibt (Ol. 108, 2.): „Begebt euch, mit Waffen und mit „Proviant auf 40 Tage versehen, nach Phocis, im gegen„wärtigen Monat, den wir (Macedonier) Loos, die Athe„nienser Boedromion, die Corinther Panemos nennen." Cf. Corsini Fast. Att. T. I. Diss III. sect. 20.

304) Nach Plutarch trifft der Damatrios auf den Pyanepsion. Böckh schließt aus einer Orchomenischen Inschrift bey Meletios, S. 342., in welcher (jedoch in zwey verschiedenen Abschnitten) der Theiluthios dem Alalcomenios vorhergeht, daß dieser Monat auch Theiluthios geheißen habe. Böckh, Staatshaushalt der Athener, S. 375. 376.

305) Außer der erwähnten Inschrift bey Böckh, S. 379. f. Clarke Travels, T. II. Sect. III. p. 146.

306) Man sehe Cyriaci Ancon. Inscriptt. p. 33. No. 220. Meletios, S. 334. Müller, Orchomenos, S. 473. Aber selbst die Lesarten sind ungewiß.

307) Ideler, über die astron. Beobacht. der Alten, S. 236.

1) Dios . . .	Δῖος . . .	d.	24. Sept.
2) Apellãos . .	Ἀπελλαῖος .	«	24. Oct.
3) Audynãos .	Αὐδυναῖος .	«	23. Nov.
4) Peritios . .	Περίτιος . .	«	24. Dec.
5) Dystros . .	Δύστρος . .	«	23. Jan.
6) Xanthicos .	Ξανθικὸς . .	«	22. Febr.
7) Artemisios .	Ἀρτεμίσιος .	«	25. März
8) Dãsios . .	Δαίσιος . .	«	25. April
9) Panemos . .	Πάνεμος . .	«	25. May
10) Loos . . .	Λῶος . . .	«	25. Jun.
11) Gorpiãos .	Γορπιαῖος .	«	25. Jul.
12) Hyperberetãos	Ὑπερβερεταῖος	«	25. Aug.

Das ältere Macedonische Jahr und seine Einrichtung ist höchst ungewiß. Derselbe Monat, Loos, den Philipp auf den Boedromion der Athenienser setzte[308]), wird von Plutarch Hecatombãon genannt[309]), und so war er um zwey Monate verrückt. Alexander änderte willkührlich die Monate. Hiervon finden sich zwey Beyspiele, indem er vor der Schlacht am Granicus den Monat Dãsios zum Artemisios machte[310]), weil die Macedonischen Könige im darauf folgenden Dãsios nie angriffen; und bey der Belagerung von Tyrus datirte er einen Monat um zwey

---

308) Philipps Briefe an die Amphictyonen. Man sehe S. 223. Note 303. Demosth. pro Cor. Orat. Gr. Reisko. Vol. I. p. 280.

309) Plut. Alexandri vita, p. 665. sagt: „Alexander sey im Anfange des Monats Hecatombãon geboren, den die Macedonier Loos nannten."

310) Plut. vita Alex. cap. 16.: „Einige meinten, man müsse die eingeführten Gebräuche des Monats Dãsios beobachten, in welchem die Macedonischen Könige nie ein Heer ins Feld zu führen pflegten, welchem Vorgeben abzuhelfen Alexander befahl, den Monat Dãsios künftig den zweyten Artemisios zu nennen."

Tage zurück, weil ein Haruspex die sich in die Länge ziehende Eroberung noch in demselben Monate verkündigt hatte[311]), und der letzte Tag des Monats schon da war, ohne daß der Ausspruch in Erfüllung gegangen wäre. —

Jahresrechnung in Kleinasien.

Durch Alexanders Eroberungen wurde der Macedonische Jahres-Cyclus auch über den größten Theil Kleinasiens verbreitet, und also dort von den Hellenen statt des Attischen Jahres gebraucht, bis in Kleinasien sowohl, als in Griechenland, der Römische Calender eingeführt, oder vielmehr die Macedonischen Monate in Macedonien und Kleinasien in Julianische umgeprägt wurden. Auf diese Umprägung, nach der zu Galens Zeit der Macedonische Monat Dios mit der Herbst-Nachtgleiche, der Peritios mit der Winter-Sonnenwende, der Artemisios mit der Frühlings-Nachtgleiche, und der Loos mit der Sommer-Sonnenwende anfing[312]), bezieht sich diese Jahresrechnung. Die Macedonischen und Kleinasiatischen Griechen hatten demnach, wie die Römer, ein Sonnenjahr[313]), worauf sich die obige Tabelle in Vergleichung mit dem Julia-

---

311) Plut. vita Alex. cap. 25: „Der König, der die Weissagung des Wahrsagers in Ehren halten wollte, machte öffentlich kund, daß man denselben Tag nicht für den 30sten, sondern für den 25sten zählen sollte."

312) Galen. Comment. l. c. Hippocr. Epidem. Lib. I. Opp. Hippocr. et Galen. (Paris, 1689.) Vol. IX. p. 8.: „Die Nachtgleichen und Sonnenwenden treffen auf die Anfänge dieser bey den Macedoniern gebrauchten Monate."

313) Galen. l. c. etwas weiter: „Diejenigen, die das Jahr nach dem Monde eintheilen, können die Tage nicht angeben, an welchen die Nachtgleichen, Sonnenwenden und Aufgänge der Fixsterne erfolgen, wohl aber diejenigen, die ihre Zeit nach der Sonne abmessen, wie die Römer, Macedonier, unsere Asiaten und viele andere Völker."

nischen Jahre bezieht. Mit dem Dios und der Herbst-Nachtgleiche fing das Jahr an[314]). — In Syrien entsprachen die Macedonischen Monate völlig den Julianischen, und so war der Hyperberetäos völlig der October, der Dios der November u. s. w.[315]). Daß der Monat in Syrien, in Vergleichung mit dem Römischen, um einen verschoben ist, rührt nach Usher von der Einschiebung eines Monats vor dem Siege am Granicus her[316]).

---

2. Decaden. — Tage. — Stunden.

Decaden. Der Griechische Monat wurde in drey Decaden getheilt[317]), nicht, wie bey uns, in Wochen, weil alle Monate anfangs 30 Tage hatten und dieses die beste Zahl-Eintheilung war[318]). Die erste Decade nannte man die des anfangenden Monats[319]), und man zählte so die folgenden in fortlaufender Reihe mit dem Zusatze „des anfangenden“[320]) (*ἱσταμένου*). Die zweyte Decade war die des mittlern Monats [*μῆνος μεσοῦντος*][321]), und man zählte die Tage nach

---

314) Simplicius Prov. Cant. VI. No. 30. Suidas s. v. Ὑπερβερεταῖος.

315) Ideler, über die astronomischen Beobachtungen der Alten, S. 247. Darnach rechnen die Kirchenväter, z. B. Epiphanius, die Geburt Christi den 6ten Abynäos der Syrer, den 6ten Januar der Römer.

316) Ideler, a. a. O. S. 246.

317) Ideler, a. a. O. S. 183.

318) Nach Pollux δεχήμερα.

319) Μῆνος *ἱσταμένου* oder *ἀρχομένου*.

320) Auch ohne diesen Beysatz wie bey Hesiod. Opp. et dies. v. 770. 772.

321) Oder *μίσση*. Wie Hesiod. l. c. v. 782.
Ἕκτη δ' ἡ *μίσση* μάλ' ἀσύμφορός ἐστι Φυτοῖσιν,

der Zahl, mit dem Zuſatze: μεσοῦντος oder ἐπὶ δέκα, „der erſte, der zweyte, der dritte des mittlern Monats," oder „nach dem zehnten." Die dritte Decade waren die letzten anfangs 10, dann 10 oder 9 Tage, die Decade „des zu Ende gehenden Monats" (μῆνος φθίνοντος). Die Tage dieſer Decade zählte man zurück, mit dem Zuſatze: φθίνοντος oder μετ' εἴκαδα, nach dem zwanzigſten[322]) vorwärts[323]).

Der erſte Tag des Monats wurde der Neumond, Νουμηνία, und der letzte ſchon ſeit Heſiodus[324]) der dreyßigſte genannt, er mochte der 30ſte oder 29ſte ſeyn, und ſo wurde er ſynonym mit dem alten und neuen [ἕνη καὶ νέα][325]).

Dieſe Eintheilung der Monate iſt mannichfaltig mit dem innern Leben der Helleniſchen Staatshaushaltungen und der einzelnen Bürger[326]) verzweigt, und verdiente

---

dagegen πρώτη ἕκτη (Hesiod. l. c. v. 785.) der ſechſte Tag der erſten Decade. Zuweilen wird auch bey mehr als zehn der Zuſatz ἱσταμένου gefunden, z. B. Hesiod. l. c. v. 780. Μῆνος δ' ἱσταμένου τρισκαιδεκάτης.

322) Auch wurde multiplicirt und von vorn angefangen, wie bey Hesiod. l. c. v. 814. τρισεινάδα der 27. bedeutet.

323) So iſt es einerley, ob man ſagt: Δεκάτη φθίνοντος oder πρώτη μετ' εἰκάδα, der zehnte vom Ende oder der erſte nach dem zwanzigſten, d. i. den 21. des Monats.

324) Hesiod. Opp. et dies, v. 766.

325) Proclus Schol. zu Hesiod. l. c. v. 766. Nur als die Griechen ſpäter den Julianiſchen Calender annahmen, und auch Monate von 31 Tagen feſtſetzten, nannten ſie den 21. derſelben ἐνδεκάτη φθίνοντος, den Eilften vom Ende, und im Februar, wenn der Monat 28 Tage hatte, ὀγδοὴ φθίνοντος. Daher folgt, nach dem Schol. Arist. Nubes. v. 1129., auf den 20ſten der zehnte, oder der eilfte, oder der achte, oder der neunte φθίνοντος.

326) Den Einfluß der einzelnen Tage auf den Ackerbau und die bürgerlichen Geſchäfte ſtellt Heſiodus dar in ſeinen Opp. et dieb., von v. 765. an bis zu Ende.

deshalb wohl, wenigstens oberflächlich, erwähnt zu werden. Doch bemerken wir noch, daß auch die Zählung mit den gewöhnlichen Ordnungszahlen, wie aus mehreren Stellen des Hesiodus[327]) und auch aus spätern Inschriften[328]) erhellt, gebräuchlich war, und durch den ganzen Monat ging.

Eintheilung des Tages. — Stunden.

Tagesstunden.

Homer, der Jahre[329]), Monate[330]) und Tage unterscheidet, kannte die Eintheilung des Tages in Stunden noch nicht, obgleich er das Wort ὧραι gebraucht, sondern er bezeichnet dadurch nur einen Zeitpunct, bestimmt durch den Auf- oder Untergang der Sonne, oder die Geschäfte des Tages, wenn nicht Jahreszeiten[331]) darunter verstanden werden. Deshalb mußten seine Stunden (ὧραι δόρποιο, ὕπνου, κοίτοιο oder ἦμαρ μέσον, δείελον etc.) verschieden seyn, theils von den unsern, theils auch unter sich, weil in Griechenland unter verschiedenen Graden der Länge und Breite auch verschiedene Tageszeiten eintreten mußten. Es kömmt also bey Bestimmung des ἦμαρ δείελον z. B. darauf an, von welchem Meridian, welchem Grade der Breite und welcher Zeit des Jahres die Rede ist. Natürlich war hierbey die Nacht dem Tage entgegen gesetzt.

Später wurde die Tages-Eintheilung der Babylonier in 12 Abtheilungen eingeführt, welche nach Verschiedenheit der Jahreszeiten bald länger, bald kürzer

---

327) Hesiod. Opp. et dies. v. 774. 776. 792. 814.

328) Wie in der sogenannten Aegosthenischen Inschrift bey Cyriacus Anc. 33. No. 220.

329) Ilias II, 395. VIII, 404. 418.

330) Odyss. XIV, 162. XI, 293.

331) Ilias II, 468. 471. XVI, 643. Odyss. XI, 294. Ilias VI, 118.

waren[332]), und die öffentlichen Sonnenuhren[333]), deren in Athen, wegen der Weitläuftigkeit der Stadt, mehrere waren[334]), gaben diese Unterschiede an. Diese Theile, welche auf den Sonnenuhren für jeden Monat nach der Länge des Schattens[335]) angegeben waren, weshalb man, statt zu fragen, wie viel ist die Uhr? fragte: „Wie lang ist der Schatten?“[336]) wurden später tragbar verfertigt[337]). Durch solche Sonnenweiser oder Gnomonen[338]) wurde z. B. die Zeit des Abendessens durch „einen zehnfüßigen Schatten“ angedeutet[339]). Die Stunden wurden durch die Griech. Buchstaben *A*, *B*, *Γ*,

---

332) Herod. II, 109.

333) Die Sclaven wurden deshalb oft hingeschickt, um nach der Zeit zu sehen. Athen. IX, 17.

334) Auf der neuen Agora war die Hauptsonnenuhr in den spätern Zeiten an dem Thurme des Andronicus Cyrrhestes, dem sogenannten Thurm der Winde. (Man vergl. Stuarts Antiq. of Ath. T. I. p. 15.) Eine andere war an der südlichen Mauer der Acropolis, bey dem Monumente des Thrasyllos (Stuart l. c. T. II. p. 4.), eine dritte wahrscheinlich an der Mauer der Pnyx, wo die Sternwarte des Meton sich befand (Philochorus ap. Schol. ad Arist. Aves, v. 998. Aelian. Var. hist. X. cap. 7.). Eine vierte, deren ehemalige Stellung ungewiß ist, hat Paciaudi abgebildet (Paciaudi, Monum. Peloponn. P. I. p. 123.). Eine fünfte ist unter den Elginschen Marmorn und aus der Kirche Panhagia Gorgopico genommen, von Delambre beschrieben in Visconti's Lettres de Chevalier Antonio Canova etc. Lond. 1816. p. 98 sqq.

335) Arist. Ecclesiar. v. 648.

336) Aristoph. ap. Poll. Lib. IX. cap. 5. p. 40.

337) Athenaeus, Lib. IV. cap. 17. Casaub. ib. Paciaudi Monum. Peloponn. l. c.

338) Ἡλιοτρόπιον, σκιαθήρας.

339) Δεκάπους σκιὰ, Suidas s. v. Tom. I. edit. Cantabr. Nach Arist. Ecclesiar. v. 648.: „Du aber sorge, daß du, wenn der (Buchstabe) Schatten zehnfüßig ist, anständig zu Tische gehst.“

Δ, Ε, ϛ, Ζ, Η, Θ, Ι, oder auch durch die Namen der sieben Planeten, welche verdoppelt wurden, z. B. Stunde des Helios, Stunde der Aphrodite, des Hermes, des Mars ꝛc.[340]) bezeichnet. Jetzt theilt man in der Türkey den Tag nach den fünf Gebeten ein, die die Türken täglich verrichten müssen; und wie wenig genau man es auch jetzt mit der Zeit nimmt, sieht man daraus, daß man wohl Europäische Uhren erhandelt und dieselben in einem ledernen Sack im Busen trägt, aber den Werth derselben nur nach dem Gewichte bestimmt.

Nach Solons Einrichtung wurde die Nacht als Anfang des Tages betrachtet, der mit Sonnenuntergang begann[341]). Ein solcher Tag hieß ein Nachttag (νυχθήμερον). Die Nacht wurde eingetheilt in die erste, zweyte, dritte und vierte Nachtwache (φυλακή), und als später die Wasseruhren (eine Erfindung der Aegyptier) eingeführt wurden[342]): so scheint auch die regelmäßige Eintheilung des Tages und der Nacht in zweymal 12 Stunden, wie sie bey den Aegyptiern war[343]), aufgekommen zu seyn. Da aber solche Wasseruhren gewiß nicht in allen Städten waren: so blieb die alte Eintheilung ohne Zweifel die des gemeinen Lebens. In Athen war die mit großen Kosten eingerichtete Sonnen-

---

340) Das Nähere sehe man bey Potter, Archaeol. III. p. 64.

341) Potter l. c. p. 62.

342) Salmasii Exercitt. Plin. p. 643.

343) Die Stunden der Aegypter und der Römer fingen von Mitternacht an, und ihre Namen sind theils Aegyptisch, theils Griechisch. 1ste Stunde Λάμνη, 2te Ἀλεξίδι, 3te Τερψιθί, 4te Φήνου, 5te Ἐράβη, 6te Διαυγής, 7te Πρόνα, 8te Πάνφη, 9te Λοιτία, 10te Πορφυρᾶ, 11te Παυφούτ, 12te Τύρφη Salmas. de annis climactericis, p. 251.

uhr, der Thurm der Winde genannt, im Innern zugleich Waſſeruhr, wie Stuart erwieſen hat[344]).

Eintheilung des Tages.

Die Morgendämmerung hieß *Αὐγὴ* oder *Κνέφας*, die Morgenröthe *Ἠώς* (Attiſch *Ἕως*, Doriſch *Ἀώς*), der Tag *Ἥλιος ἀνίσχων*, der Vormittag *Πληθούσης ἀγορᾶς*, (wo der Markt ſich füllt), der Mittag *Μεσημβρία*, der Nachmittag *Δειλινὸς καιρὸς*[345]), der Abend *Ὀψία*, der Spätabend (wo die Sterne leuchten) *Ἑσπέρα*, die anfangende Nacht *Πρώτη νὺξ*, *Πρῶτος ὕπνος*, und dann die Mitternacht oder die dritte Nachtwache *Μεσονύκτιον*[346]).

Länge der Tage.

Die längern Sommertage heißen große Tage[347]); der längſte Tag am Sommerſolſtitium heißt *μακρημερία*[348]), oder nach Ptolemäus *μεγίστη*[349]). Nach dem verſchiedenen Abſtande vom Pol und dem Aequator mußten die längſten Tage auch in Griechenland eine verſchiedene Länge haben. Zur Zeit der Aequinoctien waren aber überall die Tage gleich lang, und nach ſolchen Aequinoctialſtunden [*ὡρῶν ἰσημερινῶν*][350]) rechnet Ptolemäus den Abſtand der Haupt-

344) Stuart, Antiqq. of Athens. Vol. I. p. 16.

345) Nach Heſiodus (Opp. et dies, v. 820.) ἐπιδείελα.

346) Pollux, Onom. Lib. I. cap. 7.

347) Heſiod. l. c. v. 792. und Guicti notae dazu. Heinſius Annahme, daß der 29ſte zu verſtehen ſey, finde ich unwahrſcheinlich.

348) Herodot (IV, 86.) beſtimmt die Fahrt eines Schiffes ἐν μακρημερίῃ auf 70,000 Orgyien. Doch ſind die langen Tage um dieſe Zeit auch wohl mit begriffen.

349) Ptolemäus (Geogr. Lib. VIII. cap. 2.) ſtellt ein Verzeichniß der längſten Tage (*μεγίστων ἡμερῶν*) der vorzüglichſten Städte, und die Diſtanz der Meridiane von Alexandria auf. Allein wie es ſcheint, ſind ſeine Tageslängen mehr aus ſeiner Charte berechnet, als wirklich an Ort und Stelle beobachtet.

350) Ptol. l. c. p. 223. ed. Bertii.

örter von dem Meridiane Alexandriens gegen Osten und Westen. Natürlich mußten die Abstände der Griechischen Oerter alle gegen Westen fallen.

Wie geben hier eine Tafel der längsten Tage nach Ptolemäus im Auszuge, und setzen die wahre Dauer derselben zu Ptolemäus Zeit hinzu, nach den neuern Ortsbestimmungen berechnet.

	Nach Ptol.[351]) längster Tag.	Wirkliche Dauer.
Thessalonica	14 St. 55′ —″	14 St. 42′ 24″
Larissa[352]) Pelasg. .	14 « 50′ —″	14 « 33′ —″
Nicopolis	14 « 40′ —″	14 « 33′ 28″
Corcyra	14 « 40′ —″	14 « 49′ —″
Cephalenia	14 « 45′ —″	14 « 28′ —″
Athen	14 « 37′ 30″	14 « 38′ —″
Corinth	14 « 35′ —″	14 « 38′ —″
Lacedämon	14 « 25′ —″	14 « 33′ —″
Chalcis in Euböa .	14 « 40′ —″	14 « 41′ 6″
Carystos	14 « 40′ —″	14 « 38′ —″
Gortyna	14 « 20′ —″	14 « 22′ —″

Aus dieser Tabelle erhellt, daß einige Puncte wirklich beobachtet, andere nur aus den Distanzangaben der Periegeten und Perioden berechnet zu seyn scheinen. Auffallend ist die genaue Angabe der Dauer des längsten Tages in Athen. Sie ist nur um 30 Secunden zu niedrig, und scheint also eine wirkliche Beob-

---

351) Ptol. Geogr. Lib. VIII. p. 230. 231.; nach dem Codex Coisl. ist der Griechische Text durchgängig zu verbessern. Fast alle Zahlen sind falsch bey Bertius. Die neuern Bestimmungen sind größtentheils nach Gauttier berechnet.

352) Hier ist die Breite von Fetio, am Eingange des Pelasgischen Meerbusens, nach Gauttier 39° 1′ 59″ substituirt.

achtung zu verrathen. Daher ist die Polhöhe Athens auch fast genau mit unsern Bestimmungen übereinkommend angegeben. Ptolemäus[353]) bestimmt sie auf 37° 15′, und sie ist nach Gauttier 37° 58′, also nur 43′ zu geringe angegeben, während andere Orte um mehrere Grade zu südlich oder zu nördlich sind. Eben so ist für Gortyna sehr richtig und bis auf zwey Minuten genau die Dauer des längsten Tages angegeben. Die Breite giebt Ptolemäus zu 34° 50′ an; sie beträgt, nach dem Abstande vom Ida berechnet, den Gauttier auf 35° 13′ 19″[354]), ungefähr 58° 8′, also nur 18″ mehr als Ptolemäus, angiebt. Dagegen ist die Dauer des längsten Tages in Sparta um 8 Minuten verfehlt und eben so unrichtig auch die Polhöhe angesetzt. Ptolemäus rechnet 35° 30′[355]), und sie ist ungefähr [denn für genau kann man wohl auch die Messung Vernons[356]) nicht nehmen] 37° 2′; also hat Ptolemäus sie einen ganzen Grad und 32 Minuten zu südlich angenommen. In dem die Wissenschaft und Kunst wenig begünstigenden Lacedämon scheint also weder die Polhöhe, noch auch die Dauer des längsten Tages astronomisch beobachet, erstere nur von Ptolemäus aus ungenauen Reiseberichten aufs Ungefähre berechnet und in seine Charte eingetragen zu seyn. Wie viel mehr mag dieses der Fall seyn mit andern Orten, die noch weniger volkreich und gebildet waren, als Sparta! Den östlichen Abstand von Alexandrien in Stunden, den

353) Ptol. Geogr. III. cap. 15.
354) Connoiss. de Temps, 1822. p. 321.
355) Nach Coislin. λε. ∠′; nach dem Texte des Bertius λε. ς;
356) Vernon, Lettre u. Ray's Travels. Lond. 1738. p. 355—363.

Ptolemäus zugleich mit der Dauer des längsten Tages anführt, kann man zu gar nichts gebrauchen, als daraus zu ersehen, wie weit Ptolemäus nach den ihm vorliegenden Itinerarien und Periplen sich diese Orte westlich dachte. Athen war nach ihm 30 Minuten westlich von Alexandria, und es ist nur etwas über 25 Minuten entfernt.

---

3. Parapegmata.

Auf- und Untergang bedeutender Sternbilder und daran geknüpfte Witterungsbeobachtungen. — Jahreszeiten.

Parapegmata.

Schon in den ältesten Zeiten, als die Sternkunde in Griechenland noch nicht zur Wissenschaft gediehen war, mußten die Ackerbauer und Andere, deren Geschäft von der Witterung bedingt wurde, bemerken, daß der Regen, die Hitze des Sommers, der Schnee, der milde Frühling, der die Erde mit Blumen bekleidete, die Stürme des Meeres und alle andere natürliche Erscheinungen, welche den allgemeinen Gang der Witterung bezeichnen, ungefähr zu derselben Zeit des Jahres, in ungefähr eben dem Maße, wie im verflossenen Jahre, wiederkehrten. Deshalb wurden von den Kundigern ohne Zweifel zuerst die Sonnenwenden, die Tag- und Nachtgleichen, und die Sternbilder der Ecliptik beobachtet, in welcher die Sonne ihren Lauf alljährlich nahm. Die Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen waren natürlich die Hauptpuncte, an welche sich die Jahreszeiten binden ließen; allein die Bewegung der Sonne von Süden nach Norden ist so unscheinbar, daß der gemeine Mann noch andere Merkmale haben mußte, nach welchen er sich in den Jahres-

zeiten, und also den darauf folgenden meteorischen Erscheinungen orientiren konnte. Diese gaben einige ausgezeichnete Sterne und Sternbilder, welche nach Maßgabe der Jahreszeit ganz verschwinden und zu anderer Zeit wieder aufgehen. Das gänzliche Verschwinden bedeutend glänzender Sternbilder mußte auch dem ungebildeten Landmanne bemerklich seyn, und leicht erzeugte sich die Meinung, welche noch Geminus bestreitet[357]), daß die Erscheinung dieser Gestirne eben die Witterung hervorbrächte. Solche Erscheinungen nannte man Phasen (φάσεις). Die Tafeln, worin nach ihnen zugleich die Hauptveränderungen der Witterung (ἐπισημασίαι) angeführt wurden, hießen Parapegmen (παραπήγματα), von dem Griechischen Worte παραπήγνυναι, affigere, anheften, weil sie seit Meton zum Nutzen des täglichen Betriebes an öffentlichen Oertern, in Athen an der Mauer der Pnyx (wo früher die Volksversammlungen waren), angeheftet wurden[358]). An andern Orten wurden sie an Säulen aufgehängt, und dienten dazu, den Lauf der Witterung zu bezeichnen[359]). In Athen.

357) Geminus Isagoge in Arati Phaenom. Cap. 14. περὶ ἐπισημασιῶν τῶν ἀστρῶν. Er beweiset es daher, weil die Witterung, Regen ꝛc. nur in der Nähe der Erde sich ändere, und führt an, daß es auf dem Cyllene-Berge, dem höchsten des Peloponnes, nicht stürmen, noch regnen solle, indem alle Wolken und Stürme sich unter dem Scheitel des Berges bildeten: Die Sterne seyen zu hoch, als daß diese die Witterung hervorbringen könnten. — Oft träfe die im Parapegma gegebene Witterung nicht ein, weil nur die frühern Erfahrungen sie gebildet hätten.

358) Suidas in Μέτων. Schol. Arist. Aves, v. 998. Aelian. var. hist. X, 7. Theon zu Aratus Διοσημεῖα p. 21. Auch zu Colonus war ein solches Ἀνάθημα ἀστρονομικὸν.

359) Plato de legibus, Lib. VI. T. II. p. 767. Avien. Arati prognost. 114.

Sie sind unstreitig eine Erfindung der ackerbauenden Aegyptier und Chaldäer[360]); allein wie der Grieche alles, was er empfing, durch seinen eigenthümlichen Geist so umbildete, daß die Form kaum mehr kenntlich war: so individualisirte er auch hier die Sternbilder nach seiner Art, verflocht sie in seine Mythe, und gab ihnen die Eigenschaften, die zunächst auf seine Umgebung paßte. Nun ist aber merkwürdig, daß gerade das von den Phöniciern besetzte Böotien es war, wo sich dieser Rural-Calender zuerst ausbildete. Mit der Böotischen Mythe hängen die meisten bedeutenden Sternbilder, deren Auf- und Untergang, auf die Witterung und auf die bürgerlichen Geschäfte Einfluß haben sollte, zusammen[361]), und Hesiodus, ein Böotier, ist der älteste Dichter, der zugleich in seinen „Werken und Tagen" am ausführlichsten davon handelt. Doch setzen Andere in den Thessalischen Ebenen, am fruchtbaren Fuße des Pelion, den ersten Astrologen, und beziehen, was Hesiodus singt, auf seine Zeit[362]).

In Böotien.

Auf keinen Fall waren Meton und Euctemon

---

360) Theon ad Arati Phaenom. p. 80. Ἐδέξαντο δὲ, αὐτὰ οἱ Ἕλληνες παρ' Αἰγυπτίων καὶ Χαλδαίων. Man vergl. den weitern Beweis bey Ideler, über die astronom. Beobacht. der Alten, aus welchem hervorgeht, daß Meton, Euctemon und Calippos die Tag- und Nachtgleichen auf Sternbilder setzten, auf welche sie damals nicht mehr paßten.

361) So die Sternbilder, welche Hesiodus und Homer kennen, die Hyaden, als Nysäische Nymphen, Töchter des Cadmos, Pflegerinnen des Bacchos Hyes, Orion von Hyrin, nebst seinem Jagdhunde Sirios (Il. XXII, 29.), der Widder des Phrixos, die Plejaden nach den Cyclikern bey den Schol. Il. XVIII, 486., von Orion geliebt und verfolgt. Man sehe Müllers Orchomenos, S. 223. Anmerkung 1.

362) Den Centaur Chiron. Man sehe oben S. 200.

die Erfinder[363]) solcher Darstellungen, wenn sie dieselben auch zuerst mit ihrem neunzehnjährigen Jahres-Cyclus verbanden, und so das natürliche Sonnenjahr mit seinen Erscheinungen auf das Attische Mondenjahr übertrugen.

Wenn Eudoxus später die Octaeteris veränderte[364]): so mußte er auch darauf diesen natürlichen Lauf des Sonnenjahres und der Witterung anwenden[365]), und die Gelehrten, welche von den Zeitverhältnissen in Beziehung auf die Witterung und die Geschäfte des Jahres allgemein verständlich sprechen wollten, mußten, bey der Verschiedenheit der Jahresrechnungen in Griechenland, bloß nach diesem natürlichen Calender gehen. Dieses geschah von Dichtern, Geschichtschreibern, Naturhistorikern und Aerzten[366]), und es ist daher wichtig, die Zeiten zu bestimmen, in denen in Griechenland diese himmlischen Erscheinungen erfolgten; denn von der Zeit und dem Orte hängt die Entscheidung dieser Frage ab, und wir halten es um so mehr für unsere Pflicht, diesen für die Geographie Griechenlands höchst wichtigen Rural-Calender nicht ganz zu übergehen, je weniger er

---

363) Vitruv (de Architect. IX. c. 7.) rechnet Meton zu den Erfindern.

364) Nach Hipparch hatte Eudoxus in zwey verloren gegangenen Werken: Ἔνοπτρον und Φαινόμενας, davon gehandelt. Hipp. ad Arati Enarr. II, 3. cf. Suid. Εὔδοξος. Diog. Laert. VIII, 87.

365) Deshalb lobt Columella (Praef. ad libr. de re rust. und Lib. IX, 14. Metons und Eudoxus „providentia in motibus astrorum ventorumque."

366) Hesiodus, Homer, Hippocrates, Aristoteles, Theophrast, Aratus, Varro, Columella, Livius, Virgilius, Ovid, Plinius und Andere.

von andern Geographen Griechenlands bis jetzt behandelt worden ist.

Die vollständigsten Calender dieser Art, welche wir noch besitzen, sind von Geminus[367]) und Ptolemäus[368]).

Ecliptik. Den Alten war schon der schiefe Cirkel der Ecliptik, in dem die Sonne sich während ihres jährlichen scheinbaren Umlaufs um die Erde bewegt, so wie die Thierbilder darin, bekannt[369]). Auch trennte man schon den Zodiacus von der Ecliptik, indem jener die ganze Breite der Sternbilder beschrieb, diese aber ein Kreis war, den man sich in der Mitte durch den Zodiacus (*διὰ μέσων τῶν ζωδίων*) gezogen dachte[370]). Diese zwölf Zeichen des Thierkreises sind in folgenden zwey Versen enthalten:

> Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo,
> Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Pisces[371]).

> Widder (♈), Stier (♉), Zwillinge (♊), Krebs (♋), Löwe (♌), Jungfrau (♍),
> Waage (♎), Scorpion (♏), Schütze (♐), Bock (♑), Wassermann (♒), Fische (♓).

---

367) Vergl. Geminus in seiner Isagoge in phaen., cap. 16. p. 210. ed. Hild. Dieser hat die Beobachtungen des Meton, Euctemon, Democritus, Calippus, Eudoxus und Dositheus zusammen getragen, und an die Tage gereiht, welche die Sonne in den verschiedenen Zeiten der Ecliptik zubringt, deren Namen die Stelle der Monate vertreten. Gemini Isagoge in der Ausgabe v. Edo Hilbericus, p. 210 sqq. *περὶ ἐπισημασιῶν τῶν Ἄστρων.*

368) Das Parapegma des Ptolemäus ist noch ausführlicher, es führt den Titel: *Φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν.* Fabr. Bibl. Gr. Vol. III. p. 421.

369) Geminus, l. c. p. 71.

370) Geminus ibid.

371) In derselben Ordnung bey Geminus l. c. p. 2.: Je-

Diese zwölf Zeichen waren, wenn die Bilder selbst auch von verschiedener Ausdehnung waren, doch als Dodecatemorien von gleicher Größe, alle $\frac{1}{12}$ des Bogens umfassend, und jedes Dodecatemorium wurde in 30 Theile getheilt[372]), welche unsern Tagen ziemlich entsprachen. Astronomisch wurde nun das Jahr nach diesen Zeichen eingetheilt[373]).

Jahreszeiten.

Der Frühling (ἔαρ) fing an mit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche oder dem ersten Theile des Widders (ungefähr den 20. März).

Der Sommer (θέρος) fing an mit dem Sommer-Sonnenstillstand (oder dem längsten Tage) und dem ersten Theile des Krebses (ungefähr den 20. oder 22. Juny).

Der Herbst (φθινόπωρον) fing an mit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche oder dem ersten Theile der Waage (ungefähr den 21. September).

Der Winter (χειμών) fing an mit der Winter-Sonnenwende oder dem kürzesten Tage, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks trat[374]) (ungefähr den 21. December).

Die Ausdrücke: „Frühling, Sommer, Herbst und Winter," bezeichnen in Griechenland aber nicht immer diese astronomischen genauen Zeitabschnitte, sondern werden oft mehr nach der jedesmaligen Witterung bestimmt[375]).

---

des von diesen Zeichen heißt im Allgemeinen Dodecatemorium; speciell aber nach den Bildern:

Κριὸς, ταῦρος, δίδυμος, καρκῖνος, λέων, παρθένος,
Ζυγὸς, σκορπίος, τοξότης, αἰγόκερως, ὑδροχόος, ἰχθύες.

372) Gemin. Isagoge ed. Hild. p. 4.

373) Gemin. l. c. p. 6.

374) Cf. Gemin. l. c. p. 6. et 74.

375) Deshalb kann man nicht immer, wenn vom Frühlinge,

Der

Auf- und Untergang der Gestirne in Griechenland.

Auf- und Untergang d. Gestirne.

diente dazu, die Zeiten des Jahres noch näher zu bestimmen. Diese Aufgänge und Untergänge sind entweder cosmisch[376]), oder heliacisch[377]), oder acronychisch[378]). Nur der heliacische Auf- und Untergang, oder das Auftauchen aus den Strahlen der Sonne in der Morgen- und Abenddämmerung, ist sichtbar, und konnte daher in den frühesten Zeiten einzig in Betrachtung kommen, oder bey dem Rural-Calender der Griechen eine Anwendung finden. Erst die spätern Astronomen konnten durch genauere Rechnungen die wahren Auf- und Untergänge finden.

Schon zu Hesiodus und Homers Zeiten waren diese Auf- und Untergänge von einigen bedeutenden Sternen bekannt.

Sommer, Herbst oder Winter die Rede ist, auf die genaue, astronomisch abgemessene Zeit schließen. Auch wir sagen, der Winter ꝛc. kommt früh oder spät, obgleich der eigentliche Winter immer zu einer und derselben Zeit beginnt. cf. Plin. XVIII. cap. 57.

376) Der cosmische Auf- und Untergang erfolgt zugleich mit dem Aufgang der Sonne. Pfaff, de ortibus et occasibus siderum, p. 9.

377) Der heliacische Auf- und Untergang bezeichnet das sichtbare Verschwinden oder Hervortreten eines Sterns in den Strahlen der auf- oder untergehenden Sonne in der Abend- und Morgendämmerung.

378) Der acronychische (oder acronyctische) Auf- oder Untergang eines Sterns (ortus vel occasus acronyctos) erfolgt, wenn der Stern beym Untergange der Sonne auf- oder untergeht. Cf. Pfaff l. c. Gem. Isagoge cap. 11., und Ideler, üb. d. astron. Beob. d. Alt. S. 311. Ptol. Geogr. Lib. VIII. cap. 4., der 24 σχήματισμοὺς oder aspectus stellarum ad solem zählt.

Der Arctur, der glänzendste Stern im Sternbilde des Bootes, dessen Name den Bärenhüter [nicht Bärenschwanz, wie die Römer falsch interpretirten[379])] bedeutet, war einer dieser Vorboten der Witterung, die dem Hesiodus und Homer schon bekannt und für Ackerbauer und Schiffer Griechenlands wichtig waren. Nach Hesiodus[380]) bezeichnete die Erhebung dieses glänzenden Sterns aus den Wellen des Meeres, 60 Tage nach der Sonnenwende, den Anbruch des Frühlings. Arctur. Abend-Aufgang.

> Aber wenn sechzig Tage nach der sich wendenden Sonne
> Zeus die Wintertage vertreibt, und wieder Arcturos
> Stern, die heilige Fluth des Oceanos verlassend,
> Neu erscheint, und hell am Abendhimmel emporsteigt,
> Dann erscheint zugleich des Pandion klagende Schwalbe[381]),
> Leuchtende Botin den Menschen, des neu beginnenden Frühlings.

Hiernach mußte der Arctur um den 22. Februar, nach unserer Art zu rechnen, in Griechenland aufgehen und den Frühling bringen. Nach Keppler, der den acronychischen Aufgang des Arctur in dieser Stelle angedeutet zu finden glaubte, erfolgte derselbe zur Zeit des Hesiodus, unter dem Meridian und der Parallele von Athen, im 5ten Grade der Fische (also etwa den 27. Februar), und so hätte Hesiodus 5 Tage

---

379) Buttmann zeigt die Lächerlichkeit dieser und anderer Erklärungen der Römer in Betreff der Griechischen Sternbilder bey Ideler, über die astronom. Beob. der Alten, S. 378.: „Der Name Bootes ist noch aus der ältern Vorstellung als Nomen proprium des Hüters anzusehen.“

380) Hesiod. Opp. et dies, v. 564 sqq.

381) Eben so Horat. I. Ep. 7.

> — — — Te dulcis amica reviset
> Cum Zephyris, si concedes, et hirundine prima.

zu wenig gerechnet [382]). Allein Hesiodus bezog sich gewiß nicht auf diesen unsichtbaren Aufgang des Arctur, sondern auf den sichtbaren in der Abenddämmerung, und so wird der Unterschied nach Pfaff [383]) noch größer, nämlich 8 Tage, weshalb erhellt, daß Hesiodus keinen genauen Beobachtungen folgt, sondern nur die runde Zahl von zwey Monaten oder 60 Tagen angiebt. Nähme man die Aussage des Hesiodus als genau richtig an: so würde daraus hervorgehen, wie Pfaff ausführlich berechnet, daß diese Beobachtung erst 300 Jahre vor Christus gemacht seyn könne [384]), nicht aber, wie Petavius rechnet, im Jahre 1000 vor Christi Geb. [385]); allein Pfaff bemerkt mit Recht, es folge hieraus nur, daß die Beobachtungen des He-

---

382) Keppler, Epist. astronom. III. p. 397. Die Rechnung ist aber auch schon darum nicht genau, weil er den Hesiodus erst 800 vor Christus setzt, der wenigstens 944 gesetzt werden muß. (Man sehe oben S. 20.)

383) Pfaff, de ortibus et occasibus siderum, p. 28. Derselbe widerlegt die irrigen Berechnungen des Riccioli (Almag. Nov. Tom. I. p. 463.), Freret (Défense de la chronol. p. 479.), Longomontanus (Astronom. Danic. L. II. c. 4. Probl. 4.), und Costard (in d. Philos. Transact. Vol. XLVIII. p. 2. No. 59. A letter - concerning the ages of Homer and Hesiod. p. 441.). Diese nahmen die Angabe des Hesiodus für eine genaue astronomische Berechnung, und irrten sich auch in anderer Hinsicht mannichfaltig in den Berechnungen.

384) Pfaff rechnet den sichtbaren Aufgang, nachdem die Sonne 12 Grade unter dem Horizonte gesunken war, und die Beobachtung zu Athen (nach Costard und d'Anville) unter dem 38° 5′ der Breite. Der Fehler, daß hier eher die Breite von Theben, 38° 22′, angenommen werden müsse, weil Hesiodus ein Böotier war, ist im Ganzen unbedeutend.

385) Petav. ration. temp. P. I. Lib. I. Cap. 12. Riccioli l. c. findet den acronychischen Aufgang 953 so, daß er 60 Tage nach der Winter-Sonnenwende fiel.

siodus nicht so genau der astronomischen Schärfe entsprächen, so daß daraus sein Zeitalter auch nur ungefähr hergeleitet werden könne[386]).

Die Dauer des Winters, wie sie Hesiodus angiebt, stimmt mit den neuern Beobachtungen überein, indem nach Gell[387]) der Winter im Peloponnes bis zum Februar dauert, obgleich die Wintermonate nicht kälter sind, als in England der Sommer, und nach Dodwell ist der Parnaß, an dessen nordöstlichem Fuße die Böotische Ebene sich ausbreitet, schon im Anfange des März vom Schnee befreyt, während die höheren Arcadischen Gebirge noch beschneiete Gipfel haben[388]); allein zuweilen scheint der Winter in Griechenland auch später einzutreten, da Dodwell den Helicon[389]) und Cithäron[390]) noch zu Ende März mit tiefem Schnee bedeckt fand. Plinius sagt, daß man solche Beobachtungen auch schon in Griechenland angestellt habe, und daß selbst die Thiere, welche doch die besten Wetterpropheten wären (animalia sagaciora circa hoc), wie die Sommervögel, oft durch die zurückkehrende Kälte getödtet würden[391]).

Auf diesen Untergang des Arctur im Winter und dessen nördliche Lage in der Nähe des Polarsterns, und des großen Bären bezieht sich auch Homer, wenn er vom Odysseus singt[392]):

---

386) Pfaff, de ortib. et occas. siderum, p. 32.
387) Gell, Journey in the Morea, p. 44.
388) Dodwell I. p. 196.
389) Dodwell I. p. 259. 281.
390) Dodwell I. p. 282.
391) Plin. Hist. Nat. Lib. XVIII. Cap. 57. (25.)
392) Odyss. V, 269 etc.

Freudig spannt' im Winde die schwellenden Segel Odysseus,
Selbst dann saß er am Ruder, und steuerte klug und verständig
Ueber die Fluth. Nie deckte der Schlaf ihm die wachsamen Augen,
Auf die Plejaden gewandt, und den spät gesenkten Bootes,
Auch die Bärin, die sonst der Himmelswagen genannt wird.

Hippocrates, der den Winter bis zum Frühlings-Aequinoctium verlängert, rechnet vom Aufgange des Arctur den dritten Theil des Winters, der nach ihm 32 Tage dauerte, bis dahin [393]). Dieser Aufgang des Arctur in der Abenddämmerung, wovon Hippocrates spricht, fiel zu seiner Zeit, welche auch die des Meton war, in den Anfang der Fische [394]), also etwa den 20. Februar. Auch Aristoteles erwähnt den Aufgang des Arctur [395]). Eudoxus bestimmte dessen Aufgang auf den vierten Tag nach dem Eintritt der Sonne in die Fische, also den 22. Febr., und mit ihm verband er die Rückkehr der Schwalben und noch eine 30tägige Zeit, wo der Nordwind wehe [396]). Varro setzt den Anfang des Favonius, der 40 Tage dauert [397]), 40 Tage vor dem Frühlings-Aequinoctium, und Columella bestimmt den Abend-

393) Hippocr. de vict. Ratione, Sect. III. p. 34. 36. (cf. Pfaff, de ortibus et occasibus siderum, p. 39.)
394) Pfaff, l. c. p. 40.
395) Arist. de signis pluv. p. 36.
396) Gemin. Isagoge, ed. Hild. p. 280.
397) Varro, de re rust. L. I. c. 28. cf. c. 36. Nach Gell ist bis ungefähr den 8ten April eine unangenehme kalte Schnee- und Regenzeit. (Journey in the Morea, p. 360. u. 396.)

Aufgang des Arctur und die damit verbundenen kalten, stürmischen und zum Theil regnichten Tage auf den IX. Calend. Mart.[398]). Dieser Aufgang des Arctur würde demnach auf den ersten des Monats der Fische fallen; allein nach Pfaffs Berechnung paßt diese Angabe nicht auf die Zeit des Varro und Italien, sondern auf die des Meton, und auf den Griechischen Horizont[399]).

Früh-Aufgang des Arctur.

Von dem Früh-Aufgang des Arctur handelt Hesiodus in seinen „Werken und Tagen" in folgenden Versen[400]).

Wenn der Sirius doch und Orion zur Mitte gekommen,
Und den Arctur gewahrt die rosenfingrige Eos:
Dann, o Persa, pflücke und trage heimwärts die Trauben!

Man sieht aus dieser Stelle schon, daß der Früh-Aufgang dieses glänzenden Gestirns um die Zeit des Herbstes fallen mußte. Nach Keppler[401]) und Pfaff[402])

---

398) Columella XI. c. 2. Nr. 21.: „IX Cal. Martii Arcturus prima nocte oritur. Frigidus dies Aquilone vel Coro, interdum pluvia. Auch nach Gell (l. c. p. 260.) ist der März der unangenehmste Monat in den Griechischen Gebirgen. Schneegestöber erschwert dann das Reisen, und über den gefrornen Schnee gehen die Wölfe und andere wilde Thiere, ohne einzusinken.

399) Pfaff, de ortibus et occasibus siderum, p. 52. An den Iden des Februar (14. Febr.) soll er nach Columella IX, 14. aufgehen. Dieses würde für das ganze Sternbild zu früh seyn, paßt aber auf die drey ersten Sterne, die Füße, welche sieben Tage früher kommen. Ovid (Fastor. II. v. 153.) nennt hier auch gerade die Füße. Pfaff l. c.

Tertia nox veniat; custodem protinus Ursae
Adspicies geminos exseruisse pedes.

400) Hesiod. Opp. et dies, v. 609.

401) Keppler, Astronom. p. 397.

402) Pfaff, de ortib. et occas. sider. p. 34.

fiel er, für die Zeit des Hesiodus und den Horizont von Griechenland, in den 5° 11′ der Jungfrau, kam aber aus den Strahlen der Sonne erst im 19° 50′ der Jungfrau, oder, nach unserm Calender, ungefähr den 11. September. Um dieselbe Zeit ungefähr trat aber die Culmination des Sirius und die etwas frühere des Orion ein[403]). Auch jetzt fällt die Weinlese um dieselbe Zeit, und Bartholdy fand daher auf seiner Reise von Athen nach Theben im September viele Fichten und Kiefern geschält, um das Harz ausschwitzen zu lassen, was man ehemals und jetzt zur Verbesserung des Weines gebrauchte[404]). Diese Zeit hieß im Allgemeinen ἐπ' Ἀρκτούρου, nach Hippocrates, Theophrast und Andern. Die Etesien hörten kurz vorher auf zu wehen; allein nun wehete sieben Tage hinter einander ein Wind, der den Himmel heiter machte[405]). Nach Plinius[406]) ging der Arctur eilf Tage vor dem Herbst-Aequinoctium, an den Nonen des September, in Attica in der Frühe auf, und Columella setzt dessen Früh-Aufgang auf die Nonen des September (5. Septbr.) und XV. Calend. Octobris [17.

---

403) Cosmisch der 9te Grad der Jungfrau, sichtbar der 23ste Grad derselben. Hesiodus kommt also hier der Wahrheit sehr nahe. Galen (Comment. in Hipp. epid. I. p. 347.) setzt den Aufgang dieses Gestirns fast genau richtig 12 Tage vor der Herbst-Nachtgleiche, also den 10. oder 11. September.

404) Die Weinlese fängt jetzt im October an. (Riedesel, Remarques, p. 144. 142. Bartholdy, Bruchstücke, S. 233. Nach Calippus fing die Weinlese am 10ten Tage der Jungfrau an. Gemin. Isag. ed. Hild. p. 248.

405) Gemin. l. c. p. 250.

406) Plin. Hist. Nat. XVIII, 25. Zu Euctemons Zeit war dieser Aufgang richtig um diese Zeit. Pfaff, l. c. p. 56.

Septbr.][407]). Das letzte bezieht sich auf den heliacischen Aufgang zu Metons Zeit[408]).

Der Untergang des Arctur, der in der oben angeführten Stelle des Homer durch den Ausdruck: des spät gesenkten Arcturos, angedeutet wird[409]), erfolgte gegen den Winter, woher das Epitheton bey Homer sich erklärt[410]). Daher entstand ohne Zweifel der Beyname der „Nächte des spät sich senkenden (Arcturos)", wie bey Aratus[411]): Untergang des Arctur.

„Wenn der Arctur sich senkt mit der untergehenden Sonne,
Dann benennt man die Nächte des spät sich senkenden Sternbilds."

Der acronychische Untergang des Arctur fiel zu Aristoteles Zeit, der ebenfalls diese Zeitbestimmung gebraucht[412]), im 20sten Grade des Scorpion, der heliacische, worauf es hier am meisten ankommt, im Anfange dieses Sternbildes oder gegen Ende des October[413]).

Der Orion war ein zweytes bedeutendes Gestirn, dessen Auf- und Untergang schon in den frühesten Zeiten leicht beobachtet werden konnte, und, zu einer bestimmten Zeit verschwindend und wiederkehrend, die Jahreszeit und also auch die Witterung angeben mußte. Orion.

---

407) Colum. Lib. XI. Cap. 2.
408) Pfaff, de ortib. et occas. sider. p. 57.
409) Odyss. V, 272.
410) Pfaff, l. c. p. 36. Cognomine (sero occidentis) inde desumto, quod occasus sideris vespertinus sero demum i. e. hieme appropinquante occiderit.
411) Arati Phaenom. v. 584. 585.
412) Aristot. Hist. An. cap. XV. Da nach sollen die Thuni um die Zeit des Untergangs des Arctur gefangen seyn.
413) Pfaff, l. c. p. 41.

Er war, der Mythe zufolge, ein Böotischer Heros und großer Jäger, umgeben von Jagdhunden, deren zwey ihm auch am Himmelsbogen an die Seite gesetzt werden: der kleine und der große Hund, letzterer Si-
Sirius. rius oder der „glänzende" genannt von dem leuchtenden Sterne in der Schnautze des großen Hundes. Beyde Sternbilder werden gewöhnlich zusammen gestellt, weil sie nicht weit von einander entfernt waren.

Hesiodus singt davon[414]):

Treibe die Diener an zum Dreschen der heiligen Werke
Demeters, wenn zuerst erscheint die Kraft des Orion.

Homer vergleicht den Achilles in seiner glänzenden Rüstung mit dem Sirius:

Priamus aber, der Greis, ersah ihn zuerst mit den Augen,
Strahlend wie das Gestirn, da er herflog über das Blachfeld,
Welches im Sommer erscheint, und überschwenglich an Klarheit
Scheint vor vielen Gestirnen in dämmernder Frühe des Melkens,
Welcher Orions Hund genannt wird unter den Menschen[415]).

---

414) Hesiod. Opp. et dies. v. 597.

415) Hom. Il. XXII, 25—29. Diese Uebersetzung ist von der Vossischen verschieden, wo es nöthig war, sie zu ändern, indem a) die Zeit der Opora (ὀπώρης) nicht die unsers Herbstes, sondern die der heißesten Sommertage ist, wovon sogleich ein Mehreres; b) νυκτὸς ἀμολγῷ. bey Voß bloß dämmernde Stunde des Melkens. Nach der Recension in der Allg. Lit. Zeit. April 1814. S. 655. soll dadurch der Abend-Aufgang bezeichnet werden, was Pfaff (de ortibus et occasibus siderum, p. 36.) widerlegt. Eben so wird Diomedes Schild und Helm Il. V, 5. bezeichnet:

Aehnlich dem Glanzgestirn der Opora, welches am meisten
Klar den Himmel durchstrahlt, in Oceanos Fluthen gebadet.

Was nun die Beziehungen dieſer Zeitangaben betrifft, und deren Anwendung auf die Geſchäfte und Ereigniſſe des Lebens, ſo bemerken wir darüber Folgendes:

Zu Heſiodus Zeit, in welcher das Dreſchen des Getraides mit dem Aufgange des Sirius oder Orion in Griechenland zuſammen fiel, erfolgte der frühe Aufgang des Orion in den Zwillingen und gegen den Anfang des Krebſes, alſo gegen das Ende des Juny und den Anfang des July[416]). Der Sirius aber, der etwas ſüdlicher ſich befindet, ging zu Homers Zeit in Griechenland ungefähr in der Mitte des July ſichtbar auf[417]).

Nach Ariſtoteles ging der Orion im Anfange der Opora auf und im Anfange des Winters unter[418]), und an einer andern Stelle ſetzt derſelbe Schriftſteller ſeine Erſcheinung und ſein Verſchwinden an die Gränze des Sommers und des Winters[419]). Nach Euctemon erfolgte der Aufgang des Hundsſterns am 27ſten Tage des Krebſes (alſo um den 20ſten July), und mit ihm begannen die Eteſien, welche 55 Tage wehten[420]); allein ſichtbar wurde er erſt den 30ſten dieſes

---

Solche Gluth ließ jenem ſie (Athene) Haupt umflammen und Schultern,
Stürmte dann ihn hinein, wo am heftigſten tobte die Feldſchlacht.

416) Pfaff, de ortib. et occas. siderum, p. 34.
417) Pfaff, l. c. p. 36.
418) Aristot. Problem. XIV. Sect. 26. Ἀνατέλλει μὲν ἐν ἀρχῇ ὀπώρας, δύνει δὲ χειμῶνος.
419) Aristot. Met. Lib. II. Cap. 5. Ἐν μεταβολῇ τοῦ θέρους καὶ χειμῶνος.
420) Gemin. Isagoge, ed. Hild. p. 245.

Monats [nach Calippus][421]), wo dann Südwinde die Luft erhitzten, oder (nach Euctemon) am ersten Tage des Löwen[422]), also um die Zeit, wo noch jetzt
Hundstage unsere Hundstage anfangen. Diese Hundstage sind die eigentliche Opora der Griechen, und die Hitze, welche schon die Alten ausdrücklich dabey bemerken[423]), ist wenigstens in den ebenen Gegenden des Helleniſchen Feſtlandes unerträglich. Alles vegetabiliſche Leben verſchmachtet dann, und nur das Schmettern der Cicaden ertönt dann in den Olivenwäldern gerade zu Mittage am lauteſten[424]), wenn das Thermometer bis 96° [425]) und zuweilen ſogar bis 105° Fahrenheit[426]) geſtiegen iſt. Die Flüſſe und Bäche verſiegen bis auf wenige, wie der Alpheios und Peneios, in ganz Griechenland[427]), oder werden wenigſtens ſo klein, daß man, ohne ſich den Fuß naß zu machen, hindurch gehen kann[428]), oder daß ſie von zahlreichen Heeren förmlich ausgetrunken werden könnten[429]). Auch mit ganzen Seen war dies der Fall[430]), und einige derſelben trock-

---

421) Gemin. Isagoge, p. 245.

422) Gemin. l. c. p. 247.

423) Nach Theophraſt (de plantt. causs. I, 24.) iſt der Anfang der Opora beym Aufgange des Hundes. Euctemon bey Geminus l. c.

424) Dodwell, Classic. Tour. II, 8.

425) Pomardi II, 68.

426) Dodwell, l. c.

427) Dodwell, l. c. I. p. 149.

428) Z. B. der Inachus, der bedeutendſte Fluß in Argolis. Gell, Argolis, p. 49.

429) Dies war der Fall in Kleinaſien mit dem Scamander (Herod. VII, 24.), in Thracien mit dem Melas (Herod. VII, 58.) und Liſſus (Herod. VII, 109.).

430) So wurde der 30 Stadien im Umfange haltende See bey Piſtyrus von dem Zugvieh, welches die Armee des Xerxes begleitete, ausgetrunken (Herod. VII, 109.).

neten regelmäßig ganz oder zum Theil im Sommer aus[431]). Die Luft ist dann, insonderheit in den Ebenen und sumpfigen Theilen, voll salpetriger Dünste[432]), und erzeugt dann oft Pest und andere Krankheiten[433]). Auf diese Gluth, welche der Sirius anzündet, bezieht sich ohne Zweifel Homer mit, wenn er in den oben angegebenen Stellen den Peliden Achilleus und den Tydeiden Diomedes leuchtend und Flammen sprühend daher stürmen läßt. Mit ihrer Erscheinung begann der heißeste Kampf.

Erndtezeit

Was die Erndte anbetrifft, welche, nach der oben angeführten Stelle des Hesiodus, zu dessen Zeit und in Böotien schon im Juny fallen sollte: so stimmt auch dies genau mit den Beobachtungen neuerer Reisenden zusammen. Nach Wheler[434]) reift das Korn am Copais-See in zwey Monaten. Die Fluth des Sees erlaubt es nicht vor dem April zu säen, und „im Juny ist schon die Erndte." Hippocrates theilt den Sommer in zwey Theile, und rechnet den ersten Theil vom heliacischen Aufgang der Vergilien, den zweyten Theil vom Aufgange des Sirius an bis zum

---

431) Dies ist der Fall mit dem Copais-See.

432) Dodwell, Class. Tour. I. p. 483.

433) So ist in Livadien (Libadeia in Böotien) das Klima ungesund (Dodwell, Class. Tour. I. p. 213.), und in Theben herrscht oft die Pest (Dodw. l. c. I. p. 263.). In der Niederung von Chalcis, wo auch die Griechische Armee, welche Troja bezwingen wollte, von der Pest heimgesucht wurde, und am Lerna-See in Argolis, ist oft die Pest. (Pomardi II. p. 61. Gell, Argolis, p. 70.

434) Wheler, Journey, Lib. IV. p. 330. u. 334. In andern Gegenden, wie z. B. in Attica, pflegt die Erndte erst im August zu seyn (Riedesel, Voy. p. 141.). So paßt also der Rural-Calender des Hesiodus nur auf Böotien und auf seine Zeit.

heliacischen Aufgange des Arctur[435]). Der Sirius ist nach ihm für den Arzt dasjenige Gestirn, auf welches er am meisten achten muß[436]), weil dann Krankheiten beginnen, welche Typhus genannt wurden, indem die Galle in den Körper getrieben würde[437]), wie auch jetzt in den heißesten Sommertagen in wasserlosen Gegenden das Gallenfieber gewöhnlich ist. Auch nach Plinius ist der Hundsstern der Bote der heißesten Sommertage[438]); dann wurde der beste Honig gewonnen, welcher mel horaeum oder der zeitige Honig genannt wurde[439]). Eben so sagt Virgil, der Nachahmer der Griechen:

> Heftig bereits am Himmel, die durstigen Indier sengend,
> Brannte Sirius Wuth, und Sol von der Höhe des Mittags
> Flammte; rings verdorrte das Gras, hohlufrichte Flüsse
> Kochten in trockenen Schlünden den Schlamm, von der Sonne durchglühet[440]).

So stimmen also die Beobachtungen der Alten und der neuern Reisenden und Gelehrten in Betreff des Si-

---

435) Pfaff, de ortib. et occas. siderum, p. 39.

436) Hipocr. de aëre, locis et aquis, sect. III. p. 71. lin. 10.

437) Hippocr. de internis affectionibus, Sect. V. p. 114.

438) Plin. Hist. Nat. XVIII. Cap. 28. Sect. 68. und Cap. 29. Sect. 69. Nach ihm ist der Aufgang 23 Tage nach der Sonnenwende, welches auf den cosmischen Aufgang um die Julianische Zeit und den Horizont von Rom geht. Pfaff, l. c. p. 54.

439) Plin. Hist. Nat. XI. Cap. 14. Mel aestivum horaeum dictum tempestivitate praecipua, ipso Sirio exsplendescente post solstitium diebus triginta fere. Hier spricht er von dem heliacischen Aufgange und nach Griechischen Beobachtungen. Pfaff, l. c. p. 56.

440) Virg. Georg. IV. v. 425. 430. Eben so Lucan. Phars. X, v. 210.

rius-Aufganges und der darnach folgenden dürren Zeit überein.

Der Früh-Untergang des Sirius und Orion fand nach Ariſtoteles[441]) im Anfange des Winters Statt. Dieſer erfolgte cosmiſch zu ſeiner Zeit im 15° 53′ des Scorpion, alſo im Anfange des November[442]). Nach Eudoxus fing das Untergehen dieſes großen Geſtirns mit dem 19ten Tage im Monate des Scorpion an, und es erfolgten darauf Stürme und Regen[443]); aber ſein völliger Früh-Untergang fand erſt den 8ten oder 10ten Tag im Monate des Schützen Statt, alſo gegen Ende des November[444]). Nach Gell's Bemerkung ſind die kälteſten Monate in Griechenland die vom November bis zum Februar; aber ſie ſind doch nicht kälter, als der Sommer in England, oder wie unſere regnichten Herbſttage im nördlichen Deutſchland [einige Tage und die höheren Gebirgsgegenden natürlich ausgenommen][445]). Daher ſind viele Kleidungsſtücke und verſchloſſene Thüren nicht nöthig. Schnee fällt auch in den ebenen Gegenden manchmal und bleibt mehrere Tage liegen[446]); allein

Früh-Untergang d. Sirius.

Winter.

---

441) Aristot. Probl. XIV. Sect. 26.

442) Pfaff, de ortib. et occasib. siderum, p. 42.

443) Gemin. Isagoge, ed. Hild. p. 253.

444) Gemin. l. c. p. 255. Nach Eudoxus den 8ten, Euctemon den 9ten. Nach Pfaff geht er unter bis zum 15° 48′ des Schützen.

445) Gell, Journey, p. 44. Daraus iſt die Beſchreibung der Alten von der immerwährenden Winterkälte im höhern Norden an den Rypháiſchen Gebirgen zu erklären. Hippocrat. de aëre, locis et aquis, Sect. III. p. 74.

446) So in Attica, weshalb einmal die 30 Tyrannen die Belagerung von Phyle aufgeben mußten (Xenoph. Hellen. Lib. II. Cap. 4. Diod. Sic. XIV. p. 667.). In der Ebene von Tripolitza und Phemos hatte Gell viel mit Schneege-

Eis giebt es in Griechenland so wenig, daß die Einwohner es für eine Lüge (ψεῦμα) hielten; als Gell ihnen erzählte, daß in England Seen und Flüsse so zufrören, daß Menschen und Pferde darüber hingehen könnten[447]). Die einzigen Eiszapfen, welche Gell fand, waren am Eingange einer Höhle in den Gebirgen bey Orchomenos in Morea, und zwar an einem thauigen Morgen im April[448]).

Abend-Untergang d. Sirius.

Der Abend-Untergang des Hundssterns erfolgte zu Euctemons Zeit am zweyten Tage des Monates des Stieres[449]), also gegen Ende des April. Hierauf ist Virgil zu beziehen, wenn er singt[450]):

> Glänzend weiß eröffnet der Stier mit goldenen Hörnern
> Dann das Jahr, und es flieht, sich abwärts neigend, der Hundsstern.

Frühling.

Dadurch wird der Frühling beschrieben, der allerdings in den ebenen Gegenden dann eintritt, wenn es auf den Gebirgen noch tiefer Winter ist. Der März ist, wie schon oben erwähnt wurde, der unangenehmste Monat, und Gell konnte es in den schlecht verwahrten Häusern in Moreq kaum aushalten[451]). Auch im Anfange des April fiel auf dem Wege von Arcadia nach Argos noch Schnee[452]); allein bald darauf, als er in Argos angekommen war, fand er die herrlichste

---

stöber zu kämpfen; allein diese ist auch ein sehr hohes Plateau. Gell Journey, p. 161.

447) Gell l. c. p. 360.

448) Gell l. c. p. 373.

449) Gemin. Isagoge, ed. Hild. p. 263.

450) Virg. Georg. I. v. 215. Pfaff, de ortib. et occasib. siderum, p. 59.

451) Gell l. c. p. 361.

452) Gell l. c. p. 361.

Temperatur, und bemerkt, daß es nach dem 6. April dort selten kalt wäre. Bis dahin dauerte gewöhnlich die Regenzeit[453]).

Die Plejaden (das Siebengestirn) sind das dritte Hauptgestirn, nach dem man die Witterung bestimmte. Auch sie und ihre Schwestern, die Hyaden, sind in der Böotischen Mythe eben so eng mit dem Orion verflochten[454]), als ihre Sterne am Himmel dem Orion nahe stehen[455]). Hesiodus sagt von ihnen: Plejaden.

> Gehn die Pleïaden dir auf, die Töchter des Atlas:
> Fange zu mähen an; zu pflügen, wenn sie verschwinden.
> Vierzig Tage verbergen sie sich, und vierzig der Nächte,
> Doch sie erscheinen aufs Neu', wenn das Jahr die Kreise vollendet[456]).

Hier ist der heliacische Aufgang der Plejaden zu verstehen. Petavius[457]) berechnet, daß der heliacische Aufgang der Plejaden, zur Zeit des Hesiodus und im Horizont von Griechenland, in den 11° 4′ des Stieres (Anfang May's), der heliacische Untergang in den 4° 8′ des Widders (um den 26sten März) gefallen sey, die Zeit der Verbergung also 36° 56′, oder ungefähr 37 Tage, gedauert habe, weshalb Hesiodus beynahe genau richtigen Beobachtungen gefolgt seyn

---

453) Gell, Journey, p. 395.

454) Sie waren demnach sieben Töchter des Atlas und der Pleionen. Nach Pindar (im Etym. Magn. s. v. πλειάς) gingen sie mit ihrer Mutter nach Böotien, begegneten dem Orion, wurden von diesem geliebt und verfolgt, und Zeus versetzte sie unter die Gestirne.

455) Sie befinden sich im Stier, dem nächsten Sternbilde vom Orion.

456) Hesiod. Opp. et dies, v. 383—386.

457) Petav. Var. Diss. Lib. II. Cap. 9. p. 51.

muß. Daß in der That schon im April in Böotien der Acker bestellt wird, habe ich oben bemerkt[458]), und so ist auch darin Hesiodus Vorschrift noch heutiges Tages anzuwenden. Das Korn reift aber in dieser Zeit in Böotien in zwey Monaten[459]), und so konnte also im May schon der Anfang mit der Erndte gemacht werden, oder im Anfange des Junius, je nachdem die Witterung günstig war[460]). In einer andern Stelle spricht Hesiodus, nachdem er von der Weinlese gehandelt hat, von einem andern Untergange der Plejaden, der zugleich mit den Hyaden und dem Orion erfolgte, und die Zeit des Pflügens abermals bezeichnete[461]). Hier ist nach Pfaff[462]) das Verschwinden der Plejaden in der Frühe zu verstehen, welches sichtbar gegen den Anfang des Scorpion zu Hesiodus Zeit erfolgte, also im Anfange des November. Den Untergang der Hyaden setzt Hesiodus damit zusammen, allein er erfolgte erst mehrere Tage später, in der Mitte des November[463]). Daher nennt sie Aratus die Plejaden Sterne, welche den Winter, den Sommer und die Saatzeit anzeigen[464]). Als Frühlingsboten nannten die

Hyaden.

458) Man sehe oben S. 251.

459) Wheler, Journey IV. p. 330.

460) Damit stimmt denn auch überein, wenn Hesiodus die Dreschzeit zu Ende des Juny setzt, mit dem Aufgange des Orion. (Man sehe oben S. 249—251.)

461) Hesiod. Opp. et dies, v. 614.:

— — — Wenn nun von Neuem
Die Plejaden vergehn, die Hyaden und des Orion
Glanzgestirn, dann denke aufs Neu' an zeitiges Pflügen.

462) Pfaff, de ortib. et occasib. siderum, p. 33.

463) Pfaff, l. c. p. 35.

464) Arati Phaenomena, v. 264.

Zwar sind klein sie und glanzlos nur, doch aber gefeyert
Kreisen, nach Zeus Gebot, des Morgens sie und des Abends,

Römer die Plejaden auch Vergiliae, die Hyäden aber in ihrer Nähe, aus Mißverſtand der Etymologie, suculi oder Schweinchen, weil ſie das Wort von ὗς, das Schwein, ſtatt von ὕειν, regnen, ableiteten[465]).

Nach Homer ſind die Plejaden wichtig für den Schiffer[466]), indem er den Odyſſeus darſtellt, wie er am Ruder ſitzt und das Schiff lenkt:

— — — — „Den Blick
Auf die Plejaden gewandt, und den ſpät geſenkten Boo-
tes."

Homer bezeichnet aber die Nähe der Plejaden, der Hyaden, des Orion und des großen Bären an einer andern Stelle, wo er vom Vulcan ſagt, er habe auf den Schild des Achilles gebildet[467]):

„Auch die Plejad' und Hyad' und die große Kraft
des Orion,
Auch die Bärin, die ſonſt der Himmelswagen genannt
wird ꝛc."

Hippocrates rechnet den Frühling vom Aequinoctium bis zum heliaciſchen Aufgang des Siebengeſtirns, und dann beginnt nach ihm der erſte Theil des Sommers[468]). Nach Euctemon erfolgte der Aufgang der Plejaden vom 13ten bis zum 22ſten Tage des Stiers, und mit dem erſten Aufgange fing der Sommer an[469]). Varro ſetzt den Aufgang 40 Tage nach

---

Da er ihnen befahl, den kommenden Sommer und Winter Anzuzeigen, und dann die Zeit des Ackerbeſtellens.

465) Buttmann bey Ideler über die aſtronomiſchen Beobachtungen der Alten, S. 378.

466) Odyss. V, 270—272.

467) Ilias XVIII, 486.

468) Pfaff, de ortib. et occasib. siderum, p. 39.

469) Gemin. de apparentiis coelest. p. 260. Ed. Hilderici.

dem Aequinoctium[470]), oder dem 13ten Tage des Stier-Monats (den 6ten May), und folgt also mehr den Griechen, als daß er auf Rom und die Julianische Zeit Rücksicht genommen hätte[471]).

Die Zeit des Unterganges der Plejaden bestimmte nach Hippocrates[472]) den Anfang des ersten Theiles des Winters, der bis zum kürzesten Tage 40 Tage dauerte. Hier ist der Früh-Untergang zu verstehen, der zur Zeit des Hippocrates, und für den Griechischen Horizont berechnet, auf den 15° 46′ des Scorpion[473]), 44° 14′ vor dem kürzesten Tage, also um den 8ten November, fiel. Nach Eudoxus gingen die Plejaden erst am 19ten Tage des Monats früh unter, zugleich mit dem Anfange des Unterganges des Orion, und Stürme weheten. Wenige Tage nachher, den 27sten des Mdnats, gingen nach Euctemon auch die Hyaden unter, und zu den Stürmen gesellte sich der Regen, von dem die Hyaden ihren Namen haben.

Dies sind die vorzüglichsten Gestirne, welche von den Hellenen nicht ohne Grund als Wetterverkündiger betrachtet wurden, weil ihr Auf- und Untergehen eine bestimmte Jahreszeit andeutete, in welcher in der Regel dieselben Einflüsse der Witterung wiederkehrten. Sie

---

470) Varro, de re rust. Lib. I. Cap. 28.

471) Nach Pfaff beträgt der Unterschied für Rom und die Julianische Zeit, wenn man den heliacischen Aufgang nimmt, 15 Tage, nimmt man aber den cosmischen, 23 Tage. Pfaff, de ortibus et occasibus siderum, p. 48.

472) Pfaff l. c. p. 39.

473) Nach Euctemon traf der Untergang der Plejaden mit dem 15ten Tage des Scorpions-Monates (October bis November) zusammen.

wurden mannichfaltig gebraucht, wenn die Gelehrten allgemein verständlich die Zeiten des Jahres bezeichnen wollten, da die bürgerliche Eintheilung desselben in fast allen Staaten verschieden war, und also nicht gebraucht werden konnte, wenn man von allen verstanden seyn wollte[474]).

Es sey mir erlaubt, nun noch eine Uebersicht über diese, mit der physischen Beschaffenheit und der Lage Griechenlands genau zusammenhängenden, Parapegmata zu geben, und zwar durch einen Auszug aus dem Parapegma des Geminus. Dieser Schriftsteller beginnt das Parapegma mit dem Sommersolstitium, und fängt also mit dem Monate des Krebses an[475]). Parapegma des Geminus.

Krebs. Die Sonne durchläuft ihn in 31 Tagen. Den 9. Tag, der Südwind weht, nach Eudoxus; den 11. Früh-Aufgang des Orion, nach Eudoxus; den 25. Früh-Aufgang des Hundssterns, nach Meton; den 27. die Etesien wehen um diese Zeit 55 Tage, von denen die 5 ersten Tage Vorläufer (πρόδρομοι) genannt werden, nach Eudoxus; den 28. Stürme auf dem Meere, nach Euctemon; den 30. der Hundsstern wird aufgehend sichtbar, nach Calippus. July.

Löwe. Die Sonne durchläuft ihn in 31 Tagen. Es wird bald sehr heiß, nach Euctemon; den 12. die Hitze wegen des aufgehenden Löwen am größten, nach Calippus; den 14. die Hitze nach Euctemon am größten; den 17. die Leyer geht unter, es regnet, und die Etesien hören auf, nach Euctemon. August.

474) Galen. in Hippocrat. de Morbis vulg. Comment. I. Nr. 1. (ed. Conr. Gesneri, Tig.) Tom. I. p. 250, Petavius, Variae Diss. Lib. IV. p. 94.

475) Gemin. Isagoge in (Arati) Phaenomena, ed. Hilderici, a. 1590. p. 245. etc.

Jungfrau. Die Sonne durchläuft sie in 30 Tagen. Den 5. nach Eudoxus Sturm und Gewitter; nach Calippus hören die Etesien auf; den 10. nach Eudoxus
September Aufgang des Arctur, Sturm auf dem Meere nach Euctemon, Regen, heftige Stürme und Ungewitter nach Eudoxus; den 19. Früh-Aufgang des Arctur nach Eudoxus, und 7 Tage hinter einander wehen die Winde; dann folgt gewöhnlich heiterer Himmel, dann Westwind; den 20. wird nach Euctemon der Arctur sichtbar, und der Herbst fängt an. Stürme auf dem Meere.

Waage. Die Sonne durchläuft sie in 30 Tagen. Den 1. nach Euctemon Herbst-Aequinoctium; d. 5. erscheinen die Plejaden des Abends nach Euctemon;
October. den 7. Sturm; den 8. Aufgang der Plejaden nach Eudoxus; den 12. wehen Winterkälte und heftige Winde nach Eudoxus; den 19. wehen Nord- und Südwinde nach Eudoxus; den 22. gehen die Hyaden Abends auf nach Eudoxus; den 29. und 30. wehen nach Calippus heftige Nord- und Südwinde, und gewaltige Stürme beunruhigen das Meer nach Euctemon.

Scorpion. Die Sonne durchläuft ihn in 30 Tagen. Den 4. gehen die Plejaden früh unter — Winterstürme, Kälte und Reif; — den Sturm hört man sausen — die Blätter der Bäume fallen meistentheils ab, nach Democritus; den 5. Abenduntergang des Arctur — heftige Stürme wehen, nach Euctemon; den 8. geht der Arctur nach Eudoxus früh unter, der Wind weht; den
November. 9. geht der Kopf des Stieres (mit den Hyaden) unter — regnichte Winde wehen; den 12. fängt der Abend-Aufgang des Orion an nach Eudoxus — stürmische und regnichte Luft; den 15. gehen nach Euctemon die Plejaden unter, und Orion fängt an Winterstürme zu erre-

gen; den 19. gehen die Plejaden unter; Orion fängt an früh unterzugehen und erregt Winterstürme nach Eudoxus; den 29. gehen nach Eudoxus die Hyaden unter und heftige Winterstürme wehen — Regen.

Schütze. Die Sonne durchläuft ihn in 29 Tagen. Den 7. geht der Hund unter, Wintersturm nach Euctemon — sichtbarer Untergang des Orion nach Calippus; den 12. Früh-Untergang des Hundes, Wintersturm nach Eudoxus; den 14. Regen nach Eudoxus; den 15. geht nach Eudoxus der Adler mit der Sonne auf, der Südwind[476]) weht; es folgt den 16. Donner und Blitz mit Regen oder Sturm, oder meistentheils mit beyden zugleich; der Hund geht Abends auf. December.

Steinbock. Die Sonne durchläuft ihn in 29 Tagen. Den 1. Winter-Sonnenwende nach Euctemon, Winterstürme; den 12. weht der Südwind nach Calippus; den 14. Mitte des Winters nach Euctemon, heftige Stürme von Süden beunruhigen das Meer; den 15. fängt der Steinbock an aufzugehen — Südwind nach Calippus; den 27. Untergang des Krebses — Winterstürme nach Euctemon. Januar.

Wassermann. Die Sonne durchläuft ihn in 30 Tagen. Den 2. anfangender Untergang des Löwen —

---

476) Daß von jetzt an bey Geminus fast immer Südwinde genannt werden, obgleich es Winter ist, findet auch bey Homer seine Bestätigung, Il. III, 10 u. 11.:

„Wie auf des Bergs Felskuppen der Süd ausbreitet den Nebel,
Der nicht Hirten erwünscht, doch dem Raubenden besser denn Nacht ist."

Auch nach Aristoteles ist der Südwind schwer und feucht, Arist. VIII, 14. Daher ist der Winter in den Ebenen eigentlich nur die Regenzeit, in den Bergen die Schneezeit.

der Winter endigt sich nach Democrit — Regen; den
Februar. 11. Abend-Untergang der Leyer — Regen nach Eudoxus; den 14. nach Eudoxus wird es von jetzt an heiter — der Zephyr weht zuweilen; den 16. fängt nach Democrit der Zephyr zu wehen an und bleibt 43 Tage hindurch; den 17. weht der Zephyr nach Eudoxus; den 25. nach Eudoxus heftige Stürme, zugleich mit dem Abend-Untergange des Wassermannes.

Fische. Die Sonne durchläuft sie in 30 Tagen. Den 2. erscheinen die Schwalben und die Ornithien, oder Winde, welche die Vögel bringen, wehen; den 4. sind veränderliche Tage, welche Tage der Halcyoniden genannt werden, nach Democrit; nach Eudoxus Abend-Aufgang des Arctur, Regen, Erscheinung der Schwalben. Von jetzt an wehen 30 Tage hindurch Nordwinde, und besonders die, welche Proornithien
März. (προορνιθίαι, proaviarii) genannt werden. Den 12. Abend-Aufgang des Arctur, und kalte Nordwinde wehen nach Euctemon; den 14. wehen nach Democrit kalte Nordwinde, welche Ornithien genannt werden; den 17. erscheint der Ietinos (Weihe) und Stürme wehen, nach Eudoxus, nach Calippus hört der Boreas auf; den 22. fangen nach Euctemon die Ornithien an, welche bis zum Aequinoctium beständig fortwehen; den 30. weht der Nordwind nach Calippus und die Weihe erscheint.

Widder. Die Sonne durchläuft ihn in 31 Tagen. Den 1. nach Calippus Frühlings-Aequinoctium, etwas Regen und heftiger Sturm; den 6.
April. nach Eudoxus Aequinoctium, Regen: den 10. gehen nach Euctemon die Plejaden Abends unter, und der Orion fängt an unterzugehen. Von da an folgt Regen. Nach Democrit verbergen sich die Plejaden zu-

gleich mit der aufgehenden Sonne, und bleiben 40 Tage und Nächte unter dem Horizont. Den 21. gehen die Hyaden nach Eudoxus Abends unter; den 23. verbergen sich die Hyaden nach Euctemon, es folgen Schlossen und der Westwind weht. Nach Calippus fängt die Waage an unterzugehen und es fällt häufiger Hagel; den 27. Aufgang der Leyer, nach Eudoxus.

Stier. Die Sonne durchläuft ihn in 32 Tagen. Den 1. geht der Orion Abends unter — Regen nach Eudoxus — nach Calippus Regen und Hagel; den 2. Untergang des Hundssterns — Hagel nach Euctemon — nach Eudoxus Abend-Untergang des Hundes und Regen; den 7. nach Eudoxus Regen; den 11. Früh-Untergang des Scorpion und Regen nach Eudoxus; den 13. Aufgang der Plejaden — es fängt der Sommer an — nach Calippus Aufgang des Stierhauptes (mit den Hyaden); den 22. gehen nach Eudoxus die Plejaden auf; den 32. Früh-Untergang des Arctur und Abend-Aufgang der Hyaden nach Euctemon. May.

Zwillinge. Die Sonne durchläuft sie in 32 Tagen. Den 2. fangen die Zwillinge an aufzugehen, Nässe; den 5. nach Eudoxus Früh-Aufgang der Hyaden; d. 13. Früh-Untergang des Arctur nach Eudoxus; den 24. geht nach Euctemon die Schulter des Orion auf; den 29. fängt nach Democrit der Orion an aufzugehen. Juny.

So weit Geminus nach Euctemon, Democrit und Eudoxus.

Clima.

So haben wir nach den Alten selbst die Jahreszeiten in Griechenland und die jedesmalige Verände- Mathem. Clima.

rung der Witterung hinlänglich bestimmt, und beziehen uns auf die oben mitgetheilten Beobachtungen der Neuern in Betreff der Zeit und des Clima, welches heute noch, wie ehemals, Griechenland vor allen Ländern der Welt auszeichnet. Da dieses aber von der astronomischen Lage hauptsächlich abhängt: so fügen wir hier das Wichtigste über dasselbe im Allgemeinen hinzu, in so fern es mit der mathematischen Geographie Griechenlands zusammenhängt. Wir können nun ungefähr beurtheilen, mit welchem Rechte Herodot das Clima in Griechenland im Allgemeinen so sehr lobt, wenn er sagt: „Die äußersten Theile der Erde haben, ich weiß nicht wodurch, die schönsten Gaben von der Natur erhalten, wie Hellas bey weitem das schönste Clima — erhielt: so hat Indien — die größten Vögel und vierfüßigen Thiere, die Pferde ausgenommen, Gold, welches gegraben und aus den Flüssen gewaschen wird, und Bäume, welche statt der Früchte die feinste Wolle tragen; Arabien hat Weihrauch, Myrrhen, Cassia, Zimmt, Ladanum und Schafe mit Fettschwänzen; Aethiopien hat Gold die Fülle, ungeheuere Elephanten und sehr große wilde Bäume, Ebenholz, große und lange lebende Menschen; — in den äußersten westlichen Gegenden Europa's finde sich der Bernstein und das Zinn; und in den äußersten nördlichsten Gegenden ist bey den Arimaspen Gold in Ueberfluß“ [477]). Den größten Schätzen des Auslandes stellt Herodot also das Clima Griechenlands an die Seite, und dies in so fern mit Recht, als man mit Euripides in der verlorenen Tragödie Erechtheus mit Wahrheit sagen kann:

---

477) Herod. Lib. III. Cap. 106 — 117.

Ist mir nach diesem Ruhm ein zweyter noch vergönnt:
So wisse, sanft und mild ist unsere Luft, der Frost
Des Winters nie zu streng, noch drückend Phöbus Strahl;
Und ohne Reiz für uns der herrlichste Genuß,
Den Asiens Gefild' und Hellas Reichthum beut[478]).

Allein wegen der zehn Monate des Jahres hindurch wehenden Nordwinde[479]), zu denen auch die Etesien gehören[480]), die im Sommer im July anfangen, 55 Tage hindurch wehen[481]), und jetzt Meltemе genannt werden[482]), und die Ornithien oder Vogel-Winde, die vom Ende des April an 30 Tage wehen[483]), ist das Clima Griechenlands doch ungemein kühl. Daher vergleicht Riedesel das Clima von Athen mit dem von Petersburg, in Vergleich mit dem von Neapel, und bemerkt, daß die etwas höheren Gebirge, wie der Parnaß und Cithäron, Nordwinde.

478) Nach Bartholdy, Bruchstücke, S. 215. Dieses gilt bey Euripides zwar hauptsächlich nur von Athen, aber es läßt sich auch auf einen großen Theil des Hellenischen Gebietes in den Ebenen anwenden.

479) Riedesel, Remarques etc. p. 94.

480) Polyb. V, 5. Mit den Etesien konnte man in einem Tage von Cephalenia nach Messenien schiffen, aber das Zurückkehren war unmöglich (ἀδύνατον). Deswegen entschuldigten sich auch die Corcyräer, daß sie den Athenienfern keine Schiffe gegen die Perser zu Hülfe geschickt hätten. Herod. VII, 168. Daß sie eigentlich Nordostwinde sind, sieht man aus der Fahrt des Miltiades von Elens nach Lemnos mit Hülfe der Etesien. Herod. VI, 140.

481) Man sehe Gemin. Parapegma oben S. 259, und Aristot. Meteorol. II, 5.

482) Gell, Itin. of Greece, p. 83. Demnach wehen sie mehr von Osten als von Norden her.

483) Man sehe oben den Auszug aus Geminus, S. 262.

oft acht Monate lang mit Schnee bedeckt wären[484]). Die Berge bey Joannina (den Tomarus) fand Dodwell[485]) im März noch mit Schnee bedeckt. Im May fand Cyriacus von Ancona daſſelbe noch bey Baſilico (Sicyon) und Calavrita [in Arcadien][486]), und auf dem Parnaß bleibt der Schnee in einigen Gründen das ganze Jahr hindurch liegen[487]), weshalb Homer ihn den ſchneeigen[488]), Euripides den mit Schnee beworfenen[489]) Berg nennt. Der Olympos, welcher Griechenland von Macedonien trennt und ſich nach Bernouilli zu einer Höhe von 1017 Toiſen erhebt, iſt auf ſeinem Scheitel aber niemals ganz vom Schnee entblößt[490]), und auch Heſiodus ſpricht daher von dem ſichern Sitze der Götter:

„Welche den Gipfel bewohnen des ſchneebedeckten Olympos[491])."

Homer läßt aus demſelben Grunde die Thetis, welche vor Zeus Thron ihre Bitte wegen des Achilleus vorbringen will, ſagen[492]):

„Selber geh' ich hinauf zum ſchneebedeckten Olympos."

Mit ewigem Schnee ſind aber die hohen Gebirge des Pangäus bedeckt, auf denen ein Tempel und

---

484) Riedeſel, Remarques etc. p. 91.
485) Dodwell, Class. Tour. I. p. 43.
486) Cyriac. Ancon. Inscriptt. par Illyr. rep. p. 14.
487) Dodwell l. c. p. 189.
488) Hom. Hymn. in Apoll. νιφόεις.
489) Νιφόβολος, Eurip. Phoen. v. 218.
490) Dodwell l. c. II. p. 105.
491) Hesiod. Theogon. v. 118.
492) Hom. Il. I, 19.

Orakel des Dionysos von den Bessen besorgt wurde[493]).

Die Höhe dieser Gebirge schätzt man bis jetzt, wo noch die wenigsten erstiegen sind, nach dem Schmelzen des Schnees auf denselben[494]), und ihre Nähe hat einen bedeutenden Einfluß auf das Clima und die Art der Winde, welche von ihnen herunter stürmen. Wenn sie von den schneebedeckten Gipfeln fielen, mußten sie natürlich Kälte verbreiten[495]). Dies war der Fall mit dem vom Olympos herabstürmenden Winde, der in Euböa aus Nordwesten kam, Olympias genannt wurde, und kurz vor der Winter-Sonnenwende so kalt und schneidend war, daß er die Bäume „verbrannte" und so dürre machte, wie es durch die Sonne in langer Zeit nicht geschehen konnte[496]). Daher die Verschiedenheit des Clima's in Griechenland, welche wohl nirgend so groß ist, als in diesem Lande. Gell, der Griechenland wie nur irgend einer durchreiset hat, und überall mit Aufmerksamkeit nicht nur die Topographie, sondern auch die physische Beschaffenheit desselben betrachtete, sagt in seiner Reise durch Morea[497]): „Vielleicht ist in keinem Lande der Contrast der Climate so groß als in Griechenland. Auf der Ebene von Tripolitza[498]) ist es tiefer Winter, schlimmer als in York-

Verschiedenheit des Clima.

493) Herod. VII, 111.

494) Woods, Esq., Notice of Attica in den Transactions of the Geological Society. II. Ser. Vol. I. pars 1. p. 170.

495) Aristot. Meteorol. Lib. II. Cap. 11.

496) Theophr. Lib. IV. Cap. 14. §. 11. und Sprengel dazu. Thl. II. S. 191.

497) Gell, Journey p. 162.

498) Die Kälte entsteht hier in der Ebene theils wohl von der Nähe des hohen Cyllene, theils aber von der bedeutenden Erhebung der Ebene selbst. Bartholdy, Bruchstücke, S.

shire, während in Argos die Veilchen blühen;" und in Corinth[499]) erduldete er oft das Regen- und Schneewetter, welches seiner Lage eigenthümlich ist, während von den Bergen über der sonnigen Citadelle von Athen die glänzenden Strahlen einer durch nichts verdunkelten Sonne zurückgeworfen wurden. Er fand im März in Messenien Sommer, in Laconien Frühling, in Arcadien Winter[500]). In Laconien ist es wegen der Nähe der Schneegebirge des Taygetos kälter[501]), als in den nördlichen Gegenden von Hellas. Es ist zwar nicht so streng, daß es die Orangen tödten könnte; allein die Abwesenheit der Sonne während eines großen Theils des Tages hinter dem rauhen Taygetos macht die Früchte schwammig und geschmacklos, obgleich sie zwar von Außen schön aussehen, aber eine Rinde haben, die einen Zoll dick ist. Das innere Genießbare fehlt ganz[502]). Auch in Böotien ist es im Winter schneidend kalt[503]). So erklärt es sich, wenn Hesiodus von dem Clima seines eigenen Vaterlandes sagen soll:

— — — „Es sey ein Dorf nur,
Ascra, im Winter schlecht, im Sommer beschwerlich, und nie gut[504])."

---

232. Gell konnte es vor Kälte hier im März nicht aushalten (Journey, p. 359. u. 361.).

499) Das schlechte Clima in Corinth, was bey Fremden, die auch nur eine Nacht dort schlafen, leicht Fieber erzeugt, bezeugt auch Bartholdy a. a. O. S. 232.

500) Gell, Journey, p. 355.

501) Gell, l. c. p. 325.

502) Gell, l. c. p. 326.

503) Dodwell, Class. Tour. I. p. 263. u. 213.

504) Hesiod. Opp. et dies, v. 460.

Proclus und Tzetzes ſchreiben dies mit Recht der ſchneeigen Lage deſſelben am ſchneeigen Helicon zu[505]).

Eine furchtbare Glut iſt oft des Sommers in den Ebenen[506]). Auch auf dem Meere iſt im Juny zuweilen die Hitze ſo ſtark, daß das Pech an den Schiffen ſchmilzt. Die Pumpen werden dann beſtändig in Bewegung geſetzt, und jedes Feuer wird dann ausgelöſcht, um die Hitze nicht noch zu vermehren. Die Türken pflegen in dieſem Falle ſelbſt ihre Pfeifen ausgehen zu laſſen, weil der kleinſte Funke leicht alles in Brand ſtecken könnte. Man ſtürzt ſich dann ins Waſſer, um dem Sonnenſtich vorzubeugen[507]). In der heißen Böotiſchen Ebene war, unſtreitig wegen der Hitze, ein langer weißer Schleyer ſchon gewöhnlich, der, wie er noch heutiges Tages in Griechenland von den Damen getragen wird, das ganze Geſicht bedeckte und bloß die Augen frey ließ[508]) Oder rührte dieſe Thebaniſche Tracht von dem orientaliſchen Urſprunge der Thebaner her? Wahrſcheinlich von beyden! Sommerhitze.

Nehmen wir nun die große Hitze des Sommers dagegen, welche in den tiefern Theilen Griechenlands unerträglich iſt, indem ſie bis 32 oder 34 Grad Reaum. ſteigt[509]), verbunden mit den feuchten Südwinden[510]), die jährlich wiederkehrende, gefährliche Krankheiten er-

505) Proclus et Tzetzes ad. Ἔργ. v. 640.

506) Beſonders wenn der Siroco weht. Caſtellan, Lettres de la Morée etc. p. 190.

507) Caſtellan, l. c. p. 192.

508) Dicaearchi Status Graeciae, p. 16.

509) Fauvel nach Chateaubriands Itinéraire à Jérus. T. I. p. 244. Chateaubriand bekam Sonnenſtiche davon an Kopf und Händen.

510) Ariſtot. de Animalib. VIII, 14. „Der Südwind iſt ſchwer und feucht nach dem Sommerſolſtitium; vergl. oben S. 261. und daſelbſt Note 476.

zeugen[511]): so werden wir es nicht auffallend finden, wenn trotz des vorhin erwähnten Lobes, welches sich bey Herodot findet, Hippocrates, der Arzt, welcher gegen die Einflüsse des Clima's zu kämpfen hatte, das Clima Kleinasiens bey weitem dem Griechischen vorzieht[512]). „Asien, sagt er, ist meiner Meinung nach Europa bey weitem vorzuziehen, sowohl in Hinsicht der Producte, als auch der Menschen. Denn in Asien wächst alles schöner und höher empor, und die Gegend ist milder als die unsrige, die Sitten der Menschen sind humaner und gefälliger. Der Grund dieser Erscheinung scheint mir in der (bessern) Temperatur der Jahreszeiten zu liegen, da es in der Mitte zwischen der heißen und kalten Zone gelegen und von zu großer Kälte entfernt ist" ꝛc. Den Einfluß des so sehr verschiedenen Clima's, wie es in Griechenland zu seyn pflegt, beschreibt er bald darauf[513]): „Denn wo die Jahreszeiten sehr große und häufige Veränderungen (in der Temperatur) hervorbringen, da findet man auch die wildesten und rauhesten Gegenden, viele und mit Wald bewachsene Gebirge, Felder und Wiesen; aber wo die Jahreszeiten keine großen Veränderungen hervorbringen, da ist auch die Gegend eben. Auf dieselbe

---

511) Hauptsächlich in Patras (dem Grabe der Europäer), um Livadien (wegen des Copais-Sees), Larissa (wegen des Peneus), Sparta (wegen des Eurotas), in einigen feuchten Theilen Arcadiens (Bartholdy, Bruchst. S. 232.), bey Chalcis (wegen der tiefen Lage zwischen Bergen, Pomardi II. p. 61.), und bey Argos (wegen der stagnirenden Wasser des Erasinus am Lerna-See, Gell, Argolis p. 70.).

512) Hippocr. de aëre, locis et aquis, Sect. III. p. 71. ed. Foesius. Francof. 1595. Hippocrates spricht hier nur von Mittel- und Vorderasien.

513) Hippocr. l. c. p. 72.

Weise findet man das Verhältniß mit den Menschen, wenn man genau Achtung darauf giebt. Denn sie sind in bergichten und waldichten Gegenden der Natur, die sie umgiebt, ähnlich, eben so in wasserreichen Gegenden. Auch die Natur der Wiesen- und Sumpfgegenden haben einige, andere die der Ebenen und der nackten und dürren Gegenden. Denn die (Temperatur der) Jahreszeiten wechselt nach Maßgabe der Gegenden, und so wie sie an und für sich verschieden ist: so bildet sie auch verschiedene Gestalten." Aus der eigenthümlichen Lage Griechenlands und seinem kältern Clima erklärt Hippocrates dann, daß die Europäer in der Regel tapferer wären, als die Asiaten, welche ihr Clima erschlaffe[514]).

Uebersicht d. Clima's.

Das Clima Griechenlands, um alles noch einmal im kurzen Ueberblick zusammen zu fassen, ist zwar kälter als das Asiatische, aber doch bey weitem wärmer als das unsere, dessen Sommer [bis auf wenige wärmere Tage, wie auch Hippocrates bemerkt[515])] dem Winter Griechenlands gleicht, und dieser Winter besteht hauptsächlich nur in einer Regenzeit, woher auch der Name χειμών entstanden ist[516]). Es ist nur unfreundlich in den höhern Gebirgen und Plateau's, ungesund in tiefen Thälern, stechend heiß im Sommer;

514) Hippocr. de aëre, locis et aquis, Sect. III. p. 73. ed. Foesius.

515) Hippocr. l. c. p. 73.

516) Von χέω, ich gieße. Man vergl. das Etym. Magn. s. v. χειμών — ἀπὸ τοῦ χέω; damit hängt zusammen χειμάῤῥους, ein Winterbach, χειμερινὸς ποταμός, παρὰ τὸ ἐν τῷ χειμῶνι ῥεῖν. Nach Aristoteles (Meteorol. II, 8.) regnete es im Winter mehr, als im Sommer, und des Nachts mehr, als bey Tage.

allein nach Verschiedenheit des Bodens herrscht auch in Griechenland die verschiedenste Temperatur in verschiedenen Ländern zu gleicher Zeit, so daß Frühling, Sommer und Winter neben einander bestehen. Daher die mannichfaltige Ausbildung der Erzeugnisse des Bodens und der Einwohner selbst; daher auch die Nothwendigkeit verschiedener Staatseinrichtungen in dem kleinen Ländchen.

Himmelsgegenden. — Winde.

Genau mit dem Clima, wovon wir so eben gehandelt haben, hängt die Richtung der Winde zusammen. Ihre Namen fallen größtentheils mit den Himmelsgegenden zusammen, woher sie wehen, und haben natürlich Bezug auf Griechenland und die umher liegenden Länder.

Himmelsgegenden.

Wenn wir oben von dem Auf- und Untergange einiger bedeutenden Sternbilder gesprochen haben: so kommt hier zuvörderst ein Sternbild in Betrachtung, wovon Homer schon wußte, daß es nicht untergehe. Dies ist die große Bärin oder der Himmelswagen, wie die Griechen es auch nannten, ein Sternbild, ausgezeichnet durch seine vier hellen, im Viereck stehenden, und gewissermaßen den Wagen bildenden Sterne, nebst drey andern, welche für die Deichsel genommen werden konnten, und deswegen merkwürdig, weil von dieser Richtung her die kältern Winde stürmten, und weil die Richtung immer dieselbe blieb, während die übrigen Sternbilder einen Kreis darum beschrieben und bald auf-, bald untergingen, die Schiffer sich also darnach orientiren konnten.

So richtete schon Odysseus auf dem Meere, das Steuerruder führend, seine Augen beständig

„Auf die Bärin, die sonst der Himmelswagen genannt wird,
Welche sich dort umdreht und stets den Orion bemerket,
Und die allein niemals in Oceanos Fluth sich hinabtaucht" [517]).

Den Kreis, welchen dieses nicht untergehende Gestirn [518]) beschrieb, nannte man Polos, den sich drehenden Kreis, von πέλω, sich drehen, und zwar den arctischen Pol, von dem Sternbilde der Bärin (ἄρκτος) selbst benannt. Später wußte schon Hipparch, daß der helle Stern im Schwanze des kleinen Bären der ungefähre Mittelpunct dieses Kreises sey [519]), und so wurde dieser der Polarstern oder auch wohl der arctische Pol selbst genannt, zum Unterschiede von dem antarctischen Pole, den man sich an der gegenüberstehenden südlichen Hemisphäre dachte, ohne ihn gesehen zu haben [520]). Diese beyden Puncte, vereint mit den Stellen, wo die Sonne auf- und unterging, waren die ersten, wonach man sich orientiren konnte.

Daher hatte man natürlich in den ältesten Zeiten vier Himmelsgegenden und eben so viele Winde; diese Winde.

---

517) Odyss. V, 270. Man vergl. Il. XVIII, 487—489., wo dieselben Worte in Betreff der Bärin wiederholt werden.

518) Aristot. de coelo II, 2. Deshalb hieß er ἀεὶ φανερὸς. Eudoxus nahm ihn zu 36 Graden an, weil er auf der Insel Rhodos so erschien. Der wirkliche Polarkreis ist 23½ Grad.

519) Strabo p. 133.

520) Aristot. de coelo II, 2. und Cicero, Arati Phaen., übersetzt:

— — — Duplici de cardine arcti
Dicitur esse polus.

aber hatten ihre speciellen Namen mehr von andern Eigenthümlichkeiten und den Gegenden, woher sie bliesen. Schon Homer kennt vier Winde, von entgegengesetzten Himmelsgegenden herwehend:

1) den Ostwind, *Εὖρος*,
2) den Südwind, *Νότος*,
3) den Westwind, *Ζέφυρος*,
4) den Nordwind, *Βορέης*.

Indem er einen gewaltigen Orcan beschreibt, sagt er nämlich:

„Unter sich stürmten der Ost und der Süd und der brausende Westwind,
Auch hellwehender Nord, und wälzt' unermeßliche Wogen [521]).

Hesiodus giebt drey Winde an, welche die Eos dem Astrãos gebar: den Argestes Zephyros, den schnellfliegenden Boreas und den Notos [522]); aber in einer andern Stelle unterscheidet er auch von diesen noch die vom Typhonos erzeugten, Nässe herbeyführenden mächtigen Winde [523]), zu denen, wie wir unten sehen werden, die Ostwinde gehören. Nach Plinius ist der Argestes oder Zephyros einer und derselbe [524]); allein es scheint hier vielmehr der Nordwestwind, der trockenste aller Griechischen Winde, zu verstehen zu seyn, den man später auch Argestes nannte, wie sogleich erhellen wird.

---

521) Hom. Od. V, 295. u. 296. Man vergl. Ukerts Bemerkungen über Homers Geographie. Weimar, 1814. S. 26 ff.
522) Hesiod. Theog. v. 378. u. 379.
523) Hesiod. l. c. v. 868. u. 869.
524) Plin. II, 47.

Nachher theilte man die Winde in acht Theile ein, indem man den Auf- und Untergang der Sonne zu verschiedenen Jahreszeiten zur Orientirung gebrauchte [525]). Diese sind:

1) der Apeliotes, vom Aequinoctial-Aufgange her — Ostwind;
2) der Zephyros, vom Aequinoctial-Untergange her — Westwind;
3) der Notos, vom Mittag her — Südwind;
4) der Aparctias, vom Siebengestirn her — Nordwind;
5) der Cäcias, vom Aufgange der Sommer-Sonnenwende her — Nordostwind:
6) der Libs, vom Untergange der Winter-Sonnenwende her — Südwestwind;
7) der Argestes oder Olympias, vom Untergange der Sommer-Sonnenwende her — Nordwestwind;
8) der Eurus [526]), vom Aufgange der Winter-Sonnenwende her — Südostwind.

Etwas anders ist die Benennung der Winde auf dem sogenannten Tempel der Winde zu Athen [527]), obgleich auch dort die Eintheilung in acht Winde sich findet. Wir setzen zugleich die Lateinischen und jetzi-

525) Agathem. Geogr. I. cap. 2.
526) Dieser Wind ist aus Versehen der Abschreiber in dem Verzeichniß des Agathemer ausgelassen, aber nach Timosthenes (Agathem. l. c. p. 5.) und dem sogenannten Tempel der Winde in Athen restituirt.
527) Stuarts Antiquities of Athens, Tom. I. p. 16.

gen[528]) Benennungen dazu, bemerken aber dabey, daß die Winde bey den Alten oft vermischt und wahrscheinlich in verschiedenen Gegenden verschieden benannt wurden[529]). Es waren:

1) der Boreas (*Βορέας*), Septentrio, Nordwind, jetzt Tramontano[530]);
2) der Cäcias (*Καικίας*), Aquilo, Boreas, Nordostwind, jetzt Greco;
3) der Apeliotes (*Ἀπηλιώτης*), Solanus, Ostwind, jetzt Levante;
4) der Euros (*Εὖρος*), Vulturnus, Südostwind, jetzt Sirocco;
5) der Notos (*Νότος*), Auster, Südwind, jetzt Ostro;
6) der Libs (*Λίψ*), Africus, Südwestwind, jetzt Libeccio;
7) der Zephyros (*Ζέφυρος*), Favonius, Zephyrus, Westwind, jetzt Ponente;
8) Sciron (*Σκίρων*), *Καῦρος* (nach Galen), Corus oder Caurus, Nordwestwind, jetzt Mästro.

Timosthenes[531]) fügt noch vier Winde hinzu;

1) den Boreas, den er nicht als Nordwind, son-

---

528) Laurent, Recollection of a Classical Tour through various parts of Greece, p. 89.

529) Man vgl. Ukert, Geogr. d. Gr. u. R. Thl. II. Abth. 2. S. 173 ff. Riccioli, Almag. T. I. Lib. II, c. 17. Königsmann, de geographia Aristotelis, 1803. Diss. prima, p. 19 sqq.

530) Der Boreas weht „von der Bärin und den Riphäischen Gebirgen." Hippocr. Sect. III. p. 74.

531) Bey Agath. Geogr. I, 2. ed. Huds.

dern zwischen dem Cäcias und Aparctias, also als Nord-Nordostwind ansetzt[532]);

2) den Phönices, zwischen dem Euros und Notos, also Süd-Südwestwind. Nach Timosthenes hieß er auch Euro-Notos, und nach Aristoteles[533]) *Φοινικίας*;

3) den Leuconotos, zwischen dem Libs und Notos. Er heißt auch *Λιβόνοτος* und *Λιβοφοινιξ*, zwischen Süden und Südwesten. Der Name Leuconotos ist nach Aristoteles von seinen Wirkungen hergenommen, „denn er macht weiß";

4) den Thrascias, zwischen dem Aparctias und Argestes (Agathemers). Er kommt von den Scythen über Thracien her, und ist also Nord-Nordwestwind. Die Einwohner nannten ihn auch nach Timosthenes[534]) Circius (*Κίρκιον*):

Jetzige Windrose.

Die jetzige, in 32 Theile eingetheilte Windrose findet sich auf der oben[535]) erwähnten Charte von *Mylle*, Segm. IV. Diese 32 Winde sind folgende:

(Nordwind): 1) der Aparctias, jetzt Gildiz oder Tramontana; dann folgen gegen Osten: 2) der Meses boreioteros; 3) der Gildiz porgias, oder Boreas Meses, oder Grăcotramontana; 4) der Meses Anatol.

(Nordostwind): 5) der Porgias, oder Kaikias boreioteros, oder Graikos; 6) der

---

532) Aristoteles, der ebenfalls noch vier hinzusetzt, nennt diese *Μέσης*. Arist. Met. II, 6.

533) Arist. l. c.

534) Timosthenes bey Agath. Geogr. I. p. 5.

535) Man sehe S. 127.

Kaikias Helleſpontias; 7) der Gkiun doguſa, Porgiaz, Kaikias Anatol., oder Graikolevante; 8) der Apeliotes boreioteros.

(Oſtwind): 9) der Gkiun doguſa, Apeliotes oder Levante; 10) der Apeliotes notioteros; 11) der Gkiun doguſa Keſisleme, Euros oder Siroco-Levante; 12) der Euros notioteros.

(Südoſtwind): 13) der Keſisleme, Euronotos oder Siroco; 14) der Euronotos Phoinikias; 15) der Kimple (Kible) Keſisleme, Euronotos oder Oſtro, Siroco; 16) der Notos Anatolicoteros.

(Südwind): 17) der Kimple (Kible) oder Notos, Oſtro; 18) der Notos dytikoteros; 19) der Kimple, Notos oder Libonotos, Oſtro garbèn; 20) der Zephyronotos notioteros.

(Südweſtwind): 21) der Notos oder Zephyronotos, oder Garbèn; 22) der Lips; 23) der Batè notos, Lips dytikoteros, Ponente Garbes; 24) der Zephyros notioteros.

(Weſtwind): 25) der Batè, Zephyros oder Ponente; 26) der Zephyros boreios; 27) der Batè kara gialè oder Zephyros boreioteros, Ponente mäſtro; 28) der Argeſtes.

(Nordweſtwind): 29) der Kara gialè, Thraskiozephyros dytikoteros oder Mäſtro;

30) der Thraskiozephyros boreioteros; 31) der Gilbiz kara gialè, oder Thraskias, oder Mäſtro tramontana; und endlich 32) der Aparctias dytikoteros.

Von den Eigenſchaften dieſer Winde werden wir unten in der phyſiſchen Geographie handeln.

IV. Capitel.

Physische Geographie Griechenlands.

1. Boden.

Gebirge.

Verbindung der Gebirge.

Von den mit ewigem Schnee bedeckten Illyrischen und Thracischen Gebirgen, dem Scordus[1]), Orbelus[2]), Rhodope[3]) und Hämus[4]), welche, mit den Alpen Eine Kette[5]) ausmachend, Südeuropa von Nordeuropa trennen, zieht sich unter dem 42sten Grade der Breite und dem 19ten Grade der Länge eine Gebirgskette nach Süden, welche erst unter dem 36sten Grade der Breite und dem 20sten Grade der Länge[6]) am Vorgebirge Tänaron (jetzt Matapan) sich endigt. Doch kann man auch den großen Gebirgszug westlich

1) Scordus bey Liv. XLIII, 20. Scardus bey Ptol. II, 17.; jetzt Scardo-Gebirge.
2) Orbelus bey Herod. V, 16.; jetzt Argentaro-Gebirge.
3) Herod. IV, 49. VIII, 116.
4) Herod. IV, 49.
5) Das Albion-Gebirge an der Colapis oder Culpa ist das verbindende Glied. Strabo VII, 217.
6) Nach Gauttier, Connoiss. de Temps de l'année 1821. p. 275.; genauer 36° 22′ 35″ Breite und 20° 7′ 30″ Länge östlich von Paris.

von dem bezeichneten Puncte, über das Vorgebirge Malea (jetzt St. Angelo) nach Creta hinüber führen[7]), und die Kuppen des verbindenden Gebirgszuges als Inseln hervorragen sehen, während die hier vor allen ungestüme See sich zwey Straßen zwischen Creta und dem Vorgebirge Malea gebahnt hat, die eine nördlich, die andere südlich von Cythere.

Dieser mächtige Gebirgszug, der im Ganzen fast genau in südlicher Richtung fortstreicht, bis er in Creta sich ganz östlich wendet, erhebt sich zu verschiedenen Höhen, und sendet rechts und links bedeutende Zweige ab, welche sich oft fast berühren, größere oder kleinere Ebenen oder Bassins, in denen sich das Meer gesammelt hat, einschließen, und nur größern Flüssen den Durchgang gestatten, oder Meerengen bilden, durch welche das Wasser in die Bassins eindringt. Die vorzüglichsten Aeste dieses Gebirges sind folgende:

Gebirge in Nordgriechenland.

Das Pindus-Gebirge heißt derjenige Theil dieses langen Gebirgszuges, der zwischen Thessalien und Epirus sich von Süden nach Norden hinabzieht[8]). Jetzt heißt es das Agrapha-Gebirge.

Von diesem Gebirgszuge gehen westlich, unter dem 40sten Grade N. Br., ab das Tymphäische oder

---

7) Die Hauptinseln, welche die Fortsetzung des Gebirgszuges bezeichnen, sind die Insel Cythera (jetzt Cerigo), dann weiter südlich die kleinere, Aegilia (jetzt Cerigotto), und endlich die Grabusen, Inseln an der Nordwestspitze von Creta, wo das Gebirge Corycos die Fortsetzung und Verbindung mit den Cretischen Gebirgen, den weißen Bergen (jetzt Candia), dem Ida (jetzt Psiloriti) und dem Diete-Gebirge (jetzt Lassiti) macht.

8) Herod. I, 56. und VII, 129. Plin. IV, 1. Strabo IX. p. 299.

Stympha-Gebirge[9]), und das Ceraunische oder Acroceraunische[10]), jetzt Chimära-Gebirge, welches gegen Westen von Epirus im Allgemeinen die Gränze macht[11]), und mit dem Acroceraunischen Vorgebirge am Adriatischen Meere sich endigt[12]).

Nach Osten geht aus demselben Gebirgsknoten, der das Gränzgebirge von Epirus entsendet, das waldichte Olympos-Gebirge hervor, und bildet die Gränze zwischen Thessalien und Macedonien[13]). Deshalb heißt es auch in seiner größten Ausdehnung der Macedonische Berg [Mons Macedonicus[14]),], und die höchste Spitze am Meere, welche als der Wohnsitz der Götter betrachtet wurde, besonders der Olympos[15]). Jetzt heißt es bey den Griechen Elimbo[16]), bey den Türken noch immer Semavat Evi, oder die Wohnung der Himmlischen[17]).

---

9) Steph. Byz. Τύμφη. Arrian. Exped. Alex. I. cap. 7. und Strabo VII, 225. Στύμφη, Quelle des Arachthus-Flusses.

10) Dionys. Perieg. v. 388.

11) Eusthath. ad Dionys. Perieg. l. c. Plin. IV, 1.: „Epirus in universum appellata Acroceraunis incipit montibus.“

12) Horat. Odar. Lib. I. Od. 3.:

„Qui vidit mare turgidum et
Infames scopulos Acroceraunia.“

Mela II. cap. 3.: „Deinde Ceraunii montes: ab iis flexus in Hadriam.

13) Herod. VII, 129. u. 172 sqq. Es heißt daher auch das Macedonische Gebirge bey Herod. VII, 131.

14) Herod. VII, 131. Als waldbewachsenes Gebirge erscheint dieses Gebirge hier, durch welches die Persische Armee sich erst einen Weg zu den Perhäbern bahnte.

15) Hom. Il. I, 508. Heyne, Diss. de Olympo deorum sede. Gott. 1776.

16) Charte von Arrowsmith: „Outlines of Greece.“

17) Hadschi Chalfa, Ausg. von v. Hammer, S. 101.:

Unmittelbar mit ihm verbunden, jedoch so, daß in dem Thale Tempe für den Peneios, der alle Gewässer Thessaliens aufnimmt und in das Aegäische Meer ausgießt[18]), Raum übrig bleibt, zieht sich der Ossa (jetzt Kissavo) und Pelion (jetzt Zagora) längs der Thessalischen Küste bis zum Pagäsäischen Meerbusen fort[19]), Berge, die in der frühesten Mythe als Sitze der Centauren und Giganten berühmt waren, und von diesen auf den Olymp gethürmt wurden, um den Himmel zu stürmen[20]).

Mit dem Pelion endigt sich der Zug des ganzen Gebirges nicht, sondern er zertheilt sich vielmehr in mehrere Zweige, von denen der eine östlich in das Aegäische oder Thracische Meer hinaus läuft, und einer Inselkette[21]), die gegen den Thracischen Athos (jetzt

---

„Eine der höchsten Bergspitzen heißt Semavat Evi, das himmlische Haus, weil sie wirklich so hoch ist, daß man den Himmel zu ersteigen wähnt."

18) Herod. VII, 128.

19) Herod. I, 56.: „Der Ossa und Olympos sind benachbart." Herodot. VII, 129.: „Thessalien wird überall von hohen Bergen eingeschlossen. Im Osten sind das Pelion- und Ossa-Gebirge, deren Füße sich berühren; nördlich der Olympos, westlich der Pindos, südlich der Othrys.

20) Virg. Georg. I, 281.

Ter sunt conati imponere Pelio, Ossam,
Scilicet atque Ossae frondosum involvere Olympo.

Seneca, Agamemnon, v. 307.

— — Stetit imposita
Pelion Ossa; pinifer ambos
Pressit Olympus.

Horat. Lib. III. Od. 4.: Pelion imposuisse Olympo.
Pouqueville, Voy. III. p. 217.

21) Diese Inseln sind: Sciathos, Scopelos, Halonesos, Peparethos und Gerontia.

Monte Santo) sich wendet, gegen die stürmischen Wogen des Thracischen Meeres Festigkeit giebt, der andere aber in südöstlicher Richtung, nach der Insel Euböa, hinüber springt, der dritte endlich sich westlich um Thessalien herumzieht. Der letztere hieß Othrys[22]), jetzt heißt er Goura. Dieser schließt sich wieder an den Pindus, von dem der Olymp ausgegangen war; und so ist ein Bergkessel gebildet, unserm Böhmen gleich, aus dem nur ein einziger Weg durch das Thal Tempe den Gewässern übrig bleibt. Xerxes hatte die Idee, daß man diesen einzigen Abfluß der Thessalischen Gewässer verstopfen könne, um ganz Thessalien unter Wasser zu setzen[23]).

Gebirge in Mittel-Griechenland.

Das Haupt- und Mittelgebirge Griechenlands zieht sich nach dem Knoten, den der Othrys und Pindus machen, unter dem Namen des Tymphrestus [jetzt Smocovo][24]), weiter nach Süden, wo unter dem 39sten Grade der Breite das Panätolische Gebirge [Panaetolicus Mons[25]), jetzt Plocopari] sich erhebt, und nach Westen den Oeta [jetzt Katavothra][26]), bis zu seinem berühmten Passe an der Malischen Küste, den Thermopylen, aussendet, nach Süden den Aracynthos [jetzt Zygos-Berg][27]), Curios[28]), und den mit dem Oeta-Gebirge zusammenhängenden

22) Herod. VII, 129. Pouqueville, Voy. p. 58.
23) Herod. VII, 130.
24) Strabo IX. p. 433.; an den Quellen des Sperchelos.
25) Pouqueville, Voy. III. p. 172.
26) Herod. VII, 270. Pouqueville, l. c. p. 211.
27) Dionys. Perieg. v. 431. Virg. Eclog. II. 24. Pouqueville, l. c. p. 165.
28) Strabo X, 465. Er lag bey Plenron, und ist der südliche Theil des Aracynthos oder Zygos.

Corax[29]), Taphiassos[30]) und Chalcis[31]). Der Taphiassos endigt sich unter dem Namen des Vorgebirges Antirrhion am Corinthischen Meerbusen, benannt von dem gegenüber auf der Peloponnesischen Küste hervortretenden Vorgebirge Rhion[32]).

Wenn diese rauhen Aetolischen Gebirge sich mehr von Norden nach Südwesten zogen und einen Menschenstamm umschlossen, den die Hellenen kaum für ihre Brüder hielten — denn Raubsucht und Sprache unterschieden sie von ihnen[33]): — so zogen sich in südöstlicher Richtung zwey andere Bergketten, gegen Euböa und das Sunische Vorgebirge (jetzt Cap Colonne) in Attica zu, durch das gebildetere Hellas.

Die nördliche, minder hohe Kette ging vom Oeta aus längs des Euböischen Meeres, und man unterschied in ihr den Cnemis[34]), von dem die Locri Epicnemides den Namen haben, den Acontion[35]), Ptoon[36]), Teumissos[37]) und Kerykion[38]).

---

29) Jetzt Koraka. Pouqueville, l. c. III. p. 225. Liv., XXXVI, 30. Strabo X, 450.

30) Der Taphiassos über Molycria (Strabo X, 451.), jetzt Klokowo.

31) Chalcis, jetzt Galata, oder Varassova nach Pouqueville, l. c. p. 213.

32) Paus. VII, 22. Diod. Sic. XII, 18. Jetzt heißen die beyden Schlösser, welche zur Vertheidigung auf den beyden hervorspringenden Spitzen, zur Beherrschung des Corinthischen Meerbusens gebaut sind, die Dardanellen von Morea, und das Aetolische Schloß Rukio Kastro.

33) Thuc. I, 5. Liv. XXXVI, 17.

34) Strabo IX, 416.

35) Acontion bis Parapotamii in Phocis. Strabo IX, 416.

36) Ptoon, ὄρος τὸ Πτῶον. Paus. IX, 23., bey Larymna.

37) Hom. Hymn. in Apoll. v. 224. Strabo IX, 409. ὁ Τευμησσός.

38) Paus. VI, 29., bey Tanagra.

Die südlichere Kette ging vom Corax aus und bildete den Parnassos[39], den Sitz des Delphischen Apollo, den Helicon[40] und Libethrion[41], die Sitze der Musen, und den Cithäron[42], der durch die Geschichte des Oedipus berühmt ist. Beyde Gebirgszüge vereinigen sich in den Parnes[43], der die Gränze von Attica und Böotien machte, und nach Süden, gegen das Vorgebirge Sunium, den Penteli-cos[44], Hymettos[45] und das Laurische Silbergebirge[46] aussendet.

In den westlichen Gegenden Griechenlands sind noch die vom Tymphäischen Gebirge ausgehenden Gebirgsketten, der Tomaros[47] in Epirus und ein zweyter Olymp in Acarnanien[48], zu bemerken, dessen Fortsetzung durch die Leucadische Halbinsel geht und sich mit dem Vorgebirge Leucates [jetzt Cap Ducato][49] endigt, wenn man nicht die Gebirge Ithaca's, Cephaloniens und Zacynthos auch als Fortsetzungen dieses Zuges betrachten will.

---

39) Parnassos, von Delphi bis zum Oeta. Strabo IX, 417.
40) Paus. IX, 29.
41) Paus. IX, 34. τὸ Λιβήθριον.
42) Strabo IX, 409. Soph. Oed. Tyr. v. 1124.
43) Thuc. II, 23. Paus. I, 32.
44) Paus. I, 32. Daß der Pentelicos wirklich mit dem Parnes zusammenhängt, wird in der Beschreibung Attica's bewiesen werden.
45) Hymettos bey Athen. Herod. VI, 137.
46) Paus. I, 1. II, 55.
47) Plin. IV, 1. 3.
48) Jetzt Berganti. Vergl. Pouqueville, Voy. II. p. 137. 170. 189. III. p. 114. 115. 119. 122.
49) Plin. IV, 4. Strabo X, 452. Livius XXXIII, 17. Scyl. p. 29. Ptol. III, 14.

So sind wir am Peloponnes angelangt, von dem ich schon bemerkt habe, daß der Haupt- und Mittel-Gebirgszug von dem Aetolischen Taphiassos nach dem Vorgebirge Rhion hinüber springt, und dann, die Gränze von Arcadien, Elis und Messenien machend, am Tänaron-Vorgebirge sich endigt. Die Namen dieses Gebirgszuges sind: Olenos[50]), Panachaicos[51]), Erymanthos[52]), Pholoë[53]), Lycäos[54]), Parrhasios[55]) und Taygetos[56]). Aber auch vom Cithäron her zieht sich eine andere Gebirgskette gegen Corinth zu und in den Peloponnes, und im Anfange dieser Kette, deren fortlaufender Höhenzug nur selten unterbrochen wird, bilden der Oneia[57]) und das Gerania-Gebirge[58]) die Basis des Isthmus. Sie lassen indeß einen geringen Zwischenraum, Diolkos genannt, weil über diese Stelle die Schiffe aus einem Meere in das andere gezogen wurden. Dann

Gebirge im Peloponn.

---

50) Der Olenos, jetzt Olonos. Pouqueville, Voyage III. p. 518.

51) Panachaicos, jetzt Voidia oder Vôda. Pouqueville, Voy. II. p. 523.

52) Paus. El. I. Lib. V. Cap. 7. p. 1.

53) Ἡ Φολόη. Paus. VIII, 24.

54) Jetzt Dioforte. Paus. VIII, 2. Gell, Itin. of Morea, p. 106.

55) Ein hohes Gebirge nicht weit vom Alpheios. Parrhasiae nives, Ovid. Fastor. II, 276. Parrhasium nemus, Statius Theb. VII, 163.

56) Paus. III, 1, 20. Jetzt St. Elias; im Mittelalter wegen seiner fünf höchsten Gipfel Pentedactylos genannt. Dodwell, Classic. Tour. II, 410.

57) Strabo IX, 390. Von den Scironischen Felsen gegen den Cithäron zu. Jetzt Macriplai. Dodwell, II. p. 130.

58) Paus. I, 40. Plin. IV, 11. (7.); jetzt Derbeni Buno. Gell l. c. p. 209.

beginnen im Peloponnes mit den Solygischen Höhen[59]) und dem Felsen, worauf Acrocorinthos[60]), die Burg von Corinth, sich befindet, die Höhenzüge, welche Sicyon, Phlias und Arcadien von Argos und dem nordöstlichen Laconica trennen, und dann den östlichen Theil Laconica's bis zum Vorgebirge Malea [jetzt St. Angelo][61]) durchschneiden. Sie heißen Apesas[62]), Artemision[63]), Parthenion[64]), Parnon[65]), Thornax[66]) und Zarex[67]). So wird Arcadien in Osten und Westen von zwey ungefähr parallel laufenden, mächtigen Gebirgszügen begränzt; allein auch im Norden zieht sich ein sehr hoher, vielleicht der höchste, Zug der Hellenischen Gebirge, ungefähr parallel mit dem Corinthischen Meerbusen, von Osten nach Westen: der Cyllene [jetzt Zyria][68]), die Aroania und Lampeia[69]), welches letztere Gebirge sich an den oben genannten Erymanthus[70]) anschließt. Im Süden aber macht das Boreion-Gebirge[71])

---

59) Thuc. IV, 42. Polyaen. Strat. I, 39.

60) Eins der sogenannten Hörner des Peloponnes. Strabo VIII, 361.

61) Paus. III, 23. ἄκρᾳ τῆς Μαλέας.

62) Jetzt Strongylo, zwischen Cleonä und Mycenä. Paus. II, 17.

63) Artemision, jetzt Artemisio. Paus. II, 25. VIII, 7.

64) Strabo VIII, 578.; jetzt Barbenia. Call. Hymn. in Delph. v. 70.

65) Paus. II, 38.

66) Paus. III, 10, 10.

67) Pouqueville, Voy. IV. p. 177.

68) Paus. VIII, 4, 2 sqq.

69) Die Gebirge der Aroanier, ὄρος τὸ Ἀροανίων bey den Pheneaten, Paus. VIII, 18.; ἡ Λάμπεια, Paus. VIII, 24.

70) Ἐρύμανθος, als zusammenhängend mit der Lampeia und dem Pholoe. Paus. VIII, 24.

71) Τὸ Βόρειον, Paus. VIII, 44.

die Verbindung der beyden nach Süden laufenden Haupt-Gebirgsketten, trennt Laconica von Arcadien, und schließt so den Arcadischen Gebirgskessel völlig ein, aus dem unter einer Menge von kleinern Bergen nur der waldige Mänalion[72]) bedeutend hervorragt.

Nach der südwestlichsten Spitze des Peloponnes, dem Acritas- (jetzt Gallo-) Vorgebirge[73]), ziehen sich vom Lycäos aus das Aegaleos-[74]) und Temathia-Gebirge[75]) weiter. Auch ist hier der Ithome[76]) eine der steilsten Spitzen des Peloponnes.

Fortsetzung der Gebirge über die Inseln.

So haben wir das Gerippe kennen lernen, welches Griechenland zusammenhält, und die Menge der Berge in dem kleinen Ländchen zeigt uns sogleich, daß sie keinen bedeutenden Raum für große Ebenen übrig lassen können. In der That sind über $\frac{4}{5}$ des Griechischen Festlandes Berge, und die Inseln sind nichts als Kuppen der Berge, die aus dem Meere hervorragen:

Traurige Trümmern des Landes, verwais'te Inseln des Pontus,
Die des Aegäischen Meers brausender Gürtel umfängt[77]).

Daß diese Bergkuppen von dem Wasser des Pontus, der bey den Cyaneen durchgebrochen, umströmt

72) Ὄρος τὸ Μηνάλιον, Paus. VIII, 36. Strabo VIII, 389. Pouqueville, Voy. IV. p. 195. V. p. 127. 129. 145.
73) Pouqueville, Voy. V. p. 118.
74) Aegaleos-Gebirge mit dem Vorgebirge Coryphasium. Strabo, p. 359.
75) Τημάθια ὄρος, Paus. XXXIV, 4.; bey Corone.
76) Ithome, jetzt Monte Vourkano, worauf die bedeutendste Festung gleiches Namens liegt, war, wie Corinth, eines „der beyden Hörner" des Peloponnes. Cf. Strabo p. 361. und Pouqueville, Voy. V. p. 88.
77) Bartholdy, Bruchstücke nach Antipater von Thessalonich in der Anthologie, S. 197.

und anfangs sogar bedeckt gewesen sey, darüber wollten die Samothracier noch alte Ueberlieferungen haben[78]), und Choiseul-Gouffier fand in der Nähe der Cyaneen, an der Mündung des Pontus, noch Spuren alter vulcanischer Ausbrüche, wodurch der Bosporus gebildet, und dem Wasser der Weg in die Propontis und dem Aegäischen Meere gebahnt zu seyn scheint[79]). Lyctonien war nach der Sage der Alten ein großes Festland, welches der Erderschütterer Poseidon mit seinem goldenen Dreyzack berührte, und es in den unendlichen Pontus als Inseln zerstreuete. Reste des Landes waren

Lyctonien.

„Sardo und Euböa und auch die stürmische Cypros.“[80])

Dieses nach der Mythe verschwundene Land sucht man in der Gegend, wo jetzt das Aegäische Meer zwischen den unzähligen Inseln hindurch strömt, die, wie Euböa, Reste desselben seyn sollen[81]), und Choiseul-Gouffier berechnet sogar die Zeit, wann der gewaltige Durchbruch erfolgte, der diese Gegenden überschwemmte[82]). Allein wenn auf der einen Seite die Zeitbestimmung Choiseuls unstatthaft ist[83]): so ist

78) Diod. Sic. V, 47. cf. Plin. II. 87. II, 12. 90. Strato bey Strabo I. p. 49.

79) Choiseul-Gouffier, Recherches sur l'origine du Bosphore de Thrace, in den Mémoires de l'Instit. Roy. Tome II. p. 184. An 1815.

80) Orpheus, Argon. 1278—1283.

81) Joh. v. Müllers Werke, Thl. I. S. 38.

82) Choiseul-Gouffier, in der vorhin angeführten Abhandlung in den Mém. de l'Acad. des Inscript. Er nimmt das Jahr 1759 an, und verbindet diese Fluth mit der Ogygischen.

83) Man sehe meine Widerlegung seiner Hypothese in meinem Werke über den Pontus Euxinus ꝛc. Breslau, 1818. Anhang, S. 13—17.

doch auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß in der vorhistorischen Zeit einmal diese große Veränderung des Landes sich durch Wasserfluthen vom Pontus her und durch vulcanische Revolutionen wirklich ereignet haben müsse. Dafür sprechen die Höhenzüge, die vom festen Lande über die Inseln nach den Kleinasiatischen Küsten fortlaufen, und gewöhnlich nur durch schmale Meerengen, die zum Theil in der historischen Zeit noch entstanden, getrennt sind[84]); dafür die Wirkungen der Vulcane, welche, obgleich nirgends in Griechenland zu fortwährend auswerfenden Cratern gebildet, doch durch Erdbeben noch in spätern Zeiten ganze Städte und Inseln zerstörten[85]), zu anderer Zeit wieder andere Inseln aus dem Schoße des Meeres hervortrieben[86]), die Oberfläche der Inseln mit vulcanischen Producten: Schwefel, Lava und Bimstein, bedeckten[87]); dafür endlich der Umstand, daß man selbst auf den Vulcane.

84) Mehrere Beyspiele sammelt Herr v. Hoff in seiner classischen Geschichte der Veränderungen der Erdoberfläche. Gotha, 1822. Thl. I. S. 33—35.

85) v. Hoff ebendaselbst. Strabo VIII, 385. Helice in Achaja wurde zwey Jahre vor der Leuctrischen Schlacht zerstört, die Insel Chryse nach Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. p. 129.

86) Die Insel Hiera (ſ. Plin. II, 87.) entstand bey Thera während des Krieges der Römer gegen Philipp von Macedonien, Justin. XXX, 4., die Insel Thia 46 n. Chr. unter Claudius, II, 87. cf. Strabo, Chrest. p. 11. ed. Huds.

87) Bimstein (κίσσηρις, von κὶς, der Kornwurm, wegen der Durchlöcherung so genannt) fand sich auf Melos und Nisyros. Theophr. c. 33—42. und Plin. XXXVI, 42.; auf den Inseln um Thera und auf Syros. Choiſ. Gouff. Recherches sur l'origine du Bosphore etc. in den Mém. de l'Inst. Roy. T. II. p. 486. Schwefel auf Melos. Plin. XXXV, 50. Lavafelsen auf Aegina. Dodwell, I. p. 574.

höhern Bergen Versteinerungen von Seemuscheln findet[88]), die den höhern Stand des Wassers in vorhistorischen Zeiten angeben. Wie in den ältern Zeiten oft Erdbeben erwähnt werden[89]), so sind sie auch noch heutiges Tages auf dem ganzen Striche von Constantinopel bis Morea nicht selten[90]). Die Mittelpuncte dieser vulcanischen Bewegungen scheinen früher am Bospo-rus Thracius gewesen zu seyn, wo wahrscheinlich die Meerenge dadurch gebildet und Asien von Europa getrennt worden ist[91]); dann östlich von der Insel Lem-

88) So wenig dieses zu läugnen ist und aus allen Schriftstellern erhellt: so ist doch das von den Urweltlern, die überall Menschenknochen der Vorwelt finden wollen, erwähnte Wunder, daß die Südküste Cythera's ganz aus Menschenknochen bestände, völlig grundlos.

Einen frühern gewöhnlichen Türkischen Kirchhof hat man für dieses urweltliche Menschenlager angesehen.

89) So in Delos, Herod. VII, 98.; ein anderes beym Anfange des Peloponnesischen Krieges zu Sparta, Thuc. I, 128., zu Athen, Thuc. V, 45., in Thessalien, Herod. VII, 129.

90) Im J. 1768 beschädigte ein Erdbeben in Constantinopel die Gruft der Griechischen Kaiser (Dallaway's Reise, S. 77.). Im J. 1816 war ebenfalls zu Constantinopel ein Erdbeben, worauf die Pest folgte (Haude u. Spenersche Zeit. 27. Jan. 1816.). In Smyrna war 1778 ein großes Erdbeben, dann viele bedeutende Erschütterungen, mit dumpfem Getöse und Krachen in der Erde, vom 31. Oct. bis zum 15. Nov. 1817 (Hamb. Corresp. 3. Jan. 1818.). Im J. 1817 wurde Vostitza in Achaja (das alte Aegium) durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht, und durch das plötzlich dabey aufschwellende Meer überschwemmt, so daß 5000 Einwohner dadurch ihr Leben verloren. Ein Vorgebirge stürzte dabey ein (Hamb. Corresp. ebendas.). In und um Cattaro waren den 9. Oct. und den 13., 14. und 15. Dec. heftige Erdbeben, mit dumpfem Getöse in der Erde und plötzlichem Anschwellen des Wassers verbunden. Noch kürzlich wurde Santa Maura vom Erdbeben zerstört.

91) Strabo, Chrest. p. 10. ed. Huds.

nos, dem Sitze des Vulcans[92]), bey Aedepsus auf der Insel Euböa, wo die warmen Bäder des Hercules durch das unterirdische Feuer erwärmt werden[93]), und bey Santorin, der alten Theon, wo noch in neuern Zeiten Inseln dadurch aus dem kochenden Meere entstanden sind[94]). Auf dem festen Lande sind nur bey Methana in Argolis Spuren vulcanischer Ausbrüche, und ehemals waren auch heiße Quellen da[95]). Eigentliche feuerspeyende Berge giebt es indeß in Griechenland und auf seinen Inseln nicht.

Höhe der Gebirge.

Die Höhe dieser Gebirge wurde von den Alten größtentheils nur nach der Zeit bestimmt, in welcher man sie erstieg. Daher gewöhnlich die Angabe nach Milliarien oder Stadien[96]). Jetzt schätzt man sie in der Regel nach dem Schmelzen des Schnees auf ihren Gipfeln[97]). Erst Dicäarch fing an, die Berge mit Instrumenten zu messen, deren Einrichtung uns nicht beschrieben wird[98]). Eratosthenes maß sie mit

---

92) Dieses sucht insonderheit Choiseul-Gouffier in seiner Voy. pitt. T. I. zu erweisen.

93) Bartholdy, Bruchstücke, S. 9. Steph. Byz. s. v. Αἰδηψος. Von vulcanischen Revolutionen auf Euböa handelt Strabo (Chrest. p. 12.), von den Erdbeben derselbe X. p. 447.

94) Choiſ. Gouffier l. c. Vol. I. p. 38. Tournefort, T. I. p. 265.

95) Strabo p. 59. Dodwell, Class. Tour. II. p. 281. Der sieben Stadien hohe Berg bey Methana soll durch vulcanische Ausbrüche entstanden seyn. Strab. Chrest. p. 13.

96) Ukert, Geogr. d. Gr. u. R. Thl. II. S. 15.

97) Woods, Esq., Notice on the rocks of Attica in den Transactions of the Geological Society. Ser. II. Vol. I. P. 1. p. 170. Lond. 1822.

98) Plin. Hist. Nat. II, 65.

Dioptern[99]). Die höchsten Berge Griechenlands stellt Polybius mit den Alpen zusammen, nämlich den Taygetos, Lycäos, Parnassos, Olympos, Pelion und Ossa, und in Thracien den Hämus und die Rhodope[100]). Dieses ist sehr überschätzt, da der Olymp nach Bernouilli nur 1017 Toisen[101]) hoch ist, der Ossa nach Dodwell[102]) nur 5000 Fuß. Den Athos hielt man für so hoch, daß sein Schatten auf Lemnos fallen[103]) und man von seinem Gipfel die Sonne drey Stunden früher sehen sollte, als in der Ebene[104]). Agathemer nennt als die höchsten Berge Griechenlands den Olympos, den Athos und die Acrocerauni-schen Gebirge; die letztern soll man in Italien (Canusium) sehen können[105]). Bestimmte Angaben, die aber alle sehr übertrieben sind, waren folgende. Für den höchsten Berg hielten Einige den Saos oder Saoce in Samothracien, der 80 Stadien, also zwey Deutsche Meilen, hoch seyn sollte[106]). Den Hämos schätzte man 6 Milliarien hoch[107]), den Cyllene in Arcadien 15 Stadien[108]), Andere hielten ihn sogar für 20 Stadien hoch[109]); doch schätzte man ihn auch wahrschein-

---

99) Simplio. ad Arist. de Coelo, p. 134. bey Theon ad Ptol. Almag. Lib. I. Cap. 41. p. 23.

100) Strabo p. 208.

101) Buffon, Epoques de la nature, p. 383.

102) Dodwell, Class. Tour.

103) Vossius ad Metam. Lib. II. Cap. 2. p. 20.

104) Strabo, Epit. VII. p. 108.

105) Agath. Lib. II. Cap. 9.

106) Plin. Hist. Nat. IV, 23.

107) Plin. Hist. Nat. IV, 18. Natürlich kann hier nur von der Höhe die Rede seyn, welche man beym Hinaufgehen abmessen kann.

108) Dicäarch bey Gemin. Isag. c. 14.

109) Strabo VIII. p. 595.

lich, nach genauern Messungen der perpendiculären Höhe, nur 9 Stadien hoch[110]). Den Atabyris auf Rhodus schätzte Dicäarch auf 14 Stadien hoch[111]); der Olympos[112]) und der Pelion[113]) sollten 10 Stadien, und der Berg, der die Halbinsel von Methana in Argolis bildet, 7 Stadien[114]) hoch seyn. Neuere Messungen fehlen, außer vom Olymp, wie so eben bemerkt ist, und wir können daher nicht bestimmen, um wie viel die Angaben der Alten übertrieben sind. Nur der Olymp hat ziemlich genau die von den Alten angegebenen Höhe in perpendiculärer Linie.

Als die Hörner des Peloponnes werden noch die Burg von Corinth, Acrocorinthos, und Ithome in Messenien[115]) betrachtet, aber dieses nicht sowohl wegen der Höhe, sondern weil sich beyde in einer Ebene schroff erheben und daher sehr fest waren.

Ebenen sind in Griechenland wenige von irgend einer Bedeutung. Da das Land, wie die Schweiz, ein Gebirgsland ist: so finden sich nur hin und wieder Ebenen, die von den Gebirgen umschlossen, aber auch von niedrigern Hügeln durchzogen werden, so wie sich zuweilen auf den Gebirgscharten Hochebenen befinden[116]), und am Fuße der Gebirge und den Mündun- Ebenen.

110) Steph. Byz. s. v. Κυλλήνη. Eustath. ad Hom. Lib. I. cap. 15. p. 195. ed. Rom.

111) Strabo XIV. p. 655. Steph. Byz. s. h. v. Gemin. Isag. c. 14. Hier ist von perpendiculärer Höhe die Rede.

112) Plut. Paull. Aem. c. 14. Apulejus, de deo Socrat. ed. Bipont. T. II. p. 251.

113) Gemin. Isag. c. 14.

114) Strabo p. 59.

115) Strabo VIII. p. 361.

116) Bedeutende Hochebenen sind die von Tripolitza, im öst-

gen der Flüsse durch Ansetzung des von den Bergen herabgespülten Erdreichs ebene Küstenstriche sich bilden. Die vorzüglichsten dieser Ebenen befinden sich in Thessalien, dessen Bergkessel im Ganzen als eine große Ebene, wiewohl mit Unrecht, betrachtet wird[117]), in Böotien[118]), Attica[119]) und Messenien[120]). Unbedeutend für das Ganze, wiewohl von großer Wichtigkeit für die Gebirgsländchen, in denen sie sich befinden, waren die kleinern Ebenen in Aetolien[121]), Achaja[122]), Arcadien[123]), Elis[124]), Argos[125]) und La-

---

lichen Arcadien, und die von Dodona, oder der Ebene von Janina.

117) Hier die Pelasgische Ebene um Larissa (Eustath. ad Hom. p. 157.), das Dotische Gefilde um den Böbe-See (Steph. Byz. s. v. Δώτιον), und die „fettscholligen Aecker von Phthia" (Hom. Jl. II, 683. X, 253.).

118) Hier dehnt sich eine große Ebene um den See Copais aus, deren Fruchtbarkeit, wie die von Phthia, Thucydides (I, 8.) rühmt, dann um den Asopos die Parasopischen Triften. Pollux Lib. I. 1, 27. Jl. IV, 383.

119) In Attica hieß die Ebene um Athen: das Feld, τὸ πεδίον (Thuc. II, 20, 56.), oder Cecropia (Thuc. II, 19.). Die Ebenen um Eleusis hießen: das Rhocische Feld (Paus. I, 38.) und die Thriasische Ebene (Thuc. II, 19.).

120) In Messenien die fruchtbare Steniclarische Ebene, Στενικλαρικὸν πεδίον. Paus. IV, 33.

121) Die Paracheloitis (Strabo X. p. 458.). Die schönste Ebene und das Cornu copiae Aetoliens ist die am Ausflusse des Acheloos. Pouqueville, Voy. p. 196.

122) Die Ebene bey Paträ, auf der zuerst Korn im Peloponnes gebaut worden seyn soll.

123) Die Planities Arcadica, Paus. VIII, 25., und das πεδίον τὸ Μαινάλιον, Paus. l. c. 36.

124) Coele-Elis, κοίλη, Paus. V, 16.

125) Die Lyrceia arva am Inachus, Ovid. Metam. I, 598. Auch der Name Argos bedeutet eine Ebene, Strabo VIII. p. 372.

conica[126]), so wie auf den Inseln Creta[127]) und Euböa[128]).

Die Abwechselung von Höhenzügen und dazwischen liegenden kleinern und größern Ebenen bewirkte auch eine große Veränderung des Clima, und wies die Griechen, so wie die Bewohner der Schweiz, hauptsächlich auf Viehzucht und Gewerbthätigkeit an, welche der durch die vielen Häfen und Meerbusen begünstigte Handel noch mehr beförderte. Im Sommer zog man ehemals, wie jetzt, häufig auf die Berge, um der Hitze der Thäler zu entgehen, und kehrte im Winter zurück[129]). Jetzt heißen die häufigen Sommerstationen der mit ihren Heerden auf die Berge wandernden Einwohner Kalibea oder Calyvia[130]).

2. Gewässer.

Flüsse sind, wie in jedem Gebirgslande, so auch in Griechenland, in großer Anzahl vorhanden, aber weil die Berge mit geringer Waldung bedeckt sind: so sind sie doch nur klein und führen so wenig Wasser, daß sie im Sommer ganz trocken zu seyn pflegen. Daher wußte der Grieche das Wasser zu schätzen, und es erklärt sich daraus das Pindarische "Ἄριστον μὲν ὕδωρ[131]) Flüsse.

126) Die Ebene bey Sparta, nur 2½ Stadien breit, Polyb. V, 370.

127) Die Gortynische Ebene, die fruchtbarste in Creta. Man sehe Höck's Creta I. S. 9.

128) Die Lelantische Ebene. Man sehe Steph. Byz. s. v. Αἴδηψος.

129) Arist. de Animal. Lib. VIII. Cap. 14. Soph. Oed. rex

130) Gell, Itin. of the Mor. Pref. p. XV.

131) Pind. Ol. I, 1. Bartholdy (Bruchstücke, S. 223.)

hinlänglich, ohne daß man eine tiefere Bedeutung demselben unterzulegen braucht. Wenn Athen, obgleich an den Ufern zweyer Flüsse, des Cephissus und Ilissus, gelegen, doch nur aus einer Quelle trinkbares Wasser schöpfen konnte, indem beyde Flüsse im Sommer trocken werden und im Winter nur trübes Wasser führen[132]; wenn Argos mit dem besondern Beyworte: das durstige[133], belegt ist, da der Inachus ebenfalls im Sommer gänzlich austrocknet[134], so wie der Charadros, der sich in denselben ergießt[135], geschweige denn die kleinern Flüßchen, die, kaum entsprungen, schon wieder in den Grund versinken oder sich ins Meer münden: so ist hieraus schon zu ersehen, wie erwünscht dem Griechen ein Trunk frischen Wassers seyn mußte. Nur wenige Flüsse Griechenlands machen eine Ausnahme von dieser Regel. Die bedeutendsten sind in Thessalien der Peneios[136], an der Gränze

---

sagt: „Wir in unsern nördlichen Gegenden können kaum begreifen, welche Vorliebe die Südländer für gutes Wasser hegen, da wir uns häufiger anderer Getränke bedienen, und auch das Wasser so häufig vorhanden ist, daß wir durch den Mangel desselben auf seinen Werth nicht aufmerksam gemacht werden. In Griechenland aber habe ich wahre Hydromanen angetroffen. In Gesellschaften wird das Wasser sogleich nach dem Confect herumgereicht, und jeder nimmt vus dem Glase nur einige Schlucke."

132) Strabo IX. p. 400. Auch sehe man unten die Beschreibung von Athen. Selbst wenn Wasser im Ilissos ist, gelangt er oft nicht bis ins Meer, sondern wird durch Canäle in die Gärten um Athen abgeleitet. Gell, Journey of the Greece, p. 97.

133) Hom. Il. IV. 171. Strabo (VIII. p. 370.) nennt Argos ἄνυδρον, beweiset aber, daß es nicht wasserlos sey.

134) Gell, Argolis, p. 49.

135) Gell, ibid.

136) Jetzt Selimbria. Der Peneios fließt mitten durch Thessalien (Mela II, 13.) und entspringt am Pindus.

Aetoliens und Acarnaniens der Acheloos[137]), der Asopos in Böotien[138]), der Alpheios in Arcadien[139]), der Eurotas in Laconien[140]), und der Pamisos in Messenien, in dem trotz seines kurzen Laufes selbst die Seefische hinaufgehen, um zu laichen[141]).

Seen.

Desto häufiger sind in Griechenland, wie in jedem Gebirgslande, nicht unbedeutende Seen, welche in den Bergkesseln sich bilden und oft unterirdische Abflüsse haben, oder durch ihre große Oberfläche das hineinströmende Wasser verdunsten, oder auch mit dem Meere in unmittelbarer Verbindung stehen. Von der Art sind die vorzüglichsten in Thessalien, oben auf dem Olymp, der Ascurias-See[142]), südlicher, beym Tempe-Thale, der Nesonis, jetzt Nezero[143]), der Böbeis am Pelion, jetzt Carlas[144]), und der Xynias im

In Thessalien.

---

137) Jetzt Aspropotamo. Der Acheloos ist schiffbar bis zur Stadt Stratos (Polyb. IV, 65.) und entspringt am Pindus.

138) Jetzt Asopo. Er entspringt am Cythäron und fällt bey Euböa ins Meer. Paus. IX, 4.

139) Jetzt Orphea. Er entspringt bey Phylace in Arcadien und fällt bey Olympia ins Meer, Paus. VIII, 44.

140) Der Eurotas war nach Polyb. V, 370. wegen seiner Wasserfälle den größten Theil des Jahres hindurch nicht zu durchwaten (ἄβατον). Jetzt heißt er Ere oder Basilipotamos.

141) Er entspringt 40 Stadien südwestlich von Messene und fällt in den Messenischen Meerbusen, nach einem Laufe von nur 100 Stadien. Jetzt heißt er Pinatza. Paus. IV, 31. 34. Auch Gell (Voyage in the Morea, p. 192.) fand ihn sehr wasserreich.

142) Ascuris palus bey Liv. XLIV, 2.

143) Strabo IX. p. 440. Pouqueville, Voy. III. p. 44.

144) Hom. Il. II, 711. Pouqueville, Voy. III. p. 66.

südlichen Thessalien, im Lande der Doloper, bey Ctimene [145]), jetzt Xini Limni genannt [146]).

In Böotien

Aber das eigentliche Land der Seen sind die Bergkessel von Böotien, wo drey Seen in den tiefsten Theilen der Ebene sich gebildet haben, der alte Copais-See [147]), jetzt See von Topoglia [148]), der Hylice-See [149]) [jetzt Morikios [150])], und der kleinste der Böotischen Seen, Harma [jetzt Paralimne] [151]), von denen der erste, der nicht unbedeutende Flüsse aufnimmt, durch unterirdische, meilenlange Canäle, Catabothra, theils Werke der Natur, theils der Kunst [152]), mit dem Euböischen Meere in Verbindung steht [153]).

In Aetolien

Diesen Seen stehen die Aetolischen an Ausdehnung wenig nach, von denen zwey, der Trichonis [154]) und der Hydra [155]) [jetzt die Seen von Vrachori und

---

145) Steph. Byz. s. v. Κτεμένη, u. Holst. Noten dazu. Liv. XXXII. und XXXIX.

146) Pouqueville, Voy. III. p. 2. und 256.

147) Strabo IX. p. 406. Von Copä, einer Stadt an seinen Ufern, benannt, Paus. IX, 24. Weil der Cephissos-Fluß hineinströmte, auch Cephissis oder Cephisis genannt. Hom. Il. V, 709. Pind. Pyth. XII, 27.

148) Meletios, Geograph. S. 329. und 346. Raikes bey Walpole, p. 303.

149) Strabo IX. p. 407. Verbessert durch Tschucke.

150) Squire bey Walpole, p. 338. Wheler, p. 583. Pococke III, 9, 209. Auch Lac de Thiva genannt.

151) Aelian. Var. hist. III, 45. Valer. Max. I, 8. u. 9.

152) Strabo IX. p. 406. u. 407. Walpole, on the Boeotian Catabothra and Copaik lake, p. 305. Dodwell, Class. Tour. I. p. 239.

153) Strabo l. c.

154) Polyb. V, 7. Er war nach Polybius 30 Stadien lang.

155) Früher Lysimachia genannt, Strabo X. p. 460.

Angelo Castro[156])], durch eine sumpfige Enge, über welche eine lange Brücke gebaut ist[157]), in Verbindung stehen, und ihren Abfluß in den Acheloos haben. Die bedeutendsten andern Seen Aetoliens sind der See Melite oder der See von Denadiá[158]), der Cynia-See[159]), den Pouqueville ganz unrichtig in Acarnanien sucht[160]), und der kleinere Uria-See, ehemals 300 Schritte vom Meere entfernt, wahrscheinlich der kleine Xero-See, der sich gleich westlich vom Ausflusse des Evenus- oder Fidari-Flusses befindet[161]). Auch Acarnanien ist voll von nicht unbeträchtlichen Seen, deren Namen uns aber, bis auf den Myrtnutischen See oder Sumpf[162]), jetzt Saltena[163]) genannt, unbekannt sind. In Acarnanien.

Eben so wenig kennen wir die Namen der Seen um Dodona, welche dem Lande den Namen Hellopia[164]) oder „das Seeland" gaben. Im Pelopon- In Epirus.

156) Pouqueville, Voy. III. p. 160. 173. 177. und 178. Polyb. V, 8.

157) Pouqueville, l. c. p. 176. u. 177.

158) Strabo X. p. 459. Am Ausflusse des Acheloos.

159) Strabo l. c. Jetzt See von Anatolico.

160) Es soll nach Pouqueville (Voyage, III. p. 133.) der Acarnanische See Lecini im innern Lande seyn. Daß er mit dem Meere zusammenhing und doppelt so breit und lang als der Melite (60 Stadien lang und 40 Stadien breit) war, sagt Strabo (X. p. 459.) ausdrücklich. Darum kann es nur der See von Anatolico seyn, der tief ins Land hineingeht.

161) Diesen See zeichnet Pouqueville auf der Specialcharte von Aetolien an der angegebenen Stelle (Regénération de la Grèce, 1824. Tome IV. Pl. 1.).

162) Strabo X. p. 459. Er befindet sich zwischen Leucas und dem Ambracischen Meerbusen.

163) Pouqueville, Voy. III. p. 101—111. V. p. 75.

164) Hom. Il. XVI, 233. vgl. Pouqueville, Voy. I. p. 96.

In Arcadien.

nes ist Arcadien insonderheit voll von kleinen Seen, die sich durch das lockere Kalkgestein des Bodens unterirdische Ausgänge bahnen, wodurch sie das von den Flüssen und Bächen erhaltene Wasser wieder fortschaffen. Von der Art ist der Stymphalische See[165]), der sich einen unterirdischen Abfluß nach dem Argolischen Meerbusen gebildet hat[166]), und durch die Stymphalischen Vögel berüchtigt ist[167]). Jetzt heißt er See von Zaraka[168]). Eben so bildet der See bey Pheneos einen unterirdischen Abzugscanal für den Aroanios-Fluß, den er aufnimmt, in den Ladon[169]), und bey einer Verstopfung dieses Canales wurde einst der ganze Bergkessel überschwemmt, so daß man Brücken von einem Orte zum andern bauen mußte[170]). Dodwell fand jetzt noch die Spuren dieser furchtbaren Ueberschwemmung[171]). Ein dritter See, der See von Orchomenos oder Kalpaki, ist auch nicht ohne tiefe Schlünde, welche das Wasser der Gegend verschlingen[172]); allein der Abzug ist im Ganzen doch nicht so bedeutend, daß er die Versumpfung der Ebene hindern könnte[173]).

---

165) Herod. VI, 16.

166) Herod. l. c. Diod. XV, 79. Strabo VIII. p. 371.

167) Strabo l. c.

168) Dodwell, Class. Tour. II. p. 454. Gell, Itin. in the Morea, p. 148. u. 154.

169) Paus. VIII, 14, 15 u. 21.

170) Theophr. Hist. plantt. V, 4.

171) Dodwell l. c. II. p. 138.

172) Paus. VIII, 13.

173) Die alte Stadt Orchomenos lag deshalb auf einem Hügel, der im Winter, wenn der See übertritt, ganz mit Wasser umgeben ist. Dionysius Halicarn. (I, 130.) nennt sie daher eine Insel. Man vergl. Dodwell, Class. Tour. II. p. 424. u. 425. Gell, Itin. in the Morea, p. 144. u. 145.

In Argolis ist eine sumpfige Gegend bey Lerna, wo mehrere Seen sich finden, von denen einer, nach der Meinung der Alten, bodenlos[174]) und der Eingang zur Unterwelt seyn sollte. In Argolis.

Ueberall waren diese Seen in dem durstigen Griechenland von großer Wichtigkeit für die Viehzucht, denn an ihnen gab es die schönsten Wiesen für Pferde[175]) und Schafe[176]).

Von den größern, Griechenland umgebenden Gewässern und deren Benennungen haben wir oben das Nöthigste angeführt, weil sie, als die Gränzen von Hellas, in der mathematischen Geographie genannt werden mußten. Hier bemerken wir nur noch Einiges, was die Natur dieser Meere näher bezeichnet. Meere.

Die Strömung des Aegäischen Meeres geht im Ganzen von Nordosten nach Südwesten[177]), indem das Wasser des Pontus Euxinus durch dasselbe abfließt[178]); allein an der Küste von Thessalien theilt sich der Strom und geht nach Thracien hinauf, bildet dort die Meerbusen, und geht längs der Thracischen Küste von Westen nach Osten in den Melas-Meerbusen hinein[179]). Strömung.

---

174) Man sehe Buttmann, „über Lerna, dessen Lage und Oertlichkeit."

175) Paus. VIII, 14. Bey Pheneos Pferde-Weiden. Daher ist die Lerna, die einzige in Argos, wo beständig Feuchtigkeit sich erhält, der Sitz eines rossebändigenden Königes, Hippomedon. Paus. II, 15. u. 36.

176) Darum heißt Orchomenos bey Homer (Il. II. 605.) πολύμηλος.

177) Arrowsmith, Outlines of Greece. Agath. Geogr. II. cap. 14.

178) Aristoteles (Meteorol. II, 1.) meinte, das ganze Mittelmeer werde durch den Pontus Euxinus mit Wasser erfüllt. Conf. Solin. cap. 18.

179) Arrowsmith l. c.

Von der andern (westlichen) Seite Griechenlands strömen aber die Gewässer des Adriatischen Meeres diesem Abflusse entgegen[180]), und gehen sehr reißend von Westen nach Osten, bis am Vorgebirge Malea oder Angelo sich beyde Strömungen begegnen[181]). In eben der Richtung gehen die gefährlichsten Seewinde, gewöhnlich nämlich im Sommer von Nordosten, und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß sie auf dem festen Lande Menschen von den Feldern fortführen sollen[182]). Daher sind die nackten Felsen des Tänaron- und Malea-Vorgebirges so zerrissen, und die Schifffahrt hier gefährlicher, als irgend wo anders[183]). Odysseus Schiff, vom Boreas glücklich bis zu diesem Puncte getrieben[184]), wäre gewiß nach Ithaca gelangt,

---

180) Dodwell fand den Strom des Adriatischen Meeres von Norden nach Süden sehr mächtig, selbst bey Südwinden. Dodw. II. p. 159. Agath. Geogr. II. cap. 14. Nach Macrob. Sat. VII, 12. ging der Strom von den Säulen des Hercules in das Tyrrhenische Meer, bildete den Adriatischen Meerbusen, das Aegäische Meer und den Pontus Euxinus; oben strömte aber das süße Flußwasser wieder heraus.

181) Nörberg schreibt daher in einem Briefe bey Björnstähl, S. 329.: „Zwischen Cerigo und Cap Matapan ist die Entfernung zwar nicht groß, aber wir wurden dennoch auf dieser Fahrt drey Tage aufgehalten, weil die Strömung hier zu stark von Westen nach Osten geht. Ein Schiffscapitain erzählte mir, er habe 40 Tage darauf zubringen müssen.

182) Nörberg a. a. O.

183) Nach Guilletière, Athènes anciennes et nouvelles, p. 48. sind an der ganzen südlichen Küste des Peloponnes gewaltige Strömungen. Die Gewässer strömen mit großer Heftigkeit nach der Küste zu, und die Schiffe werden oft sehr umher geschleudert.

184) Hom. Od. IX, 80. 81. Auch Guilletière (l. c. p. 49.) hatte hier viel von den Strömungen auszustehen, und mußte einen ganzen Tag laviren, um das Vorgebirge Malea, was

„Wenn nicht Strömung und Fluth, da herum er lenkt um Maleia,
Schnell mit dem Nord ihn verstürmt, und irre gejagt von Cythere.
Neun der Tage jetzt trieb er, vom tobenden Sturme geschleudert,
Durch fischwimmelnde Fluthen des Meers — am zehnten gelangt' er
Hin zu den Lotophagen, die blühende Speise genießen."

Auch nach Dodwell stürmt es auf den Griechischen Meeren aus allen Richtungen. Dodwell beschreibt einen solchen Sturm[185]) fast genau so, wie Homer den vom Poseidon bewirkten Aufruhr des Meeres besingt: Seestürme.

„Sprach's und versammlete Wolken sogleich, und empörte die Meerfluth,
Schwingend der Macht Dreyzack in der Hand; auch erregt er Orcane,
Rings mit Orcanen zum Kampf, und ganz in Gewölke verhüllt er
Erde zugleich und Gewässer; gedrängt vom Himmel entsank Nacht.
Unter sich stürmten der Ost und der Süd und der brausende Westwind,
Auch hellwehender Nord, und wälzt unermeßliche Wogen.
Aber dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee[186])."

Dazu kommt, daß die Küsten Griechenlands größten- Klippen.

---

jetzt von einer Menge Piloten bewohnt ist, zu umsegeln. Guilletière l. c. p. 69.

185) Dodwell, Class. Tour. II. p. 461. Auch nach Griffiths (Travels in Europe, Asia Minor etc. Lond. 1805.) ist der Archipelagus mehr als irgend ein anderes Meer dem veränderlichen Wetter, Windstößen, Wirbelwinden ꝛc. ausgesetzt.

186) Hom. Odyss. V, 291—297.

theils entweder felsicht sind, so daß man mit dem schiffbrüchigen Odysseus sagen kann:

Oeffnet sich nirgends Bahn aus des gräulichen Meeres Gewässern?
Auswärts droh'n ja gezackt Meerklippen empor, und umher rollt
Stürmisch die brandende Fluth, und glatt umläuft sie die Felswand;[187])"

oder sie sind sandig und durch Untiefen für die Schiffer noch gefährlicher, als die frey stehenden Felsen der Küsten[188]).

Der Hellene, an die Gefahren dieses Meeres gewöhnt und kundig der verborgenen Sandbänke und Riffe, kundig auch der Wiederkehr der Winde zu gewissen Tageszeiten in der Nähe der Küsten[189]), wußte davon Gebrauch zu machen gegen mächtigere Feinde, welche die Eigenthümlichkeiten des Meeres nicht so genau kannten; und noch jetzt wird den Hellenischen Schiffern von früher Jugend an die genaueste Kenntniß der Localitäten an den Küsten mit dem Schiffstaue eingebläut und täglich überhört. Daher die großen Erfolge ihrer Seeoperationen auch in den neuesten Zeiten. Auch bey der drohendsten Lebensgefahr,

187) Hom. Odyss. V, 409—411.

188) Dieses ist insonderheit der Fall an der Westküste Griechenlands, wo die Gegend des Meeres von Leucas bis Cephalenia und der Mündung des Acheloos, dann auch von da nördlich bis zum Ambracischen Meerbusen, voll von Sandbänken ist.

189) Im Sommer weht auf dem Adriatischen Meere des Nachmittags gewöhnlich der Ost-, des Vormittags der Nordwestwind (Norberg bey Björnstahl, S. 340.). Nach Thucydides (II, 84.) wehte bey Anbruch des Tages vom Corinthischen Meerbusen aus beständig der Ostwind.

in dem wüthendsten Orcane, streicht der Grieche nicht die Segel[190]), sondern trotzt dem Sturme und den schäumenden Wogen, wo die größern Flotten der Türken nach allen Richtungen zerstreut werden. Im Sommer wehen auf den Griechischen Meeren in der Regel die reineren beständigen Nordwinde, im Winter die den Himmel verdunkelnden Südwinde[191]). Im Aegäischen Meere sind sie nicht so gefährlich, als im Adriatischen Meerbusen, wo theils die Sandbänke der verschleuderten Schiffe warten[192]), theils die berüchtigten Acroceraunischen Felsen manchen Schiffen den Untergang bringen[193]). Die Gefahren wurden bey den Acroceraunischen Gebirgen noch dadurch für die Schiffe ver- Jonisches Meer.

---

190) Norberg bey Björnstahl, S. 340.

191) Daher Horat. Odar. Lib. I. Od. 3, 9—16.:

Undurchdringliches dreyfaches Erz
Deckte jenem die Brust, der das zerbrechliche
Floß wild drohendem Meer' zuerst
Hingab, und nicht den Kampf scheute des Afrer Sturms,
Der dem Norden entgegenstürzt,
Noch des Siebengestirns Trübe, noch Wuth des Süds,
Dem auf Adrischem Meer an Macht
Keiner gleicht, und, wie Er, Wogen empört und stillt.

192) Norberg bey Björnstahl, S. 340. Den „reinen beständigen Nordwind" lobt Homer (Odyss. XIV, 253.).

193) Daher waren den Römern schon die infames scopuli Acroceraunii furchtbar. Horat. Od. I, 3, 17. etc.

Welchen Tod hat wohl der gescheut,
Wer festblickenden Aug's schwimmendes Meerscheusal,
Wer anschaute der Fluthen Schwall,
Und des Schreckens Geklipp, Acroceraunia?

Hier überfiel auch Dodwell ein gewaltiger Sturm aus Süd, während die Strömung des Meeres von Norden her herunter stürzte. (Dodwell, Class. Tour. II. p. 460.) Eben so Augustus (Sueton. Aug. cap. 17.).

mehrt, daß sich um diese Felsen häufig Gewitter sammelten, von denen die Berge ihren Namen haben[194]).

Da nun zwischen Hydrus (oder Brundusium) in Italien die gewöhnliche und kürzeste Ueberfahrt nach Griechenland bey den Acrocerauniſchen Felsen vorbeyging[195]): so war diese Ueberfahrt sehr gefürchtet, und Horaz ruft deshalb zur Beschirmung des Schiffes, welches den Virgil nach Attica tragen sollte:

— „mit hellem Gestirn, Helena's Brüderpaar,"[196])

den Castor und Pollux an, deren leuchtende Gestirne bey ihrem Erscheinen die Gewitter zerstreueten[197]), und die Schiffer sicher in den Hafen geleiteten.

Inseln des Aegäischen Meeres.

Die Fahrt der Hellenen auf dem Aegäischen Meere wurde durch die vielen Inseln erleichtert, welche im Falle der Noth den Schiffern eine Zuflucht gewährten. Die Fahrt auf offenem Meere schien den Hellenen sehr gefährlich, selbst von Troja nach Hellas. Deshalb berathschlagten die Hellenen in Lesbos[198]), wie Menelaos erzählt:

„Ob wir oben um Chios, die felsige, unsere Heimfahrt
Lenkten auf Psyra zu, sie selbst zur Linken behaltend,
Oder unten um Chios, am Hang des stürmischen Mimas."

Die Inseln scheinen dazu gedient zu haben, um die Griechen zu immer weitern Unternehmungen zur See anzureizen; denn wenn die eine erreicht war, so schimmerte schon die andere wieder über die Wogen des

194) Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 388.
195) Virg. Aen. III, 506.
196) Hor. Od. I, 3, 2.
197) Man vergleiche darüber die gelehrte Abhandlung unsers Schweigger: Ueber die älteste Physik und den Ursprung des Heidenthums. Nürnberg, 1821 und 1823.
198) Odyss. III, 169—174.

Meeres und lud zu neuen Versuchen ein. Daher sind die Cretenser, deren Lage sie schon zwang, ihre Seeunternehmungen weiter auszudehnen, schon im frühesten Alterthum die erfahrensten und kühnsten Seeleute, die von ihrer Insel die Salzfluth gerade nach Aegypten durchschnitten[199]), und nur die Phäaken, gleichfalls Inselbewohner (von Corcyra), standen ihnen nicht nach.

„Schnell sind ihnen die Schiffe wie Fittige oder Gedanken,"[200])

sagt Homer, und[201])

— „Mast und Ruder und gleich hinsegelnde Schiffe
Lieben sie, freudigen Muths grauschimmerndes Meer zu durchsegeln."

Das Meer, welches Griechenland von allen Seiten umgab, lud auch zum Seeraub ein, und nach Homer rühmen sich Taphier und Creter, Seeräuber zu seyn[202]): Seeräuber.

„Daß des Aegyptischen Volks schönprangende Aecker sie schleunig
Plünderten, auch die Weiber und stammelnden Kinder entführten,
Oder sie selbst erschlugen."

Mit eben der Freymüthigkeit erzählen die jetzigen Griechischen Seeräuber von ihren Plünderungen an den Küsten, und Räuber müssen die Reisenden vor Räubern schützen[203]). So bleibt die Natur sich gleich und

199) Odyss. XIV, 257.
200) Odyss. VII, 36. cf. Odyss. VI, 270—272.
201) Odyss. IX, 125—129.
202) Odyss. XIV, 263. Man vergleiche von dem Handel der Taphier mit erbeuteten Sclaven Odyss. XIV, 452. u. XV, 426 sqq.
203) Dodwell erzählt darüber Folgendes: „Ein Räuberhauptmann (auf der Insel Ithaca) ersuchte uns, einige von

mit der Natur der Mensch, der ohne feste Staatseinrichtungen den Bedürfnissen folgt, welche der Erhaltungstrieb ihm vorzeichnet. Wie aber früher aus den gesetzlosen Seeräubern, bey zunehmender Cultur der Hellenen, Staaten wurden, welche die Meere beherrschten, und dazu benutzten, um aus entfernten Himmelsstrichen Güter für Körper und Geist einzuführen oder umzutauschen: so scheint auch jetzt aus den Fluthen des Meeres den Hellenen der Tag einer höhern Ausbildung hervor zu leuchten.

---

3. Atmosphäre.

Atmosphäre.

Von den Bewegungen der Luft in der Atmosphäre, in Beziehung auf die Richtung, die sie annehmen, die Jahreszeiten und die geringere oder beträchtlichere Erhebung des Polarsterns, oder der Oertlichkeit über den Spiegel des Meeres haben wir in der mathematischen Geographie gehandelt; hier kommen nur die rein physischen Erscheinungen in Betrachtung.

Nach der Ansicht der Griechen wurde die Erde von

---

seinen Leuten mit uns zu nehmen, da der Canal zwischen dieser Insel und der Küste von Acarnanien (Wohnsitze der alten Taphier) von Seeräubern unsicher gemacht würde. Wir ließen uns daher von einigen seiner Leute begleiten, welche uns bey Erzählungen ihrer Räubereyen an der Küste in Schrecken und Erstaunen setzten. Obschon sie merkten, daß ihre Unterhaltung nur Widerwillen erzeugte und mit allen unsern Gefühlen stritt: so hörten sie doch nicht auf, sondern fuhren mit boshaftem Vergnügen fort, ihre zahlreichen und abscheulichen Verbrechen zu erzählen. Nach unserer Ankunft in dem sichern Santa Maura priesen wir uns glücklich, unsere Beschützer entlassen zu können." Deshalb ist noch bey den heutigen Griechen das Wort κλέφται gleichbedeutend mit ἄνδρες ἡρωϊκοὶ.

der Luft (ἀήρ), worin die Sterblichen leben[204]), und diese wieder von dem Aether (αἰθήρ) umgeben[205]); dann, meinte man, folge der Himmel [οὐρανὸς, coelum][206]), oder vielmehr sieben (oder mehrere) Himmel[207]), mit denen die Planeten sich um die Erde drehen sollten. Aether und Luft.

Den untersten Theil der Luft, oder die Atmosphäre, dachten sich die Griechen nicht so hoch, wie die höchsten Griechischen Berge, da sie meinten, daß die Einflüsse der Witterung nicht bis auf den Scheitel dieser Berge reichten. So glaubte Geminus, daß der 15 Stadien hohe Arcadische Cyllene über die Einflüsse der Witterung, eben so wie der weniger als 14 Stadien hohe Atabyrion auf Rhodos erhaben sey, da die Hinaufsteigenden oft die Wolken unter sich sahen, und die Priester des Hermes auf dem Scheitel des Cyllene nirgend den Einfluß des Windes oder der Wolken, oder auch des Regens an der Opferasche bemerkt haben wollten[208]). Ja auch auf dem Olymp, dem Sitze der ewigen Götter, den Anaxagoras nur 10 Stadien hoch schätz- Höhe der Atmosphäre.

---

204) Von ἀῶ, s. v. a. πνέω, ich wehe, weil man die Luft nur empfindet, wenn sie sich bewegt. Ἡ γὰρ κίνησις αὐτοῦ ποιεῖ τὸν ἄνεμον. Etym. M. s. v. Ἀήρ. Hom. Il. XIV, 287. 288. XVIII, 224. 425. XVI, 364. 365.

205) Eustath. ad Odyss. p. 1781. 1110. 1064. 729.

206) Das feste Gewölbe ruhete auf den Schultern des Atlas. Hom. Odyss. I, 54.

207) Diese Sphären waren: 1) die des Cronos (Φαίνων), 2) des Zeus (Φαέθων), 3) des Ares (Πυρόεις), 4) der Sonne (Ἥλιος), 5) der Aphrodite (Φωσφόρος), 6) des Hermes (Στίλβων), 7) des Mondes (Σελήνη). Dann kam der äußerste Himmel von Feuer. Man sehe Jacobs bey Ukert, Geogr. I, 2. S. 124.

208) Geminus, Isagoge, ed. Hilderici, p. 212.

te[209]), dehnte man diese Eigenschaft der höhern Berge aus. Daher sagt Homer, obgleich er an andern Stellen recht wohl weiß, daß auch den Olympos Schnee umstöbert[210]), in einer der alten mythischen Ansicht entsprechenden Stelle[211]):

„Also sprach und enteilte die Herrscherin Pallas Athene
Schnell zum Olympos empor, dem ewigen Sitze der Götter,
Sagen sie, den kein Sturm noch erschütterte, nie auch der Regen
Feuchtete, oder der Schnee umstöberte. Heiter beständig
Breitet sich wolkenlos und hell umfließt ihn der Schimmer.
Dort von Tage zu Tage erfreun sich die seligen Götter.

Dies ist gewiß die einzige richtige Erklärung dieser anscheinend dem Homer selbst und der Natur widersprechenden Stelle, welcher zu Liebe Boivin auf die sonderbare Hypothese verfiel, Homer habe sich außer dem irdischen Olymp noch einen himmlischen, den Wohnsitz der Götter, gedacht, dessen Scheitel der Erde zugekehrt gewesen sey[212]). Ueber diesem untern Dunstkreise wandelten, selbst in Wolken gehüllt[213]), die Götter durch

---

209) Plutarch. Paullus Aemilius, cap. 15. Apulejus, de deo Socrat. ed. Bipont. Tom. II. p. 251.

210) Hom. Il. I, 19.

211) Hom. Odyss. VI, 45. Später dachte man sich die Entstehung des Windes, der Wolken und des Nebels freylich viel höher. Posidonius setzte sie ungefähr in einer Höhe von 400 Stadien von der Erde. Riccioli, Almag. Lib. II. p. 82.

212) Boivin in den Mém. de Litérature dans l'Hist. de l'Acad. Roy. des Inscript. Tome VII.

213) Hom. Il. XIV, 280—285.

Gingen sie Lemnos beyd' und Imbros Stadt zu verlassen,
Eingehüllt in Nebel, den Weg in Eile vollendend.

die Luft dahin, so daß die Wipfel der Bäume in hohen Forsten [214]) dadurch in Bewegung gesetzt wurden.

Die Phänomene, welche sich in dieser untern Luft ereigneten, standen unter der Bildung des Zeus; den Thron des höchsten Gottes umstehen daher Phänomene.

„Seinem Winke bereit Schneewolken, Regen und Winde,
Blitze und Donner auch, und noch in den Quellen die Flüsse. [215])."

Daher das Gleichniß bey Homer [216]):

„Wie wenn der Donnerer blitzt, der Gemahl der lockigen Here,
Jetzt viel Regen bereitend, unendlichen jetzo auch Hagel,
Oder ein Schneegestöber, das weiß die Gefilde bedecket."

Der Thau (δρόσος), der in Griechenland des Nachts so häufig fällt, daß die Reisenden oft ihre Kleider ausringen müssen, war nach der Mythologie der Griechen eine Tochter des Zeus und der Selene [217]), oder ein Erzeugniß der Luft und des Mondes [218]). Er entstand nach Hippocrates aus den feuchten Dünsten der Erde [219]), und war für das durstige Griechenland eine der schönsten Gaben des Himmels [220]). Da- Thau.

214) Hom. Jl. l. c. 285.
215) Valer. Flacc. Argon. I, 690—693.
216) Hom. Jl. X, 5—8.
217) Plutarch. de faciebus in orb. lun. IX, 707.
218) Macrob. Saturn. VII, 16. Deshalb bedeckten die Ammen die Kinder auch mit Tüchern, wenn sie im Mondschein gingen, damit der Thau ihre Glieder nicht durchzöge und wie nasses Holz krümmte. Macrob. l. c.
219) Hipocr. de aëre etc. ed. Coray. Tom. I. p. 40.
220) So sagt Homer (Jl. XXIII, 597 sqq.):

her wird auch das Schönste, was die Natur und der Mensch hervorbringen, um Leben und Freude zu verbreiten, der Wein[221]), und der Hymnus zu Ehren ruhmgekrönter Helden[222]), von Pindar mit dem Thaue verglichen, der die Natur belebt. Man wußte, daß der Thau eine Feuchtigkeit sey, die nur bey heiterem Himmel in der Kühle der Nacht sich sammle[223]), und in Griechenland bey Windstille oder beym Südwinde herab falle[224]), wogegen am Pontus nur bey Nordwinden Thau fiel. Aristoteles erklärt dieses Phänomen daher, weil in Griechenland der Nordwind zu kalt sey, als daß er Thau erzeugen könne, im Pontus nicht[225]). Man glaubte den Morgenthau versüßt vom Lufthonig, und hielt ihn für das Vieh für sehr nützlich[226]).

— — — „Jenem durchdrang nun
Wonne das Herz, wie der Thau sich mild um die Aehren verbreitet,
Frisch aufwachsender Saat, wann empor rings starren die Felder."

Cf. Pindar. Nem. VIII, 68.:
„Wie im frischen Thaue der Baum aufschießt."

221) Pind. Ol. VII, 1. 2.:
„Wie wenn eine Schaal' ein Mann faßt in die gesegnete Hand
Innen rauschend von des Weinstocks Thau, und sie
Zutrinkend schenkt dem jungen Eidam — — —
So ich den Nectartrank, die Gabe der Musen, den Dank
Frohen Männern, süße Frucht des Geistes."

222) Pind. Pyth. V, 132—140. Isthm. VII, 94. In der letzten Stelle nennt der Dichter den Hymnus „den schönsten Thau der Charitinnen" für ein ruhmvolles Geschlecht.

223) Aristot. de coelo, cap. 4.

224) Aristot. Meteorol. I, 9.

225) Aristot. l. c.

226) Voß, Virgils Landbau, III. S. 605.:

Anders war es mit dem Reif (πάχνη) oder gefrornem Thau[227]). Er war schädlich für das Vieh, indem er den Durchlauf verursachte, und man trieb daher in den Winter- und Frühlingstagen erst nach verduftetem Reif auf die Weide[228]). Reif.

Der Nebel (ὁμίχλη) ist ebenfalls eine feuchte Ausdünstung, und zeigte in Griechenland heitere Tage an[229]). Er entstand entweder aus den in Thau sich auflösenden Wolken, oder aus dem Anfange der Wolkenbildungen[230]). Der Südwind verbreitete die Nebel am meisten über Griechenlands Gebirge, unstreitig, weil er über die Gewässer des Mittelmeeres einher stürmt. Einen solchen Nebel, der den Tag beynahe in Nacht verwandelt, beschreibt Homer[231]), und Livius erzählt von einem ähnlichen, der die Römische Armee in Thessalien überfiel, und die Luft so verdunkelte[232]), daß die Soldaten auf ihrem Zuge über Cynoscephalä bloß durch Nebel.

„Doch gehe das Vieh vor Tag' aus; feuchtende Kühlung Macht dann süßer die Kost."

Col. VII, 3. Pall. XII, 13. Florent. Geop. XVIII, 2. Varro II, 2.

227) Aristot. Meteorol. I, 10. 11., und de Mundo, IV, 5. Zwischen Thau und Reif stand nach letzterer Stelle die δροσοπάχνη, halbgefrorner Thau.

228) Col. VII, 3.

229) Aristot. Meteorol. IX, 9.

230) Aristot. de Mundo, IV, 5.

231) Hom. Jl. III, 9.

„Wie auf des Bergs Felskuppen der Süd ausbreitet den Nebel,
Der nicht Hirten erwünscht und den Raubenden besser denn Nacht ist,
Und man so weit vorschaut, als fliegt der geworfene Feldstein ꝛc."

232) Liv. XXXIII, 6. u. 7.

gegenseitiges Zurufen den Weg finden und sich zusammenhalten konnten.

Wolken. Die Wolke (νέφος oder νεφέλη) besteht aus verdichtetem Nebel [233]). Zeus, der Herrscher im Donnergewölk, bildet sie, um den Blicken der Sterblichen zu entgehen [234]), auf dem Ida um sich her, indem er mit Here der Liebe pflegen will, und immer heißt er der Wolkenversammler [235]). Diese Wolken entladen sich entweder durch fallenden Regen [ὕδατα] [236]), durch Hagel (χάλαζα), besonders im Frühlinge und Herbst in den niedrigern Orten, nie auf Schnee. Bergen [237]), oder durch Schnee (χιὼν und νιφὰς), der am meisten in den hohen Gebirgsgegenden [238]) und im Winter fiel. Eine schöne Beschreibung eines Schneegestöbers, welche das Gesagte erklärt und bestätigt, findet sich bey Homer [239]):

„Also schrieen sie beyd' und erregten den Kampf der Achäer
Dort, gleichwie Schneeflocken daher im dichten Gestöber

---

233) Aristot. de Mundo, IV, 5.

234) Hom. Il. XIV, 340.
„Ihr antwortet darauf der Herrscher im Donnergewölk', Zeus:
Here weder ein Gott, o vertraue mir, weder ein Mensch auch,
Wird uns schaun: denn ein solches Gewölk verbreit' ich umher dir,
Strahlend von Gold; nie würd' uns hindurchspäh'n Helios selber,
Der doch scharf vor allen mit strahlenden Augen daher blickt.

235) Νεφεληγερέτα Ζεύς. Hom. Il. I, 517 etc.

236) Aristot. Meteorol. II, 8.

237) Aristot. Meteor. I, 9. (12.)

238) Aristot. l. c. Νιφὰς ist der fallende, χιὼν der liegende, die Erde bedeckende Schnee.

239) Hom. Il. XII, 277 sqq.

Fallen am Wintertage, wenn Zeus, der Herrscher, sich aufmacht,
Ueber die Menschen zu schney'n, der Allmacht Pfeile versendend.
Ruh'n dann heißt er die Wind' und ergeußt rastlos, bis er einhüllt
Hochgescheitelte Häupter der Berg' und zackige Gipfel,
Auch die Gefilde voll Klee, und des Landmanns fruchtbare Aecker,
Auch des gräulichen Meers Vorstrand' und Buchten umfliegt Schnee,
Aber die Wog', anrauschend, verschlingt ihn; alles umher sonst
Wird von oben umhüllt, wenn gedrängt Zeus Schauer herabfällt."

Solche Schneegestöber beschreibt auch Gell, indem er auf seiner Reise durch Arcadien noch im Monat März dadurch sehr aufgehalten wurde[240]). Es schneyete auf der Hochebene bey Tripolitza ganze Tage hindurch[241]) bis in den April hinein[242]).

Der Regen, der von Homer unendlicher Regen (ὄμβρος ἀθέσφατος) genannt wird[243]), dauert in den Ebenen den ganzen Winter hindurch bis Anfang April[244]), und ist oft so gewaltig, daß die leichten Häuser der Türken völlig hinweg geschwemmt werden[245]), und der Notos, der Bringer des Regens, wie er auf dem sogenannten Tempel der Winde in Athen dargestellt ist, seine ganze Urne umstürzt[246]). Regen.

240) Gell, Journey in Morea, p. 360.
241) Gell l. c. p. 361.
242) Gell l. c. p. 367.
243) Hom. Il. X, 6.
244) Gell l. c. p. 395. u. p. 37.
245) Gell l. c. p. 27.
246) Stuart, Antiquities of Athens, T. I. Pl. XVI. Nach

Gewitter. Oft erſcheinen ſolche Platzregen mit Donner und Blitz (βροντὴ und κεραυνὸς), inſonderheit im Sommer, wenn der Sciron (Nordweſtwind) weht, der deshalb auf dem Thurm der Winde in Athen als ein alter Mann mit einem Kohlengefäße dargeſtellt wird, um zugleich das Austrocknende dieſes Windes bildlich darzuſtellen[247]). Der Blitz iſt das Geſchoß [βέλος][248]) des donnernden Zeus[249]).

In den gebirgichten Ländern, zu denen Hellas gehört, iſt immer die Naturerſcheinung, welche ein Gewitter mit ſich führt, furchtbarer als in ebenen Gegenden, daher die furchtbaren Beſchreibungen der Gewitter bey Homer. Vom Zeus ſagt Homer[250]):

„Graunvoll donnerte nun der Menſchen und Ewigen Vater
Obenher; und von unten erſchütterte Poſeidaon
Weit die unendliche Erd' und der Berg' aufſtarrende Häupter.
Alle ſie wankten bewegt, die Füß' des quelligen Ida,
Bis zu den Höh'n, auch Ilios Stadt, und der Danaer Schiffe.
Bang' auch erſchrak dort unten des Nachtreichs Fürſt, Aidoneus;
Bebend entſprang' er dem Thron, und ſchrie laut, daß ihm von oben
Nicht die Erd' aufriſſe der Landerſchüttrer Poſeidon,

Stuarts Erklärung iſt er: fulery and very wot, und er iſt als ein unbärtiger Jüngling abgebildet, der eine Urne umgekehrt in der Rechten trägt. Er hat keine andere Bekleidung, als die Tunica, Chlamis und Sandalen.

247) Stuart l. c. Vol. I. p. 23. Nach Le Roy ſoll dieſes „une vase plein d'eaux qu'il renverse“ ſeyn. Eben ſo Spon.

248) Herod. IV, 79.

249) Ζεὺς ἀστεροπητής. Hom. Il. XII, 275.

250) Hom. Il. XX, 56 sqq.

„Daß nicht Menschen erschien' und Unsterblichen seine Behausung,
Fürchterlich dumpf, voll Wustes, wovor selbst grauet den Göttern[251])."

Furchtbar waren die Gewitter in den Thälern des Parnaß, wodurch die Gallier von Delphi zurück getrieben wurden[252]). Durch sie wurden, bey der bittersten Kälte und Schneegestöber, ungeheure Felsen von den Bergen herab geschleudert, und, wie die wahrscheinlich übertriebene Sage hinzufügt, die Gallischen Krieger „nicht einzeln von den Flammen des Himmels ergriffen, sondern auch die Nebenstehenden mit ihren Waffen verbrannt." Die Hellenen meinten, dieses müsse eine Wirkung des Delphischen Gottes seyn, der für sein Heiligthum stritte, und im Gewitter glaubte man die Schatten der Heroen, des Hyperochus, Laodocus und Pyrrhus, aufsteigen gesehen zu haben.

Regenbogen.

Die so im Aufruhre begriffene Natur besänftigte zuweilen der Regenbogen, die Iris (Ἶρις), welche Hesiodus für eine Tochter des Thaumas (des Staunens) und der Electra, einer Tochter des tiefströmenden Oceanos, erklärt[253]). Valerius Flaccus beschreibt einen furchtbaren Sturm und Regen mit Ungewitter, dann fährt er fort:

„Wieder strahlt der verschlossene Tag, und den Himmel eröffnet

---

251) Eine fast ähnliche Beschreibung des Gewitters am Olympos, welches Zeus zur Vertheidigung des Wohnsitzes der Götter erregte, finden wir bey Hesiodus, Theogon. v. 836—867.

252) Paus. X, 23.

253) Hesiod. Theogon. v. 266.

Iris Bogen, es geh'n zurück zu den Bergen die Wolken[254]).

Aber Zeus spannt auch den purpurnen Bogen auf weit an dem Himmel:

— — „ein Zeichen zu seyn, entweder des Krieges,
Oder des Wintersturms, des schaudrigen, welcher die Arbeit
Hemmet der Menschen im Feld, und die blökende Heerde betrübet[255]).

Wo aber der Regenbogen die Erde berührt, meinte man, sammelten die Bienen den besten Honig und trügen ihn in ihre Zellen[256]).

Castor und Pollux.

Oft wurde aber auch der Sturm und das Ungewitter, insonderheit zur See, durch zwey kleine Flämmchen besänftigt, welche die Griechen Castor und Pollux[257]), wir St. Elms-Feuer, nennen. Die Schiffer glaubten dann, daß ihnen die Dioscuren hülfreich naheten, und nach Plinius hörte man sogar das Flattern, wenn sie auf den Masten und den Segeln herabflögen[258]). Die Helena dagegen, die uns unbekannt ist, sollte nur ein einfaches Feuer seyn, welches den Schiffen Verderben brächte und zündete, wenn es herabfiele[259]). Diese Erscheinung hat Schweigger in seinem Castor und Pollux gründlich erläutert[260]).

---

254) Flaccus, Argon. I, 655.
255) Hom. Il. XII, 547 sq.
256) Arist. Hist. anim. V, 19, 3.
257) Eurip. Electra, 987. 1850. ed. Seidl. Seneca, Nat. quaest. I, 1.
258) Plin. II, 37.
259) Plin. l. c. Solin. c. 1. Stat. Theb. VII, 791.
260) Schweigger, über die älteste Physik und den Ursprung des Heidenthums; Nürnberg, 1823. Nach ihm (a. a. O. S. 66.) sind die Dioscuren die beyden entgegengesetzten Electricitäten.

Eine andere Erscheinung in den Griechischen Meeren ist der Ecnephias oder Wolkensturm (ἐκνέφιας). Er entsteht plötzlich aus den Wolken, welche den ganzen Himmel bedecken[261]). Er ist oft mit Blitz und Donner verbunden, und bildet, wenn er auf andere Winde stößt, den Wirbelwind [τυφὼν][262]), der auch die Wolke, in der er sich bildet, mit hinabreißt, alles mit sich fortrafft, und im Meere selbst Schiffe mit der Ladung in die Höhe heben soll[263]). Auch die Wasserhose [σίφων][264]) und der feurige Windwirbel [πρηστὴρ, turbo igneus][265]) sind ein Erzeugniß dieses Wolkensturms, der die Gewässer Griechenlands so gefährlich macht[266]). Wolkensturm. Wirbelwind.

Die Eigenschaften der übrigen Winde, deren Namen wir oben in Betreff ihrer Richtung angegeben haben, schildert Hesiodus[267]) im Allgemeinen: Winde. Eigenschaften derf.

Diese, von Göttern erzeugt, gewähren den Sterblichen Nutzen,
Jene bestreichen das Meer, als schädlich wehende Stürme,
Denn herunterstürzend auf dunkle Wogen des Pontus
Bringen durch schweren Sturm[268]) sie großes Wehe den Menschen.

261) Theophr. de sign. vent. cap. 2. §. 11. 12. Etym. M. s. v. Ἐκνεφίας. Seneca, Nat. quaest. V, 12, 15. Arist. Meteor. III, 1.
262) Plin. H.N. II, 49. Aristot. Meteor. II, 6. III, 1.
263) Plin. l.c. 49. Luc. ver. hist. I, 9. Aristot. Meteor. III, 1.
264) Plin. l.c. 50. Jul. Obseq. c. 122. Luc. l.c. VIII, 516.
265) Hesiod. Theogon. v. 845.: „Glut aber erfüllte den bläulichen Pontus vom Donner, vom Blitz und den Prester-Winden ꝛc."
266) Wahrscheinlich ist es der Trovado. Doch fehlen genauere Beobachtungen über dieses gewiß seltene Phänomen.
267) Hesiod. Theogon. v. 870 sqq.
268) Ἀέλλῃ.

Hierhin wehend und dort zerstreu'n sie stürmend die Schiffe,
Schiffern Verderben bringend. — — —
Auf der unendlichen Erde, bedeckt von lieblichen Blumen,
Stören sie fröhliche Werke der staubgeborenen Menschen,
Füllen mit Staub sie an und mit rasendem Lärm und
Getümmel."

Der Boreas (Nordwestwind) wird als ein bärtiger Mann dargestellt[269]), der in eine Muschel bläst, welches sein Brausen und die gewaltigen Stürme, die er erzeugt[270]), bezeichnet. Er weht vorzüglich im Sommer, wo er heitere Tage bringt, weshalb er bey Homer der „hellwehende Nord" genannt wird[271]). Er heißt der schnell herfahrende Nordwind bey Hesiodus[272]), weil er über die hohen Thracischen Gebirge herab stürzt. Jetzt heißt er davon Tramontano[273]). Zu diesen Nordwinden gehörten die Ornithien, welche nach dem Winter-Aequinoctium die Vögel wieder zurückbrachten[274]). Zu den Nordwinden rechnete man auch den Nordwest- und Nordostwind. Jener, der Sciron der Athenienser, ist der trockenste und im Winter außerordentlich kalt, im Sommer mit Gewittern verbunden, ungesund für Menschen und schädlich für die Vegetation[275]). Herodot nennt ihn

269) Stuart, Ant. of Athens, Pl. XII.

270) Bartholdy wurde von einem solchen Sturme auf dem Aegäischen Meere ergriffen, und an den Rand des Verderbens gebracht. Barth. Bruchstücke, S. 211. u. 212.

271) Hom. Odyss. V, 296.

272) Hesiod. Theogon. 378.

273) M. sehe oben Mathem. Geogr. S. 276. u. Note 530., so wie Bartholdy a. a. O.

274) Man sehe den Auszug aus Geminus Parapegma, oben in d. Mathem. Geogr. S. 262., u. Aristot. Meteor. II, 11.

275) Stuart l. c. Vol. I. p. 23.

Strymonias (ohne Zweifel, weil er vom Strymon her über das Aegäische Meer wehete), und sagt, daß Xerxes auf seiner Flucht aus Griechenland davon ergriffen und dem Untergange nahe gebracht sey[276]); der Nordostwind, Cäcias, jetzt Greco, ist nicht minder kalt und bringt Schnee, Hagel und Ungewitter mit sich, weshalb er auf dem Athenienſischen Basrelief am Thurm der Winde einen Schild hält, aus dem er Schloßen[277]) ausschüttet. Es ist der Euroclydon[278]), der den Schiffbruch des Paulus an der Cretischen Küste bewirkte.

Der Ostwind (Apeliotes), den die Griechen nach Herodot auch Hellespontias nennen[279]), bringt nach Stuarts Bemerkungen in Griechenland angenehmen Regen und begünstigt die Vegetation. Er hält auf dem Athenienſischen Basrelief in seinem Mantel Früchte, Honigwaben und Kornähren[280]), und scheint also hauptsächlich im Spätsommer zu wehen. Die Türken sagen, er sey ein göttlicher Wind, der den Segen Mecca's zu ihnen herüber wehe. Nach Homer[281]) schmelzt er den Schnee, den der Westwind geschüttet.

Der Südostwind (Euros, jetzt Siroco) ist nach Stuart in Griechenland heftig und bringt bedeckte

---

276) Herod. VIII, 118. Daß er auch Olympias heiße, haben wir oben S. 275. bemerkt.

277) Nach Le Roy, schüttet er Oliven aus. Stuart, Ant. of Attica, Vol. I. Pl. XIII.

278) Actor. XXVII, 14. cf. Jonas I, 4.

279) Herod. V, 118. Wahrscheinlich ist jedoch dieser mehr Nordostwind, da er heftig stürmt und Schiffbrüche verursacht, auch der Hellespont in nordöstlicher Richtung von Griechenland liegt.

280) Stuart, l. c. Pl. XIV.

281) Hom. Odyss. XIX, 205—208.

Luft und Regen[282]). Nach Castellan[283]) ist der Siroco im Juny auch brennend heiß, und dieser Reisende empfand die Wirkungen desselben auf eine merkwürdige Weise in der Gegend von Coron. Die Hitze war schon auf 30 bis 35° gestiegen, als der Wind fast aufhörte. Plötzlich bedeckte ein röthlicher Nebel den ganzen Horizont. Die Strahlen der Sonne brannten senkrecht auf seinen Kopf. Belehrt durch die Vögel, welche sich im dichsten Laube verbargen, eilten er und seine Begleiter, sich ebenfalls eine Zuflucht zu suchen. Der Schatten der Bäume reichte nicht zu, die Grotten hauchten, statt Kühlung zu gewähren, einen heißen Dunst aus. Endlich warfen sie sich, mit brennenden Augenlidern und ausgetrocknetem Munde, unter einen vorspringenden Felsen, unfähig, weiter zu gehen, oder auch nur im Geringsten sich zu bewegen. Ein brennender Durst quälte sie — und in dieser fürchterlichen Lage blieben sie ungefähr eine Viertelstunde. Endlich sahen sie einen grauen Streifen über dem Meere am Himmel, der den Nordwestwind verkündete, und durch ihn kühlte sich bald die Luft ab. Sogleich erholten sie sich und eilten zur nächsten Quelle, um sich zu erquicken, und jeder tauchte seine ganzen Arme und seinen ganzen Kopf hinein, um sich schneller abzukühlen.

Der Südwind (Notos, jetzt Ostro) ist der eigentliche Regenwind, der, wie wir schon oben[284]) bemerkt haben, im Winter seine ganze Wasserurne über Griechenland ausschüttet, welches unstreitig daher kommt, daß er über das Mittelländische Meer weht, und von

---

282) Stuart l. c. Erklärung der Kupfertafel XV.
283) Castellan, Lettres, Tom. III. p. 193. u. 194.
284) Man sehe S. 317.

da eine Menge Dünste mitbringen muß, die, auf dem festen Lande abgekältet, in dicken Nebel[285]) oder häufigen Regen verdichtet, herabfallen[286]).

Der Südwestwind (Libs) unterscheidet sich von dem Südwinde wenig; nur ist er kräftiger und weniger feucht, und war besonders für die Athener wichtig, weil die Schiffe mit ihm in den Piräeus einliefen[287]).

Der schönste aller Winde aber, der den Frühling zurückführte, war der sanfte Westwind oder Zephyros, der den Schooß der Erde aufschloß und tausendfältige Blumen über die Fluren Griechenlands ausschüttete[288]). Im Westen dachte man sich daher die Inseln der Seligen:

„Nimmer ist Schnee, noch Winterorcan, noch Regengewitter.
Ewig weh'n im Gesäusel der leis' anathmenden Weste,
Die Oceanos sendet, die Menschen sanft zu kühlen[289])."

So befruchtete auch der West die herrlichen Gärten des Alcinoos auf Corcyra[290]), daß die Bäume die köstlichsten Früchte, als Birnen, Feigen, Granaten, grüne Oliven, rothgesprenkelte Aepfel, Trauben, trugen. Nur wenn er im Winter weht, scheint er mehr Nordwestwind und rauh und stürmisch zu seyn, und, wie der Südwind, Feuchtigkeit vom Meere mitzubringen und dieselbe als Schnee wie-

285) Hom. Il. III, 10.
286) Hesiod. Opera et dies, v. 675.
287) Stuart, Ant. of Athens, Vol. I. Pl. XVI.
288) Stuart l. c. Pl. XVIII. p. 23. So ist er am sogenannten Thurme der Winde als ein lieblicher Jüngling dargestellt, der ohne Bekleidung mit lockigem Haar einherfliegt und die Erde mit Blumen überschüttet. Vgl. S. 317. Note 246.
289) Hom. Odyss. IV, 567 sqq.
290) Hom. Odyss. VII, 119.

der fallen zu lassen[291]). Eine andere Erscheinung war noch mit dem Westwinde verbunden, welche Homer so beschreibt, daß der Geishirt von der Warte aus eine finstere Wolke im äußersten Westen sich bilden, plötzlich hervor schweben und schwarz und düster sich über den Himmel verbreiten sieht, indem sie einen unermeßlichen Sturmwind mit sich führt, so daß der Hirte seine Heerde in die Felskluft verbirgt[292]). Diese Erscheinung ist indeß keinesweges immer mit dem Westwinde verbunden. Sie findet Erläuterung zu der Erzählung im 1. Buch der Könige, 18, 41—45., wo eine kleine Wolke, so groß als eines Mannes Hand, im Westen gesehen, der Vorbote eines plötzlichen Ungewitters wird. Jetzt nennen die Schiffer ein solches Wölkchen ein Boy oder Ochsenauge.

Luft im Allgemein.

Die Luft im Allgemeinen ist in Griechenland viel reiner und klarer, als in unsern nördlichen Gegenden, und diese Reinheit hat viel dazu beygetragen, den Bewohner Griechenlands lebendiger zu erhalten, so wie die Monumente der Vorzeit[293]). Sie ist mit Orangendüften schon im Februar geschwängert[294]), und der reisende Nordländer erkennt, sobald als er nur den Hellenischen Boden betritt, schon eine ganz andere Welt in Griechenland. Einen herrlichen Glanz, der nur in diesen Breiten gefühlt werden, den aber keiner sich vorstellen kann, der nicht die Küsten des Mittelmeeres besuchte, verbreitet die Sonne über die schönen Gefilde

291) Hom. Il. IV, 423. IX, 4—7. XI, 305—309. Odyss. XIX, 205.

292) Hom. Il. IV, 275 sqq.

293) Bartholdy, Bruchstücke, S. 215. Beaujour, Tableau de Commerce, Vol. I. p. 297.

294) Gell, Journey, p. 9.

des Hellenischen Bodens[295]). Dadurch bilden sich überschwenglich schöne Aussichten, die keine Feder beschreiben, kein Pinsel darstellen kann[296]). Erechtheus Volk, der Unsterblichen Kinder, redet der Chor bey Euripides an[297]):

„Durch die strahlendste Luft
Hin wallet ihr mit leichtem Fuß,
Wo die erhabenen
Neun von Pieria einst, die Musen,
Sagt man, blonde Harmonia dich erzogen.

Dies ist das Land, dies die Luft der glücklichen Hellas! Natürlich, daß auch

4) die Producte Griechenlands — Producte.

diesen Vorzügen entsprachen, womit die Götter das Land geschmückt hatten.

Griechenland, größtentheils von sehr zerklüfteten Kalkstein- und Quadersandstein-Gebirgen durchzogen, die zu den festen Gebäuden und cyclopischen Mauern die besten Materialien darreichten, liefert an edlen Metallen im Ganzen wenig Ausbeute[298]); Gold fand sich — Steinreich.

295) Gell, Journey, p. 15.

296) Bartholdy, Bruchstücke, S. 215.

297) Euripides, Medea, v. 820 sqq. Die neuern Reisenden ergötzen sich alle an dem im Norden ungewöhnlichen reinen, von grauen Dünsten freyen Himmel, der in Griechenland dem blauen Gewölbe ein viel dunkleres Ansehen giebt, und den Glanz der Sonne vermehrt. Peintres de paysages, sagt Castellan (Lettres sur la Mor. III. p. 266.), accourez aussi dans cette contrée: Le soleil y luit dans toute sa splendeur sur un ciel d'azur, dépouillé de ces vapeurs grisâtres, qui le voilent souvent dans nos climats et donnent aux objets une teinte uniforme. Eben so Boutier, Mémoires, p. 200.

298) Im Allgemeinen vergl. man Millin, Minéral. d'Ho-

Gold und Silber.

sehr selten, mehr Silber. Gold war in Thessalien, dessen sich Philipp, Alexanders des Großen Vater, bemächtigte [299]), und Gold- und Silberbergwerke auf der Insel Siphnos [300]), von denen ein großer Theil der Delphischen Schätze herrührte. Die Insel selbst erhielt dadurch Macht und Ansehen. Eben so hatte die Insel Thasos an der Thracischen Küste bedeutende, von den Phöniciern eröffnete Goldbergwerke [301]). Epirus hatte Silber bey Damastion, zwischen Dyrrhachium und Apollonia [302]); aber die vorzüglichsten Silbergruben waren im Laureion-Gebirge, an der Südspitze Attica's [303]), in denen in den blühenden Zeiten Athens gegen 20,000 Menschen arbeiteten [304]). Weit größer war der Gold- und Silber-Reichthum in dem nahen Kleinasien [305]), Macedonien und Thracien, von wo aus Griechenland in spätern Zeiten mit Gold und Silber überschwemmt wurde. Gold- und Silbergruben der Thasier befanden sich bey Scapta-Hyle [306]). Auch waren Gruben am Bermius [307]) und im Pangäus-Gebirge

---

mère, übersetzt, m. A. v. Rink, 1793. Caryophilus, de antiquis Auri etc. fodinis, Viennae, 1757. Reitemeier, Geschichte des Bergbaues. Höcks Creta, Bd. I. Abth. 3. Launay, Mineral. der Alten, Deutsch; Prag. 1799.

299) Justin. VIII, 3. Strabo VII, 326.

300) Herod. III, 57.

301) Herod. VI, 46. 47.

302) Strabo l. c.

303) Paus. I, 1. Thuc. II, 55. VI, 91. Strabo IX, 399. Ἀργύρου πηγή. Aesch. Pers. v. 234.

304) Böckh, Staatshaushalt der Athener, S. 43.

305) Bey Abydos, Pergamum in Phrygien, am Sipylus-Berge und in Lydien. Strabo XIV, 680.

306) Strabo l. c.

307) Herod. VI, 46.

bey Daton[308]), dem nachherigen Philippi. Aus letzterm floſſen die Waffen, womit Philipp die gewinnſüchtigen Athener bekämpfte. Der Hebros ſelbſt führte Gold in ſeinem Sande[309]), und in Päonien fand der Pflüger ſelbſt im Ackerboden Goldtheilchen[310]), und man glaubte, daß das Gold in dieſen Gegenden wieder wüchſe. Auf der Inſel Samos hat man, öffentlichen Blättern zufolge[311]), kürzlich eine Goldgrube entdeckt, die im Geräuſche der Waffen freylich fürs Erſte wenig benutzt werden wird. Eine reichere Goldgrube, als im eigentlichen Hellas exiſtirte, war auch die Induſtrie und die Tapferkeit der Hellenen, wodurch die Perſiſchen Schätze auf Griechiſchen Boden übergetragen wurden, und dort inſonderheit die Tempel ſchmückten[312]). In Delphi waren unter andern Weihgeſchenken von Gold und Silber: 6 goldene Miſchgefäße, 30 Talente ſchwer, welche dort im Corinthiſchen Schatze aufgeſtellt waren[313]). Crösus weihete in Delphi ein ſilbernes

308) Herod. VII, 112. IX, 76. Strabo XIV, 680. Nach ihm gehörten ſie dem Cadmos zuerſt.

309) Plin. Hist. Nat. XXXIII, 21.

310) Strabo VII. p. 228. ed. 1587.

311) Berlin. Voſſ. Zeitg. 966 Stück. 1824.

312) Der Perſerkönig führte im Felde auf 1200 Cameelen Gold und andere Koſtbarkeiten mit ſich (Demosth. Symmor. p. 156.). Die Unfälle der Perſiſchen Heere zerſtreuten die Perſiſchen Schätze, die größtentheils in Tempeln geweiht wurden. In den Tempeln der Acropolis von Athen waren allein 9700 Talente geprägtes Silber müßig (Böckh, Staatshaushalt d. Athener, S. 10.), ohne die große Anzahl goldener Weihgeſchenke. Ganze Statüen, Weihkeſſel, mehrere Ellen hoch, Phialen, Kränze, Ketten, goldene Waffen, den Barbaren abgenommen, Schilde. Merkwürdige Verzeichniſſe ſolcher Weihgeſchenke, die durch Inſchriften erhalten ſind, liefert und erklärt Böckh a. a. O. Th. II. Cap. X. S. 263. und Cap. XI—XIII. S. 334.

313) Herod. I, 14.

Mischgefäß, 600 Amphoren fassend, vier silberne Fässer, einen goldenen und einen silbernen Weihkessel, eine drey Ellen hohe goldene Bildsäule, und 117 Halbziegel von Gold, zusammen 232½ Talente schwer ꝛc.[314]). Von diesen Schätzen wurden später für 4000 Silbertalente Goldmünzen geprägt[315]). Durch den Zufluß des Goldes und Silbers von Außen her wuchs die Masse des Geldes so sehr, daß es noch zu Solons Zeiten einen fünfmal größern Werth hatte, als zu denen des Demosthenes[316]).

Kupfer. An Kupfer (χαλκὸς) war allein Euböa reich[317]), und die Stadt Chalcis, das heutige Negroponte, hatte davon ihren Namen. Hier ließen sich zuerst die Araber nieder, welche mit Cadmos nach Griechenland gekommen waren[318]), und waren wahrscheinlich die ersten Bearbeiter der Kupfergänge daselbst, da man dem Cadmos die Entdeckung des Kupfers in Hellas zuschrieb[319]). Auch soll die Erde, welche man zur Läuterung des Kupfers gebrauchte, nach ihm Cadmia genannt worden seyn[320]). Auch Cypros, wo frühzeitig Phönicier sich niederließen, war reich an Kupfer[321]). So scheint es, als wenn die Bearbeitung des Kupfers,

---

314) Herod. I, 50. Von solchen Gold- und Silberziegeln eines Tempels ließ Antiochus der Große 4000 Talente prägen. Polyb. X, 27.

315) Diod. Sic. XVI, 56.

316) Böckh, Staatshaushalt der Athener. Thl. I. S. 6.

317) Strabo X, 447.

318) Strabo l. c.

319) Hygin. fab. 274.

320) Plin. Hist. Nat. XXXIV, c. 2, 22. (10.) Dioscor. V, 84.

321) Strabo XIV, 684. Bey Tamassos waren hier berühmte Kupfergruben, durch deren Betrieb die sonst waldige Insel fast alle ihre Bäume verloren hatte.

wie die des Goldes und Silbers, von den Phöniciern nach Griechenland verpflanzt worden wäre. Man gebrauchte das Kupfer, welches man durch Löschen zu härten verstand[322]), nicht nur zu den Geräthschaften des Friedens, sondern auch zu denen des Krieges[323]), obgleich zu den Waffen mehr Festigkeit gehörte. So war die Chiton der Hellenischen Krieger von Erz[324]). Den Atriden schildert Homer, wie er vor den Achäern voranzieht, „in blendendem Erze gerüstet“[325]). Auch die Lanzen waren gespitzt mit der Schärfe des Erzes“[326]), so wie die Streitäxte der Troer von demselben Metall waren[327]). Die Hellenen scheinen indeß mehr als irgend eine andere Nation sich des Erzes auch zu ihrer Rüstung bedient zu haben[328]), und werden deshalb von dem Orakel als „eherne Männer“ dem Psammetich bezeichnet, der durch ihre Hülfe sich zum Alleinherrscher Aegyptens erheben sollte[329]). Auch der

---

322) Virg. Georg. IV, 172. Schol. in Hesiod. Opp. et diebus, v. 149. Eustath. ad Jl. I, 236. Daß das Löschen beym Kupfer anwendbar sey, behauptet auch Caylus in s. Recueil des antiquités, T. I. p. 242.

323) Hesiod.. Opp. et dies, v. 150. 151.

324) Hom. Jl. II, 47.:

Wandelte dann zu den Schiffen der erzumschirmten Achäer
(Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων.)

325) Hom. Jl. II, 578.

326) Hom. Jl. III, 18.

327) Hom. Jl. XIII, 611. 612. Auch die Schwerter von Aedepsos waren von Kupfer. cf. Steph. Byz. s. v. Αἴδηψος, und Annotat. Borcelii.

328) Nach Epaphroditos waren es die Cureten, Priester des Zeus, welche zuerst in Euböa eherne Waffenrüstungen anzogen, und als Wächter der Insel und des Tempels der Here dort blieben. Steph. Byz. s. v. Αἴδηψος.

329) Herod. II, 152. Hier ist besonders von den Joniern und Carern die Rede, von denen die erstern frühzeitig das

Krieg überhaupt heißt wegen des Gebrauchs kupferner Waffen der „èherne Ares“ [χάλκεος Ἄρης] 330). Bey der Untersuchung solcher Waffen hat sich ein Beysatz von Zink gefunden 331), der aber wahrscheinlich von der Natur dazu gemischt war, weil sich das Kupfer selten ganz rein findet. Wegen der Haltbarkeit dieses Metalles, welches dem Roste nicht so unterworfen ist, als das Eisen, und, selbst oxydirt, sich mit einem grünen Schmelz (aerugo nobilis) überzieht, der dem weitern Verderben widersteht, hat Castellan vorgeschlagen, die Sitte der Alten nachzuahmen, und zum bürgerlichen Gebrauche das Kupfer auch da wieder anzuwenden, wo man jetzt Eisen gebraucht 332).

Eisen. Eisen (σίδηρος) wurde in Euböa bey Chalcis 333) gefunden und am besten verarbeitet 334). Doch fand sich auch Eisen in dem nahen Böotien 335), und am Tänaron in Laconien waren Eisenminen, aus deren Er-

---

erzreiche Euböa colonisirten. Man sehe unten die historisch-politische Geographie.

330) Hom. Il. V, 704.

331) Mongez, sur le Bronze in den Mémoires de l'Instit. — Litt. et beaux Arts, Tome V. p. 187. Die Griechen wußten diese Composition so hart zu machen, daß sie auch Porphyr damit bearbeiten konnten. Diese Kunst ist jetzt verloren, obgleich man sie unter den Medicis (Cosmus I.) wieder erfand (Vasari edit. Livorno, 1767. Tom. I. p. 40.). Auch die Römer hatten Waffen von Bronze, mit Eisen vermischt (Caylus, Recueil des antiquités, p. 238., und Diss. dans les Mém. de l'Acad. des inscriptions et belles lettres, Vol. XXXI. p. 25. et Hist. Vol. XII. p. 183.

332) Castellan, Lettres sur la Grèce. Partie I. p. 28.

333) Strabo X, 447.

334) Steph. Byz. s. v. Αἴδηψος.

335) Dionys. Perieg. v. 476., und Eustathius dazu, der das Aonische Eisen durch Böotisches erklärt.

trage berühmte Stahlwaaren gearbeitet wurden[336]). Auch auf Melos sind alte Eisenminen entdeckt worden[337]); eben so auf Seriphos[338]). Die Bearbeitung dieses Metalls scheint, so wie die des Kupfers, aus dem Osten, vielleicht aus Cypros[339]) mit den Phöniciern, vielleicht aber auch mit dem barbarischen Geschlechte der Sintier aus Thracien[340]), oder vom Caucasus[341]) her eingewandert zu seyn, und sich zuerst auf Lemnos, der Werkstatt des Vulcan[342]), der künstliche Waffen, Schmuck und andere Gebilde für die Unsterblichen verfertigte[343]), festgesetzt zu haben. Homer sagt freylich von dem Metalle, welches Hephästos gebrauchte, nur:

„Jener stellt auf die Glut unbändiges Erz in den Tiegeln,
Auch gepriesenes Gold, und Zinn und leuchtendes Silber[344]).

---

336) Strabo VIII, 67. Steph. Byz. s. v. Λακεδαίμων. Eustath. ad Jl. II, 582. p. 222. l. 28.

337) Tournefort, Voy. p. 60.

338) Tournefort, Voy. p. 69.

339) Die Idaischen Dactylen sollen das Eisen zuerst auf Cypros entdeckt haben. Clemens, Alex. Strom. I, 326. Euseb. praep. evang. X. p. 475.

340) Hellanicus ap. Schol. Apoll. Rh. I, 608. Strabo X. p. 457. XII. p. 549. Hom. Jl. I, 594.

341) Auch hier saßen Sintier. Hellanicus l. c. Phavorinus s. v. Σιντῆς. Schol. ad Jl. I, 594.

342) Hephästos erzählt beym Homer (Jl. I, 590—594.): Wie er, von Zeus bey der Ferse gefaßt, vom Himmel herabgeschleudert, einen ganzen Tag lang fiel; dann setzt er hinzu:
„Fiel ich in Lemnos hinab und athmete kaum noch Leben,
Aber der Sintier Volk empfing mich Gefallenen freundlich."

343) Neun Jahre arbeitete Hephästos auf Lemnos:
„Spangen und Ring' und Ohrgehenk', Haarnadeln und Kettlein." (Jl. XVIII, 400.)
Auch den Schild und die Waffen des Achilleus (Jl. XVIII, 468—613.).

344) Hom. Jl. XVIII, 474. 475.

Aber er bemerkt doch auch, daß ein Graben durch dunkelblauen Stahl auf dem Schilde des Achilleus[345]) gebildet sey. So ist auch die Bearbeitung des Eisens durch die Sintier, die ältesten Bewohner von Lemnos, in die frühesten Zeiten hinauf zu rücken, theils weil das Volk der Sintier ausdrücklich ein in Eisenarbeiten erfahrenes Geschlecht genannt wird[346]), theils weil dasselbe von den Hellenen Erz und Eisen gegen Wein einhandelt[347]), woraus man sieht, daß das Eisen ein gesuchter Artikel bey ihnen seyn mußte. Auch finden sich in Griechenland schon in den ältesten Zeiten einige Geräthe und Waffen, ganz oder zum Theil aus Eisen gearbeitet. So gab es schon eiserne Aexte zum Bearbeiten des Holzes[348]), und man verstand schon die Kunst, dem Eisen zu diesem Behufe eine größere Festigkeit durch Löschen zu geben. Homer beschreibt diese Kunst schon. Odysseus bohrte nämlich den Brand in das Auge des Cyclopen, und

„Wie wenn ein Meister in Erz die Holzart oder das Schlichtbeil
Taucht in kühlendes Wasser, das laut mit Gesprudel emporbraust,
Härtend durch Kunst, denn solches ersetzt die Kräfte des Eisens:
Also zischt' ihm das Aug' um die feurige Spitze des Oelbrands[349])."

345) Hom. Jl. l. c. 364.

346) Hellanicus ap. Schol. Apoll. I, 608.

347) Hom. Jl. VII, 473.
„Dort nun kauften des Weins die hauptumlockten Achäer,
Andere brachten Erz, und andre blinkendes Eisen."

348) Hom. Jl. IV, 485.

349) Hom. Odyss. IX, 391—393.

Daher entstand für den Stahl auch schon das Beywort veilchenblau [ἰόεις][350]). Wegen des Nutzens, den dieses harte und durch Kunst noch mehr gehärtete Metall[351]) gewährte, dessen Seltenheit seinen Werth erhöhete, wurde Eisen, roh[352]) oder zu Aexten verarbeitet[353]), neben Gold, Pferden und Weibern, auch als Kampfpreis ausgesetzt, und es wurde frühzeitig bey den Taphiern[354]) und Hellenen[355]) ein Gegenstand des Tauschhandels, der um so einträglicher seyn konnte, da einige Völker der alten Zeit so reich an Gold und so arm an festen Metallen waren, daß sie das Dreyfache an Gold für Kupfer und das Zweyfache für Eisen gaben[356]).

Eine besondere Art von Eisenstein war der Magnes oder Magneteisenstein[357]), auch Siderītis[358]), Magnet.

---

350) Hom. Jl. XXIII, 850.

351) Ein Bild der Festigkeit ist es, Hom. Odyss. XIX, 494.:
„Halten will ich's so fest, wie der Fels starrt oder wie Eisen."

352) Hom. Jl. XXIII, 261. Achilleus brachte zu Preisen des Kampfes auch
„Schöngegürtete Weiber zugleich', und blinkendes Eisen."

353) Hom. Jl. XXIII, 850.
„Hierauf stellte den Schützen der Held blauschimmerndes Eisen,
Zehn zweyschneidige Aext' und zehn der Beile zum Kampfpreis."

354) Hom. Odyss. I, 185.

355) Hom. Jl. VII, 473.

356) Agatharchides, de Rubro Mari, p. 60. ed. Huds. Geogr. Min. Diodorus Sicul. (III. p. 125.) sagt, sie hätten das Eisen gegen Gold aufgewogen. Caryoph. de Auri-fodinis, p. 105.

357) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 25.

358) Hesych. Σιδηρῖτις.

oder Heracleion[359]), oder Ἡράκλεια λίθος[360]) genannt. In Griechenland fand er sich in Magnesia, am See Bobeis, und bey Hyria in Böotien[361]). Doch soll er zuerst auf dem Ida von einem gewissen Magnes und häufig auch in Asien bey Magnesia gefunden worden seyn[362]). Man kannte seine bewundernswürdige Anziehungskraft[363]), so wie die Härte des aus ihm bereiteten Eisens, bey deren Erwähnung Plinius ausruft: „Quid ferri duritia pugnacius!“[364]). Man legte ihm fast Leben und Bewußtseyn bey, nannte daher im Alterthum das magnetisirte Eisen auch lebendiges Eisen, und brauchte es zur Heilung von Augenübeln und andern Krankheiten[365]).

Eisenniere. Eine anderer Eisenstein ist der Taphiusische (lapis Taphiusius), eine Art von Adlersteinen, der am Taphius-Berge in Aetolien gefunden wurde, runde, inwendig hohle, mit Steinchen angefüllte Kugeln enthält und aus schaaligem gelben Thoneisen besteht. Er sollte die Geburten der Weiber befördern, und gab deshalb häufig einen Schmuck der Griechischen Damen ab[366]).

---

359) Plin. XXXVI, 25.

360) Hesych. p. 127. Ἡράκλεια λίθος ἣν ἔνιοι Μαγνῆτιν λέγουσιν. Weil er hauptsächlich in Lydien gefunden wird, sagt Hesychius, so nennt ihn Sophocles auch den Lydischen Stein, Λυδίαν λίθον.

361) Plin. l. c.

362) Isidorus, Lib. XVI. Orig. Cap. 4.

363) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 25.

364) Plin. l. c.

365) Außer Plin. l. c. Theophr. 73. Agricola, Mineralog. Schriften, übersetzt und erläutert v. Lehmann, III. 56 Buch. S. 322. u. 261—270.

366) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 39. cf. Salmas. Exercitat. Plin. p. 714. b. u. 715. b. Dioscor. Lib. V. Cap. 161. Solini Paraphrasis, Cap. 37. Isidor. XVI. Orig. Cap. 4. Agricola von Lehmann a. a. O. S. 333.

Am reichhaltigsten waren aber in Griechenland die Kalksteinformationen, welche von den Griechen nicht genau unterschieden werden[367]). Gyps fand sich in Perrhäbien, Thesprotien und am Tymphäischen Gebirge[368]). Die besten Marmorarten Griechenlands[369]) waren: der Marmor von Carystos in Euböa[370]), der heutige Cipolino[371]), der schneeweiße, mit Muscheln angefüllte Megarische Marmor[372]), der feinkörnige weiße Pentelische Marmor in Attica[373]), der blaue des Hymettos bey Athen[374]), der grobkörnige weiße, etwas ins Bläulichte fallende Parische[375]), und der schwarze oder eigentlich grüne Laconische Marmor[376]), der nach Clarke[377]) heutiges Tages der Verde Antico, nach Gell aber, der in den Ruinen Sparta's die davon bereiteten Säulen und Postumente genauer untersuchte, nur ein grüner Serpentin mit rothen Adern ist[378]). Außer diesen großen Marmorbrüchen giebt es in Griechenland aber

Kalksteinformation.

Marmor.

367) Agricola, Mineralog. Schriften, übersetzt u. erläutert von Lehmann, III. 5tes Buch. S. 327. Homer nennt indeß schon Μάρμαρον, Marmor, Il. XII, 380.

368) Theophr. περὶ λίθων. §. 110—119. Plin. Hist. Nat. XXXVI, 59.

369) Man vergl. im Allgem. Caryophil. de Marmoribus antiq. Traj. ad Rh. 1743. p. 3. Graeca Marmora.

370) Am Berge Ocha bey Marmarion. Strabo X. p. 446.

371) Pomardi, Viaggio, cap. XXII. p. 61. Dodwell, Class. Tour. I. p. 482.

372) Des Mouceaux bey Le Brun, V. p. 491.

373) Paus. I, 32. Dodwell l. c. p. 501.

374) Gell, Itin. of Greece, p. 91. Horat. Carm. II, 18, 3. Plin. Hist. Nat. XVII, 1. XXXVI, 3.

375) Dodwell l. c.

376) Plin. l. c. XXXVI, 7. 5.

377) Clarke, Greek Marbles of Cambridge, p. 40.

378) Gell, Journey in the Morea, p. 339.

auch noch an vielen andern Orten Marmorfelsen, wie zu Eleusis[379]), zu Rhamnus und Thoricos in Attica, zu Demetrias in Thessalien, auf Naxos, Tenos, Thasos ꝛc.[380]). Kurz, es fehlte in Griechenland nirgends an dem prächtigsten Materiale zur Erbauung der Tempel, zu Statüen und zu den Denkmälern und Inschriften aller Art; und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Kunstsinn der Griechen volle Befriedigung finden konnte, und daß ihre Geschichte höher hinauf geht und sicherer ist, als die irgend eines andern Volkes in Europa. Der Marmor war so gemein, daß er vom Pausanias, wenn dieser Schriftsteller von Gebäuden, Bildsäulen ꝛc. spricht, bloß λίθος oder λευκὸς λίθος[381]) genannt wird, so wie der Bildhauer in Marmor bloß λιθουργὸς, Steinhauer, hieß. Auch nach Rom wurde der Griechische Marmor häufig gebracht, nachdem der Römer L. Crassus den Anfang damit gemacht hatte[382]), daß er sein Haus mit sechs Säulen von Hymettischem Marmor verzierte. Juvenal spottet daher über die Prunksucht der Römer, welche sich an

— — „Griechischen, weit her geholten Marmora"[383])

---

379) Der Eleusinische Stein wird in einer Inschrift des Erechtheion erwähnt (Wilkins, Atheniensia, p. 147.), und besteht aus einem „grauen Kalkstein," von dem in Athen auch andere Tempel gebaut waren. Leake, Topogr. of Athens, p. 172.

380) Dodwell. Class. Tour. I. p. 501.

381) Ἀργοὶ λίθοι sind dagegen die gewöhnlichen Bruchsteine, welche in den Pelasgischen Mauern gebraucht wurden. Dodwell l. c. p. 171. So die Mauer von Tiryns, ἀργῶν λίθων, Paus. I, 37.

382) Plin. Hist. Nat. XVII, 1. XXXVI, 3.

383) Juvenal. Sat. XIV, v. 90.

ergötzten. Eben so wie Horaz diese kostbare Sitte der Römer bezeichnet[384]), wenn er von „Hymettischen Balken" redet. Dennoch wurde in der Römerzeit auch fremder Marmor zur Verschönerung der Griechischen Tempel und öffentlichen Gebäude angewandt, wie z. B. der Phrygische Marmor, eine Art von Alabaster mit schönen Adern und Flecken, der nahe bey Alabastra gebrochen wurde und durchscheinend war, weshalb er auch Phengites oder Alabastrites genannt wurde[385]).

Salz wurde in Griechenland an mehreren Orten an der Seeküste gewonnen, und wegen seines Nutzens bey der Zubereitung der Speisen, so wie bey der Besorgung der Opfer „göttliches Salz" genannt[386]). Man nannte es ἅλς, eben so wie das Meer, weil man bloß Seesalz kannte. Nur die Epiroten sollen in den frühesten Zeiten kein Salz gekannt haben[387]). Salz.

Pflanzen.

Was die Fruchtbarkeit des Bodens an Gewächsen betrifft, so bemerkt Thucydides, daß die fruchtbarsten Gegenden Griechenlands[388]) Thessalien, Böotien und ein großer Theil des Peloponnes wären. Attica und Arcadien sind nach ihm am wenigsten fruchtbar[389]). Nach Dionysius Pflanzenreich. Fruchtbarste Gegenden.

384) Hor. Carm. II, 18, 3. Andere Balken (trabes) konnte man von dem baumlosen Hymettus nicht holen. Man sehe den zweyten Theil dieser Schrift: Attica, Phys. Geogr.

385) Paus. I, 18. Plin. Hist. Nat. XXXVII, 10. Steph. Byz. s. v. Ἀλάβαστρα. Athenaeus, Deipnos. V, 9.

386) Hom. Il. IX, 214.

387) Paus. Att. I. c. 12.

388) Die fruchtbare Erde, welche die Gewächse hervorbringt, nennt Homer αἶα φυσίζοος, Il. III, 243.

389) Thuc. I, 2.

von Halicarnaß sind die fruchtbarsten Fluren in Süd-Thessalien, in Achaja, Phthia und Pelasgiotis, welches viel zu der schnellen Blüthe der Pelasger beytrug[390]). Nach Coronelli ist diese Gegend auch jetzt noch die Vorrathskammer, aus welcher die Türkische Armee mit Weizengebäck versehen wird[391]). Dodwell erklärt diese Erscheinung, und bestätigt die Nachricht davon zu gleicher Zeit. „Als wir unsere Reise (von Stilidi) fortsetzten, sagt er, führte uns unser Weg durch mehrere fruchtbare Getreidefelder, und wir gingen während funfzig Minuten über sechs Ströme. Die große Wassermenge trägt zur Fruchtbarkeit des Bodens sehr viel bey und schmückt die Oberfläche mit dem prächtigen Grün, das man sonst in Griechenland selten bemerkt"[392]). So beschreibt er denn auch die weitere Reise längs des Pelasgischen Meerbusens, wo durch zahllose Bäche die üppigste Vegetation und die herrlichste Aussicht hervorgebracht wird[393]). Maulbeerbäume, Granatäpfel, Feigen, Oliven wechseln mit Getreidefeldern und üppigen Wiesen, und der Wein, der hier herrlich gedeiht, windet sich in mächtigen Gehängen von den majestätischen Platanen herab[394]). So ist im Peloponnes auch die treffliche, vom Pamisos bewässerte Ebene außerordentlich fruchtbar, und von Cypressen, Limonien, Orangen, Oliven und Granatäpfeln

390) Dionys. Halic. I, 17.
391) Coronelli, Morea, p. 223.
392) Dodwell, Class. Tour. II. p. 79.
393) „Nichts (sagt Dodwell l. c. I. p. 83.) erfrischte das Auge mehr, als der Anblick dieses herrlichen und üppigen Landes, nachdem unsere Blicke so lange durch die nackten und uninteressanten Hügel und die trockenen Strombetten von Phocis, Böotien und Attica gelangweilt waren."
394) Dodwell l. c. II. p. 81.

beschattet, unter denen sich die Gärten bis zur See hin erstrecken[395]).

Treffliche Waizengefilde waren auf Dulichion[396]), an der Mündung des Acheloos. Doch war der Weizen in einem großen Theile Griechenlands selten, und wahrscheinlich von Sicilien aus zuerst verbreitet[397]). In Sparta wurden Weizenbrodte nur als Leckerbissen zum Nachtisch gereicht[398]), obgleich auch in Laconien Weizen gebaut wurde, der aber sehr leicht war[399]). Nach Verschiedenheit des Bodens war der Weizen verschieden[400]). Theophrast sagt davon: „Der leichteste ist im Ganzen genommen der Pontische. Schwerer als die übrigen Arten, die in Griechenland eingeführt werden, ist der Sicilische, noch schwerer aber als dieser ist der Böotische. Als Beweis führt man an, daß die Kämpfer in Böotien kaum drey Pfund verzehren, wenn sie aber nach Athen kommen: so brauchen sie fast fünf Pfund." Dann erwähnt Theophrast[401]) noch den leichten und wenig schüttenden

Getreide. Weizen.

395) Gell, Journey, p. 202.

396) Hom. Od. XIV, 335. XVI, 396. πολύπυρος.

397) Müller, Dorier, Abth. I. S. 402. Nach Hom. Od. IX, 110. wuchs der Weizen daselbst wild. Die Einführung des zweymonatlichen Weizens von Sicilien nach Achaja bezeugt Theophr. Hist. Plant. VIII, 4, 4.

398) Müller, Dorier, Abth. II. S. 202. u. 275.

399) Theophr. l. c. VIII, 4, 5. Plin. Hist. Nat. XVIII, 20: 4. Siligo, Sommerweizen in Laconien. Plin. l. c.

400) Nach Plin. l. c. XVIII, 19. war der Weizen (triticum) in Griechenland dreyerley Art: Zea, Olyra und Tiphe. Ueber die Verschiedenheit dieser Arten vergl. man Sprengels Anmerkungen zum Theophrast, S. 289. Nach ihm ist τίφη Einkorn, ζειὰ Spelz (Triticum monococon) und ὄλυρα eine sehr weiße Art von Weizen. Homer nennt die Erde davon ζείδωρον ἄρουραν, Odyss. III, 3. et alib.

401) Theophr. Hist. Pl. VIII, 4, 5. Man vergl. Sprengels

Weizen bey Carystos in Euböa, noch einen andern schwerern Weizen auf derselben Insel, der in 40 Tagen reifen soll, und den aus Sicilien nach Achaja verpflanzten Weizen; allein man sieht doch, daß man auch vom Pontus, von Thracien, Libyen, Assyrien, Aegypten und Sicilien her vielen Weizen einführte, ein Zeichen, daß Griechenland wenig erzeugte, und daß in den ältesten Zeiten, ehe der Handel blühete, wenig Weizenbrod von den Hellenen gegessen worden seyn müsse.

Gerste. Das eigentliche Hauptnahrungsmittel scheinen in ältern Zeiten Gerstengraupen (ἄλφιτα) gewesen zu seyn[402]). Ein solches Mahl der Ackerbauer beschreibt Homer[403]):

„Abwärts unter der Eiche bereiteten Schaffner die Mahlzeit
Rasch um den mächtigen Stier, den sie opferten; Weiber indessen
Streueten weißes Mehl (λευκ' ἄλφιτα) zum labenden Muß für die Erndter."

Auch die Rosse wurden mit Spelt und Gerste gefüttert[404]).

---

gels Erläuterungen zum 4. Cap. des VIII. Buchs v. Theophrast, in dessen Naturgesch. d. Gewächse, übersetzt, Thl. II. S. 305 ꝛc.

402) Aus Gerste (κριθὴ, hordeum) bereitet. Cf. Heraclides, Pont. 2. Plut. Alcib. 23. Dicaearch. ap. Athen. IV, 141. a. oder μάζα, Lat. polentum. Die Gerste wurde mit Wasser begossen, eine Nacht getrocknet, dann zerrieben, und mit Leinsamen, Coriander und Salz vermischt. Plin. Hist. Nat. XVIII, 14.

403) Hom. Il. XVIII, 557—560.

404) Hom. Il. VIII, 564. Auch Weizen kommt Il. VIII, 188. vor; allein nicht überall war dieses Futter zu finden.

Hafer (βρόμος) wird auch von Theophraſt erwähnt[405]), und durch ſeine vielſchaalige Hülſe von der Gerſte und dem Waizen unterſchieden[406]); doch kommt er ſelten vor. Nach Sprengel[407]) iſt dies der morgenländiſche oder Fahnenhafer (Avena orientalis, Schreb.), der außer ſeinen Kelchen noch beſondere Corollenbälge hat, welche die Körner einſchließen, ſo daß man dieſe nicht davon trennen kann, und der reichlicher trägt und mehr Stroh giebt, als der gemeine Hafer. Dennoch ſcheint der Hafer, mehr ein Product der nördlichen Gegenden, in Griechenland wenig zur Nahrung gedient zu haben. Hafer.

Von der Saat- und Erndtezeit haben wir oben geſprochen[408]). Man hatte drey Saatzeiten[409]). Theophraſt ſagt von der Meerzwiebel: „Sie macht drey Blüthezeiten, von denen die erſte die erſte Saatzeit zu bezeichnen ſcheint, die zweyte fällt in die mittlere, die dritte in die letzte. Wie nun jene Blüthezeit erfolgt, ſo gerathen auch mehrentheils die Ausſaaten[410]). Eben ſo hatten die Athener drey Saatfeſte[411]), das eine in Sciron[412]), das andere in Rharia[413]), das dritte in Pelis, welches Buzygios heißt[414]).“ Ausſaat.

---

405) Theophr. H. Pl. VIII, 4. Plin. H. N. XVIII, 42.
406) Theophr. de causs. plantar. VI, 2.
407) Anmerk. zu Theophr. S. 302.
408) Man ſehe die Mathem. Geogr. S. 251. 255.
409) Theophr. Hist. Plant. VII, 1.
410) Theophr. l. c. VII, 13, 6. De sign. p. 799. Sprengel, Anmerkungen zu Theophr. S. 302.
411) Plut. praec. conjug. p. 566.
412) Strabo IX. p. 347., nahe bey Athen. Man ſehe den zweyten Theil dieſes Werkes: Attica — heiliger Weg.
413) Auf dem Rhariſchen Felde, wo zuerſt Triptolem Korn geſäet hatte. Paus. I, 38.
414) Hesych. I, 746.

So wenig der Boden an vielen Orten Griechenlands den Ackerbau begünstigt: so sehr befördert ihn doch das Clima. Selbst höhere Berge sind mit Kornfeldern bedeckt[415]), und Dodwell bemerkt, daß er Getreide unter den Trümmern alter Städte gesehen, wo es für die Pflugschaar fast unmöglich geschienen habe, Furchen zu ziehen, oder für junge Keime zu wachsen, da kaum einige Dammerde und fast nichts als kleine Steine und zerbrochene Ziegel den Boden bedeckten[416]). Man pflügte in Griechenland mit Ochsen, welche durch Stacheln[417]) angetrieben wurden, einmal gegen den Winter[418]), dann wieder im Frühjahr[419]), und endlich im Spätsommer[420]).

Dreschen. Wie beym Pflügen, so wurde auch beym Dreschen der Stier zum Austreten des Getreides gebraucht[421]), wie es auch in Palästina[422]) und Aegypten[423]) gebräuchlich war. Auch jetzt wird in Adrianopel noch mit Stieren gedroschen[424]), wogegen man in Attica das Getreide durch Pferde austreten läßt[425]). In

---

415) Turner, Tour in the Levant, I. p. 350.
416) Dodwell, Class. Tour. II. p. 9.
417) Hesiod. Opp. et dies, V. v. 466.
418) Hesiod. l. c. v. 447., wenn der Kranich nach Libyen abzieht. Aristoph. Aves, v. 711.
419) Wenn der Kukuk seine Stimme in den Zweigen erschallen läßt. Hesiod. l. c. v. 486.
420) Hesiod. l. c. v. 462.
421) Hom. Il. XX, 495.
422) Deuteron, cap. XXXV, 4.
423) Nach einigen Sculpturen in den Catacomben bey dem Berge Dschebbel Scheikh Said bey Hamilton, Aegypt.
424) Lady Montagues, Lettres on Turkey. Lett. 30. 40.
425) Dodwell, Class. Tour. II. p. 9. In Athen sind nur drey solche Dreschtennen, in welchen das Pferd an einem langen Seile auf einer felsigen Tenne herumgetrieben wird, nämlich

Attica machten zu Jons Zeit die Ackerbauer (Teleontes) einen besondern Stand aus[426], so auch noch jetzt, wo die Albanier, die Bebauer des Landes, sich von den Griechen, die Handwerker und Künstler sind, und von den Türken, welche die Besatzung ausmachen, scharf unterscheiden[427].

Außer diesen Gegenständen des Ackerbaues wurden allerley Arten von Hülsenfrüchten[428] und Gemüsen [λάχανα][429] gebaut, deren Saatzeit Theophrast in drey Abschnitte des Jahres eintheilt: „Der Anfang der Wintersaat war nach der Sommer-Sonnenwende, im Monat Metageitnion, wo man Kohl, Rettich, Kohlrüben ꝛc. in die Erde brachte; die zweyte erfolgte nach der (Winter-) Sonnenwende im Gamelion, wo Lauch, Eppich, Steckzwiebeln und Melde bestellt wurden; die dritte, oder die Sommersaat, fiel im Munychion, und umfaßte Melonen, Gurken, Beermelde, Basilicum, Portulak und Thymbron[430]. Nach der Bemerkung neuerer Reisenden wächst jetzt doch bloß bey Sepolia in Attica ordentliches Gemüse[431]. Gemüse.

---

in der Nähe des Tempels des Jupiter Olympius, beym Tempel des Theseus und nahe an der Pnyx.

426) Strabo VIII, 383.

427) Dodwell, Class. Tour. II. p. 11.

428) Plin. Hist. Nat. XVIII, 9. Theophrast (Hist. Pl.) rechnet zu den Getraidearten Bohnen, Kichererbsen, Schwaden, Hirse, Sesam, „und was auf den Saatfeldern wächst und keine gemeinschaftliche Benennung hat."

429) Gemüse, λάχανα, als entgegenstehend dem eigentlichen Getraide, nennt Theophrast (l. c. VII, 7.) alle die eßbaren krautartigen Pflanzen, die zu unserm Nutzen verwendet werden.

430) Theophr. l. c. VII, 1. und Sprengels Anmerkungen dazu.

431) Gell, Journey, p. 161. Aufzählung der Gemüsearten

Viehweide. Nahrung für das Vieh gab es auf den Berden, in den Thälern und in Sumpfgegenden. Die Berge haben in Griechenland selten eine frische Bekleidung an grünem Grase, weshalb sie in der Regel dürr und kahl aussehen[432]). Doch geben sie Ziegen, Schafen und Bienen hinlängliche Nahrung, da aromatische Kräuter[433]) die Abhänge der Berge bedecken. Auch Klee (λωτὸς), zu Homers Zeit Pferdefutter[434]), kommt überall in Griechenland, besonders in feuchten Gegenden, häufig vor, und heißt jetzt τριφύλλι[435]). Daher weideten auf den feuchten Wiesen bey Marathon Pferde[436]), und Argos hieß das Rosse nährende bey Homer, weil am Lerna-Sumpfe ähnliche Wiesen sich finden. Nur die feuchten Berge und Ebenen Thessaliens[437]), Böotiens[438]), Messeniens[439]), Arcadiens[440]) und Laconiens[441]) sind mit ewigem Grün herrlich bekleidet.

---

in Attica bey Dodwell, Class. tour through Greece. Vol. II. Appendix p. 495. Das Attische Gemüse lobt daher auch Dicäarch vor allen andern. p. 9. ed. Huds.

432) Dodwell l. c. I. p. 83. Das Gras in Böotien am und im Bette des Copais-See ist gegen Ende des Herbstes so trocken, daß die Hirten es anzünden, worauf erst ein gutes Futter für die Heerden hervor keimt.

433) Lavendel (Sibthorp p. 400.), Colchicum (ders. I, 250.), Thymian (I, 397. 420.), Salbey (I, 16 sqq.) ꝛc. Wilder Lavendel, der, von den Pferden zertreten, einen angenehmen Geruch verbreitet. Gell, Journey, p. 189.

434) Hom. Jl. II, 776. Λωτὸς ἤμερος des Dioscorides (IV, 111.), Virgils milchgebender Lotos (Georg. III, 394.).

435) Smith bey Sibthorp I. p. 97.

436) Man sehe den zweyten Theil: Attica — Marathon.

437) Dodwell l. c. II. p. 81. Hom. Jl. II, 697.

438) Hom. Jl. II, 563. Hierbey vergleiche man jedoch Dodwell l. c. I. p. 83.

439) Gell, Journey, p. 192. 193. Hom. Jl. II, 591.

440) Gell l. c. p. 92. Hom. Jl. II, 605. 608.

441) Gell l. c. p. 310. Hom. Jl. II, 583.

Die Schönheit solcher Gegenden wird vermehrt durch zahllose, in Griechenland wild wachsende Blumen[442]) und wohlriechende Gesträuche, die in den Thälern reichlich hervorwuchern. Gell sagt von den Arcadischen Thälern bey Paulitza: „Die Straße von der Küste ins Innere läuft einer waldichten Bergreihe entlang, und ist von vielen Bächen durchschnitten, an deren Ufern zahllose Arten von Blumen und Gesträuchen empor keimen. Hierunter sahen wir den Cistus[443]), nicht weniger als sechs Fuß hoch, der so reiche Gerüche ausströmte, als wenn man ein Indisches Cabinet öffnet. Das Vorkommen dieser Pflanze ist oft aber dem Reisenden durch das Gummi, welches sie ausschwitzt, beschwerlich, indem alle seine Kleider dadurch befleckt werden[444])." Die Stenyclarische Ebene fand er voll von Myrthen und Arbutus[445]), und unzählige, im Winter blühende Asphodyllen in den Gegenden bey Navarin[446]). Eupolis zählt in einer verlorenen Tragödie: „die Ziegen," die Gewächse Attica's auf, von denen diese sich nährten[447]):

Blumen u. Gesträuche.

„Wir nähren uns mit Lust von Pflanzen mancher Art.

---

442) Hom. Il. II, 695.

443) Nach Sibthorp (Smith, Prodrom. p. 363—369.) ist der rothblühende Cistus (jetzt κιστάρι) häufig in ganz Griechenland und den Inseln des Archipel. Verschiedene Arten desselben wachsen im Peloponnes (Cistus incanus) auf den trocknern Hügeln, und andere auf den höheren Gebirgen Laconiens, auf dem Athos, dem Olymp ꝛc.

444) Gell, Journey, p. 92.

445) Gell l. c. p. 39.

446) Gell l. c. p. 21.

447) Eupolis bey Macrob. Sat. Lib. VII. Cap. 5.

Der schöne Erdbeerstrauch[448]), die Tanne[449]) bietet uns
Viel zarte Sprossen[450]) dar. Des Phaskon[451]) dikkes Laub,
Der fette Cytisus[452]), der blätterreiche Smilax[453]),
Der wilde Oelbaum[454]), Mastix[455]), Esche[456]), Fichte[457])
und Eiche,

448) Κόμαρος, Arbutus, Unedo, der wilde Erdbeerbaum. Man sehe über den Erdbeerbaum überhaupt Sprengel, Anm. zu Theophr. Hist. Plant. p. 28. 43. u. 118.

449) Ἐλάτη, die Weißtanne oder Edeltanne, welche nach Sibthorp (Prodr. flor. graec. II, p. 247.) und Andern auf allen Bergen Griechenlands wächst. Sprengel zu Theophrast.

450) Unter diesen Sprossen (πτόρθοι) sind ohne Zweifel die zarten Knoten (ὄζοι) oder Augen zu verstehen, welche Theophrast (l. c. I, 8.) bey mehreren Bäumen, so auch bey der Tanne, beschreibt.

451) Φάσκον. Nach Theophr. (l. c. III, 8.) „ein fetzenartiger Auswuchs von grauer Farbe, den die Aegilops trägt, und der, oft eine Elle lang, wie ein Fetzen Leinwand von den obern Zweigen herabhängt. Nach Sibthorp wird dieser Auswuchs an vielen Waldbäumen gefunden. Es ist die Usnea hirta oder barbata nach Sprengel (Anmerkungen zu Theophr. S. 101.).

452) Medicago arborea, cf. Theophr. H. Pl. I, 6, 1. und Sprengel dazu. Als Futter das Laub des Cytisus auch bey Colum. VII, 6. Palladius XII, 13.

453) Σμίλαξ, Smilax aspera Linn. (Sprengel zu Theophr. l. c. I, 10, 5.) Nach Theophr. (l. c. III, 18.) wuchs der der Smilax, der dem Epheu in Hinsicht des Blattes ähnlich, aber dornicht ist, an den Bäumen empor. Seine Blüthe ist weiß und wohlriechend wie die der Lilien.

454) Κότινος.

455) Σχῖνος. Gleichnamig ist auch eine Meerzwiebel in Attica. Sprengel, Anmerk. zu Theophr. S. 72.

456) Μελία, Fraxinus ornus, die blühende Manna-Esche mit größerm Blatte, als die in nördlichen Gegenden gewöhnliche Βουμελία, Fraxinus excelsior. Sprengel zu Theophr. III, 12. p. 108.

457) Πεύκη, Pinus maritima, Strandfichte, welche wohlrie-

Auch Erica[458]) und Keuschbaum, Lycium[459]), Verbascum,
Asphodelos[460]) und Epheu[461]), Buche, Thymian,
Und Saturey[462]): sie alle nähren uns. —

Hier hat man ein geringes Bild der Fülle trefflicher wohlriechender und nährender Gewächse, welche auch dem dürresten Griechischen Boden [denn dieser war in Attica[463])] entsprießen, und man kann sich daraus eine Vorstellung machen, wie üppig die Vegetation in andern Gegenden Griechenlands gewesen seyn müsse.

Außer den genannten Bäumen sind besonders zu bemerken: die Silberpappel [Populus Graeca][464]), welche Hercules aus Thesprotien verpflanzt haben sollte[465]); die Griechische Ceder [Juniperus Bäume.

---

chend und in Attica häufig ist. Man vergl. Sprengel a. a. O. S. 36. Sibthorp bey Walpole p. 235.

458) Das fleischige Blatt der ἐρείκη (ein Strauch) beschreibt Theophr. l. c. I, 10, 4. Nach Sprengel vielleicht nicht Erica herbacea, sondern Salicornia fruticosa.

459) Ῥάμνος, Lycium Europaeum, Sprengel a. a. O. S. 43.

460) Ἀνθέρικος. Eine Art Asphodelos, Theophr. Hist. Pl. VII, 13, 2. und Sprengel dazu.

461) Κίσσος, cf. Dioscor. II, 210. Er trug in Griechenland goldgelbe Früchte (χρυσόκαρπος) und war dem Dionysos heilig, der hauptsächlich in Thracien verehrt wurde (Herod. VII, 111.), wo auch alles voll Epheu ist. Tournefort, Voy. II, 15.

462) Θύμβρα, Satureia Thymbra, sehr picant. Sprengel a. a. O. S. 55.

463) Thuc. I, 2.

464) Mit balsamischem Geruche, Theophr. H. Pl. II, 2, 10. und Sprengel, Anmerk. dazu, S. 67. conf. Hom. Il. IV, 485.

465) Daher nennt Homer sie Acherois (Il. XIII, 389. conf. Paus. V, 14.)

Lycia L.[466]) und Juniperus Phoenicea L.[467])], mit duftenden Früchten und einem wohlriechenden festen, der Verwesung widerstehenden Holze[468]), das gern zu Statüen und Gebäuden genommen wurde, und vom Helicon noch jetzt häufig nach England ausgeführt wird[469]); die immergrünende Cypresse[470]) und der majestätische Platanus, dessen Stamm zuweilen 38 Fuß in der Peripherie enthält, während die Zweige sich auf 60 Fuß nach jeder Seite hin ausbreiten[471]).

Zu den merkwürdigsten Bäumen, von deren Früchten man sich nährte, gehört die Speise-Eiche (Quercus esculus, φηγὸς), deren Früchte, die Balanen (βαλάνοι), eine Hauptnahrung der ältern Arcadier waren[472]). Davon hatten diese den Namen der Balanephagen[473]). Diese Eiche wächst auf Bergen und kommt in den Ebenen nicht fort[474]), hat eine sehr

---

466) Κέδρος. Sprengel a. a. O. S. 42.

467) Sprengel a. a. O. S. 109. Smith, Prodr. flor. graec. II, p. 263. u. 264.

468) Theophr. H. Pl. III, 12, 3.

469) Smith l. c. p. 263.

470) Smith. l. c. p. 248. Theophr. l. c. II, 2, 2. u. 6. Die Cypressen werden zuweilen so dick, daß sie 30 Fuß im Umfange halten. Bartholdy, Bruchstücke, S. 247.

471) So die große Platane bey Aegium, dem heutigen Vostitza, Gell, Itin. in the Morea, p. 7. Von andern ungeheuern Platanen sehe man Bartholdy, Bruchst. S. 234 ff. Gell, Journey, p. 318. In Laconien giebt es Platanen, deren Stamm 6—7 Fuß im Durchmesser enthält. Smith, Prodr. II.

472) Sprengel, Anm. zu Theophr. H. Pl. III, 3. Nach Dodwell, Class. Tour. I. p. 93.; jetzt Velania-Eiche genannt.

473) Βαλανηφάγοι ἄνδρες, Herod. I, 66.

474) Theophr. l. c.; überall in Griechenland. Smith l. c. p. 241.

„süße Frucht“[475]), rauhes Holz und wächst wild[476]). Wegen des Nutzens, den sie gewährte, wurde sie zur Eiche des Zeus in Dodona geweiht, welche Herodot φηγὸς[477]), Homer δρῦς[478]) nennt. Wegen des Dodonäischen Orakels dachte man sich auch das Holz derselben weissagend, wie beym Schiffe der Argonauten[479]).

Die Wallnuß nannte man Euböische Nuß [κάρυον εὐβοϊκὸν][480]), weil sie sich in Euböa am häufigsten findet; die Castanie ist die Balane des Zeus [διὸς βάλανος][481]).

Andere zahme Fruchtbäume Griechenlands sind: die süße Birnquitte (σχρούθιον, Pyrus Cydonia L.), die hauptsächlich um Cydonia in Creta vorkam[482]). Dann vorzüglich der Birn-, Apfel-, Feigen- und Granatbaum[483]), welche durch Ver- Zahme Fruchtbäume.

---

475) Theophr. Hist. Pl. III, 8, 2.

476) Theophr. l. c. Mehrere Arten, alle mit eßbaren Früchten, werden hier aufgezählt. „Nur die Aegilops hat widrig schmeckende Früchte.“

477) Herod. II, 54. Eben so Hesiod. Fragm. 47. Bey Dodona vorzüglich, cf. Virg. Georg. I, 149. In Epirus vorzüglich gut, Theophr. l. c. II, 2, 6.

478) Hom. Odyss. XIV, 327. XIX, 296.

479) Apollod. I, 9. 16.

480) Theophr. H. Pl. I, 11, 3. und Sprengel dazu.

481) Sprengel, Anmerk. zu Theophr. S. 53.

482) Theophr. l. c. II, 2, 5. Athen. III, 23. Plin. Hist. Nat. IV, 12. Dodwell, Class. Tour. I. p. 527. Smith, Prodr. flor. graec. I. p. 344.

483) Theophr. l. c. II, 2. Von der Ἄπιος oder Pyrus sylvestris wurden in den ältesten Zeiten Statüen geschnitzt, Paus. II, 17. Sie wächst im Peloponnes so häufig (Sibthorp bey Smith, Prod. I. p. 343.), daß der frühere Name des Peloponnes, Apia, davon hergeleitet seyn soll. Noch jetzt heißt sie ἀπίδα. Sibthorp l. c.

Der Apfel. Pyrus malus, ἀγριόμηλα, der wilde Apfel, hat eine bittere Frucht, und wächst wild in Nordgriechen-

vielfältigung aus der Frucht die wilden entarteten Sorten hervorbrachten. Auch von den Mispeln gab es mehrere Arten in Griechenland, von denen die Setanios die größte, weißeste und weichste Frucht trug [484]). Theophrast nennt auch die Kirsche, den Cerasos (κέρασος), als einen in Griechenland an den Flüssen wachsenden Baum, „mit weißer Blüthe, mispelförmigen Blättern und einer rothen Frucht, welche der Dattelpflaume ähnlich wäre." Ob dieses unsere Kirsche sey, ist indeß ungewiß. Anquillara ist gegen, Sprengel für die Identität [485]) derselben. Auf dem Parnaß fand Sibthorp die Kirsche wild [486]). Die Pflaumen scheinen aus Damascus eingeführt zu seyn, da sie bey Athenäus Damascenische Kokkymela (κοκκύμηλα δαμασκηνὰ) heißen [487]), und gewiß selten

---

land, auf den Macedonischen Gebirgen und auf dem Athos. Pyrus Cydonia, bey Dioscorides Κυδωνία μῆλα (jetzt κυδωνία) wird in Nordgriechenland in Gärten gezogen. (Sibthorp l. c. p. 345.).

Die wilde Feige (ἐρινεὸς ἡ ἀγρία συκῆ) hat ihren Namen von der gleichnamigen Stadt Erineos, am Oeta in Doris (Tzetzes ad Lycophr. v. 980.). Die zahme hieß συκῆ, ficus Carica. Sprengel, Anm. zu Theophr. S. 65. 68. 72. 78. 80. 153. Der Aegyptische Feigenbaum, Sycomorus (Sprengel a. a. O. S. 16.).

Der Granatbaum, Ῥόα des Dioscor., die Frucht σίδια (jetzt ῥοδιὰ), Punica granatum L. (Sprengel a. a. O. S. 58. 153.) ist in Griechenland überall wild und gezähmt in Gärten. Smith, Prodr. I. p. 336.

484) Theophr. Hist. Pl. III, 12. Μέσπιλον, Mispilus; jetzt heißt eine Art τριακοντία, Mispilus orientalis L., mit großer fünfeckiger Frucht, und wächst auf den höhern Bergen Griechenlands, dem Parnaß, Athos ꝛc., sehr häufig; andere Arten in Argos, Elis, Arcadien, Creta und Messenien.

485) Sprengel, Anmerk. zu Theophr. l. c. 13.

486) Sibthorp, Prodr. flor. graec. I. p. 339.

487) Athen. Deipn. IX, 14. Sprengel, Anm. zu Theophr. l. c. I, 10, 10.

waren, indem Theophraſt ſich bey der Beſchreibung der Frucht aus Mangel an eigener Kenntniß noch irrt[488]). Jetzt fand Sibthorp indeß die Prunus domestica (*Ἄγριο προυνέλλα* bey den Neugriechen benannt) in den Wäldern des Parnaß und an andern Orten Griechenlands.

Citronen und Orangen (*κίτριον*, Citrus, Aurantium) gab es wohl in Griechenland, allein Theophraſt iſt der erſte, der ſie anführt[489]). Dieſer nennt die Frucht auch den Mediſchen und Perſiſchen[490]) Apfel. Er ſagt indeß: „Der Apfel wird zwar nicht gegeſſen, aber er iſt ſehr wohlriechend, wie auch das Blatt des Baumes, und wenn man denſelben zwiſchen die Kleider legt: ſo bewahrt er ſie vor Motten.“ Auch nahm man ihn mit Wein gegen eingenommenes tödtliches Gift und zur Verbeſſerung des Athems. Der Baum trug zu jeder Jahreszeit Früchte[491]). Aus Athenäus ſehen wir, daß man, drey Generationen vor ſeiner Zeit, auch anfing, den Apfel zu eſſen. Die Dichter nannten die Citronen die goldenen Früchte der Heſperiden[492]). So heißen ſie noch jetzt „gol- Citronen u. Orangen

488) Theophr. H. Pl. I, 13, 3. und Sprengel dazu.
489) Theophr. l. c. I, 1, 13. u. 4, 4.
490) Theophr. locc. citt. Plinius (XII, 7.) nennt ihn den Aſſyriſchen Apfel.
491) Theophr. l. c. IV, 3. u. 4. Dazu Sprengels Anmerkungen.
492) Auch Athenäus ſagt (III, 26.), daß die Frucht gegen thieriſche Gifte ſehr wirkſam ſey. Uebelthäter, welche zum Tode durch Schlangenbiß verurtheilt waren, wurden durch den Genuß dieſer Frucht wieder gerettet. Goldene Früchte der Heſperiden, welche die Orphiker zu den Myſterien des Dionyſos rechneten (Orph. Fragm. 17. Theocrit. Id. II, 20.), nannte man ſie darum, weil ſie im nördlichen Africa, dem Sitze der Heſperiden (Diodor. Sic. IV, 27.),

dene Aepfel" oder „Liebesäpfel"[493]). Das Clima Griechenlands scheint im Ganzen für diese Früchte nicht warm genug zu seyn, insonderheit in dem winterlichen Laconien, wo die Sonne zu lange hinter dem schneeigen Taygetos sich verweilt. Hier sind sie noch heutiges Tages ungenießbar, so schön sie aussehen[494]).

Wein. Ein paar Gewächse, welche den Hauptreichthum Griechenlands mit ausmachten, waren noch der Wein (ἄμπελος) und die Oliven (ἔλαια). Homer lobt den Wein bey Arne in Böotien[495]), bey Histiäa in Euböa[496]), und die Traubengestade bey Epidauros in Argolis[497]). Auch von den Lemniern erhandelten die Griechen Wein[498]). Von dem Thracischen Wein um Maroneia, den der Priester des Apollo trank, sagt Homer:

„Nur er selbst[499]) und die Gattin mit ihm, und die Schaffnerin einzig,
Wann sie von dem einst tranken, den rothen balsamischen Festwein:
Einen Becher gefüllt in zwanzig Maaße des Wassers

---

wild wuchsen (Della Cella, Viaggio, p. 125. Desfont, Flor. Atl. I. p. 214. u. 215.). Hercules befreyete nach Griechischen Mythen die Hesperiden, tödtete den Drachen, der die Gärten mit goldenen Aepfeln bewachte, und verpflanzte die Frucht nach Griechenland (Hesiod. Theogon. v. 215. 333. u. 517. Apollod. II, 5, 11.). Pindar nennt sie μήλων χρυσῶν φύλαξ, τὰ δὲ εἶναι Μουσῶν. cfr. Fragm. Incert. Heyne CIV.

493) Dodwell, Athenian fruit and vegetables. Tour. Vol. II. p. 496.

494) Gell, Journey, p. 325.

495) Hom. Jl. II, 507.

496) Hom. Jl. II, 537.

497) Hom. Jl. II, 561.

498) Hom. Jl. VII, 467—475.

499) Der Priester des Apollo in Ismaros.

Goß er; und süß umhauchten den Mischkrug edle Gerüche Göttlicher Kraft; dann war gewiß nicht Freude, zu dursten [500]).“

Anders klingen aber die Nachrichten der Neuern über den Wein der alten Hellenen. Es muß ein Hellenischer Magen dazu gehört haben und ein Hellenischer Gaumen, um den schon in alten Zeiten mit Harz angemachten Wein [501]) zu vertragen, und wohlschmeckend finden zu können. Auch jetzt schält man im September die Fichten und Kiefern ab, um dieselben zum Ausschwitzen des Harzes, womit man den Wein anmacht, zu bringen [502]). Nach Dodwell ist der Wein in Böotien in Ueberfluß vorhanden, allein man gießt in jede Tonne (24 Engl. Gallonen) beynahe drey Pfund Terpentin. Im Pontos gießt man eben so viel Theer darunter; in andern Theilen Griechenlands begnügt man sich mit der Hälfte. Daher können wir uns nicht wundern, wenn Luitprand, Bischof von Cremona, der als Gesandter nach Constantinopel ging (948—968), sich insonderheit über den schlechten Wein beklagt [503]), und Dodwell ohne

500) Hom. Od. IX, 205.

501) Plutarch sagt (Symp. V. Q. 3.): „Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Weinstock von der Fichte großen Nutzen hat, weil sie vorzüglich geschickt ist, den Wein zu erhalten. Ueberall pflegt man die Gefäße, worin der Wein aufbewahrt wird, auszupichen, und an vielen Orten, z. B. in Euböa, Hellas und in Italien längs des Padus, mischt man sogar Harz unter den Wein. Solche Dinge geben dem Weine nicht nur einen angenehmen Geruch, sondern veredeln ihn auch in kurzer Zeit, indem sie dem jungen die rohen und wässerigen Theile benehmen.“ Man vergl. über die Sitte, den Wein mit Harz anzumachen, Celsus II, 19. Plin. Hist. N. XXIII. c. 1. (Möchten doch manche unserer inventiösen Weinhändler, statt den Wein mit Giften zu versüßen, auch einmal lieber diese Sitte erneuen! Anm. d. Setzers.)

502) Bartholdy, Bruchstücke, S. 233.

503) Luitprand, Legat. Antw. 1645.

Bedenken gesteht, „daß das saure Bier in England ein weit vorzüglicheres Getränk sey, als der mit Theer angemachte Wein in Griechenland[504].“ Die Pinie war deshalb dem Bacchus heilig[505], und darum haben auch die Mänaden und Bacchantinnen den Pinienapfel auf dem Thyrsusstabe. Es gab indeß eine eben so große Verschiedenheit des Weines, als es einen verschiedenen Boden in Hellas gab, und es kam nach Theophrast sehr darauf an, daß man die rechte Art Rebe auf den rechten Boden brachte[506]. So kann es seyn, daß sich an manchen Orten besserer Wein findet. Nach dem Weine von Naxos macht Choiseul-Gouffier seine Leser sehr lüstern; allein er benimmt ihnen zugleich die Hoffnung, je davon zu kosten, „weil er zu fein und delicat sey, als daß er auch nur eine kurze Seereise vertragen könnte.“[507] Die Alten nannten ihn einen Göttertrank[508]. Uebrigens waren der Chiische, Lesbische, Thasische, Leucadische und Messenische Wein die berühmtesten; der schlechteste[509] war, wie

---

504) Dodwell, Class. Tour. I. p. 212. u. 444. Er trank noch lieber den Arak (Raki), der aus den Stengeln der Weintraube heutiges Tages ausgepreßt wird. — Kalbaz, aus Weinmost, Mandeln und Honig bereitet, giebt für die Butter Ersatz. Dodw. l. c. — Nach Dicäarch ist indeß der Böotische noch der beste von allen Griechischen Weinen. Cf. Dicaearchus p. 12. ed. Huds.

505) Plut. Symp. V. Q. 3.

506) Theophr. H. Pl. II, 5, 7.

507) Choiseul-Gouffier I. p. 42. (Wir fordern daher unsere weinliebenden und weinkennenden Freunde auf, mit uns eine Reise nach Naxos zu machen, bloß — um historisch zu ermitteln, ob Herr v. Choiseul eine gute Zunge gehabt habe. Anm. d. Setzers.)

508) Nach Archilochos. Athen. Deipn. I, 24. p. 30.

509) Athen. Deipn. I, 22 sqq.

es scheint, der Peparethische Wein (unser Witzenhäuser), den man dem Feinde zu trinken geben sollte, wie Hermippus vorschlägt [510]), während der Freund den Sapriας [511]) bekommen soll, der, wenn man das Faß eröffnet:

„Wie Veilchen riecht und Ros' und Hyacinthen,
Wie Götterduft, Ambrosia und Nectar,
Das ganze hochgewölbte Haus erfüllen."

Eine besondere kleine ausgeartete [512]) Traube wuchs zu den Zeiten der Venetianer noch bey Corinth, welche die sogenannte kleine Rosine oder Corinthe hervorbringt. Die Alten wissen davon nichts. Kein Schriftsteller erwähnt ihrer vor dem 16ten Jahrhundert [513]). Jetzt ist sie bey Corinth auch schon wieder verschwunden, und wird bloß bey Patras und Vostitza und in Aetolien, Locris, Zante, Ithaca und Cephalonia gebaut [514]).

Der zahme Oelbaum (ἐλαία, Olea Europaea L.), der von Hercules aus dem Lande der Hyperboräer nach Griechenland verpflanzt seyn sollte [515]), der in Taurien wild wächst, und in Griechenland angebaut zu seyn scheint [516]), wurde vorzüglich in Attica cultivirt, dessen felsichter Kalkboden das Gedeihen desselben befördert [517]). Der zahme Oelbaum gab Früchte Oelbaum.

---

510) Hermippus bey Athen. Deipn. I, 23.
511) Den vor Alter faulen Chier. Athen. l. c.
512) Beaujour, Tableau de commerce I. p. 207.
513) Beaujour l. c.
514) Beaujour l. c. p. 208.
515) Pind. Ol. III, 24. Paus. V, 7.
516) Sprengel zu Theophr. H. Pl. I, 10.
517) Die schönsten Oliven wachsen jetzt bey Salona, in der Nähe des alten Delphi. Dodwell, Class. Tour. II. p. 149. Von den Attischen Oliven sehe man den 2ten Theil: Attica.

mit einem großen Kern und wenig Fleisch, der wilde eine Frucht mit viel Fleisch und einem kleinen Kerne. Letztere hießen Phaulica[518]). Noch schöner als die Athenienſiſchen Oliven waren[519]) und ſind[520]) indeß die Oliven bey Cyrene. Außer dem großen Nutzen, den der Oelbaum den Hellenen zum Salben nach jedem Bade und zur Nahrung und zum Brennen gewährte, muß er ihnen darum noch wichtiger geweſen ſeyn, weil er in andern Ländern, Babylon[521]), am Pontus[522]), in ganz Perſien[523]) [Medien ausgenommen[524])], Bactrien[525]), bey den Paropamiſaden und in Gedroſien[526]) gänzlich fehlte, und ſo ein trefflicher Handelsartikel wurde. Von der Oelbaumzucht im heutigen Griechenland hat Beaujour manches Intereſſante angeführt[527]).

Lorbeer ꝛc. Daß es übrigens in dem Lande, welches von den Geſängen der Muſen und des Apollo ertönt, nicht an dem Lorbeer, der ihm geweiht iſt[528]), in den von

---

518) Theophr. H. Pl. II, 2, 12. De cauſs. plant. VI, 8. 5. In Frankreich ſind auch Abarten von Oliven, mit ſaftigem Fleiſche und kleinem Kern, die wenig Oel geben und gewöhnlich eingemacht werden, olive royale oder espagnole genannt (Poiret in encycl. IV. p. 589. Sprengel zu Theophr. l. c.).

519) Theophr. l. c. IV, 3, 1.

520) Della Cella, Viaggio, p. 109.

521) Herod. I, 193.

522) Xenoph. Anab. VI, 2, 6.

523) Arrian. Ind. cap. 40. Nearch. Geogr. Gr. Min. I. p. 22. 24. u. 34.

524) Theophr. l. c. IV, 4, 1.

525) Strabo II. p. 508.

526) Strabo XV. p. 181. u. 188.

527) Beaujour, Tableau de commerce, I. p. 173 sqq. und Bartholdy, Bruchſt. S. 12 ff.

528) Δάφνη, Daphne argentea, Gnidium, Laurus. Man ver-

der himmlischen Aphrodite liebend umarmten Gegenden nicht an Myrten[529]), hundertblättrigen Rosen[530]) und wildwachsenden Hyacinthen[531]), noch an der

---

gleiche über den Lorbeer und die Lorbeer kauenden Dichter (δαφνηφάγοι) Hesiod. Theog. v. 30. und die Anmerkungen in der Gesnerschen Ausgabe. Sibth. I. p. 260—270. Müller, Dorier, I. S. 336.

529) Μυρσίνη, Dioscor., u. μύρτος (jetzt μύρτον), M. communis ital., mit weißen eßbaren Beeren, ist in Griechenland, wie im Archipel, sehr häufig (Sibth. II. p. 337.). Sie war nach Servius deshalb der Aphrodite geheiligt, weil sie sich, nachdem sie aus dem Meere entstanden war, in ein Myrtengebüsch versteckte, oder weil sie in seinem Myrtenkranze dem Paris erschien. Man vergl. Voß Uebersetz. u. Anmerk. zu Virg. Ecl. II, 54. Georg. I, 28. 306. II, 112. Athen. XV, 6.

530) Myrten und Rosen, beyde der Cythere geheiligt (Athen. XV, 3.). Hundertblättrige Rosen wuchsen um Philippi (Athen. XIV. p. 379.), sechzigblättrige am Bermius, in den Gärten des Phrygischen Königs Midas (Herod. VIII, 138.). Berühmt waren die Nisäischen Rosen aus Megaris (Athen. XIV. p. 491.); in Samos blüheten sie zweymal (Athen. XIV. p. 379.). Sibthorp fand viele Arten sehr wohlriechender wilder Rosen in Griechenland. R. campestris, mit weißer wohlriechender Blüthe im Peloponnes (Smith Prodr. I. p. 347.), R. sempervirens-moschata, R. rubiginosa und R. canina (jetzt τριανταφύλια) in den Zäunen und Gebüschen Griechenlands. Theophrast (H. Pl. VI, 6.) bezeichnet die große wohlriechende Rose R. villosa, und die R. centifolia, aus der das feinste Rosenöl (μύρον ῥόδινον) gemacht wurde.

531) Die purpurne Hyacinthe, aus dem Blute des von Apollo geliebten Jünglings Hyacinthus erzeugt (Plinius, Hist. Nat. XXI, 11. 38. Virg. Eclog. III, 106. Ovid. Met. X, 210. XIII, 394.), entsproß auch, um dem Zeus mit der Here ein sanftes Lager zu bereiten (Hom. Il. XIV, 348.). Jetzt bedeutet das Muscat-Hyacinthlein (Meschi-Rumi) in der Blumensprache eine Einladung zu verbotener Liebe (Bartholdy, Bruchst. S. 292.). Die Hyacinthen verschiedener Art wachsen wild auf der Höhe des Olymp, in Argos, Zante und überall im Peloponnes. Sibthorp I. p. 239.

aus der Milch der Here entstandenen Lilie (λείριον), die, mit der Aphrodite in ihrer Weiße wetteifernd, von dieser nur verunstaltet war[532]), fehlen könne, ist leicht zu erachten.

Helleborus

Den Wahnsinn zu heilen, gab es Helleborus (Ἑλλέβορος) oder Anticyra (Ἀντίκυρα), von dem Theophrast[533]) sagt, daß die Bewohner des Oeta zur Zeit der Pyläischen Versammlung (im Frühjahr und im Herbste) seine Wurzel sammelten. Der beste schwarze kommt nach ihm vom Helicon, der beste weiße vom Oeta. Jetzt heißt er bey den Griechen Σκάρφη und wächst auf dem Athos, dem Pindus, dem Olymp, den Laconischen Gebirgen und wird bey Delphi, in der Nähe des alten Anticyra, gefunden. Die Türken kennen ihn unter dem Namen Zopleme, scheinen aber wenig Gebrauch davon zu machen, obgleich er nahe bey Constantinopel auch vorkommt[534]).

---

532) Durch die genitalia asini im Kelche. Man vergl. Dioscor. III, 116. Athen. XIV. p. 482. Geopon. XI, 19. Sprengel zu Theophr. H. Pl. VI, 6, 8. Sibth. bey Smith, Prodr. I. p. 227. Lilium candidum und Mortagon. Jenes in Italien häufig, dieses mit rothen Blüthen auf allen schattigen Bergen Griechenlands. Smith l. c.

533) Theophr. l. c. IX, 10., der zwey Arten unterscheidet, den weißen, Veratrum album L., und den schwarzen, Helleborus officinalis. Man sehe Sprengel, Anmerkungen zu Theophr. S. 364. u. 365. Horaz macht mit poetischer Licenz drey Arten daraus (Art. Poet. v. 309.):

„Si tribus Anticyris caput insanabile nunquam
Tonsori Licino commiseris."

534) Sibthorp b. Smith, Prodr. I. p. 386. u. 249. Helleborus niger und Veratrum album. Die schwarze Anticyra war ein Abführungsmittel, die weiße zum Erbrechen. Nach Horaz zu urtheilen, scheint man die Wurzel auch, wie heutiges Tages, zum Niespulver gebraucht zu haben.

Von vielen andern Gewächsen, die vorzüglich nur einzelnen Theilen Griechenlands eigen sind, werden wir in der speciellen Beschreibung derselben handeln.

Thierreich.

Thiere.

Wie das Griechische Clima milde und weder zu kalt, noch zu heiß ist, so sind im Ganzen auch die Thiere mild und unschädlich.

Wilde Thiere.

An reißenden vierfüßigen Thieren waren nur einige Bergwälder reich. Bey Paträ z. B. fanden sich Wölfe, Eber, Hirsche und Bären[535]). Es gab zwar auch, wenigstens in frühern Zeiten, Löwen zwischen dem Thracischen Nessus-Flusse und dem Aetolischen Acheloos[536]); allein sie kommen nur in der mythischen Geschichte vor[537]), und wenn auch Löwen existirten: so mögen sie doch nicht so furchtsam gewesen seyn, da man sie durch Hunde verscheuchen konnte[538]). Halb wild, wie sie jetzt noch sind, scheinen die Griechischen Hunde gewesen zu seyn, von denen die vorzüglichsten Rassen die Laconischen und Molossischen waren. Die

Hunde.

---

535) Paus. VII, 18. Von den Bären, die sich im Winter 40 Tage lang in ihre Höhlen zurückzogen, vergl. m. Arist. Hist. animal. VIII, 19, 1. Plin. H. N. VIII, 36. Opp. Cyneget. III. v. 139. Die Hasen, Wölfe, Füchse ꝛc. sind in Griechenland größer als in Aegypten, Arist. de Animal. VIII, 4. Eber am Acheloos, Arist. l. c. IV, 9, 3.

536) Arist. l. c. VI, 27.

537) Im Peloponnes der Nemeische Löwe, Pind. Nem. VI, 73. Paus. II, 15. In Thessalien, wo Achilleus Löwen, Eber und Hirsche tödtet, Pind. Nem. III, 75.

538) So werden von den Hirten Hunde gegen einen Löwen gehetzt, der einen Stier zerreißt, Hom. Il. XVIII, 585. Allein hier ist freylich nur von einem Löwen die Rede, der vom Hephästos auf einem Schilde des Achilleus dargestellt wurde. Vgl. jedoch Il. V, 136 ff. XI, 172. XVI, 756. XVII, 109.

erstern, glaubte man, entstanden aus der Vermischung der Hunde mit Füchsen, die Cyrenäischen aus der des Hundes mit einem Wolfe, und die Indischen, von denen man in spätern Zeiten vielleicht auch Descendenten hatte[539]). Noch zu Coronelli's Zeit mußte der Zaimak Baschi aus den Laconischen Hunden eine Menge auswählen und sie dem Großherrn zur Jagd übersenden, und fast kein Türke, der einigen Aufwand machen wollte, ging ohne einen solchen Hund aus[540]). Der Mahler Castellan fürchtete sich vor ihnen, da sie ihn zu verschlingen droheten[541]). Die Molossischen Hunde waren besser zur Hütung der Heerden, als die wilden Laconischen; am besten aber zu diesem Behufe die aus beyden Arten gemischten[542]). Diese großen Schäferhunde, welche noch jetzt in Griechenland häufig sind, und schöne Ohren und lange, von Bauch und Lenden herab hängende Haare haben, wie die Englischen Hühnerhunde, werden von den Schäfern aufs Schönste mit weißen, roth besetzten Kleidern angeputzt[543]). In der Wildniß herumstreifend, nährten sich andere, wie jetzt, von Leichnamen der Menschen und Thiere[544]).

---

539) Arist. Hist. anim. VI, 20. VIII, 28. In der erstern Stelle behauptet Aristoteles, daß die großen Laconischen Hunde „wegen der Anstrengung" (wahrscheinlich bey der Jagd auf dem Taygetos) nur 10 Jahre zu leben pflegten, während die übrigen 14, 15 bis 20 Jahre lebten, dafür aber auch 8 Junge würfen. Zur Jagd der wilden Schweine wurden sie am liebsten gebraucht. Xenoph. de venat. p. 991.

540) Coronelli, Mor. p. 59.

541) Castellan, Lettres, p. 74.: „Des chiens énormes qui paraissent prêts à nous dévorer, nous ont fait reunir sur nos pas." Nach Gell (Journey, p. 138.) sind sie den Wölfen ähnlich.

542) Arist. de Animal. IX, 1, 2.

543) Gell, Journey, p. 179.

544) Hom. Il. I, 4. VIII, 379. XXIII, 182—185.

Heerden von Schweinen, Pferden, Rindern, Schafen und Ziegen weideten überall in Griechenland, besonders aber in Elis[545]). Heerden.

Halbwilden Thieren glichen die Schweine (wenigstens ihrer Gestalt nach), indem sie die größte Aehnlichkeit mit den Ebern hatten, die man auf alten Vasen und Gemmen abgebildet sieht[546]). Die wildesten und stärksten waren auf dem Athos[547]). Man gab ihnen zur Mästung Gerste, Feigen, Erbsen, Eicheln, Birnen und Gurken[548]), und glaubte, daß bloße Eicheln wässeriges Fleisch machten. Je älter die Schweine waren, desto angenehmer fand sie der Gaumen der Hellenischen Helden[549]), und besonders war der Rücken der alten Schweine ein Leibgericht[550]). Auch jetzt noch ist das Schwein ein Lieblingsgericht der Griechen, welche mit diesem Thiere in der engsten Freundschaft leben. Manche Städte sind ganz von diesen quiekenden Thierchen angefüllt, und verpesten die Atmosphäre auf den Straßen mit ihrer Unreinlichkeit. Doch schieben die Griechen dieses auf die Luft[551]). Schweine.

Pferde gab es in Griechenland nie sehr häufig, weil das Land im Ganzen zu gebirgig ist, um viele Pferde.

---

545) Strabo VIII, 351. Hom. Il. II, 679.

546) Gell Journey, p. 63. u. 71.

547) Arist. de Animal. III, 28.

548) Arist. l. c. VIII, 21.

549) Hom. Od. XIV, 89—90. und 419.

„Sie dann führten herein ein fett fünfjähriges Mastschwein,
Dieses stellten sie dort an den Heerd."

550) Hom. Od. XIV, 437.

„Doch Odysseus ehrt' er mit lang ausreichendem Rücken
Vom weißzahnigen Schwein; und froh war die Seele des Königs."

551) Gell, Journey, p. 63.

ernähren zu können. Deshalb war die Griechische Reiterey auch nie bedeutend, und selbst bey der Marathonischen Schlacht hatten die Athenienser noch keine Reiterey. Homer erwähnt zwar schon im Trojanischen Kriege die Reiterei[552]), diese bestand aber nur aus Kämpfern, die auf Wagen saßen[553]), und der Ausdruck: „auf die Pferde steigen," bedeutet eigentlich, sich in den von Pferden gezogenen Streitwagen setzen[554]), obgleich auch das Reiten (κελητίζειν) auf einem Reitpferde (κέλης) den Hellenen nicht unbekannt war[555]). Ein Arcadisches Reitpferd trug in den Olympischen Spielen zur Zeit des Hercules den Preis davon; ein Thessalisches (aus der Gegend von Cronon) bey der Feyer der achten Olympiade[556]). Häufiger waren die Pferderennen mit Wagen, zu denen man seit der 99sten Olympiade auch junge Pferde nahm[557]), um sie zum Kriege geschickter zu machen. Viele siegreiche Rosse besingt Pindar; allein diese sind fast alle aus Sicilien[558])

552) Ἵππῆες. Hom. Il. IV, 297.

553) Hom. Il. II, 390. 776. IV, 297. XI, 48. XX, 394.

554) So Il. V, 327., welche Stelle oft mißverstanden worden ist. Il. XI, 142.: „Von den Pferden herunter werfen," statt von dem Wagen herunter werfen. Indeß verstand man auch schon, das Pferd selbst zu besteigen, wie Odysseus und Diomedes die Rosse des Rhesus (Il. X, 529.), und die Kunstreiter, die schon während des Jagens von einem Pferde auf das andere sprangen (Il. XV, 679.). Hier wird das Pferd κέλης genannt, ἵππος κέλης. So auch Odyss. V, 371., wo Odysseus auf einem Balken wie ein Reiter des Rosses sitzt.

555) Man sehe die angeführten Stellen und Paus. Elid. V, 8, 1. Recueil de pierres gravées du B. de Stosch, p. 467. Nr. 50. 51. 52., woraus man sieht, daß man 10 bis 12 Pferde zum Wettrennen zusammenkoppelte.

556) Paus. Elid. V, 8, 1. u. 2.

557) Paus. l. c. V, 8.

558) Pind. Ol. 1. den Hieron aus Syracus, κέλητι; Ol. 2.

oder Cyrene[559]). Von Hellenen besingt er nur Athenienser und Böotier, die durch Geschicklichkeit ihrer Rosse den Sieg davon trugen[560]). Erstere wahrscheinlich mit fremden Rossen. Homer nennt Argos das Rosse ernährende an vielen Stellen[561]), so wie Tricca und Pherä in Thessalien[562]). Xenophon beschreibt[563]) die Vorzüge der Pferde. Wenn sie gut seyn sollten, so mußten sie starke Lenden, einen erhabenen Hals, ein feuriges Auge, weit geöffnete Nasenlöcher, kleine Ohren, ein kurzes und breites Kreuz haben. So fand auch Visconti die Pferde im Fries des Parthenon, von Phidias gebildet[564]). Die jetzigen Pferde in Griechenland, und besonders die Thessalischen, gleichen diesen und denen des Monte Cavallo ungemein, welche letztern Dodwell für Werke Griechischer Kunst aus den Zeiten des Phidias hält[565]). Eben so behaupten die Arcadischen Pferde nach Gell ihren alten Ruhm. Dieser Reisende fand die Pferde in der Ebene bey Tripolitza so schön an Form und glänzender Haut, daß

---

den Theron von Agrigent, ἅρματι; Ol. 4. den Psaumis aus Camarina, ἵπποις; Pyth. I, 1. u. 2. vom Aetna, ἅρματι Hier wird Syracus „der eisen-bewaffneten Rosse göttliche Ernährerin" genannt ꝛc.

559) Pind. Pyth. IV, 5.

560) Der Athenienser Megacles mit dem Viergespann. Pind. Pyth. VI. Böotier, Isthm. I, III. u. IV. Die Thebaner werden hier „Ernährer der Rosse" genannt.

561) Hom. Jl. II, 287. 875. VI, 152. Od. III, 263. XV, 239. 274.

562) Hom. Jl. II, 201. Die Thessalischen Pferde wurden auch durch ein altes Orakel gepriesen bey Strabo X. p. 449. Jl. II, 763.

563) Xenoph. De re equestr. Cap. 1.

564) Visconti, Collection d'Elgin, p. 77. Atlas zu diesem Werke, Tab. I. Sect. 6. Fig. 1. u. 2.

565) Dodwell, Bassi relievi, p. VII.

er sie den besten Englischen und Calabresischen an die Seite stellt[566]). Die Böotischen Pferde lobt Dodwell[567]), wie der alte Dicäarch[568]). Die Alten gaben ihnen schon Namen[569]) und hielten Stammbäume derselben[570]). Ob die Sitte des Anglisirens schon bey den Hippogryphen angewendet worden sey, ist die Frage; allein ganz unbekannt scheint sie bey andern Rossen, insonderheit den Thessalischen, nicht gewesen zu seyn, da auf dem Phigalensischen Friese alle Centauren anglisirt erscheinen[571]). Schön beschreibt Homer den leichten Lauf dieses vortrefflichen Thieres[572]):

„Ueber die Spitzen des Halms hin flogen sie, ohn' ihn zu knicken;
Aber so oft sie sprangen auf weitem Rücken des Meeres:
Oben einher auf der Fläche der Wallungen liefen sie schwebend[573])."

Aber freylich war die Mutter der hier geschilderten Rosse auch vom Boreas begattet[574]).

---

566) Gell, Journey, p. 148.
567) Dodwell, Class. Tour. I. p. 270.
568) Dicaearch. Stat. Gr. p. 15.
569) Podargos, Aethe (Hom. Il. XXIII, 295.), Areion (ibid. 346.).
570) Hom. Il. XXIII, 846—348. u. 378. Selbst von der Zucht der Götter werden die Pferde zuweilen abgeleitet. So die Thessalischen Rosse des Eumelos:
„Auf der Pereischen Flur ernährte sie Phöbus Apollon."
Hom. Il. II, 766. Nach Orph. Argon. am Amphryssos bey Pherä.
571) Man sehe die Phigalensischen Marmore von Ruschwey und Wagner.
572) Hom. Il. XX, 228 sqq.
573) Diese Stelle ist nachgeahmt von Virgil (Aen. VII, 806.).
574) Hom. Il. XX, 225.

Für manche Gegenden Griechenlands war der Mauleſel. Mauleſel wichtiger, weil Pferde darin nicht fortkommen konnten. Dies iſt der Fall in Laconien, welches zu durchreiſen Gell ſeine Pferde zurückſchicken und Mauleſel nehmen mußte[575]). An manchen Orten können ſelbſt dieſe nicht einmal fort[576]). Wenn Pferd und Eſel ſich paaren ſollten; ſo mußte entweder das Pferd an dem Eſel oder der Eſel an einer Stute geſogen haben[577]). Mauleſel wurden in Griechenland überall, außer in Elis, erzeugt, wie Herodot berichtet[578]). Sie pflanzten ſich aber nicht unter einander fort, wie man es von den Syriſchen und Phöniciſchen glaubte[579]). Einen aus Pferd und Eſelin entſtandenen Baſtard nannte man Hemionos [ἡμίονος][580]), einen aus Eſel und Stute entſtandenen, Maulthier, Oreus (ὀρεύς) oder wenn er verkrüppelt war, Hinnus [γίννος][581]). Die Mauleſel ſind nicht nur wegen ihres ſichern Ganges den Pferden, und wegen ihrer Schnelligkeit[582]) und Kräfte[583]) den Eſeln vorzuziehen, ſondern ſie gewährten auch noch den Vortheil, daß ſie bis auf 80 Jahre alt wurden. Deshalb wurden ſie auch

575) Gell, Journey, p. 247.
576) Gell l. c. p. 269.
577) Arist. de Animal. VI, 23, 3.
578) Herod. IV, 30.
579) Arist. l. c. VI, 24.
580) Arist. l. c. VI, 29, 4.
581) Arist l. c. VI, 24. conf. Schneider, Lexic. s. v. Γίννος. Die Lateiner interpretirten anders. Nach ihnen iſt Hinnus überhaupt ein Maulthier, deſſen Mutter eine Eſelin iſt, der Vater ein Hengſt. Conf. Arist. Gen. animalium, II, 8.
582) Arist. de Animal. VI, 29, 4. Hom. Il. XXIII, 115.
583) Σθένος ἡμιόνων, Pind. Ol. VI, 38. Auch Helden mit Mauleſeln vergl. Hom. Il. XVII, 242.

vor Wagen gespannt[584]), und in Olympia hielt man Wagenrennen mit ihnen[585]).

Esel. Die Esel waren in Griechenland größer als in
Rinder. Epirus, Illyrien und Thracien[586]), die Kühe kleiner als in Aegypten[587]) und Epirus[588]). Die Epirotischen Kühe waren so groß, daß der Hirte stehend oder nur ein wenig gebückt melken mußte[589]). Sie hießen Pyrrhicae, wurden förmlich gemästet[590]) und gaben außerordentlich viel Milch[591]). Die Farren wurden vielfältig zu Opfern gebraucht, wie die Lämmer[592]), und daß man jene auch für die Geschäfte des Ackerbaues sehr benutzte, haben wir oben (S. 344.) gesehen. Milch und Käse von Kühen wurde dem von Schafen und Ziegen nachgesetzt[593]). Jetzt wird gar keine Milch und Butter von Kühen genossen[594]).

Schafe. Die Schafe waren in Griechenland sehr häufig[595]) und wurden, wie es scheint, wie jetzt die Spanischen, zur Veredelung ausgeführt[596]). Sie waren

---

584) Pind. Pyth. IV, 167.

585) Pind. Ol. VI. ganz; V, 15.

586) Arist. de Animal. VIII, 27, 5. In großer Menge sind sie im Peloponnes. Gell, Journey, p. 199.

587) Arist. l. c.

588) Arist. l. c. III, 15, 7.

589) Arist. l. c.

590) Arist. l. c. VIII, 9.

591) Arist. l. c. III, 15, 7.

592) Hom. Il. II, 550. et alibi passim.

593) Arist. l. c. III, 15, 5.

594) Dodwell, Class. Tour. II. p. 498. u. I. p. 144. Man hält sie für ungesund. (Vergl. oben S. 356. Note 504.)

595) Besonders in Thessalien bey Iton (Hom. Il. II, 696. Voß, Virgil II. S. 515.), im Peloponnes, in Arcadien und Argos (Aldrovandus, De quadruped. bisulcis, I, 8.).

596) Ob das Graecum pecus, von dem die lana laudatissima kam [Plin. Hist. Nat. VIII, 73. (48.)], bloß Apulisches oder Tarentinisches (Colum. VII. Cap. 4.), oder

nach Aristoteles kleiner als die Aegyptischen Schafe[597]). Man unterschied die breit- und langschwänzigen; jene konnten die Kälte weniger vertragen, als diese[598]). Man fütterte sie außer ihrer gewöhnlichen Nahrung, die sie sich an den Bergen suchten, mit Gurken, worauf man, der Milch wegen, Salz streuete[599]). Diese war das angenehmste Getränk[600]), woraus man, wie jetzt, auch Käse bereitete, der aber nur für den Griechischen Gaumen genießbar seyn soll[601]). Das Wasser, meinte man, färbe oft die Haare der Thiere. So sollte das Wasser des Psychrus in Chalcidice das Haar der Schafe schwarz färben[602]). Eben so sollte bey Antandria ein Fluß die Haare der Schafe schwarz, einer bey Astyra dagegen dieselben weiß färben[603]).

Die Ziegen, welche mit einem dürren felsichten Boden vorlieb nehmen, wurden als Speise[604]), wegen ihrer Milch und wegen des zu Schläuchen verarbeiteten Leders sehr geschätzt. Die Ziegenhirten am Oeta peitschten die Eyter der Ziegen mit Brennesseln, um gute Milch zu bekommen[605]). Auch jetzt genießt man Ziegenmilch und Ziegenkäse[606]). Von der kräftigen Weide, die sie auf den Bergen Attica's haben, ist oben gehandelt worden[607]). Ziegen.

---

auch Milesisches (Colum. VII. c. 2.) und eigentlich Hellenisches gewesen sey, erhellt nicht deutlich.

597) Arist. de Animal. VIII, 5.
598) Arist. l. c. VIII, 12, 4.
599) Arist. l. c. VIII, 12, 2.
600) Arist. l. c. III, 15, 5.
601) Dodwell, Class. Tour. II. p. 498.
602) Arist. de Animal. II, 9, 11.
603) Arist. l. c.
604) Hom. Od. IX, 155—160.
605) Arist. de Animal. III, 15, 3.
606) Dodwell l. c.
607) Man sehe S. 346.

Delphine. Die Delphine sind die einzigen warmblutigen Thiere in den Griechischen Meeren, welche ihre Jungen an ihren Brüsten säugen. Daher sind sie von diesen, die sie sehr lieben, lange umgeben[608]). Man erzählte sich Wundergeschichten von ihrer gegenseitigen Liebe[609]). So glaubte man, daß Männchen und Weibchen immer zusammen blieben[610]), und daß stets ein kleinerer Delphin neben dem größern schwämme, von dem er beschützt werde[611]). Auch die Knaben sollten von den Delphinen geliebt werden. Plinius führt eine, wie es scheint, nicht ganz unbegründete Erzählung als Beweis dafür an[612]). Natürlich wurden solche Erzählungen immer mehr ausgeschmückt, und Gellius[613]) erzählt die förmliche Liebesgeschichte eines Delphins mit einem Knaben, den jener bey Naupactos weit in der See auf seinem Rücken herum trug, und dem er, als er gestorben war, vor Betrübniß in das Grab nachfolgte. Delphine begleiteten die Schiffe mit lustigen Sprüngen, und oft hüpften sie so über die Segel hinweg[614]). Wegen dieser

608) Nach Arist. de Animal. VI, 11.

609) Als ein Delphin bey Carien gefangen wurde: so kam eine ganze Heerde Delphine in den Hafen und verließen ihn nicht eher, als bis der Fischer den Gefangenen frey gegeben hatte. Einen verwundeten Delphin, der untersinken wollte, suchten zwey andere immer auf ihren Rücken zu erheben, damit er nicht eine Beute der Raubthiere würde. Arist. de Animal. IX, 35, 1.

610) Arist. l. c. IX, 35, 2.

611) Arist. l. c. IX, 35, 1.

612) Der ganze 33ste Brief im IXten Buche des Plinius handelt davon. Demnach rettete ein Delphin einen Knaben bey Hippo, der zu weit in die See geschwommen war, und neckte sich an den folgenden Tagen mit ihm und andern Knaben, indem er sich förmlich antasten und selbst besteigen ließ.

613) Gell. Noct. Att. VII, 8.

614) Aristoteles (Hist. Animal. IX, 35, 2.) weiß schon, daß

Liebe, die sie unter sich haben und gegen den Menschen an den Tag zu legen scheinen, wurden die Delphine der Göttin der Liebe geweiht. Auch ein gutes Gehör wurde den Delphinen zugeschrieben[615]). Man hielt sie für Freunde der Musik, weshalb ein Delphin den Citharöden Arion, der von den Schiffern ins Meer geworfen worden war, unversehrt an das Tänarische Gestade trug[616]). Deshalb wird der Delphin auch dem Apollo beygegeben. Apollo selbst, ging die Sage, leitete als Delphin das Schiff, welches den Apollinischen Cult nach Pytho brachte. Dieser Ort wurde dann Delphi genannt[617]), und der König des Gesanges bekam vom Delphin den Beynamen Delphinius[618]). Mit diesem Delphin ist die Delphyne (Δελφύς) nicht zu verwechseln, welche, als ein dem Apollo feindseliges Wesen, auch als Pytho gedacht, von diesem erlegt wurde[619]).

Vögel.

Von den in Griechenland einheimischen Vögeln bemerken wir nur einige, welche für die Geschichte und Mythe der Hellenen von Bedeutung sind.

---

dieses geschah, um ihren Raub zu verfolgen. Man vergl. Bomare, Hist. naturelle, T. I. p. 252. Er meint, daß sie den Schiffen nachzögen, „plutôt pour attraper ce que l'on en jette, que par amour pour l'homme."

615) Arist. de Animal. VI, 11.

616) Aelian. Hist. Animal. Lib. XII. c. 45. Deshalb wurde er immer auf einem Delphin reitend dargestellt. Herod. I, 24. Paus. IX, 30.

617) Man sehe Müllers Dorier, Thl. I. S. 206.

618) Chishull, Antiq. Ass. p. 134. Müller, Aeginet. p. 150.

619) Apollon. Rhod. II, 706. u. Schol. dazu. Dionys. Perieg. v. 441. Tzetzes, Lycophron, 208. Zuerst als Schlange, dann als Halb-Thier und Jungfrau gedacht. Apollod. I, 6, 5.

Adler. Verschiedene Arten von Adlern fanden sich auf den Gebirgen Griechenlands[620]). Sie sollten nur drey Eyer legen, von denen sie das eine selbst zerstörten, und lebten zu Zweyen immer nur in einem großen Districte, wo sie die Herrscher sind. Deshalb, und weil sie so hoch fliegen, daß sie alles übersehen können, wurden sie dem Herrscher der Götter und Menschen, Falken. dem Olympischen Zeus, zugesellt[621]). Die Falken wurden in Macedonien schon zur Jagd abgerichtet[622]). In Aegypten wurde nach Strabo[623]) der Falke (ἱέραξ) mit dem Ibis zusammengestellt, und sollte zahmer seyn, als die Falken anderswo zu seyn pflegen. Dieser Falke war dem Osiris oder der Sonne in Aegypten[624]), und dem Apollo in Hellas heilig[625]). Aehnliche kleine Falken, die sich Nester an den Häusern bauten und so zahm waren, daß sie selbst in die offenen Galerien der Häuser kamen, fand Dodwell in Athen, und hielt Geyer. sie für die dem Apollo geweihten Vögel[626]). Die Geyer nisten in Griechenland auf hohen Felsen, so daß selten

620) Pygargus, Plancus, Melanaëtos (der edelste und kühnste in Bergen und Wäldern), Oripelargus (Ciconia montana, der sich von Raben in die Flucht schlagen läßt), Haliaëtos (Meeradler) und Germanus Milvus (der Aetolische Adler). Arist. Hist. Animal. IX, 22. und VI, 6. Die Raubvögel werden Arist. l. c. VIII, 6. classificirt: Adler, Weihen, Habichte, Falken, Geyer und Eulen.

621) Arist. de Animal. IX, 23, 6. Auch jetzt finden sich auf den höchsten Thessalischen Gebirgen noch Adler. Pomardi II. p. 21.

622) Arist. l. c. IX, 24, 36. Plin. Hist. Nat. X, 10. Arist. Mirab. auscult. p. 1162.

623) Strabo XVII. p. 723.

624) Herod. II, 59. Diod. I, 11. Plutarch. de Isid. et Osir.

625) Aelian. Hist. Animal. Lib. X. c. 14.

626) Dodwell, Class. Tour. II. p. 39.

ein Nest derselben gefunden wird. Daher fabelte man, daß sie aus fernen Weltgegenden großen Armeen nachzögen, um die Leichname der Gefallenen zu verzehren [627]).

Eine besondere Art von Vogel ist der Cymindis [628]). Homer sagt von ihm: „Der Schlaf saß auf der höchsten Tanne des Idagebirges, Cymindis.

— — — „von Zweigen umhüllt voll stachlichter Tangeln.
Gleich dem tönenden Vogel, der Nachts die Gebirge durchflattert,
Chalcis von Göttern genannt, und Nachtaar unter den Menschen [629]).“

Aristoteles bemerkt, daß die Jonier diesen Vogel Cymindis genannt hätten, und daß er schwarz von Farbe, von der Größe eines Habichts, und wegen Schwäche der Augen bloß des Nachts auf den Raub ausgegangen sey [630]). Bey Plinius heißt er Nacht-Falke (nocturnus accipiter), und Bellonius nennt ihn eben so [Faucon de nuit] [631]).

Die sanfte Taube umflatterte hauptsächlich die Felshöhen von Cythere [oder Cerigo] [632]), und begleitete daher die von der Insel benannte Göttin Aphrodite [633]), als Sinnbild der Liebe. Taube.

---

627) Arist. de Animal. VI, 5. Zu seiner Zeit hatte man jedoch schon ein Nest gefunden.

628) Arist. l. c. IX, 13, 3.

629) Hom. Jl. XIV, 289—291. Dazu Eustath. p. 936.

630) Arist. l. c.

631) Bellonius, Obseq. Lib. II. c. 2. p. 37.

632) Coronelli p. 178. Nach Castellan III, 1 etc. die Seemöve.

633) Hom. Jl. VIII, 288. Ueber die Tauben vergleiche man Arist. de Animal. VIII, 6, 3. Unter den Ruinen des Tempels der Phile Aphrodite bey Thria sind auch Votiv-Tauben von Marmor gefunden worden.

Pfau. Der Pfau, welchen die spätere Dichtung der Here zugesellt, findet sich vorzüglich häufig in Samos, wo der Haupttempel der Here war[634]); doch auch an andern Orten des eigentlichen Griechenlands. Der scheinbare Stolz dieses Vogels, wenn er seine Federn ausbreitet, und die Feindseligkeit des Männchens, welches oft die Eyer des Weibchens zerstört[635]), war wohl die Veranlassung zu manchen Mythen vom Zeus und der Here.

Eule. Die Eule war vorzüglich in Athen heimisch[636]), so wie sie es heutiges Tages noch ist[637]). Aristoteles kennt auch den Uhu, den er größer als einen Adler nennt, die Capriceps (oder Gaza ulula) und die Ohreule (Asio), die sich alle von Fleisch nährten, während andere kleine Würmer und Insecten fraßen[638]).

Nachtigall Die Nachtigall sang 15 Tage und Nächte hindurch, wenn die Berge sich im Frühlinge wieder bekleideten, ununterbrochen; dann sang sie zwar, aber nicht so beständig, und weiter im Sommer, meinte man, nähmen sie eine andere Stimme und Farbe der Federn

---

634) Choiſ. Gouffier I. p. 99.

635) Arist. de Animal. VI, 9, 1. 2.

636) Daher das Sprüchwort, wenn man etwas Unnützes thun wollte: Γλαῦκα εἰς Ἀθήνας, Luc. Epist. ad Nigrin., so wie bey uns „im dritten Stock Citronen!" Auch findet man die Eule auf den Athenienſischen Münzen, Siglen, Marmorſeſſeln ꝛc. Atlas Tab. I. Sect. VI. Fig. 4.

637) Es giebt zwar mehrere Arten von Eulen in Athen, die in großen Schaaren in den Felſen der Acropolis niſten; allein die gewöhnlichſte Art iſt nach Dodwell, Class. Tour. II. p. 43., die auch auf den Münzen abgebildete kleine Strix passerina, das Käuzlein.

638) Arist. de Animal. VIII, 6, 2. 3.

an[639]). Hauptsächlich liebte sie die kleinern Myrtengebüsche zu ihrem Aufenthalt[640]).

Schwäne lebten in Seen und Sümpfen[641]). Schwäne. Statius giebt, wahrscheinlich der Leda zu Gefallen, auch dem Eurotas weiße Schwäne, welche gern im hohen Rohre des Flusses sich aufhielten[642]). Neuere Reisende haben hier noch keine Schwäne entdeckt. Ihre klagende Stimme, besonders vor ihrem Ende[643]), machte, daß man auch die Dichter und Sänger Schwäne nannte[644]).

Boten des Frühlings waren die Schwalben[645]), Boten des herannahenden Winters die Kraniche[646]), die um die Zeit des ersten Pflügens über Griechenland weg nach Libyen flogen[647]). Nach Aristoteles kamen sie aus Scythien und flogen nach den Seen an den Quellen des Nils gegen den Wind[648]). Andere Wandervögel, welche nach dem Herbst-Aequinoctium in wärmere Länder flogen und im Frühjahre zurückkehrten, waren Störche[649]), Lerchen, Am- Wandervögel.

---

639) Arist. de Animal. IX, 36.
640) So Sophocl. Oedyp. in Col. V, 15 sqq.
641) Arist. l. c. IX, 13, 2.
642) Stat. Sylv. I. v. 143.
643) Arist. l. c.
644) Wie Homer der Mäonische Schwan genannt wird.
645) Athen. Deipn. VIII, 16. Nach Arist. l. c. VIII, 1. wandern die Schwalben jedoch nicht, sondern verbergen sich bloß im Winter.
646) Hesiod. Opp. et dies, v. 447. Hom. Il. III, 3.
647) Aristoph. Aves, v. 711.:
„Säe, wenn der tönende Kranich nach Libyen wandert."
648) Arist. de Animal. VIII, 14, 2.
649) Arist. l. c. XVIII, 1., vergl. mit Dodwell II. p. 41. Im Anfange des März kommen sie zurück; bleiben sie länger aus, so ist dieses ein übles Anzeichen in den Augen der Türken.

seln, Turteltauben[650]), Ringeltauben, Wachteln [außer einigen, die an sonnigen Orten blieben][651]). Um die Zeit des Abzuges nach Africa sind sie am fettesten; der feuchte Südwind erschwert ihren Flug, und so werden sie am leichtesten gefangen[652]). Vom Kukuk, der ebenfalls im Frühlinge seine Stimme wieder hören ließ[653]), glaubte man lange, daß er nur ein verwandelter Habicht wäre; allein schon Aristoteles kennt die verschiedene Bildung der Klauen und des Kopfes. Er ließ sich nur im Sommer sehen; im Winter verbarg er sich[654]). Sein Fleisch wurde, wie das der jungen Habichte, gegessen.

Seethiere. Fische.

Das Meer, die Seen und einige Flüsse enthielten verschiedene Arten von Fischen und andere Seethiere[655]). Die Thunfische wurden im Pontus erzeugt, und schnell fett geworden, begaben sie sich im Herbste ins Aegäische Meer. In der hohen See waren Stachelrochen, weiße Meeraale, Knorpelfische, rothe Seebarben und Glauken, an der Küste Brachsen (Sparus L.), Goldbrachsen (aurata), der Cantharus, der Hornfisch (Orphus), die Meeräsche (Mugil cephalus), Seebarben [Mullus barbatus][656]), Meeramseln (Turdus), Meerdrachen (Draco), Gründlinge (Go-

650) Arist. de Animal. XVIII, 1.
651) Arist. l. c. VIII, 14, 2.
652) Arist. l. c.
653) Hesiod. Opp. et dies, v. 486.
654) Arist. de Animal. VI, 7, 1.
655) Arist. l. c. VIII, 15. Man vergl. über die Seefische, Perlen ꝛc. Athen. Deipn. IV, 14. p. 92., so wie Arist. l. c. VIII, 16. u. 4. ꝛc. Homer nennt daher das Meer „fischwimmelnde Fluthen."
656) Die Botarga aus dem Rogen der weißen Seebarbe wird auch jetzt in Griechenland viel gegessen. Dodwell, Class. Tour. I. p. 144.

bio), und viele Klippenfische. Sowohl in der hohen See, als an den Küsten, waren schwarze Meeraale, Muränen, Phagri ꝛc. — Die Fische in der hohen See waren weniger schmackhaft und fett, als die am Strande, weil letztere besseres Futter hatten, und sie wurden beym Vollmond am liebsten gegessen, weil sie dann am besten schmecken sollten[657]). Die Purpurmuschel war am häufigsten am Vorgebirge Sigeum, bey Carien, Lectum, am Euripus[658]), und dem Strande von Cythera[659]). Die im nördlichen hohen Meere gefangenen hatten eine schwärzliche, die an den Küsten im Süden eine rothe Blume (Farbe). Jene sind größer und eine einzige Muschel kostete eine Mine[660]). Schon frühzeitig war der Handel mit Purpur durch die Phönicier eröffnet[661]), und in Griechenland und Rom diente er nur zur Verzierung der Gewänder der ausgezeichnetsten Personen[662]). Purpurmuschel.

Auch die Sepia gab es in den Griechischen Meeren, und man hielt sie für die klügsten Thiere, weil sie ihre eigene Tinte gebrauchten, um sich darin zu verbergen[663]). Sepia.

---

657) Arist. de Animal. VIII, 16.

658) Arist. l. c. V, 13, 1. und Dicaearch. p. 58. edit. Huds. Geogr. Min.

659) Steph. Byz. s. v. Κύθηρα. Nach Aristoteles soll hier der schönste Purpur vorkommen, und die ganze Insel hieß davon die Purpurinsel (Porphyrusa). Cfr. Paus. III, 22.

660) Arist. de Animal. V, 13, 1.

661) 1 Mos. X, 4. vergl. mit Ezech. XXVII, 7.

662) Man vergl. über den Purpur: Amati, de Restitutione purpurarum; Cesena, 1784., dem angehängt ist: Capelli, de antiqua et nupera purpura, und Don Michaele Rosa, Dissertazionne delle porpore etc. 1786. Heeren, Ideen, Thl. I. S. 715 ff. und Voß, Virgils Eclogen u. Georgica, Thl. I. S. 206. Thl. II. S. 497.

663) Arist. de Animal. IX, 25, 9.

Amphibien

Von den Amphibien bemerke ich nur den Frosch, die Schildkröte und die Schlangen.

Frösche.

Die gewöhnlichen Frösche haben nach Dodwell in Griechenland ein ganz anderes Geschrey, als bey uns. „Es kann, sagt dieser Reisende[664]), keine vollkommnere Nachahmung ihrer Stimme geben, als die, welche Aristophanes[665]) angiebt: „Brekekekex Koax Koax.“ Der grüne (hellgrüne) Laubfrosch (Rana arborea), der auf den Blättern der Bäume herumhüpft, helle Augen hat und an heißen Tagen ein durchdringendes Geschrey ausstößt, ist sehr häufig in Griechenland, besonders in Leucadien[666]). Ovid bildet die Sprache der von der Diana in Frösche verwandelten Lycier auf seine Art nach[667]):

„Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere tentant.“

Schildkröten.

Die Sumpf-Schildkröte (Testudo palustris) kommt in Griechenland häufig vor[668]). Die Schaale der Indischen Schildkröten wurde zur Verfertigung der Leyern gebraucht; allein Pausanias bemerkt, daß es in den Arcadischen Bergwäldern auch sehr große Schildkröten gäbe, welche man gut dazu anwenden könnte[669]). Am Cyllenischen Berghange soll zuerst Hermes aus einer Schildkröte die Leyer verfertigt haben[670]). Der Storch ist ein großer Feind der

664) Dodwell, Class. Tour. II. p. 45.

665) Aristoph. Ranae, v. 211. u. 212. und oft wiederholt, als ein dem Dionysos in Limnis, dem Apollo, dem Pan und den Musen lieblicher Gesang.

666) Dodwell l. c. II. p. 44.

667) Ovid. Metam. VI, 377.

668) Arist. de Animal. V, 27, 1. Gell fand Sumpf-Schildkröten bey Tripolitza, Journey, p. 140.

669) Paus. VIII, 23, 6.

670) Paus. VIII, 17.

Schildkröten in Griechenland, und Dodwell sah oft Störche mit großen Thieren dieser Art davon fliegen [671]). Doch gab es in den Griechischen Meeren auch Meer-Schildkröten, die sich nur durch die Größe und ihre den Phoken ähnliche Füße unterschieden [672]).

Schlangen.

Bedeutend giftige Schlangen scheint es in Griechenland nicht zu geben, denn Pausanias erzählt, indem er von den Kräutern des Helicon redet, welche gegen Schlangengift gute Dienste leisteten, nur von den giftigen Schlangen Aegyptens, Phöniciens und Arabiens [673]), und auch Aristoteles nennt bloß die Aegyptischen und Indischen giftig [674]). Weil nun die Schlangen, indem sie im Frühlinge, wenn sie hervor kamen, und im Herbste, wenn sie sich verbargen, die alte Haut abwarfen und eine neue glänzendere wieder bekamen [675]), so betrachtete man sie als Bild der ewigen Jugend, so wie sie auch wegen ihrer Klugheit der ewig jungfräulichen Athene zugesellt wurden. Erzählungen, wie von der Delphyne, dem Python ꝛc., gehören bloß der Mythe an.

Insecten. Bienen.

Zu den nützlichsten Insecten Griechenlands gehören die Bienen, wovon wir bey Attica [676]) weiter handeln werden. Man glaubte, daß sie ohne Zeugung aus Blumen, Oliven oder andern Blüthen entständen, und den Honig sammelten, wo ein Regenbogen die Erde berührt habe [677]). Man betrachtete sie auch als

---

671) Dodwell Class. Tour. II. p. 42.
672) Paus. I, 44.
673) Paus. IX, 28.
674) Arist. de Animal. VIII, 282.
675) Arist. l. c. XIX, 2. (ἀνδύνει τὸ γῆρας).
676) Im zweyten Bande dieses Werks.
677) Arist. l. c. V, 18. Der Honig, meinte man, fiele aus

Wetterpropheten, die Regen und Sturm vorher verkündeten[678]). Die Seidenraupe ward nicht erst zu Justinians Zeiten, wie Leake meint[679]), bekannt; Aristoteles kannte sie schon. Man wickelte nach ihm von der Seidenpuppe die Fäden ab und webte daraus zarte Stoffe. Dies soll zuerst eine Cocria, mit Namen Pamphila, gethan haben[680]); aber zu läugnen ist nicht, daß Justinian und dann Roger, König von Sicilien, den Seidenbau in Griechenland sehr beförderten. Von der Cicade (Tettix) haben wir oben[681]) gehandelt. Man glaubte, daß sie bloß vom Thaue lebte[682]), in buschigen Gegenden, im Frühlinge ihre Haut abwürfe, und dann sogleich singend davon flöge[683]). Hesiodus nennt sie

Seidenraupe.

Cicade.

— — — „die gesangreiche Tettix,
Welche, auf Bäumen sitzend, den süßen Gesang entsendet
Unter den Flügeln, zur Zeit des Mühe bringenden Sommers[684])."

Deshalb war sie auch dem Apoll[685]) und den Musen heilig[686]). Aber den lieblichen Gesang, den die Alten

---

der Luft, und daraus erklärte man sich, daß die Bienenväter in einem Tage oft die Cellen gefüllt sähen.

678) Arist. de Animal. IX, 27. Wahrscheinlich trafen diese Wetterprophezeihungen öfter ein, als die von Haberle und Ditmar. Anm. des Setzers.

679) Leake, Topogr. of Athens, p. LXVI.

680) Arist. de Animal. V, 17, 6.

681) Man sehe S. 250.

682) Arist. l. c. V, 24, 5.

683) Arist. l. c. VIII, 19.

684) Hesiod. Opp. et dies, v. 582—584. Ihren Gesang bringt sie mit den Flügeln hervor.

685) M. sehe die liebliche Dichtung bey Anacreon, Od. 43.

686) Anacreon l. c. und Plutarch. Symp. Probl. VIII.

an ihr preisen[687]), nennt Dodwell eine unerträglich gellende und schmetternde Stimme, welche die Ohren beläſtigt[688]).

Heuschrekken.

Eine Landplage für Griechenland sind die Heuschrecken (Grylli migratorii.). Sie kommen nach Aristoteles bloß in Ebenen, nicht in Berggegenden vor[689]). Nach Dodwell verwüsten sie oft die Böotische Ebene und andere Theile Griechenlands auf das Furchtbarste. Im Jahre 1801 waren alle Gewächse des ganzen Landes durch Myriaden dieser verwüstenden Fremdlinge der größten Gefahr ausgesetzt. Man verbrannte das Gras und die Bäume, um sie zu tödten. Endlich schüttelte man sie von den Bäumen auf große Tücher, zerquetschte sie, und lieferte sie dem Griechischen Primaten ein, der für jede Ocque 4 Para's bezahlte. Auf diese Weise wurden 80,000 Ocquen derselben in einem Frühjahre eingefangen[690]). Wie im Orient, so wurden sie auch in Hellas gegessen[691]). Die Griechische Heuschrecke ist jedoch weit kleiner als die

---

687) Theocrit. Idyll. I. v. 147. u. die angeführte Stelle.

688) Dodwell, Class. Tour. II. p. 164. u. 165.

689) Arist. de Animal. V, 23, 1. Daß sie wirklich auch Landplage waren, sieht man daraus, daß die Oetäer einen Hercules Korhopios verehrten, der sie von der Plage der Heuschrecken (bey ihnen Kornopes genannt) befreyt haben sollte. Strab. XIII. p. 613. Auch die Athener verehrten einen Apollo Parnopius (Parnopes hießen sie bey ihnen), weil er das Land von Heuschrecken befreyt habe (Paus. I, 24.), und Dodwell fand bey Libadeia in Böotien ein Basrelief, auf welchem ein Mann vorgestellt wird, der einem Hunde, der begierig zuschnappt, eine Heuschrecke hinreicht (Dodwell l. c. I. p. 243. u. 244.).

690) Dodwell l. c. I. p. 214.

691) Athen. Deipn. V, 4. Es scheint, daß er hier Heuschrecken statt Grillen habe sagen wollen. Dodwell l. c.

Orientalische. Die grüne, die man selten in Heerden sieht, ist fast zwey Zoll lang, allein die gewöhnliche nur einen. Die Störche helfen sie mit tödten, und mindern dadurch die schädlichen Ausdünstungen; denn wenn sie verwesen, so pflegt die Pest zu folgen[692]).

Nun noch einige Worte über die

5. Menschen,

Menschen. welche den Griechischen Boden bewohnten. Von verschiedenem Stamme gemischt, mußte Griechenland ursprünglich auch Einwohner von verschiedener äußerer und innerer Bildung haben. Dazu kamen, wie schon Hippocrates bemerkt, die verschiedenen Einflüsse des Clima und des durch örtliche Verhältnisse bedingten Zustandes der Luft[693]), so wie die Sitten, Gewohnheiten und Beschäftigungen der Einwohner.

Verschiedenheit. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn die Aetolier in ihren rauhen Bergwäldern als halbwilde Räuber[694]), die Böotier als vierschrötige ungeschliffene Bauerlümmel mit Herculischen Gestalten, aber so dumm wie Schweine[695]) die Thessalier als sarcastisch[696]) und schmähsüchtig, die Arcadier als Ba-

---

692) Dodwell, Class. Tour. I. p. 215.

693) Hippocr. de aëre, locis et aquis, Sect. III. p. 72.

694) Thuc. I, 5. Liv. XXXVI, 17.

695) Dicaearch. Status Graec. p. 15. 18. u. 19. ed. Huds. Dodwell vertheidigt die Böotier gegen die Dummheit, da Hesiodus, Pindar, Pelopidas, Epaminondas, Plutarch und Sextus, der Lehrer des Marc-Aurel, Böotier waren; doch fand er sie, wie zu Dicäarchs Zeiten, noch verwegen, beleidigend, frech und zu Schlägereyen geneigt. Vergl. Dodw. Class. Tour. I. p. 271.

696) Athen. Deipn. I, 9. „Ein Thessalischer Sophismus ist eine beleidigende Rede." Man vergl. Bartholdy, Bruchstücke, S. 67.

lanephagen[697]) und dicke Lümmel (Ἀρκαδικὸν βλάστημα) beschrieben werden, denen selbst die Römer wegen ihrer Grobheit nicht gern sich naheten[698]), und die sich auf nichts, als auf die Hütung des Viehes und auf ihre Syrinx verstanden, welche sie bis ins dreyßigste Jahr lernen mußten[699]). Nur die Einwohner von Athen werden als feine und in jeder Hinsicht gebildete Leute beschrieben[700]). Auch ein in seiner äußern Bildung ganz verschiedenes Geschlecht hatte sich an der Böotischen Küste angesiedelt, welches sich mit der Purpurmuschel- und Meerschwein-Jagd beschäftigte. Es erinnert an eine nördliche Abstammung, indem es rothe Haare hatte und schmächtig von Körper war. Ihre Nägel waren von der beständigen See-Arbeit abgestumpft. Sie leiteten ihren Ursprung von dem Meergotte Glaucus her[701]).

Uebereinstimmung im Allgem.

So verschieden aber auch die innere und äußere Ausbildung der Griechen war, so konnte es doch nicht fehlen, daß sich in diesem herrlichen Clima, bey der leichten Bekleidung, welche dem Körper eine freye Aus-

---

697) Herod. I, 66. Freylich ist hier nicht an die gewöhnliche Eichelmast zu denken; allein es scheint doch, daß der Genuß des Brodes dem Körper und der Ausbildung der Menschen überhaupt mehr zusagt, als der der Balanen. Philostrat nennt die Arcadier deshalb „säuische Eichelfresser", Vit. Apollon. VIII, 7, 1.

698) Philostr. Vit. Apollon. l. c.

699) Polyb. IV, 20. Von der Arcadischen Unschuldswelt, den zarten Zephyr-Gestalten und den schmachtenden süßen Herren, woran die Poesie des vorigen Jahrhunderts so großen Geschmack fand, wußten die Alten nichts.

700) Dicaearch. Stat. Gr. p. 9. Jedoch bloß die Athener, nicht die Attiker, deren Sitten Dicäarch nicht lobt. M. vergl. die angeführte Stelle.

701) Dicaearch. l. c. p. 18.

bildung gestattete, bey den gymnastischen Uebungen, wodurch sich Jünglinge und Jungfrauen ergötzten und stärkten, bey der Lebendigkeit, welche die Griechischen Staatsverfassungen in jedem einzelnen Mitbürger erhielten, die Gestalten selbst veredelten, und allmählig einen eigenthümlichen Character annahmen.

Mannbarkeit.

Das Mannbar-Werden fing bey dem männlichen sowohl als weiblichen Geschlechte im 14ten Jahre, die wirkliche Zeugungsfähigkeit aber erst im 21sten Jahre an[702]). Mit dem 21sten Jahre war das Weib vollkommen ausgebildet, der Mann aber noch nicht[703]). Deshalb erlaubte auch die Gesetzgebung der Spartaner den zarten unausgebildeten Mädchen noch nicht, sich zu verheyrathen. Sie mußten erst zum höchsten Puncte der Jugendkraft gelangt seyn[704]). Die Männer, meinte man, heyratheten am besten in den dreyßiger Jahren[705]).

„Führe bey Zeiten dir in deine Wohnung die Gattin,
Aber vor dem dreyßigsten Jahre bey Leibe nicht lange,
Dann viel später auch nicht. Dies ist die paßlichste Hochzeit.
Aber das Weib vier Jahr' erblüh' es[706]), aber im fünften
Führe die Jungfrau heim."

---

702) Arist. Hist. Animal. VII, 1, 1—7.

703) Arist. l. c. VII, 1, 1. u. 8.

704) Xenoph. Polit. I, 6. Plut. Lyc. XV. Numa IV. Diese völlig reifen, also wahrscheinlich 21jährigen Mädchen hießen ἀνδεστηρίδες. Hesych. s. h. v.

705) Plato, Leg. VIII, 785.

706) Τέτρος' ἥβῳη. Wahrscheinlich ist diese Blüthezeit nicht von dem 10ten Jahre, wie die Ausleger des Hesiodus (man sehe Guietar und Robinson in Loesn. Hesiod. p. 394. u. 395.), sondern vom 14ten Jahre an zu rechnen, und so würde also die Verheyrathung einer Jungfrau auf das 19te Jahr fallen, welches ungefähr mit Aristoteles Ansicht übereinstimmt.

So singt Hesiodus der Dorer fast genau ana- Schönheit.
log mit den Bemerkungen des Aristoteles[707]). Bey der Erziehung wurde aber nicht nur auf die Ausbildung des Characters, sondern auch auf die des Körpers sehr gesehen, indem man glaubte, daß eine schöne Seele auch in einem schönen Körper wohnen müsse. Die Dorier insonderheit sorgten für eine gesunde Erziehung[708]), und da die Schönheit nur durch völlige Gesundheit, und diese nur durch große Aufmerksamkeit auf den Körper und Vermeidung aller Ausschweifungen erhalten werden kann: so ist es kein Wunder, daß nicht nur die drey Göttinnen sich um den Preis der Schönheit beym Paris bewarben[709]), was der lüsterne Heliogabal als Pantomime vorstellte, sondern daß sich auch in Olympia die Hellenischen Jungfrauen um den Preis der Schönheit[710]) bewarben. In Arcadien war ein ähnliches Schönheits-Gericht[711]). Ein altes Orakel nannte als die schönsten Erzeugnisse von Hellas:

„die Pferde Thessaliens, die Lacedämonischen Wei-
„ber, und die Männer, welche das Wasser der
„heiligen Arethusa trinken[712])."

---

707) Hesiod. Opp. et dies, v. 595. u. 598. Arist. Hist. Animal. VII, 1. 1. u. 8.

708) Xenoph. Polit. V, 9. Die Laconische Ἀγωγὴ ward als eine Krafterziehung betrachtet, und man ließ zuweilen die Söhne Laconisch erziehen (Plut. Phoc. XX.), oder wenigstens durch Laconische Ammen füttern (Plut. Lyc. XVI. Schol. ad Plat. Alc. I. p. 77. R.)

709) Hygin. Fab. 92. Lucian. Dial. deor. XVI. Eurip. Troad. v. 927. Begeri Spicil. p. 135. Maffei, Gemm. ant. P. IV. T. 2.

710) Athen. Deipn. XIII, 9. p. 609. u. 610.

711) Athen. l. c.

712) Strabo X. p. 449.

Letztere sind die Chalcidenser in Euböa, wo nach der angeführten Stelle des Strabo die Arethusa sich ergoß.

Die Lacedämonierinnen und die Jungfrauen im Thessalischen Hellas[713]) werden auch von Homer als die Schönsten genannt[714]). Athenäus lobt die Sitte der Spartaner, die schönsten Jungfrauen den Fremden unverhüllt zu zeigen[715]), um diesen durch den Anblick des Schönen ein Vergnügen zu gewähren. Auch in neuern Zeiten wird den Lacedämonierinnen von den Reisenden der Preis der Schönheit zuerkannt[716]). Die Männer in Sparta waren durch ihre Erziehung ebenfalls schön gebildet und hatten ein erhabenes Aeußere[717]).

Griechische Schönheit. Ideale.

Die Eigenthümlichkeit der hellenischen Schönheit lernen wir am besten aus den Resten der schönen Kunst kennen. Die Ideale weiblicher Schönheit waren ohne Zweifel die Bildungen[718]) der Helena, deren Reize den Troischen Paris entflammten, und um sie wieder zusammen zu setzen, fünf der schönsten Mädchen von Croton dem Zeuxis sich enthüllen mußten[719]),

---

713) Hom. Od. XIII, 412.

714) Hom. Il. II, 683.

715) Athen. Deipn. XIII, 2.

716) Boutier, Mémoir. p. 143. Castellan, Lettres sur la Morée, p. 264. Bartholdy, Bruchstücke, S. 245.

717) Athen. Deipn. XIII, 2.

718) Wir finden sie dargestellt in Daros Phryg. de Bello Troj. Lib. IV. p. 64. ed. Argent. 1691.

719) Cicero, de Inv. II, 1. Etwas anders bey Plin. Hist. Nat. XXXV, 9.

so wie die Statüen der Cnidischen[720]) und Melischen Aphrodite[721]).

Als Ideale männlicher Schönheit stand sonst der Apoll von Belvedere oben an; jetzt ist der sogenannte Ilissus vom Tempel des Theseus, ohne Zweifel ein Werk des Phidias selbst, das schönste Kunstwerk der erhaltenen männlichen Figuren, welche unbezweifelt Hellenischen Ursprungs sind[722]).

Der Körper der Griechen pflegt, den Statüen zufolge, gewöhnlich 8½ Kopflängen zu haben[723]). Der Körperbau im Ganzen ist kräftig, ohne zu fett zu seyn. Hippocrates tadelt an den nordischen Völkern das Schwammige des Körpers, welches er dem feuchten Clima zuschreibt[724]); ein Zeichen, daß er es bey den Griechen anders fand. Dünne Knöchel[725]) und starke Körper.

720) Die Cnidische Venus von Praxiteles ist auf den Münzen der Cnidier dargestellt, welche zur Römerzeit geschlagen worden sind. Mit der linken Hand hält sie ihren Schleyer über ein Salbengefäß, mit der rechten bedeckt sie ihre Geschlechtstheile. Atlas, Tab. I. Fig. 6. Fig. 5. Kopf der Cnidischen Venus. Musée Royal. Nr. 59.

721) Die Melische Venus ist halb bekleidet und kürzlich nach Frankreich gebracht. Man vergl. Clarac, Sur la statue antique de Vénus Victrix, découverte dans l'île de Milo en 1820, transportée à Paris par M. le Marquis de Rivière. Paris, 1821. Atlas, Tab. I. Sect. VI. Fig. 7. u. 8.

722) Man vergl. The Elgin Marbles, London, 1816. pl. XI Atlas, Tab. I. Sect. VI. Fig. 9. u. 10.

723) Die Melische Venus hat 8, 55 Kopflängen, die Mediceische 8½, und der Apoll von Belvedere 8½. Clarac l. c. p. 11. Von dem Ilissus fehlen uns völlig genaue Zeichnungen und Maße.

724) Hippocr. Sect. III. p. 75. Der Wuchs der Phryne diente den Mahlern und Bildhauern Griechenlands zum Ideal. Guys, Literar. Reisen, Thl. II. S. 162.

725) Daher Καλλίσφυρος Ὠκεανίδη. Hesiod. Deor. Gen. v. 507., und Homer an vielen Orten.

Hüften[726]) werden gelobt, und finden sich bey den bezeichneten Statüen. Auch kleine Füße gehörten zur Schönheit des weiblichen Geschlechts[727]), und ein kleiner Schritt gehörte zu der anmuthigen Bewegung desselben[728]). Die Taille mußte schmal seyn und die Brust bey dem weiblichen Geschlechte fest[729]); bey dem männlichen wird sie immer sehr breit gebildet, jedoch bey einigen mehr, bey andern weniger, je nachdem ein mehr oder minder kräftigerer Character ausgedrückt werden sollte[730]). Lilienarme, die sehr beweglich und schlank waren, runde Schultern und ein Hals, der dem Liguster an Weiße nichts nachgab[731]), werden der Helena und andern Schönen zugeschrieben[732]).

Kopf und Gesicht.

Das Gesicht ist bey beyden Geschlechtern ausgezeichnet durch eine große, von der Stirn sich gerade herabziehende Nase, durch lebhafte große, gewöhnlich braune oder schwarze Augen[733]), volle rothe Lippen,

726) Sogar eine Venus Callipygos bildete man sich. Athen. Deipn. XII, 13.

727) Eurip. Phoen. p. 648.

728) Dares Phryg. de Bello Troj. Lib. IV. p. 64.

729) Dares Phryg. l. c. Der Busen der Thais diente den Mahlern Griechenlands zum Muster. Guys, Literar. Reisen, Thl. II. S. 162.

730) So ist insonderheit die Brust des Poseideon am Parthenon ungeheuer breit gebildet.

731) Dares Phryg. l. c. Eben so bemerkte die schlanken Arme der Spartanerinnen Castellan, Lettres, Tom. III. p. 267.

732) Athen. Deipn. XIII, 8. 9.

733) Guys, Literar. Reisen, Thl. II. S. 144. Als eine Auszeichnung wird die Statüe einer blauäugigen Athene in Athen erwähnt, welche deshalb die Tochter des Libyschen Poseidon seyn soll, Paus. I, 14, 5. So wird die Athene auch bey Homer die blauäugige genannt (z. B. Il. V, 825.), und keine andern Götter oder Heroen. Bey Dares, dem Phryger, oder wer der Verfasser ist, heißen p. 65. die Augen

damit, wie Dares sagt, die Küsse süßer schmecken[734]), ein etwas vorstehendes rundes Kinn[735]), lilienweiße Zähne[736]), eine hohe Stirn von der Weiße des Elfenbeins[737]), weißen Teint der Wangen, glänzend mit Roth gefärbt, so daß „die strahlenden Rosen mit glänzenden Lilien sich mischten[738])."

Langes Haar war eine Zierde beyder Geschlechter. Die hauptumlockten Achäer sind aus Homer bekannt, und ein altes Basrelief von Samothrace zeigt die Abstufung der Haare nach dem Ansehen der Personen, indem sie bey Agamemnon länger sind, als bey dem hinter ihm stehenden Thalthybios und Epeios[739]). Nur bey den Abantern waren sie bloß auf dem Hinter-

---

der Helena visus excubitor; die Nase nasus vagi venator odoris. Wenige Statüen des Hellenischen Alterthums sind uns erhalten, von denen die Nase noch vollständig war. Auch die Melische Venus hat ⅔ der Nase verloren, und dem ruhenden Hercules oder Theseus fehlt ebenfalls die Nasenspitze (The Elgin Marbles pl. X.); aber an allen Basreliefs vom Parthenon und dem Phigalensischen Friese, so wie an den Caryatiden des Erechtheum, sieht man die ächt Hellenischen geraden Nasen, welche dem Gesichte etwas Ernsteres und Edleres geben, ganz vollkommen. Dem Ilissus fehlt leider der ganze Kopf (The Elgin Marbles, p. 11.).

734) Man sehe die Basreliefs bey Stuart, Ant. of Athens, Vol. III. cap. 2. und die Beschreibung derselben bey Dares Phryg. IV., p. 64.

735) Dares Phryg. l. c. Productum modice mentum candescit, und die Statüen der Caryatiden bey Stuart l. c. Vol. II. cap. 2. pl. I. Atlas Tab. I. Sect. VI. Fig. 11. 12. u. 13.

736) Dens lilia (aequat), Dares Phryg. l. c.

737) Nativum frons fundit ebur, Dares Phryg. l. c.

738) Athen. Deipn. XIII, 9. p. 608.

739) Dieses Basrelief ist im Musée Royal, Nr. 608. des Clar. Catalogue. Καρηκομόωντες, Epitheton der Achäer, sehr häufig beym Homer. Atlas d. M. Tab. I. Sect. VI.

kopfe stark[740]). Sie scheinen gewöhnlich von schwarzer oder wenigstens dunkler Farbe, und vorn kraus oder künstlich geringelt gewesen zu seyn; denn bey Homer hat Menelaos, als etwas Ausgezeichnetes, blondes Haar, was auch jetzt noch in Laconien nicht selten ist[741]). und bey den Aeginetischen Statüen fand sich das Kopfhaar geringelt. Die Caryatiden des Erechtheum und andere Statüen zeichnen sich durch einen ungeheuern Haarwulst aus, der den Rücken hinunter hängt, durch viele Flechten zu beyden Seiten, welche über die Arme hinabfallen oder auf dem Kopfe umher gewunden sind, so wie durch eine Art natürlichen Diadems, welches durch Haarschleifen über der Stirn gebildet ist[742]). Aehnliche Haarputze, die von der Fülle der Haare zeugen, finden wir bey andern kleinen menschlichen Gebilden[743]). Eben so sagt Castellan von den heutigen Bewohnerinnen des Laconischen Bodens: „Ihr Haarputz gleicht dem der Jungfrauen Lacedämoniens oder Athens. Ihr langes Haupthaar ist in eine unendliche Menge von Flechten getheilt, welche sie nach Gefallen flattern lassen, oder auf tausend verschiedene Arten knüpfen. Bald bilden sie über der Stirn ein

---

740) Ὄπιθεν κομόωντες. Hom. Il. II, 542. VIII, 42.

741) Castellan (Lettres sur la Morée etc. T. III. p. 267.) sagt: „Man sieht in Laconien oft junge Leute, deren blonde Haare in natürlichen Locken die Stirn beschatten und auf die Schultern herabfallen.“ Auch von den Thebanerinnen bemerkt Dicäarch, daß sie blondes Haar hätten und dasselbe in Knoten auf dem Scheitel zusammen steckten (Dicaearch. Stat. Gr. p. 16. ed. Huds.).

742) Stuart, Ant. of Ath. Vol. II. cap. 2. pl. XX. Atlas zu diesem Werke, Tab. I. Sect. VI. Fig. 12. u. 13.

743) Pacíaudi, Mon. Pelop. T. II. p. 51. Atlas zu diesem Werke, Tab. I. Sect. VI, Fig. 14.

Diadem, bald sind sie hinten spiralförmig gewunden, bald sind sie von Bandeletten gehalten[744]).“

Schluß.

Wir beschließen diese Bemerkungen über den physischen Zustand der Einwohner Griechenlands mit der Apostrophe des Mahlers Castellan[745]) an die Künstler seines Vaterlandes:

„Wir rufen Euch, unsere Künstler, Mahler und Bildhauer, auf, dieses alte Theater der Kunst zu besuchen, in die Ebenen von Arcadien und an die Ufer des Eurotas zu treten, mitten unter die Tänze einer reizenden Jugend. Hier werdet Ihr eine reiche Erndte neuer und erhabener Ideen bekommen. Ihr werdet dort die Griechische Form in ihrer ganzen ursprünglichen Schönheit wiederfinden[746]). Es ist hier noch das Vaterland der Aphrodite und des Ares, und aller Götter und Heroen der alten Fabelzeit, welche die alten Künstler uns als das Modell des wahren Schönen dargestellt haben. Ihr werdet finden, daß das Ideal der Schönheit nur in der Natur existirt, und vollkommener, als die Einbildungskraft sich dasselbe schaffen oder nur fassen kann.“

„Die alten Bildhauer hatten ohne Zweifel mehr Gelegenheit, das Nackte zu studiren, als wir. Das Clima begünstigte sie. Die Kleider bedeckten die Formen, ohne sie zu verhüllen. Die Tänze, die gymnastischen Uebungen, und besonders die Athleten, boten ihnen Körper in ihrer ganzen Enthüllung, Anmuth und Kraft dar. — Dieselben Gelegenheiten finden sich im

---

744) Castellan, Lettres sur la Morée etc. T. III. p. 268.

745) Castellan l. c. p. 266—269.

746) Deshalb hielt auch Raphael Zeichner durch ganz Italien und selbst in Griechenland. Vita di Raff. da G. Vasari, p. 38.

heutigen Griechenland. Die Gymnaſtik, Kampfſpiele und Tänze ſind faſt dieſelben. — Die Frauen, weniger verführeriſch als die unſrigen, haben noch pantomimiſche und wollüſtige Tänze, welche ihren Körpern Biegſamkeit und einen unwiderſtehlichen Reiz verleihen. Die Temperatur der Luft, welche die alte zu ſeyn ſcheint, erlaubt den Moraiten, ſich leicht in einer einfachen Tunica zu kleiden, wodurch der Körper ſich freyer entwickeln kann und nicht durch ſo viele Bande gefeſſelt iſt, als der unſrige. — Ihr findet hier Sänger wie Orpheus, kühnere Seefahrer als Odyſſeus, und die Thatkraft, den Stolz und die Kraft der Spartaniſchen Krieger.“ —

V. Capitel.

Historisch-politische Geographie Griechenlands im Allgemeinen.

Aelteste Hauptvölker Griechenlands. — Pelasger und Hellenen, und deren Verbreitung über Griechenland. — Namen und Ausdehnung von Hellas.

Einleitung.

Verhältniß des Landes zu den Ansiedlern.

Werfen wir einen aufmerksamen Blick auf die Charte von Griechenland, so bemerken wir sogleich, daß die Natur und die Vorzüge des Bodens sehr verschieden sind[1]). Eben so verschieden mußte in den frühesten Zeiten, ehe noch an ein gemeinschaftliches Band, welches die Bewohner dieses Landes verknüpfte, zu denken war, auch das Interesse der Völkerschaften seyn, die sich darin ansiedelten. Die üppigen Wiesen und reichen Aecker in den Ebenen an den Ufern der bedeutendern Flüsse mußten ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk zu friedlichen Wohnsitzen einladen; die grasreichen Berge und die den größten Theil des innern Griechenlands bedeckenden Wälder lockten die Hirten- und Jägerstämme an; und die trefflichen Meeresbuchten, welche tief in das Land an allen Seiten hinein gehen, die sichern, den Handel begünstigenden Häfen reizten die entfern-

1) Man vergl. oben in der mathematischen Geographie, S. 267. und in der physischen S. 297.

tern seefahrenden und handelnden Nationen, ihre Niederlassungen an den Küsten zu gründen.

So finden wir auch den Zustand des Hellenischen Bodens in der ältesten Zeit.

Kein gemeinschaftlicher Name des Landes findet sich vor der Zeit, als der Trojanische Krieg einen großen Theil der Fürsten zu gemeinschaftlichen Unternehmungen verband, kein Volk gemeinsamer Abkunft hielt den Boden besetzt [2]).

In der Geschichte eines jeden Volkes gelangt der Forscher, der die Fäden der Begebenheiten bis zu ihrem Ursprunge verfolgen will, endlich auf einen Punct, wo die Dunkelheit der Nachrichten keine genaue Unterscheidung mehr gestattet, wo die Mythe mit wechselnden Gestalten sich um ihn herdrängt, und den wahren Zustand mehr ahnen, als erblicken läßt, wo nur das Heiligste, was der Mensch besitzt, die Religion, noch dunkle Erinnerungen aufbewahrt, die, innig verwebt mit dem Leben des Volkes, sich erhalten konnten, ehe noch Gesang und Schrift das Andenken an die Vorzeit den spätern Generationen überlieferten. Auf diesen schwankenden Grundsäulen beruht das Gebäude der ältesten Geographie und Geschichte Griechenlands, und so braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden, daß an eine eigentliche Geschichte der Geographie in den frühesten Zeiten Griechenlands nicht zu denken ist.

Eine der schwierigsten Fragen, woher die Völker, welche den Boden Griechenlands besetzten, eingewandert waren, braucht der Geograph nicht zu untersuchen. Er betrachtet die Völker, wie sie in Griechenland sitzen und sich verbreiten; ihre ursprüngliche Heimath überläßt er dem Mythologen und Historiker aus-

2) Thucyd. Bellum Pelop. I, 3.

zumitteln, und nur in so fern muß er auch auf die Heimath derselben zuweilen Rücksicht nehmen, als sich daraus die Eigenthümlichkeiten einzelner Stämme und ihre Verschiedenheit von andern beurtheilen lassen. Als eingewandert muß er aber alle betrachten, da an der Entstehung derselben vor dem Monde[3]) und aus der Erde wie Pilze[4]), aus den geworfenen Steinen des Deucalion und der Pyrrha[5]), oder aus den Ameisen des Aeacos[6]) nur die Fabel, nicht die Geschichte Gefallen finden kann. Daher ist die Meinung derjenigen, welche Hellas mit einer Chinesischen Mauer

---

3) Hippys Rheginus war der erste, der deshalb die Arcadier προσελήνους [n. Andern προσελληναίους] nannte (Steph. Byz. s. v. Ἀρκάς, u. nach ihm Eustath. ad Il. II. p. 200.). Dieser lebte zur Zeit des Darius und Xerxes. Wie man sich diese Mythe erklären könne, darüber vergl. man Heyne, de Arcadibus luna antiquioribus in seinen Opuscull. Acadd. Vol. II. p. 332 sqq. Ovid (Fast. II. 289.) wiederholt die Fabel:

„Ante Jovem genitum terras habuisse feruntur
Arcades et luna gens prior illa fuit."

Eben so Fast. I, 469. und V, 90. Pseudo-Lucian, de Astrologia, c. 26.

4) So nennt die Sage den Stammvater der Pelasger in Arcadien, den Pelasgos (Paus. VIII, 1. nach Asios):

„Hoch auf waldigen Bergen von schwarzer Erde geboren,
Göttergleich, daß ein Geschlecht der Sterblichen würde."

5) Nach der Deucalionischen Fluth, erzählt Ovid (Metam. I, 381—415.), bekam das einzig übrig gebliebene Menschenpaar, Deucalion und Pyrrha, den Befehl vom Orakel, das Menschengeschlecht dadurch wieder herzustellen, daß sie die Gebeine ihrer Mutter über die Schultern würfen. Sie erklärten dieses durch Steine, welche sie als die Gebeine der Mutter Erde betrachteten, und (Metam. I, 412.):

„Was die männliche Hand geworfen, wurde zum Manne,
Aber das Weib erneute der Wurf der weiblichen Hände."

6) Als die Pest Aegina entvölkert hatte, so, sagt die Mythe, verwandelte Zeus, auf Bitten des Aeacos, eine Menge Ameisen in Menschen, wodurch der Name Myrmidonen entstand. Hygin. Fab. 52. Ovid. Met. VII, 470—661.

umziehen, innerhalb welcher sie sich bloß durch eigene Kraft ausbildeten, so wie derjenigen, die in dem Wesen der Hellenen alles aus Aegypten, oder alles aus Phönicien oder alles aus Indien ableiten wollen, gewiß irrig. — Selbst der Name der Autochthonen oder Eingeborenen, den die Griechen von einigen Völkern gebrauchen, spricht nicht dafür, daß man annehmen müsse, die Griechen hätten einige Völker für wirklich Eingeborene gehalten. Wie wenig dieser Name die Urheimath bezeichnen solle, sieht man daraus, daß Aristoteles alte und Autochthonische Städte als gleichbedeutend nennt[7]). Es scheint also, wie auch schon Andere nach Isocrates geurtheilt haben[8]), daß die Hellenen selbst, wenn sie von Autochthonen sprechen, nur solche Völker in der Regel verstehen, welche seit uralten Zeiten in Griechenland wohnten.

Autochthonen.

Einwanderung.

Wir haben es daher in der Urgeographie Griechenlands mit eingewanderten Völkern zu thun, und folgen so dem ganzen Leitfaden der Geschichte, welche von Osten her, sey es zu Wasser oder zu Lande, die Menschen sich nach Westen und Norden verbreiten läßt; in diesem Capitel aber haben wir nicht die Sitze jedes einzelnen Volkes nach seiner Einwanderung, sondern nur die Verschiedenheit der Völkerstämme im Allgemeinen, und die Sitze und Verbreitung der Hauptvölker zu untersuchen, indem die geographische Festsetzung der kleinern Völkerstämme in die specielle Beschreibung der einzelnen Länder gehört, in welche später Hellas getheilt erscheint.

Möchte es uns gelingen, aus dem bunten Gewebe der Mythen und Dichtungen späterer Zeiten das Wahr-

7) Aristot. Rhet. I, 5. τὸ αὐτόχθονας ἢ ἀρχαίους εἶναι.
8) Potter, Archaeol. Tom. II. p. 101.

scheinliche zu sondern! Von absoluter Gewißheit kann hier nicht die Rede seyn; allein durch das Zusammenstimmen der besten alten Schriftsteller mit den innern Verhältnissen der Völker-Gemeinheiten möchte sich Manches doch zu einer historischen Gewißheit bringen lassen, d. h. zu einer solchen, über welche die Geschichte nicht hinaus gehen kann, wenn wir überhaupt nicht jedes historische Substrat der frühesten Ueberlieferungen geradezu hinweg läugnen wollen.

Wir können dabey mit Recht voraussetzen, daß die vorzüglichsten Historiker und Geographen solche Ueberlieferungen vor sich hatten, und um so viel besser noch beurtheilen konnten, je mehr die Verhältnisse späterer Zeiten noch durch jene frühern bedingt waren, und je sicherer es ist, daß noch Reste jener alten Völker sich unvermischt, ihre Eigenthümlichkeiten treulich bewahrend, erhalten hatten, oder daß noch Einrichtungen von ihnen übrig waren, welche das ganze Alterthum ihnen zuschrieb. So untersuchen wir zuerst die

Verschiedenheit der ältesten Völkerstämme Griechenlands überhaupt.

Verschiedenheit der Völker Griechenl.

Wenn Einige als älteste Bewohner Griechenlands keine andern Völkerstämme annehmen, als Pelasger, welche mit den Hellenen identisch waren[9]), Andere zwey

9) Adelung sucht in seinem Mithridates (Thl. II. S. 379 ff.) zu beweisen, daß die Pelasger Urbewohner Griechenlands und mit den Hellenen von einem Stamme gewesen wären; allein er führt als äußere Gründe keine andern Stellen an, als Thuc. I, 3., Aristot. Meteorol. XIV. u. Dionys. Halicarn. I, 12., welche alle, wie wir nachher darthun werden, für nichts weniger, als für seine Meinung sprechen. Seine Gründe, die auf Combination beruhen, sind hauptsächlich folgende: 1) Es ist unstreitig, daß die Sprache Pelasgischer Colonien, der Graeci und anderer, Grundlage der

Hauptvölkerstämme, Illyrier (in Hellas die Dorier) und Pelasger (die spätern Jonier) unterscheiden [10]), noch Andere nur drey Völkerstämme: 1) Gräci, oder spätere Hellenen, 2) Leleger und Cureten, Illyrischer Abkunft, und 3) Pelasger, gebildete Einwanderer zur See, annehmen [11]), und wenigstens die bey-

---

Lateinischen und zugleich der Griechischen war. — Allein die Gräci werden nirgends Pelasger genannt, wohl aber die Tyrrhener oder Etrusker, deren Sprache himmelweit von der Lateinischen verschieden war. 2) Keine Stelle sagt, daß die Leleger und Cureten, welche unter Deucalion die Pelasger aus Thessalien verdrängten, eine ganz andere Sprache gehabt hätten, vielmehr daß Leleger in Kleinasien nach Hom. Il. V, 429. (hier ist ein V für ein X gemacht) mit den Pelasgern vermischt gewesen wären. — Ja! aber nur im Troischen Lager (Il. X, 429.) lagen neben einander:

„Leleger und Cauconen zunächst und edle Pelasger,"

wie in Französischen Lagern noch jüngst Deutsche, Polen und Spanier zusammen liegen konnten. 3) Die Griechen brauchten keine Dolmetscher vor Troja. Wohl wahr! aber die Trojaner sind keine Pelasger. Man vergl. dabey Vater im IV. Theile des Mithridat. S. 383., der bey weitem vorsichtiger urtheilt.

10) Müller, Hellen. Gesch. Thl. I. S. 124. Thl. II. S. 6. und Dorier, Thl. I. S. 12.

11) Mannert, Hellas, Einleit. S. 4 ff. „Als Bewohner Griechenlands erkennt der Untersucher drey unter sich wesentlich verschiedene Völkerstämme: 1) die Graiki, in spätern Zeiten Hellenes genannt, 2) die Leleges nebst den Curetes, 3) die Pelasgi. — Dies die Summe seiner Darstellung, die, was man bey einer so schwierigen Untersuchung sehr zu tadeln hat, in der weitern Ausführung fast gänzlich ohne Belege geblieben ist. — Sollen wir denn dem Untersucher aufs Wort glauben, daß die Graiki so roh gewesen sind, daß sie bloß in den Wäldern lebten, und erst das Feuer-Anmachen von dem Pelasgischen Phoroneus lernten? Wer sagt dies von den Graecis? Wer sagt, was Mannert „so zuverlässig" nennt, daß „der Stamm der Graiki sich in die beyden Hauptzweige Hellenes und Jones theilte, von denen jene das Nordland, diese das Südland besetzten, so daß sie

den ersten dieser Meinungen mit großer Gelehrsamkeit vertheidigt sind: so ersieht man leicht, daß in diesem Felde der Geschichte noch viel zu thun seyn dürfte. In solchen Fällen ist es immer das Beste, sich an die Quellen zu halten, und diese wollen wir deshalb untersuchen.

Strabo berichtet in der Einleitung zu seiner Beschreibung Griechenlands[12]), Hecatäus der Milesier sage, daß der Peloponnes vor den Hellenen von Barbaren besetzt gewesen sey; allein auch fast ganz Griechenland wäre im Alterthume der Sitz barbarischer Völker gewesen, was aus der Geschichte erwiesen werden könne. „Denn, fährt er fort, außer daß Pelops Volk „aus Phrygien in den Peloponnes führte, der von „ihm den Namen bekam, so wie Dänaos aus Aegypten, und Dryopen, Cauconen, Pelasger, Leleger und andere Völker der Art die Gegenden innerhalb des Isthmus besetzten: so waren auch „die Länderstriche außerhalb desselben von ähnlichen „Völkern besetzt. Denn Attica bewohnten Thracier, „welche mit Eumolpus gekommen waren, das Phocische Daulis Tereus [gleichfalls ein Thracischer „König[13])], Cadmea die Begleiter des Cadmos, Phönicier, Böotien die Aonen, Temmicer und „Hyanten, und, wie Pindar sagt: Strabo.

„Das Böotische Volk, welches einst Hyes genannt wurde[14])."

---

in Böotien an einander gränzten?" — Alles ist ohne Beweis nur auf guten Glauben hingestellt, darum übergehen wir das Uebrige. Man vergleiche dabey, was ich unten im Anfange der zweyten Abtheilung dieses Capitels über das Verhältniß der Hellenen zu den Pelasgern sagen werde.

12) Strabo VII. p. 321.

13) Apollod. III, 14, 8. Paus. Att. cap. 41. Nat. Com. VII, 16.

14) Man vgl. Pind. Fragm. p. 49. Schn. ejusd. Olymp. VI,

„Auch aus den Namen einiger (in der Griechischen Ge„schichte vorkommenden) Personen, wie Cecrops, Co„dros, Aeclos, Cothos, Drymos und Cri„nanos, ersieht man den barbarischen Ursprung. Die „Thraker, Illyrier und Epiroten sitzen aber bis „auf diesen Tag den Hellenen noch zur Seite. Dies „war indeß ehemals noch mehr der Fall, als jetzt. Die „Gegenden, welche gegenwärtig aber unwidersprechlich „zu Hellas gehören, bewohnen (noch) zum großen Theil „barbarische Völker. So sitzen Thraker in Macedonien „und in einigen Theilen Thessaliens, und über Acar„nanien und Aetolien finden sich Thesproter, Cas„sopäer, Amphilochier, Molosser, und Atha„manen, lauter Epirotische Völker, verbreitet.“

Dann bezeichnet Strabo die Pelasger, Leleger und Cauconen als die vorzüglichsten dieser Urstämme Griechenlands[15], und wenn er die Cureten nicht mitrechnet: so scheint er diese dem „gemischten und aus verschiedenen Nationen zusammengeflossenen Stamme der Leleger“ beyzuzählen[16].

Thucydides. Thucydides sagt in der Einleitung zu seiner Geschichte des Peloponnesischen Krieges[17]:

---

152. und die Scholien dazu, woraus man ersieht, daß die Böotier wirklich einst diesen wenig ehrenvollen Beynamen gehabt haben. Der Schol. bemerkt: Οὗτοι δ' εἰσὶ συνβοιωτικὸν ποδοφόρον γένος ἀνδρῶν. Sie scheinen lange Kleider, die die Füße bedeckten und später bloß von Weibern getragen wurden, gehabt zu haben, und deshalb vielleicht als weibisch verschrieen zu seyn. Man vergl. ποδοφόρον χιτῶνα bey Hesych. Pollux VII, 62. Athen. Deipn. V. p. 198. und Apollon. Rhod. IV, 46.

15) Strabo VII. p. 321. fin.

16) Strabo VII. p. 322.

17) Thuc. Bellum Pelop. I, 2. u. 3.

„Es ist bekannt, daß dasjenige Land, welches nun „Hellas genannt wird, nicht fest (βεβαίως) bewohnt „wurde, sondern daß (die alten Einwohner) häufig „von einem Orte zum andern wanderten, und, vertrieben „von einer größern Macht, leicht ihre Wohnsitze ver„ließen. — Das beste Land war aber immer dem „häufigsten Wechsel der Einwohner unterworfen, wie „dasjenige Land, welches nun Thessalien und Böotien „genannt wird, so wie ein großer Theil des Pelo„ponnes, außer Arcadien, und die andern fruchtbar„sten Gegenden Griechenlands. — Attica blieb des„halb bey der Schlechtigkeit seines Bodens frey von „bedeutenden Veränderungen, und dieselben Menschen„stämme (ἄνθρωποι) bewohnten immer das Land. — „Die mächtigsten aber von denen, welche aus andern „Theilen von Hellas vertrieben waren, begaben sich „zu den Athenienſern, weil dort sichere Wohnsitze wa„ren, erlangten das Bürgerrecht daselbst, und mach„ten schon von den frühesten Zeiten an das Land so „volkreich, daß Attica nicht alle ernähren konnte, und „deshalb Colonien nach Jonien schickte[18]). — Das „aber beweiset mir auch die Schwäche der alten (Ein„wohner des Landes), daß vor dem Trojanischen „Kriege von den Staaten von Hellas nichts ge„meinschaftlich ausgeführt worden ist. Und nicht ein„mal diesen gemeinschaftlichen Namen hatte, wie es „mir scheint, damals das ganze Land. Vor der Zeit „des Hellen, des Sohnes des Deucalion, scheint „dieser Name noch gar nicht existirt zu haben, son„dern die einzelnen Völker, insonderheit das da„mals am meisten verbreitete Pelasgische Volk, ga-

18) Thuc. Bellum Pelop. I, 3.

„ben sich ihre Namen selbst. Als aber Hellen und „seine Söhne sich des Landes Phthia bemächtigt „hatten, und sie in andere Staaten gerufen wurden, „um diesen beyzustehen: so wurden sie in Verbindung „mit ihnen Hellenen genannt. Und doch konnte „lange Zeit hindurch dieser Name noch nicht über alle „die Oberhand gewinnen; denn Homer, lange nach „dem Trojanischen Kriege geboren, nennt noch nicht alle „Völker Griechenlands Hellenen, sondern bloß die Un„terthanen des Achilleus in Phthiotis, die in der „That die ersten Hellenen waren. Auch die Danaer „nennt er, die Argiver und Achäer. Aber er nennt „auch noch keine Barbaren, weil diese zu den Hellenen „noch keinen Gegensatz bildeten, und zu einem Na„men verschmolzen waren. Die also in den einzelnen „Städten als wirkliche Hellenen sich verstanden, und „die hernach Hellenen genannt wurden, hatten „vor dem Trojanischen Kriege nichts gemeinschaftlich „unternommen.“ —

Herodot. Herodot nennt ebenfalls „die beyden Hauptvölker des alten Griechenlands Pelasger und Hellenen, erstere Barbaren, letztere durch Verbindung mit barbarischen Völkern zu der damaligen Größe empor gestiegen“[19]). Er unterscheidet die Pelasger genau von den andern Völkern Griechenlands, sowohl von den einheimischen, als auch von den eingewanderten, und weiset ihnen in verschiedenen Gegenden Griechenlands Wohnsitze an, zeigt auch, wie ein großer Theil von ihnen entweder auswanderte, oder, in Hellas zurückbleibend, Sprache, Sitten und Namen ablegte und völlig helleniſirt wurde. Ueber alles dieses sogleich ein Mehreres.

19) Herod. I, 56. u. 58.

Gehen wir noch weiter in das höhere Alterthum zurück: so finden wir dieselben Resultate. Auch Homer nennt eine Menge von Völkern in Griechenland, unter denen er auch Pelasger[20]) und Hellenen[21]) anführt, die aber von ihm keinesweges alle zu dem einen oder dem andern Stamme gerechnet werden. Homer.

Hieraus ergiebt sich zur Genüge, wie die bewährtesten alten Schriftsteller Hellenen von Pelasgern, und diese wieder von einer Menge anderer Völkerschaften sondern, welche den Griechischen Boden besetzt hatten. Darum ist es gewiß unhistorisch, wenn man alle diese Völker verschmelzen will. Zu gleicher Zeit ergiebt sich aber auch daraus, daß Pelasger und Hellenen die Hauptvölker des alten Griechenlandes waren, und daß letztere nur durch Vermischung mit jenen und mit andern Völkern Griechenlands sich zu der Größe erhoben, in der wir sie zur Zeit ihrer Blüthe antreffen. Hellenen u. Pelasger verschieden

Wir wollen deshalb diese beyden Urvölker Griechenlands einzeln genauer ins Auge fassen, zuerst die Sitze der Pelasger in Griechenland aufsuchen, und eine kurze Characteristik derselben entwerfen, dann aber

---

20) Hom. Jl. II, 681. u. 840. XVI, 234. Od. XIX, 177. Alle übrigen Völker Griechenlands, welche der sogenannte Schiffs-Catalog in großer Menge aufführt, wie die Magneter, Lapithen, Arcader, Cauconen, Doloper, Peräber, Athener ꝛc. rechnet Homer nicht zu den Pelasgern, obgleich damit nicht gesagt ist, daß diese Völker nicht zum Theil früher Pelasgischen Ursprungs gewesen seyn können. Nur zu seiner Zeit hatten sie nicht mehr den Namen der Pelasger. Manche waren, wie sich unten zeigen wird, wirklich ursprüngliche Pelasger. — Die Menge der Pelasger ergiebt sich aus Jl. II, 841. u. Eustath. ad h. l.

21) Hom. Jl. II, 684. cf. Thuc. I, 3. Apollod. I, 7, 3.

zu den Hellenen übergehen, und sehen, wie dieses anfangs so schwache Volk sich durch Verbindung mit den Pelasgern und andern eingewanderten Völkern zu seiner Höhe erhob, und einen Theil Griechenlands nach dem andern besetzte.

I. Pelasger.

1) Sitze derselben in Griechenland.

Pelasger nach Homer

Homer läßt gegen Troja unter Achilleus ziehen

„Nun auch jene, so viel das Pelasgische Argos bewohnen,“ [22]).

In Thessalien.

und zeigt uns dadurch, daß ein Theil Thessaliens der frühere Hauptsitz der Pelasgischen Stämme gewesen seyn müsse. Argos bedeutet in der Thessalischen und Macedonischen (wahrscheinlich auch Pelasgischen) Sprache eine Ebene [23]). Daher paßt dieser Name sehr gut auf den südöstlichen Theil Thessaliens, der aus einer großen Ebene besteht, die nur durch Hügelreihen und einige der Cultur fähige Berge durchzogen ist. Nach alter Ueberlieferung ging dieses Pelasgische Gebiet von der Mündung des Peneios bis zu den Thermopylen und den Höhenzügen des Pindos [24]). Das von den Pelasgern verlassene Land hieß daher früher Pelasgia [25]), später Pelasgiotis, ein rein geographischer Name, den Ptolemäus auch über die Gegend am Olymp und den Pagasetischen Meerbusen ausdehnt [26]).

---

22) Hom. Il. II, 681.
23) Strabo VIII. p. 370.
24) Strabo, Chrest. p. 45. ed. Huds.
25) Schol. ad Il. II, 681.
26) Ptol. III, 13. Nach dieser Stelle gehören dazu Dol-

Der Segen des Himmels, der über dieſe ſchon von Thucydides gefeyerte Landſchaft ausgegoſſen iſt, giebt uns Aufſchluß über die Vermehrung und zunehmende Macht des ſchon vor dem Trojaniſchen Kriege ſo berühmten Pelasger-Volkes. Auch Herodot ſetzt ſie in dieſe Gegend. Nach ihm[27]) waren die Pelasger ſtets ein ureinwohnendes Volk geweſen, welches nie ſeinen Boden verlaſſen hatte, wogegen die Hellenen viel umher zogen. Unter Deucalion (dem Ahnherrn der Hellenen) bewohnten die Pelasger Theſſalien, als Nachbarn der Dorienſer, welche zuerſt in Phthia, dann, von den Cadmeiern vertrieben, am Oſſa und Olymp ihre Sitze hatten. Hier in Theſſalien war auch, wenn wir den ſchwankenden, doch nicht ganz zu verwerfenden Nachrichten der Mythe Glauben beymeſſen wollen, das erſte Orakel des Dodonäiſchen Zeus bey Scotuſſa[28]). Hier war das Pelasgiſche reiche Korngefilde[29]) und das Dotiſche Feld[30]), nebſt den Trau-

---

cha, Pythion und Gonnos, ſpäter Doriſche Städte am Olymp. Zu Pelasgiotis zieht er noch die Seeſtädte Magneſia, Sepias, Acantium, Iolcos, und die des innern Landes: Atrax, Regium, Scotyſa (Scotuſſa), Lariſſa und Pherä.

27) Herod. I, 56. u. 57.

28) Scotuſſa, in der Mitte dieſer fruchtbaren Ebene gelegen, hatte zuerſt das Orakel. Als aber hier die heilige Eiche angezündet war: ſo wurde von den (wahrſcheinlich durch ein anderes Volk vertriebenen) Pelasgern das Orakel des Pelasgiſchen Zeus bey Dodona in Epirus geſtiftet. Strab. Exc. 103.

29) An der Mündung des Peneus bey Lariſſa, Πελασγικὸν πεδίον. Eustath. ad Hom. I. p. 157.

30) Steph. Byz. s. v. Δώτιον. Der Name des Geſildes war von Dotos, einem Sohne des Pelasgos, hergeleitet, und auch die lingua Dotiensis zeigte noch in ſpätern Zeiten, daß das Volk nicht helleniſcher Abkunft war. Sie ſtifteten Cnidos. Steph. Byz. l. c. Müller, Orchomenos, S. 192.

bengestaden des Amyros und den üppigen Fluren um den Böbeischen See. Hier waren vier Burgen, Lariſſa genannt[31]), eben so viele Spuren des Pelasgischen Volkes[32]); hier endlich auch ein zweytes Dodona, wahrscheinlich nahe bey dem einen Thessalischen Lariſſa, im Gebiete der Pelasgischen Perrhäber[33]) oder Peräber (*Περαιβοὶ*) und Eniener,

„Die um Dodona's Hain, den winternden, einst sich gesiedelt,
Auch die am lieblichen Strom Titaresios Aecker bestellet,
Der in Peneios Fluth hinrollt sein schönes Gewässer,
Aber sich nie einmischt in Peneios Silbergestrudel,
Sondern wie glattes Oel auf der oberen Welle hinabrinnt;
Denn von der Stygischen Fluth des furchtbaren Eides entspringt er.“[34])

---

31) 1) Lariſſa, Cremaste oder die hängende, auf einem Felsen, auch Pelasgis genannt; 2) Lariſſa auf einer Spitze des Ossa; 3) Lariſſa am Peneus im Pelasgischen Gefilde, und 4) ein Lariſſa auf der Höhe des Olymp, an der Gränze Macedoniens. Steph. Byz. s. v. Λάρισσα. cfr. Strabo X. p. 435.

32) Diese Burgen sollen immer ihre Namen von Töchtern Pelasgischer Anführer haben, oder von Pelasgischen Fürsten erbaut seyn. Eustath. Tom. I. p. 385. Strabo VIII. p. 621.

33) Strabo IX. p. 673. Clavier, Histoire des premiers temps de la Grèce, Tome I. p. 332.

34) Hom. Il. II, 750—755. Das Entspringen aus der Stygischen Fluth des furchtbaren Eides deutet wahrscheinlich auf den Ursprung desselben in der Gegend des Hieron, welches ohne Zweifel der Dodonäische Zeus auch hier hatte. Die Eniener finden sich später mit den Lapithen und Myrmidonen als Aenianer am Sperchios im südlichen Thessalien verschmolzen; Scymn. Chius p. 35. Dodw. Geogr. Minor Gr. Homer zählt sie nicht zu den eigentlichen Pelasgern; doch beweiset dieses nicht, daß sie nicht früher dazu gehört haben können. Die Namen von Dodona und Lariſſa deuten genugsam auf die frühern Sitze der Pelasger in dieser Gegend, und wenn Ptolemäus noch

Alle übrigen Völker, welche Homer in Thessalien aufzählt, werden von ihm nicht zu den Pelasgern gerechnet; ja es ist sogar wahrscheinlich, daß zu seiner Zeit keine Pelasger als Stammvolk hier mehr saßen, sondern daß sie, als Barbaren von den Hellenen vertrieben, ihre Wohnsitze, das Pelasgische Argos, schon verlassen, oder ihren Namen als Volk schon aufgegeben hatten; denn als Feinde treten in Kleinasien die speergewohnten Pelasger den Thessalischen Heeren entgegen [35]), und der Name des Landes, welches sie bewohnten, blieb nur Pelasgiotis, während sie als Volk verschwunden waren. Woher dieses kam, werden wir unten sehen, wenn wir von den Hellenen, dem zweyten Hauptvolke des alten Griechenlandes, handeln werden.

In Epiros.

Im nördlichen Griechenland deutet Homer noch auf Epiros, als einen Hauptsitz der Pelasger. Hier war zu den Zeiten des Trojanischen Krieges das Orakel des Pelasgischen Zeus, den Achilleus, aus goldenem Becher opfernd, anruft [36]) als Ordner der Welt, um Kriegsruhm seinem Freunde Patroclos zu erbitten. Dieses Orakel lag bey den Molossern, welche mit

---

Dolicha, Pytheum und Gonnos zu Pelasgiotis zählt: so ersieht man hieraus, daß die Pelasger vor Einwanderung der Dorier auch am Olymp Wohnsitze gehabt haben müssen. (Ptol. III, 13.)

35) Il. II, 840—843.

36) Il. XVI, 234 sqq.:

„Zeus, Dodonäischer König, Pelasgischer, der du entfernt wohnst,
Herrscher im frostigen Hain Dodona's, wo dir die Seller
Reden vom Geist, ungewaschen die Füß', auf die Erde gelagert.

den Aeaciden verwandt waren[37]), in Epiros, und war von den Pelasgern gegründet[38]). Die Seller umgaben in grauer Zeit das Heiligthum, und aus der Zuſammenſtellung der Homeriſchen Stelle[39]) mit Scymnus, dem Chier, ſieht man deutlich, daß nicht die Moloſſer, ſondern die Pelasger die Gründer des Orakels waren[40]).

> Nach den Theſprotern wohnen, die Moloſſer
> Sich nennen, einſt von Pyrrhos hergeführt,
> Dem Sohn Neoptolem's. Hier iſt Dodona, Zeus
> Orakel, und geſtiftet von Pelasgern.

Die Seller oder Heller (Ἕλλοι), wie Pindar[41]) ſie nennt, und die von den Seen, um welche ſie wohnten[42]), den Namen hatten, waren ohne Zweifel Ueberbleibſel der alten Pelasgiſchen Bewohner dieſer Gegend, und als Barbaren characteriſirte ſie nach Strabo[43]) ihre vom Homer beſchriebene Lebensart, indem ſie mit ungewaſchenen Füßen einher gingen und auf der Erde ſchliefen. Nach Herodot[44]) hieß daher auch

---

37) Strabo VII. p. 324. Darum ruft auch Achilleus den fernwohnenden Dodonäiſchen Herrſcher an.

38) Nach Ephorus bey Strabo VII. p. 327. Exc. Strabo VII. p. 102. Herod. II, 52. Eustath. p. 1047.

39) Hom. Il. XVI, 234.

40) Scymn. Chius v. 447—449.

41) Bey Strabo VII. p. 328.

42) Ἀπὸ τῶν ἑλῶν τῶν περὶ τὸ ἱερὸν οὕτω καλεῖσθαι nach Apollodor bey Strabo l. c. Es ſind die Seen um Janina. Sie gaben auch nach Strabo l. c. dem Thale, in denen ſie ſich ſammeln, den Namen Hellopia.

43) Strabo l. c.

44) Herod. II, 56. „Es ſcheint mir, daß die eine (der Prieſterinnen des Dodonäiſchen Zeus aus Theben in Aegypten gekommen) von den Phöniciern nach Libyen, die andere nach Hellas verkauft worden ſey. Dieſe andere ſcheint mir in den

diese Gegend Pelasgia, und nach Andern[45]) war ganz Epiros Pelasgisch[46]), was auch nicht ohne Grund zu seyn scheint, da die Epirotische Sprache verschieden von der Griechischen war[47]), und im innern Lande, als das eigentliche Thesprotien schon hellenisirt war, zu Scylax Zeiten

„Vermischt im innern Lande noch Barbaren saßen,
Anwohner, wie man sagt, auch dem Orakel.“[48])

So auch bey Argos Amphilochicum,

„Wo über diese (Amphilochischen Hellenen) auch Barbaren wohnten.“[49])

In Kleinasien.

Eine dritte Stelle des ältesten Griechischen Schriftstellers und Dichters, Homer, zeigt uns die Sitze des Pelasgischen Volkes zu den Zeiten des Trojanischen Krieges in Kleinasien; denn indem er die Asiatischen Hülfsvölker der Torer herzählt, setzt er neben den Ciliciern die Stämme der Pelasger.

„Aber Hippothoos ging vor speergewohnten Pelasgern,
Deren Stämm' um Lariſſa die scholligen Aecker bewohnten.
Sammt Hippothoos führte des Ares Sprößling, Pylãos,
Beyde von Teutamos Sohne gezeugt, dem Pelasgischen Lethos.“[50])

Theil des Landes, welches nun Hellas, ehemals Pelasgia, genannt wurde, verkauft zu seyn, welche die Thesproter bewohnen.“

45) Strabo Exc. p. 46. Geogr. Min. ed. Huds. „Die meisten nennen die Epirotischen Völker Pelasger, weil bis dahin die Pelasger ihre Herrschaft ausgedehnt haben.“

46) Steph. Byz. s. v. Ἔφυρα.

47) Die weissagenden Weiber am Dodonäischen Orakel hießen πέλειαι, was im Griechischen Tauben, in der Thesprotischen Sprache aber auch Weiber bedeutet. Exc. Strabo p. 447. Geogr. Gr. Min. ed. Huds.

48) Scymn. Ch. v. 448 sqq.

49) Scymn. Ch. v. 457.

50) Hom. Il. II, 840—843.

Dieſe Pelasger[51]) wohnten vom Caicos bis an die Gränzen des ſpätern Joniens und dem Gebirge Mycale. Doch wurden auch einige Inſeln des Aegäiſchen Meeres, wie Lesbos und Chios[52]), in den früheſten Zeiten von ihnen beſetzt, und ihre nördliche Gränze ſcheint vor Einwanderung der Aeolier bis in die Gegend von Troja gegangen zu ſeyn, wo mehrere Lariſſen waren, von denen eine von den älteſten Commentatoren des Homer für das in demſelben erwähnte Lariſſa gehalten wurde[53]).

---

51) Euſtathius zu dieſer Stelle (T. I. p. 157. u. 158.) beſtimmt die Lage dieſer Lariſſa in der Nähe der Alt-Aeoliſchen Stadt Cyme, 70 Stadien von dieſem Orte und 1000 Stadien von Troja, an der Mündung eines Fluſſes (wahrſcheinlich des Hermus, Strabo XIII. p. 622. ἀπὸ Λαρίσσης διαβάντι τὸν Ἕρμον εἰς Κύμην), wie die Pelasger ſich gewöhnlich an der Mündung bedeutender Ströme niederließen. Nach Menecrates bey Strabo XIII. p. 621. hatten die Pelasger den ganzen Strich inne, der ſpäter Jonien genannt wurde, vom Mycale an, und beſaßen auch die nächſten Inſeln des Joniſchen Meeres, Lesbos, Chios. Gegen dieſe Lariſſa, welche die Pelasger noch nach dem Trojaniſchen Kriege inne hatten, obgleich ſie durch denſelben ſehr geſchwächt waren, wurde von den Aeoliern, welche Cyme Phriconis gründeten, 30 Stadien von Cyme, die Feſtung Neontichos aufgeführt. Ihr Gebiet fing nach Strabo (XIII. p. 620.) am Caicos an und endete am Mycale, ſüdlich von Epheſus, wo in der vom Caiſter durchſtrömten Ebene eine zweyte Lariſſa war, näher am Tmolus, als bey Epheſus, 180 Stadien von dieſer Stadt entfernt. Doch zweifelt Strabo, ob das Letztere ſchon zu den Zeiten des Trojan. Krieges exiſtirt habe. Strabo l. c.

52) Diod. Sic. V, 81. Strabo l. c. Dion. Hal. I, 18.

53) Eustath. T. I. p. 157. Wenn auch die Gründe des Euſtathius einleuchtend ſind, daß Homer das Phriconiſche Lariſſa (Λάρισσα Φρικωνὶς) verſtanden haben müſſe: ſo iſt darum doch nicht zu läugnen, daß der Name des Ortes uns hier wieder auf Pelasgiſche Urſitze führt.

In Creta.

Nun ist noch eine Stelle im Homer zu untersuchen, in welcher noch andere Wohnsitze der Pelasger angedeutet werden. In Creta wohnten nämlich nach ihm:

„Andre von anderer Sprache gemischt. Dort wohnen Achäer,
Dort einheimische Creter, voll Tapferkeit, dort auch Cydonen,
Dorier auch, dreyfachen Geschlechts, und edle Pelasger.“ [54])

Strabo commentirt diese Stelle [55]) nach Staphy-

54) Hom. Od. XIX, 175 sqq.

55) Strabo X. p. 475. Nach Staphylus waren im Osten die Dorier, im Westen die Cydonen, im Süden die Eteocreten, oder einheimischen Creter bey Präsos, wo der Tempel des Dict. Zeus sich befand. Die Eteocreten und Cydonen waren einheimisch, die andern aus Thessalien eingewandert. Die flachen Gegenden, wohin die Pelasger gesetzt werden, können keine andern seyn, als die einzige größere Fläche südlich vom Ida, am Lethäus-Fluß, wo Gortyn, früher Larissa oder Cremnia (Stephan. Byz. s. v. Γόρτυν) auf die Pelasgische Colonisirung hindeutet. Nach der Mythe der Tegeaten wurde Gortyn von Gortys, einem Sohne des Tegeates, gestiftet, und so dem Pelasgischen Stamme der Arcadischen Tegeaten zugeschrieben (Paus. VIII, 53.); darnach hätten wir die Gortynier ursprünglich als Pelasger zu betrachten. Jedoch scheinen auch die Cydonen ursprünglich Pelasgischen Geschlechts zu seyn, da Cydon nach Einigen ein Sohn des Hermes (Paus. l. c.) und der Acacallis, Tochter des Minos, genannt wird, womit ohne Zweifel eine Verbindung der Minoischen Dorier mit den Pelasgischen Cydoniern angedeutet wird. Auch hier ist eine kleinere, von mehreren kleinen Flüssen durchströmte Ebene, welche durch ihre üppige Vegetation sich auszeichnet (Olivier I. p. 378., Savary p. 314.), und auch hier war der Cultus des Zeus so uralt, daß dieser hier den Beynamen Cretagenes bekam. Später aber verdrängte der Dorische Apollo diesen Cult, und die Cydonen hießen auch von dem Dorisch-Heraclidischen Hauptstamme Hylleer (Steph. Byz. s. v. Ὑλλαῖς. Οἱ ἐν Κρήτῃ Κυδώνιοι. Hesych. s. v.

lus, und weiset den Pelasgern, welche mächtiger waren, als die übrigen genannten Völker, die flachen Gegenden Creta's an. Diese waren allein fruchtbar [56]), während der nackte Boden der Cretischen Gebirge den Anbau unmöglich machte. Unter Kerkaphos waren sie von Phthiotis aus nach Creta gegangen [57]), so wie sie von hier aus auch die westlichen Küsten Kleinasiens überschwemmt hatten [58]), und über Epiros nach Italien vorgedrungen waren [59]).

An andern Stellen Griechenlands kennt Homer keine Pelasger; allein dieses ist noch kein Grund, anzunehmen, daß keine Völker, die ihm unter andern Namen bekannt waren, Pelasgischen Ursprungs hätten

---

Ἴλλεις). Nach Höcks Untersuchungen (Creta, Thl. I. S. 146.) scheint auch die Westküste Creta's um Phalasarna und Polyrrhenia den Cydonen gehört zu haben. Arcadische Sagen lassen den Cydon vom Tegeates abstammen (Paus. VIII, 53.); aber auch diese Genealogie führt auf einen Pelasgos zurück (Paus. VIII, 1.).

56) Strabo X. p. 728. Ἔχει δ' αὐλῶνας εὐκάρπους. Die Pelasgische Thalfläche um Gortyn wird noch jetzt als der Kornboden Creta's betrachtet, der funfzehn bis zwanzigfachen Gewinn liefert. Höck, Creta, Thl. I. S. 8.

57) Eustath. I. p. 1861.

58) Eustath. I. p. 157. Nach Dionys. Hal. I, 18. wurden sie von Deucalion aus Thessalien vertrieben, und gingen größtentheils zu ihren Brüdern nach Epiros, wo sie im Schutze des Dodonäischen Orakels sicher saßen; zum Theil aber schifften sie auf Befehl des Dodonäischen Zeus nach Creta; andere begaben sich nach Kleinasien und den benachbarten Inseln.

59) Nach Dionys. Hal. l. c. gingen diejenigen, welche in die Gegend von Dodona geflüchtet waren, bey Ueberfüllung des Landes nach Italien, wo sie zuerst die Gegenden am Ausflusse des Po, dann von da vertrieben, Umbrien besetzten. Man vergl. K. O. Müller, Hellenische Geschichten, Thl. I. Beylage I.

seyn können. Denn bey der häufigen Namen-Umwechselung der Völker, welche durch die ganze heroische Zeit hindurch vorherrscht, und von den besten und frühesten Griechischen Historikern, Hecatäus, Herodot und Thucydides, als historisch sicher betrachtet wird, die sich auch daraus erklärt, daß bey noch nicht fest begründeten Staatsformen, wo jeder Fremde auch ein Feind ist, dem Namen des Herrschers größere Wichtigkeit beygelegt werden muß, als dem oft aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzten Volke, bey einer Namen-Verwechselung, die immer nöthig wurde, wenn die Stämme sich theilten oder Fürsten eines fremden Stammes bekamen[60]), kann es sehr leicht der Fall seyn, daß zu Homers Zeit schon mehrere Pelasgische Stämme andere Namen bekommen hatten, während ein anderer Theil derselben seinem ursprünglichen Namen treu blieb, wie bey uns die Wenden in mehreren Theilen Deutschlands, wo sie unvermischt

60) Es ist eine eigene Ziererey mehrerer Schriftsteller in neuern Zeiten, daß sie schlechterdings die Namen einzelner Fürsten auf die ihnen untergebenen Völker nicht zugeben wollen, obgleich das ganze Alterthum dafür spricht. Selbst der Umstand, daß oft ohne historischen Grund der Name eines Volkes, einer Stadt von Etymologen auf Personen zurückgeführt wird, die damit gar nicht in Verbindung stehen konnten, zeigt deutlich, daß dieses Ableiten der Völkernamen von Eigennamen so gewöhnlich geworden war, daß man dann am ersten Glauben zu gewinnen hoffte, wenn man diesen gewöhnlichen Weg nicht verließ. Diese Gewohnheit konnte aber nicht ohne historischen Grund seyn, eben weil sie Gewohnheit geworden war. Der Critiker entscheide, welche Ableitungen der Art historischen Grund haben, welche nicht. Uebrigens finden sich auch Beyspiele genug, wo diese Ableitung nicht Statt findet, und wo von Städten, Flüssen und Bergen die Umwohner benannt werden. — Beyspiele genug werden sich unten finden.

sich erhielten, ihren alten Namen behalten haben, während das ganze östliche Land im frühern Alterthume wendisch war, und nur allmählig durch fremde Ueberwinder germanisirt wurde. Daß dieses allerdings geschehen war, werden wir sogleich sehen, indem wir zuerst Herodots, dann Thucydides historische Nachrichten über die Pelasger, und endlich die der spätern Schriftsteller, welche größtentheils mit Mythen durchwebt sind, prüfen wollen.

Pelasger nach Herodot.

Herodot, dessen Angabe in Hinsicht der Sitze der Pelasger in der Gegend von Dodona[61]) wir zur Commentirung der Homerischen Stelle[62]) schon angeführt haben, konnte um so viel gründlichere Untersuchungen über die Pelasger anstellen, als zu seiner Zeit noch unvermischte Pelasger existirten, die er selbst besuchte[63]), und die Nachrichten über die frühere Existenz derselben in Griechenland noch nicht so sehr, als später, mit Fabeln verunstaltet waren[64]).

---

61) Herod. II, 56.

62) Hom. Il. II, 750 sqq.

63) Herodot war bey den Pelasgern in Macedonien und Kleinasien (Herod. I, 56.), bey den Resten derselben in Dodona (II, 52.) und Samothrace (II, 51.).

64) Er weiß noch nichts von einem Pelasgos als Stammvater des Pelasgischen Geschlechts, der meiner Meinung nach darum bloß der Fabel angehört, weil er in allen Gegenden als besonderes Individuum hervor tritt, wo Pelasger saßen, ohne daß er sich an historische Thatsachen der Griechischen Urgeschichte anreihen ließe. So oft ein solcher Pelasgos vorkommt, deutet er wahrscheinlich nur auf das Vorkommen des Volkes, dem man ihn als Stammvater giebt. Darum wird er auch in der ältesten Mythe nur als ein Erdgeborner betrachtet (Paus. VIII, 1.). Ganz anders ist es der Fall mit Hellen, der auch von den besten Schriftstellern einstimmig als Sohn des Deucalion und als derjenige ange-

Aus seinen Nachrichten ersehen wir, daß die Pelasger nicht nur Thessalien[65]), als Nachbarn der Dorier, einen Theil von Epiros, Thesprotien[66]) und die Küsten des spätern Joniens besetzt hielten. Historisch kennt er Pelasger in Arcadien[67]), Achaja[68]), Attica[69]) und den Aeolischen Besitzungen[70]); und alle diese Nachrichten sind so plan und so fern von jeder mythischen Einkleidung, daß man an der Wahrheit dieser historischen Ueberlieferungen nicht zweifeln darf. Am meisten treten die Pelasger in Attica hervor, welche Homer unter dem Namen der Athener kennt, ohne an ihre Pelasgische Abstammung zu erinnern[71]). Zu Herodots Zeit hatten aber die Pelasger in Attica größtentheils die Pelasgische Sprache verlernt, und mit dem Namen der Hellenen[72]) auch In Attica.

---

sehen wird, welcher dem Hellenischen Volke Namen und Bedeutung gegeben habe.

65) Herod. I, 56.

66) Herod. II, 52. u. 56.

67) Herod. I, 146. Ἀρκάδες Πελασγοὶ schlossen sich an die Jonier aus Achaja an, als diese die Jonischen Niederlassungen in Kleinasien gründeten.

68) „Pelasgi Aegialees hießen die Jonier, so lange sie in dem spätern Achaja saßen, ehe Danaos und Xuthos in den Peloponnes eindrangen. — Dann bekamen sie von Jon, dem Sohne des Xuthos, den Namen Jonier.“ Die Jonier wurden von den Hellenen „ein Pelasgisches Volk“ genannt. Herod. VII, 94.

69) Herod. VI, 137. „Ehe die Pelasger aus Attica vertrieben waren“ ꝛc.

70) Herod. VII, 95. „Die Aeolier wurden auch früher Pelasger genannt.“

71) Hom. Il. II, 546—552.

72) Auch der Name des Jonisch-Hellenischen Stammes, der sich in Aegialea und Attica festgesetzt hatte (Herod. VI, 137. VII, 94.), findet sich schon im Homer (Il. XIII, 685. 687.):

ihre Sprache angenommen[73]), so daß Attica völlig hellenisirt war. Nur einige Bewohner des fruchtbaren Thales am Ilissos, nördlich am Fuße des Hymettos, waren unter ihrem alten Namen[74]), mitten unter ihren hellenisirten Brüdern, sitzen geblieben. Der Nutzen, den diese Pelasger den eingebrungenen Joniern durch Aufführung der Vormauer der Acropolis leisteten[75]), bewirkte ihnen die Erlaubniß, die von mir bezeichneten

---

„Siehe Böoter zugleich, und im langen Gewand' Jaonen — —
— — — — — — —
Hemmeten kaum von den Schiffen den Stürmenden."

73) Herod. I, 56. „Das von den Pelasgern abstammende Attische Volk scheint also mit der Annahme des Hellenischen Namens auch seine Sprache verlernt zu haben." Die Verschiedenheit der Pelasgischen und Hellenischen Sprache beweisen auch die barbarischen Ausdrücke, welche in den Pelasgischen Mysterien (Diod. Sic. V, 47.) und bey dem Dodonäischen Orakel noch übrig waren (Herod. II, 54. cfr. Dion. Hal. I, 19.). Bochart sucht zu erweisen, daß die Sprache Phönicisch gewesen sey (Phoen. Colon. cap. 12. cfr. Herod. VI, 137.).

74) Herod. VI, 137. Diese Erscheinung ist nicht sonderbarer, als daß in den ehemals von Wenden überschwemmten Gegenden Deutschlands jetzt, nachdem fast alles germanisirt ist, die Altenburger ihre Wendische Nationalität noch rein bewahren, und obgleich Deutsche, dennoch ihren Wendischen Namen bis auf den heutigen Tag noch nicht aufgegeben haben.

75) Herod. l. c. Nach Thucydides (II, 17.) existirte noch im Peloponnesischen Kriege das Πελασγικὸν τὸ ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν, ὃ καὶ ἐπάρατόν τε ἦν μὴ οἰκεῖν. Diese Mauer ging nicht rund um die Burg, sondern lag am westlichen Ende der Acropolis, wie man aus Lucian (Piscat.) ersieht, zwischen dem Anakeion und Asclepieion, und da das Pelasgicon bewohnt werden konnte, so kann nur das Enneapylon (Cleidemos bey Suidas s. v. Ἀκτὴ) eine Verschanzung mit neun Thoren am Abhange des Felsens darunter verstanden werden, wie auch Leake in seiner Topography of Athens p. 420. richtig urtheilt.

Gegenden nach wie vor als Pelasger anzubauen; allein die Streitigkeiten mit den herrschenden Hellenen, welche über die einzige bey Athen sich befindende reichliche Quelle Henneacrunos entstanden[76]), bewirkten ihre Vertreibung vom Attischen Gebiete, und sie begaben sich nun nach Lemnos[77]), wo sie sich bis zur Zeit des Miltiades hielten[78]), nach Imbros[79]) und Antandros[80]) an der Troischen Küste im Adramyttischen Meerbusen. Nach Cornelius Nepos sollen es Carier gewesen seyn, die Miltiades aus Lemnos vertrieb[81]), allein dies ist sicher eine Verwechselung. Ob auch Samothrace damals seine Ge-

In Lemnos ꝛc.

In Samothrace.

76) Herodot (VI, 137.) entscheidet nicht, ob mit Recht oder Unrecht, giebt jedoch die Erzählung der Athenienser, nach der die Athenienserinnen beym Wasserholen beleidigt wurden.

77) Herodotus (VI, 137.) nennt Lemnos und ἄλλα χωρία, wohin sie ihre Zuflucht genommen hätten. Von hier aus befeindeten sie die Athenienser bey den Festen der Brauronischen Diana, indem sie viele Athenienserinnen von da entführten, und die mit ihnen gezeugten Söhne, welche von den Müttern die Griechische Sprache und Sitte gelernt hatten, sammt den Attischen Weibern tödteten, damit sie ihnen nicht gefährlich würden; — σχέτλια ἔργα — Λήμνια. Her. VI, 138.

78) Das Pythische Orakel hatte den Pelasgern wegen der Ermordung der geraubten Athenienserinnen sammt ihren mit denselben erzeugten Kindern, worauf Mißwachs und Unfruchtbarkeit ihrer Heerden und Kinder folgten, befohlen, alles zu thun, was die Athenienser verlangten. Diese forderten ihr Land, doch erst Miltiades konnte die Besitznahme der Insel theils erzwingen, theils dadurch beendigen, daß ein Theil der Pelasger freywillig abzog. Herod. VI, 138. 140. Später finden sich Lemnier im Peloponnes Herod. VIII, cap. 73.

79) Her. V, 26.

80) Her. VII, 42.

81) Corn. Nep. Miltiades 2.

heimnisse der Cabiren von den Pelasgern erhielt[82]), oder ob dieses, wie wohl zu vermuthen ist, früher geschah, ist ungewiß. Herodot entscheidet sich für die mit den Athenern zusammen wohnenden Pelasger, andere lassen aus Arcadien die Mysterien der Pelasgischen Cabiren hier einwandern[83]), und da in Arcadien, wie Herodot selbst zugiebt, auch Pelasger waren, die aber zur Zeit der Jonischen Wanderung den Boden Europa's verließen: so scheint es, daß die Annahme der Pelasgischen Bevölkerung Samothrace's von Arcadien aus wenigstens eben so viel für sich haben würde, als die von dem Jonischen Athen, wenn nicht für letztere ein in den Samothracischen Mysterien selbst eingeweihter und auch als gründlicher und ruhiger Geschichtforscher bekannter Schriftsteller, Herodot, sich entschiede. Vielleicht läßt sich aber die Verschiedenheit der Nachrichten daraus erklären, daß man eine Veränderung des Cultus annimmt, welche durch die von Athen gekommenen Pelasger in den Mysterien vorgenommen wurden[84]).

---

82) Herod. II, 51. Herodot sagt bloß: „Samothrace besetzten früher die in Attica mit den Athenern wohnenden Pelasger, und von diesen haben die Samothracier ihre Geheimnisse."

83) Diod. Sicul. IV, 48., wo dem Arcadischen Dardanos und Jasios die Gründung der Samothracischen Mysterien zugeschrieben wird.

84) Diodorus von Sicilien spricht ausdrücklich von einer solchen Veränderung, fügt aber hinzu, daß die Gründe derselben bloß den Eingeweihten bekannt wären. Diod. Sic. V, 8. Man vergl. Heyne Exc. IX. ad Aen. II. Sc. Croix. p. 28. Vergl. indeß auch Schelling über die Samothrac. Gottheiten, S. 100, der die Veränderungen nicht zugeben will. Als eine nicht geographische Untersuchung können wir hier diesen Streitpunct billig übergehen.

Zu Herodots Zeiten wohnten noch Pelasger in Creston „oberhalb der Tyrrhener," welche ein Rest der aus Thessalien ausgewanderten waren [85]), und andere aus Attica Ausgewanderte zu Placiä und Scylace im Hellespont (an der Propontis) [86]), welche ihre barbarische Sprache beybehalten hatten, und trotz ihres in geographischer Hinsicht verschiedenen Ursprungs, dennoch in Hinsicht ihres Dialectes übereinstimmten, woraus Herodot den natürlichen Schluß zieht, daß einst alle Pelasger dieselbe Sprache gehabt hätten [87]). Uebrigens hatten die Pelasger in Attica oder Acte, wie vor der Hellenisirung das Küstenland genannt wurde, schon früher einen andern Namen einem Fürsten zu danken, dem sie sich unterwerfen mußten. Dieser war Cranaos, von dem sie Cranai hießen, bis sie von Cecrops Cecropiden, und mit den Joniern von dem gemeinschaftlichen

In Macedonien.

In Attica.

85) Herod. I, 56. Von einigen andern Colonien an dieser Küste sehe man Müller's Hell. Gesch. Th. I. S. 443 ff.

86) Herod. l. c. „Die Pelasgische Sprache der Crestoniaten und Placiner stimmt aber nicht mit der der Umwohner (Thracier waren es, sowohl in Europa als in Asien — in Asien Strymonii Thraces, die sich am westlichen Fuße des Olymp nieder gelassen hatten) überein, aber nur unter sich finden wir diese Uebereinstimmung, und es erhellt deutlich, daß sie dieselbe mitbrachten, als sie in das Land einwanderten, was sie nun bewohnen.

87) Scymn. Chius orb. descript. v. 558—563.

Dann kommt Athenä, welches, wie man sagt,
Zuerst Pelasger zu Bewohnern hatte,
Mit Namen Cranaer, dann Cecropiden
Vom Herrscher Cecrops, und in spätern Zeiten,
Als dieser Stadt Erechtheus Herrscher war,
Von der Athene, Athenäer hießen.

Man vergl. Meursius de regno Athen. II. cap. 11.

Dienſte der Aegyptiſchen Athene[88]) unter Erechtheus den Namen Athener bekamen, den ihnen Homer auch beylegt[89]).

Pelasger nach Thucydides.

Fügen wir zu dieſen Nachrichten über die Sitze der Pelasger noch die wenigen Bemerkungen hinzu, welche Thucydides darüber mittheilt: ſo findet ſich, daß auch er nicht nur ihre frühere Anweſenheit in Attica und Lemnos für hiſtoriſch begründet hält[90]); ſondern wir erfahren auch von ihren weitern Schickſalen, daß ſie nach Vertreibung vom Attiſchen Gebiete und von der Inſel Lemnos das Vorgebirge des Athos von ihnen (wie Attica) Acte benannt, und Biſaltica, Creſtonica und Edonica, alſo die ganze fruchtbare Gegend am Ausfluſſe des Strymon und weſtlich deſſelben bis nach Pelagonia ad Axium hinauf beſetzten, aber doch nicht alle frühere Einwohner vertrieben, da Braſidas im 8. Jahre des Peloponneſiſchen Krieges auch noch Chalcidenſes unter ihnen findet[91]).

---

88) Der Dienſt der Athene war nach Herodot zuerſt den Pelasgern, dann von dieſen den Joniern in Attica mitgetheilt. Vergl. Her. II, 50 mit 52 und 59.

89) Homer. Il. II, 651.

90) Thuoyd. II, 17.

91) Thuc. III, 109. Auch die Tyrrhener rechnet Thucydides hier zu den Pelasgern, welche Herodot aber wenigſtens von denen unterſcheidet, die ihre alte Sprache treu bewahrt hatten. Denn Herod. ſpricht nur (I, 56.) von den Creſtoniaten, „welche über den Tyrrhenern wohnten.“ Auch Dionyſius v. Halicarnaß (Hist. Rom. I, 25.) nennt die Tyrrhener Pelasger, wofür er einen Vers aus Sophocles anführt: „Inachos Vater, Sohn der Quellen des Oceanos, „der du beſondere Ehre genießeſt in den Argiviſchen Flu„ren, den Hügeln der Here und bey den Pelasgiſchen Tyr„rhenern.“ Wollten wir hier die Geſchichte der Pelasger ſchreiben, ſo würde hier die Frage zu unterſuchen ſeyn, ob

Andere historische Nachrichten über die Sitze der Pelasger.

Zu den historischen Nachrichten, welche die Wohnsitze der Pelasger in Hellas betreffen, können wir noch einige andere Nachrichten hinzufügen, welche mehr historisch als mythisch zu seyn scheinen, wenn sie auch vielleicht aus frühern Mythen abgeleitet sind.

Pelasger in Sciathos.

Im Aegäischen Meere wird zuerst die Insel Sciathos von Scymnos, dem Chier, als von Thracien her, gefüllt mit Pelasgischer Bevölkerung, angegeben, ehe die Chalcidenser eine Colonie hierher führten und die Insel hellenisirten[92]). Diese Insel ist aber dem Thracischen Hauptsitze der Pelasger in Thracien so nahe, daß wir keine Ursache haben, an der Einwanderung eines Pelasgischen Stammes in dieselbe zu zweifeln.

In Scyros.

Eben so soll die Insel Scyros von Pelasgern besetzt gewesen seyn, ehe die Chalcidenser auch diese Insel hellenisirten, und Thracien war die Wiege auch dieser Einwanderer[93]). Daher wahrscheinlich auch der Haß des Königes Lycomedes gegen die Athener, indem er den Theseus, der seine Zuflucht zu ihm

---

diese Abstammung sich historisch erweisen lasse. Da dieses nicht ist, und Tyrrhenien außer den Gränzen des Bereiches unserer Hellas liegt: so verweisen wir auf Mannert's Italien, und Petit-Radel's und Raoul-Rochette's Aufsätze über Dionysius von Halicarnaß Authenticität in s. Gründung der Pelasgischen Col. in Italien Mém. de l'Ac. des Inscr. 5 Bd. Par. 1821. C. O. Müller Hellen. Geschichten. Beyl. I. S. 437. Auch Justin (VII, 1.) leitet die Urvölker Macedoniens in Edonia von den Pelasgern ab.

92) Scymn. Chius v. 584.

93) Scymn. Ch. v. 583.

nahm, vom Felsen stürzte[94]), wofür Cimon noch die Insel verwüstete[95]).

In Böotien.

Auch Böotien scheint früher von Pelasgern, wenigstens zum Theil, besetzt gewesen zu seyn. Da die Böotier mit ihnen im Kriege begriffen, durch das Dodonische Orakel den Zwist beendigen wollten, allein, mit den Ausspruchen der Priesterin unzufrieden, diese verbrannten, weil sie glaubten, daß sie wegen der Bande der Verwandtschaft die Pelasger begünstige[96]). Da nun auch durch Böotien und Phocis die Verbindungslinie der nördlichen und südlichen Pelasger nur gehen kann: so verdient die Nachricht des Ephoros, daß auch nach Böotien Thessalische Pelasger eingedrungen wären, dann aber sich nach Attica gewandt hätten, um so viel eher Glauben[97]),

---

94) Plut. vit. Thes. c. 41.

95) Paus. Att. c. 17.

96) Strabo Chrest. p. 114 ed. Huds.

97) Strabo p. 401. d. „Die Phönizier des Cadmos zu Theben hatten die Hegemonie in Böotien bis zur Zeit des Epigonenkrieges. Dann — wurden sie von den Thrakern und Pelasgern vertrieben, und flohen zu den Arnäern Thessaliens. Mit diesen kehrten sie zur Zeit der Aeolischen Colonie als Böoter in ihre Heimath zurück, und verjagten, verbündet mit Orchomeniern, die Pelasger nach Athen, wo sie das Pelasgicon baueten, die Thraker aber an den Helicon." Dionysius Halicar. (Lib. I. 18.) läßt die Pelasger nach Einnahme ihrer Besitzungen in Thessalien durch Deucalion, also in viel früherer Zeit, nach allen Seiten hin nach Creta, den Cycladen, an den Olymp und Ossa nach Böotien, Phocis, Euböa und nach Asien, wo sie viele Orte am Hellespont besetzten, auswandern. Andere halten die Cadmeionen, wegen des innern Zusammenhanges der Sagenkreise, mit den Mythen der Samothracier für Pelasger; allein dagegen spricht ausdrücklich Herodot, der die Cadmäer genau von den Pelasgern unterscheidet.

als auch der Cult der Pelasgischen Götter in Böotien und besonders in Cabireion zu Theben sich wieder findet[98]).

Mythische Nachrichten über die Sitze der Pelasger und verwandter Stämme.

Mythischer und weniger historisch begründet, scheinen die Nachrichten, welche nach Arcadien einen Hauptsitz und nach Argos den Ursitz der Pelasger verlegen, obwohl nicht zu läugnen ist, daß für beyde Wohnsitze auch manches spricht, was sich nicht wohl anders als aus den Sitten und den heiligen Gebräuchen dieser Völker in Hinsicht ihrer Verwandtschaft mit den Pelasgern ableiten läßt[99]).

Was Arcadien und das benachbarte Phlius betrifft, so setzen in dieses Gebirgsland mehrere der Pelasger in Arcadien.

98) Müller's Hell. Gesch. Bd. I. S. 124 und S. 450—463. Paus. IX, 25.

99) Die richtige Würdigung der Sagen, wo Geschichte fehlt, ist gewiß schwer; allein ich glaube, daß meine Leser mit mir darin übereinstimmen werden, daß sie auch mit Fabeln vermischte Sagen für nicht ganz historisch unbegründet halten, wenn sich historische Data daran reihen lassen, daß aber diese Sagen nicht über die Nachrichten gesetzt werden dürfen, welche wir den frühern und bessern Geschichtforschern verdanken, noch auch dann als historisch-sicher angenommen werden dürfen, wenn sich der Charakter des Volkes, insofern er historisch sich erweisen läßt, nicht damit in Uebereinstimmung befindet. Eine Menge solcher Sagen wurden erst von den Bearbeitern der Urgeschichte der Hellenen, den Alexandrinern und den Erklärern der frühern Dichter erfunden, weil diese ein System bilden wollten, in welchem sie die Lücken, die theils wirklich sich fanden, theils aber auch nur subjectiv aus Mangel an Kenntniß entstanden, ausfüllen zu müssen glaubten. Daher die Verschiedenheit der Mythen bei Pausanias, Apollodor, Diodorus Siculus, Dionysius von Halicarnaß, den Scholiasten ꝛc., wovon wir sogleich Beyspiele finden werden.

ſpätern Mythographen den Hauptſitz der Pelasger, und die Angabe des Herodot der „Arcadiſchen Pelasger" ſich dem Joniſchen Zuge nach Kleinaſien anſchließen läßt[100]), ſpricht dafür, daß dieſe Angabe wenigſtens nicht ganz ohne hiſtoriſchen Grund iſt, vorzüglich da auch Pelasgiſche Sitten und Culte in Arcadien bemerkt werden[101]).

Allein daß faſt alle Arcadiſchen Städte von den Söhnen des Lycaon, eines Sohnes des Pelasgos gegründet, alſo ganz Arcadien nur von Pelasgern beſetzt geweſen ſeyn ſolle, iſt um ſo weniger zu glauben, als die Zahl und die Namen dieſer Söhne ſehr verſchieden angegeben werden[102]) und Arcadien als Berg-

---

100) Dionyſius von Halicarnaß (I, 10.) läßt die Italiſchen Aboriginer aus Arcadien wandern, Cato und Sempronius leiten ſie nach ihm (l. c.) aus Achaja ab, wo, wie wir geſehen haben, nach Herodot (VII, 94.), der Hauptſitz der nachher Jonier genannten Pelasger war. Paus. VIII, I, 4. Apollod. III, 8, 1. Schol. ad Apollod. III, 1089. Dionys. Byz. s. v. Ἔφυρα. Alle dieſe bilden die Mythen auf verſchiedene Art aus, ein Zeichen, daß wir hier nicht mit Geſchichte, ſondern mit Sagen zu thun haben, aus denen wir uns das Wahrſcheinlichſte herauszuſuchen haben. Arcadia hieß Pelasgia, Steph. Byz. s. v. Ἀρκάς und Παῤῥασία.

101) Dahin gehört das heilige Aſyl der Demeter und Cora zu Lycoſura, Paus. VIII, 27. Die Begräbniſſe der Arcader und Italiſchen Pelasger mit Steinkreiſen (Dionys. Hal. I, 14., vergl. mit Paus. VIII, 4., auch die Kleidung, Paus. VIII, I. etc.).

102) Die Hauptſtellen über die Genealogie der von dem vorgeblichen Pelasgos abſtammenden Geſchlechter finden wir bey Pauſanias VIII, 1—3. und Apollodor Bibl. III. 8, 1. Nach Pauſanias l. c. war der Erdgeborne Pelasgos I. ein Sohn der Arcadiſchen Berge. Deſſen Sohn war Lycaon (Paus. VIII, 2.) und die Söhne dieſes Lycaon ſind Stifter faſt aller Arcad. Städte (Paus. VIII, 3.). Pallas baut Pallantion, Oreſtheus Oreſthaſion, Phigaleus

land, nicht der Hauptsitz eines Volkes seyn konnte, welches, wie wir hernach sehen werden, nur in den fruchtbaren Ebenen sich als Ackerbauer und Hirten ansiedelte. Die Sagen von der Abstammung der Arcadier von den Pelasgern konnten sich in frühern Zeiten leicht dadurch bilden, weil Arcadien nie den Hellenen eigentlich unterworfen wurde, und, als ein freies Land betrachtet, stets einen Gegensatz gegen die eigentlichen Hellenen bildete, wie früher die Hellenen gegen die Pelasger da gestanden hatten. Homer nennt die Lanzengeübten Arcadier als Feinde der Hellenischen Pylier, und er kennt, ohne sie Pelasger zu nennen,

„Hart an Pheia's Mauern, wo schnell der Jardanos hinströmt[103])"

Arcadische Männer, gewandt in Kriegs-Erfahrung; dann kennt er Arcadier am Cyllenischen Berghaupt, am Aegyptischen Maale, in Pheneos Fluren um Or-

---

Phigaleia, Trapezus Trapezus, Daseatas Dasea, Macareus Macaria, Helisson Helisson, Acacos Acaceſion, Thocnos Thocnia, Orchomenos Orchomenos und Methydrion, Hipsus Hipsus, Melänea und Thyräon, Mänalos Mänaleon, Tegeates Tegea, Mantineus Mantineia; Cromos Cromi, Charisios Charisia, Tricolonos Tricoloni, Peräthos Peräthenses, Aſäas Aſäa; Lyceus Lycoa; Sumateus Sumatia; Alipheiros Alipheira; Heräeus Heräa; Oenotros geht nach Italien, und Nyctimos, der älteste der Söhne, folgt als Beherrscher des Landes dem Lycaon. — Diesem aber folgt ein von dem Zeus erzeugter Sohn seiner Tochter Calliſto, Arcas, der erzogen vom (Pelasgischen) Hermes die Künste einführt, und der frühern Pelasgia den Namen Arcadia giebt. Apollodor weicht in vielen Puncten von dieser Darstellung ab, und zählt, indem er mehrere spätere Nachkommen des Lycaon zu Söhnen desselben macht, andere neu hinzufügt, 50 (47) Söhne her, die hier anzuführen überflüssig seyn würde.

103) Il. VII, 134. 135.

chomenos Triften in Rhype, Stratia und Enispe in Tegea, Mantineia, Stymphalos und in Parrhasia [104]); aber er nennt alle diese Arcadier auch nicht Pelasger, wie die, welche auf Seiten der Trojaner fochten. Auch nennt er das Land nicht Pelasgisch, wie das Pelasgische Argos in Thessalien. Es ist dieses ein Zeichen, daß zu seiner Zeit wenigstens der Name sich schon verändert hatte, wenn auch früher Pelasgische Stämme einige fruchtbare Gegenden des Arcadischen Bodens besetzt hatten. Dieses scheint aber einigen Mythen zu Folge in der That der Fall gewesen zu seyn und zwar in der wasserreichen Gegend am Cyllene-Berge und in Phliasia [105]), so wie in dem fruchtbaren Thale des Ladon [106]), und im Thale des Alpheios am Fuße des Lycäos von Parrhasia bis nach

104) Il. II, 603—614.

105) Der Cyllene-Berg ist der uralte Sitz des Pelasgischen Hermesdienstes, wovon Hermes den Beynamen Cyllenius hat. Hom. Od. XXIV, 1—11. Apollod. III, 2. Paus. VIII, 4. Eustath. ad Il. XXI. p. 1249. Ja Phliasia deutet ihren Wohnsitz an. Die Mythe, daß Asopos, ein Bruder des Peneios (d. h. der Pelasger am Peneios) zu Phlius gewohnt und die Metopa, Tochter des Ladon geheirathet, diese aber ihm 2 Söhne, den Pelasgos und Jämenos, geboren habe, siehe bey Diod. Sic. IV, 72.

106) Auf die Verwandtschaft der Einwohner am Ladon zielt die eben angegebene Mythe (Diod. Sic. IV, 72.) und die Abstammung des Cleitor, Erbauers von Cleitor und Lycosura vom Pelasgischen Geschlechte des Areas (Paus. VIII, 4.), endlich daß sich Arcadische Pelasger an die Aegialeischen Pelasger im spätern Arcadien angeschlossen, als diese unter dem veränderten Namen Jonier in Kleinasien die berühmten Jonischen Colonien stifteten (Her. II, 146.). Diese Pelasger müssen an der Gränze Achaja's gewohnt haben.

Heräa[107]). Herodot schließt sich diesen Mythen zwar an, indem er wirklich von Arcadischen Pelasgern spricht, welche mit den Joniern aus Aegialea abgezogen wären, um die Colonien an der Küste Kleinasiens zu gründen[108]). Doch sind alle diese Nachrichten nicht geeignet, den Hauptstamm der Arcadier zu Pelasgern zu stempeln, da sie nur einen kleinen Theil der Arcadier umfassen, oder auch in spätere Zeit sich bilden konnten, wie die Entstehung und Ausbildung mythischer Sagen sich nie mehr als in Gebirgsgegenden findet. So möchten wir annehmen, daß die Urbewohner Arcadiens wohl einige Aehnlichkeit mit den Pelasgern gehabt, oder von ihnen manches angenommen haben; daß aber vor den Pelasgern andere Völkerstämme verschiedener Art in den Thälern saßen, von

---

107) Das große Hieron der Ceres Pelasgis (Paus. II, 22.), bey Lycosura (Paus. VIII, 27.), welches kein Waffengeräusch entweihen durfte, der Cultus des seine Kinder verschlingenden Kronos oder des Lycäischen Zeus (Paus. VIII, 2.), der sich auch bey den Pelasgern in Italien wieder findet (Dionys. Hal. I, 28.), die Erbauung von Lycosura, die bald dem Actor (Paus. VIII, 4.), bald dem Lycaon, dem Sohne des Pelasgos zugeschrieben wird (Paus. VIII, 2.), und die alte Stadt Heräa, in der fruchtbarsten Gegend Arcadiens am nördlichen Fuße des Lycäos, welche der Mythe zufolge vom Heräos, dem Sohne des Pelasgischen Lycaon (Paus. VIII, 26.), wahrscheinlich aber von dem zu Pausanias Zeit schon gänzlich bis auf die Grundmauern verfallenen Tempel der Here Pelagis (s. Apoll. Rhod. I, 14. Apollod. I, 9, 8. 9, 16.), der Saturnischen Göttin, den Namen hat, — alles dieses sind deutliche Spuren Pelasgischer Niederlassungen in dieser Gegend des südlichen Arcadiens. Die Gründung von Parrhasia wird von Dionys von Charax dem Pelasgos selbst zugeschrieben, Steph. Byz. s. v. Παρράσια. Von ihm bekam Arcadien den Namen Pelasgia, Steph. Byz. l. c.

108) Herod. VII, 94.

denen Pausanias bemerkt, daß Pelasgos (d. h. die Pelasger) sich der Oberherrschaft über sie bemächtigt habe[109]). Wie lange aber die Pelasger hier als wirklich Pelasgisches Volk existirt haben, ob mit den Joniern die letzten Reste derselben weggezogen sind[110]), ist ungewiß; und nur so viel läßt sich mit Sicherheit sagen, daß zu Herodots Zeiten schon alles hellenisirt[111]) war, da dieser gründliche Alterthumsforscher die ächten Pelasger nur noch in Thracien und an einigen Puncten der Propontis fand[112]), die er näher hätte suchen können, wenn Arcadien noch Pelasgisch gewesen wäre.

In Argolis.

In Argolis soll der Ursitz der Pelasger gewesen seyn. Auch dieser Satz ist nur aus den Mythen und einigen andern geschichtlichen Spuren zu ziehen. Ein anderer Pelasgos nämlich, als der Erdgeborene Arcadiens, ein Sohn der Niobe und des Zeus, ein Enkel des Phoroneus und Urenkel des Inachos, des ersten Königs von Argos, soll hier geherrscht haben[113]), und diesen bringen die Mythographen dadurch mit den Pelasgern Arcadiens in Verbindung,

---

109) Paus. VIII, 1. „Die Arcadier sagten, daß Pelasgos hier zuerst (aus der Erde) geboren sey; aber es ist natürlich, daß er nicht allein, sondern auch andere da gewesen sind, denn über welche sollte er sonst geherrscht haben?“

110) Her. VII, 94.

111) Die Sprache zeigt, daß die Haupteinwanderungen durch Aeolier und Dorier geschehen sey, Müller's Hellen. Geschichte Bd. II, 2. S. 513.

112) Her. I, 56. — Auch die Epirotischen Pelasger sollen von den Arcadischen abstammen. Steph. Byz. s. v. Ἔφυρα.

113) Nach Eustath p. 319. war Pelasgos der eine von den Söhnen des Phoroneus; davon soll nach ihm das Pelasgische Argos im Peloponnes den Namen haben.

daß sie seine Urenkelin Dejaneira mit einem andern Pelasgos vermählen, der den Lycaon, den Stifter aller Arcadischen Städte, durch seine Söhne zeugte[114]). Es kommt in dieser Reihe zweymal der Name des Lycaon, zweymal der des Pelasgos vor, weshalb man sie durch Pelasgos und Lycaon I und II bezeichnet, und den II. zum Stammvater der Arcadier[115]), den I. zum Stammvater der Argiver macht[116]); allein ein dritter Pelasgos, Sohn des Lycaon, soll Stifter der Epiroten seyn[117]), ein vierter wird als der Stammvater der Thessalischen Pelasger genannt[118]), ein fünfter ist der Böotische Pelasgos, ein Sohn des Asopos von Phliasia[119]); ein Zeichen, daß man überall diesen Namen hinsetzte, wo Pelasger saßen. Selbst der Argivische Pelasgos wird verschieden

---

114) Dionys. Halic. l. c. Apollod. III, 8, 1.

115) Heyne Observ. ad Apollod. p. 265. Nach Dionys. v. Charax, Urenkel des Argos, Steph. Byz. s. v. Παιῤῥασία.

116) Dionys. Halic. I, 10.

117) Steph. Byz. s. v. Ἔφυρα. Eine Epirische Stadt, welche von Ephiros, Sohn des Ambracos, Sohns des Thesprotos, Sohns des Pelasgos, Sohns des Lycaon, Sohns des aus der Erde geborenen Arcas, erbaut war. — Die Emendation des Berkelius ist hier nicht zulässig, weil wohl andere Genealogien, aber keine Codices dafür sprechen.

118) Pelasgos, Vater des Hämon, wovon Thessalia auch Hämonia genannt wurde. Sein Sohn wird Thessalos genannt. Rhianus in den Schol. ad Apollon. III, 1089. Steph. Byz. s. v. Αἱμονία. Nach Dionys. Hal. I, 17. Ihm ist dieser Pelasgos Sohn der Larissa und des Poseidon, und wandert aus dem Peloponnes aus, um Thessalien einzunehmen, und dasselbe mit seinen Brüdern Phtios und Achäos zu theilen.

119) Diod. Sic. IV, 72.

angesetzt, denn indem Dionysius von Halicarnaß [120]) ihn zum Enkel des Phoroneus macht, war er nach Hellanicus [121]), einer der drey Söhne des Phoroneus, der nach dem Tode des Vaters die westliche Gegend von Argos „am Erasinos" bekam, und Larissa gründete. Auch Pausanias setzt hier einen andern Pelasgos als Sohn des Triopas, und Urenkel des Argos [122]), von dem das ganze Land den frühern Namen Argos hatte. Dieser Pelasgos gründete einen Tempel der Ceres Pelasgis [123]), und die Existenz dieses Tempels findet sich noch zu Pausanias Zeit, so wie der Tempel der Pelasgischen Hauptgottheit Here, der Schutzgöttin in Argos, welche schon seit Phoroneus den Cult des Libyschen Poseidon verdrängten [124]). Merkwürdig sind die ähnlichen Gebräuche im Heräon zu Argos, und bey den Italischen Pelasgern [125]), die Gründung von Argos, in der fruchtbaren Ebene des Inachos, welche an das Pelasgische Argos Thessaliens erinnert, und die Burg Larissa bey Argos, welche, wie wir gesehen haben, immer auf Pelasgische Urbevölkerung

120) Dion. Halic. I, 10.

121) Bey Eustath. ad Hom. Il. III, 76. T. I. p. 385. —

122) Paus. II, 15. Von einem Triopas, einem Enkel des Aeolos, der in Dotion regierte, wurde auch eine Pelasgische mit Aetoliern vermischte Colonie nach Cnidos in Carien geführt. Callim. Hym. ad Cer. v. 32 sqq. Diod. V, 61. Nach Steph. Byz. (s. v. Δώτιον) war Dotos, Sohn des Pelasgos, Gründer von Cnidos.

123) Paus. II, 12. Nach Herodot (II, 172.) lernten Pelasgische Weiber von den Töchtern des Danaos die Sacra der Ceres, welche Themosphoria von den Griechen genannt wurden. Durch die Dorer wurden diese in Argos verdrängt, allein in Arcadien blieben sie.

124) Paus. II, 15.

125) Dionys. Halic. I, 21. vergleicht die Tempelgebräuche im Heräon der Falisker und in Argos.

hindeutet[126]). — Alles dieses schließt sich an den Mythenkreis an, giebt ihm fast historische Gewißheit, und läßt vermuthen, daß das Argivische Volk nicht erst seit dem vorgeblichen Pelasgos, sondern schon früher das Pelasgische Urvolk in Argos war, von wo aus Pelasger nach Arcadien, Phlius und Achaja oder Aegialea gingen, und von da weiter über Attica, Böotien, Thessalien, Epirus, Italien, den südlichen Theil von Gallien, Macedonien, Thracien, Kleinasien, und über mehrere Inseln des Aegäischen Meeres sich verbreiteten. Bedeutend tritt die Sage hervor, daß durch einen Pelasgischen Priester, Trochilos, der aus Argos von Agenor vertrieben wurde, die Verehrung der Ceres zu Eleusis in Attica eingeführt, und von diesem Trochilos mit einer Eleusinierin Triptolemos gezeugt seyn soll[127]). Nach der Besetzung von Argolis durch Danaos aus Chemmis in der Aegyptischen Thebais[128]), welche Herodot mit der Ankunft des Hellenen Xuthos in Jonien zusammenstellt, geschah die Umwandlung des Namens des größten Theiles der Peloponnesischen Pelasger[129]), und wie von dem Sohne des Xuthos die Aegialeischen Pelasger Jonier genannt wurden, so

126) Hellanicus bey Eustath. T. I. p. 385.

127) Dies war wenigstens Argivische Sage, und immer wahrscheinlicher als die von Musäos verbreitete Mythe, daß Triptolemos Sohn der Erde und des Oceanos sey; die indeß in der Characteristik der Pelasger auch ihre Erklärung finden wird. Pausan. I, 14.

128) Herod. I, 91. Danaos und Lynceus waren Chemmiten.

129) Nach Apollodor II, 1, 4. war Danaos Sohn des Belos und Bruder des Aegyptos. Pausanias läßt ihn bey Apobathmi in der Gegend von Lerna landen. Paus. II, 16.

bekamen die Argivischen wahrscheinlich damals den Namen der Danaer[130]). Daher kommt es, daß Homer die Einwohner bald Argiver[131]), bald Danaer nennt, und sogar den Namen der Danaer auf alle Völker[132]), welche den Trojanischen Krieg mitmachten, ausdehnt, weil die Argiver die Hauptrolle unter Agamemnon, dem Hirten der Völker, spielten.

In Phlius.

Außer diesen scheinen noch durch die Dunkelheit der mythischen Zeit einige den Pelasgern verwandte Völker hindurch zu schimmern. Die Mythe bey Diod. Siculus[133]), nach welcher dem Asopus in Phlius von der Metope des Ladon Pelasgos und Ismenos geboren wurden, fügt noch die Geburt mehrerer Töchter hinzu, die, wie es scheint, nur eine Verwandtschaft der Ur-Völker mit den Pelasgern ausdrücken sollen. Diese Töchter waren theils so genannt, daß daraus die Gründung mehrerer Orte in den Gegenden, die erweislich Pelasgisch waren[134]), hervor geht, theils führen sie uns zu andern Gegenden, nämlich nach Corcyra, Aegina, Chalcis und Sala-

In Corcyra ꝛc.

130) Eustathius sagt (T. I. p. 157.), indem er die Stämme der Pelasger (unvollständig) berzählt: Auch die Ἀργεῖοι wären Πελασγοὶ, denn Danaos habe die Acropolis der Argiver gebaut, und von ihm wären die unter dem Namen der Pelasgioten bekannten Völker Danaer genannt worden. Die früher Pelasger hießen, wären also die spätern Δαναΐδαι. Cf. Paus. VII, 1.

131) Hom. Jl. II, 562.

132) Schönemann, Geogr. Hom. p. 45. Heyne ad Guthr. II. p. 527. Schlichthorst, Geogr. Hom. p. 18.

133) Diod. Sic. IV. 72.

134) Dahin gehören in der angeführten Stelle die Namen Pirene, Cleone, Thebe, Tanagra, Asopis.

mis[135]). Nach der Genealogie des Apollodor[136]) scheinen noch die Teleboer[137]) und die Phthier in Thessalien[138]), Pelasgischen Ursprungs zu seyn[139]). Teleboer und Phthier.

Eine merkwürdige Stelle über die Sitze der Pelasger findet sich noch im Aeschylos[140]). Pelasgos, König von Argos (den wir hier nur als eine Personification des ganzen Pelasger-Stammes betrachten können), wird von den ankommenden und um Hülfe flehenden Danaiden gefragt, wer er sey. Er antwortet: Pelasger nach Aeschylos.

„Ich bin Pelasgos, des Erdgeborenen Paläich-
„thons Sohn, Fürst dieses Landes. Von mir,
„dem Könige, hat das Volk den Namen, das die-
„ses Landes Früchte baut; und alles Land, wo-
„durch der Axios (nicht Algos) hinströmt, und ge-
„gen Sonnenuntergang (d. h. hier gegen Norden) der
„Strymon. Mein Reich umgränzet der Perrhäber
„Land, des Pindus Umfang, der Päoner Nähe,
„Dodona's Berge, und die Gränze theilt das

---

135) Auch diese werden Töchter des Asopus und Schwestern des Pelasgos genannt.

136) Zu den Söhnen des Lycaon rechnet Apollod. III, 8. noch den Teleboas, Phthias und Harpalicus (Harpalyeia in Phrygia).

137) Man vergl. Steph. Byz. s. v. Τηλεβοῖς.

138) Die Stadt Phthia in Thessalien soll nach Steph. Byz. (s. v. Φθία) von Phthios, dem Sohne der Larissa und des Poseidon, gegründet seyn. In dem Namen der Larissa findet sich also wieder eine Spur des Pelasgischen Ursprungs.

139) Dieses stimmt mit Thucydides überein, welcher berichtet, die Hellenen hätten sich Phthia's bemächtigt und die dortigen Völker nach sich benannt. Thuc. Bell. Pelopon. I, 3.

140) Aeschylos Hülfeflehende, Vs. 249—259.

„feuchte Meer; selbst über das hinaus geht meine „Herrschaft. Doch dieses Landes Nam' ist Apia ꝛc." Alles Vorhergehende ist der Commentar zu dieser Stelle.

Unter dem Namen Argos scheinen bey Aeschylus alle von den Pelasgern besetzte Gegenden verstanden zu werden, indem der König kurz vorher Argos und Hellas, im Gegensatz gegen die Barbaren, nennt[141]).

„Woher der unhellenische Zug der Leute
Mit Peplen der Barbaren, eingemummt
In dichten Kleidern? denn von Argos nicht,
Auch nicht von einem Ort von Hellas ist
Der Weiber Kleidung."

So viel von den Sitzen der Pelasger im alten Griechenland!

Die Frage: woher das Pelasgische Volk nun stamme? gehört nicht in die Geographie von Hellas, sondern in die Geschichte; und wir begnügen uns damit, anzuzeigen, daß es nach Herodot ein barbarisches[142]), d. h. nicht hellenisch-redendes Volk[143]) war, welches indeß weder zu den in Hellas eingewanderten Aegyptern[144]), noch zu den Libyern[145]), noch zu den Phöniciern[146]), noch auch zu den Thraciern[147]), endlich auch nicht zu den ursprünglichen Be-

141) Aeschylus, a. a. O. Vs. 233 ff.
142) Herod. I, 56.
143) Herod. ebendas. und Strabo XIV. p. 662.
144) Herod. II, 51. „Dieses haben die Griechen von den Pelasgern, nicht von den Aegyptern erhalten."
145) Herod. IV, 50. Den Poseidon hatten die Griechen von den Libyern, die übrigen Götter von den Pelasgern und Aegyptern.
146) Herod. IV, 49. Der Dionysos-Cult war Phönicisch, nicht Pelasgisch.
147) Herod. I, 56. Unter den Thraciern saßen anders redende

wohnern des westlichen Kleinasiens[148]) gehörte. Dies Volk vermischte sich indeß allmählig mit den Hellenen, und nahm Griechische Sprache und Sitten an[149]), und nur diejenigen Stämme unter den Pelasgern, welche auf ihre Eigenthümlichkeiten hielten, standen in stetem Gegensatze gegen die Hellenen, und wurden deshalb endlich von der überwiegenden Kraft dieses Volkes ganz vom Hellenischen Boden verdrängt.

So haben wir uns durch die Irrgewinde der Mythe und Geschichte hindurch gearbeitet, um die Sitze der Pelasger aufzuspüren, und haben jetzt die Ursitze und Verbreitung des zweyten Hauptvolkes in Griechenland zu untersuchen, nämlich die der Hellenen.

Barbaren, Pelasger, und diese zogen sich erst nach der Vertreibung aus Hellas dahin.

148) Zu einzeln steht die Nachricht bey Diod. Sic. V, 81., daß die Pelasger aus Lycien stammten, gegen die Ueberlieferungen aller übrigen Schriftsteller (man sehe oben S. 412.), nach denen sie erst von Griechenland nach Asien eingewandert waren. Herodot sagt von dieser Verwandtschaft nicht nur nichts, sondern er läßt die Lycier vielmehr aus Creta kommen und nennt sie früher Termilae, ehe sie vom Lycius, dem Sohne des Pandion, ihren Namen erhielten, Her. I, 173. VII, 92. Auch Homer unterscheidet die Pelasger in Kleinasien von dem Volke des fruchtbaren und fetten Landes der Lycier (Il. XVI, 438. 515. 672.), so wie von den barbarisch-redenden Cariern (Il. II, 867—875.), von den Mäoniern (Il. II, 864. 866.), den Phrygiern (Il. II, 862. 863. Il. XVI, 718.) ꝛc.

149) Creston, das heutige Christania, an der Quelle des Echidoros zwischen dem Strymon und Axios, nördlich von Saloniki, scheint der letzte Punct in Europa gewesen zu seyn, wo sie sich rein erhielten (Herod. II, 56.). Es wäre interessant zu untersuchen, ob vielleicht noch heutiges Tages die Sprache der Griechen hier von der allgemeinen bedeutend abweiche.

Bevor wir jedoch zu diesen übergehen, müssen wir noch einiges Wenige zur

2) Characteristik der Pelasger

anführen.

Beschäftigung. Die Pelasger waren, wenn auch nicht hoch gebildet, doch ein gebildeteres Urvolk als die Hellenen. Diese nahmen von jenen vieles an, wie Herodot ausführlich berichtet[150]). Die Pelasger trieben früher als die Hellenen Ackerbau[151]) und Viehzucht[152]). Auch die Cultur des Oelbaumes[153]), des Weines[154]) und anderer Früchte[155]) scheint ihnen nicht unbekannt gewesen zu seyn. Unter den Händen dieses arbeitsamen Volkes, welches den Holländern unserer Tage zu vergleichen ist, blühten auch die dürren Gegenden zu größerer Fruchtbarkeit hervor, wie die Aecker am Fuße des Hymettos bey Athen[156]), und in Lemnos[157]), wo später eine ungleich geringere Cultur herrschte. Doch besetzten die Pelasger am liebsten

150) Herod. II, 51. und VI, 137. Man vergl. unten den Abschnitt II. Hellenen 1. Jonier. —

151) Il. II, 841. Sie bauten den fetten Boden bey Larissa (Phriconis), Aesch. Ἰικετ. V, 251. Sie bauten das fruchtbare πελασγικὸν πεδίον bey Larissa in Thessalien. Eustath. ad Hom. Il. T. I. p. 157. Herod. VI, 139. bey Athen.

152) Herod. VI, 139. Heerden der Pelasger, eben so Dionys. Halic. I, 23.

153) Oelzweige waren auch bey ihnen die Zeichen der Bittenden, Dionys. Halic. I, 21. Cultur des Oelbaums bey den Joniern in Attica.

154) Strabo XIII. p. 621.

155) Dionys. Hal. I, 23.

156) Herod. VI, 137.

157) Lemnos wurde durch ihre Cultur so blühend, daß die Athenienser die Insel sinnbildlich durch einen Tisch ἐπιπλέων ἀγαθῶν πάντων darstellten, Herod. VI, 139.

die fruchtbarsten Ebenen[158]), und besonders solche, welche durch große, zuweilen übertretende Ströme größere Ergiebigkeit des Bodens an Korn und feuchtes Weideland versprachen[159]). Daher auch wohl ihr eigentlicher Name Pelargi[160]), Thal-Ebenen-Bewohner.

---

158) Dionys. Halic. I, 23.

159) Daher die Erbauung der Pelasgischen Lariſſen immer in einer niedrigen Gegend, welche durch Ueberschwemmungen der Flüsse gedüngt wird, ποταμόχωθον χώραν (Eustath. ad Jl. II, 840 etc.). So wie in Asien und Griechenland, nicht fern von den Mündungen des Hermos, Caistros, des Axios und Strymon, des Peneos, des Inachos, Asopos und Alpheios, so setzten sie sich auch in Italien an der Mündung des Padus (Dionys. Halic. I, 18.), und in dem Ackervertrage mit den Umbrern baten sie sich die palustria aus. ibid. I, 21.

160) Die Athener kannten diesen Namen noch, den Strabo fälschlich von πελαργοί, Störche, ableitet, διὰ τὸ πλανήτας εἶναι. In den heiligen Gebräuchen hatte er sich auch noch erhalten. So hieß ein Hügel in dem Haine des Zeus zu Dodona, πελαργικὸς λόφος. Eustath. p. 1057. Hesych. πελαργικοὶ νόμοι. Der Name entstand wahrscheinlich aus Ἄργος, die Thalfläche (alt-griechisch) und πέλω. Daher πελώρια, Fest der Bewohnung. Die Veränderung des P in Σ ist hellenisch und zwar aus späterer Zeit. Wie im Lateinischen Furius und Fusius, so im Alt-Hellenischen dem Pelasgischen unstreitig näher verwandten ΤΟΙΡ für ΤΟΙΣ in der berühmten Elischen Inschrift: Boeck's Staatshaushalt. der Athen. Th. II. S. 392. Pelarga (eine Pelasgerin) hatte auch den Geheim-Dienst der Cabiren in Theben gegründet (Paus. IV, 1, 5.). Das Attische Pelargicon enthielt ebenfalls noch die ältere Spur der Sprache. Callimachus V. 283. bey Schol. Aristoph. Aves, 833. Nach dem Etym. M., s. v. πελαργικὸν, hießen die Pelasger so διὰ τὰς σινδόνας, ἃς ἐφόρουν. Eustathius leitet die Form πελασγὸς gewiß unrichtig von πέλας (i. e. ἔγγος) τῆς γῆς ab, so wie p. 1057. die von πελαργὸς eben so unrichtig von πελὸν, i. e. τὸ μέλαν, und ἀργὸν, i. e. λευκὸν. Ebendas. zu Jl. II, 630—636.

Städte. Gebäude.

Ein solches Volk, das in den Producten, welche es erbaut, seinen Reichthum findet, muß sich auch durch feste Städte gegen die Anfälle der rohern und ärmeren Bergvölker zu schützen und Gebäude zur Aufbewahrung ihrer Schätze aufzuführen wissen. Daher

Pelasgische Bauart.

die Pelasgischen, gewöhnlich Cyclopische genannten, Mauern in allen Theilen Europa's und Asiens, wo Pelasger als Urbewohner können nachgewiesen werden, Mauern, welche neben der Festigkeit, die durch ungeheure auf einander gethürmte Felsenstücke noch den Vorzug haben[161]), daß sich überall Bogen oder rohe Gewölbe in denselben durchkreuzen, wodurch die Haltbarkeit noch bedeutend vermehrt wird. Solche Cyclopische oder eigentlich Pelasgische Mauern finden sich überall in den von uns den Pelasgern zugeschriebenen Gegenden, und wenn sie auch in andern Theilen Griechenlands nicht gänzlich fehlen: so ist zu bedenken, daß Pelasger auch für Hellenische Stämme Städte-Mauern aufführten[162]), und daß diese Kunst von ihnen leicht auch auf die benachbarten Stämme übergehen konnte. Die Hellenische Mythe läßt oft sogar die Baumeister aus weit entlegenen Gegenden kommen. So sollen

---

161) Nach einer handschriftlich mir gütigst mitgetheilten Untersuchung des Hrn. Hofrath Hausmann, der die cyclopischen Mauern zu Fondi untersuchte. M. s. die Zeichnung. Tab. I. Sect. III. Fig. 5.

162) So für die Jonier in Athen Herod. VI, 137. Hier fand Leake noch Reste dieser Mauern an der Acropolis the facing of the wall. Sie bestehen aus irregulären Polygonen, aber ohne Cement ganz genau auf einander gefügt. Leake Athen. p. VII. Dodwell giebt in seiner Classical Tour etc. auf der 2. Kupfertafel am Ende eine Zusammenstellung der Mauern aus dieser und der bey Fortbildung der Kunst in der Folge aufgeführten Mauern. —

von den sogenannten Cyclopen[163]) die Mauern um Mycenä und Tiryns, die aber offenbar Pelasgisch sind, herrühren. Wie von den Thalflächen, welche die Pelasger bewohnten, der Name Pelargi, so soll von den Burgen, welche sie bauten, der Name Tyrrhener oder Tyrsener entstanden seyn[164]). Wir überlassen es den Etymologen, zu ergrübeln, ob diese Ableitung des Namens der Pelasgischen Tyrrhener gegründet sey; uns genügt zu wissen, daß mehrere alte bewährte Schriftsteller die Pelasger, welche Attica und Lemnos bewohnten, auch Tyrrhener nennen[165]). Die merkwürdigsten Gebäude des Alterthums die unterirdischen Dome zu Mycenä[166]) und Orchomenos[167]) scheinen ihrer kunstreichen Hände Werk zu seyn. Diese unterirdischen Gebäude sind rund mit viereckigen oder runden Nebenkammern versehen, und bestehen aus horizontalen Steinlagen, von denen die obere immer etwas über die untere hervorspringt, so daß das künstliche Gewölbe sich oben durch einen einzigen Stein schließen ließ. Sie waren dabey gänzlich mit Kupferplatten ausgeschlagen, und vor dem Eingange fanden Gell und Dodwell Reste von Marmorsäulen, welche durch ihre Verzierungen und Form sich keiner bekann-

163) Paus. II, 16, 25.; 7, 25. Hirt's Geschichte der Baukunst S. 195. 599 (Man vergl. Taf. I. Sect. II.).

164) Dionys. Halic. I, 26.

165) Thuc. IV, 109. cfr. VII, 53. 54. Etym. Magn. s. v. Πελαργικὸν. Sophocl. bey Dionys. Hal. I, 28.

166) Paus. II, 16, 25.

167) Paus. IX, 38. Das Vorkommen solcher Gebäude hier, und an andern Orten, wo Pelasger wohnten, zeigt deutlich, daß es nicht bloß Lycier waren, welche sich auf die Errichtung derselben verstanden.

ten Hellenischen Säulenordnung anreihen lassen [168]). Der Ausdruck Cyclopische Bauart scheint mir von der cyclischen Gestalt dieser Gebäude seinen Ursprung zu haben, verbunden mit der einzigen Lichtöffnung an der Stirn des Gebäudes [169]), nicht aber, wie Hirt urtheilt, von der Lampe, welche die sogenannten Cyclopen als Grubenarbeiter vor der Stirn haben konnten [170]). Die ungeheueren Steinmassen, woraus die gewöhnlichen Pelasgischen Mauern bestehen, auf einander zu thürmen, dazu brauchten die Hellenen keinesweges Lycische Künstler kommen zu lassen, denn in den rohesten Gegenden finden sich diese, wie in den cultivirtesten. Eben so in die Runde gebaut und mit großen Steinen umkreist waren auch die heiligen Hayne und Begräbnisse der Pelasger. Solche Gräber sah Dionysius von Halicarnaß [171]) noch bey Orvinium „Begräbnisse von alter Arbeit und sehr hohe Kränze um die ausgedehnten Gräber." So auch die Gräber der ältesten Arcadier in Arcadien selbst [172]) und außer Arcadien [173]). Ihre

---

168) Die Darstellung bey Gell Argolis Taf. V—VII. S. 29. und unser Atlas Taf. I. Sect. III. Fig. 1 und 4.

169) Von κύκλος, der Kreis, u. ὄπτω (ὄπω), ich sehe, mit dem dahergeleiteten ὤψ, das Auge, u. ὄπτηρ, der Späher.

170) Hirt, Geschichte der Baukunst, S. 198.

171) Dionys. Hal. I, 14.

172) Paus. II, 16. Hier (bey Nemea) ist auch das Grab der Opheltа mit einem Steinkranze umringt, innerhalb dessen Altäre sich befinden.

173) Paus. VIII, 4. Die Auge, Tochter des Arcad. Königs Aleus, obgleich nicht im Vaterlande gestorben, hatte bey Pergamos einen Tumulus mit einem Steinkranze umringt und oben war ihre Statüe. Auch um die heiligen Haine der Pelasgischen Here waren Steinkreise. Paus. VIII, 27.

Privathäuser scheinen nur aus ungebrannten Lehmziegeln aufgeführt gewesen zu seyn[174]), wie es auch bey den spätern Hellenen der Fall war, während die öffentlichen Gebäude und Tempel von Marmor, und die Mauern von Bruchsteinen erbauet waren. — Auch zur See hatten die Pelasger Verkehr, was theils ihre häufigen Auswanderungen aus Griechenland nach Kleinasien, Creta und Italien, theils der Tribut bezeugt, den sie dem Tempel des Delphischen Apollo von ihren „Erwerbungen" zur See entrichten mußten[175]). Auch waren ihre Schiffe nicht klein, sondern die größten, die man in ältern Zeiten in Griechenland kannte, Pentecoiteren[176]), in welchen sie Athenerinnen beym Feste der Brauronischen Diana raubten und nach Lemnos führten.

In Hinsicht der Religion unterschieden sie sich nicht sehr von den Hellenen, da diese das meiste von ihnen annahmen[177]). Hauptsächlich zeichneten sich die Pelasger in den ältesten Zeiten durch eine auch bey einigen nordischen Völkern vorkommende[178]) erhabene Religion.

---

174) Plin. Hist. Nat. VII, 57. Paus. I, 28. Vitruv. II, 8. Hirt, Geschichte der Baukunst, mit diesen Stellen verglichen, S. 193.

175) Dionys. Hal. I, 28. Von den Tyrrhenischen Seeräubern, welche Dionysos in Delphine verwandelte, vergleiche man Apollod. III, 2, 3. Ovid. Met. III, 582 etc. Hyg. Fab. 143. und das herrliche Basrelief vom choragischen Monumente des Lysicrates in Athen bey Stuart Antiquities of Athens c. 4.; cf. Heyne de Castoris Epochis. Nov. Comment. Gott. T. I. p. 80 sqq. T. III. p. 38.

176) Herodot. VI, 138.

177) Herod. II, 50.

178) Den Gaelischen, wie man aus Ossians Gedichten ersieht, in denen keine Spur von einer besonders benannten

Idee von der Gottheit aus, indem sie, nach Herodot, ihre Götter nicht personificirten, sondern sie bloß als Gründer und Ordner der Welt betrachteten und durch den Namen, den sie ihnen gaben, als solche bezeichneten[179]). In spätern Zeiten, als sie mit andern Völkern in Berührung kamen, die mehrere Götter anbeteten, und die einzelnen göttlichen Kräfte per-
Dodona. sonificirten, änderte sich auch bey ihnen diese einfache Idee von dem höchsten Wesen. Aegyptische Priesterinnen, aus dem Orakel des Thebanischen Zeus, von den Phöniciern geraubt und nach Thesprotien gebracht, gründeten nach Herodot[180]) das Orakel des Pelasgischen Zeus in Dodona. Auch diese Mythe von den wahrsagenden Weibern erinnert an die nördlichen Aliorumnen oder Alrunen. Unter einem heiligen und für Griechenland sehr nützlichen Baume, welcher von Herodot φηγὸς[181]), von Homer δρῦς genannt wird[182]), und der kein anderer

---

Gottheit vorkommt. Eben so sagt Tacitus von den Germanen, daß sie die Götter weder anthropomorphosirt, noch in Tempeln verehrt hätten (Tac. Germ. 38.), wogegen sich freylich erweisen läßt, daß sich in der Folgezeit und bey einzelnen Stämmen, wenigstens wie bey den Pelasgern, auch Göttergestalten eindrängten.

179) Herod. II, 51. „Vor Zeiten verrichteten die Pelasger alle ihre Opfer, indem sie nur zu den Göttern beteten, wie ich in Dodona gehört habe, allein sie gaben ihnen weder Namen noch Beynamen. Nur θεοὺς nannten sie dieselben, ὅτι κόσμῳ θέντες τὰ πάντα πρήγματα καὶ πάσας νομὰς εἶχον.“

180) Herodot. II, 54. 55. Hier werden die Sagen der Aegyptischen Thebaner und der Dodonäer zusammengestellt, aus denen Herodot (cap. 56.) seine Meinung ableitet.

181) Herod. II, 55. 56.

182) Hom. Od. XIV, 327; XIX, 296. 297.

ist, als die Quercus esculus[183]), deren Frucht die wohlschmeckende Balanos ist[184]), wurde das Orakel des Gottes zuerst in barbarischer, dann in hellenischer Sprache in einem Hieron gegeben[185]). Die Priesterinnen wurden *Πελειάδες* genannt. Die Art der Orakelgebung war der Thebanischen in Aegypten gemein[186]), und daß auch das Orakel dem des Jupiter Ammon ganz ähnlich gewesen seyn müsse, scheint die Mythe zu beweisen, daß dieses durch eine Schwester der Dodonäischen Prophetin gestiftet worden sey[187]). Existirte früher in Scotussa ein Orakel des Pelasgischen Zeus, wie eine Mythe versichert[188]), so ist Herodots Vermuthung, die er aber auch für nichts anderes als Vermuthung ausgiebt[189]), daß der erste Sitz dieses Orakels in Dodona gewesen sey, ungegründet, oder man müßte annehmen, daß die Form desselben sich durch fremde Einmischung geändert habe, welches dem Geiste der Hellenischen Völker keineswegs widerspricht[190]). Die polytheistischen Religio-

183) Paus. VIII, 1.

184) Sibthorp (M. s. oben S. 351.) prodromus II, 241. Auch jetzt noch *Φηγὸς* genannt. Andre Arten bey Sibthorp (l. c.) sind Quercus Ballota, jetzt *πινάρι*, die gewöhnlichste Art in Griechenland. *Δρῦς* Dioscor. mit adstringirender Frucht, und die Phegus *Ὄξυα* bey Theophrast. gleichfalls mit eßbarer wohlschmeckender Frucht; man denke bey diesen Balanen, von denen die Arcadier Balanephagen hießen, nur nicht an unsere Eichelmast.

185) Herod. II, 56. 57.

186) Herod. II, 56.

187) Herod. II, 54. 55. 56.

188) Strabo Exc. p. 103. Geogr. Min. Graeci Hudj.

189) Herod. II, 56. *Ἐγὼ δ' ἔχω περὶ αὐτέων γνώμην τήνδε* etc.

190) Eine merkwürdige Stelle über die Leichtigkeit, mit der sich auch fremde Mysterien in Hellas eindrängten, findet

nen sind ihrer Natur nach sehr tolerant, und so kann das Orakel der Pelasgischen Götter in Scotussa durch Aegyptische Einmischung leicht in das Orakel des Thebanischen Zeus umgewandelt seyn.

Orakel zu Delphi.

Auch das Delphische Orakel scheint anfangs eine Pelasgische Stiftung zu seyn, da es ursprünglich ein Orakel der Themis war[191]), welche Herodot für eine ächt Pelasgische Gottheit erklärte[192]) und die Themis auch bey den Italischen Pelasgern als eine Prophetin betrachtet wurde[193]), welche in Versen ihr Orakel gab.

Schrift.

Mit diesen Orakeln scheint auch die Erhaltung der Schrift in Verbindung gestanden zu haben, welche die Pelasger von den Phöniciern, die nach Böotien gekommen waren, erhielten[194]), und zunächst den Jo-

---

sich bey Plato (Gesetze V, S. 393, 9.). „Kein verständiger Gesetzgeber wird es unternehmen, umzustoßen, was von Delphi oder Dodona oder dem Hammon gekommen, oder was alte Verkündigungen, auf welche Weise es auch geschehen, durch Erscheinungen oder göttliche Eingebungen, den Menschen glaublich gemacht, und nachdem sie Glauben gefunden, Opfer und Einweihungen, sey es nun einheimische, oder Tyrrhenische (Pelasgische) oder irgend wo anders her eingeführt oder geheiligt haben."

191) Aeschylus Eum. Prol. V, 1—8. Ovid. Metamorph. L. I. v. 316 sqq.

192) Herod. II, 50.

193) Dionys. Halic. I, 31. Der Vater des Evander, Anführer der Pelasgischen Colonie aus Arcadien, war (der Pelasgische) Hermes; die Mutter, Themis, eine Prophetin, bey den Römern Carmenta genannt, weil sie ihre Orakel in Versen (Carmina) gab. In Streitsachen erholten sich die Pelasger Raths in Delphi (Herod. VI, 137.), sonst in Dodona (Dionys. Halic. I, 23.).

194) Eustath. ad Il. 840—843. (Tom. I. p. 158). „Die Pelasger werden auch Δῖοι genannt, weil sie die Buch-

niern in Attica überlieferten[195]); wenigstens wird die Themis oder Carmenta der Römer als diejenige genannt, welche die Buchstabenschrift auch nach Latium gebracht haben soll[196]). Dieses erinnert an die Runen der nordischen Völker, welche auch, zuerst nur zum heiligen Gebrauche bestimmt, später in das gemeine Leben übergingen. Auch sieht man aus dem ganzen Verlaufe der Griechischen Geschichte, daß die Orakel, besonders das Delphische ungefähr wie unsre Archive, im Besitze von historischen Nachrichten seyn mußten, weshalb bey jeder etwas größern Unternehmung, wobey

---

stabenschrift der Hellenen erhalten haben." Diod. Sic. III, 66. Linos (Bruder des Orpheus und Zeitgenosse des Cadmos Apollod. II, 419. Diod. V, 74.) erfand unter allen Hellenen zuerst die Melodie und den Rhythmus. Cadmos brachte die Phönicische Schrift mit, welche Linos zuerst der Hellenischen Sprache anpaßte, jedem Buchstaben einen besondern Namen und Character gab. Daher heißen die Buchstaben gewöhnlich Phönicische, weil sie von Phöniciern entlehnt sind; Pelasgische aber, weil die Pelasger sie zuerst brauchten. — Linos beschrieb in Pelasgischer Schrift zuerst die Thaten des Dionysos, dieselbe benutzten Orpheus und Pronapides, Lehrer des Homer, aus Melos, und Thymoetes, aus Lacedämon.

195) Da die Jonier in Attica der Hauptmasse nach Pelasger waren, und diese auch von den Pelasgern den ganzen frühern Religionscyclus annahmen: so stimmt Herodots Nachricht, daß die Jonier zuerst von den Phönicischen Gephyräer im Gebrauche der Schrift unterrichtet wären, damit überein, doch setzt er hinzu, daß die Form der Buchstaben etwas verändert wäre (Herod. V, 57. 58. 59. 60.). Dieses ergiebt auch die Vergleichung des Phönicischen und ältesten Griechischen Alphabets Taf. I. Sect. 1. Herodot unterscheidet die ältesten Καδμήϊα γράμματα, in Theben gebraucht, und die etwas veränderten Ἰωνικὰ, beyde entstanden aus den Phönicischen Buchstaben, Φοινικήϊα γράμματα, wie auch die Jonischen selbst genannt wurden. Herod. V, 58.

196) Hyg. Fab. 277.

es auf Kunde früherer Begebenheiten ankam, die Orakel um Rath gefragt wurden. Das Materiale, worauf geschrieben wurde, war, wie im deutschen Mittelalter, Pergament aus Ziegenhäuten (διφθέραι) bereitet, welches zu Herodots Zeiten noch bey den Barbaren im Gebrauche war[197]) und auch bey den Joniern in Attica noch lange im Gebrauche blieb, bis die Aegyptische Papyrus-Staude das bessere und haltbarere Materiale verdrängte. Der ältere Ausdruck für Bücher blieb jedoch auch nach Einführung des Papyrus von den Thierhäuten entlehnt[198]).

Götter-Namen eingeführt.

Das Dodonäische Orakel bewirkte, nach Herodot, auch eine bedeutende Veränderung in der Religion der Pelasger. Als (wahrscheinlich bey der Ankunft des Cecrops aus Aegypten) auch die Aegyptischen Namen der Götter nach Griechenland kamen, so fragten diese bey dem Dodonäischen Orakel an, ob sie dieselben annehmen dürften, und erhielten die Erlaubniß dazu. „Von der Zeit an, sagt Herodot, gebrauchten die Pelasger die Namen der Götter, und von den Pelasgern erhielten sie nachher die Hellenen[199]);" allein diese waren nicht den später Griechischen völlig analog, denn die Dichter bildeten diese aus bis auf die spätesten Zeiten[200]). Herodot

197) Her. V, 58. Wenn man hieraus beweisen will, daß die alten Hellenen kein passendes Materiale zum Schreiben gehabt hätten: so kann man dasselbe auch von uns Deutschen bis ins 16te Jahrhundert beweisen, wo fast nur auf Pergament geschrieben wurde, welches die neuen Sprachreiniger „Thierhaut" nennen.

198) Herod. V, 58. Καὶ τὰς βύβλους διφθέρας καλέουσι ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ οἱ Ἴωνες, ὅτι κοτὲ ἐν σπάνι βύβλων ἐχρέωντο διφθέρῃσι αἰγείῃσί τε καὶ οἰίῃσι etc.

199) Herod. II, 52.

200) Herod. II, 53.

unterscheidet diejenigen Gottheiten, welche die Pelasger von den Aegyptern entlehnten, und diejenigen, welche sie selbst bildeten und benannten. Die Letzten waren, nach Herodot[201]), die Here (Juno d. Röm.), die Hestia (Vesta d. Röm.), die Themis (Carmenta d. R.), die Chariten (Graciae), Nereiden und Dioscuren; zu erstern rechnet Herodot den Zeus[202]), die Athene[203]), die Demeter oder Isis der Aegypter[204]), Artemis und Helios[205]) nebst der Leto[206]), den Ares[207]), Hermes[208]) und Heracles[209]), den Herodot von den Thebanischen Heracles für verschieden erklärt. Die größeste Verehrung unter den Aegyptischen von den Pelasgern aufgenommenen Gottheiten erhielten der Pelasgische Zeus, dessen Orakel in Dodona das vorzüglichste war, und der den Zehn-

---

201) Herod. II, 50.

202) Herod. II, 54. Dessen Cultus war hauptsächlich zu Theben. Die Schlange war ihm geweiht. Herod. II, 74. bey den Hellenen wurde letztere auf die Athene über getragen.

203) Minerva der Römer, deren Cult zu Sais war, Herod. II, 59. Orakel, Herod. II, 38.

204) Herod. II, 59. Die Ceres der Römer. Ihre Panegyris war zu Busini.

205) Artemis der Panegyris zu Bubastis, Herod. II, 59. Helios zu Heliopolis, Herod. ib. Orakel des Apollo und der Artemis, Herod. II, 83.

206) Leto oder Latona in Butus, Herod. II, 59. Orakel derselben, Herod. II, 83. Verehrung, Herod. II, 67.

207) Ares. Seine Panegyris war in Papremis (Herod. II, 59.), der Hippopotamos ihm geheiligt, Herod. II, 71.

208) Herod. II, 71.

209) Herod. II, 43. 44. Er gehörte nach Herodot zu den zwölf Göttern. Auch er hatte ein Orakel in Aegypten (Herod. II, 83.), so wie er auch in Achaja, einem der Ursitze der Pelasger, in Bura ein Orakel hatte.

ten aller ihrer Einkünfte gleich dem Apollo und den Cabiren erhielt[210]), die Here Pelasgis, welche von den ureinwohnenden Pelasgern und den Hellenischen Bewohnern in Jolcos[211]), vorzüglich auch in den Ursitzen der Pelasger, Arcadien[212]), und Argos[213]) und im Faliscischen Tempel der Here, wie im Argivischen verehrt wurde; die Ceres Pelasgis[214]) (und Proserpina), der man in Lycosura ein vorzüglich heiliges Hieron, welches zugleich ein unverbrüchliches Asyl für die Verfolgten war[215]), und Tempel in Eleusis und in Argos[216]) errichtete; und den Hermes, der aber bey den Pelasgern eine andere Gestalt erhalten zu haben und mit den Mysterien der Cabiren verbunden zu seyn scheint[217]). Dieser

---

210) Dionys. Halic. Hist. I, 24. cf. cap. 19.

211) Apollon. Rhod. I, 14. Apollod. I, 9, 8.; 9, 16. Unter ihrer Begünstigung gelang auch der Argonautenzug Pind. Pyth. IV, 184. Ein Stückchen Holz von der weissagenden φηγὸς des Zeus wurde als Leitstern am Vordertheil des Schiffes befestigt (Apollod. I, 9, 16.), daher wurde das Schiff selbst als weissagend betrachtet, wie Faler. Flaccus Arg. singt:

Canimus freta pervia nautis
Fatidicamque ratem.

212) Paus. VIII, 37.

213) Dionys. Halic. I, 21.

214) Der „Ceres Pelasgis" wurde von Pelasgos, einem Sohne des Triopas, ein Tempel in Argos errichtet. Paus. II, 22.

215) Paus. VIII, 27.

216) Nach Herodot (II, 171.) wurden die der Ceres geweihten Thesmophorien den Pelasgerinnen in Argos von den Aegyptischen Danaiden mitgetheilt.

217) Indem Herodot (VI, 51.) von dem Pelasgischen Hermes spricht, den die Athenienser von den Pelasgern, „nicht von den Aegyptern," entlehnten, fügt er hinzu: „Wer in den Mysterien der Cabiren, welche die Sa-

Hermes war in priapischer Gestalt gebildet, und stellte ohne Zweifel das Bild der Zeugung dar[218]). Ebendasselbe geht hervor aus Eustathius Anmerkungen zur Iliade[219]), indem dieser sagt: die Pelasger hätten den den Beyschlaf liebenden und der Rede kundigen Hermes verehrt — und man bilde die Hermen gewöhnlich als alte Männer, wegen der allegorischen Bedeutung, weil diese bessere Redner, und mehr zur Zeugung geschickt wären als junge Leute. Neben dem Hermes stand in Aegypten der Ibis, dessen Mumien in Hermopolis beygesetzt wurden[220]), und die man so heilig hielt, daß Todesstrafe darauf stand, einen Ibis zu tödten[221]). In Griechenland war dieselbe Strafe auf die Tödtung des Storches gesetzt, der die Stelle des Aegyptischen Ibis einnimmt[222]), und noch jetzt ist in Thessalien, dem ehemaligen Hauptsitze der Pelasger, die Verehrung so groß, daß die schwerste Strafe auf die Tödtung desselben folgen würde[223]). Als ein Vogel, der die jungen Erzeugnisse des Bodens vor den zerstörenden Schlangen und anderem Ungeziefer schützt[224]), paßt er sehr gut zu Hermes, dem Beschützer der Geburten, und es ist interessant zu bemerken, daß der Storch auch

---

mothracier feyern, eingeweiht ist, weiß, was ich sagen will." Ein Zeichen, daß die Samothracischen Mysterien über diesen Hermes nähere Aufschlüsse gaben.

218) Herod. II, 51. Cic. N. D. III, 22.

219) Eustath. ad Jl. XXI, p. 1249.

220) Herod. II, 67.

221) Herod. ib.

222) Arist. de Mirabilib. ausc. 107. Plin. Hist. Nat. X, 23.

223) Dodwell. Classic. Tour. II, 41.

224) Juv. Sat. XIV, v. 74. Serpente ciconia pullos
Nutrit et inventa per devia rura lacerta.

in nördlichen Gegenden, in Holland und Deutschland, nicht nur wegen seines wirklichen Nutzens für die Saaten als ein unverletzlicher Vogel, sondern auch als ein Beschützer und Ueberbringer der neugeborenen Kinder betrachtet wird[225]). Wenn wir die unläugbare Thatsache, daß der Gott der Zeugung in den Samothracischen Mysterien eine Rolle spielte, mit dem Namen, der uns aus den Pelasgischen Mysterien der Cabiren erhaltenen Gottheiten oder Gewalten[226]) zusammenstellen: so scheint daraus hervor zu gehen, daß das Ganze als ein Mysterium der Zeugung und der dabey vorwaltenden und dienenden oder schützen-

---

225) Merkwürdig ist, daß neben einem kleinen Bronze-Idol der Isis, einem Priap (dem Hermes der Pelasger, Toth der Aegypter, Cic. N. D. III, 22.), einem Apollo und mehreren Phallen bey Schweidnitz in Schlesien auch der obere Theil eines Storches mit einem Kinde im Schnabel, gleichfalls von Bronze, gefunden, aber leider von Unkundigen wieder eingeschmolzen ist.

226) Nach Mnaseas (Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Cod. Par.) waren die Gottheiten der Cabiren drey: „Axieros, Axiokersa und Axiokersos," welche er auf Demeter, Persephone und den Hades deutet, und „einige fügten einen vierten hinzu, Kasmilos, dies ist Hermes nach Dionysodor." Da der Vorsatz ἄξιος sich bey allen dreyen wiederholt, und auch bey andern Gottheiten als Ehren-Anruf gebraucht wird (Ἄξιε ταῦρε, riefen die Elier den Dionysos an): so bleibt von diesen Namen nur Eros, Kersa und Kersos, oder Liebe, Gemahl (κέρσης wird vom Hesychius durch γάμος erklärt) und Gemahlin, oder die weibliche und männliche Natur und als das Höchste die verbindende Liebe, nach Pausanias XXXVI, 5, 6. Eros, Himeros und Pothos, oder Liebe, Verlangen (des Mannes) und Begehren (des Weibes). Nach dem Etym. M. s. v. Κάβειροι war Ἄξιερος identisch mit der Griechischen Δήμητηρ (der Ceres oder Mutter Erde) Ἀξιόκερσα mit ihrer Tochter, der Περσεφόνη und Ἀξιόκερσος mit der Ἀιδης oder dem Pluto, dem Gemahle der Persephone.

den[227]) Kräfte zu betrachten sey, sey es nun, daß man diese Idee auf die zeugende Kraft der Natur, oder auch auf die Zeugung der Menschen übertragen wollte.

Nach der mythischen Genealogie des Acusilaos von Argos war von Hephästos und der Cabeira[228]) Camilos erzeugt, dessen drey Kinder waren die Cabeiroi und eben so viele Cabeiriades[229]). Nach Eusebius[230]) zeichneten sich diese Cabiren,

---

227) Als schützende oder dienende Kraft stand die Phallosgestalt des Hermes ihnen zur Seite, im Verhältniß des Dienenden: „Camillus," oder „Cadmilos" genannt (Plut. Numa 6. Varro de Ling. Lat. VI. p. 72. Pacuvius bey Macrob. III, 8. Serv. ad Virg. Georg. I, 101. Aen. II, 543. Müller (Hell. Gesch. Th. I. S. 456.) ist, unserer Ansicht nach, hier ohne hinlänglichen Grund gegen diese Unterordnung des Hermes Camillus, „weil außer Plutarch bloß Römische Schriftsteller dafür sprechen." Dieses scheint bloß davon herzurühren, weil erst zu den Zeiten der Römer der Schleyer dieser Mysterien etwas gelüftet wurde.

228) Die Cabeira als Magna mater wurde mit den Cabiren in der Zerynthischen Höhle durch Hunde-Opfer verehrt, Steph. Byz. s. v. Ζήρυνθος. Eben so wurde im Tempel der „Cabirischen Ceres und Proserpina" zu Theben, und in dem 7 Stadien davon entfernten Tempel der Cabiren der Dienst der Cabiren und der Magna mater verbunden; doch waren beyde verschieden (Paus. IX, 25.). Nach Macrob. III, 4. waren die 3 cabirischen göttlichen Potenzen „Zeus, Juno und Minerva," oder diejenigen: per quos penitus spiramus, per quos habemus corpus, per quos rationem animi habemus, oder „der mittlere Aether (Zeus), die untere Luft und Erde (Juno) und der oberste Theil des Aether (Minerva)."

229) Auch Herodot sagt: „die Bildnisse wären denen des Hephästos ähnlich, dessen Söhne die Cabiren seyn sollten."

230) Euseb. p. 36. In dem Schol. ad Pind. Ol. XIII, 74. werden die Cabiriden des Strabo νύμφαι Λήμνιαι ge-

Priester oder Pelasgischen Gottheiten durch Kenntniß der Pflanze, Heilung der Bisse und durch Beschwörungen aus. Sie haben als Insigne den Hammer nebst einem Nagel[231]), oder dem Rhyton[232]), was an den Thors-Hammer und das Trinkhorn erinnert und der goldene Ring mit magischem Eisen als Camee[233]), der beym Umwenden (wie beym Däumling in der nordischen Mythe) unsichtbar machte[234]). Der Hierophant hieß Coes (*Koinς*)[235]) der Seher. Wenn auf der einen Seite diese Mysterien, wie wir beyläufig bemerkt haben, mit den Religionsculten des Europäischen Norden eine große Verwandtschaft haben, die sich noch ungleich weiter verfolgen ließe: so deuten sie auf der andern Seite eine Ableitung aus den Indischen Religionssystemen[236]): so daß diese

---

nannt. Diese wurden nach Strabo auf Lemnos abgesondert, von den Cabiriden verehrt.

231) Auf den Cabiren-Münzen von Thessalonich.

232) Choiseul Gouffier. Voy. pit. II. Pl. 16.

233) Plin. Hist. Nat. XXXIII, 1 (4. in d. Harl. Ausgabe). Isidor. XIX, 32. Lucret. VI, 1042. Sie heißen Samothracische Ringe.

234) Plin. l. c. Cicero de Off. III, 38.

235) Schelling, Gottheiten der Samothr. S. 81. v. חוזה, der Seher. Hesych. s. v. *koinς*.

236) Vergl. Müller, Geschichten der Hellen. I, 459. „Wenn irgend eine einzelne Ableitung des Cabirensystems die richtige ist: so ist es allerdings die Indische ꝛc." Zu seinen Beweisen fügen wir noch hinzu, daß die Maja, die Mutter des geflügelten Hermes, von der Virgil, (Aen. VIII. V. 138. 139.) singt:

Vobis Mercurius pater est, quem candida Maja
Cyllenae gelido conceptum vertice fudit,

nur aus der Indischen Mythologie sich genügend erklären läßt, indem hier die Maja die Wolke ist, welche die Menschen und die vermenschlichten Götter von den Göttern des Himmels trennt, und den Blick in den Zusam-

Geheimlehren gewissermaßen in der Mitte zu stehen scheinen, zwischen der Nordischen und Indischen Naturreligion. Daher sehen wir in den Samothracischen Mysterien nichts Hellenisches, wodurch alle göttlichen Kräfte anthropomorphisch individualisirt wurden[237]),

---

menhang der Dinge und in die Zukunft verhinderte (Herens Zusätze zum 1. Th. s. Ideen ꝛc. S. 209. 3. Ausgabe). So ist Mercur ein Sohn der Wolke, und Vermittler zwischen Göttern und Menschen. Lächerlich ist die Ableitung des Labeo (bey Macrob. Sat. I, 12.), der den Namen Maja ableitet a magnitudine, und meint, Maja bedeute Magnam terram.

237) Wir stimmen hier mit Müller (Hellen. Gesch. I. 451.) einmal nicht ganz überein, der annimmt, daß die Pelasger ursprünglich Hellenen und so auch die Samothracischen Mysterien ursprünglich Hellenische Religion-Culte waren. Unser Hauptgrund ist die Verschiedenheit der Hellenischen und barbarischen Sprache der Pelasger, die Herodot untersuchte. Herod. I, 56. Daß Herodot die Dioscuren zu cabirischen Göttern mache, erhellt schlechterdings nicht aus der Vergleichung der Cap. 50 und 51. des Herodot Lib. II.; indem Herod. im 50. Capitel die Dioscuren nur unter den nicht Pelasgischen Gottheiten anführt, wie die Here, Hestia, Themis, die Chariten und Nereiden, und im 51. Capitel sagt: „daß die Athenienser die Bildung des Ithyphallischen Hermes von den Pelasgern erhalten hätten, und daß derjenige, der in den Samothracischen Mysterien eingeweiht sey, wissen würde, was er damit sagen wolle." Kein Wort davon, daß die Dioscuren in den cabirischen Geheimnissen verehrt wären. Ueberhaupt machen nur sehr späte Schriftsteller und solche, die alle mythischen Systeme vermischen, die Dioscuren zu Cabiren, wie Euseb. Praep. Evang. I, 10. angeblich aus einem alten Schriftsteller, welcher sagt: Διόσκουροι ἢ Κορύβαντες ἢ Κάβειροι ἢ Σαμοθρᾶκες, und Damascios vit. Isid. bey Phot. Bibl. c. 242. p. 1074. spricht nicht von zwey Cabiren oder Dioscuren, sondern von sieben Söhnen, Söhnen des Sadycos, dessen achter Bruder Esmunos oder der Asclepios der Griechen, nach der Meinung der Berytier, gewesen sey. Auch Schlegel zu Baniers Götterlehre, Thl. II. S. 493. beweiset, daß die Dio-

Mysterien. sondern einen Rest der alten, ächt Pelasgischen Naturreligion, welche durch die Hellenen, nach dem Trojanischen Kriege aus Hellas verdrängt auf Samothrace als Geheimlehre eine Zuflucht fand, wo die letzten Reste nur erst unter Theodosius aufgehoben wurden [238]). Die Vertreibung der Pelasger aus Attica nach Samothrace geschah 100 Jahre nach dem Trojanischen Kriege, welche Zeitbestimmung sich aus dem Heraclides von Pontus und Apollodor ergeben [239]). Die wahrscheinlichste Ableitung des Namens der Cabiren ist wohl die von כַּבִּיר mächtig, stark, indem auch die Griechische Uebersetzung θεοὶ δυνατοὶ [240]) für dieselbe bezeichnend spricht [241]). Auch die Römer nannten sie die mächtigen, gewaltigen Götter [242]). Wirklich waren diese Gottheiten nach der Idee der Alten so mächtig im Guten wie im Bösen, daß sie die Eingeweiheten aus jeder großen Gefahr, besonders bey Stürmen [243]), erretteten, und den Verächter ihrer Macht, der uneingeweiht oder gegen das Gesetz in ihren Tempel eindrang mit Verrückung des Geistes oder plötzlichem Tod durch Blitze und Feuer

---

scuren nicht eigentlich zu den Cabirischen Gottheiten zu rechnen sind. cf. ib. p. 502.

238) St. Croix. Recherches sur les mystères du paganisme p. 501.

239) Heraclid. Pont. Fr. 21. Apollod. ap. Schol. Il. XIII, 12. p. 429. Heyne Eust. XIII, 882, 15. 1469. XXIV. Müller, Hell. Gesch. Th. I. S. 450.

240) Varro L. L. IV, 10. in Godofr. Auct. L. L. p. 111.

241) Bochart Chan. I, 12. T. II. Opp. p. 394.

242) Tres arae trinis diis parent, magnis, potentibus, valentibus, eosdem Samothracas existimant. Tertullian. de Spect. c. VIII. p. 252.

243) Cic. N. D. III, 37. Aristoph. de pace.

vom Himmel[244]) bestrafte, sondern auch die Schuld (selbst eines Mordes) von dem Büßenden nahmen[245]), dem Verfolgten eine sichere Zuflucht gewährten[246]) und selbst nach dem Tode die Zuversicht eines seligern Lebens gewährten[247]). Sie bewirkten Milderung der rohen Sitten[248]), und in Zeiten, wo nur der arcanus terror vor der Rache der mächtigen Götter dem Raube und den Verheerungen ein Ziel setzen konnte, wenigstens Sicherheit der Person, jedes Einzelnen. Daher hieß Samothrace die hochheilige Insel[249]), und sie blieb, unter Priester-Königen[250]) stehend, selbst vom Römischen Joche verschont[251]). Schaarenweis strömten Kinder und Alte aus allen Gegenden nach Samothrace[252]), um sich mit der rothen Binde und dem Kranze von Oelzweigen als Eingeweihte zu

---

244) Paus. IX, 25, 7. Herod. III, 37. Cambyses, der in den Tempel der Cabiren eindrang, hatte seinen Tod davon.

245) Hesych. s. v. Κοίης und Κάβειροι. Die Beichte erhellt aus Plut. Apopht. Lac. Opp. ed. Wytt. Oxon. I. p. 639.

246) Plut. Paul. Aemil. 26. Liv. I, 1. tota insula inviolati soli.

247) Cicero de legib. II, 24.: Neque solum cum laetitia vivendi rationem accepimus (initiati), sed etiam cum spe meliore moriendi.

248) Cic. l. c.: mysteria, quibus ex agresti immanique vita exculti ad humanitatem et mitigati sumus.

249) Orph. Argonaut. — Ζαθέην Σαμοθρήικην
Ἔνθα καὶ ἔρκια φρικτὰ θεῶν ἀῤῥήκτα βροτοῖσιν.

250) Liv. 45, 5.; Theonda, qui summus magistratus apud eos erat (regem ipsi appellant).

251) Samothrace libera. Plin. IV, 23.

252) Macrob. Sat. III, 4. Diod. Sic. Bibl. V, 48. 49. Plut. Alex. Terent. Phorm. Act. I. Sect. I. v. 13—15.; dazu Donats Anmerkungen.

schmücken[253]), und auf den Grabsteinen selbst wurde bemerkt, ob der Gestorbene zu den Schaaren der Todten, welche unstät auf der Erde herum irren, gehöre, oder zu der geweiheten Schaar,

„Welche den Reigen beginnt mit dem leuchtenden Himmelsgestirn[254])."

So viel von den Pelasgischen Weihen, welche bey künftigen Nachgrabungen in Samothrace neues Licht erhalten dürften, und die bey der Characteristik des Pelasgischen Volkes nicht gänzlich zu übersehen waren[255]).

Cronos. Außer diesen Gottheiten scheinen in den ältesten Zeiten bey den Pelasgischen Stämmen in Arcadien und Italien auch dem Cronos oder Saturn blutige Feste gefeyert und Menschen geopfert zu seyn[256]), eine

---

253) Platonis Euthyd. p. 193. Dio Chrysosth. XII. Rede. p. 203. ed. Morell. 1604. Proclus. VI, 13.

254) Die Samothrac. Inschr., nach Münter, sagt:

In zwey Schaaren sind aber gesondert die Seelen der Todten:
Eine, die unstät irret umher auf der Erde, die andre,
Welche den Reigen beginnt mit dem leuchtenden Himmelsgestirn;
Diesem Heere bin ich gesellt, denn der Gott war mein Führer.

255) Wer mehr darüber und großentheils von den vorgetragenen abweichenden Meinungen vergleichen will, sehe Banier, von den Cabiren, Mythol. I, II. 8. St. Croix. Recherches du Paganisme p. 32 sq. Creutzers Symbolik. und Mythol. Th. III. Münters Erklärung einer Inschrift, die auf Samothrace gefunden. Copenh. 1810. Insonderheit aber C. O. Müllers Hellenische Geschichten. 1. Beylage 1 u. 2. Lobeck Dissertt. de mysteriorum Graecor. Argumentis, in Friedemann Miscell. Crit. II, 1. p. 86. etc.

256) Das Pelasgische Orakel in Dodona befahl den Pelasgern, die nach Italien ausgewandert waren, Menschenopfer

Sitte, die bey zunehmender Bildung aufhörte oder verändert wurde[257]), und als die Priester und Oberhäupter ihr Einführung wieder verlangten, die Zerstreuung des Pelasgischen Volkes bewirkte[258]). Vielleicht ist jedoch dieser Cultus ein Vorpelasgischer Cult der Arcadischen Urvölker, welcher nur von einzelnen Stämmen der Pelasger angenommen wurde. Er ist nur mit sehr wenigen die Pelasger betreffenden Local-Sagen verzweigt, wenn man nicht die Verehrung des Zeus Lycäos, des Lichtgottes, in dessen Umleuchtung man schattenlos einherging[259]), und dem man in Arcadien Kinderopfer darbrachte[260]),

---

für den Cronos (Dionys. Halic. I, 19.). Derselbe Schriftsteller sagt, daß in dem glücklichen Ursitze der Pelasger in Campanien (Lib. I, 36. 37.), unter der arbeitsamen Hand dieses friedfertigen Volkes, das Land herrlich geblüht, und daß daher die Mythe der Römer von dem goldenen Zeitalter unter der Herrschaft des Saturn entstanden sey (Lib. I, 37.). Doch schildert er (c. 38.) diese in der Folge auch zu den Galliern übergegangenen Menschenopfer als eine alte Arcadische Sitte.

257) Nach Dionysius von Halicarnaß (l. c.) hob Hercules diese Sitte auf. Verändert wurde sie dahin, daß in spätern Zeiten bald nach den Frühlings-Nachtgleichen an den Iden des Mays, statt der Opferung wirklicher Menschen, ausgestopfte Männchen, von Heu gebunden, in die Tiber geworfen wurden. Dieses erinnert an das noch jetzt gebräuchliche Todaustreiben in Schlesien und einigen andern Gegenden Deutschlands im Anfange des Frühlings, wobey gleichfalls Männer von Stroh mit vielem Lärm und Geschrey in die Bäche und Flüsse gestürzt werden.

258) Dieses behauptet Dionysius von Halic. I, 24.

259) Müllers Dorier I, 306. Paus. VIII, 38. Wer seinen Tempel betrat, mußte binnen Jahresfrist sterben.

260) Paus. VIII, 2. cf. Paus. VIII, 38. Bey dürrer Zeit mußte ihm geopfert werden. Nachdem dieses vollbracht war, wurde von der heiligen Eiche ein Reis in die heilige Quelle geworfen, die dann aufkochte.

für identisch mit dem seine Kinder verschlingenden Cronos halten will.

Poseidon. Außer den Aegyptern hatten nach den besten Geschichtschreibern Griechenlands auch noch andere Völker Einfluß auf die Religion der Pelasger und der spätern Hellenen. So erhielten die Pelasger von den Libyern die Verehrung des Poseidon[261]), Dionysos. und von den Phöniciern die des Dionysos und des Phallos[262]). Willkührlich diese bestimmten Angaben guter Historiker zu läugnen, finden wir keinen Grund, obgleich andere aus der Fülle des Griechischen Geistes alle diese Götterbildungen hervor gehen lassen und an eine Verbreitung der Culte aus dem Oriente a priori nicht glauben.

Pan. Endlich scheint auch Pan, der Sohn des Hermes, eine Pelasgische, von den Aegyptern entlehnte[263]), und besonders in den von Pelasgern be-

---

261) Herod. II, 50. Die Verehrung des Poseidon bey den Pelasgern findet sich bey den Italischen Colonisten, wo dem Poseidon Hippios eine Area und Feste geweiht wurden. Dionys. Halic. I, 33. Eben daher stammt wohl der Colonos Hippios in der Ebene bey Athen. In Arcadien. Paus. l. l.

262) Herod. II, 49. — „den Phallos wenigstens, der bey den Zügen des Dionysos herumgetragen, hat Melampus eingeführt." — — — „Melampus scheint mir aber τὰ περὶ τὸν Διόνυσον vom Cadmos dem Tyrier zu haben, und von denen, welche mit ihm in das Land kamen, welches jetzt Böotien genannt wird." cf. II, 52. „Die Pelasger lernten die meisten Götternamen aus Aegypten — Διονύσου δὲ ὕστερον πολλῷ ἐπύθοντο — παρὰ δὲ Πελασγῶν Ἕλληνες ἐξεδέξαντο ὕστερον.

263) Bey den Aegyptern gehörte Pan zu den acht Göttern, welche früher als die zwölf Götter als große Götter verehrt seyn sollen. Herod. II, 46.

wohnten Arcadien[264]) und später in Attica[265]) und andern Orten verehrte Gottheit zu seyn, denn ganz die Aegyptische Bildung[266]) findet sich auch bey der Hellenischen Gottheit[267]) und die ausgewanderten Pelasger verbreiteten den Cult derselben nach Italien, wo bey dem spätern Rom dem Lycäischen Pan auf Befehl der [Pelasgischen[268])] Themis eine Höhle unter einem hohen mit einem dichten Eichenhain bedeckten Hügel, unter dem Tempel der Nice[269]), geweiht wurde[270]), wie auch in Griechenland die Pans-Grotten in Höhlen schattiger Bergen sich befanden. Den Sieg verlieh der Gott nicht durch die Kraft seiner Waffen, sondern durch den (von ihm so genannten) Panischen Schrecken, dessen Wirkun-

264) Paus. VIII, 27. Hiernach hatte Pan in den ältesten Zeiten Orakel, Nymphen waren Ausleger derselben. Er bestrafte das Böse und belohnte die Tugend, wie die mächtigsten Götter. Eine immer brennende Lampe erhellte seine Höhle und sein nicht eben großes Bild. Mit den Nymphen zusammen gestellt findet er sich im Tempel der Here bey Acaceſium. Paus. VIII, 36. 37. cap. 30. 31. etc. Daher nicht nur die Nymphäen, sondern auch die Pans-Grotten gewöhnlich in der Nähe von Quellen, und die Mythe, daß Nymphen den Pan gesäugt haben. Paus. VIII, 30.

265) Ich erinnere hier nur an die Pans-Höhle bey Marathon und an der Acropolis zu Athen. Luc. bis accus. II, 219.

266) Herod. II, 46. Αἰγοπρόσωπον καὶ τραγοσκελέα.

267) Herod. l. c.

268) Herod. II, 50.

269) Als Gott, der die Tugend belohnt, das Laster bestraft, mußte Pan auch den Pelasgern und spätern Hellenen im Kampfe beystehen. Hom. Hymn. in Pana v. 6. Herod. VI, 105. — Paus. Att. c. 28. Daher trug auch das Bild des Pan in Athen wahrscheinlich, wie man aus den Klammern an den Schultern schließt, eine Trophäe.

270) Dionys. Halic. I, 32. —

gen man empfand, ohne die Ursachen zu kennen [271]). Einiges Licht auf die Culturgeschichte des Volks werfen noch die Mythen, daß Pan die Flöte mit sieben Röhren erfand [272]), indem er die Syrinx Tochter des Flusses Ladon verfolgte und in das Rohr, worin sie verwandelt wurde, seinen Schmerz hauchte [273]); daß er, mit seinen Nymphen über die Gipfel der Berge dahin wandelnd, das Echo wiederhallen ließ [274]), daß er auf der Jagd in den einsamsten Gegenden Arcadiens umher schweife, aber auch die Ziegen und Schafe der Hirten bewache [275]). Alle diese Mythen von der in Arcadien eingebornen Gottheit [276]) beziehen sich auf das Hirten- und Jägerleben der frühesten Einwohner Arcadiens, wo Pelasger vermischt mit den Urbewohnern des Peloponneses, wie wir oben bemerkt haben, sich angesiedelt hatten, und durch die Natur des Bodens bewogen den Ackerbau mit dem Hirten- und Jägerleben vertauschten.

Dieses wird hinlänglich seyn, die Charakteristik der Pelasgischen Stämme in allgemeinen Grundzügen

---

271) Plut. de Is. et Osir. p. 356. Polyaen Strat. I. c. 2. p. 13. Nach Eratosthenes bewirkte der Klang der Trompete des Pan dieses plötzliche Erschrecken bey den Titanen. Erat. Catast. c. 27. in Gale op. Myth. p. 122. Auch die Gallier, welche Brennus gegen Delphi führte, wurden davon ergriffen. Paus. Phoc. 23.

272) Paus. Arc. c. 38. Virg. Ecl. II. v. 31.

Pan primus calamos cera conjungere plures
Instituit. — und

Virg. Ecl. II. v. 36.

Est mihi disparibus septem compacta cicutis
Fistula.

273) Ovid. Metam. I. v. 689—712.

274) Hom. hymn. in Pana v. 21.

275) Paus. VIII, 42. Theocrit. Idyll. I. v. 16.

276) Paus. VIII, 26. 38.

zu bezeichnen[277]) und darnach zu beurtheilen, was das zweyte Hauptvolk, die Hellenen, von den Pelasgern entlehnte, und was es aus der eigenen Productionskraft seines Geistes hinzufügte. Auch bey Untersuchung über dieses Volk werden wir mehr das Geographische als Ethnographische unserm Zwecke gemäß hervorheben und durch die Darstellung der allmähligen Verbreitung des Hellenischen Stammes zeigen, welche Gränzen Hellas zu verschiedenen Zeiten hatte, und welche Gegenden die einzelnen Stämme desselben besetzten. Hellenen.

II) Die Hellenen.

Was sind Hellenen? — Verbindung derselben mit andern Völkern.

Herodot sagt, indem er von den Hellenen als Gesammtvolk redet[278]); „Es waren im Alterthume

277) Wir können hier um so weniger ausführlich seyn, da wir nicht sowohl eine Mythologie, als vielmehr eine Geographie Griechenlands liefern wollten. Es war nur nöthig, etwas zur Characteristik des gebildeten Pelasgischen Volkes anzuführen, um die so oft geäußerte Meinung zu widerlegen, daß es, wie das Vieh, von Eichelmast sich nährend, auf der niedrigsten Stufe der Cultur gestanden hätte.

278) Wir erinnern hier nur an die Stelle Herodots I, 56—58, wo er als die beyden Hauptvölker Pelasger und Hellenen gegen einander stellt, und besonders auf die Verschiedenheit der Sprache aufmerksam macht. Müller in seinen Geschichten Hellenischer Stämme und Städte, Thl. II. S. 6. sagt: „Van den Pelasgern aber setzen wir voraus, daß sie Griechen waren, und Griechisch redeten, welche Meinung wir hier nur im Vorübergehen mit wenigen Gründen unterstützen können. Man bedenke, 1) daß alle nachwandernde Stämme, Achäer, Jonier, Dorier, wie wir be-

zwey Hauptvölker in Hellas, das eine das Pelasgische, das andre das Hellenische. Jenes hatte

---

sonders von diesen wissen, nicht stark und zahlreich genug waren, um eine barbarische Bevölkerung zu hellenisiren; 2) daß manche Gegenden, wie Arcadien und Perrhäbien, fortwährend Pelasgisch blieben, ohne von Ungriechen bewohnt zu seyn; 3) daß die ältesten Namen der Griechischen Orte und Sagen zwar andere Epochen der Sprache, aber nicht einer andern Sprache angehören; 4) daß endlich die Uebereinstimmung des Lateinischen mit dem Griechischen nur durch das Mittelglied der Pelasgischen erklärt werden kann." Hiergegen läßt sich unserer Ansicht nach doch folgendes bemerken: ad 1. das Verhältniß, der in den frühern Zeiten in den meisten Gegenden auch erst eingewanderten und wahrscheinlich neben einen großen Theile der Urbevölkerung sitzenden Pelasger zu den später einwandernden Hellenen läßt sich auf keine Weise bestimmen, da uns hierüber jede historische Nachricht abgeht. Uebrigens bemerke man, wie in den ehemals Slavischen Gegenden Deutschlands jetzt die Slavische Sprache fast vollkommen verschwunden ist, ohne daß an eine gänzliche Auswanderung der Slaven und Einwanderung der Deutschen zu denken wäre. Der Wille des Herrschers, oder des herrschenden Volkes vermag viel über die Unterworfenen. Ad 2. Daß die Arcadier nicht alle Pelasger waren, sondern nur Pelasger unter sich aufgenommen, und die Perrhäber sich nicht als ein rein Pelasgisches Volk characterisiren, haben wir oben erwiesen. Hätte Herodot beyde Stämme für rein-Pelasgisch gehalten: so würde er nicht nach Creston, Scylace und Placia gereiset seyn, um die Pelasgische Sprache und Sitten dort genau kennen zu lernen. Nach ihm verließen Arcadische Pelasger (vielleicht die letzten, nachdem alles durch eingewanderte Hellenen schon hellenisirt war) den Arcadischen Boden zur Zeit der Jonischen Wanderung, Herod. II, 146. In Arcadien war in spätern Zeiten der Dialect Aeolisch und Dorisch gemischt (Müller Hellen. Gesch. III, 5. 43.), jedoch mehr Dorisch (Plut. Philop. 2.); und diese Mundart war nach Paus. II, 37. von den eindringenden Dorern in den Peloponnes gebracht. Kein Schriftsteller nennt die Arcadier nach der Jonischen Wanderung Pelasger, ein Zeichen ihrer völligen Verschmelzung

nie seinen Boden verlassen, dieses ist viel umher gezogen —, denn unter Deucalion (und Hellen) be-

---

mit den Hellenen, wenn auch noch Pelasger zurück geblieben waren. Manche der alten Völker blieben auch lange ἀγλωττοὶ, wie Strabo berichtet. Strab. VII, 327. Ad 3. Die ältesten Namen, die bey den Pelasgern vorkommen, sind nicht Griechisch, wenn man nicht das Alt-Griechische zu Hülfe nehmen will, welches vieles von dem Pelasgischen angenommen zu haben scheint. Dodona, Lariſſa, Argos, Scotuſſa, die Namen ächt-Pelasgischer Götter und ihrer Priester und Priesterinnen, Arieros, Ariokerſos und Ariokerſa, Cadmilos, Coies, Peliai oder Peliades sind nicht rein Hellenisch. Auch bemerkt Diod. Siculus, daß zu seiner Zeit noch Pelasgische Namen in den Samothracischen Mysterien vorgekommen wären (Diod. Sic. V, 47.). Eben so lassen sich die ächt-Pelasgischen Namen Teutamos und Lethos (Hom. Il. II, 842.*) nicht aus dem Griechischen erklären, und wenn auch mehrere Namen, die Hellenisch scheinen, bey den Pelasgern vorkommen, wie Hippothoos, Pylãos, Hyperbios, Eurγalos ꝛc.: so ist zu bemerken, daß diese theils von den Hellenen entlehnt, theils von den spätern bloß übersetzt seyn können, wie auf der merkwürdigen Phönicischen Grabschrift bey Athen der Name Artemidoros auch nur eine Uebersetzung des auf demselben Cippus befindlichen Phönicischen Namens des Sidoniers ist**), cf. Dodwell Class. Tour of Greece I. p. 411.). — Ad 4. Was die Verwandtschaft der Lateinischen Sprache mit der Griechischen betrifft: so muß man doch zu gleicher Zeit bemerken, daß die Etruscische Sprache, welche reiner Pelasgisch seyn mußte, weil die Tyrrhener Pelasger waren, mit der Lateinischen und Griechischen wenig Uebereinstimmendes hat. (Dionys. Halic. I, 33. rechnet die Gründer Latiums nicht einmal zu den eigentlichen Pelasgern, obgleich sie aus Arcadien kamen, und, wie wir oben gesehen haben, Pelasgische Sitten und Culte angenommen hatten. „Dieses, sagt er, ist das zweyte Griechische Volk, welches nach den Pelasgern in Italien

*) Inachos, Apis und Pelasgos selbst.

**) welcher einen Verehrer oder Knecht (δοῦλος) der Artemis, Knecht des Mondes, bedeutet.

wohnte es (Thessalia) Phthiotis, unter dem Dorus, dem Sohn des Hellen, wohnte es im Histiäotis, wozu die Gegend am Ossa und Olympos gehört. Dann, von den Cadmeern vertrieben, besetzten sie (die Hellenischen Dorier) den Pindos und wurden das Macednische Volk genannt; dann gingen sie wieder nach Dryopis und endlich in den Peloponnes." Im 57. Capitel fährt er fort zu untersuchen, welche Sprache die Pelasger in Attica und Thessalien gesprochen hätten. Von Attica waren die Pelasger nach Placia und Scylace am Hellespont vertrieben; von den Thessalischen Pelasgern saßen Reste bey Crestone. An beyden Seiten waren die Reste dieser Pelasger ausgezeichnet durch ihre barbarische Sprache, und Herodot zieht hieraus den gewiß nicht unsichern Schluß, daß die Sprache der Pelasger in Attica sowohl als auch in Thessalien einst eine und dieselbe und zwar eine barbarische gewesen seyn müsse[279]),

---

eindrang."). Die Lateinische Sprache hat mit dem Alt-Dorischen und Aeolischen dagegen die meiste Verwandtschaft. Wahrscheinlich war die Ursprache der Arcadischen Urbewohner diesen Dialecten ähnlich. Das Digamma findet sich bey den Aeolern wie bey den Lateinern, bey jenen als Spiritus, bey diesen als F. Beydes wurde jedoch gewiß auf eine und dieselbe Art ausgesprochen. Furius und Fusius steht in dem Verhältniß wie Πελαργοὶ und Πελασγοὶ, Tyrrhēni und Tyrsēni und in der alt Aeolisch-Elischen Inschrift des Payne Knight ΤΟΙΡΡΑΝΞΟΙΣ für ΤΟΙΣ ΗΑΕΙΟΙΣ, und der Rhotacismus war dem Pelasgischen, Aeolischen und Lateinischen gemein. Man vergleiche unten meine Bemerkungen über die Alt-Griechischen Buchstaben, Anhang, Nr. 1.

279) Wenn man behauptet, Herodot habe die Sprache der Crestonäer ꝛc. nur für einen besondern Dialect, nicht für eine besondere Sprache gehalten: so thut man offenbar dieser Stelle Gewalt an.

und daß die Attiſchen Pelasger einſt, „mit der Annahme des Helleniſchen Namens," auch die Helleniſche Sprache angenommen hätten. Das Helleniſche Volk, ſagt er ferner im 58. Capitel, hat von ſeinem Urſprunge an (ἐπεὶ τε ἐγένετο) immer dieſelbe Sprache gehabt, wie es mir wenigſtens vollkommen wahrſcheinlich iſt, aber getrennt von dem Pelasgiſchen Geſchlechte, ſo klein und ſchwach es Anfangs war, vermehrte es ſich zu dieſer Menge von Völkern, indem ſich ſehr viele (nicht barbariſche), aber auch viele andere barbariſche Völker mit ihnen verbanden, daher kam es auch, wie es mir wenigſtens ſcheint, daß das Pelasgiſche Volk, da es barbariſch war, ſich nie ſehr vergrößern konnte."

Wir ſehen aus dieſer Stelle, daß Herodot diejenigen Völker zu den Hellenen zählt, welche dem Deucalion, Hellen und ſeinen Nachfolgern unterworfen waren, und welche helleniſch redeten, zum Unterſchiede der barbariſchen Völkerſtämme der Pelasger; und auch in ſpätern Zeiten betrachtete man die Sprache und die Abſtammung als das Criterion, woraus ſich ergab, ob ein Volk helleniſch ſey oder nicht[280]).

280) So ſind nach Dicäarch (p. 3. in der Hudſ. Ausg. der Geogr. Gr. Min.) diejenigen als Hellenen zu betrachten, welche γένει καὶ ταῖς φωναῖς ἑλληνίζουσιν; und aus Strabo (XIV, 662.) erſehen wir, daß Anfangs die Sprache derjenigen Völker, welche eine harte und rauhe Ausſprache hatten (τῶν δυσεκφόρως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων), wozu das βαρβαρίζειν, τραυλίζειν und ψελλίζειν gehöre, dann aber auch die aller nicht Helleniſchen Völkerſtämme barbariſch genannt worden ſind. Zugleich belehrt er uns aus Philippos (ὁ τὰ Καρικὰ γράψας), daß die nach Homer (Il. II. v. 867.) barbariſch redenden Carer, doch auch viele Griechiſche Namen in ihrer Sprache aufgenom-

Dieses ist in der That auch die einzige und natürlichste Art, die ethnographische Gränze der Völker zu ziehen, da die Sprache das äußere Zeichen des innern Lebens der Völker, das einzige Band ist, was sie als zusammen gehörend characterisirt und die gemeinschaftliche Abstammung erst dann ihre Bedeutung verliert, wenn die Sprache vertauscht wird. Daher sagt Herodot mit Recht, daß diejenigen Völker aufhörten, barbarisch zu seyn, welche, den Hellenen unterworfen, auch ihre Sprache annahmen, und es ergiebt sich daraus von selbst, daß die ächten Hellenen im Fortgange der Zeit so weit gingen, als diese durch ihre Colonien ihre Sprache verbreiteten. So wurden außer dem eigentlichen Griechenlande die Küsten Thraciens[281]), Kleinasiens[282]) und anderer entfernterer Gegenden hellenisirt. Diejenigen Völker, welche im Norden Griechenlands an den Gränzen von Epirus und Macedonien beyde Sprachen lange beybehielten, und deshalb zweyzüngige (διγλωττοι) bey Strabo heißen[283]), wurden daher auch immer noch von andern „vermischte Barbaren" genannt.

Wenn nun auch die Abstammung als Unterscheidungsmittel der Hellenen angegeben wird, so ist

---

men hätten, woraus sich ergiebt, daß auch die Pelasgische Sprache immer barbarisch genannt werden konnte, wenn auch manche Ausdrücke derselben mit dem Griechischen übereinstimmten.

281) Strabo III, 323. τὰ δὲ πέραν Στρυμόνος ἤ δὴ μέχρι τοῦ ποντικοῦ στόματος καὶ τοῦ Αἵμου, πάντα Θρακῶν ἐστὶ, πλὴν τῆς παραλίας; αὕτη δ' ὑφ' Ἑλλήνων οἰκεῖται.

282) Durch die Aeolischen, Jonischen und Dorischen Colonien.

283) Strabo nennt die Epirotischen Völker gegen Macedonien zu διγλωττοι; und Scymnus d. Chier V. 450. nennt sie Μιγάδες Βάρβαροι.

dabey nicht an die Abstammung des eigentlichen Völkerhaufens zu denken, sondern an die der Fürsten des Volkes, von denen die Völkerstämme ihren Namen erhielten[284]), so daß die bey öfterer Wechselung[285]), oder je nachdem man den generelleren Namen oder den specielleren wählte, oft mehrere Namen zu gleicher Zeit hatten[285]). Welche Völker, ob barbarische oder nicht barbarische sich diesen herrschenden Geschlechtern anschlossen, darauf kam es in Hinsicht der Benennung nicht an[286]); nur mußten sie, wenn sie nicht als Barbaren vertrieben[287]) oder wenigstens in Hinsicht ihrer Rechte beschränkt[288]) werden wollten, Sitten und Sprache der Hellenen annehmen, sobald sie sich ihnen anschlossen[289]). Wie ungern überhaupt die alten Völker Griechenlands anders redende Einwohner in ihrer

---

284) Von diesem Gebrauche werden wir sogleich hinlängliche Beweise anführen.

285) So wurden die Einwohner von Elis bald Eleer, bald Epeer genannt, und Homer (Il. II. v. 687.) sagt von den Bewohnern des Pelasgischen Argos: sie wären „Myrmidonen genannt, Hellenen zugleich und Achäer."

286) So nennt Herodot (Lib. I. c. 56.) zu Crösus Zeit diejenigen Völkerstämme, welche dem Dorus und seinen Nachkommen unterworfen waren, vorzugsweise Hellenen, weil diese damals die mächtigsten des Hellenischen Stammes waren, obgleich er den Namen der Dorier kurz vorher als ein Geschlecht (γένος) des Hellenischen Volkes (ἔθνος) den Joniern an die Seite gestellt hat, und auch an mehrern Stellen die Dorier von den andern Hellenen unterscheidet.

287) Nach Herod. II, 57. Barbarische und nicht-barbarische Völker verschmolzen mit den Hellenen.

288) Wie es den in Attica zurückgebliebenen Pelasgern, trotz der Verträge mit den Athenienſern, ging. Vergl. oben S. 454.

289) Beschränkt in Hinsicht ihrer Rechte wurden z. B. die Phönicischen Gephyräer, welche, aus Böotien vertrieben, in Athen sich niederließen. Herod. V, 57. 62.

Mitte sahen, zeigt sich deutlich in der Erzählung von den sogenannten Lemnischen Gräueln, vermöge welcher „die Pelasger auf Lemnos zum Morde ihrer geraubten Athenienſischen Weiber, und der mit ihnen erzeugten Kinder verleitet wurden," weil jene von den Müttern auch die Hellenische Sprache gelernt hatten[290]), weshalb sie von ihnen als solchen, die zu einem andern Geschlechte gehörten, Gefahr befürchteten, obgleich die Abstammung hier nicht zweifelhaft war.

Wenn wir die Hellenen als ein aus verschiedenen Bestandtheilen gemischtes Volk, welches aber eine Sprache und einen Ursprung ihrer Herrscher-Familie hatte, betrachten können: so entsteht die Frage, wo ist dieser Ursprung des Volkes und seiner verschiedenen Geschlechter zu suchen? Herodot giebt diesen Ursprung nur dunkel an, indem er in der angeführten Stelle[291]) nur vom Deucalion und Doros, des

290) Strabo XIV, 662. „Indem die übrigen (barbarischen) Völker nicht viel Gemeinschaft mit den Hellenen unterhielten, noch auch sich Mühe gaben, die Hellenische Lebensweise und Sprache zu erlernen, außer wenn sich einige wenige, durch ihr Geschick bewogen, sich mit den Hellenen vermischten: so wurden diese (die Carer), indem sie bey den Hellenen Kriegsdienste leisteten, durch ganz Hellas zerstreut. So nahmen die Jonier die Attischen Pelasger in sich auf, indem diese ihre Sprache annahmen (Herod. I, 56.); so konnten die Aeolier früher Pelasger genannt werden (Herod. VII, 95.), ohne daß von ihrer Pelasgischen Sprache hinfort die Rede ist; so hießen die Aegialensischen Pelasger nach Xuthos, des Joniers, Oberherrschaft, Jonier (Herod. VII, 94.), und sprachen fortan Jonisch, so wie die Arcadischen Pelasger, die sich an die Jonischen Colonisten in Kleinasien angeschlossen hatten (Herod. II, 146.), mit ihrem Namen auch die Sprache aufgaben.

291) Herod. I, 56.

Hellen Sohn, die Geschichte der Hellenischen Wanderungen beginnt, und das Volk als ein „von seinem Ursprunge an viel gewandertes Volk" darstellt, zugleich den Deucalion als den Stammvater des ganzen Volkes bezeichnet. Eben so setzt die Parische Chronik den Deucalion[292]) und dessen Söhne, Amphictyon[293]) und Hellen[294]), an die Spitze des Hellenischen Volkes; und wenn uns Thucydides sagt[295]), daß vor der Zeit des Hellen der Name von Hellas noch nicht einmal bekannt gewesen sey, sondern die einzelnen Völker, besonders das weit verbreitete Volk der Pelasger, dem Lande von sich verschiedene Namen gegeben hätten, daß aber, nachdem sich Hellen und seine Söhne des Landes Phthiotis bemächtigt und mehrere andere Völker mit sich verbunden hätten, alle τῇ ὁμιλίᾳ μᾶλλον Hellenen genannt worden seyen: so ergiebt sich hieraus zur Genüge, daß die besten und ruhigsten Geschichtsforscher des Alterthums das Herrschergeschlecht des Deucalion als dasjenige anerkennen, vor wel-

---

292) Epoch. 2. „Seitdem Deucalion am Parnaß über Lycoreia herrschte, Athen unter des Cecrops Herrschaft stand, (sind) 1310 Jahre (verflossen)," d. i. 1574 v. Chr. Geb. Vergl. 4te Epoche: „die Ueberschwemmung und Auswanderung des Deucalion" (1529 v. Chr.).

293) Epoch. 5. „Seitdem Amphictyon, des Deucalions Sohn, zu Thermopylä herrschte, und die Bewohner der Gränze versammelte, und den Ort, wo sie noch jetzt opfern, Pylàa nannte, 1258 Jahre. Athens König war Amphictyon" (1522 v. Chr.).

294) Epoch. 6. „Seitdem Hellen, des Deucalions Sohn, in Phthia herrschte, und die, welche vorher Graikoi hießen, Hellenen genannt und die Panathenäischen Wettspiele eingeführt wurden, 1257 Jahre. Athens König war Amphictyon" (1516 v. Chr.).

295) Thucyd. I, 3.

chem keine Hellenen in Griechenland waren, und daß die Völkerstämme, welche dem Deucalion, dem Sohne des Prometheus und seinen Nachfolgern bis Hellen unterworfen wurden, und an welche sich andere anschlossen, als das eigentliche Stammvolk der Hellenen zu betrachten sind.

Prometheus, Titanen.

Prometheus war nach der Mythe ein Sohn des Japetos[296]), aus dem Geschlechte der Titanen[297]), welche die ältesten Sagen zu grausamen Verächtern der Pelasgischen[298]) Götter macht, deren ewigen Sitz zu erstürmen sie, nach Hesiodus, den Olymp auf den Othrys, nach Homer[299]) den Olymp, Pelion und Ossa (lauter Thessalische Berge) auf einander thürmten. Nach Diodor machten diese aber auch die ersten Erfindungen, und waren die ersten Künstler, Baumeister, Ackerbauer, Viehhirten und Jäger[300]). Gewiß nicht mit Unrecht erklärt man diese Mythe und die nachherige Vertreibung des Prometheus nach den Gegenden des Caucasus für den Kampf verschiedener Religionssysteme bey sich einander entgegengesetzter Völkern.

---

296) Hesiod. Theog. 507 — 511. Seine Brüder werden Menoitios, und „der listige, gewandte und frevelnde Epimetheus," genannt.

297) Söhne des Uranos und der Gäa. Apollod I, 3. Diod. III, 51. Hesiod. Theog. 125. oder, nach andern, Söhne eines Cureten und der Gäa oder Titäa.

298) Hestia, Demeter und die goldbeschuhete Here waren vom Cronos oder Saturn (nach Hesiod. Theogen. 45.), gegen den die Titanen sich empörten, erzeugt. Dazu kam Themis, die Tochter des Cronos, Apollod. I, 1, 3. Lauter Pelasgische Götter, eben so wie Zeus, mit dem die Titanen um die Regierung kämpften.

299) Hom. Il. XI, 304.

300) Diod. III, 57. V, 66.

Diese scheinen die Pelasger am Olympos, dem Sitze des Zeus, und das erwähnte frühere Urvolk in der Gegend des Othrys[301]) gewesen zu seyn, eine Gegend, welche zur Zeit des Aufkommens der Hellenischen Herrschaft im Besitze der Pelasger war.

Der Sohn dieses Prometheus war Deucalion, der Stammvater des Hellenischen Geschlechtes, den aber die Mythe zuerst nicht in der Gegend des südlichen Thessaliens, dem Ursitze der Titanen, sondern in der Gegend von Dodona[302]), um den Acheloos[303]) und den Parnassos[304]) herrschen läßt. Nehmen wir diese Puncte als historisch an, wie Herodot den Namen des Deucalion schon in die Geschichte zieht: so finden wir, daß die größte Ausdehnung von Nordwesten (um Dodona) bis Südosten (Lycoreia) auf dem Parnaß, wenigstens 25 bis 30 Meilen, der Flächeninhalt leicht 200 Quadratmeilen und darüber betragen konnte. Die Völker, worüber er herrschte, waren Graeci[305]), Selli[306]), Leleges und Curetes[307]), und man kann daher nicht Deucalion.

---

301) Die Croniden, Zeus und die übrigen Götter, fochten vom Olymp, die Titanen vom Othrys herab, Hesiod. Theog. 631. 632.

302) Aristot. Meteorol. L. I. c. 12.

303) Aristot. ibid.

304) Marm. Par. Epoch. II.

305) Arist. Meteorol. L. I. c. 12. Steph. Byz. s. v. Γραικός. Marm. Par. Ep. 6. Const. Porphyrog. II. de Themm.

306) Aristot. Meteorol. I, 12.

307) In Acarnanien, Aetolien, Phocis und Locris, Strabo X. cap. 3. Die Cureten sollen nach Strabo (l. c. p. 465.) vom Berge Curion bey Pleuron ihren Namen haben. Apollod. I, 8, 3. Die Cureten scheinen mit den Pelasgern verwandten Stammes zu seyn, da ihnen die Nymphe Cabira zur Mutter gegeben

an der verhältnißmäßig großen Kraft dieses durch ihn vereinigten Volkes zweifeln, wenn man bedenkt, daß die Leleger und Cureten auch noch in vielen andern Gegenden Griechenlands und Kleinasiens verzweigt waren[308]).

---

wird (Nat. Com. XI, 7.), da sie ferner dem Cronos wie die Pelasger opferten (Euseb. Praep. Ev. IV, 16.), und ihre Bildung auf gleicher Stufe mit der der Pelasger gestanden zu haben scheint. Diod. Sic. V, 65.

308) Leleger besetzten auch Thessalien (Serv. ad Virg. Aen. VIII. v. 725.), Laconica, Messenia und Megaris, wo Lelex geherrscht haben soll, Paus. Att. c. 44. Paus. Lecon. c. 1. Apollod. III, 10, 3. Paus. Messen. Cap. I. In Kleinasien besetzten sie die Küste am Satnioïs und standen unter Herrschaft des Aeneas, Hom. Jl. XXI. v. 86. 87. Strabo XIII, 611 sq. Von hier vertrieben besetzten die Leleger nach Strabo (l. c.) einen Theil Cariens bey Halicarnassos, Myndos und Bargylia. Dann aber schlossen sie sich den Carern an, welche bey kriegerischen Unternehmungen sich durch ganz Griechenland mit ihnen zerstreuten. Nach Strabo (VII, p. 321.) machten einige die Carer und Leleger zu einem Volksstamm, andere bloß zu Bundesgenossen, daher „würden im Gebiete der Milesier manche Niederlassungen der Leleger gezeigt, und in vielen Gegenden Cariens sähe man Gräber der Leleger und verlassene Castelle. Auch das, was zu seiner Zeit Jonien genannt würde, sey einst ganz von Legern und Cariern bewohnt gewesen, und nachher von den Joniern erobert. — Daß sie Barbaren gewesen, sähe man daraus, daß sie Bundesgenossen der Carier gewesen wären. Sie wären aber allein oder mit den Cariern herumgeschweift, was auch Aristoteles in seiner Republik zeige, den einen Theil von Acarnanien hätten die Leleger, einen andern die Cureten, einen dritten die Teleboer besetzt. In Aetolien nenne er die spätern Locri Leleger, und auch Böotien, Opus und Megara sey von ihnen besetzt. Leucas aber habe zuerst ein Lelex beherrscht, dessen Enkel Teleboos gewesen." Der Sprache selbst zufolge scheint ihr Name zu zeigen, daß die Leleger aus verschiedenen Völkern zusammen geschmolzen sind.

Deucalion, so lautet die Sage, zog, durch eine Ueberschwemmung vertrieben [309]), mit seinem Sohne aus Lycoreia im Parnaß. Er selbst ging nach Athen und eroberte dann das südliche Thessalien, Thessalia Phthiotis, wo sein älterer Sohn, Hellen, ihm folgte [310]), während der jüngere, Amphictyon, nach Cranaos die Herrschaft in Attica erwarb [311]), Locris beherrschte [312]), und das Amphictyonengericht in den Thermopylen stiftete [313]). Wir sehen hieraus, daß schon zu Hellens Zeit der Stamm der Deucalionischen Völker sich getrennt hat, und da die Völker, welche jetzt in Mittelgriechenland die Oberhand gewannen, doch von einer

Hellen und Amphictyon.

Den Leler Laconiens macht die Mythe zum Sohn des Neptun und der Libye, der aus Aegypten nach Griechenland kam, Paus. Att. c. 44. Auch Euboa besetzten frühzeitig Leleger und Cureten, Scymn. Chius v. 571.

309) Par. Chron. 4. Ep. Lycoreia war eine Stadt in einem Bergkessel auf der Spitze des Parnaß (Paus. X, 6. Strabo IX, 640.), in welchem das Wasser sich in einen See sammelt, der durch unterirdische, oft sich verstopfende Felsenhöhlen seinen Abzug hat.

310) Marm. Par. Ep. 6. „Seitdem Hellen, Deucalions Sohn, in Phthiotis herrschte, und die, welche vorher Graikoi hießen, Hellenen genannt wurden, sind 1257 J. verflossen" (1522 v. Chr. Geb.).

311) Marmor. Par. Ep. 5. „Seitdem Amphictyon, Deucalions Sohn, zu Thermopylä herrschte, und die Bewohner der Gränzen versammlete, und den Ort, wo sie noch jetzt opfern, Pylàa (cf. Suid. s. v. Πυλάγοραι) nannte; 1258 Jahre. Athens König war Amphictyon" (1522 v. Chr. Geb.).

312) Scymnus Chius sagt von den gegen Eubòa über wohnenden Locrern 586—590:

Erst herrschte, wie die Sage geht, Amphyction,
Der Sohn Deucalions, dann Aetolos, sein Sohn,
Dann Physcos, darauf Locros sein Erzeugter,
Und dieser nannte Locrer hier die Leleger.

313) Marmor. Par. l. c.

Wurzel ausgingen: so erklärt sich hieraus, daß einige den Deucalion, andere den Hellen als Stammvater des Hellenischen Volkes ansahen.

Nach diesen Bemerkungen wird es uns klar werden, was eigentlich unter dem Namen der Hellenen und Hellas zu verstehen sey, wie verschiedene Dialecte der Hellenischen Sprache bey den verschiedenen Völkern, welche zum Hellenischen Bunde gehörten, schon von Anfang an sich ausbilden mußten, und wie sich der Stamm über ganz Griechenland verbreiten konnte.

Name und frühere Ausdehnung von Hellas.

Hellen.

Das ursprüngliche Hellas war nach Thucydides[314]) „vor dem Hellen, dem Sohne des Deucalion, noch nicht einmal dem Namen nach bekannt. Es bekam seinen Namen erst, als Hellen und seine Söhne sich des Landes Phthiotis bemächtigt und andre dort wohnende (Pelasgische) Völker sich mit den Hellen verbunden hatten.“ Nach Dicäarch[315]) bauete Hellen eine Stadt, die er nach seinem Namen, Hellas, nannte, zwischen Pharsalos und Melitäa; „es war also eine Zeit, sagt Dicäarch, wo Hellas in Thessalien lag, nicht in Attica,“ weshalb der

Hellas in Thessalien.

---

314) Thuc. I, 3. Auch Herodot nennt Phthiotis als den Ursitz der Hellenen unter Deucalion. Herod. I, 56.

315) Dicaearch. p. 21. in Geogr. Gr. Min. II, 21. Eben so nennt die Stadt der Scholiast des Apollon. Rhod. Arg. ad l. I. v. 904. und die Schol. zu Homer (Il. X. v. 474.) Strabo (IX, 433.) setzt die Stadt 10 Stadien von Melitäa. Stephanus von Byzanz (s. v. Ἑλλάς) macht den Gründer dieser Stadt zum Sohne des Phthios und der Chrysippe.

Comiker Posidippos die Athenienser tadelte, welche ihr Land für das eigentliche Hellas ausgaben[316]). Auch das Gebiet um die Stadt Hellas wurde zunächst Hellas genannt, und Homer versteht unter Hellas bald die Stadt, bald das Gebiet umher[317]). Dieses Gebiet dehnte sich nach Conon[318]) vom Asopos bis zum Enipeos aus[319]). Nach Strabo machten der Peneios und Asopos die Gränze[320]); allein hier ist ohne Zweifel der Name des Peneios in den des Enipeos zu verändern, welchen letztern auch der Scholiast des Apollonius, wie Conon, als Gränzfluß nennt[321]), indem sonst fast ganz Thessalien dazu gerechnet werden müßte, was durch keinen andern Schriftsteller bestätigt wird. Südöstlich ging diese Hellas wahrscheinlich bis an den Pelasgischen oder Pagasetischen Meerbusen, indem im Innern desselben an der westlichen Küste die Inseln des Deucalion und der Pyrrha auf diese Ausdehnung schließen lassen.

Wenn man die Gränzen der alten Hellas nach Herodot bestimmen[322]), und auch die dem Amphictyon unterworfenen Gegenden dazu rechnen will: Hellas im weitern Sinne.

316) Dicaearch. l. c. p. 23.

317) Cf. Prideaux Comment. ad Marm. Oxon. p. 132., welcher genau diese Stellen unterscheidet.

318) Conon. narrat. XXVII.

319) Hier ist nach Raoul-Rochettes richtiger Conjectur der Asopos in der Gegend der Thermopylen zu verstehen, nicht wie Gédoyn meinte (Rec. de l'Acad. des belles lettres XIV. p. 206.), der Asopos Böotiens (R. R. Col. Gr. II. p. 8.).

320) Strab. VIII, 383.

321) Schol. Apoll. ad. Lib. III. v. 1093.

322) Herodot beginnt den Hellenischen Stamm mit Deucalion. Herod. I, 56.

so gehören um diese Zeit schon die Locrer, Euböa gegenüber, welche, nach Scymnus, dem Amphictyon unterworfen waren, so wie die Einwohner von Attica dazu, wenn die Nachricht der Parischen Chronik wahr seyn sollte, daß auch Attica nach Cranaos dem Amphictyon unterworfen war, wie denn auch nach Pausanias[323]) die Jonier (d. h. die Bewohner von Attica) schon zu Deucalions Zeit das Amphictyonengericht als Theilnehmer an dem Hellenischen Staatenbunde beschickten. Unter Hellas und Argos versteht Homer schon ganz Griechenland[324]). Bevor wir indeß weiter gehen, ist es nöthig eine kleine Digression zu machen, um das Verhältniß der Hellenen zu den übrigen Einwohnern Griechenlands besser übersehen zu können.

Außer den Pelasgern hatten sich in Griechenland mehrere Colonien von Osten her festgesetzt, mit denen sich die Hellenen, so wie mit den Pelasgern allmählig vermischten.

Cecrops. 1) Cecrops[325]) führte um das Jahr 1558, der Sage nach, eine Colonie nach Attica, welches damals Acte hieß. Die Pelasgischen Einwohner daselbst beherrschte Actäos, ein Enkel des alten Ogyges. Auf ihn folgte, nach Eusebius, Cranaos und dann der erwähnte Amphictyon, Sohn des Deucalion, um d. J. 1499. Cecrops kam,

323) Paus. X, 8.

324) Od. I, 344. Od. IV, 727. 816; XV. 18.

325) Herod. VIII, 44. „Die Athenienser wurden zu der Zeit, als die Pelasger Hellas (wie jetzt das Land heißt) inne hatten, Cranai genannt; unter dem Könige Cecrops, Cecropiden, unter Erechtheus aber Athenäer, unter Jon, dem Sohne des Xuthos, welcher Anführer der Athenienser im Kriege war, Jonier.“

nach mehrern alten Autoren, aus Sais in Aegypten[326]), mit welcher Nachricht die Einführung des Cultus der Saitischen Athene übereinstimmt. Er gehörte nach Raoul-Rochette[327]) wahrscheinlich zu der aus Aegypten von Sesostris vertriebenen Phönicischen Hirtencolonie, da seine Einwanderung in Hellas in einerley Zeit fällt, wie der Auswanderung aus dem Saitischen Nomos[328]) unter Anführung des Saites[329]); und da seine Nachkommen, Cephaleus, Sandacos und Cinyras sich in Calenderis, Paphos und Cypern niederließen[330]). Ihm schreibt Philochorus[331]) die Einrichtung der zwölf Demen in Attica zu, und Cicero leitet von ihm mehrere nützliche Einrichtungen her[332]), so wie diese Aegyptische Colonie von Herodot als Ueberbringerin der Aegyptischen Culte angedeutet wird[333]). Cecrops legte den Grund zu Athen, indem er die Feste Cecropia baute.

2) Eine zweyte ausländische Colonie war die des Cadmos um das Jahr 1550 v. Chr. Geb. Auch von dieser Colonie spricht Herodot an mehrern Orten als von einer bey den Hellenen unbezweifelten Sache. Herodot nennt den Cadmos den Cadmos.

---

326) Plat. Tim. III, 21. Diod. Sic. I, 24. Schol. ad Lycophr. Cass. v. III. p. 16. edit. Potter. Tzetzes Chil. XVIII. v. 28 sqq. Suid. s. v. Προμηθεύς.
327) Raoul-Roch. Col. Gr. I. p. 117.
328) Jul. Afric. bey Syncell. Chronogr. p. 61. Manetho bey Joseph. contra Apion. I. c. 4.
329) Syncell. in Chronogr. p. 61.
330) Apollod. III. c. 14. §. 3.
331) Ap. Strab. lib. IX, 397.
332) Cic. de leg. II, 63.
333) Herod. I, 56.

Sohn des Phönicischen[334]) Königs Agenor, „der „auf der Fahrt nach Griechenland in Thera an„landete, und dort eine Phönicische Colonie zurück „ließ[335]), in dem spätern Böotia seine Hauptnieder„lassung gründete, und die Einwohner nach sich Cad„meier nannte[336]), die Phönicische Buchstabenschrift „und andere Kenntnisse mitbrachte[337]), welche die „Jonier (d. h. die Pelasgischen Einwohner von At„tica) zuerst annahmen." Herodot bezeichnet ferner Theben als den Mittelpunct dieser Colonie[338]), und läßt einen Theil derselben die Gephyräer aus der Gegend von Tanagra nach Athen flüchten, wo sie noch in spätern Zeiten ihre besondern gottesdienstlichen und bürgerlichen Einrichtungen hatten[339]). Nach der Vulgar-Sage wurden diese Colonisationen der Phönicier im Abendlande durch den Raub der Europa bewirkt[340]), welche wieder zu suchen Agenor, König von Sidon, die Brüder derselben aussendete. Diese fanden sie nicht, stifteten aber verschiedene Colonien. Von Phönix wurde Phönicien benannt, Cad-

---

834) Herod. II, 49. Hier nennt Herodot den Cadmos einen Tyrier. Nur der Schol. zu Lycophr. ad Cass. v. 1206. leitet ihn aus Theben und Aegypten ab.

835) Herod. IV, 147.

836) Herod. V, 57.

837) Herod. V, 58.

838) Herod. V, 59.

839) Herod. V, 60. 61. Daß die Gephyräer auch in spätern Zeiten den Athenern wirklich fremd blieben, ersieht man aus dem Ausdruck Γεφυρὶς eine Gephyräerin, wodurch alle fremde Weiber bezeichnet wurden. Man s. Suid. s. v. Γεφυρὶς.

840) Apollod. Bibl. III, 1, 1. Agenor wird hier ein Bruder des Aegyptischen Belos, Sohn des Poseidon und der Libye genannt, war also ursprünglich nicht Phönicischer, sondern Libyscher Abkunft.

mos stiftete eine Colonie in Thracien, Cilix in Cilicia, und Thasos ein Sohn des Poseidon, oder nach Pherecydes ein Sohn des Cilix, gründete Thasos. Telephassa (die fern hinleuchtende) schloß sich an die Colonie des Cadmos an. Nach andern war jedoch Cadmos nicht, um die entführte Europa aufzusuchen, sondern um die Herrschaft der Phönicier im Abendlande zu gründen, ausgesandt[341]). Auch über Argos scheint Cadmos eine Zeitlang geherrscht zu haben, denn einer Argivischen Sage zufolge wurde ein Pelasgischer Priester, Trochilus, „vom Agenor" aus Argos vertrieben und wanderte nach Eleusis, wo er der Vater des Triptolem und Gründer der Eleusinischen Mysterien wurde[342]). Von Cadmos und den mit ihm gekommenen Colonisten wurde der Dionysos-Cult in Griechenland eingeführt[343]). Auch in Rhodos[344]), Thasos[345]) und Thracien[346]) gründete er Phönicische Colonien und Phönicische Culte, ehe er in Böotien die Hyanten, Ectenen, Aonen und Tembyces[347]) unterwarf, und Cadmea auf einem Felsen bey dem nachherigen Theben erbaute[348]). Daher heißen auch die Thebaner das Volk des Cadmos[349]), oder die

---

341) Conon narrat. p. 34.
342) Paus. I, 14.
343) Herod. II, 49.
344) Diod. Sicul. V, 58.
345) Herod. VI, 47. Paus. V, 25.
346) Strab. XIV, 966. ed. Almel.
347) Strab. Geogr. IX, 615. Paus. IX, 5.
348) Ἄστυ Καδμεῖον oder δῶμα Καδμεῖον genannt. Soph. Oed. Rex. v. 29. 35. Diod. Sic. I, 223.
349) Soph. Oed. v. 144.

Kinder des Cadmos[350]) bey den spätern Tragödienschreibern. Die Geschichte des Cadmos greift so sehr in die älteste Griechische Geschichte ein, und ist so allgemein für historisch begründet im ganzen Alterthume angenommen, daß wir unmöglich in diesem Namen eine bloße Gottheit der Tyrrhenischen Pelasger[351]) oder nichts anders als eine Cabirische Potenz[352]) finden können, wenn auch diese Meinung eben so scharfsinnig ist, als sie gelehrt vertheidigt wird[353]). Mit dem Cadmos kamen Araber, welche Böotien gegenüber Chalcis gründeten, und die Bearbeitung der dortigen Metalle einführten[354]), so wie die Phönicier selbst die Goldgruben in Thasos[355]), und die Bergwerke und Marmorbrüche am Pangäos in Thracien eröffneten[356]), wo Cadmos auch nach der Gründung Thebens seinen Sitz hatte[357]). Auch Oliaros[358]) war eine Phönicische Colonie von Sidon aus gegründet, Melos von Byblos aus, woher die Insel auch Byblos selbst genannt wurde[359]). Außerdem finden

---

350) Soph. Oed. v. 1.

351) K. O. Müller, Geschichten Hellen. Stämme und Städte. Th. I. S. 119.

352) Ebendas. S. 462.

353) Müller, Geschichten ꝛc. Thl. I. Beylage 1 und 2.

354) Strabo X, 755. Clavier (hist. des prem. temps etc. I. p. 3.) hält sie für Phönicier, allein Strabo unterscheidet sie von denselben.

355) Herod. II, 44. VI, 47. Scymn. Chius. v. 622. Paus. V, 25, 7.

356) Strab. XIV, 680. Plin. Hist. Nat. VII, 56. Nach Steph. Byz. s. v. Ἰλλυρία war Illyria eine Gegend am Pangäos vom Illyrius, dem Sohne des Cadmos, so genannt. cf. Eust. ad. Dionys. v. 381.

357) Apollod. III, 1, 1.

358) Steph. Byz. s. v. Ὠλιάρος nach Heracl. Pont.

359) Steph. Byz. s. v. Μῆλος.

sich noch Spuren Phönicischer Gründung in Cythera, wo nach Herodot[360]) ein Tempel der himmlischen Aphrodite, von Phöniciern aus der Gegend von Ascalon gegründet, sich befand, auch in Creta, wo Itanos[361]) und Phönicus[362]) von Nachkommen des Phönix benannt waren, und wohin die Mythe den (Phönicischen) Heracles setzt, der in Creta seine Streiter zur Bezwingung des Westlandes sammlet, und von hier aus den Mann des Goldschwertes (χρυσάωρ) in Hispanien bekämpft. Hierdurch wird die Verbreitung der Phönicier bis Creta und zum goldreichen Hispanien von Creta aus angedeutet[363]). Dasselbe geschieht durch die Mythe von der Europa, Schwester des Cadmos[364]). Auch finden sich Spuren Phönicischer Niederlassungen bey Corinth, wo nach Ephorus[365]) ein Phönicisches Gebirge genannt wurde. Alle diese Oerter, Inseln und Gegenden waren in den frühesten Zeiten durch Handel und Purpurfischerey ausgezeichnet, und wenn nur Cadmeia als im innern Lande gelegen, eine Ausnahme davon zu machen scheint, und die Phönicische Colonisation daselbst deshalb bezweifelt worden ist: so muß man bedenken, daß bey Handelsverbindungen auch im innern Lande Castelle, wodurch dieselben beschützt werden mußten, und der innere Handel erleichtert werden konnte, nicht überflüssig waren[366]).

---

360) Herod. I, 105.
361) Steph. Byz. s. v. Ἰτανός.
362) Steph. Byz. s. v. Φοινικοῦς.
363) Höck in seinem trefflichen Werke: Creta. Ein Versuch zur Aufhellung der Mythologie ꝛc. S. 78—82. bringt dieses fast zur historischen Gewißheit.
364) Höck ebendaselbst von S. 83—109.
365) Steph. Byz. s. v. Φοινίκαιον nach Ephorus lib. X.
366) Wir können hier diejenigen Colonien übergehen, die

3) Unter Danaos, ein Sohn des Belos, kam ungefähr 1445 v. Chr. Geb. in das Pelasgische Argos eine Libysche Colonie[367]). Apollodor verbindet die Stämme des Agenor (oder der Cadmeischen Phönicier), mit denen des Belos (oder der Libyschen Danaer), indem er beyde zu Söhnen des Poseidon und der Libye macht. Nach ihm erzeugte Belos mit der Achiroe[368]), einer Tochter des Nilos, zwey Söhne, den Aegyptos und Danaos, nach Euripides auch den Cepheus und Phineus[369]), welche von andern[370]) für Söhne des Agenor ausgegeben werden. Aegyptos beherrschte Arabien, Danaos hingegen Libyen, bis der letzte, vertrieben vom Aegyptos, nach Griechenland sich flüchtete[371]) und der Lindischen Athene in Rhodos eine Bildsäule aufrichtete[372]), dann in Argos dem Gelanor, einem Nachkommen des Inachos, in der Herrschaft des Landes folgte[373]). Was dieser Mythe zum Grunde liegt, nämlich Ankunft Libyscher Colonisten in den Peloponnes, hielt Herodot für hi-

---

nicht unmittelbar mit der Bevölkerung Griechenlands zusammen hängen, z. B. die, welche nach Nonnus (Dionys. XIII. v. 333.) an der Libyschen Küste gegründet waren, so wie die bey den Encheleern in Illyrien, wo sich Cadmos und Harmonia gänzlich in der Mythe verlieren. Apollod. III, 1, 1. 4, 12. 5, 4. Ovid. Met. IV, 563. Apollon. IV, 5, 7.

367) Apollod. Bibl. II, 3.

368) Nach Heyne's Emendation aus Tzetzes Chil. VII, 106. v. 354.

369) Bey Apollod. II, 1, 4.

370) Apoll. I, 21.

371) Apollod. II, 1, 7. Marm. Par. Ep. 4.

372) Apollod. II, 1, 8. Marm. Par. l. c. Diod. V, 58.

373) Apollod. II, 1, 8. Hyg. Fab. 240.

storische Wahrheit[374]), und leitet auch die Einführung der Thesmophorien bey den Pelasgischen Weibern in Argos[375]) von den Töchtern des Danaos her. Das Vorkommen Cyclopischer und Pelasgischer Mauern in Argos streitet um so viel weniger gegen diese Libysche Einwanderung[376]), je sicherer es ist, daß vor Danaos die Pelasger den Boden von Argolis besetzten, und dieselben nachher nur von dem Danaos den Namen der Danaer annahmen, ohne daß ihr Stamm sich geändert hätte[377]). Raoul-Rochette leitet nach Apollodor[378]) den Ursprung des Danaos von Argos (dem dritten Pelasgischen Herrscher nach Inachos, der nach Eusebius 1713 regierte), und zwar von seiner Tochter Jo her, und macht ihn zum Herrscher über den Hirten-Staat, der sich bis in das Delta ausbreitete. Danaos bedeutet nach ihm Fürst von Tanis (eine Stadt, welche am sechsten Nilarme in Unterägypten lag),

374) Herod. VII, 94.

375) Herod. II, 172.

376) Dieses Vorkommen Pelasgischer Mauern wird nach Müller (Hellen. Geschichten Thl. I. S. 113.) als ein Beweis „für die nicht Aegyptische" Abstammung des Danaos oder vielmehr des Argivischen Urvolkes betrachtet, was wir für den Pelasgischen Urstamm wohl, aber nicht für das Herrschergeschlecht des Danaos gelten lassen. In Aegypten finden sich in der That, so viel uns jetzt bekannt ist, keine Pelasgischen aus rohen Polygonen bestehende Mauern, aber an das Löwenthor zu Mycenä und die sogenannten Schatzkammern des Atreus und Minyas erinnern doch einzelne Baue in Aegypten, von denen unten die Rede seyn wird. cf. Taf. I. Sec. III. Fig. 6.

377) Eurip. Archel. bey Strabo V, 221. d. VIII, 371. c.

378) Apollod. II, 1, 4. Raoul-Rochette Col. Grecques I. p. 109.

und wenn Herodot[379]) Chemmis in der Thebais als Vaterland des Danaos nennt: so meint er, daß Herodot sich versehen und dieses Chemmis im Delta gelegen haben müsse. Aegyptos ist, nach Manetho, Sesostris, Danaos dessen Bruder Armais[380]). Das eigentliche Vaterland auszumitteln, kann in einer Geographie Griechenlands nicht unsere Absicht seyn; nur so viel muß bemerkt werden, daß außer der Einführung der Thesmophorien, und des Cultus der Athene und Aphrodite[381]) dieser Colonie die Einführung der Penteconteren, oder funfzig Ruderer, zugeschrieben wird[382]), wodurch der Seehandel in entferntere Gegenden erleichtert wurde. Auch scheint die Auswanderung der Pelasger von Argolis nach Arcadien mit der Herrschaft des Danaos begonnen zu haben[383]). Zu den Nachkommen des Danaos gehörten die Heracliden, welche, von den Pelopiden aus Argos vertrieben, nach dem Trojanischen Kriege durch Hülfe der Dorier sich fast des ganzen Peloponneses wieder bemächtigte.

Pelops. 4) Die wichtigste Colonie, welche nach Griechenland geführt wurde, war ohne Zweifel um das Jahr 1320 die des Pelops aus Phrygien in Klein-

379) Herod. II, 91.

380) Manetho bey Euseb. contra Apion. I. p. 1041. Eben so bey Eusebius, Josephus, Theophilus, Ant. Syncellus u. unter den Neuern bey Marsham, Perron, Fréret (Déf. de la Chronol. p. 25.).

381) Paus. II, 19. Herod. II. c. 182. Clavier Prem. T. de la Gr. I, 36. findet den Namen der Ἀθήνα in dem Aegyptischen Νηθα umgekehrt gelesen. Marmor. Par. Ep. 9.

382) Clavier Hist. des prem. temps etc. I. p. 38. 39. Raoul-Rooh. Etabliss. des Col. Grecques I. p. 202 sqq.

383) Herod. VII, 8, 3. Thucyd. I, 9.

asien[384]), theils weil von ihm der ganze Peloponnes den Namen erhielt[385]), indem Pelops selbst und seine Nachkommen sich der Herrschaft über den größten Theil des Landes bemächtigten, theils wegen des Reichthumes und der Kleinasiatischen Bildung, wodurch von da an Griechenland sich erhob. Vertrieben von den Trojanischen Königen[386]) gaben seine Nachkommen Agamemnon und Menelaos, die berühmten Atriden, den Hauptanstoß zum Rachezug gegen Troja, und zur Zerstörung dieses blühenden Königreiches[387]). Außer den Asiaten, welche Pelops begleiteten[388]), schlossen sich in Thessalien Achäer aus Phthia an ihn an[389]), wahrscheinlich auch Aetolier aus Olenos, und Pylene[390]) und Böoter, indem er mit Amphion im Bündniß stand und eine Böotische Stadt in Messenien, Thalami, ihn als ihren Stifter nannte[391]). So bemächtigte Pelops sich zuerst des Landes Pisatis[392]), dann Arcadiens oder eines Theiles desselben, indem er den König Stymphalos, Sohn des Elatos, tödtete[393]); und auch in

384) Herod. VII, 11. Πέλοψ ὁ Φρὺξ (ἄνδρας τούτους) κατεστρέψατο οὕτω ὡς καὶ ἐς τόδε αὐτοί τε οἱ ἄνθρωποι καὶ ἡ γῆ αὐτέων ἐπώνυμοι τοῦ καταστρεψαμένου καλέονται. Auf die Phrygische Herkunft des Pelops gründete Xerxes (l. c.) seine Ansprüche auf Hellas.

385) Thucyd. I, 9.

386) Paus. II. c. 22.

387) Thucyd. I, 8. 9.

388) Thucyd. l. c. und Tacit. IV, 56.

389) Strab. VIII, 365.

390) Steph. Byz. s. v. Ὤλενος. Παλήνη. Raoul-Roch. I, 347.

391) Strab. VIII, 360.

392) Paus. Cor. XVIII, 22. Pind. Olymp. I. Paus. El. I, 1, 8.

393) Apollod. III, 11, 6.

Argos und Mycenä soll er, den Chronologen zufolge, nach Megapenthes und Electryon geherrscht haben[394]), obgleich seine Geschichte mit vielen Dunkelheiten erfüllt ist. Nicht viel deutlicher sehen wir, welche Besitzungen seine Söhne dem Phrygischen Stamme erwarben, da die Zahl dieser Söhne selbst verschieden angegeben wird[395]). Atreus und Thyestes mußten wegen eines Mordes aus dem Lande flüchten[396]); und von ihnen wurde ein Staat in Triphylien gestiftet, wo Agamemnon auch sieben Städte in der Gegend von Pylos besaß[397]), die er nach Raoul-Rochette's gewiß richtiger Ansicht[398]) nur von seinen Vorfahren ererbt haben konnte. Sicyon kam unter die Herrschaft der Pelopiden durch Sicyon, einen Sohn des Pelops, nach Ibicus[399]). Dieser war, nach Eusebius[400]), der neunzehnte König des Ländchens. In Argolis stifteten Pittheus und Trözen, zwey Söhne des Pelops, nach Pausanias[401]), Trözen, von wo aus selbst in Attica, Anaphlystos und Sphettos gegründet wurden.

---

394) Syncell. Chronog. p. 160. cfr. Eusebius Chronog. p. 30. 31.

395) Plut. vit. Thes. c. 111. — Der Scholiast zu Pindar. ad Olymp. I. v. 144. zählt sechs: Atreus, Thyestes, Pittheus, Alcathoos, Pisthenes, Chrysippos oder statt der letztgenannten Hippalemos und Pelops II.

396) Thucyd. I, 9. Hygin. Fab. 85.

397) Hom. Il. IX, 149. Schol. Eurip. ad Orest. v. 5.

398) Raoul-Rochette Etabl. des Col. Gr. I. p. 341.

399) Paus. Lib. II.

400) Euseb. Chron. n. DCLXVII.

401) Pausan. I, 11, 30. Eustath. ad Il. II. v. 586. Steph. Byz. s. v. Τροιζήν. Plut. vit. Thesei.

Auch Epidauros war, „nach der Elischen Sage," ein Sohn des Pelops, und Gründer der Stadt Epidauros[402]), nach den Eöen dagegen ein Sohn des Argos[403]). Auch Letreus, der Gründer von Letrini in Elis, wird ein Sohn des Pelops genannt[404]), so wie Cleon, der Cleonä südlich von Corinth gründete[405]). Selbst außerhalb des Peloponneses verbreitete Alcathoos die Herrschaft der Pelopiden, indem dieser, ein Sohn des Pelops[406]), nach der Sage der Megarenser, eine Colonie nach Megara führte, und die Acropolis dort baute, weshalb Ovid von den Megarenser sagt:

Et quos Alcathoi memorant a moenibus ortos[407]).

Der Pelopide Atreus folgte dem Eurystheus in Mycenä[408]) als Gemahl der Aërope, einer Tochter des mit seinen Söhnen erschlagenen Königs. Agamemnon, der Atride, folgte ihm[409]); und sein Bruder Menelaos erwarb durch die Hand der Lacedämonischen Königstochter, der reizenden Helene, auch dieses Land dem Phrygischen Stamme[410]), und bekam als Erbschaft nach dem Tode des Kreteus des Vaters seiner Mutter noch einige Städte in Creta[411]), wo auch von Agamemnon drey Städte erbaut

---

402) Paus. I, 26.
403) Paus. l. c.
404) Paus. VI, 5.
405) Paus. II, 15. Ovid. Met. VI. Fab. 10.
406) Paus. I, 41. Theognis Gnom. v. 771.
407) Ovid. Trist. I et X. v. 39.
408) Apollod. III, 9.
409) Hom. Il. II, 576 sqq. Zu Mycenä gehörte damals Sicyon, Corinth und Aegialea (Il. II, 569—575.).
410) Paus. Lac. c. 1.
411) Dict. Cret. I, 1.

wurden[412]). Fast alle diese Besitzungen der Phrygischen Pelopiden vereinte nach dem Trojanischen Kriege Orestes, der, aus seinem väterlichen Reiche vom Aegisthus vertrieben, sich zuerst Argos wieder bemächtigte, dann mit Hülfe der Arcadier und Phocenser, „die immer auf seiner Seite waren," auch Lacedämon nicht ohne die Zustimmung der Spartaner an sich brachte[413]), und in Mycenä den Aletes tödtete, der sich des Reichs bemächtigt hatte[414]). Schon unter ihm waren die Einfälle der Dorier dem Peloponnes gefährlich, allein erst unter seinem Sohne Tisamenos[415]) erfolgte der völlige Sturz der Pelopidischen Herrschaft in Hellas, und die Dorier sühnten dadurch, nach der Meinung der Alten, die Gräuel dieses Hauses, dessen schmähliges Ende die Pythia vorher gesagt hatte[416]).

Verbreitung der Hellenen in Griechenl.

Nach dieser Episode kehren wir zu dem hellenischen Geschlechte und dessen Verbreitung über die Provinzen Griechenlands zurück. Von Thessalia Phthiotis aus, einem Lande, dessen reichgesegneter Boden die Zunahme der Bevölkerung und des Reichthums seiner Bewohner mehr als in irgend einem andern Lande von Griechenland beförderte[417]), verbreitete sich der Herrscherstamm der Hel-

412) Clem. Alex. Strom. I. p. 321. Vellej. Pat. I, 1.
413) Paus. II, 18, 5.
414) Hyg. Fab. 122.
415) Paus. II, 18, 6. Vellej. Pat. I, 1.
416) Paus. II, 18, 2. 3.
417) Scymnus Chius sagt davon V. 603., nachdem er die Magneter und den Pelion erwähnt hat:
„Und über diesen liegt das herrlichste der Länder, wo
„der schönste Boden reiche Früchte erzeugt, und wo die
„glücklichste Larissa und manche menschenreiche Stadt
„sich finden."

lenen theils durch Eroberung, theils durch Heirathen in andre Fürstengeschlechter, und so erweiterte sich auch der Begriff des Landes, welches man unter dem Namen Hellas verstand. Auch die Sitte der Hellenen, die unterworfenen Völker nicht zu vernichten oder zu vertreiben, sondern sie zu dem Hellenischen Bunde zu ziehen, Sprache und Sitten allmählig zu assimiliren und sie an ihre Lebensart zu gewöhnen, trug dazu bey, die Ausbreitung des Stammes zu befördern. So kam es, daß dieser Hellenen-Stamm, gleich den spätern Römern, die von ähnlichen Grundsätzen ausgingen, zuerst seine Nachbaren, dann fast den ganzen Erdkreis beherrschte, und überall seinen Namen und mit ihm seinen günstigen Einfluß verbreitete.

Haupt-stämme der Hellenen.

Die männliche Hauptlinie des Hellen gab vier Zweigen der Hellenen ihre Namen. Diese waren: Aeolier, Dorier, Jonier und Achäer, eine Eintheilung des Hellenischen Stammes, deren historische Begründung durch die ganze Geschichte des Volkes von den frühesten Zeiten bis zu den spätesten Tagen bewiesen [418]), und erläutert wird.

Die älteste Erwähnung dieser Stammfürsten der Hellenen findet sich bey Hesiodus. „Hellen, sagt dieser, der Satzungen ordnende König zeugte den Doros und Äuthos und den Rosse liebenden Aeolos; als Aeolische gesetzgebende Könige wurden aber erzeugt Cretheus, und Athamas und der

418) Die Namen dieser vier Hauptzweige entsprangen von den Eigennamen der beyden Söhne des Hellen Aeolos und Doros, so wie von den Söhnen des Äuthos, Jon und Achaeos, die zugleich Enkel des Hellen waren.

verschlagene Sisyphos, Salmoneus der ungerechte und der stolze Perieres" 419). Diodor und der Scholiast zum Apollonius stimmen damit überein 420); und wenn Herodot auch nicht die Absicht hatte, die ältere Geschichte der Hellenen genealogisch aus einander zu setzen: so nennt er doch auch den Doros als einen Sohn des Hellen und Stammvater der Dorier 421), und den Jon, Sohn des Äuthos, als Ahnherrn der Jonier, an dessen Stamm die Pelasger in Aegialea sich anschlossen 422), und zeigt dadurch, daß auch er diese Abstammung für historisch begründet hält.

1) Verbreitung des Aeolischen Stammes 423).

Aeolier.

Am frühesten verbreitete sich unter allen Hellenischen Stämmen derjenige, der von Aeolos seinen Namen erhielt. Aeolos, als der älteste der Söhne des Hellen, regierte nach des Vaters Tode in dem ererbten Reiche, während die übrigen Söhne, Doros und Äuthos, sich andere Herrschaften suchen mußten 424). Nach Apollodor herrschte Aeolos

Sitze des Aeolos.

---

419) Bey dem Schol. des Lycophron ad v. 284. und Apollod. I, 7, 2. Dieses Fragment ist von Robinson richtig emendirt in Löfners Ausgabe des Hesiodus S. 443. oder Fragm. v. 77—81. Es ist aus dem verlorenen Werke des Hesiodus „über die Heroische Genealogie."

420) Diod. Sic. IV. c. 67. Schol. Apollon. I. v. 163.

421) Herod. I, 56.

422) Herod. VII, 94.

423) Hauptstellen Apollod. I, 7, 4 und I, 9, 1—11.

424) Strabo VIII, 383. Conon. Narrat. XXVII. Paus. VII, 1. Herod. I, 56.

über ganz Theſſalien[425]), allein dieſem widerſpricht Herodot, aus welchem man erſieht, daß die Dorier auch noch darin ihre Herrſchaft über Hiſtiäotis behaupteten[426]). Die Hellenen in dem eigentlichen Hellas nahmen von ihm den Namen der Aeolier an[427]), ſo wie die Pelasger in Phthia ſchon mit den Hellenen der Gegend verſchmolzen waren[428]).

Die Söhne und ſpätern Nachkommen des Aeolos verbreiteten den Namen Aeoliens auch außerhalb dieſer Urbeſitzungen des Aeoliſchen Stammes. Sitze der Nachkommen des Aeolos. In Theſſalien.

Cretheus, der älteſte Sohn des Aeolos[429]), herrſchte anfangs in dem Lande ſeines Vaters Theſſalia Phthiotis und dem eigentlichen Hellas; dann führte er eine Colonie nach Jolcos[430]), und von da aus gründete Pheres, ſein Sohn, Pherä am Böbeis[431]). Magnes, der zweyte Sohn des Aeolos, gründete[432]) Magneſia[433]) am Pelion und Oſſa, wo er Meliböa nach ſeiner Gemahlin, und die Einwohner Magneter benannte[434]), und von wo aus ſeine Söhne, Polybectes und Dictys, Seriphos; Pieros, Pierien gründeten[435]).

---

425) Apollod. I, 7, 2.
426) Herod. I, 56.
427) Apollod. I, 7, 2. Eustath. ad Dionys. v. 820. Schol. Apoll. ad L. III. v. 1093.
428) Herod. I, 57. VII, 95.
429) Apollod. I, 7, 3.
430) Apollod. I, 9, 11.
431) Apollod. I, 9, 14.
432) Cfr. Diod. Sic. ed. Wess. I. p. 397. über die Böotier, Aeolier.
433) Apollod. I, 9. 6.
434) Conon. narr. XXIX.
435) Apollod. I, 9, 6. Von Pieros handelt Apollod. I, 3, 3.

In Corinth.

Sisyphos, der dritte Sohn des Aeolos, gründete Corinth[436]), dessen Aeolische Bevölkerung vor dem Einbruche der Dorier in den Peloponnes auch Thucydides anerkennt[437]). Athamas führte eine Aeolische Colonie nach Böotien[438]), und zwar, wie Pausanias sagt, nach Orchomenos und in die Gegend, wo hernach Haliartos und Coroneia gebauet wurden[439]). Daher nennt Apollodor Orchomenos eine Aeolische Stadt[440]), obgleich sie schon lange vorher unter dem Namen Athenä zu Ogyges Zeiten existirte[441]). Thucydides behauptet den Aeolischen Ursprung der Böotier[442]), und aus Pausanias[443]) ersieht man, daß die Sprache der Böotier mehr Aeolisch als Dorisch war. An den Athamas erinnert noch das Athamantische Feld zwischen dem Akräphion-Gebirge und dem Meere[444]), gleichnamig mit dem Athamantischen Gefilde in dem Thessalischen Ursitze der Aeolier, wo Athamas seinen eigenen Sohn getödtet hatte[445]). Selbst das

In Böotien.

---

436) Apollod. I, 918., früher Ephyra, Homer. Il. VI, 137. Paus. II. c. 1. 3. Euseb. Chron. II. p. 81. Syncellus Chron. p. 158. c.

437) Thucyd. IV, 42.

438) Apollod. I, 9, 1.

439) Paus. IX, 34. Hiermit stimmt überein Schol. ad Apoll. Rhod. II. v. 1190., wo die Orchomenier ἄποικοι τῶν Θεσσαλῶν genannt werden.

440) Apollon. Rhod. III. v. 1093.

441) Steph. Byz. s. v. Ἀθῆναι.

442) Thucyd. III, 2. VII, 57.

443) Paus. IX, 22. Corinna, in Tanagra geboren, trug durch ihren Aeolischen Dialect den Sieg als Dichterin über den in Dorischer Mundart singenden Pindar davon. Cfr. Paus. IX, 20. Tanagra, Aeolisch.

444) Paus. IX, 24.

445) Etym. Magn. s. v. Ἀθαμάντιον. Raoul-Rochette

unter der Phönicischen Burg Cadmea gebauete Theben scheint, nach einer Nachricht bey dem Scholiasten des Pindar[446]) und dem Namen nach zu schließen, der es mit dem Phthiotischen Theben verknüpft, eine Aeolische Ansiedelung zu seyn. Von den Söhnen des Athamas sollen die Stadt Schönûs[447]) und der Berg Ptoos[448]) den Namen haben, so wie der Name der Böotischen Nationalgottheit, der Itonischen Minerva bey Orchomenos wahrscheinlich nicht von einem fabelhaften Heros Itonos[449]), sondern von der Stadt Itonos in dem Urlande der Aeolischen Böotier entsprungen ist. Auch Aspledon war von denselben Aeoliern gestiftet, welche Orchomenos gegründet hatten[450]), und in größerer Entfernung von dem Ursitze des Athamantischen Stammes leiteten die Athamanen in Epiros ihren Ursprung von Athamas ab[451]), der von der erzürnten Here[452]) vertrieben, in die Ferne wanderte, nachdem er sein Reich unter seine Neffen vertheilt hatte[453]). Daß Herodot diese Erzählungen nicht für ungegründet hielt, sieht man aus seiner Erzählung von der Ankunft der Persischen Armee bey Alos

(Col. Gr. II, p. 26.) sucht dieses in Böotien „un canton de la Boeotie," allein der Etymologist sagt ausdrücklich: ἔστι δὲ πεδιὰς ἐν Θεσσαλίᾳ καλουμένη Ἀθαμαντία, διὰ τὸ ἐκεῖσε etc.

446) Pindar. Nem. III. v. 127. u. Olymp. I. v. 162. 164.

447) Steph. Byz. s. v. Σχοινοῦς. Schol. Apoll. Rhod. II. v. 1147.

448) Paus. IX, 23.

449) Steph. Byz. s. v. Ἀσπληδών. Paus. IX, 34.

450) Steph. Byz. l. c.

451) Scymn. Chius v. 613. Apoll. I, 9, 3.

452) Apollod. I, 9, 1. Schol. Lycophr. ad v. 22.

453) Apollod. I, 9, 2.

in Theſſalia Phthiotis, welches auch eine von Athamas gegründete Stadt war[454]), indem er ſagt, daß Xerxes hier noch das Haus und den heiligen Hain (τὴν οἰκίην καὶ τὸ τέμενος) der Nachkommen des Athamas gefunden habe, bey welcher Gelegenheit er auch kein Bedenken trägt, den Athamas einen Sohn des Aeolos zu nennen[455]). Die Nachricht, daß Athamas der Gemahl der Ino, einer Tochter des Cadmus, geweſen ſey[456]), erklärt auch das friedliche Beyſammenwohnen der Phöniciſchen Cadmeer und der Helleniſchen Aeolier unter Athamas in Böotien, ſo wie die Vertreibung des Athamas durch die Annahme des der Pelasgiſchen Here entgegen ſtrebenden Dionyſos-Cultes ſich hierdurch erläutert[457]). Die Vereinigung des Aeoliſchen Stammes mit einem Zweige der Lapithen in dem der Athamanen ſcheint mythiſch durch die Vermählung des Athamas mit der Themiſto, einer Tochter des Lapithenkönigs Hypſeus, angedeutet zu ſeyn[458]).

In Phocis. Auch nach Phocis wanderte, den Nachrichten

---

454) Steph. Byz. s. v. Ἅλος. Etym. Magn. s. v. Ἅλος. Raoul-Rochette (Col. Gr. II. p. 58.) hält Alos für den Zufluchtsort des raſenden Athamas, der wegen des Mordes ſeines Sohnes Learchos daſelbſt leben ſollte; allein dieſes wäre kein Exil geweſen.

455) Herod. VII, 196. 197.

456) Apllod. I, 9. 1.

457) Schol. Lycophr. ad. v. 22. ὅτι τὸν Διόνυσον ὡς κόρην ἀνέτρεφε λαβὼν παρ' Ἑρμοῦ. Apollod. III, 4, 3. Hyg. Fab. I.

458) Apollod. I, 9. 2. Hygin. Fab. I. 4. Hypſeus ſcheint nach Heyne (Observ. ad. Apoll. p. 57.) derjenige, der durch ſeine Tochter Cyrene berühmt wurde. Pindar. Pyth. IX, 23. und die Scholien dazu. Diodor. Sic. IV, 69.

des Apollodor zufolge, eine Aeolische Colonie unter der Anführung des Deion, (fünften) Sohnes des Aeolos[459]), wo jedoch Phocos, ein späterer Nachkomme des Sisyphus, die Einwohner nach sich benannte[460]).

Der sechste Sohn des Aeolos, von Hesiodus, „der gesetzlose Salmoneus" genannt[461]), blieb lange in Thessalien[462]), wo seine Tochter, Tyro, den Cretheus heirathete. Wahrscheinlich fällt sein Auszug mit der Vertreibung des Cretheus aus dem Ursitze der Hellenen zusammen. Er ging in den Peloponnes nach Elis[463]), welches damals noch nicht von Phrygischen Colonisten besetzt war. Er bauete Salmonia, und wird vom Hesiodus der gesetzlose genannt, weil er, der Mythe zufolge, den Jupiter nachahmen wollte, an seinen Wagen hartes Leder und eherne Kessel hing, um den Donner hervorzubringen und durch geworfene Fackeln den Blitz nachahmte, bis ihn der Rachestrahl des Zeus traf[464]) und vernichtete. Zu seinen Nachkommen durch die Tyro, welche Homer gleichfalls kennt[465]), gehört Neleus, der in dem angränzenden Messenien Pylos mit Aeoliern besetzte[466]) und mit seinem Bru- In Elis.

459) Apollod. I, 9, 4.
460) Paus. Cor. c. 4. 22. Paus. Phoc. c. 1.
461) Hesych. Fragm. v. 81.
462) Apollod. I, 9. 7 et 8.
463) Strab. VIII, 356. 357. Apollod. I, 9, 7. 8. Schol. Hom. ad Od. XI, 235. Diod. Sic. IV, 68. Tzetzes Chil. VII, 107.
464) Serv. ad. Virg. VI. v. 585.
465) Hom. Od. XI, 285.
466) Apollod. I, 9, 9. Paus. Messen. c. 36. Auch Homer kennt ihn und Nestor „den Neliden." Hom. Il. XI, 670. Il. VII, 133.; IV, 670. Od. III, 409.

der Pelias die Olympischen Spiele erneuert haben soll[467]). Eben so wird Perieres, König des eigentlichen Messeniens, zu einem Sohne des Aeolos gemacht[468]), obgleich die Spartaner ihn für einen Abkömmling des Laconischen Fürstengeschlechtes und zwar für einen Sohn des Cynortas ausgaben[469]). Wenn wir bedenken, daß die Einwohner Laconiens Leleger waren, und eben so die frühesten Hellenen aus Lelegern mit andern Völkern von wahrscheinlich ähnlicher Sprache und ähnlichen Sitten abstammten: so sieht man deutlich, wie beyde Sagen sich neben einander erhalten konnten, ohne daß die Sprache der Messenier und Spartaner sie widerlegte.

In Messenien.

Außer diesen Söhnen des Aeolos, über deren Abstammung die alten Mythographen ziemlich übereinstimmen, und die den Aeolischen Stamm hauptsächlich über Mittelgriechenland verbreiteten, werden noch als Söhne des Aeolos erwähnt, Cercaphos[470]), dessen Sohn Ormenium am Pageseischen Meerbusen gründete[471]), und Macednos oder Macedo[472]), dessen Abstammung von der Thyia, einer Tochter des Deucalion, vom Hesiodus[473]) angedeutet wird, und ein Volk bezeichnet, welches später mit den Doriern verschmolz[474]).

Andere Sitze.

---

467) Paus. El. I, 8.
468) Hesiodus Fragm. v. 81. Apollod. Bibl. I, 9, 3.
469) Apollod. I, 9, 3.
470) Demetrius Scepsius ap. Strab. IX. p. 438.
471) Steph. Byz. s. v. Ἰωλκός.
472) Hellanicus ap. Const. Porph. Them. Lib. II. c. 2. Eustath. ad Dionys. v. 427.
473) Hesiod. ap. Const. Porph. Them. Lib. II. c. c. bey Solin heißt er daher Deucalionis maternus nepos.
474) Herod. I, 56.

Endlich wird noch Mimas, welcher Arne am Pagasetischen Meerbusen besetzte (von wo, nach Thucydides, die Böotier 60 Jahre nach dem Trojanischen Kriege von Thessaliern vertrieben wurden), ein Sohn des Aeolos genannt. Nach Diodorus Siculus herrschte er nach dem Tode seines Vaters um Arne im damaligen Aeolis[475]), welchen Namen Herodot daselbst noch kennt[476]). In Arne aber nahmen die Böotier den Namen der Aeolier an[477]).

Die spätern Nachkommen des Aeolos breiteten die Herrschaft und den Namen der Aeolier noch weiter aus, und wenn, nach obigem, schon ein großer Theil Thessaliens, so wie Böotien, Phocis und Corinth in Mittelgriechenland, Elis und Messenien im Peloponnes durch die Aeolier größtentheils hellenisirt waren; so wurde später auch Pisa in Elis durch Aëthlios, der von einigen ein Sohn, von andern ein Schwiegersohn[478]) des Aeolos genannt wurde, hellenisirt[479]), so wie dessen Sohn, Endymion[480]), als König von Elis, wohin er aus Thessalien eine Colonie geführt hatte[481]), dadurch geographisch merkwürdig wurde, daß er sich der von einer Cretischen [wahrscheinlich Pelasgischen[482])] Colonie gegründeten heiligen Olympia In Pisa.

475) Diod. Sic. IV. c. 67.
476) Herod. VII, 176.
477) Paus. II. v. 8.
478) Schol. Pind. ad Ol. IX. v. 64. Apollod. Bibl. I. 7, 5.
479) Paus. V, 1. Con. narrat. Schol. Pind. Ol. IX. v. 64. 79. 86.
480) Apollod. I, 7, 5.
481) Paus. Eliac. I, 1.
482) Raoul-Rochette (Col. Gr. II. p. 29.) sucht dieses

bemächtigte[483]). Endymions drey Söhne, Epeos, Aetolos und Päon verbreiteten den Aeolischen Namen noch weiter: Aeolos, der den Apis, Sohn des Pelasgischen Phoroneus, getödtet hatte, flüchtete in das Land der Cureten[484]), hellenisirte dieses als Aetolien, und seine Söhne, Pleuron und Calydon, gründeten dort die gleichnamigen Städte und kleinen Reiche[485]). Vom Epeos, der vor Aetolos das Land beherrschte, hatten die spätern Elier den Namen der Epeer[486]) und Päon mit seinen Aeoliern gab den Pelasgischen Einwohnern Macedoniens am Axios, wohin er sich begab, den Namen der Päonier[487]). Im Trojanischen Kriege waren diese Päonier auf Seiten der Trojaner[488]), was darauf hinzudeuten scheint, daß, wenn überhaupt etwas Historisches an der Hellenisirung der Völker am Axios ist, die Pelasger doch die Oberhand behalten zu haben scheinen. So waren auch die nicht hellenisirten Leleger und Carier in den Reihen der Trojaner[489]), während der Stamm der Hellenen selbst aus

In Aetolien.

In Päonien.

---

nicht mit Unrecht daraus zu erweisen, daß hier dem Erechtheus, einer Pelasgischen Hauptgottheit, der Tempel des Jupiters anfangs geweihet war. Cfr. Paus. V, 7.

483) Paus. Eliac. I, 1.

484) Apollod. I, 7, 5. Von den aus Böotien eingewanderten Hyanten hieß das Land damals Hyantis. Steph. Byz. s. v. Αἰτωλία.

485) Apollod. I, 7, 7.

486) Paus. Eliac. I, 1.

487) Just. VII, 1. Hier ist statt Boeotia Paeonia zu lesen Polyb. excerpt. Liv. XL, 3. Paus. V, 1. Paus. Eliac. I, 1.

488) Hom. Il. II, 852.

489) Hom. Il. XXI, 87.

Lelegern mit bestand, und auch viele Carier sich den Hellenen zugesellt hatten.

Während dieser Zeit hatte Pelops von Pisa Besitz genommen, und Olympia den Epeern wieder entrissen[490]; Eleos aber, der Tochter-Sohn des Endymion erhielt statt des geflüchteten Aetolos die Regierung[491] und nannte die Epeer von da an Eleer [eigentlich Faleier][492]. Aeolische Eleer.

Ein Sohn des Aetolos, welcher einen Theil Aetoliens hellenisirt hatte, war Locros[493], nicht zu verwechseln mit dem Locros, den Scymnus der Chier[494] einen Urenkel des Amphictyon nennt, und zum Könige derjenigen Leleger macht, welche der Euböischen Küste gegenüber wohnten. Von diesem Locros hatten die Locri Ozolae an der Gränze Aetoliens unstreitig den Namen. In Locris.

Der Aeolische Stamm des Sisyphos in Corinth verbreitete sich, durch Ornythion[495] und seinen Sohn Phocos über Phocis[496], welchen Namen zuerst die Gegend um Delphi und Tithorea bekam. Letzteres war der erste Sitz des Phocos[497], Hyampolis die noch frühere Colonie des Ornythion[498]. Ein anderer Sohn des Orny- In Phocis.

490) Paus. Eliac. I, 1.
491) Paus. l. c.
492) In der Alt-Aeolischen Mundart nach der berühmten Alt-Elischen Inschrift bey Böckh (Staatshaush. der Athener. Th. II. S. 390.) FAAEIOI.
493) Eustath. ad Hom. Jl. II. v. 531.
494) Scymn. Chius. v. 592.
495) Schol. Hom. ad Jl. II. Catal. v. 24. ed. Villois.
496) Paus. II, 1. 29. IX, 17. X, 1.
497) Paus. II, 4.
498) Schol. Eurip. in der Note von Kuhn zu Pausan. l. c.

thion, Naubolos, den auch Homer nennt[499]), gründete Naubolos, das nachherige Drymäa[500]). Die Vergrößerung des Phocischen Landes schreibt man einem andern Phocos zu, welcher aus Aegina eine Aeolische Colonie hierher führte[501]); allein Raoul-Rochette[502]) bemerkt mit Recht, daß die Ermordung des jungen Phocos durch Telamon und Peleus dieser Mythe widerspreche, und nimmt eine allmählige Ausdehnung des Phocischen Gebietes durch die Nachkommen des erwähnten Phocos an.

Der Aeolische Stamm des Cretheus endlich verbreitete sich durch Amythäon, den Sohn des Cretheus, über Messenien[503]), durch dessen Söhne
In Argos. Melampus und Bias über Argos[504]), und durch einen spätern Nachkommen des Melampus
In Acarnanien. den Acarnan über Acarnanien[505]).

499) Hom. Il. II, 523.

500) Paus. X, 33.

501) Paus. II, 29. X, 1. Eustath. ad Il. II, 522. Schol. Lycophr. v. 53. Schol. Apollon. I, 507.

502) Raoul-Roch. Col. Gr. II. p. 56.

503) Apollod. I, 9, 11. Od. XI, 236 et 257.

504) Melampus, in der Wahrsagerkunst erfahren, heilte die Töchter des Prötus, Königs von Argos, von der Raserey, und erhielt dafür zwey Drittheile des Königreiches (Schol. Pind. ad Nem. IX. v. 30. p. 401.), von denen er das eine Drittheil seinem Bruder Bias gab (Herod. V, 67.), wogegen das letzte Drittheil den Prötiden verblieb. Von Pelops verdrängt bemächtigte sich Talaos, ein Sohn des Bias, des Reiches wieder (Paus. II. p. 50.); allein später kam durch Orestes die Familie der Pelopiden hier wieder zur Regierung.

505) Acarnan war ein Sohn des Alcmäon, der als Enkel des Melampus Ansprüche auf einen Theil von Argos hatte, aber wegen eines Mordes hatte fliehen müssen. Alcmäon fand erst auf der neuentstandenen Insel am Ausflusse des Acheloos Ruhe, und von hier aus grün-

So besaß der Hellenisch-Aeolische Stamm schon vor dem Trojanischen Kriege in Nord-Griechenland fast ganz Thessalien, Pierien, Päonien und Athamanien; in Mittel-Griechenland den größten Theil von Böotien, Phocis, Locris, Aetolien und Acarnanien; in Süd-Griechenland oder dem Peloponnes, Argos, Elis und Messenien. Jedoch waren nicht mehr alle diese Besitzungen in den Händen der Aeolier, als der Trojanische Krieg den Verhältnissen Griechenlands eine andere Richtung gab, und in den Völkern die Sucht, Colonien in Kleinasien zu stiften, erweckte[506]).

Aeolier im Allgemeinen.

Wie aus dem bisher Gesagten erhellet, waren mit dem Aeolisch-Hellenischen Stamme während dieser Zeit Leleger, Cureten, Pelasger, Hyanten und Lapithen verschmolzen, und mit den Phönicischen Cadmeern waren die Aeolier in Böotien in nähere Berührung gekommen. Aus dieser Vermischung erklärt sich, wie sich ein eigenthümlicher Dialect der Aeolier bilden konnte, der abweichend von den mit andern Völkern gemischten Doriern und Joniern war. Die Aeolier waren zur Zeit des Trojanischen Krieges der herrschende Stamm im mittleren Griechenlande,

---

decke Acarnan das nahe gelegene Acarnanien, Apollod. III, 7, 2 etc. und III, 7, 6. Auch Thucydides (II, 102.) ist für diese Stiftung Acarnaniens. Früher hieß das Land Curetis von den dort wohnenden Cureten (Schol. ad Thucyd. l. cit.).

506) Man vergleiche übrigens mit dieser Darstellung, die nur das Allgemeine umfassen konnte, Müllers Geschichten Hellenischer Stämme und Städte, 1. Bd., indem mehrere Aeolische Stämme weiter verfolgt werden; eben so unsere Darstellung, insonderheit von Böotien, Thessalien und Elis in den folgenden Theilen dieses Werkes.

oder der eigentlichen Hellas, wozu damals der südliche Theil Thessaliens gerechnet wurde.

Jonischer Stamm.

Ganz anders bildeten sich die Verhältnisse der

2) Jonier

aus, deren Verbreitung in Griechenland wir jetzt untersuchen wollen.

Xuthos war, nach den Hellenischen Mythen, welche Herodot [507]) im Allgemeinen in das Gebiet der Geschichte zieht, der jüngste Sohn des Hellen. Von ihm leiteten die Hellenen den Ursprung des Jonischen und Achäischen Stammes ab, und machen seine Söhne Jon und Achäos zu Stammhäuptern derselben. „Wenn auch die Geburt und das Leben dieser Personen, sagt Raoul-Rochette [508]) ungewiß scheinen kann: so ist es doch schwer, den Hellenischen Ursprung der Fürstengeschlechter zu läugnen, die ihren Namen den Völkern gaben, welche durch sie zu Hellenischen Nationen wurden, da sie vorhin Pelasger oder Autochthonen waren, und ich glaube, sie als symbolische Wesen betrachten zu können, in deren Lebens-Epoche wir allegorisch den Ursprung und die vorzüglichsten Niederlassungen finden, denen sie den Namen gaben."

In Attica.

Während Aeolos, der älteste unter den Söhnen des Hellen, in dem väterlichen Reiche in Süd-Thessalien, wie wir gesehen haben, zurück blieb, und Doros, wie sich später zeigen wird, nach Norden wanderte: so ging Xuthos in die südlichen Gegenden, und gründete in Attica die vier Städte Oenoë,

---

507) Herod. VII, 94. Nur nach Euripides (Jon. Prol. v. 59.) ist er ein Sohn des Aeolos.

508) Raoul-Rochette Col. Gr. II. p. 75.

Marathon, Tricorythos und Probalinthos [509]). Eine Erzählung, welche die Abneigung der Aeolier gegen die Jonier entweder erklärt oder erzeugte, war die, daß Xuthos, der Stammvater der Jonier (und Achäer), von seinen Brüdern vertrieben worden sey, weil er sich aller Schätze des Vaters hätte bemächtigen wollen [510]). Hier verbanden sich die Jonischen Hellenen mit den einheimischen Pelasgern, indem Erechtheus, König von Attica, dem Xuthos, aus Dankbarkeit für seine Hülfsleistungen (wahrscheinlich gegen die eingebornen Pelasger), seine Tochter zur Gemahlin gab [511]). Nach andern erhielt Xuthos nicht bloß diesen Theil von Attica, sondern er bemächtigte sich auch des Peloponneses [512]), was auch nach Herodot nicht ganz unrichtig ist, indem dieser den Xuthos auch in den Peloponnes kommen läßt, und die Nachricht hinzufügt, daß die hier wohnenden Aegialensischen Pelasger in dem nachherigen Achaja von seinem Sohne Jon den Namen der Jonier erhalten hätten [513]); allein es scheint, daß diese Besitzungen im Peloponnes erst nach der Vertreibung der Jonier aus Attica durch die Söhne des Erechtheus erworben wurden. Den Namen der Attischen Jonier leiten auch andere Hellenen vom Jon, einem Sohne des Xu-

---

509) Steph. Byz. s. v. Τετράπολις. Conon. c. 27. Strabo VIII, 383.

510) Paus. VIII, 1. Strabo VIII, 587.

511) Eurip. Jon. Prol. v. 59 sqq. Durch seine Hülfe wurde eine Athenienſische Colonie in Euböa gegründet.

512) Apollod. I, 7, 3.

513) Herod. VII, 94.

thos mit der Creusa ab[514]), wiewohl Jon fast nie zu den Königen Athens gerechnet wird[515]). Der Grund scheint mir nur in der Symmachie der Jonier mit dem Cecrops zu liegen, welche Attica zu Lande gegen die Böotischen Aoner, zur See gegen die räuberischen Carer vertheidigen mußte, und deshalb die zwölf Attischen πόλεις, zu welchen auch die Hellenische Tetrapolis, Oenoë, Marathon, Tricorythos und Probalinthos als eine Bürgergemeinschaft, πόλις, gehörte, in eine Stadt, Athen, zusammen zog[516]). Daß von da an die Jonier in der That einen großen Einfluß auf das Attische Volk der Pelasger ausgeübt haben müssen, sieht man auch aus Herodot, der die vier ursprünglichen Tribus der Bewohner[517]) Attica's unter Erechtheus nach den Söhnen des Jon: Geleon, Aegicores, Argades und Hoples[518]) benennen läßt, und aus dem

514) Apollod. I, 7. Strab. IX, 397. Conon. narr. XXVII.

515) Raoul-Rochette ist deshalb der Meinung, daß der Name der Jonier, welche bey Homer (Il. XIII, 685. Eustath. ad h. l. Aesch. in Pers. v. 176 et 561.) Jaones genannt werden, nicht vom Jon, sondern von dem alten Volke der Aonen herzuleiten sey; allein diese Aonen wohnten in Böotien (Paus. IX, 5.) und vermischten sich mit den Phöniciern. Eben dasselbe sagt Strabo (IX, 397.), der die Aoner ausdrücklich Böotier nennt.

516) Strabo l. c.

517) Diese hießen unter Cecrops I. Cecropis, Autochthon, Actäa und Päralia; unter Cranaos, Cranais, Atthis, Mesogeiac und Diacris; unter Erichthonios, Dias, Athenais, Posidonias, Hephästias. Pollux Onom. VIII, 9. Sym. 109.

518) Herod. V, 66. Teleon für Geleon schreibt Gronov nach Plutarch (vit. Sol. p. 91.) und Steph. Byz.

Apollonius Rhodius, welcher einen, vielleicht mit Geleon verwechselten Teleon, Vater des Butes nennt[519]), von dem die angesehene Priesterfamilie der Eteobutaden hergeleitet wird. Zwar ist wohl unbezweifelt die Eintheilung des Attischen Volkes, in Γελέοντες (Landbauer), Αἰγικόρεις (Hirten), Ἀργάδεις (Handwerker) und Ὅπλητες (Soldaten) nicht von einzelnen, wie Herodot muthmaßt, genannten Individuen abzuleiten[520]); aber die Verbindung dieser Angabe mit den Söhnen des Jon läßt doch diese Eintheilung als eine ächt Jonische Einrichtung betrachten, welche nicht anders statt finden konnte, als wenn der Jonische Stamm großen Einfluß in Attica gewann. Es ist daher auch zu vermuthen, daß eben der kriegerische Stamm[521]) der Jonier die Tribus der Hopleten bildete, denen das Landeigenthum zukam, und denen die Landbebauer den sechsten Theil des Ertrages, wie in Indien, dem Könige entrichten mußten[522]), welche gewappnet, wie die Thessalischen Ritter, dienten und ihre Knechte ins Feld stellten[523]). Jon machte

---

s. v. Αἰγικόρεως; aber der Marmor von Cicycus bey Caylus (Recueil d'Antiq. Egypt. etc. Tom. II. p. 204.) entscheidet für die gewöhnliche Lesart Geleon.

519) Apollod. Rhod. I, 96.

520) M. sehe Böckh's Vorrede zum Verzeichniß der Vorlesungen der Berl. Universität im Sommer 1812. Nach Strabo theilte Jon das Volk zuerst in τέτταρας φυλὰς, dann in τέτταρας βίους, γεωργοὺς, δημιουργοὺς, ἱεροποιοὺς und φύλακας.

521) Nach Müller (Dorier Th. I. S. 237.) ist der Jonische Stamm nicht eins mit den Pelasgern Attica's, sondern „als Kriegervolk" diesem entgegen gesetzt und Xuthos und Jon sind als πολέμαρχοι zu betrachten.

522) Plut. Solon. 13. Dionys. Arch. II.

523) S. 84. Böckh Staatshaushalt der Athener II, 28.

sich im Kriege gegen die auswärtigen Feinde um seinen Großvater Erechtheus eben so verdient, als Xuthos, und besiegte die Eleusinier[524]), weshalb er, nach spätern Schriftstellern, von den Athenern zum König erwählt wurde[525]), obgleich ihn die Chronographen nicht dazu zählen. Von des Erechtheus Söhnen vertrieben, wanderte er nach einigen in den
Im Peloponnes. Peloponnes, wohin auch schon Xuthos, wie oben bemerkt ist, vorgedrungen seyn soll[526]), erhielt die Herrschaft des Landes durch Verheirathung mit der
In Achaja. Tochter des dortigen Königes Selinus, baute seiner Gemahlin Helice zu Ehren die Stadt Helice, und nannte die Einwohner Jonier[527]). Dies ist die Nachricht der Alten von der Hellenisirung Attica's und Achaja's durch Vereinigung der Pelasgi-Cranai und Aegialenses mit dem Hellenischen Stamme, eine Erzählung, welche mit Uebergehung vieler darin gemischten Fabeln nichts unwahrscheinliches aufweiset, und durch die spätere Geschichte im Ganzen sich auch bewährt, da von dieser Zeit an die Einwohner von Attica nicht nur Jonier heißen[528]), und als in naher Verbindung mit den Pelasgern der Gegend betrachtet werden[529]); sondern auch die Aegia-

---

524) Paus. Cor. 14. Ihnen stand, nach Strabo (VIII, 383.), Eumolpos, nach Pausanias (Attic. c. 38.), dessen Sohn, Imarados, mit Thraciern bey.

525) Strabo VIII, 383. Conon. Narrat. XXVII.

526) Nach Strabo (VIII, 383.) sandten die Jonier wegen Ueberfüllung Attica's an Menschen eine Colonie in den Peloponnes, welche Aegialea einnahm.

527) Paus. Ach. c. 1. Strab. VIII, 383. Herodot. VII, 94.

528) Hom. Il. XIII, 685. und Eustathius dazu.

529) Herod. II, 51. „Hier entlehnten die Hellenen vieles

leischen Jonier, von den Achäern vertrieben, zu den Attischen Joniern als Stammverwandten ihre Zuflucht nahmen[530]), und mit ihnen vereint die Jonischen Colonien in Kleinasien gründeten. Daß auch der Alt-Jonische Dialect sich verschieden von dem Aeolischen bilden mußte, erhellt aus dem Umstande, daß die Jonier sich bloß mit Pelasgischen Stämmen vermischten[531]), die Aeolier aber eine größere Menge von Völkern in sich aufnahmen, von deren Dialecten einzelnes in die Sprache des herrschenden Stammes nothwendig einfließen mußte. Der Jonische Dialect veränderte sich auch durch die Aufnahme vieler fremden Wörter[532]), welches seine größere Bildsamkeit beweiset.

In Cynuria.

Außer diesen Joniern findet sich noch ein Zweig derselben in Cynuria in Argolis, dessen Jonischen Ursprung Herodot bezeugt[533]). Wenn derselbe Schriftsteller diese Jonier zugleich zu den Autochthonen rechnet: so konnte er dieses mit eben dem Rechte, wie die früher Pelasger genannten Jonier in Attica Autochthonen hießen. Diese Colonie stammte von Orneä in Achaja her[534]), welches von Orneus,

---

von den Pelasgern." cfr. Herod. VI, 137. Herod. I, 56.

530) Paus. VII, 1. Strab. VIII, 383.

531) Daher heißen die Jonier auch „ein Pelasgisches Volk." Herod. VII, 94. Die Annahme der Jonischen Sprache von Seiten der Pelasger bezeugt Herodot (I, 56.).

532) Xenophons Staatsverfassung (II, 8.). „Die Hellenen bedienen sich mehr ihrer eigenen Sprache, Lebensart und Kleidung, die Athener hingegen einer aus allen Griechen und Ungriechen gemischten."

533) Herod. VIII, 73.

534) Herod. l. c.

einem Sohne des Erechtheus gegründet war[535]). Später kam Cynuria, nach Herodot, unter die Herrschaft der Argiver[536]). Von dieser doppelten Besetzung Cynuriens von Seiten der den Achäern verwandten Jonier und der Argiver rühren ohne Zweifel die blutigen Streitigkeiten um diese Landschaft her, welche Lacedämon und Argos mehrere Jahrhunderte lang führten. Im Innern von Argolis ward Lessa Jonisch[537]). Außerdem waren noch Attisch-Jonische Colonien, Caphyä in Arcadien[538]), Colonis in Messenien[539]) [wie schon früher Abkömmlinge des Attischen Fürstengeschlechts in Messenien den Dienst der großen Göttinnen verbreiteten][540]), Heraclea, wo ein Tempel den Jonischen Nymphen geweiht war, benennt von einer Attischen hierher gewanderten Colonie[541]). In Phocis und Böotien waren nach den heimischen Mythen Lebadeia[542]) und Stiris[543])

In Lessa.

In Arcadien.

In Phocis ꝛc.

535) Paus. II, 25. Eust. ad Hom. Il. II. v. 576.

536) Die Nachricht des Pausanias (III, 2.), daß Cynuros, ein Sohn des Proteus, sich hier nieder gelassen, und daß Cynuria also als eine Argivische Colonie zu betrachten sey, läßt sich recht wohl damit vereinigen, wenn man annimmt, daß die Jonische Colonie die frühere war.

537) Durch Pityreus, ein Enkel des Jon, Paus. II, 26.

538) Steph. Byz. s. v. Καφύαι.

539) Paus. IV, 34. „Colänos soll der Stifter seyn." In später Zeit sollen aber die Einwohner Dorische Sprache und Sitten angenommen haben.

540) Lycos, ein Sohn des Pandion, bey Pausanias (IV, 1.) nach einer alten Inschrift des Athenienſers Methapar, des Verbreiters des Cabiren-Cultus in Theben.

541) Paus. VI, 22. Steph. Byz. s. v. Γαργηττός. — Gargettos, gleichnamig mit dem Attischen Demos, war der Stifter derselben.

542) Paus. X, 34. von Lebados, einem Athenienſer, gestiftet.

543) Paus. X, 35. II, 25.

Jonische Colonien, und der Tempel der Cranaischen Athene in Elatea scheint ebenfalls auf Jonisch-Attische Einwanderer schließen zu lassen[544]). Eben so scheint Hellopia, in der Nähe von Thespiä gelegen, und das Euböische Hellopia eine Jonische Colonie zu seyn, indem Hellops ein Sohn des Jon genannt wird[545]). Vorzüglich erhellt aber die Macht der Jonischen Einwanderer in Euböa daraus, daß nicht nur die Stadt, sondern auch die ganze Insel Hellopia genannt wurde[546]), und daß von der Jonischen Colonie Hellöpia aus auch Histiäa, Perias, Cerinthos, Aedepsos und Drobiä als Colonieen ausgegangen waren[547]). Auch der Name des Selinutischen Apollo zu Drobia, der ein untrügliches Orakel besaß, spricht für die Verwandtschaft der Euböischen nördlichen Völkerstämme mit den Joniern, welche in Aegialea Selinus gegründet hatte[548]). In Euböa.

Der mit den Joniern in Attica, wie wir gezeigt haben, verwandte und durch Symmachie genau verbundene Athenienſische Königsstamm aus dem alten Geschlechte des Cecrops führte ebenfalls Athenienſische Colonien nach dem von Lelegern bewohnten Euböa und nach Böotien. Thespiä, nahe bey dem Jonischen Hellopia, wurde von Thespius, einem Sohne des Erechtheus, angelegt[549]). Chalcis von In Euböa und Böotien.

544) Raoul-Roch. Et. des Col. Gr. II. p. 99. Paus. X, 34.
545) Steph. Byz. s. v. Ἑλλοπία.
546) Steph. Byz. l. c. Strabo X, 446.
547) Strabo X, 445.
548) Strab. l. c.
549) Paus. IX, 26.

Pandoros, einem Sohne Cecrops II.[550]). Wahrſcheinlich gehören hierher auch Aeclos und Eretria, welches letztere im Schiffscataloge Homers mit Chalcis verbunden iſt[551]), und deſſen Erbauung nicht ohne Grund dem Alcon, einem andern Sohne des Erechtheus[552]), von Raoul-Rochette[553]) zugeſchrieben wird. Wenn Abas in den Scholien des Homer[554]) ein Nachkomme des Erechtheus genannt wird, und von dieſem bekannt iſt, daß er eine Colonie nach Euböa führte: ſo iſt die Nachricht des Scholiaſten zum Homer[555]) nicht zu verwerfen, daß die Abanten in Euböa von ihm den Namen haben, und folglich urſprünglich Athenienſer waren, obgleich nach Ariſtoteles Thracier, welche ſich aus Abä in Böotien nach Euböa gezogen, der Inſel den Namen gegeben haben ſollen[556]), dagegen macht Pauſanias die Abanter zu Phocenſern[557]), der Scholiaſt des Pindar nach andern zu Argivern[558]), und Euſtathius giebt, um wo möglich alle Meinungen zu vereinigen, den Phocenſiſchen

---

550) Scymn. Chius. v. 571.
551) Hom. Il. II. Sc. Chius v. 574.
552) Apollon. Rhod. 1097.
553) Proxen. ap. Schol. ad h. l. Raoul-Rochette II, 101.
554) Schol. Hom. edit. Vill. ad Il. II. Catal. v. 43. Die Stelle iſt von Raoul-Rochette (l. c.) verbeſſert. Γένεται δὲ ἀπὸ Ἐρεχθέως Κέκροψ, καὶ (nicht οὐ) Μητίων . . . καὶ (nicht οὐ) Χαλκὼν οὗ Ἄβας, οὗ Χαλκοδὼν, οὗ Ἐλέφηνωρ. Alcon des Apollon. Rh. l. c. und Prox. l. c. iſt unter dieſem Chalcon zu verſtehen.
555) Schol. Hom. l. c.
556) Arist. ap. Strab. X, 445.
557) Paus. X, 35.
558) Schol. Pind. Pyth. VII, 47.

Thraciern, die in der Gegend von Abä saßen, einen Argivischen Führer auf die Insel[559]). Homer nennt die Einwohner von Euböa Abanter[560]), und führt unter den Städten, aus denen die vor Troja unter Anführung des vom Abas abstammenden Elphenor mitstreitenden Krieger kämpften, mehrere von denjenigen an, deren Jonisch-Attischer Ursprung so eben dargethan ist:

Dann die Euböa bewohnt die muthbeseelten Abanter,
Chalcis, Eretria dann, und Histiäa, die Weinflur,
Auch Cerinthos am Meer, und Dios ragende Bergstadt,
Auch die Carystos bewohnt und in Styrons Fluren gehauset;
Die nun führte zum Kampf Elphenor, Sprößling des Ares,
Vom Chalkodon erzeugt, Heerfürst der erhabenen Abanter.

Dias, ein Sohn des Abas, gründete Athenä Diades[562]); Dios, ein Sohn des Pandoros, Dion[563]). Nur der südliche Theil um Carystos und Gerästos waren in den Händen der Dryoper[564]), obgleich die Städte selbst nach der angeführten Stelle Homers zur Trojanischen Zeit den Hellenen folgten. Hier herrschte Nauplius, der

559) Eustath. ad Jl. II, 546. ad Dionys. v. 520.
560) Jl. II, 536. 541—544. IV, 464. Auch die Nachricht des Herodot, daß die Abanter in Euböa sich der Jonischen Wanderung angeschlossen haben, scheint für diese Verbindung zu sprechen. Herod. I, 146.
561) Hom. Jl. II, 136 sq.
562) Steph. Byz. s. v. Ἀθῆναι.
563) Schol. Hom. Jl. II, 538. Scymn. Chius. v. 571—573.
564) Sc. Chius. 578.

Vater des Palamedes, der durch irreleitende Feuer am Caphareischen Vorgebirge einen großen Theil der von Troja zurückkehrenden Hellenischen Schiffe an die Felsenküste lockte, wo sie scheiterten[565]).

In Cephallenia.

Wenn, nach einer Mythe, auch Cephalos ein Sohn der Creusa (der Tochter des Erechtheus und Gemahlin des Xuthos) war[566]), und dieser, nach dem unvorsetzlichen Morde seiner Gemahlin Procris auf dem Hymettischen Gebirge[567]) vom Areopagos zum Exile verurtheilt worden[568]), nach Theben ging, von da mit dem Amphitryo gegen die Teleboer zog[569]) und Cephallenia gründete[570]): so führt uns diese Sage, indem wir die Verbreitung des Jonischen Stammes verfolgen, auch in die Inseln des Jonischen Meeres[571]), welches wahrscheinlich von diesen Joniern den Namen hatte. Auch über Theile von Acarnanien verbreitete dieser die Jonische Herrschaft[572]) und selbst die in Aetolien gegründete Stadt Athena, von welcher Demetrius von Scepsis spricht[573]), scheint sich aus der Zeit dieser Jonischen Wanderung her zu schreiben.

Jonier im Allgemeinen.

Aus dieser Untersuchung erhellt, daß die Hauptmacht der Jonier in Attica concentrirt war, dann sich auf eine Zeitlang in Aegiale ausbreitete, dann

565) Eurip. Iph. in Aul. 198. Heyne observatt. ad Apollod. II, 1, 5. Tzetzes ad Lycophr. v. 386.
566) Hyg. Fab. 161.
567) Paus. Att. c. 37.
568) Apollod. III, 15, 1.
569) Paus. Att. c. 37. et 27.
570) Strabo X, 456 et 461. Etym. Magn. s. v. Κεφαλληνία. Steph. Byz. s. v. Κράνιοι.
571) Herod. IV, 91.
572) Strabo X, 461.
573) ap. Steph. Byz. s. v. Ἀθῆναι.

Euböa, darauf Phocis, Aetolien, Acarnanien und Cephallenia zum Theil colonisirte, bis sie endlich beym Herandringen der gewaltigen Dorier, ihre Uebermacht zur See benutzend[574]), sich auf die blühenden Küstenstriche Kleinasiens warf, von woher Reichthum und mit demselben Kunst und Wissenschaft ihre Segnungen über die glückliche Hellas verbreiteten.

Ein Nebenzweig der Jonier waren

3) die Achäer.

Achäer.

Die Untersuchung ihrer Ausbreitung ist nicht weniger wichtig für die Geschichte und zur Erklärung der alten Classiker, als die über den Aeolischen und Jonischen Stamm der Hellenen; sey es nun, daß man ihre Herleitung von Achäus, dem Bruder des Jon, mit den Mythographen zugeben, oder mit Raoul-Rochette und Clavier bloß eine Verwandtschaft der Jonischen und Achäischen Stämme darin erblicken wolle.

In Thessalien.

Achäos war, nach Pausanias[575]), ein Sohn des aus Thessalia Phthiotis vertriebenen Xuthos. Nachdem Jon die Aegialeischen Küsten erobert hatte, ging er mit Hülfstruppen aus Aegialea und Athen nach Thessalien zurück, und eroberte das väterliche Reich wieder, wohin früher noch die Myrmidonen unter Peleus aus Aegion von den Doriern vertrieben sich begaben[576]). Daher wurden, nach Homer, die Bewohner des Pelasgischen

574) Herod. II, 151. V, 112.
575) Pausan. VII, 1.
576) Pausan. II, 19. Pausan. II, 71. Apollod. III, 12, 1.

Argos von Phthia und der „von Jungfrauen blühenden Hellas“

„Myrmidonen genannt, Hellenen zugleich und Achäer“ [577])

und Herodot nennt auch noch diesen Theil Thessaliens, der früher das eigentliche Hellas ausmachte, Achaja [578]). Nach andern Nachrichten, deren genaue Richtigkeit in allen Puncten wir hier nicht zu untersuchen brauchen, da es uns nur darum zu thun ist, die Ausbreitung der Völker, nicht das Schicksal jedes einzelnen mythischen Heros zu untersuchen, ging Achäos, wegen eines Mordes aus Attica vertrieben, zuerst nach Laconica, dessen Einwohnern er den Namen der Achäer gab [579]). Doch wurden die Phthioten wenigstens auch hier als der Stamm betrachtet, von dem sich die Laconischen Achäer abgesondert hatten [580]). Archander und Architeles, nach Pausanias Söhne des Achäos [581]), zogen später nach Argos, wo sie zwey Töchter des Danaos, die Automate und Scäa, heiratheten, die Oberherrschaft erhielten und auch die Argiver Achäer nannten [582]). Diese Gemeinschaft des Namens, womit das Volk der Danaer oder Argiver und Achäer bezeichnet wurde, erhellt auch aus Thucydides [583]), der zugleich bemerkt, daß da-

In Laconica.

In Argos.

577) Hom. Jl. II, 684. Das Thessalische Achaja versteht Homer (Jl. II, 69. III, 75. Od. XXI, 107.).

578) Herod. VII, 132. 173. 197.

579) Strabo VIII, 383.

580) Strabo VIII, 383 sub fin.

581) Paus. VII, 1. Auch Herodot kennt den Archander als Schwiegersohn des Danaos und Sohn des Achäos. Herod. II, 98.

582) Paus. l. c.

583) Thucyd. I, 3.

mals die Barbaren (Danaer und Argiver) und Hellenen (die eingewanderten Achäer) noch nicht getrennt gewesen wären. Wenn aber unter diesen Danaos, dessen Schwiegersöhne Archander und Architeles wurden, und dadurch den Achäischen Stamm auch über Argos verbreiteten, ein Individuum der Argivischen Herrscherfamilie zu verstehen ist: so ist es nicht der Danaos, welcher aus Aegypten kam, weil dieser viel früher lebte, sondern ein anderer[584]). Leider wird aber die Verwirrung dieser Mythen nach der Angabe des Apollodor noch mehr dadurch vergrößert, daß eben diese Gemahlinnen des Archander und Architeles Töchter des ältern Danaos seyn sollen[585]). Sie wird auch nicht vermindert, wenn man mit Clavier[586]) annimmt, daß Pausanias einen frühern Achäos, welcher nach Dionysius von Halicarnaß[587]) Pelasgischen Ursprungs war, damit verwechselt habe, da die Achäer von allen für ächte Hellenen gehalten werden. Eine andere Stelle, wo beyde Brüder auch vorkommen, findet sich bey Pausanias[588]). Hier wird gesagt, daß Lamedon, König von Theben (1301 v. Chr.), mit Hülfe des Sicyon, eines Athenienfers, Krieg gegen sie und die Achäer geführt hätten. Diese Nachricht ist allenfalls mit dem Zeitalter des Danaos (1476—1426 nach Euseb.) zu vereinigen. Jedoch breche ich hier von einer bloß chronologischen Untersuchung um so

584) Larcher Chronol. d'Herodote, Cap. X. §. 4. p. 322. Cap. XV. Sect. III. §. 3.
585) Apollod. II, 1, 5.
586) Clav. Not. sur Apollod. II, 87.
587) Dion. Halic. Ant. Rom. cap. I.
588) Paus. II, 6.

viel lieber ab, als ich überzeugt bin, daß nur durch eine neue planmäßige Zusammenstellung der ganzen Griechischen Chronologie, der Schwierigkeit dieser und vieler andern Mythen wird abgeholfen werden können. So viel ist gewiß, daß von nun an so viele Achäer in den Peloponnes einwanderten, daß der ganze Peloponnes, wie es bey Homer oft der Fall ist[589], den Namen „des Achäischen Landes" bekam, oft sogar ganz Griechenland mit demselben Namen bezeichnet wurde[590], und alle Griechen bald Danaer[591], bald Argeier (*Ἀργεῖοι*) von dem Hauptvolke des damaligen Griechenlands, bald statt der letzten Achäer [*Ἀχαιοί*][592], oder Panachäer[593], oder auch Panhellenen und Achäer genannt werden[594]. Die Griechen, welche den Troischen Krieg mit machten, heißen *κοῦροι Ἀχαιῶν*, Söhne der Achäer[595]. Der verwundete Eurypylos antwortet dem Patroclos auf die Wehklage über die Niederlage der Danaer[596] und auf die Frage, ob die Achäer im Kampfe[597] gegen Hector noch bestehen würden, folgendes:

„Nichts mehr, o Patroclos, du göttlicher, schafft den Achäern
Heil; bald werden sie all' um die dunkeln Schiffe gestreckt seyn!

---

589) *Ἀχαιΐς γαῖα*. Dies ist der gewöhnliche Ausdruck für den Peloponnesos. Il. III, 75 etc. Auch *Ἄργος Ἀχαικὸν*. Il. IX, 141. 283.

590) Il. I, 254. Od. XI, 165. 480. XIII, 249.

591) Il. XI, 769.

592) Il. II, 685.

593) Od. I, 239. Il. II, 404. Il. X, 1. Od. I, 239.

594) Il. II, 530.

595) Il. II, 563.

596) Il. XI, 816.

597) Il. XI, 820.

Denn sie alle bereits, die vordem die tapfersten waren,
Liegen umher bey den Schiffen mit Wurf und mit Stößen verwundet
Unter der Hand der Troer, die stets anwachsen an Stärke [598]).

Woher kommt es nun, daß die Achäer um die Zeit des Trojanischen Krieges in Griechenland und besonders im Peloponnes, oder dem Achäischen Argos [599]), eine so wichtige Rolle spielen, da doch neben dem Pelopidischen Fürstenhause kein bedeutendes Regentengeschlecht vorhanden war, und am wenigsten von einem aus dem Achäischen Stamme des Hellen sich herleitenden Fürstenhause im Peloponnes bey den Mythographen die Rede ist, die doch sonst mit Genealogien nicht sparsam sind? Hätten die Mythographen bloß erdichten wollen: wie leicht wäre es gewesen, den Agamemnon oder Menelaos durch ein paar erfundene Namen von Archander oder Architeles abzuleiten, und hierdurch ihren Stamm auf den Achäos zurückzuführen? Indem sie dieses nicht thun, geben sie uns einen Beweis, daß in den Mythen mehr Wahrheit zu finden sey, als man insgemein glaubt. Die Beantwortung dieser Frage liefert uns theils Strabo, theils unsere Untersuchung über die Art der Herrschaft des mit den Achäern verschwisterten Jonischen Stammes in Attica. Ersterer sagt [600]): „Was „den Laconischen Staat und dessen Revolution an„betrifft: so läßt sich vieles als bekannt übergehen, „einiges muß jedoch erwähnt werden. Die Phthio„tischen Achäer sollen mit Pelops in den Pelo-

598) Il. XI, 823—827.
599) Il. IX, 141. 283. XIX, 115.
600) Strab. VIII, 365.

„ponnes gekommen seyn, und sich in Laconien nieder-
„gelassen haben, und diese sollen sich durch ihre Ta-
„pferkeit so ausgezeichnet haben, daß der Peloponnes,
„der von frühern (Pelasgischen) Zeiten her Argos
„genannt war, von ihnen den Namen des Achäischen
„Argos erhielt, und nicht nur der Peloponnes,
„sondern besonders Laconica diesen Namen erhielt;
„daher erklären einige den Ausspruch des Dichters

Ποῦ Μενέλαος ἔην; —
Ἦ οὐκ Ἄργεος ἦεν Ἀχαιϊκοῦ; —

„durch „war er nicht in Laconica?" — Als bey
„der Rückkehr der Heracliden (in den Peloponnes)
„Philonomos den Dorier Laconica verrieth: so
„wanderten die Achäer in das Land, welches die Jo-
„nier besaßen, und heutiges Tages Achaja genannt
„wird." Wenn wir aus dieser Stelle sehen, daß der streitbare Stamm mit dem Pelopidengeschlechte genau verbunden war: so zeigt uns auf der andern Seite das Verhältniß der kriegerischen Jonier zu dem alten Fürstengeschlechte in Attica, wovon wir oben gehandelt haben[601]), wie wir die Herrschaft der Achäer im Peloponnes und besonders in Laconica anzusehen haben, ohne daß von eigenthümlichen Königen des Achäischen Stammes die Rede ist. Die Achäer bildeten unter der Regierung der Pelopiden unstreitig die Kriegerkaste, denen das Land eigenthümlich gehörte, und die dafür Ritter mit ihren Knechten als Schutzwehr der königlichen Würde stellen mußte, so oft die Noth es erheischte. Daher stand und fiel die Macht der Achäer mit der Familie der Pelopiden.

---

601) Man sehe S. 504—506.

Aus der angeführten Stelle des Strabo haben wir ersehen, daß nach Eroberung von Laconica durch die Dorier, die Achäer sich in dem damaligen Jonien[602]) niederließen und das Land nach sich Achaja benannten. Hiermit stimmen alle Schriftsteller überein. Dieses geschah, nach Pausanias[603]), nachdem Tisamenos in einer Schlacht gegen die Dorier gefallen war. Homer kennt natürlich den neuen Namen des Landes noch nicht; allein Herodot nennt dieses Achaja [ἡ Ἀχαιΐη][604]), und spricht von der Vertreibung der Jonier durch die Achäer[605]). Diese Vertreibung geschah aber sogleich noch nicht, sondern erst nach später entstandenen Zwistigkeiten[606]), in denen die Jonier den Kürzern zogen, und darauf zuerst nach Athen, dann nach Asien auswanderten. Die zwölf Städte, welche früher, nach Herodot, von den Joniern besetzt waren, kamen nun in die Hände der Achäer[607]), während die vertriebenen Jonier zwölf Bundesstädte in Kleinasien gründeten[608]). Die Achäer in dem neuen Achaja standen unter Königen, die von der Familie der Pelopiden abstammten, bis zu den Zeiten der Söhne des Ogy-

602) Ein Theil scheint auch nach Zacynthos gewandert zu seyn, wo Thucydides noch „Achäer kennt, die aus dem Peloponnes eingewandert waren." Thuc. II, 66.

603) Paus. VII, 1. Thucyd. I, 12.

604) Herodot. VIII, 36.

605) Herod. I, 145.

606) Paus. VII, 1.

607) Herod. I, 146. Sie waren nach Herodot (I, 145.) Pellene, Aegina, Aegae, Bura, Helice, Aegium, Rhypä, Paträ, Pharä, Olenos, Dymä und Tritäa.

608) Strab. VIII, 383. Herod. I, 146.

gos[609]), deren Tyranney eine Revolution bewirkte, durch welche eine freye Verfaſſung eingeführt wurde[610]).

Wir gehen jetzt zu einem Stamme der Hellenen über, der von jeher den übrigen Hellenenſtämmen feindſelig gegenüber trat, bis auf die letzten Zeiten ſich ſcharf von ihnen abſonderte, und nur ſelten zur Zeit der Noth ſich mit den übrigen Hellenenſtämmen verband. Dieſes iſt

4) der Doriſche Stamm,

Dorier. von Herodot Δωριεὼν ἔθνος[611]) genannt, und als ein Hauptſtamm der Hellenen betrachtet, ſo daß es faſt ſcheint, als wenn er ſie für die einzigen ächten Hellenen halte. Herodot ſagt nämlich in der oben angeführten Stelle, in welcher er von den beyden Hauptſtämmen Griechenlands handelt[612]): Crösus habe auf die Frage, welche Völker in Hellas die vorzüglichſten wären, erfahren, daß dieſes die Lacedämonier und Athenienſer wären, jene vom Doriſchen, dieſe vom Joniſchen Stamme (γένεος). „Denn, fährt „er fort, die beyden wichtigſten Völker des Alterthu„mes waren erſtens das Pelasgiſche, zweytens „das Helleniſche Volk (ἔθνος). Jenes (hier ver„ſteht er die zu Joniern umgebildeten Pelas„ger in Attica) hat nie ſeinen Boden verlaſſen; „dieſes (das Helleniſche Volk des Doriſchen Geſchlech„tes) iſt viel herum gewandert. Unter dem Könige „Deucalion bewohnte es Phthiotis, unter dem „Doros aber, dem Sohne des Hellen, die Gegend

609) Strabo VIII, 384.
610) Polyb. II, 41. p. 178. IV, 1. p. 375.
611) Herodot. VIII, 43.
612) Herod. I, 56.

„am Ossa und Olympos, welche Histiäotis ge„nannt wird; dann aus Histiäotis von den Cadmeern „vertrieben, bewohnte es den Pindos, und wurde „das Macedniſche Volk genannt; dann ging es wie„der nach Dryopis, endlich in den Peloponnes, „und wurde dort das Doriſche Volk genannt.“

In dieſen wenigen Worten liefert uns Herodot einen Abriß faſt der ganzen Geſchichte der Doriſchen Wanderungen, die ſich jedoch aus andern Schriftſtellern noch vervollſtändigen läßt. Unter den Neuern hat ſich K. Ottfr. Müller am gründlichſten damit beſchäftigt [613]). Dennoch ſtimmen wir nicht in jedem einzelnen Puncte mit dem Verf. dieſes trefflichen Werkes überein, wie ja auch bey keinem wiſſenſchaftlichen Gegenſtande eine ganz durchgängige Uebereinſtimmung aller in allen Puncten zu erwarten iſt. Schon darin können wir vor allen mit dem geſchätzten Verfaſſer: „der Dorier“ nicht überein ſtimmen, daß Herodot die Dorier „die ächten Hellenen nenne“ (alſo die übrigen nicht); denn ſchon im folgenden Capitel [614]) zählt Herodot auch die Einwohner Attica's zu den Hellenen, und im Anfange des 56. Capitels rechnet er die Athenienſer mit zu den mächtigſten der Hellenen, und zwar dieſe unter dem Joniſchen Stamm, während er die Lacedämonier als die mächtigſten unter den Hellenen des Doriſchen Stammes aufführt. Aus allen geht gerade hervor, daß er außer den Athenern und Spartanern noch andere Hellenen annimmt. Eben ſo we-

613) Geſchichten Helleniſcher Stämme und Städte. II. und III. Bd. oder die Dorier I und II. Abtheilung. Breslau, 1824. nebſt einer Charte vom Peloponnes.

614) Herod. I, 57.

nig erhellt aus Pindar's Olympischer Hymne VIII, 39 (nicht 30), in welcher die Myrmidonen dem Dorischen Volke Δωριεῖ λαῷ zugezählt werden, daß alle eigentliche Hellenen Dorier genannt worden sind. Der Scholiast erklärt in den Anmerkungen zu dieser Stelle, auf welche Weise nach Peleus und Telamons Flucht die Insel Aegina wirklich von Argos aus durch Dorier besetzt worden sey[615]).

In Phthiotis.

Wenn Herodot den Ursitz der Dorier unter Deucalion und Hellen in Phthiotis bestimmt; so sehen wir in dieser Nachricht nichts anders, als die auch von andern angenommene Behauptung, daß die Elemente des Dorischen Volkes, bis zur Auswanderung des Dorus, mit den übrigen Hellenen und den dazu gerechneten Völkern, den Lelegern und Cureten noch in Vereinigung in Phthiotis gesessen hätten[616]). Nach der Trennuug der Hellenischen Völker zur Zeit des Hellen mußte der Name der Dorier, so wie der der Aeolier, Achäer und Jonier entstehen; und wenn Herodot es auch nicht so ausdrücklich sagt, wie Apollodor[617]), daß sich dieser Name vom Doros herschreibe: so giebt er dasselbe doch deutlich genug zu verstehen, indem er den Doros an die Spitze dieses seit der Trennung ausgewander-

615) Doch bemerkt auch der Verfasser selbst diese Colonisirung Aegina's von Argos aus. Dorier I. S. 81.

616) Vielleicht lag auch in Pelasgiotis eine Dorica tripolis, wie im Peloponnes: Dorion, Pteleon und Alos, da Homer (Il. II, 594.) ein Pteleon (Il. II, 667. und Il. II, 684.) am Eingange des Pagasetischen Meerbusens kennt. Dorier aber kennt Homer hier nicht mehr.

617) Apollod. I, 7, 3.

ten Hellenenstammes setzt. Nach Apollodor[618]) lag der Ursitz der Dorier, den Doros hellenisirte, „dem Peloponnes gegenüber," *τὴν πέραν χώραν Πελοποννήσου*, welches von Heyne[619]) durch *τὴν ἀντιπέραν* außerhalb des Peloponneses erklärt, und auf die von Herodot[620]) bezeichnete Gegend am Ossa und Olymp bezogen wird, aber doch wohl eher auf die spätern Sitze der Dorier am Parnaß hindeutet[621]). In ihren Wohnsitzen am Olymp scheinen sie auf der höchsten Spitze dieses Bergwaldes das berühmte Pythion einen Tempel des Apollo angelegt zu haben[622]), von wo aus alle Pythische Orakel sich als Filiale ableiten lassen; allein es ist doch merkwürdig, daß in dieser Gegend, wo, nach Herodot, die Dorier an die Pelasger gränzten[623]), sich keine sichere Nachricht von Dorischen Colonien erhalten hat[624]).

Der zweyte Wohnsitz, den sich der Dorische von den Cadmeern vertriebene Stamm am Pindos eroberte, wo er das Macedn'sche Volk genannt wurde, hat ebenfalls keine Spuren seines Daseyns zurück gelassen; und vielleicht ist die Stadt Pindos zu verstehen, wo man denn eine frühzeitig verdorbene Lesart bey Herodot annehmen müßte. Denn in diese Gegend „zwischen dem Oeta und Parnaß" führte, Am Pindos.

618) Apollod. I, 7, 3.
619) Heyne Observv. I, 7, 3.
620) Herod. I, 56.
621) Von diesen ist auch Conon. c. 27. zu verstehen.
622) Müller, Dorier I. S. 27.
623) Herod. I, 57.
624) Daß indeß damals Histiäotis Doris genannt wurde, erhellt aus Andron bey Stephanus Byz. s. v. Δώριον. Strabo X, 475. Herod. I, 56.

nach Scymnus dem Chier[625]), Doros die Dorier. Dieser sagt, nachdem er von den Locrern geredet hat:

V. 591. „Nach diesen sind der Dorier kleine Städte
Erineon und Boion, Cytinion
Sehr alte Städte, Pindos in der Nähe
Sie alle baute Doros, Hellens Sohn.
Von diesen stammen alle Dorer her.

Auch der Scholiast zu Pindar[626]) versteht diese Stadt, indem er sagt, daß die Dorier zuerst „die Stadt Pindos, eine der Vierstädte Perrhäbiens, bewohnt hätten," dann, fährt er fort, „kamen sie in die zwischen dem Oeta und Parnaß liegende Doris, welche aus sechs Städten besteht, Erineon, Cytinion, Boion, Lilăa, Carphăa und Dryope" [627]). Von hier aber zogen die Heracliden nach dem Peloponnes.

Ihre weitere Verbreitung wurde durch den König Aegimios bewirkt, der um die Zeit des Hercules in der Nähe des Oeta[628]) regierte, den aus dem Peloponnes geflüchteten Hercules aufnahm, und nach einem Siege über die Lapithen um Lariſſa das Land bekam[629]), wofür er den Hyllos, Sohn des Hercules an Kindesstatt annahm, und den Heracliden den dritten Theil des Landes abtrat[630]). Nach

---

625) Scymnus Chius p. 4. v. 591 sq.

626) Schol. Pind. Pyth. I, 121. (nicht 124.) τὴν Πίνδον, μίαν οὖσαν τῆς τετραπόλεως τῆς ἐν Περραιβίᾳ.

627) Man sieht, daß dieses nach Herodot, der dritte Aufenthaltsort der Dorier Dryopis ist. Herod. I, 56.

628) Steph. Byz. s. v. Δυμᾶν.

629) Apollod. II, 7, 2.

630) Die Nachrichten, den Aegimios betreffend, waren in einem Gedichte Aegimios zusammengestellt, welches

demſelben alten Liede, welches dieſe Mythen enthält, ſcheinen die Dorier jetzt ſchon feindſelig gegen die Helden von Jolcos und Phthiotis aufgetreten zu ſeyn, weil die Thaten des wahrſcheinlich mit den Lapithen verbundenen Achilleus und Phrixos darin vorkamen[631]). Eben dieſe dem Hyllos nach dem Tode des Aegimios unterworfenen Völker waren Dorier[632]), und zerfielen nach der Verbindung mit den Hylleern in drey Theile: Dymanen, Pamphylen und Hylleer[633]). Zu dieſen drey Phylen kam, nach Ephorus, noch eine, die Hyrnithiſche, von der aber andre nichts berichten. Wenn wir von den drey Phylen der jetzt mit den Heracliden vermiſchten Dorier, die Dymanen und Hylleer, erſtere nach Dymas, einem Sohne des Aegimios, dem auch die Gründung von Dyme in Achaja zugeſchrieben wird[634]), letztere nach Hyllos, einem Sohne des Hercules, benannt ſehen: ſo iſt darin nichts gegen die Sitten und Gewohnheiten der Hellenen, da auch in Attica die Phylen der Jonier in frühen Zeiten ſowohl als auch noch zu den Zeiten der Römer von den Heroen oder berühmten Regenten abgeleitet wurden, und die Phylen, Dymanis und Pamphylis, noch in ſpätern Zeiten in Lacedämon vorkamen[635]), auch

---

Athenäus (Deipnos. II. S. 553 d.) dem Heſiodus oder dem Mileſier Cercops zuſpricht. Steph. Byz. dem Heſiodus s. v. Ἀβαντίς.

631) Schol. Apoll. III, 584 bis IV, 816. Müller, Dorier I. S. 28.

632) Diod. IV, 37. und Weſſelings Noten dazu. Heyne not. ad Apollod. II, 7, 7. Steph. Byz. s. v. Δυμᾶν.

633) Steph. Byz. s. v. Δύμη.

634) Paus. VII. Dyme.

635) Schol. Pind. Pyth. I, 121.

das Epitheton „die dreyfach getheilten Dorier“ 636), wohl nur auf diese drey Phylen zu beziehen ist. Allein die Phyle der Pamphylen möchte doch wohl einen Stamm aus gemischten Völkern, welche sich mit den thatenfrohen Doriern verbanden und deshalb gleiche Ansprüche auf die zu erobernden Ländereyen bekamen; nicht aber den Stamm eines Pamphylos bedeuten. Diese dreyfach getheilten Dorier waren, wie es scheint, mit den Aegimios durch geschlossene Grundverträge, welche von Pindar „die Satzungen des Aegimios“ genannt werden, verbunden 637). Das Verharren der Dorier bey den alterthümlichen Gesetzen drückt der Dichter sehr schön aus, indem er von der Dorischen Colonie Aetna in Sicilien singt 638): „Auf nun! laßt uns dem Kö„nige Aetna's (Zeus) einen schönen Hymnus singen, „dem die Stadt mit göttlicher Freyheit beschenkt nach „Hyllischen Gesetzen Hieron erbaute; denn es wollen „die Nachkommen des Pamphylos und der Hera„cliden, wohnend in den Schluchten des Taygetos „immer bleiben bey den Satzungen des Aegi„mios, als Dorier, denn es nahmen Amyclä „ein die glücklichen anstürmend von Pindos her „Nachbaren der weißrossigen Tyndariden, deren Ruhm „der Lanze empor blüht.“

---

636) Etym. Magn. s. v. Τριχάϊκες. Nach Didymus zu Hom. Od. XIII, 177. hießen sie so, weil sie an drey Orten, in Euböa, dem Peloponnes und in Creta wohnten; allein Didymus bedenkt nicht, daß die Dorer erst nach dem Trojanischen Kriege in den Peloponnes einwanderten.

637) Pind. Pyth. I, 124.

638) Pind. Pyth. I, 116.

Im Peloponnes.

Der mit Hülfe der Dorier versuchte Einfall der Heracliden in den Peloponnes wurde zu Lande mehrmals zurück geschlagen[639]), und die kleine Landschaft Doris vergrößerte sich, nach Strabo, dadurch, daß die Heracliden eine Zeitlang förmlich bey den Doriern Wohnsitze aufschlugen[640]). Während dieser Zeit scheint auch Böotien, Locris und Euböa[641]) allmählig dorisirt zu seyn, so wie es gewiß ist, daß sich die Dorier mit den Aeoliern förmlich verbanden und sogar die Stadt Naupactos in ihrem Lande an der Küste dem Peloponnes gegenüber unter der Anführung des Heraciden Temenos anlegten[642]). Auch Trachis oder Trachin war ein Dorischer Staat zu den Zeiten des Hercules. Ceyx regierte hier, und dessen Sohn Hippasos half den Hercules Oechalia in Euböa belagern[643]). Dieses Trachis war eigentlich nur ein Theil des Landes der Melienser, welche sich nach Thucydides[644]), wie alle Dorier, in drey Theile, Paralii, Hierenses und Trachinier theilten, und die unter Hercules Anführung Dryopis einnahmen[645]). So verbreiteten sich die Dorier über einen großen Theil von Mittel- und Nord-Griechenland, von Larissa

639) Larcher Chron. d'Herod. p. 469. 470. 471. die Hauptstelle Herod. IX, 26.

640) Strab. IX, 5.

641) Didymus l. c. Nach Polyän sandten die Heraciden Locrische Ueberläufer in den Peloponnes, um die Achäer wegen des eigentlichen Uebergangspunctes zu täuschen. Polyaen. Strat. I, 9.

642) Scymn. Chius v. 477. wahrscheinlich nach Ephorus. cf. v. 471.

643) Apollod. II, 7, 7. Tzetzes ad Lyc. v. 864.

644) Thucyd. III, 92.

645) Diod. Sic. IV, 37. Apollod. II, 7, 7.

und dem Lande der Lapithen an bis hinunter an den Corinthischen Meerbusen, und verbanden unstreitig nach Hellenischer Sitte die unterjochten Völker mit ihrer Macht. Daher ist es wohl nicht zu verwundern, wenn es ihnen endlich gelang, trotz der geringen Anzahl der eigentlichen Dorier[646], mit Hülfe des Oxylos, einem Abkömmling der aus Elis vertriebenen Aeolischen Königs-Familie des Aeolos[647], auf der an der Aetolischen Küste gebauten Flotte[648] über zu setzen, und den Peloponnes zu erobern[649]. Wenn auch dieser Zug der Dorier in den Peloponnes mit manchen Mythen verbunden ist, welche die ruhige Critik als leere Dichtung verwerfen oder symbolisch erklären muß: so ist doch nichts gewisser, als das Hauptfactum, die Eroberung und Besetzung des ehemals Aeolischen, dann hauptsächlich Pelopidischen und Achäischen Peloponneses durch die Dorier unter Anführung der Heracliden in Verbindung mit den Aetoliern[650]. Indem es uns

646) Nach Isocrates (Panathen. 100.) waren in den ältesten Zeiten nur 2000 Dorier zu Sparta; doch hatten sie auch Tyrrhener zu Verbündeten. Schol. vet. in Ajac. Soph. v. 17.

647) Apollod. II, 8, 3.

648) Suid. s. v. Ναύπακτος. Strab. IX, 427. Paus. V, 3. Polyaen. I, 9.

649) Strab. VIII, 365. Isocrates Panath. 99. Nach Müllers wohlbegründeter Ansicht (Dorier I. S. 77.) trug auch die Tactik der Dorier, welche in hochgestellten Gliedern stets vordringend mit Stoßlanzen, über die mit Wagen und Wurflanzen streitenden Achäer die Ueberhand gewinnen mußten, viel zur Eroberung des Peloponnes bey.

650) Ueber das Geschichtliche, was in diesen Mythen liegt, vergleiche man Müller, Dorier I. S. 62 ff. und 78 ff. Man. s. Sparta S. 50 ꝛc. Larcher Chronol. d'He-

hier bloß auf das Geographische der Verbreitung des Dorischen Stammes ankömmt, bemerken wir Folgendes:

Elis fiel dem Oxylos zu, der als Bundesgenosse und Führer des ganzen Zuges auftrat, und so blieb in Elis der Aeolische Stamm der Königsfamilie der herrschende[651]). Nach Echephylides geschah dieses durch eine förmliche Uebereinkunft auf der Gränze, zwischen Messene und Elis, an einem Orte, der davon Sphacteria genannt ward[652]). Hier wurde, wie es unter verwandten Stämmen natürlich war, das Land zwischen den alten Einwohnern, den Eleern, und den neuangekommenen Epeischen Aetoliern gleichmäßig getheilt, und nur der Königsstamm änderte sich, da der Epeische Stamm statt des Elischen wieder aufblühete[653]). Die Religion der Eleer und Aetolier genossen gleiche Achtung[654]), und so änderte sich hier in den alten Verhältnissen wenig. Dagegen waren die Umwälzungen in den von den eigentlichen Doriern besetzten Ländern von größerer Bedeutung, so wie die Dorischen neu gestifteten Staaten bey weitem die vorzüglichsten waren[655]).

---

rodot. Cap. XVI. Nach Thucydides geschah es 80 Jahre nach der Eroberung Trojas (Thucyd. I, 12.). Eben so nach Eratosthenes (Clem. Alex. Strom. I, 402.).

651) Paus. V, 3. Strab. VIII, 357.

652) Echephylides bey Steph. Byz. s. v. Σφακτηρία. Paus. V, 3. Herodot. VIII, 73., der Aetolier in den Peloponnes setzt, ist hieraus zu erklären. Daher ist Larcher's Correctur der angeführten Stelle Herodots, in welcher er Aeolier für Aetolier setzt, unnütz. Cfr. Not. sur Herod. V., 403.

653) Paus. V, 4.

654) Müller, Dorier, Th. I. S. 62. Paus. V, 4. 15.

655) Herod. VIII, 73. „Δωριέων μὲν πολλαί τε καὶ ὀνομαστοὶ πόλεις. Αἰτωλῶν δὲ Ἦλις μούνη.“

Die Heracliden Aristodemos, Temenos und Cresphontes[656]), Söhne des Aristomachos, waren es, welche nach dem Tode des Hyllos[657]) und seines Sohnes Cleodäos[658]), als die eigentlichen Anführer der Dorier, auch die Hauptfrüchte der Unternehmung genießen mußten.

Der Zug ging durch Arcadien, wo den bey dem Heere der Dorier mitkämpfenden Tyrrhenern oder Pelasgern[659]) wahrscheinlich viele befreundete Hände sich zur Symmachie darboten. Deshalb wurde auch wohl der Arcadische König Cypselos, der in Basilis am Alpheios in Parrhasia, dem Ursitze der Pelasger, herrschte, und Schwiegervater des Cresphontes wurde[660]), nicht gestürzt, sondern dieser half vielmehr bey der Eroberung Messeniens und der Vertreibung der Aeolischen Familie des Neleus, welche darauf nach Athen flüchtete, und dort bis Codrus die Herrschaft erlangte.

Nach Ephorus[661]) bemächtigte sich Cresphontes des Messenischen Reichs und theilte es in fünf Theile, so daß Stenyclaros in der Mitte des Landes die Hauptstadt und der Sitz des Königs

---

656) Apollod. II, 8, 11.

657) Herod. IX, 26.

658) Euseb. Praep. Ev. V, 20. Hier muß nach Larchers richtiger Conj. Ἀριδαίου in Κλεοδαίου verändert werden.

659) Schol. Soph. Ajax. 14. p. 73. Lobeck Schol. zu Euripides Phoen. v. 1386.

660) Paus. VIII, 29. Polyaen. Strat. I, 7. Nach Pausanias (V, 4.) soll Oxylos die Heracliden und Dorier durch Arcadien und nicht durch Elis geführt haben, um sie nicht auf sein reiches Land Elis neidisch zu machen.

661) Strab. VIII. §. 7. p. 361.

wurde. Die Einwohner scheinen hier dieselben geblieben zu seyn, denn Ephoros sagt in der angeführten Stelle, daß Cresphontes das Dorische Recht allen Messeniern habe schenken wollen, allein wegen des Unwillens der Dorier bloß der Hauptstadt Stenyclaros dasselbe mitgetheilt habe, und so seyen alle Dorier in einem Orte (Stenyclaros) vereinigt worden.

In Lacedämon, dem alten Sitze der Achäer, unter den Pelopiden Tisamenos[662]), und zugleich in demjenigen Lande, auf welches die Heracliden Ansprüche hatten, seitdem Hercules den vertriebenen König Tyndaros mit dem Versprechen wieder eingesetzt hatte, daß er und seine Nachkommen folgen sollten, wenn das Geschlecht des Tyndaros (was nun geschehen war) aussterben sollte[663]), wurde Sparta von den Doriern unter Procles und Temenos durch den Verrath des Philonomos[664]) ohne Mühe erobert. Amyclä wurde dem Verräther gegeben, aber bald wieder entrissen[665]), die Achäer wurden aus dem Lande getrieben, und begaben sich, wie wir oben gesehen haben, nach Achaja zu den Joniern[666]). Sparta wurde der Königssitz[667]), der bisher in Amyclä oder Theramne gewesen war[668]), Procles und Eurysthenes[669]), Söhne

In Lacedämon.

662) Paus. II, 18. III, 1.
663) Paus. III, 1.
664) Strab. VIII, 365. Conon. narr. XXXVI. Nic. Dan. ed. Corsy. p. 239. Polyaen. I, 10.
665) Strab. VIII, 364. Zenob. Sprüchw. I, 54.
666) Strab. l. c.
667) Strab. l. c.
668) Eurip. Orest. 46. Müller, Dorier, Th. I. S. 92.
669) Paus. III, 1.

des schon gestorbenen Aristodemos, wurden die Ahnherren der beyden Königsfamilien, theilten das Land in sechs Theile[670]), und gestanden den zurückbleibenden Einwohnern billige Bedingungen zu[671]), die erst nachher in die härteste Sclaverey verwandelt wurden[672]). Nur zweytausend edle Dorier scheinen Besitz von der Hauptstadt genommen zu haben[673]), und diese wurde der Hauptpunct, von wo aus die Eroberung der übrigen Städte Laconica's allmählig unternommen wurde[674]). Daher wanderte auch erst unter der Regierung des Teleclos, des achten Königes, nach Eurysthenes ein großer Theil der Achäer nach Achaja[675]).

In Argos. Die Eroberung von Argos hatte mehr Schwierigkeiten, weil hier die Hauptmacht des Tisamenos vereinigt war, und deshalb ein förmlicher Krieg geführt werden mußte[676]), der gewiß dadurch erschwert war, daß ein großer Theil der Dorier unter Procles und Eurysthenes in Sparta zurück bleiben mußte. Auch wagte es Temenos nicht [der einzige, von dem sichere Nachricht uns zugekommen ist, daß er hier als Eroberer aufgetreten sey[677])], sogleich in offenem Felde die Achäer in Argos anzugrei-

---

670) Strabo VIII, 364. Die Ergänzung der Stelle bey Müller, Dorier, Th. I. S. 94.

671) Strab. l. c.

672) Strab. VIII, 365.

673) Isocrat. Panath. 100.

674) Diese spätere Eroberung einiger in den Händen der alten Einwohner gebliebenen festen Orte führt Müller (Dorier, Th. I. S. 93.) sehr gründlich weiter aus.

675) Paus. III, 11.

676) Ueber den Krieg gegen Tisamenos vergl. man Paus. II, 38.

677) Paus. l. c.

fen; sondern an der Seeküste hinaufziehend nahm er (wahrscheinlich damals) Cynuria ein[678]) und verschanzte sich dann in einer wenig zugänglichen Gegend am Lerna-Sumpfe in Temenium, welcher Ort von ihm den Namen erhielt[679]). Von hier „wie von einem Castelle aus," sagt Pausanias, führte er den Krieg gegen Argos weiter. Nach der Mythe, welche die Eroberung der Städte oft an die Existenz gewisser Heiligthümer knüpft, wurde die Stadt Argos erst erobert, als das aus Ilium nach Argos gebrachte Palladium von einem Nachkommen des Diomedes aus der Stadt entwendet und dem Temenos übergeben war[680]), und zwar, wie Callimachus sagt, nach einem harten Kampfe[681]). Ob aber je die Stadt in die Hände des Temenos kam, ist die Frage, da sein Grab in Temenion, nicht in Argos gezeigt wurde[682]). Vielleicht waren es seine Nachkommen, die es eroberten. Diese verbreiteten erst die Dorische Herrschaft in Argolis und der Umgegend. Polyän schreibt die Eroberung von Argos dem Gemahle seiner Tochter Hyrnetho[683]), der den Temenos als Flottenführer begleitete, zu, ohne des Temenos selbst zu erwähnen[684]). Aus Neid, wegen der Macht,

678) Herod. VIII, 73.
679) Paus. II, 38. Hier hatte er auch eine Flotte unter Befehl des Deiphontes, eines andern Nachkommen des Hercules. Polyaen. Strat. II, 12.
680) Plutarch. Quaest. Gr. 48. p. 404. G.
681) Callim. Fragm. 108. Bentley aus den Schol. zu Pind. Nem. X, 1.
682) Paus. II, 38.
683) Paus. II, 19. Nach Scymnus Chius 533. sein Sohn.
684) Polyaen. II, 19.

die ihm vom Temenos gegeben war, wurde er von dessen Söhnen ermordet und Cisos (Keisos), der älteste Sohn des Temenos, folgte in Argos[685]). Wie wenig Dorier bey dieser Gelegenheit nach Argos kamen, ersieht man aus dem Umstande, „daß den Kindern des Cisos bloß der königliche Name von den die Freyheit liebenden alten Argivern gelassen wurde“[686]). So war Argos dorisirt, aber weniger vollkommen als Sparta.

Phalces, ein anderer Sohn des Temenos, ward Beherrscher der alten Mecone oder der Stadt Sicyon, welche früher in den Händen der Jonier, dann den aus den südlichen Theilen des Peloponneses geflüchteten Achäern unterworfen gewesen war[687]). „Seitdem, sagt Pausanias, wurden die Sicyonier zu Doriern, und man fing an, die Stadt zu Argos zu zählen;“ ein Zeichen, daß dem Beherrscher von Argos doch gewissermaßen die Oberherrschaft über Sicyon zugestanden hat. Auch hier scheinen wenige Dorier sich nieder gelassen zu haben, weil sie mit den alten Einwohnern die Herrschaft theilten[688]); obgleich Herodot die Sicyonier ohne weiteres zu der Dorischen und Macedniſchen Nation rechnet, welche aus Erineon und Pindos ausgewandert waren[689]).

Eben so wurde Phlius in der Nähe von Sicyon dorisirt, nach einigen von Phlias, einem

685) Paus. II, 19.
686) Paus. l. c.
687) Paus. II, 6. Ephorus beym Strab. VIII, 389. Syncell. Chronogr. p. 179. B.
688) Paus. l. c.
689) Herod. II, 43.

Sohne des Cisos, des Heraclidischen Königs von Argos[690]), nach andern von Rhegnidas, einem Könige von Sicyon, der Dorier aus Sicyon und Argos zu diesem Endzwecke gesammlet hatte[691]). Müller[692]) ist für die Colonisirung aus Sicyon, weil man leichter von Sicyon aus dem Asopos entlang in das feuchte Thal der quellenreichen Phliasia (welche eben von der Feuchtigkeit[693]), nicht von einem Phlias den Namen zu haben scheint) als von Argos über das Gebirge vordringt.

Das nahe Orneä, eine Jonische von einem Sohne des Erechtheus gegründete Colonie, wurde ebenfalls (vermuthlich um diese Zeit) von Argos aus den Joniern entrissen, und den Argivern gewissermaßen unterworfen[694]); so auch Cleonä in der Nachbarschaft von Corinth und Sicyon, wie nicht bloß durch Conjectur sich schließen läßt[695]), sondern wie auch ausdrücklich beym Pausanias erwähnt wird[696]).

In den Küstengegenden, Acte genannt[697]), hatten Deïphontes und Agäos, nach Ephoros[698]),

---

690) Paus. II, 11, 2.
691) Paus. II, 13.
692) Müller, Dorier, Th. I. S. 80.
693) Von φλέω, φλιδάω, von Feuchtigkeit überschwellen.
694) Paus. II, 25.
695) Müller, Dorier Th. I. S. 81. Nach Pausanias (III, 16.), wo Müller Κλεωναίων statt Κλεσσωναίων liest.
696) Paus. VII, 3.
697) Die Nordküste, Attica gegenüber. Sophocles bey Hesych. s. v. ἀκτίης. Scymn. Chius v. 532. Conon. VII. Diod. Sic. XII, 43. Paus II, 8, 4.
698) Scymnus Chius nennt ihn Ἀγανός. (Cf. Müller, Aeginet. p. 40.). Harpocration Ἀργαῖος. Ephorus bey Strab. VIII, 389.

den Joniern Epidauros abgenommen, wozu ihnen die oben bemerkte Flotte, welche die Einnahme von Argos erleichterte, ohne Zweifel höchst nützlich war; und so wurde auch Trözen von Argivischen Doriern, ohne Zweifel unter Anführung der genannten Flottenführer colonisirt. Herodot rechnet wenigstens die Trözenier zu den Doriern[699]), und Pausanias sagt, daß die Dorisirung sogleich nach der Rückkehr der Heracliden in den Peloponnes von Argos aus geschehen sey[700]).

Den hierbey geleisteten Beystand der Dorischen Flotte bezeichnet auch die Nachricht, daß von den Epidaurischen Doriern auch nach Aegina eine Colonie hinüber geschifft sey[701]). Hierauf bezieht sich Pindar, wenn er von

„Dem Dorischen Volke auch Aeacos"

auf dieser Insel spricht[702]).

Auf diese Weise nahmen die Dorier allmählig ganz Argolis ein, und nur die Dryoper blieben im südlichen Theile der Halbinsel unangefochten, weil sie als Kraugalliden Unterthanen des den Doriern vor allen heiligen Delphischen Gottes waren[703]).

So sind wir bis zu der Gränze des Peloponneses fortgeschritten, wo das Gibraltar Griechen-

---

699) Herod. VIII, 43.

700) Paus. II, 30.

701) Eustath. ad Dion. v. 511. Theagones ap. Schol. Pind. ad Nem. III. v. 21. Besondere Schol. zu Pind. Olymp. VIII. v. 39.

702) Pind. Ol. VIII. v. 39.

703) Paus. II, 3. 35. 36. Harpocrat. opp. p. 1291. ed. Frcf. Ihnen gehörte in Argos, Hermione, Asine und Eion; in Euböa, Styra und Carystos. Herod. VIII, 46. Diod. Sic. IV, 57.

lands[704]), das Sisypheische Ephyra, nachher Corinthos genannt, an der Pforte des Poseidaon[705]) oder dem Corinthischen Isthmos die Vorhut der Dorischen Halbinsel des Pelops bildete. Dieſe Bruſtwehr der Aeoliſchen Staaten wurde, wie wir oben geſehen haben, durch den Zug der Heracliden von Aetolien aus über den Euripus des Peloponneſes, und durch Achaja, Arcadien, Meſſenien und Argos umgangen. Die Eroberung dieſer Feſte war ſchon an und für ſich die ſchwerſte Aufgabe für die Dorier, und unmöglich ſcheint ſie für den Theil derſelben geworden zu ſeyn, der unter den drey Brüdern die bisherigen Eroberungen zuletzt mit großer Mühe vollendet hatte. Dieſe mußten ſie nun ſchützen, wodurch die Kräfte des reinen Dorierſtammes deſto mehr geſchwächt wurden, je weiter er ſeine Herrſchaft verbreitete. Daher liegt etwas ſehr Natürliches in der Sage, daß Corinth nicht von Argos aus, ſondern von einem gewiſſen Aletes coloniſirt worden ſey, deſſen Vater bey der Ueberfahrt von Naupactos den Wahrſager erſchlagen, und deshalb auf 10 Jahre habe auswandern müſſen[706]), während welcher Zeit er ein räuberiſches Leben geführt habe[707]). Hippotes, ſo hieß der Vater des Aletes, ſammelte am Maliſchen Meerbuſen, wahrſcheinlich aus den alten Sitzen der Dorier, den Reſt der Zurückgebliebenen, welche

In Corinth.

704) Clarke Travels II, 2. p. 646.

705) Pind. Ol. XIII, 6. Κόρινθον ὀλβίαν, Ἰσθμίου Ποσειδᾶνος πρόθυρον. Nach Stat. Theb. VII, 106.

— — Summas caput Acrocorinthos in auras
Tollit, et alterna geminum mare protegit umbra.

706) Apollodor. II, 8.

707) Conon. XXVI. Etym. Magn. s. v. Ἀλήτης.

er durch die Drohung, ihre Schiffe zu durchlöchern und sie zu Sclaven der Weiber zu machen, wenn sie nicht folgen wollten, zum Mitziehen bewog [708]). Nicht zum eigentlichen Städtebelagern geschickt scheinen diese Dorier auf ihren Melischen Schiffen die Küste hinab gerudert zu seyn, um sich den übrigen Doriern anzuschließen. In der Nachbarschaft der Argivischen Dorier befestigte sich Aletes auf einem Hügel in der Nähe des östlichen Corinthischen Hafens, der Solygische Hügel genannt, 60 Stadien von Corinth und 12 vom Saronischen Meere [709]), um von hier aus durch Verheerung des Corinthischen Gebietes (wie im Peloponnesischen Kriege die Spartaner Athen von Decelcia aus bekriegten) die Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Früher hatte Aletes statt eines Brodes, um welches er gebeten, von einem Aeolier in Corinth eine Erdscholle bekommen [710]) und hieran hatte das Orakel des Zeus in Dodona die Verheißung der Einnahme von Corinth geknüpft, wie eine Erdscholle immer das symbolische Zeichen der Unterwerfung war. Die Eroberung gelang ihm endlich, nach dem Scholiasten des Pindar, durch ein geheimes Verständniß mit der jüngsten Tochter des Creon, welche ihm die Thore öffnete; nach andern durch Hülfe des Melas, eines Abkömmlings aus der Lapithischen Familie des Cäneus [711]). Die Stadt

708) Aristot. in Proverb. Vatic. IV, 4.

709) Thucyd. IV, 42. Polyän nennt ihn Σολύγης λόφος, und läßt ihn vom Nicias zu eben dem Endzwecke benutzen, wozu er dem Aletes diente. Polyaen. Strat. XXXIX.

710) Plut. Prov. XLVIII, 593. Zenob. III, 22. Hesych. s. v. δέκεται. Schol. ad Pind. Nem. VII, 155.

711) Paus. II, 4. Herod. V, 92.

wurde nach einer Sage, welche sich an das Fest der Hellotischen Minerva anschließt[712]), angesteckt, und selbst der Tempel der Athene angezündet, wohin sich die Weiber geflüchtet hatten, wobey auch die Hellotia und ihre Schwester Eurytione verbrannten. Anstatt des frühern Namens Ephyra wurde nun der „des Zeus Corinth" dem Orte gegeben[713]). Diese Benennung war, nach dem Verfasser der Scholien zum Pindar[714]), von dem Orakel des Dodonäischen Zeus hergenommen, welches bey der Eroberung behülflich gewesen, und, wie es scheint, von der Κόρα (Jungfrau), welche den Doriern die Thore öffnete. Doch gab es auch andere Erklärungen dieses Namens, welche hier nicht zur Sache gehören, da die geographischen Puncte hinlänglich erörtert sind[715]).

Nun werden wir verstehen, was Scymnus der Chier nach Ephorus singt, wenn er die Peloponnesischen Völker aufzählt.

---

712) Pind. Ol. XIII, 56. und die Schol. zu dieser Stelle.

713) Vellej. Patercul. I, 3, 3.

714) Pind. Nem. VII, 155. Διὸς Κόρινθος. Trotz der Veränderung des Namens blieben doch die alten Einwohner der Stadt; die neuen Dorischen Einwanderer bildeten nur den Adel des Landes, und vom Heracliden Aletes stammte die Herrscherfamilie der Bacchiaden. Müller, Dorier, Th. I. S. 87.

715) Die Besetzung von Corinth erfolgte nach Obigem eine Generation später, als der Einzug der Heracliden in den Peloponnes überhaupt, also ungefähr 30 Jahre nach dem Heracliden-Zuge, und 90 Jahre nach der Eroberung Troja's. Didymos Schol. Plut. Ol. XIII, 17. Diod. Euseb. Chron. p. 35. Dichterisch nennt Pindar das ganze Volk, wegen dieser Eroberung, Aletiaden. Pind. XIII, 11. Böckhs Comment. S. 213.

Aletes soll Corinth gegründet haben,
Und Phalces Sicyon, Achaja aber
Tisamenos, doch Elis Herrscher war
Einst Orylos, Cresphontes der Messener,
Eurysthenes und Procles Lacedämons;
Von Argos war es Temenos und Cissos,
Doch von der Acte sagt man Aganos
Und Deiphontes, Sohn des Temenos [716]).

In diesen wenigen Worten finden wir fast alle Folgen der Dorischen Einfälle in den Peloponnes dargestellt, welche sicher historisch begründet sind, wenn auch nicht mit Unrecht bezweifelt wird [717]), daß die Theilungsverträge vor dem Einbruche der Heracliden, wie die Mythen besagen, geschlossen sind [718]). Die Sage, daß auf den drey Altären der Brüder, welche dem Zeus opferten, sich verschiedene Thiere, auf dem für Argos eine Kröte, für Sparta eine Schlange, für Messenien ein Fuchs sich gefunden haben, ist unstreitig nur eine symbolische Darstellung des Characters der Dorischen Völkerstämme im Peloponnes [719]).

An die Eroberung des Peloponneses schließt sich die von Megara, welches früher, mit Attica ver-

---

716) Scymn. Chius 526—533. Von der vielleicht verdorbenen Lesart Aganos statt Agaeos haben wir oben gesprochen.

717) Müller, Dorier, Th. I. S. 63.

718) Euripides bey Strabo VIII, 366. Soph. Ajax. 1287. Suid. s. v. δρατήρης. Polyaen. Strat. I, 6. Es wurde um Messenien, Sparta und Argos gelooſ't, zwischen Cresphontes, Temenos und den Söhnen des Aristodemos, ein Zeichen, daß die Looſung nach dem Tode des Aristodemos geschah.

719) Müller, Dorier, Th. I. S. 64.

bunden, zu Jonien gerechnet wurde[720]). In Athen waren die aus Messenien geflüchteten Neliden Herrscher geworden. Die Macht der Athener wuchs, indem von allen Seiten Flüchtlinge dahin strömten, die den Dorischen Lanzen zu entgehen suchten; und jetzt gränzten die Länder beyder auf einander eifersüchtigen Hellenischen Stämme, der gemischten Jonier, und der auf ihre Reinheit stolzen Dorier an einander[721]). Dazu kam, daß früher schon eine Minoïsch-Dorische Colonie in Nisäa, einem Castell am Hafen von Megara, geherrscht hatte[722]), welche ihnen später durch Theseus genommen war. Alle diese Gründe führten einen Krieg des nun herrschenden Dorischen Volkes gegen Athen herbey, und nach Lycurgus[723]) war auch ein Mangel an Getreide daran Schuld, daß sich alle Bewohner des Peloponneses gegen das reiche Attica verbanden, ein Umstand, der sich aus den Stürmen, die jetzt den Peloponnes beunruhigten, und die arbeitenden Hände zu den Waffen riefen, sehr wohl erklären läßt. Führer dieses Zuges gegen Athen waren die Könige von Corinth (Aletes) und von Argos [Athemenes, ein Sohn des Cisos[724])].

---

720) Raoul-Rochette Col. Gr. III. p. 55 sqq. Blanchard recherches sur la ville de Mégare. Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XVI. p. 121.

721) Strabo IX, 392. 393. Hom. Il. II, 546. und Eustathius zu der Stelle. Bey Crommyon stand die Gränzsäule Jonіens und des Dorischen Peloponneses. (Strab. l. c. 392.), welche später von den Doriern weggenommen wurde.

722) Paus. I, 39. Strab. l. c.

723) Lyc. orat. cent. Leocrat. p. 158. cf. Suidas s. v. Ἀδηλώσας.

724) Conon. narrat. XXVI.

Dieser Angriff geschah zur Zeit des Codros[725]), dessen freywilliger Tod für's Vaterland den Attischen Staat rettete, als schon einige Spartaner in die Thore Athens eingedrungen waren[726]). Die Peloponnesier gingen zurück und behielten bloß Megara, welches von da an seine Jonische Sprache und Sitten in Dorische umänderte, wie Pausanias sagt[727]), und die gefundenen Inschriften bestätigen[728]). Obgleich mit Hülfe der übrigen Peloponnesischen Dorier erobert, wurde doch Megara in der Folge hauptsächlich als eine Corinthische Colonie angesehen[729]), und Scymnus giebt den Grund dazu an:

„Dann folget Megara die Dorer-Stadt,
„Es gründeten sie alle Dorier,
„Am meisten doch Corinther und Messenier ꝛc.[730]).

Sie blieb abhängig von Corinth, und mußte sogar die in Corinth gestorbenen Bacchiaden jedesmal betrauern[731]); allein in der Folge riß die Stadt sich los, schlug die Corinther[732]) mit Argivischer Hülfe, und weihete von der gemachten Beute einen Thesaurus dem Zeus Olympius[733]). Dieses geschah unter dem Archontat des Phorbas in Athen vor dem An-

725) Herod. V, 76.
726) Paus. VII, 25. Conon. ib. Polyaen. I, 18. Nach andern Aristides (in Eleusin. p. 68.) war die Verehrung für Eleusis die Ursache des Rückzugs der Dorier.
727) Paus. I, 39. auch Strab. IX, 393.
728) Cyriaci Ancon. Inscriptt. p. XVII.
729) Schol. ad Pind. Nem. VII, 155, zu Arist. Ran. v. 440. Paus. I, 39, 4.
730) Scymn. Ch. v. 501—3.
731) Schol. ad Pind. Nem. VII, 155. Arist. Ran. v. 440.
732) Schol. Pind. l. c. Schol. Plat. Euthydem. p. 97. R. S. 24. Siebenk. Schol. ad Arist. Ran. l. c.
733) Paus. VI, 19.

fange der Olympiaden-Rechnung in Elis[734]). Allein oft wollte Corinth seine „harte Herrschaft" erneuern, und die Kriege dauerten zwischen Corinth und Megara noch lange fort[735]). Die Megarenser schlossen sich deshalb in der Folge den erbittertsten Feinden der Dorier, den Athenienſern an, die ihre festen Plätze schützten[736]); „und daraus entstand vorzüglich der blutige Haß der Corinther gegen die Athenienſer." Zwischen den Joniern, deren Boden sie bewohnten, und den Doriern, von denen sie ihren Ursprung ableiteten und doch sich losgesagt hatten, wußten die Megarenser durch innere Kraft dennoch ihren Boden zu beschützen. Sie vergrößerten noch ihre Macht durch die Eroberung von Salamis[737]) und durch die Colonien, welche die Stadt an die Küsten des Thracischen Bosporos, des Pontus Euxinus und Siciliens anlegte[738]). Dieses, so wie die Handelsverbote der Athenienſer gegen die Megarenser[739]), endlich die von Pausanias beschriebenen Prachtwerke, welche die Stadt aufführte, zeigen uns, daß diese kleine Stadt mit wenigen Geviert-Meilen Landes Flächeninhalt durch die Betriebsamkeit des Dorischen Volkes eine Nebenbuhlerin Athens, und eine Schutzwehr der ei-

---

734) Paus. VI, 19. Dieses Archontat fällt nach Eusebius 173—148. vor. Ol. I.

735) Thucyd. I, 103. Diod. Sic. II, 79. Plut. Cimon. XVII.

736) Thucyd. l. c.

737) Strab. IX, 394.

738) Raoul-Roch. Col. Gr. III, 57. Müller, Dorier, Th. I. S. 120.

739) Thucyd. l. c. 67. „Gegen den Vertrag" wurden sie von den Attischen Häfen und dem Markte ausgeschlossen.

gentlichen Hellas gegen den Uebermuth der Peloponnesischen Staaten werden konnte.

So haben wir die Dorier in alle Theile des eigentlichen Griechenlands begleitet, in welchen sie sich nieder ließen. Nun müssen wir vorzugsweise eine dorisirte Insel erwähnen, weil diese von den frühesten Zeiten an als ächt Hellenisch betrachtet wurde [740], und so ursprünglich mit zu Hellas gehört; diese ist

Creta [741],

von der Homer singt:

Creta heißet ein Land in der Mitte des dunkelen Meeres,
Anmuthsvoll und fruchtbar und rings umwogt, und darin sind
Viel' unzählbare Menschen, die neunzig Städte bewohnen,
Andre von anderer Sprache gemischt; dort wohnen Achäer,
Eteocreter mit Muth begabt, zugleich mit Cydonen,
Dorier auch dreyfachen Geschlechts, und hehre Pelasger.
Hier ist Knossos, die große Stadt, es herrschet darinnen
Minos, der mit dem großen Zeus neun Jahr' sich berathen [742],
Vater von meinem Vater Deucalion, ihm, dem Beherzten [743].

Diese Dorische Colonie führte nach den Mythographen Tectamos oder Teutamos, ein Sohn des

740) Paus. VII, 3.

741) Ueber diese Insel sehe man insonderheit Höck, Creta. Gött. 1823. und Müller, Dorier, Th. I. S. 30 u. 206.

742) Dieses bezieht sich auf die Mythe, daß Minos bey der Ausarbeitung der Gesetze 9 Jahre lang an einem einsamen Orte sich mit Zeus berathen habe.

743) Hom. Od. XIX, 172 sqq.

Doros und Enkel des Hellen nach Creta[744]) von dem Ursitze der Dorier Hestiäotis aus; und diese waren es, welche sich unter Minos drey Menschenalter vor dem Trojanischen Kriege nicht nur der Oberherrschaft über den größten Theil von Creta, von Cnossos aus[745]), sondern auch die Herrschaft zur See[746]), der Inseln des Aegäischen Meeres[747]), der Küsten Kleinasiens[748]) und selbst mehrere Plätze in Griechenland bemächtigt zu haben scheint[749]). Gortyna und Phästos waren die beyden[750]) wichtigsten Städte auf Creta, deren Erbauung ihm zugeschrieben wird; und von Cnossos aus scheint das Delphische Orakel nach der Tradition des Homerischen Hymnus, nach welchem Apoll ein Cnossisches Schiff als Delphin nach Delphi leitete, gegründet zu seyn, wenn nicht, wie die Mythe oft da anfängt, wo sie aufhören sollte, gerade von dem entgegen gesetzten Puncte der Cultus des Delphischen Apollo sich verbreitete[751]). An diesen Cult, der den Doriern eigenthümlich war, und von dem berühmten Pythion auf der Höhe des Thessalischen Olymp, nach Müllers trefflicher Un-

744) Diod. Sic. IV, 62. V, 80. Steph. Byz. s. v. Δώριον.

745) Hom. l. c. Diod. IV, 60. Cfr. Herodot. VII, 169—171.

746) Strabo X, 476. Thalassocratie.

747) Thucyd. I, 4.

748) Paus. VII, 3.

749) — Dactylen in Elis. — Minoa bey Epidauros Limera, und Minoa bey Megara. Plato dial. Minos.

750) Strab. X, 476. Diod. V, 84.

751) Zwar führten die Jonier auch den Apollo-Cult in Athen ein; allein dies war der Apollo Patroos, der Sohn der Athene und des Hephästos, wahrscheinlich der Pelasgische Cic. N. D. III, 25.

tersuchung[752]), wie von einer gemeinschaftlichen Wurzel ausging, erinnern in den Minoischen Städten der Tempel des Delphischen Apollo, welcher der Haupttempel in Cnossos war[753]), der Apollokopf auf den Cnossischen Münzen[754]), und das Omphalische Gefilde bey Cnossos[755]), welches mit dem Nabel (Omphalos), wodurch der Tempel des Pythischen Apollo in Delphi ausgezeichnet war, zusammen stimmt. Auch spricht dafür der Apollocult der Phästier[756]), der sich auch auf den Münzen durch den Wolf[757]) und den Lorbeerkranz um das (|) auf einigen Phästischen Münzen[758]), mit dem Heracles-Cult der Stadt Hand in Hand gehend[759]), endlich, was Gortyna betrifft, das Pythion, welches ein mit einem Tempel des Pythischen Gottes geschmückter Platz in der Mitte der Stadt war[760]), und der Apollo- und Diana-Kopf mit der Lorbeerkrone auf den Münzen der alten Stadt[761]). Alles dieses sind eben so viele Beweise, wo nicht für die Gründung dieser Städte

---

752) Müller, Dorier, Buch II. Apollon. S. 199. ꝛc.
753) Chishull. Ant. Asiat. p. 134.
754) Mionnet II, 265—271.
755) Callimach. Hymn. in Cer. 45.
756) Antonin. Lib. XVII.
757) Mionnet. II. p. 289. Nr. 269.
758) In der Berliner Münzsammlung zwey Kupfermünzen. Cap. Pallad gal. alat. Rev. Φ intra lauream, mit der Bemerkung: „Dubium annon ad aliam Cretae urbem pertineat.“
759) Auch nach Münzen. Mionnet ib. Nr. 250. Silbermünzen der Art in Berlin: Hercules nudus stans clavam s. in area exuviae leonis et O, pone arbor Hesperia (Laurea). Rev. sine epigr. Bos gradiens pedibus laxe colligatis intr. laur.
760) Steph. Byz. s. v. Πύθιον.
761) Mionnet. II. p. 278. Nr. 194 bis 197.

durch die Dorier, doch für die nachherige Besetzung derselben, und wird zugleich durch die Mythe, die uns nun wohl für historische Wahrheit gelten kann, erläutert.

Ohne nun die Colonien der Dorier in Creta weiter zu verfolgen, und dieselben auch auf den Inseln des Aegäischen Meeres, Thracien und Kleinasiens aufzusuchen, denn davon werden wir das Nöthige in den folgenden Theilen, wenn von diesen Gegenden die Rede seyn wird, das Nöthige anführen; wenden wir uns nochmals nach dem Festlande der alten Hellas zurück, und sehen, wie die Dorischen Colonien hier gegen die Länder der Barbaren zu ihre Gränzen erweiterten.

Dor. Colonien im Westen.

Unter allen Dorischen Staaten war Corinth die „zwey Meere beherrschende“ [762]), kaum 12 Stadien von dem einen, 70 Stadien von dem andern Hafen entfernt, die wichtigste bey Ausführung von Colonien. Sie war die Metropole von dem blühenden Megara und von andern nähern Städten selbst durch Reichthum seit der Trojanischen Zeit berühmt und wurde deshalb die reiche Corinthos [763]) genannt. Am nächsten lag der Lechäische Hafen, am sichersten war dieser: am leichtesten ließen sich daher auch von hier aus die Unternehmungen zur See beginnen. Dadurch wurden die Corinther fast gezwungen, ihren Blick gegen Westen zu lenken; und eine Menge blühender Colonien im Jonischen Meere und an dessen Busen und Buchten waren die Folgen davon.

762) Bimaris deshalb genannt. Hor. Od. I, 72. Ovid. Metam. V, 407.

763) Hom. Il. II, 570.

So wurde Solion in Acarnanien, wahrscheinlich zur Zeit der Tyranney des Cypselus, durch die einflußreichen Bacchiaden Dorisch[764]), während auch Demaratos, dessen Nachkommen in der Römischen Geschichte eingreifen, gleichfalls ein Bacchiade, sich in Etrurien festsetzte[765]). Auch Molycrion in Aetolien, durch die Corinther dorisirt[766]), nach Scylax sogar erst hellenisch, als wenn vorher keine Hellenen in Aetolien gewesen wären[767]); so auch Alyzia in Acarnanien, wie wenigstens aus den seltenen Münzen der Stadt[768]) sehr wahrscheinlich ist, indem diese auf den Heracles- und Apollo-Cult schließen lassen[769]), Anactorion in eben dem Lande, wo ebenfalls nach Münzen der Apollo[770])-Cult blühete und zum Zeichen der Corinthischen Gründung der des Pegasus. Diese Stadt wurde von Corinthern unter Periander dorisirt[771]). Eben so scheint Heraclea in Acarnanien, den Münzen zufolge, eine Stiftung der Corinther zu seyn[772]), allein sicherer ist

764) Raoul-Rochette Col. Gr. III. p. 291. Polyaen. Strat. V, 31. Thucyd. III, 95.

765) Dionys. Hal. A. R. III, 40. Strabo V, 218. Liv. I, 34.

766) Thuc. III, 102.

767) Scyl. peripl. p. 14. Nach Pausanias (IX, 31.) viel früher colonisirt.

768) In den reichhaltigen Berliner und Gothaer Münzsammlungen ist keine einzige von Alyzia.

769) Eckhell Num. vet. p. 278. Mionnet II, 80.

770) Mionn. ib. Nr. 112. Sestini descript. p. 160. tab. IV. 3. In der Berliner Sammlung Cap. Apoll. laur. Rev. Lyra ANAKTOPIΩN Epigr. dub. Der Pegasus auf der Mionnetschen.

771) Scyl. peripl. p. 10. tom. I. Scymn. Ch. v. 458. 459. Strabo X, 452.

772) Die Münzen bey Mionnet S. 81.

Leucas, eine zu Acarnanien gehörende Insel oder Halbinsel (wie man will) Corinthische Colonie, wie Scymnus der Chier behauptet[773]) und die Münzen mit den Typen der Diana, des Hercules, der Keule, dem Lorbeerkranze des Apoll und dem Bellerophon beweisen[774]). Wegen dieser vielen Colonien in Acarnanien wurden, wie es scheint, die Einwohner Acarnaniens selbst den Doriern zugezählt, legten mit ihnen gemeinschaftlich Colonien an[775]), und führten auf ihren Münzen die Dorischen Typen, den thronenden Apollo, die Jägerin Diana und den Bogen der Göttin[776]). Auch Ambracia wurde frühzeitig von Bacchiaden gegründet[777]), weshalb ebenfalls der Heracles-Cult auf den Münzen zu erkennen ist. Scymnus der Chier singt:

Nach den Molottern kommt Ambracia
Corinthos Stiftung, welche Gorgos einst
Der Sohn des Cypselos hierher geführt[778]).

Dann fährt er fort:

Drauf folget Argos
Das Amphilochische. Dies hat gestiftet
Amphilochos Amphiaraos Sohn des Sehers[779]).

So war Argos Amphilochicum eigentlich eine Aeolische Colonie, da Amphiaraos ein Abkömm-

773) Scymn. Chius. v. 464.
774) Mionnet. III, 82. Hunter. I, 33. Eine sehr schöne Münze der Art in Berlin, sehr antik. Bogor I, 448.
775) Scymn. Chius. v. 458.
776) Mionnet. II, 78—86. In Gotha ein schönes Exemplar mit dem Dor. Namen des Lycurgos, Apollo, Bogen ꝛc. Catalog S. 717.
777) Anton. Lib. IV. Damagetos Epigramm in der Palat. Anthолog. VII, 251.
778) Scymn. Chius. 452 sqq.
779) Scymn. Chius. 454 sqq.

ling des Argiviſchen Melampus[780]), aus dem Geſchlechte des Cretheus[781]), der Vater des Gründers dieſer Stadt war; allein Thucydides, der die Gründungsgeſchichte der Stadt nach dem Trojaniſchen Kriege ausführlich erzählt, ſagt zugleich, daß dieſe einſt blühende Argiviſche Colonie in der Folge ſo geſchwächt worden ſey, daß ſie ſich genöthigt geſehen, die benachbarten Ambracioten zu Synöken zu machen. „Damals lernten ſie erſt, ſagt Thucydides, von den Ambracioten die Helleniſche Sprache, welche jetzt im Gebrauche iſt. Die andern Amphilocher aber (im Gebiete umher Aphilochia genannt) ſind Barbaren. Endlich vertrieben die Ambracioten die Argiver ſogar, und jene kamen in den Beſitz der Stadt[782]).“ Einen Beleg zu dieſer Stiftung von einer Corinthiſchen Stadt aus, liefern auch die Münzen, auf denen überall der Pegaſus ſich findet[783]), obgleich der Kopf der kriegeriſchen Pallas an frühere Culte und an die Zeit erinnert, wo auch im Peloponneſiſchen Argos der Cultus der Athene auf Münzen bezeichnet wurde[784]).

780) Man ſehe oben S. 500.

781) Man ſehe oben S. 491.

782) Thucyd. II, 68.

783) Mionnet. II, 81. Nr. 13 — 17. In der Berliner Sammlung, die indeß ſeit meiner Anweſenheit daſelbſt bedeutend vermehrt iſt, fehlten Amphil. Münzen. In der Gothaiſchen findet ſich eine ſchöne Silbermünze von trefflichem Gepräge. AMΦI. Cap. Pallad. retro cuspis Rev. Pegasus volans (Jacobſcher Catalog S. 718.). Der Kopf der Pallas iſt auf allen Amphil. Münzen, ein Apollo oder Hercules. Dieſes kann auch ihre ſpätere Abhängigkeit von Athen bezeichnen. Thucyd. II, 67.

784) Obgleich die Argiviſchen Münzen meiſt Doriſche Typen führen: ſo iſt doch bey Mionnet auch eine (Mionnet. II. p. 229. Nr. 38.) mit dem Gepräge eines weiblichen Kopfes mit der corona fast. und APΓEΣ. Rev. Minerva bel-

Dieſes entſpricht ganz der Angabe des Thucydides von der doppelten Gründung dieſer Stadt.

Noch weiter hinauf gründeten die Corinther Corcyra, das Land der alten Phäaken und den glänzenden Sitz des Alcinoos als Doriſche Colonie unter Anführung des Cherſicrates aus der Familie der Bacchiaden[785]), nachdem es ſchon früher vom Sicyoniſchen Aſopos aus coloniſirt zu ſeyn ſcheint[786]), Corcyra.

Und nahe dann folgt Apollonia — Apollonia.
Zugleich Corinthos und Corcyras Stiftung[787]),

deren Doriſcher Urſprung ſchon in ihrem Namen ſich zeigt, und endlich

Epidamnos das nachherige Dyrrachium, nach Thucydides von den Corcyräern unter Anführung eines Corinthers[788]) geſtiftet, weshalb die Einwohner zwar anfangs Corcyra als ihre Mutterſtadt betrachteten, dann aber zu den Zeiten der bürgerlichen Kriege auf Befehl des Orakels Corinth als Mutterſtadt um Hülfe anſprachen, indem die Corcyräer ihnen gegen die übermächtigen Barbaren nicht beyſtanden[789]). Epidamnus.

---

lica. Eine ſolche findet ſich auch in der Berliner Sammlung. Cap. muliebre cum cor. fast. cui inscr. APΓEI. Rev. Pallas gradiens hastam libr. f. cum pro protenso. d.

785) Schol. Apoll. IV, 1212 et 1216. Mastoxidi Illustrationi Corciresi II, 5. p. 65. Thucyd. I, 25.

786) Mastoxidi l. c. p. 23. Die Zeit der Gründung fällt, nach Maſtoxidi's ſorgfältiger Unterſuchung (p. 66.), in das Jahr 756 v. Chr.

787) Scymn. Chius v. 433. 434. Nach Thucydides (I, 26.) bloß Colonie der Corinther.

788) Des Phalios, eines Abkömmlings des Hercules. Thuc. I, 24.

789) Thuc. I, 25.

Schwarz-Corcyra.

Mit Epidamnos hört die Reihe der mit Sicherheit von Corinth abzuleitenden Dorischen Pflanzstädte in den Jonischen Gewässern auf. Höher hinauf findet sich nur noch Schwarz-Corcyra, wie die Insel Pharos auch genannt wurde, als eine Dorische in spätern Zeiten von Cnidos aus gestiftete Issa. Colonie[790]), und die auf der Insel Issa von den Dorern in Syracus gegründete[791]) Colonie. In Chersonesus Hyllica. die höchste Mythenzeit verliert sich die Hyllische Niederlassung. Von dieser singt Scymnus der Chier, nachdem er von den Bullinern gesprochen hat:

Dann folgt die große Hyll'sche Chersones,
Wohl mit der Pelops-Insel selbst vergleichbar.
Sie soll der Städte funfzehn fassen und
Der Hyller Volk, gehalten für Hellenen,
Die Hyllos einst des Hercules gegründet.
Barbarisirt sind sie seit langer Zeit
Durch ihrer Nachbarn Sitten, wie man sagt.

So sind wir auf einen Punct gekommen, der vorzüglich durch die neuern Untersuchungen des trefflichen Müller wichtig geworden ist, indem dieser in die Halbinsel der Hylleer den Anfangspunct des Dorisch-Hellenischen Volkes zu finden glaubt, und deshalb den Stamm der Dorier für Illyrisch hält. So viel auch hier zusammen trifft, um diese Vermuthung wahrscheinlich zu machen: so können wir doch nach genauer Untersuchung mit dieser Meinung nicht unbedingt überein stimmen. Denn wenn auch, der Mythe zufolge, der den Doriern nationale Cultus des Apollo sich bey den Hylleern auch darin zeigt,

790) Scymn. Chius v. 425 etc.
791) Scymn. Chius v. 412.

daß dieses Volk einen Dreyfuß als Zeichen unverletzter Heiligkeit im unterirdischen Gemache bargen[792]): so sind wir dadurch, unserer Meinung nach, noch nicht zu dem Schlusse berechtigt, „daß wenigstens ein Theil des Dorischen Volkes von diesem äußersten der Hellenen abstamme." Im Gegentheile spricht für die Mythe, daß die Hylleer umgekehrt von den Doriern in Hellas abstammten[793]), der Umstand, daß das Volk durch die Uebermacht der Barbaren umher wieder von Hellenen zu barbarischen Illyriern herab gesunken war, weshalb auch der Apollo-Cult ein Geheimdienst der wenigen Reste des Dorischen Geschlechtes werden mußte. Ob nun diese Hylleer wirklich jemals Dorier waren, oder ob der Name dieses Illyrischen Volkes nicht vielmehr zu der Mythe, daß Nachkommen des Hercules hierher gekommen seyen, Veranlassung gegeben habe, weshalb die Mythographen außer dem Hyllos, Sohn des Hercules, mit den Dejanira noch einen andern Hyllos als Sohn des Hercules mit der Melita (einer Insel des Jonisch-Illyrischen Meeres) bilden mußten[794]), ist sehr die Frage. Fast möchte man diese bloß von späten Mythographen mitgetheilte Nachricht

792) Müller, Dorier, Th. I. S. 12.

793) Schol. Soph. Trach. ad v. 54. Schol. Apoll. IV, 1149.

794) Der Scholiast zu Soph. Trach. sagt (l. c.): Dejanira hatte vom Heracles (4 Söhne) den Hyllos, Ktesippos, Helenos und Holites. Es giebt aber auch noch einen andern Sohn des Hercules mit Namen Hyllos von der Melite. Uebrigens war Hyllos ein auch in spätern Zeiten bey den Doriern üblicher Name. So hieß der Rhodier Hyllos, „welcher als Jüngling in den Olymp. Spielen die Männer besiegte." Paus. VI, 14.

in die Categorie derjenigen Mythen setzen, wonach die Meder ihren Namen von Medos, einem Sohn der Medea, haben sollten. Auf jeden Fall aber sind die Spuren eines Hellenisch-Dorischen Urstammes in der Chersones der Hylleer so unbedeutend, daß dadurch die Nachricht des Herodot nicht zweifelhaft gemacht werden kann, welche den Ursprung des Dorischen Volkes in Thessalia Phthiotis ansetzt, von wo aus sich dasselbe nach Hestiäotis ꝛc. begab[795]); und die Sprache und Sitten der Illyrier, welche in spätern Zeiten ganz barbarisch waren, zeigen deutlich, daß Hellenisch-Dorische Sprache und Sitte sich von hier aus nicht über Griechenland verbreitet haben kann.

5) Ausdehnung und Namen von Hellas zu verschiedenen Zeiten.

Nordgränze Griechenlands.

Wenn wir die Griechischen Colonien an den Küsten des Jonischen Meeres zusammen fassen, wozu man noch Oricos eine Chalcidensische aus Euböa gleich nach dem Trojanischen Kriege gegründete Colonie rechnen kann[796]), so wie die Ansiedelung der Molosser in Epiros durch den Pyrrhos, Sohn des Neoptolem[797]), welche wir hier nur beyläufig erwähnen, da sie den Doriern nicht angehören: so findet sich, daß der Strich von Acarnanien und Epiros bis zu den Ceraunischen Gebirgen am meisten hellenisirt werden mußte, weil hier die Colonien am häufigsten mit den Barbaren der Gegend gemeinschaftlich angelegt waren, wogegen nördlich nur einzelne Puncte Hellenische Spuren liefern, und der

795) Herod. I, 57.
796) Scymnus Chius v. 440.
797) Ibid. v. 446.

Illyrisch-barbarische Stamm auch noch in spätern Zeiten, von welchen Thucydides schreibt[798]), die Oberhand hatte. Daher kommt es ohne Zweifel, daß nach den Angaben der Alten Hellas mit den Acroceraunischen Gebirgen und dem Gebiete von Oricos beginnt, wie Dionysius der Perieget behauptet:

Ob dem Oricischen Lande beginnen die Länder von Hellas[799]), Oricus.

während von andern, wahrscheinlich wegen der vielen noch nicht hellenisirten Völker von Epiros „Ambracia die erste Stadt von Hellas" genannt wird[800]), so daß also ganz Epiros noch mit zu den barbarischen Ländern gerechnet werden kann.

Wenn in eben diesen Stellen Homole in Magnesia am Peneios als die äußerste Stadt von Hellas nach Nord-Westen zu angegeben wird, und zur Homerischen Zeit Thracien auch bis an den Peneios ging, Herodot aber schon Thracien von Macedonien scheidet, und letzteres durch eine Argivische Colonie unter Perdiccas, eines Heracliden, Leitung colonisiren läßt[801]); auch die Sprache und Sitten der Macedonier nicht sehr von denen der Hellenen abweichen, wenn die Münzen der Macedonischen Könige auf den Heracles-Cult schließen lassen: so kann man annehmen, daß der Peneios die eigentliche Nordgränze des alten Griechenlands war, daß aber in spätern Homole.

798) Thucyd. Bell. Pel. I, 25.
799) Dionys. Perieg. v. 399.
800) Dicaearch. p. 20. ed. Huds. Eben so giebt Scylax in seinem Periplus (p. 12. Huds.) Ambracia zuerst als πόλις Ἑλληνὶς an, und sagt dann: Ἐντεῦθεν ἄρχεται ἡ Ἑλλὰς συνεχὴς etc.
801) Herod. V, 22. Vellej. Pat. I, 6.

Zeiten auch Macedonien (wenn auch nie vollständig) hellenisirt worden sey, was nur aus Haß gegen die Macedonier von den Griechen im Allgemeinen nicht zugegeben wurde. Strabo rechnet zu seiner Zeit Macedonien bis zum Nestos-Flusse unwidersprechlich zu Hellas[802]), wie er auch die Nordostgränze bis Apollonia und Epidamnos, in der That zu weit, vorschiebt, indem in diesem Theile Illyriens, die beyden genannten Städte ausgenommen, bloße Barbaren saßen.

So läßt sich, indem wir aus dem Gesagten die Resultate kurz zusammenfassen, der Umfang des alten Griechenlandes ethnographisch folgender Gestalt begränzen:

Namen und Ausdehnung von Hellas.

1) In den ältesten Zeiten und im engsten Sinne bedeutet Hellas nur die Stadt Hellas mit ihrem kleinen Gebiete in Thessalia Phthiotis[803]);

2) Dann auch den größten Theil von Thessalia nach Ausbreitung der Hellenischen Stämme, der Dorier im Norden, und der Aeolier und Achäer im Süden[804]);

3) Dann das Vorige in Verbindung mit Mittelgriechenland nach Ausbreitung der Jonier in Attica und Euböa, der Aeolier in Böotien, Locris, Phocis, Aetolien und Acarnanien.

---

802) Strab. VII, 321.

803) Dicaearch. p. 21. ed. Huds. Was Aristoteles Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν in der Umgegend von Dodona nennt, ist bloß als der Ursitz des Hellenischen Stammes zu betrachten, nicht als ein Land, welches je den Namen von Hellas wirklich führte.

804) Man sehe oben S. 488 ff. 513 ff. und 520 ff.

Dieses ist dann die eigentliche, dem Peloponnes entgegengesetzte Hellas[805]).

4) Das Vorige mit dem Peloponnes, nach Besetzung dieser Halbinsel zuerst durch Jonier und Aeolier, dann durch Achäer in Verbindung mit den Pelopiden und endlich durch die Dorier in Verbindung mit den Heracliden[806]);

5) Alles Obige in Vereinigung mit Epiros[807]), so wie mit einem Theile von Illyrien bis Epidamnos (vorzüglich nach der Besetzung der Küsten durch Corinthische Colonien), und mit Macedonien (durch Heraclidische Colonien) nach Strabo[808]).

6) Daß zu Hellas in diesem Sinne auch die Inseln des Aegäischen Meeres gehören, welche in verschiedenen Zeiten von dem Festlande besetzt wurden, ist natürlich; nicht so der Umstand, daß auch die Colonien an der Westküste Kleinasiens dazu gerechnet wurden, obgleich diese jenseits des Meeres lagen. Allein die ungeheuere Menge von Menschen, welche, insonderheit durch die Dorische Wanderung in den Peloponnes veranlaßt, in solcher Zahl sich an diese Küste begab, daß es schien, „als wolle sich ganz Hellas nach Asien hinüber stürzen," erklären es hinlänglich, wie diese Colonien auch ethnographisch vorzugsweise zu Hellas gerechnet werden konnten. Des-

805) Von Plin. H. N. IV, 11. und Salmas. Excertitatt. Plin. p. 120. wird der Peloponnes nicht mit zu Hellas gerechnet.

806) Strabo (VIII, 515.) nennt den Peloponnes den größern und berühmten Theil von Hellas. Eben so wird der Peloponnes zu Hellas gerechnet, im Gegensatze zu dem Barbar. Lande. Diod. Sic. XI, 39. Demosth. Phil. III, 118. ed. Reiske.

807) Cfr. Dionys. Perieg. 399.

808) Strab. VII, 321. Macedonien und Epiros rechnet auch zu Hellas Dionys. Afer. Perieg. 397. 398.

halb nennt Ariſtoteles dieſes die zweyte Hellas (ἑτέραν Ἑλλάδα), und Ariſtides[809]) ſetzt Smyrna in Hellas an. Von dieſer Hellas iſt auch die Rede auf einer Münze[810]), auf welcher zur Zeit des Commodus Sardes die Hauptſtadt von Hellas (*ΕΛΛΑΔΟΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ*) genannt wird. Doch rechneten nicht alle Hellenen in Vorderaſien in ſpäterer Römiſcher Zeit ſich zu den Hellenen, ſondern bezeichneten durch dieſe Benennung vorzugsweiſe die Einwohner des Europäiſchen Griechenlands. So die Teier, deren Verwünſchungen[811]) diejenigen treffen ſollten, welche entweder mit Hellenen oder Barbaren (*Η ΠΡΟΣ ΕΛΛΗΝΑΣ Η ΠΡΟΣ ΒΑΡΒΑΡΟΥΣ*) ſich zum Schaden ihrer Stadt verbinden würden.

7) Der Homeriſche Name der Panhellenen kam wieder für die Bewohner von Hellas auf, als in den Kaiſer-Zeiten Griechenland wieder vereinigt war, und man, zu arm an Geiſt, um eine neue große Zeit zu ſchaffen, das Alterthum als Spielwerk wieder hervorſuchte. Davon zeugt eine in Eleuſis gefundene Inſchrift, auf welcher *ΟΙ ΠΑΝΕΛΛΗΝΕΣ* genannt werden[812]); eine andere[813]), nach welcher die Apolloniaten *ΔΙΑ. Μ. ΙΟΥΛΙΟΥ. ΠΡΑΞΙΔΟΣ ΠΑΝΕΛΛΗΝΟΣ* dem M. Aurel eine Statüe in Eleuſis errichteten, und eine dritte von der Baſis einer Statüe des Adrian in Megara, welche dieſen Kaiſer *ΠΑΝΕΛΛΗΝΙΟΝ ΝΟΜΟΘΕΤΗΝ* nennt[814]).

---

809) Ariſtides in ſeiner Rede für Smyrna. init.
810) Bey Wheler S. 265.
811) Chishull Antiq. Asiat. p. 99.
812) Spon. III, 122.
813) Bey Spon. II, 284. und III, 127.
814) Cyriacus Anconitanus p. XVIII. Nr. 122.

Andere Namen für Griechenland, welche sich von den Völkern, die es bewohnten, herleiten lassen, waren:

2) Das Achäische Land, Ἀχαΐς γαῖα nach Homer[815]). Dieses war zwar eigentlich im engern Sinne eben so wie Hellas nur ein kleiner Theil vom südlichen Thessalien, wo Achäos, der Sohn des Xuthos, seine Herrschaft gegründet hatte[816]). Allein auch das übrige Griechenland und insonderheit des Peloponnes wurde darunter verstanden, weil unter den Nachkommen des Achäos, Archander und Architeles die Achäer sich des Peloponneses mit Hülfe Pelopidischer Fürsten bemächtigt hatten und zu den Zeiten des Trojanischen Krieges noch im ungeschwächten Besitze ihrer ganzen Herrschaft waren, indem sie von Sparta ihrem Hauptsitze aus als Völker des Menelaos gewissermaßen die Oberherrschaft über alle die Griechen ausübten, welche der Rachezug ihres Führers gegen Troja versammelt hatte. Daher sind auch Panachäer bey Homer „alle Griechen"[817]). Doch ist hier eigentlich nur der berühmtere Theil für das Ganze genannt, und geographisch richtiger ist ohne Zweifel der Ausdruck, „Panhellenen und Achäer"[818]), indem unter jenen alle Zweige der Hellenen, die sich zur Zeit des Trojanischen Krieges schon über Thessalien und Mittelgriechenland verbreitet hatten, unter diesen die Einwohner des von den

Achäisches Land.

815) Hom. Il. I, 254. Od. II, 165. 480. XIII, 249.
816) Hom. Il. III, 75. Il. XI, 769. Od. XXI, 107.
817) Hom. Il. II, 404. Il. X, 1. Il. IX, 193. Il. XX, 236. Od. I, 239.
818) Il. II, 530.

Achäern und Pelopiden unterworfenen Peloponnese verstanden werden.

Argos. Argos war eigentlich nur eine Stadt im Peloponnes[819]), welche ihren Namen nach den Mythographen einem Pelasgerfürsten dieses Namens verdankte[820]). Von ihr aus wurde Mycenä, die Herrscherstadt des Agamemnon, gegründet. Daher wurde auch mit dem Beynamen Achaicon der (sonst Ἀχαΐς γαῖα genannte) Peloponnes[821]), zunächst Argolis und Laconica[822]), Argos genannt; endlich, weil unter dem Herrscher der Argivischen Stadt Mycenä alle Hellenen (die Dorier ausgenommen) vor Troja vereinigt waren, und dieses Reich das vorzüglichste in Hellas war, „auch ganz Griechenland“[823]). Geographisch richtiger ist die bey Homer, doch auch vorkommende Benennung Hellas und Argos, indem jenes den Norden, dieses den südlichen Peloponnes bezeichnet[824]).

Wenn wir so die ethnographische Gränze von Hellas untersucht, und gezeigt haben, welche Hauptvölker den Hellenischen Boden bewohnten: so glauben wir, hiermit einen der wichtigsten Theile der alten Geo-

---

819) Und einer gleichnamigen in Thessalia Phthiotis, Pelasgicum Argos (man sehe Schlichth. Geogr. Hom. p. 21.).

820) Apollod. II, 1, 2.

821) Hom. Il. X, 141. 283. XIX, 115.

822) Auch die Laconische Helena heißt eine Argeierin. Hom. Il. II, 161. III, 458. Od. IV, 184. 296.

823) Strabo bemerkt ganz richtig (VIII, 371.): „Ich glaube, daß der Ruhm der Stadt Argos die Ursache gewesen sey, daß alle übrige Hellenen von ihr (früher) Pelasgioten, (dann) Danaer und Argiver genannt wurden.“

824) Hom. Od. I, 344. IV, 726. XV, 80.

graphie von Hellas abgehandelt zu haben, indem sich aus der gegenseitigen Lage und Verbindung dieser Völker nicht nur eine Menge von Stellen der alten Dichter und übrigen classischen Schriftsteller, die aus Unkunde so oft mißverstanden werden, erklären, sondern die Geographie dadurch auch erst den Platz einnimmt, der ihr als Begleiterin der Geschichte gebührt. Thucydides sagt, daß sich die verwandten Völker und Städte im Alterthume von Rechtswegen (κατὰ τὸ δίκαιον) in kriegerischen Unternehmungen beystehen mußten[825]); und die ganze Geschichte lehrt, daß dieses Recht in der That auch ausgeübt wurde[826]); daher ist es so wichtig für den Historiker, mit der Localkenntniß zugleich die der Abstammung und Verwandtschaft der alten Völker Griechenlands zu verbinden, und zu wissen, wie die einzelnen Stämme der Hellenen über den Griechischen Boden vertheilt waren. Eben so wichtig ist diese Kenntniß der Vermischung und Wanderung der verschiedenen Völkerstämme dem Philologen. Denn wie die Syracusanischen Frauen bey Theocrit[827]) sagen:

„— — — Corinthisch sind wir vom Ursprung,
Wie der Bellerophon, und reden drum Peloponnasisch,
Steht es doch frey, denk' ich, den Doriern Dorisch zu reden:"

825) Thucyd. Bell. Pelop. I. cap. 25.

826) Daraus erklärt sich z. B., wie gleich im Anfange des Peloponnesischen Krieges die Corinther die Megarenser „baten," sich mit ihnen als Bundesgenossen zu verbinden, während die Epidaurier, Trözenier, Hermionenser, Leucadier, Ambracioten ohne Weiteres folgten, und die weiter vom Meere entfernt wohnenden Phliasier Geld gaben (Thuc. I, 27.); eben so wie im Messenischen Kriege die Dorischen Cretenser den Spartanern beystanden, die nicht dorisirten Arcadier den Messeniern ꝛc.

827) Theocrit. Adon. 53. Nach Müllers Uebersetzung.

so bewahrten die einzelnen Hellenischen Geschlechter ihre Sprache und Sitten, wohin sie kamen, und das Vorkommen Jonischer, Dorischer oder Aeolischer Inschriften in verschiedenen Gegenden des classischen Bodens bedarf daher oft geographischer Nachweisungen. Selbst die Verschiedenheit der Dialecte und Neben-Dialecte erklärt sich nur durch die Vermischung des Hellenen mit den verschiedenen Urvölkern des Landes. Auch den Mythologen muß die Verbreitung der Hellenischen Stämme ein Hauptstudium seyn, da Local-Mythen sich durch sie verbreiteten, und die Bedeutung derselben nur durch ihre Zurückführung zur Quelle zu entdecken ist.

6) Ausdehnung von Hellas in politischer Hinsicht. Amphictyonen.

Politische Gränze.

Griechenland war bis zu den Zeiten der Römer nie factisch einem Fürsten unterworfen, und bildete also nie einen politischen Staat. Daher kann man eigentlich von einer politischen Vereinigung der Hellenen im engern Sinne vor der Römer-Zeit nicht sprechen; allein da die Religion in älteren Zeiten so nahe mit der Politik verschwistert war: so ersetzte eine hierarchische Macht das Band, welches in andern Ländern die weltlichen Fürsten und das Volk vereint.

An der Spitze dieses hierarchischen Staates stand in Hellas der von dem Dorischen Stamme besonders heilig gehaltene Apollo[828]), der Sonnengott, dessen Hauptfest, wahrscheinlich eine Feyer der Son-

828) Deshalb wird auch wohl Doros Apollo's Sohn genannt. Apollodor. I, 7, 6.

Wende, mit jährlichen Versammlungen[829]) aller Hellenenstämme verbunden war, während er selbst, der Gott des Lichtes, auch seine Priesterin erleuchtete, welche seine von den Priestern gedeuteten Orakel den Sterblichen verkündete. Wie Zeus König der Könige war[830]), so herrscht Phöbos Apollon im geistigen Reiche „durch besänftigende Töne, die von seinen „Lippen fließen, er der Liebling der Musen. Wenn „aber jemand Trauer empfindet im verwundeten Ge„müthe, dann preisen die Sänger, die Diener der „Musen, die Thaten der frühern Menschen in Lob„gesängen, und die seligen Götter des Olym„pos: und schnell vergißt er den Kummer und „denkt seines Schmerzes nicht mehr“[831]). Wer erinnert sich hierbey nicht der Reinigung des Orestes von der wegen der Ermordung seiner Mutter auf sich geladenen Blutschuld, und bewundert nicht die Macht, welche die Apollinischen Priester selbst über die Gewissen der Menschen ausübten[832])!

Das erste Auftreten dieses Apollo in Griechen-

---

829) Die Versammlung der Amphictyonen, Vorfechter des Delphischen Gottes, geschah im Frühlinge zu Delphi, im Herbst an den Thermopylen. Strab. IX, 420. Aesch. in Ctesiph. p. 446.

830) Hesiodus Theog. v. 96. Ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες.

831) Hesiodus Theog. v. 97—103. Eben denselben Unterschied zwischen den Apollo- und Zeus-Cult deutet Callimachus (Hymn. in Jovem) an. — Φοίβου δὲ λύρης εὐ ειδότα οἶμον. Ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες.

832) Wie die Priester Todsünden sühnen konnten, so bestraften sie Vergehen gegen den Tempel mit dem Sturz vom Felsen. Die Hellenen sagen: „Apollo selbst schütze sein Heiligthum, und entsende den Pfeil gegen den Mann, der seine Fluren gefährde.“ Paus. X, 6, 6. Eurip. Jon. v. 1233.

land fällt nach der Mythe in dem ältesten Stammsitze der Hellenen unter Deucalion am Parnaß. Hier soll Apollo den Python mit seinen Pfeilen erlegt haben; und vom Deucalion leiteten die Familien in Delphi ihren Ursprung her, aus welchen die fünf obersten Priester des Gottes, (Ὅσιοι), durch das Loos erwählt wurden[833]). Wie aber in den Gegenden des Parnassos der Aufenthalt des Hellenen-Volkes unter Deucalion nur kurz war, so scheint der Cult auch erst in der zweyten Heimath der Dorier von Olymp aus gebildet zu seyn, und trefflich zeigt unser Müller[834]), wie von der Spitze des ewigen Göttersitzes, des Olympos her, und dem lieblichen Tempe-Thale zwischen dem Olymp und Ossa sich der ausgebildete Apollo-Cult zuerst nach Delphi (zurück) und nach Creta verbreitet habe, von wo aus der Gott in alle Theile Griechenlands seine Colonien sandte, und seinen gewaltigen Einfluß auch in politischer Hinsicht befestigte. Er zeigt, wie ihm die Frevler geknechtet, und ganze Länder, welche feindselig gegen ihn oder das Hellenenvolk aufgetreten waren, gezehntet wurden, und wie insonderheit die Cretischen Priester[835]) auch in Delphi, nach Euri-

833) Plut. Quaest. Gr. IX. p. 380. H. — Hier war auch zuerst das Amphictyonen-Gericht versammlet. Paus. X, 8.

834) Dorier, Buch II. Apollo, Th. I. S. 199 ꝛc. Diese ausführliche Darstellung überhebt uns hier einer genauen Untersuchung.

835) Der Homerische Hymnus auf den Apoll zeigt, wie Apoll vom Olymp herab kommend sich selbst sein heiliges Haus zu Pytho gründet und darauf kundige Priester und Sänger und Propheten aus der Dorischen Stadt Cnossos holt, indem er ein Cretisches Schiff in Gestalt eines Delphin nach Crissa leitet. (Hom. Hymn. in Apoll. Vs. 382 bis 462.)

pides, dem Dreyfuß nahe sitzend, als Pythische Herren und Fürsten [*Πυθικοὶ κοίρανοι Δελφῶν ἄναντες*[836])] sich des Orts bemächtigten, so daß der Homerische Hymnus an den Apoll mit Recht sagen konnte:

> Andere Männer alsdann sind Euch zu Gebietern bestellet,
> Deren Gesetz mit Gewalt Euch binden soll ewige Tage[837]).

Amphictyonen.

Die ausübende Gewalt dieser Pythischen Herren und Delphischen Könige lag aber in dem Amphictyonen-Gericht, welches eigentlich zum Schutze des Tempels, seines Einflusses auf den Cultus in Griechenland, und der Aufrechthaltung einiger völkerrechtlichen Grundsätze (*νόμοι Ἀμφικτυονικοὶ*) unter den Hellenen gestiftet war. Der Eid, den die Beysitzer schwören mußten, entspricht seiner Bestimmung. „Wir „schwören, so lautete er, nie die Amphictyonischen „Städte zu zerstören; nie, weder im Frieden, noch „im Kriege die ihnen unentbehrlichen Quellen abzu„leiten. Wagt irgend eine Macht dieses zu unterneh„men: so wollen wir gegen sie ausziehen, und ihre „Städte nieder reißen. Wenn Ruchlose aus „Apollo's Tempel Opfergaben entwenden: „so schwören wir, unsere Füße, unsere Ar„me, unsere Stimme, alle unsere Kräfte „gegen sie und gegen ihre Mitschuldigen „anzuwenden“[838]).

Da es unzweckmäßig seyn würde, tiefer in das Wesen dieser oft überschrittenen und durch Leidenschaf-

---

836) Euripid. Jon. 1233. 1236.
837) Hom. Hym. in Apoll. 220.
838) Aeschines de falsa leg. p. 413.

ten irre geleiteten Gewalt einzugehen, genügt es uns, dasjenige angeführt zu haben, woraus man ersieht, mit welchem Rechte Cicero das Gericht der von den Thermopylen Pylagoren genannten Besitzer dieser Anstalt, „die Generalstaaten Griechenlands" (commune Graeciae concilium) nennen kann[839]). So viel ersieht man deutlich schon aus dem Gesagten, daß diejenigen, welche das Amphictyonen-Gericht beschickten, und sich so zum Schutz- und Trutzbündniß für sich und den Pythischen Apoll vereinigten, zu dem Hellenischen Staatskörper eigentlich gehörten. Diese waren nach der Parischen Chronik in den ältesten Zeiten die Umwohner der Thermopylen[840]). Pausanias[841]) giebt die Völker, welche, wie er sagt, „unter Deucalion" die Amphictyonen-Versammlung bildeten, bestimmter an, indem er zehn Völker nennt, welche diesen Hellenischen Bund beschickten: 1) die Jonier, 2) die Doloper[842]), 3) die Thessalier[843]), 4) die Aenianer[844]),

---

839) Cicero de invent. Rhet. II, 89. (23.). Nach Pausanias (X, 8.) συνέδριον Ἑλλήνων.

840) Par. Chron. Ep. V. Seitdem Amphictyon, Deucalions Sohn, zu Thermopylä herrschte, und die Bewohner der Gränzen versammlete, und den Ort, wo sie noch jetzt opfern, Pylăa nannte (1558 v. Chr.).

841) Pausanias (VIII, 10) drückt sich falsch aus „unter Deucalion;" denn da kennt selbst die Mythe noch keine Jonier.

842) Die Doloper südlich von Thessalien am Xynias-See, characterisirt als Hellenen (Hyg. Fab. 14., vergl. mit Steph. Byz. s. v. Δόλοπες und Κτήμενη.).

843) Thessalos, ein Sohn des Jason, also ein Aeolier. Von ihm leitet Diodorus Sic. (IV, 56.) den Namen des Landes ab.

844) Die Aenianer am östlichen Fuße des Olymp im Lande der Perrhäber in der Nähe des Dorischen Ursitzes um

5) die Magneter, 6) die Malienser[845]), 7) die Phthioten, 8) die Dorienser, 9) die Phocier, und 10) die den Phociern benachbarten Locrer am Berge Cnemis, über welche, nach Scymnus dem Chier, Amphictyon besonders herrschte[846]), und an dessen Gränzen Anthela der Versammlungsort der Pylagoren lag[847]). Wenn aber in der Liste dieser Völker viele Namen vorkommen, welche die Mythe zu Deucalions Zeit noch nicht einmal kennt: so ist es wahrscheinlicher, daß hier von einer spätern Zeit die Rede seyn müsse. Nach Strabo[848]) war es auch erst Acrisios, König von Argos, der eine förmliche Amphictyonen-Ordnung einführte, und bestimmte, welche Städte dazu ihre Gesandten senden sollten, sey es für sich allein, oder für andere mit eingeschlossen. „Nachher, sagt Strabo, wurde mehrmals die Constitution verändert, bis das ganze Amphictyonen-Gericht eben so wie (in spätern Zeiten) die Achäische Bundesversammlung aufgelöst wurde.

---

die Stadt Aenia (bey Pydna in Pierien Liv. XL, 10.) und dem Flusse Aenius, hellenisirt in diesen nördlichen Theilen Griechenlands durch Pieros, den Sohn des Magnes (Apollod. I, 33.), dessen Töchter die Musen genannt werden, die beständigen Begleiterinnen des Musageten Apollo.

845) Oder Malier am Malischen Meerbusen bey den Thermopylen, benannt von Malos, einem Sohne des Amphictyon. — Die andern genannten Völker sind aus dem Obigen als Hellenen bekannt.

846) Scymn. Chius. v. 586—90.

847) Man sehe unter andern Herodot (VII, 200.).

848) Strabo IX, 420. Nach dem Schol. zu Eurip. v. 1094. p. 90. ed. Barn. richtete Acrisios nur die Amphictyonenversammlung in Delphi ein, als die Delphier ihn gegen ihre Nachbarn zu Hülfe gerufen hatten, nach Art des Amphictyonen-Gerichts an den Thermopylen.

Zuerst, fährt er fort, sollen (nur) 12 Staaten, jeder einen Gesandten unter dem Namen eines Pylagoren geschickt haben, und jährlich kamen diese zweymal, einmal im Frühlinge, das andere Mal im Herbste, zusammen; dann schlossen sich mehrere Staaten dem Bunde an.“ Aeschines[849]) giebt diese Völker an, als: 1) Thessalier, 2) Böotier, 3) Dorier, 4) Jonier, 5) Perrhäber[850]), 6) Magneter, 7) Locrer, 8) Oetäer[851]), 9) Phthioten, 10) Malier, 11) Phocier. — Das zwölfte dieser Völker, welches die Abschreiber vergessen haben, war ohne Zweifel das der Doloper am Xynias-See südlich von Thessalien, in der Nähe der Aenianer und Malier. Diese letzte Eintheilung paßt wenigstens für die Zeit des Redners. —

Nach Aeschines.

Als die Hellenen durch bedeutende Colonien sich trennten, wurden auch die Stimmen einzelner Stämme getheilt[852]); so die der Dorier, nachdem der Peloponnes von ihnen eingenommen war, bey welcher Gelegenheit die Spartaner die eine, und die zurückgebliebenen Dorier die andere Stimme bekamen. So auch die Jonier, deren Colonien in Asien die eine Stimme bekamen, während die Athenienser die an-

Theilung der Stimmen.

---

849) De falsa Leg. p. 413.

850) Unter den Perrhäbern sind ohne Zweifel diejenigen zu verstehen, welche oben Aenianen genannt werden, und im Lande der Perrhäber wohnten, nachher auch am Sperchios westlich von den Maliern vorkommen. Scyl. p. 24. Huds.

851) Unter den Oetäern sind wahrscheinlich die Limoborienser oder Melienser, welche das alte Doris am Oeta eingenommen hatten, zu verstehen. Scylax. ib.

852) Mém. de l'Acad. des belles lettres. T. XXI. hist. p. 237.

dere behielten[853]). Nach Pausanias weiterem Berichte[854]) bekamen, als die Phocenser den Delphischen Tempel geplündert hatten, und durch den heiligen Krieg der Amphictyonen gegen sie aufgerieben waren, die Macedonier, Executoren der Rache des Gottes, die Stimmen der Phocenser, und von den Doriern wurden die den Macedoniern am meisten entgegen strebenden Lacedämonier aus der Liste der Beysitzer des Gerichtes gestrichen. Zur Zeit des Augustus aber wurden die Magneter, Aenianer, Phthioten, Malier mit zu den Thessaliern geschlagen, und alle ihre Stimmen, so wie die der Doloper, welche schon untergegangen waren, erhielt die Römische Colonie in Nicopolis bey Actium. Endlich führt Pausanias in der angeführten Stelle auch noch die Einrichtung des zu einem Schattenbilde herabgesunkenen Amphictyonen-Gerichtes zu seiner Zeit an, woraus sich jedoch für unsern Zweck hinlänglich die Ausdehnung des Griechischen imaginären Bundesstaates schließen läßt. Hiernach waren damals unter Antoninus Pius 30 Amphictyonen. Er nennt die Städte und Völker, welche eine verschiedene Anzahl von Beysitzern schickten; 1) die Stadt Nicopolis (wahrscheinlich für ganz Epirus), 2) Macedonien, 3) Thessalien, 4) Böotien, 5) Phocis, 6) Delphi besonders, 7) das alte Doris, 8) die Ozolischen Locrer, 9) die Opuntischen und Epicnemidischen Locrer, 10) die Insel Euböa, 11) die Stadt Athen; übrigens die

Macedonier.

Römer.

853) Aeschin. in Ctesiph. p. 416.

854) Paus. VIII, 10. 1. 3.

vorhin genannten Völker, welche nach Pausanias schon zu Deucalions Zeit dazu gehörten.

Aus allem diesen erhellt, daß in politischer Hinsicht außer dem eigentlichen Griechenlande auch Macedonien und Epirus mit zu den Ländern der Hellenen gehörte.

7) Andere Namen und politische Formen von Hellas.

Graeci. Wir haben jetzt außer den angeführten Namen 1) noch etwas über die Benennung Graeci und Graecia hinzu zu setzen; woraus das Französische la Grèce, das Englische Greece und so das Deutsche Griechenland entstand. Dieser Name, der in Griechenland selbst nicht gebräuchlich[855]), bey den Römern aber der einzige war, mit dem man Hellas bezeichnete, hat seine Entstehung ohne Zweifel dem Volke zu danken, welches unter dem Namen Graeci[856]) (*Γραῖκοι*) oder Graji[857]) als eines der Haupt-Stammvölker des Hellenischen Staatenbundes, welches nachher von Hellen den Namen der Hellenen annahm[858]). Aus dem Obigen erhellt,

---

855) M. sehe Dodwell (I, 147. Anmerk. 7.). Die Neugriechen nennen ihre Vorfahren, so wie sich selbst, immer nur Hellenen, und die ältere Sprache, wodurch sie sich noch jetzt unterscheiden, die Hellenische, die neuere Ρωμαικὴ γλῶσσα.

856) Bey allen Lateinern, Dichtern und Prosaikern Virg. Georg. I, 38. Plin. IV, 1. Livius, Cicero etc. passim.

857) Vorzüglich bey Dichtern Virg. Aen. I, 534. III, 398. etc. etc. Auch bey Prosaikern Steph. Byz. s. v. Γραικός.

858) Τότε μὲν Γραῖκοι νῦν δὲ Ἕλληνες Arist. Meteorol. I, 14. Marmor Parium lin. 1. Man sehe übrigens oben S. 465 ff.

daß die wahren Hellenen Sitz und Stimme im Amphictyonengericht hatten. Wenn nun von diesem Staatenbunde sich einzelne Theile trennten: so hörten diese auf im politischen Sinne des Worts Hellenen zu seyn. Dieses war der Fall mit den Colonien, welche der Mythe zufolge sogleich nach dem Trojanischen Kriege und später, also zu einer Zeit, als der ursprüngliche Name der Griechen noch nicht vergessen war, in großer Anzahl nach Italien zogen, und in keiner weitern Verbindung mit dem Hellenenbunde standen. Natürlich nannte sich diese wieder Graeci und ganz Süd-Italien und Sicilien bekamen davon den Namen Graecia Magna oder Major[859]). So scheinen denn die Römer von dem ihnen benachbarten Griechischen Völkern auch die Brüder derselben, welche sich selbst Hellenen nannten, mit dem Namen der Griechen, und das Land durch Graecia bezeichnet zu haben. Diese Uebertragung des alten Volksnamens auf das eigentlich schon mit seinem Bündniß erstorbene Volk der Hellenen ist aber natürlich und war selbst richtiger, als die Beybehaltung der alten Benennung, welche politisch nicht mehr gerechtfertigt werden konnte.

2) Eine andere politische Benennung Griechenlands entstand aber durch die Römer, als nach der Bekämpfung des Achäischen Bundes Griechenland zur Provinz gemacht war[860]). Damals zerfielen die Hellenischen Länder in zwey Theile, deren jeder von einem Römischen Prätor oder Proconsul[861]) be- Achaja.

859) Liv. 31, 7. Strab. VI, 252. Cic. de Amicit. 13.; III. c. 34.

860) Paus. VIII, 16. Nach der Zerstörung Corinths durch Mummius.

861) Früher durch Prätoren, dann, nach dem Clodischen Gesetze, durch Proconsuln. Cic. in Pison.

herrscht wurde. Der nördliche Theil war Macedonien, wozu schon seit Philipp, dem Sohne des Amyntas, Thessaliien gehörte[862]); der südliche Theil war Achaja, benannt von dem Achäischen Primat um die Zeit des Unterganges der Griechischen Freyheit, an dessen Stelle die Oberherrschaft der Römer trat[863]). In der Folge schenkte Nero dieser Provinz die eingebildete Freyheit wieder[864]), und wahrscheinlich wurde jetzt schon die Erneuerung des Amphictyonen-Gerichtes getroffen, wie Pausanias sie angiebt[865]); allein ungewohnt der Freyheit, rieben die entarteten Hellenen sich durch Uneinigkeit auf. Vespasian sah sich gezwungen, aufs Neue Römische Obrigkeiten[866]) dahin zu senden, und ließ sich von den Griechen einen jährlichen Tribut geben —[867]). Dies war noch der Zustand Griechenlands, als Pausanias schrieb, wir können aber nicht mit Bestimmtheit sagen, wie Griechenland damals eingetheilt war. Wahrscheinlich giebt uns Ptolemäus einen Abriß der politischen Eintheilung Griechenlands seit dieser Zeit, indem er fast gleichzeitig mit Pausanias schrieb. Nach ihm zerfiel Griechenland, wie wir oben seine Ausdehnung bestimmt haben, 1) in Macedonien[868]) mit einem Theile von Illyricum bis Dyrrhachium und Thessalien; 2) Epirus

862) Diod. Sic. XVI, 87.
863) Paus. VII, 18.
864) Paus. VII, 17.
865) Paus. X, 8.
866) Corinth war damals der Sitz des Proconsuls, wo auch der Apostel Paulus den Junius Gallio als Proconsul Achaja's fand. Acta Apost. XVII, 12.
867) Paus. VII, 17. Plin. Ep. XXVIII, 8.
868) Ptol. III. cap. 13.

mit Acarnanien und den Inseln Coreyra, Cephalenia, Ithaca, den Echinaden und Zacynthos[869]); 3) in Achaja, „welches auch Hellas heißt," eingetheilt in die Länder der Ozolischen, Epicnemidischen und Opuntischen Locrer, Phocis, Böotien, Megaris, Attica, Aetolien und Doris, dann Euböa und die kleinern Inseln des Aegäischen Meeres[870]); 4) in den Peloponnes, eingetheilt in Corinthia, Elia, Messenia, Laconica, Argia, Sicyonia, Arcadia, Achaja propria, wozu er dann noch die Inseln Cythera, Salamis, Aegina, Epla, Thiganusa, Sphagia, Prote und die Strophaden rechnet[871]); in Creta mit den Inseln Letoa, Dia, Cimolis, Melos[872]). —

Weitere Bedeutung von Achaja.

3) Gewohnt, die Griechen seit dem Achäischen Bündnisse gegen Rom Achäer zu nennen, fing man an, im gemeinen Leben den Ausdruck Achaja auch auf ganz Griechenland über zu tragen. So schreibt Plinius der Jüngere, ein Zeitgenosse des Vespasian, von dem die neue Einrichtung Griechenlands herrührte, an den Maximus, der als Proconsul nach Griechenland geschickt war, die mahnenden Worte: „Denke daran, daß du in die Provinz Achaja geschickt bist, jenes wahre und reine Griechenland (illam veram et meram Graeciam), in welchem zuerst die Humanität, die Wissenschaften und der Ackerbau erfunden sind, um die öffentlichen Angelegenheiten freyer Staaten zu ordnen (ad ordi-

869) Ptol. III. cap. 14.
870) Ptol. III. cap. 15.
871) Ptol. III. cap. 16.
872) Ptol. III. cap. 17.

nandum statum liberarum civitatum), das heißt zu Menschen, die im wahren Sinne des Wortes Menschen sind, zu Freyen, die wahrhaft frey das ihnen von der Natur verliehene Recht, durch Tugend und Verdienste, durch Freundschaft, Bündnisse und Religiosität aufrecht erhielten. Habe Ehrfurcht vor den göttlichen Gründern des Volks (den Heroen) und der Erhabenheit der Götter, vor dem alten Ruhme und selbst vor dem Alter des Volks, welches bey Menschen verehrungswürdig, bey Städten heilig ist. — Habe vor Augen, daß dieses das Land sey, was uns Rechte, was uns Gesetze, nicht den Besiegten, sondern den Bittenden vorschrieb, daß es Athen sey, wohin du gehst, Lacedämon, welches du jetzt regierst, und denen den letzten Schatten und den Namen der Freyheit zu rauben, hart, wild und barbarisch seyn würde. — Nochmals bitte und beschwöre ich dich, bedenke, wozu du ernannt bist, und erkläre dir selbst den Titel deines Amtes, was und wie viel er bedeute, den Zustand freyer Staaten zu ordnen. Denn was ist schöner als Ordnen? was kostbarer als die Freyheit? was aber auch verabscheuungswürdiger als Ordnung mit Umwälzungen, Freyheit mit Knechtschaft zu vertauschen“ [873])? Eben so bezeichnet derselbe Plinius den Wunder-Born am Tänaron-Vorgebirge in Lacedämon, der Häfen und Schiffe den Hineinsehenden zeigte [874]), als in Achaja befindlich [875]), ein Zeichen, daß zur Zeit der wiederhergestellten Freyheit Griechenlands nicht bloß das eigentliche Hellas, sondern auch der Peloponnes zu

873) Plin. Sec. Ep. VIII, 24.
874) Paus. III, 26.
875) Plin. Sec. Ep. VIII, 20.

Achaja gerechnet wurde. Dieser Zustand Griechenlands läßt sich bis Justinian verfolgen. Denn Hadrian ermahnte den Calpurnius Rufus, Proconsul von Achaja, daß er seinen Legaten nicht vor sich aus der Provinz schicken möge[876]). Unter Gallienus hatte Valens das Proconsulat von Achaja[877]), unter Valentinian, Rufus Festus[878]). Zuletzt verordnete Julian der Apostat den Vectius zum Proconsul von Achaja, wie Ammianus Marcellinus berichtet[879]); Decius aber ernannte den Messala noch zum Präses von Achaja[880]). Unter Justinian aber scheint die Sitte, Proconsuln für Achaja zu ernennen, aufgehört zu haben, da in der Notitia der achten Novelle, in welcher alle Magistratspersonen des Orients angeführt werden, diese Würde fehlt. Pancirollus in seinem Commentar zu der Notit. Imperii meint, daß Griechenland damals schon von Barbaren besetzt gewesen sey[881]). Die Notitia imperii Orientis setzt dagegen unter die Obhut der Praefectorum Praetorio per Illyricum, Macedonien, wozu damals

Spätere Eintheilung.

„Achaja, Macedonia, Creta,
Thessalia, Epyrus (sic) vetus, Epyrus nova,“

und ein Theil von Macedonia salutaris[882]) gehörte. So verschwand, da die Tugenden der Hellenen ihren Ruhm nicht mehr vergrößerten, Griechenland selbst aus der Reihe der für sich bestehenden Provinzen; es wurde dann der großen neu gebildeten Provinz

876) Ulpian in l. meminisse, ff. de offic. procons. et lega.
877) Trebell. Poll. Trig. Tyr. cap. 19.
878) Nach einer Inschrift aus Athen bey Volaterranus Geogr. Lib. VIII. sub fin.
879) Amm. Marc. L. XXI.
880) Trebell. Pollio in Claudio.
881) Pancirol. comment. in not. utr. Imp. p. 165.
882) Not. digait. utr. imp. ed. Pancirol. p. 41.

Illyricum, welche 18 Provinzen verschlang, zugezählt, und trat, seiner Götter und Heroen und selbst des Andenkens seiner Väter beraubt, in den Standpunct zurück, den ihr die Kleinheit seines Umfangs bestimmt zu haben schien. — Was also Griechenland groß und herrlich gemacht hatte, war nur der Geist seiner Einwohner. Möge dieser wieder erwachen, und ohne kindische Nachbeterey der Altvordern ein neues Leben in einer neuen Zeit beginnen, damit nicht, wie zur Zeit des Achäischen Bundes, „aus einer dem Tode schon anheim gefallenen Materie der sich wieder belebende Körper seine Nahrung ziehe, und die Unredlichkeit seiner Führer seine Erstarkung verhindere“ 883).

Wir leben jetzt in einer Zeit der großen Staatsverbindungen, wo alle civilisirte Staaten nur so viel gelten, als sie sich an Zutrauen als Theile des großen politischen Social-Cyclus erworben haben. Ein von diesem großen Körper getrenntes Glied muß bald ersterben, so viel Lebenskraft es auch beseelt. Daher ist für die Wiederherstellung Griechenlands nur dann etwas zu hoffen, wenn es sich mit dem Europäischen Staaten-Systeme, sey es, auf welche Weise es wolle, zu amalgamiren versteht, und aus dem grossen Alterthume nur dasjenige wieder hervor sucht, was für alle Zeiten groß und erhaben ist: Tugend und Rechtlichkeit. Mögen bis dahin die Söhne des Leonidas, des Themistocles, des Epaminondas der schönen Worte gedenken:

OY. TO. ZHIN. KAKON. AAAA. TO. KAKON. ZHIN.

883) Pausan. VII, 17.

Beylage I.

Vergleichung der Phönicischen, Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Alphabete.

(Zu Seite 13. Atlas. Tab. I. Sect. 1.)

Wenn wir oben (S. 13.) bemerkt haben: die Wahrheit der Ueberlieferung, daß von Phönicien her die Schrift in Griechenland eingeführt sey, werde wohl jetzt niemand zu läugnen wagen, da die Phönicische Schrift [von Bellermann, Raoul-Rochette und besonders von unserm Gesenius] nun hinlänglich beleuchtet sey, um daraus zu ersehen, daß die älteste Griechische Schrift gänzlich aus dieser entstanden sey: so ist es nöthig, hierüber als Commentar zu der Zusammenstellung der Phönicischen, Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Alphabete[1]), zu welcher mir Herr Dr. Gesenius die Phönicischen Charactere gütigst mitgetheilt hat, noch einiges hinzu zu fügen. Beweise für die Abstammung der ältesten Griechischen Schrift aus Phönicien, und dann der Lateinischen aus Griechenland sind:

1. Die Schreibung der Buchstaben anfangs von der Rechten zur Linken, später bey größern Inschriften zuerst von der Rechten zur Linken und dann zurück von der Linken zur Rechten [βουστροφηδὸν ⊆]. Retrograde Inschriften

1) Tab. I. Segm. 1.

finden sich auf einem Olympischen Helm: .... VΦΕΙSƎO⅂AMSOIOϘ *Κοῖός μα πόησε Φυ....*[2]), auf alten Steinschriften[3]) und Inschriften auf Vasen[4]). Die meisten dieser retrograden Inschriften scheinen Attischen Ursprungs zu seyn, und dieses spricht dafür, daß die Jonier in Attica zuerst die Phönicische Schrift von den nach Athen geflüchteten Cadmeern angenommen haben[5]). Bey längern Inschriften hielt man es aber wahrscheinlich für paßlicher, die neue Zeile nicht wieder rechts, sondern diese links zunächst dem Ende der früheren anzufangen, damit der Leser ohne viele Mühe die ersten Worte der folgenden Zeile finden könnte, und so entstand die Bustrophedon-Schrift, davon benannt, weil man wie beym Pflügen mit Ochsen immer die Furchen neben einander und zwar hin und zurück zog. Auch diese Bustrophedon-Inschriften finden sich länger und häufiger bey den Joniern als bey den Aeoliern und Doriern, denn während die berühmte Elische Inschrift von Ol. 40—60. schon alle Zeilen von der Linken zur Rech-

---

2) Boeckh. Corp. inscrptt. I. Nr. 31.

3) Boeckh. l. c. Nr. 35. 36. 37 et 40.

4) Boeckh. l. c. Nr. 33.

5) Herod. V, 57. „Die Phönicischen Gephyräer wurden von den Böotern vertrieben und wandten sich nach Athen." (Cap. 58.) „Die Phönicier aber, welche mit dem Cadmos gekommen waren — brachten aber außer andern Kenntnissen auch die Buchstabenschrift den Hellenen mit — zuerst aber solche, wie alle Phönicier sie gebrauchen, dann aber wurden mit dem Fortgange der Zeit die Züge etwas geändert. Damals wohnten aber meistentheils Jonier in der Nähe der Phönicier, welche die Buchstaben von den Phöniciern annahmen, die Form aber etwas änderten, allein dieselben doch mit Recht Phönicische Buchstaben nannten."

ten hat[6]) und auch die sehr alten Dorischen Inschriften die Columna Naniana[7]), die an der Pelasgischen Lariſſa in Argos[8]), so wie auf mehrern Helmen in Olympia[9]), von denen einer Olymp. 76, 3. geweiht wurde, bloß von der Linken zur Rechten gehen, so haben wir noch viele Jonische Buſtrophedon-Inschriften aus späterer Zeit[10]). Doch kommt auch in Attica die nachher gewöhnliche Schreibart von der Linken zur Rechten schon gleich nach Piſiſtratus auf den Hermen vor, welche der Sohn des Piſiſtratus Hipparch an den Straßen in der Mitte zwischen bedeutenden Demen und der Stadt setzen ließ[11]). Eine von diesen ist von Fourmont in Cruſalades (ἐν τῷ Κούρσαλας), dem ehemaligen Curtiadae, in der Mitte zwischen Steiria und Athen gefunden[12]). Diese lese ich:

ΕΝ ΜΕΣΩΙ [ΣΤΕΙ]ΡΙΗΣ[13]) ΤΕ ΚΑΙ
ΑΣΤΕΟΣ ΑΝΕΡ ΟΟ ΕΡΜΗΣ.

---

6) Boeckh. Corp. Inscr. Nr. 11.

7) Boeckh. l. c. N. 4. cf. Nr. 24. Aehnl. Säule aus dem Peloponnes von Ol. 84.

8) Boeckh. l. c. Nr. 2.

9) Boeckh. l. c. Nr. 16. von HIARON (Hieron) Ol. 76, 3. geweiht. Nr. 29. Nr. 30. Nr. 29. iſt von Ol. 60.

10) Boeckh. Nr. 23. p. 38. von Ol. 75—85. zu Hieraca (Hephaestiadae) in Attica; Nr. 27. zu Eleuſis halb Buſtrophedon; Nr. 9. Athen; der Sigeischen Inschrift sehr ähnlich, welche auch Buſtrophedon, iſt, aber von Böckh in seinem vortrefflichem Werke über die Gr. Inschriften in spätere Zeiten als eine dem alten Styl nur nachahmende Inschrift gesetzt wird. Nr. 39. bey Milet gefunden.

11) Ael. var. hist. VIII, 2.

12) Boeckh. l. c. Nr. 12. cf. 2. Thl. meiner Hellas. Attica.

13) Böckh lieſt ΓΕ ΘΡΙΗΣ, allein Thria log gar nicht nach dieſer Richtung; wohl aber Steiria.

Hieraus erhellt, daß auch die Form der Buchstaben nicht mehr die alte bleiben konnte, als man anfing mit der Phönicischen Schrift bald von der Rechten zur Linken, bald von der Linken zur Rechten zu schreiben, allein dennoch ist

2. die Form der ältesten Griechischen Buchstaben auch ein Beweis für die Annahme des Phönicischen Alphabets bey den Griechen. Wie aber Herodot schon richtig bemerkt, daß die Form der Phönicischen Buchstaben sich im Fortgange der Zeit bey den Joniern etwas geändert habe[14]), und daß die Cadmeischen Buchstaben Griechischer Inschriften in Theben, den Jonischen Buchstaben nur meistentheils ähnlich gewesen wären [τὰ πολλὰ ὁμοῖα ἐόντα]: so findet es sich auch in der That, wenn wir die ältesten Inschriften der Griechen und Phönicier vergleichen. In den retrograden Inschriften ähneln die Griechischen Buchstaben den Phönicischen natürlich am meisten, in den βουστροφηδὸν-Inschriften sehen wir aber um so deutlicher die Entstehung des spätern Griechischen und Lateinischen Alphabets, da man abwechselnd in den auf einander folgenden Zeilen die alten und spätern Formen wieder findet.

1) *A*. Von den drey Formen des alten Griechischen *A* findet sich die erste in einer Delphischen Inschrift[15]), die zweyte, welche dem Phönicischen am ähnlichsten ist, in der Elischen[16]) und in vielen andern alten Inschriften. Lateinisch: A.

2) *B*. Das Griechische *B* ist das Phönicische Beth, nur daß die untere Beugung desselben sich an den

14) Herod. V, 58.
15) Boeckh. l. c. Nr. 10. cf. Atlas. Tab. I. Sect. 1.
16) l. c. Nr. 1. 11. 22.

obern Theil des Buchstabens wieder anschließt. ꟾ oder ꟿ ist zwar die gewöhnlichere Form, weil diese leichter in Stein zu hauen und in Kupfer zu graben war[17]), aber nicht gerade die ältere, da mehrere sehr alte Inschriften die rundere Form B haben[18]). Das Lateinische B ist dasselbe.

3) *Γ*. Die frühere Form, dem Phönicischen sehr analog, war ⅂, wie in der 1755 aus Melos mitgebrachten Columna Naniana[19]); dann umgekehrt ⅃, wie in der alten Larissäischen Inschrift[20]), oder ᒐ, wie in der Elischen Tafel[21]) bey den Aeoliern, Olymp. 40—60. Hieraus entstand das Lateinische C, welches sich aber genau so rund auch schon in einer alten Corinthischen Inschrift in dem Namen Agamemnon[22]) wieder findet. Der Laut des Latein. C und des Griech. *Γ* müssen sich also ähnlich gewesen seyn[23]). Beyde nehmen auch den dritten Platz im Alphabete ein.

4) *Δ*. Der Phönicischen Form ◺ entspricht die gewöhnliche auch in den ältesten Griechischen In-

---

17) l. c. Nr. 40. auf Samothrace. Nr. 25. in einer Delphischen Inschrift. Nr. 11. in der Elischen Kupferplatte.

18) An der Larissa bey Argos l. c. Nr. 2. in der Crissäischen Inschr. Nr. 1.

19) Boeckh. l. c. Nr. 3.

20) Boeckh. l. c. Nr. 2.

21) Boeckh. l. c. Nr. 11.

22) Boeckh. l. c. Nr. 7. Auch in den Münzen von Rhegium, Gela, Agrigent. cfr. Raoul-Rochette lettres à Aberdeen p. 83.

23) Daher auch in der Duilischen Inschrift v. J. 261. Leciones statt Legiones, Cartaciniensis statt Carthaginiensis etc. und die Namen Cnejus und Gnejus, Cajus und Gajus.

schriften[24]) häufig vorkommende Form ◿ oder ◺[25]), woraus das spätere ◿ wurde. Eine andere Phönicische Form ist nach Herrn Dr. Rosenmüllers gütiger Mittheilung ◮, nach Herrn Dr. Gesenius ◭; hieraus entstand das ebenfalls in den ältesten Inschriften vorkommende D in Argos[26]), bey Petilia in Bruttium[27]) und Delphi[28]). Eine Mittelform ist ▷ und ◁[29]). Hieraus ist natürlich das D der Lateiner entstanden, welches aber nie eckig vorkommt.

5) *E*. Die Form dieses Buchstabens, wie sie in den ältesten retrograden Inschriften vorkommt ∃, ist ganz der Phönicischen gleich und correspondirt mit dem ה der Hebräer[30]). Bey der Schreibart von der Linken zur Rechten wurde daraus ∃, wie in der Elischen[31]) und vielen andern Inschriften. Dieses *E* wurde in frühern Zeiten nicht nur für ε, sondern auch für η gebraucht. Davon finden sich Beyspiele in mehrern Inschriften zu Delphi[32]) in der Sigeischen Inschrift[33]), in der Eli-

---

24) Elische Inschrift bey Böckh Nr. 11. — f. a. Nr. 3. Nr. 7. ꝛc.

25) Inschrift des Hieron auf dem Olympischen Helm bey Böckh Nr. 16. und dem Pembrockschen Marmor b. Böckh Nr. 34.

26) Larissa, Böckh. Nr. 2.

27) Böckh. Nr. 4.

28) Boeckh. l. c. Nr. 25. cf. Nr. 59.

29) No. 7. in Corinth und Nr. 20. in Corcyra.

30) Man sehe die Corinthische Inschrift bey Böckh Nr. 31. und die Athenensische Nr. 33.

31) Bey Böckh Nr. 11.

32) Böckh. Nr. 1.

33) Böckh. Nr. 8.

schen[34]), in der Hermeninschrift des Hipparchus, welche in Crusalades in Attica wieder gefunden ist[35]) in einer (vielleicht nachgeahmt) alten Eleusinischen[36]) in Athen[37]). Das Lateinische E macht keine Schwierigkeit. Es unterscheidet sich in den ältesten Inschriften nur dadurch, daß gewöhnlich der mittlere Strich etwas kürzer ist[38]).

6) F. Das Aeolische oder Pelasgische[39]) Digamma ist das Phönicische Vav, welches zwar gewöhnlich nur wie das Hebräische ו, zuweilen aber auch wie das F mit doppeltem horizontalen Strich vorkommt. Die Form ⅎ kommt zwar, so viel ich weiß, in keiner unbezweifelt ächten Inschrift vor, welches wohl daher kommt, weil die Jonier, die hauptsächlich nur die retrograde und Bustrophedon-Schrift annahmen, dieses F vermuthlich wegen einer Eigenthümlichkeit ihres Dialectes nicht annahmen, sondern dafür gewöhnlich den scharfen Hauch ' oder *H* setzten; aber in umgekehrter Form ist das F auf Aeolischen und Dorischen Monumenten sehr häufig[40]). Es ist das ſ im Zählen die Zahl 6.

---

34) Böckh. Nr. 11. S. 7., sonst gewöhnlich das Dorisch-Aeolische A statt H.
35) Böckh. Nr. 12.
36) Böckh. Nr. 27.
37) Böckh. Nr. 33. EMI für EIMI.
38) Man sehe d. Sen. Consult. de Bacchanalib. im VII. Bd. des Drakenb. Liv. p. 197.
39) Marsh. horae Pelasg.
40) Bey Petilia in Bruttium FOIKIAN. Böckh Nr. 4. Sparta, Nr. 15. Olympia, Nr. 11. und ebendaselbst Nr. 29. TOI DIFI.

7) *Z.* Dieser Buchstabe, bey den Phöniciern ein bloßer Strich, kommt höchst selten vor und ist zuerst I, wie in einer Inschrift auf einem Helm in Olympia IENOM OΛVNΠIO *Ζηνὸς Ολυμπίου*[41]). Wo das *Z* zuerst vorkommt, da ist es gleichbedeutend mit *Σ*, z. B. in einer alten Attischen Inschrift zu Merenda *ZEMA ΦPAZIKAEZ*[42]). Er war wie aus *σ* und *δ* zusammen gesetzt, wie man aus der Flexion der mit *Z* anfangenden Wörter deutlich ersieht. Vielleicht war die Aussprache wie die des Italiänischen G vor i und e: Dsg z. B. in Giorno, und dieses erklärt es, wie die Lateiner ihr G an diese Stelle setzen konnten.

8) *H.* Das Eta ist ursprünglich das H der Lateiner und entspricht dem Phönicischen H und ח der Hebräer. Wie der Phönicische Buchstabe aber zuweilen statt eines Querstriches drey derselben hat: so ist dieses auch in den alten Inschriften mit dem *H* der Griechen der Fall. Die Formen ⊟ und H finden sich als scharfer Hauch in der alten Crissäischen Inschrift, wo sie freylich restituirt werden muß[43]), in der Larissäischen bey Argos[44]) auf der Nanischen Säule von Melos, wo sie, mit Γ und K, *φ* und *χ* bildet[45]), auf dem Votiv-Helm des Hieron, dessen Name *HIAPON* darauf geschrieben ist. Nur in ältern Buchstaben[46])

---

41) Böckh. Nr. 30.

42) Böckh. Nr. 28.

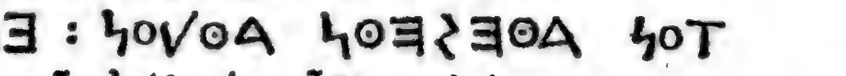
43) ΞIY⊟ Boeckh. l. c. Nr. 1.

44) ⊟O für 'O Nr. 2. bey Böckh.

45) EKΠIHANTOI für Ἐκφάντῳ und EΠETKHOMENOΣ für ἐπευχόμενος. Böckh. Nr. 3.

46) Boeckh. l. c. Nr. 16.

ersetzte das *E* lange, wie sich aus den Inschriften ergiebt, das *η*, wie in der Schaale, welche vor dem Thore Hippades bey Athen gefunden ist, mit der retrograden Inschrift:



τῶν Ἀθηνέων ἄθλον εἰμί.

In der alten Elischen Inschrift[47]) kommt das *H* als *σημεῖον τῆς δασείας* auch in den Worten nicht vor, wo die Jonier noch lange *H* gebrauchten; z. B. in *Ηεκατον*, welches in dieser Aeolischen Inschrift bloß *EKATON* geschrieben ist. Statt des *Θ*, in welchem auch ein scharfer Hauch verborgen liegt, hat letztere bloß *T*, obgleich früher auch das *Θ* nach mehrern Schriftstellern durch *TH* ausgedrückt wurde[48]). Von letztern finde ich indeß in noch existirenden sichern Inschriften kein Beyspiel; vielmehr ist das

9) *Θ* schon sehr alt, wie es denn auch zu denjenigen, gehört, deren Einführung dem Palamedes zur Trojanischen Zeit zugeschrieben wird[49]), während das *η* und *ξ* dem Simonides[50]), dem Lehrer des Pindar, zugetheilt werden, wogegen die Inschriften keineswegs sprechen, indem vor dessen Zeit diese Buchstaben nicht vorkommen, wenn sie auch erst bedeutend später in öffentlichen Inschriften überall aufgenommen wurden. Die älteste Form des *Θ* ist dem Phönicischen sehr analog. Schon in den ältesten Inschriften, wie in der Petilischen,

---

47) Bey Böckh. Nr. 11.
48) Man sehe Stellen bey Boeckh. l. c. p. 6.
49) Plin. VII, 56.
50) Plin. VII, 56. cf. Goens dissert. de Ceo poeta Traj. ad Rhen. 1768.

in denen die Form des Σ noch *M* ist, hat das Θ die spätere Form[51]). Diese Form variirt etwas in den ächt Griechischen Inschriften, indem statt des Punctes in der Mitte ein Strich oder ein X sich findet. So findet sich das ⊗ in der Inschrift der alten Larissa[52]), und zu Polycrates Zeit auf der Basis eines alten Sigilli ΑΝΕ⊗ΕΚΕ.

10) *I.* Die früheste Form dieses Buchstabens in der alten Manischen Inschrift[53]) und der Petilischen in Italien[54]) ist dem Hebräischen Jod (י) sehr analog, nur etwas größer. Auch das Phönicische Zeichen unterscheidet sich wenig davon. Mehr in die Länge, aber immer noch im Zickzack gezogen, bildete es die zweyte Form auf der von Agincourt beschriebenen Corinthischen Vase[55]) in den Wörtern Dorimachos und Philon. Hieraus entstand das gerade *I* auch schon sehr früh, da in der Crissäischen Inschrift[56]), in der alten Elischen[57]) von Olymp. 40—60 ꝛc. schon *I* vorkommt. Auch bey den Lateinern findet sich keine andere Form für I als die letztere.

11) *K.* Dieser Buchstabe ist in den Inschriften fast immer gleich und dem Phönicischen in den retrograden Inschriften vollkommen ähnlich.

12) *Λ.* Der Character des Phön. ל besteht in dem längern Perpendicularstrich und einem kürzern Ho-

---

51) Bey Böckh. S. 6.
52) Bey Böckh. Nr. 2.
53) Böckh. Nr. 11.
54) Böckh. Nr. 4. Eben so auf dem Olympischen Helm, bey Böckh. Nr. 30.
55) Agincourt; Recueil de Fragm. de sculpture.
56) Böckh. Nr. 1.
57) Böckh. Nr. 11.

rizontalstriche. Eben so findet sich der Griechische Buchstabe in den ältesten Inschriften, wo er dem Lateinischen L analog erscheint[58]). Der kleinere Horizontalstrich oder vielmehr Schrägstrich wurde aber auch schon frühzeitig in die Mitte[59]) oder auch am obern Ende angesetzt, und so entstand die Form Λ und später A für diesen Buchstaben[60]). Die Lateiner behielten die älteste Form L ausschließlich bey.

13) *M.* Bey diesem Buchstaben ist nur zu bemerken, daß er in allen alten Inschriften mit einem langen Schrägstrich, wie im Phönicischen, anfängt, und dann zwey Zickzacke bildet, M, woraus durch Verlängerung des letzten Striches nach unten das spätere *M* wurde, was früher nur Σ bedeutete.

14) *N.* Dieser Buchstabe ist im Phönicischen von dem L dadurch characteristisch unterschieden, daß der untere Strich länger als der obere ist ⅂. Eben so findet sich das *N* in der retrograden Inschrift, z. B. in der von Fourmont in Hieraca (dem frühern Hephaestiadae) gefundenen alten retrograden Inschrift von Olymp. 75—85[61]). Umgedreht bildete er zuerst die zweyte Form ⅄, bey welcher der erste Strich immer noch länger war, dann aber das spätere, so wie bey den Lateinern gewöhnliche N.

---

58) Böckh z. B. Nr. 25. in einer Delphischen Inschrift und No. 2. in Argos.

59) Böckh Nr. 2., wo beyde Formen in einer Inschrift sich finden.

60) Λ findet sich schon in der sehr alten Petilischen Inschrift Boeckh. l. c. Nr. 4., auch in der Vasen-Inschrift aus Corinth Nr. 7., wo übrigens sehr alte Charactere sind.

61) Boeckh. l. c. Nr. 23.

15) Ξ. Dieser Buchstabe kommt in alten Inschriften höchst selten vor. Nur in der Pelilischen Inschrift ist er wie auf Italischen Münzen durch + gegeben[62]). Sonst ist gewöhnlich der Buchstabe aus *ΚΣ* oder bey Attikern aus XS zusammen gesetzt[63]), oder aus der ältern Form für X, nämlich Ψ und Σ, wie in der Delphischen bey Dodwell[64]), wo in ἐξ *Ἐρχόμενος* ἐξ durch ΕΨϟ und in Erchomenos das X eben so durch Ψ gegeben ist. Aus dem ersten + scheint das Lateinische X entstanden zu seyn, allein in alten Lateinischen Inschriften finden wir dieselben Zusammensetzungen, wie im Griechischen, indem z. B. in der Grabschrift des Cornel. Scipio saxsum für saxum geschrieben ist, das X also bloß noch die Bedeutung des K hat.

16) *O*. Dieses ist ganz das Phönicische O, nur in den ältesten Inschriften kleiner als die übrigen Buchstaben[65]) und zuweilen mit einem Puncte in der Mitte versehen[66]), weshalb man diesen Buchstaben leicht mit einem Θ verwechseln kann. Uebrigens scheint er oft zwischen o und u ausgesprochen zu seyn, wie man aus den Inschriften ersieht, welche *o* für *ου* im Genitiv haben, wie z. B. die Inschrift auf dem Olympischen Helm mit *Ζενὸς Ολυνπιο* für *Ολυμπιου*[67]), eine Sache, die eigent-

---

62) Boeckh. l. c. Nr. 4.
63) KM findet sich in der Nanischen Säule bey Böckh Nr. 3. über XΣ, vergl. dens. S. 6.
64) Dodw. II, 509.
65) Besonders in der Elischen Inschrift bey Böckh. Nr. 11.
66) Z. B. in der Att. Inschr. Nr. 12. bey Böckh.
67) Boeckh. l. c. N. 30.

lich keines weitern Beweises bedarf. Eben so ist o in alten Lateinischen Inschriften das spätere u, z. B. im Senatus-Consult de Bacchanalibus oquoltod für occulto[68]), cosoleretur für consuleretur, und das lange u wird in demselben Senats-Consult durch uo ausgedrückt, z. B. in jousisent für jussissent (V. 19.), Senatuos sententia (V. 17.) etc. Daher fehlt für den eigentlichen U-Laut, sowohl im Griechischen als auch im Lateinischen, ein besonderes Zeichen, denn V und Υ im Griech. und Lateinischen, Buchstaben, welche sich aus dem Phönicischen nicht herleiten lassen, sind wie das Deutsche ü auszusprechen.

17) *Π.* Die älteste Form in den retrograden Inschriften ist der Phönicischen sehr analog, sie findet sich in der Sigeischen Inschrift[69]), und in der Pembrockschen aus dem Peloponnes[70]). Noch runder ist die Form ϒ auf einem Olympischen Helm[71]). Umgekehrt wurde daraus die später gewöhnliche Form Γ[72]), oder etwas mehr abgerundet[73]), wie auch das Lateinische P in dem Senatus-Consult de Bacchanalibus überall erscheint. Die Aussprache des Buchstabens scheint übrigens wie die des Hebräischen ב zwischen P und F gewesen zu seyn, denn in der Crissäischen In-

---

68) V. 30. bey Drackenb. Liv. VII. S. 197.

69) Boeckh. l. c. Nr.

70) Boeckh. l. c. Nr. 34.

71) Boeckh. Nr. 31. und Leake Walp. Trav. p. 597.

72) Schon in der Columna Naniana, bey Böckh. Nr. 3.

73) Delphische Inschr., bey Böckh. Nr. 25.

schrift ist ἄφθετος statt φ mit einem Π geschrieben.

18) Ϙ. Dieses Koppa, das Q der Lateiner, findet sich zuweilen in den ältesten Corinthischen Inschriften[74]), so wie in den Münzen von Corinth und deren Colonien, so wie in denen der Crotoniaten. In den Griechischen Inschriften findet es sich nur vor dem Vocale o, welcher, wie wir gesehen haben, oft dem u der Lateiner entspricht, z. B. in ϘODINΘOΘEN (No. 29.) ϘOIOS (No. 31.)[75]), so wie in den Lateinischen das Q nur vor u vorkommt, auch wo später das c gebraucht wurde, z. B. in oquoltod ne quisquam etc. im Senatus-Consult de Bacchan. V. 30. für occulto etc. Dieser offenbar aus dem Phönicischen entstandene Buchstabe findet sich indeß in den ältesten Jonischen und unbezweifelt Aeolischen Inschriften nicht, gehört aber in das gemeinschaftliche Zahlensystem, wo u wie im Lateinischen zwischen P und R steht und demnächst 90 bedeutet.

19) *P*. Dieselben Veränderungen der Form, wie im Phönicischen, nämlich den Uebergang von dem umgekehrten P in R, findet man auch im Griechischen. Die ältere Form der Griechen war ϙ. Diese finden wir in der alten Crissäischen Inschrift[76]); aber auch Ϸ, wie in dem Pembrockischen

---

74) Boeckh. l. c. p. 14. Nr. 7. 29. 31.

75) Nur in der von Böckh mit Recht sehr bezweifelten Inschrift des lügenhaften Demetri Petrizzopuli (Saggio storico sulle prime et à dell' Isola di Leucadia Flor. 1814.) kommt es auch in AϘAPEIN und selbst vor P in Menesicrates vor.

76) Bey Boeckh. l. c. Nr. 1. Hughes It. T. I. p. 369.

Marmor[77]). Die erste Form umgekehrt, gab das später gewöhnliche ⊢, P, oder auch zuweilen ▷[78]) oder selbst D[79]). Die zweyte Form umgekehrt gab ꟽ oder R, welches sich ebenfalls in den ältesten Inschriften findet[80]). Uebrigens wurde das R und S in der Aussprache, so wie in den ältern Zeiten bey den Römern häufig verwechselt, und wie die Lateiner auch Fusius statt Furius, esit statt erit sagten, so finden wir in Alt-Griechischen Inschriften *TOIP* für *TOIΣ*[81]) u. dergl.

20) *Σ*. Die älteste Form des Sigma scheint das dem Phönicischen sehr analoge *M*[82]) zu seyn. Sehr alt ist aber auch das ϟ[83]) oder das rundere S[84]), oder auch ein dem Z nahe kommendes Zeichen[85]). Das runde S ging zu den Lateinern über, während das Griechische *M*, später auf die Seite gelegt, *Σ* bildete.

21) *T* ist der letzte Buchstabe, der sich mit den Phönicischen vergleichen läßt und keine Schwierigkeit

---

77) Boeckh. l. c. Nr. 34.

78) Böckh. Nr. 3.

79) Boeckh. l. c. Nr. 29.

80) Z. B. bey Böckh auf dem Helm, den Hieron in Olympia weihete No. 16., und in einer andern Inschr. Nr. 38. in der Delphischen von einem Böotier geweihten No. 25.

81) Elische Inschr. bey Böckh. Nr. 11.

82) Es findet sich in der Larissäischen Inschrift bey Böckh. Nr. 2. in der Crissäischen Nr. 1. in der Corinthischen Nr. 7. und kommt noch Ol. 76, 3. in einer Inschrift des Polycrates vor.

83) Schon Ol. 40—60. in der Elischen Inschrift bey Böckh Nr. 11.

84) In der Delischen Inschr. bey Böckh. Nr. 10. und der Corinthischen Nr. 30 und 32.

85) In der Olymp. Helm-Inschr. Nr. 30. bey Böckh.

darbietet, da das Phönicische, Griechische und Lateinische T fast völlig einerley sind.

Wenn nun von diesen 21 Buchstaben, von denen 3, nämlich Θ, Z und Ξ, wahrscheinlich späterer Zusatz sind, sich 18 offenbar aus dem Phönicischen herleiten lassen[86]): so ergiebt sich daraus im Allgemeinen das, was wir beweisen wollten, nämlich, daß das Phönicische Alphabet die Grundlage des Griechischen, und dieses wieder die des Lateinischen sey. Die übrigen hinzugesetzten Buchstaben V oder Υ, Φ, X, Ψ, Ω und bey den Zahlen das Ϝ, übergehen wir, weil sie hier nicht zum Zwecke gehören; doch bemerken wir noch, daß 3) auch die Benennungen der Buchstaben, welche im Phönicischen, Hebräischen und Griechischen fast dieselben sind, so wie 4) ihr Gebrauch als Zahlen eben dafür sprechen, und den Beweis nur noch verstärken.

---

86) So zählte Aristoteles auch nur achtzehn alte Buchstaben, welche Plinius wahrscheinlich nicht ganz richtig einzeln aufführt. Plin. VII, 56.

Beylage II.

Astronomisch und trigonometrisch bestimmte Puncte in Griechenland und der Umgegend.

(Zur Erklärung der auf der Generalcharte Tafel II. als astronomisch bezeichneten Puncte.)

(Zu Seite 193.)

Die alten Charten des Ptolemäus bildeten im Anfange die Grundlage zu den Venetianischen Charten von Griechenland. Dann fingen im XVII. und XVIII. Jahrhunderte die neuern Reisenden, insonderheit Vernon[1]), Bleau, Casteldo, Graves und Guillet[2]) an, wenigstens die Polhöhen einiger Puncte, wie Athen, Rhodus, Corfu, Theben, Corinth, Delphi, Chalcis (Negropont, Patras, Coron, Sparta und Constantinopel), anzugeben. Dann bestimmte Chabert[3]) einige Puncte nach Länge und Breite, namentlich Athen und Cenchres (Chateaubr. Itin. I. p. 244. und in einem besondern Mém. de l'Acad. des Inscript.). Gegen Ende des XVIII. Jahrh. fiel es keinem, außer Choiseul Gouffier[4]), ein, diese astronomische Bestim-

1) M. vergl. S. 89.
2) M. vergl. S. 90.
3) M. vergl. S. 111.
4) M. vergl. S. 113.

mung zu vervollständigen, auch im Anfange des XIX. nicht, wo Gell, Dodwell, Pomardi, Holland, Pouqueville ꝛc. sich damit begnügten, die terrestrischen Entfernungen anzugeben[5]). In Klein-Asien wurden von frühern Reisenden 1801 auch von Browne mehrere Orte nach ihrer Polhöhe, einige auch nach ihrer Länge gemessen; allein die Charten waren doch noch sehr mangelhaft. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sandte das Französische Ministerium 1816 den Capitän Gauttier in die Gewässer Griechenlands[6]), um mehrere Puncte der Küsten und Inseln zu fixiren. Dieses geschah theils durch genaue Seeuhren und astronomische Beobachtungen, theils durch Triangulation, und nun können wir erst sagen, daß wir wenigstens die Umrisse Griechenlands und die gegenseitige Lage der Inseln so ziemlich richtig angeben können. Von dem Innern wissen wir noch fast nichts bestimmt anzugeben, als was durch terrestrische Entfernungen ermittelt werden kann.

Wir werden nun

I. einen für unsern Zweck genügenden Auszug aus den Gauttierschen Bestimmungen liefern; dann

II. einen ähnlichen Auszug aus den Bertuchschen Sammlungen, und endlich

III. mehrere einzelne Angaben, die sich noch in Reisebeschreibungen zerstreut, oder in der Connaissance de tems gesammelt finden.

Zu allen diesen werden wir die nöthigen Bemerkungen hinzufügen.

---

5) M. vergl. S. 133—141.
6) M. vergl. S. 151.

I. Auszug aus Gauttiers Bestimmungen von 1816—1820.

1) Positions géographiques d'un grand nombre de points de la Méditerranée, determinées, par M. Gauttier, capit. de fregatte[7]).

Gauttier, Fregatten-Capitain, machte 1816 u. 1817 2 Campagnen, in welchen er folgende Bestimmungen von Puncten in Griechenland ꝛc. machte, und die Längen durch drey Seeuhren bestimmte. Im J. 1816 bestimmte er folgende:

	Breite. ° ′ ″	Länge. ° ′ ″
Lampedusa, Insel, Ost-Spitze.	35 31 15	10 16 42
Gr. Gozzo bey Candia, West-Spitze.	34 52 00	21 41 45
Milieu du petit Gozzo.	34 56 15	21 39 10
St. Jean, Cap. in Creta.	35 15 45	21 12 20 (sic)
Sordi, Mitte in Creta.	35 34 20	21 06 48
Buso, Cap. in Creta.	35 36 38	21 15 15
Spado, Cap. in Creta.	35 40 30	* * *
Grabusa, Inf. bey Creta.	35 34 00	20 13 20
Loro, Inf. bey Cerigo.	36 05 00 (sic)	20 39 10
Les Couffes, Klippen b. Cerigo.	36 06 20	20 45 40
St. Nicolas, Fort auf Cerigo.	36 13 07	20 44 34
St. Ange, Cap. in Morea.	36 25 00	20 51 45
Matapan, Vorgeb. v. Morea.	36 22 35	20 07 30
Sapienza, Inf. b. Morea.	36 45 00	19 21 50
Modon in Morea.	36 49 00	19 20 50
Prodo, Inf. b. Morea.	37 01 30	19 13 00
Stamfone, beym Kloster, Insel bey Morea.	37 15 20	18 39 35

7) Vergl. Connaiss. de tems 1821. p. 275—285.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Chiarzi[8]), Cap. Süd-Spitze auf Zante.	37	39	10	18	30	00
Pointe O. de Zante.	37	51	00	18	17	05
Pointe N. de Zante.	37	56	50	18	20	30
Viscardo, Cap Zephaloniens.	38	26	30	18	13	30
Pointe O. de Zephalonie.	38	12	15	18	01	00
Ducato, Cap. (St. Maura.)	38	32	00	18	13	30
Provesa[9]) entrée (à la ville) Grèce.	39	05	40	18	18	50
St. Maura, Pointe N. à la ville.	38	49	10	18	22	50
Parga, Stadt in Albanien.	39	15	45	18	03	50
Gomenizze, Inſ. Mitte.	39	30	15	17	49	40
Paxo, Inſ. Nord-Spitze.	39	14	00	17	48	40
Anti-Paxo, Inſ.	39	08	20	17	54	40
Blanco, Cap. Pointe S. E. Corfou.	39	31	00[10])	17	46	50
Corfou, Stadt. Mitte d. Inſ. Vido[11]).	39	38	20	17	35	50
Sta Catalina, pointe la plus N.	39	49	10	17	33	58
Pointe N. O. Cap. Lidari.	39	47	25	17	22	00
Merlera, Inſ. Oſt-Spitze.	39	52	35	17	16	30
Fano, Sommet. de l'île.	39	50	15	17	01	30
Panorma ou Palerme le Vieux au Chateau.	40	02	45	17	28	40[12])
Strada Bianco[13]).	40	07	10	17	17	45

8) Sonſt Chieri genannt.

9) Sonſt Prevesa geſchrieben.

10) Wahrſcheinlich 21′ d. B.

11) Dieſe Beſtimmung iſt nach 4 Uhren von Berthoud, welche 9 Tage vorher unter dem Meridian von Toulon geſtellt waren, berechnet.

12) Im J. 1818. 17° 28′ 30″ L. gefunden.

13) Im J. 1818 gefunden 40° 8′ 40″ Br. und 17° 15′ 30″ L. Conn. de tems 1822 p. 225.

	Breite. ° ′ ″	Länge. ° ′ ″
Linguetta, Cap.[14])	40 26 15	16 54 20
Saseno, île Somm. N. O.[15])	40 09 20	16 09 00
Otranto, ville Calabre.	40 06 15	16 11 60
Im Jahre 1817 bestimmt[16]).		
St. Jean, Cap. (Creta).	35 15 35	21 10 15
Paximadie, Iles Somm. de la plus grande.	34 59 40	22 14 35
Matala, Cap.	34 55 05	22 24 50
Calderonis (île) pointe N. E., die östlichste.	34 52 35	23 23 00
Salomon, Cap. Pointe E.	35 09 15	23 59 10
Christiani-Inseln, die südlichsten.	34 53 05	23 47 25
Caxo, Inf. Süd-Spitze.	35 18 20	24 32 20
Scarpente, Inf. Süd-Spitze.	35 23 30	24 52 40
St. Catherine, Inf. bey Rhodus.	35 52 00	25 25 15
Les 3 frères, Felsen b. Rhodus.	35 50 20	25 34 55
St. Jean, Cap. Cit. de la ville, Insel Rhodus.	36 50 45	25 43 45
Rhodus, Stadt Molo.	36 26 53	25 43 45
Caramanien.		
Pointe S. E., d. Eintritt d. G. v. Macri.	36 32 10	26 38 05
Les Sept Cavi (pointe S.).	36 20 00	26 51 10

14) Im J. 1818 bestimmt partie nord. 40° 26′ 40″ Br. und 16° 57′ 20″ L.

15) Im J. 1818 best. 40° 29′ 40″ Br.; 16° 55′ 20″ L.

16) Connoiss. de tems v. J. 1821 p. 279 etc.

17) Nach S. 280 d. Conn. de tems 36° 30′ 50″; allein dies ist ein Druckfehler.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Chat. Rouge, Inſ. Süd-Spitze.	36	06	35	27	14	40
Cacamo, île pointe E.	36	10	25	27	34	10
Celidonia, île duc, pointe S.	36	10	30	28	05	55
Celidonia, Cap.	36	12	45	28	05	35
Karabourno (Pointe de).	36	40	00	29	17	30
Alaya-nova, Stadt ib.	36	31	20	29	56	15
Salizano, Cap. P. N. auf Cypern. (Mehrere Data von Cypern folgen.)	35	06	20	29	40	20
Cap. Chevalier, Halbinſel in Caramanien.	36	07	30	31	23	25
Provençale, Inſel.	36	10	30	31	27	00
Langue de Bagasse Caram.	36	12	45	31	37	20
Stadt an der Münd. des Lamas Caram.	36	31	35	31	58	30

2) Gauttiers, Capitän der Fregatte la Chevrette, aſtronomiſche Ortsbeſtimmungen v. Jahre 1818[18]).

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Dalmatien.						
Raguse, le fort.	42	39	0	15	46	0
Albanien.						
St. Nicolo, Inſel, Nord-Spitze.	42	15	50	16	30	30
Pointe d'Anti-Vari.	42	5	20	16	44	0
Dulcigno, ville.	41	54	50	16	52	30
Rodoni, Cap.	41	34	40	17	8	0
Durazzo, Citad.	41	19	30	17	7	10
Cap. Lachi-tour-Spitze ſüdlich v. Durazzo.	41	10	0	17	7	40
Saseno, Inſel[19]).	40	29	40	16	55	20

18) Connoiss. de temps 1822 p. 225 sqq.

19) Wie oben bemerkt 40° 09′ 20; 16° 09′ 00″ im J. 1816 gefunden.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
La Valona.	40	28	20	17	5	30
Linguetta, Cap., Nordſpitze.	40	26	40	16	57	20
Val dell'Orso, Südſpitze.	40	21	00	17	0	50
Strada Bianca[20]).	40	8	40	17	15	30
Panermo[21]).	40	2	50	17	28	30
Joniſche Inſeln.						
Corfou, Stadt. } Oben beſtimmt. Antipaxo-Süd. }						
Cap. Viscardo (Cephalonia).	38	27	10	18	13	10
Athera, Cap., Cephal.	38	21	30	18	5	10
Calamota, Inſ.	38	32	00	18	24	10
Nodiéri, Sommet. Süd.	38	27	10	18	30	10
Ithaca, N.	38	28	20	18	21	0
— — S. E.	38	16	40	18	28	10
— — Sommet. le plus elev.	38	23	30	18	21	10
Capra, Süd-Sp. Cephal.	38	3	0	18	26	40
Schinari Zante.	37	56	10	18	21	20
Zante, Stadt.	37	47	17	18	34	27
Morea.						
Castel Tornese.	37	53	40	18	49	50
Zante, Süd-Oſt der Inſel.	37	42	30	18	39	10
Falconata, Inſ. S.	38	21	40	18	44	0
Pointe de Scroffa, Eing. Golf v. Patras.	38	15	40	18	54	0
Arcadia, ville.	37	13	30	19	21	40
Caprera, P. Sud, Inſel.	36	43	20	19	28	40

20) 21) Wie oben bemerkt iſt, ſind beyde im J. 1816 von dem Verf. anders beſtimmt.

Archipel.	Breite. ° ′ ″ ‴	Länge. ° ′ ″ ‴
Milo, St. Elias M.	36 40 27 2	22 2 59 0
Zea, Somm. St. Elias M.	37 37 18 2	22 1 25 0
Paros, St. El. M.		(51, 10, 8)
37, 2, 46, 0 oder	37 2 46 2	22 50 57 0
Naxia, M. Jupit. Sommet.		
37, 1, 51, 4 oder	37 1 50 3	23 10 49 0
Siphanto, höchster Punct.	36 58 4 5	22 22 20 8
Joura, höchster Punct.	37 36 36 3	22 22 58 0
St. Georg d'Arbora, Somm.	37 28 14 0	21 35 27 0
Santorin, Somm.	36 20 45 5	23 7 53 7
Nio, Somm.	36 42 44 1	23 0 34 6
Syra, Somm.	37 28 56 0	22 35 13 5
Antimilo, Somm.	36 47 42 4	21 54 18 0
Andro, Somm.[22])	37 50 8 0	22 30 7 0
Sicino, Somm.	36 39 51 0	22 46 33 0
Skarpho, Somm.	37 10 24 2	22 9 20 9
Tino, Somm.	37 35 01 0	22 54 1 0
Christianes, Somm.	36 14 40 7	22 52 30 0
Falconera, Somm.	36 50 40 0	21 32 45 0
Polycandro, Somm.	36 37 3 7	22 34 50 0
Miconi, Somm., West.	37 29 15 7	23 1 7 1
Karo, Somm.	36 53 29 0	23 19 36 8
Nicaria, Somm.	37 31 15 0	23 42 35 1
Ponticusa, Somm.	36 31 48 0	23 56 48 8
Amorgo-Pulo, Somm.	36 36 54 7	23 22 19 4
Anafi, Somm.[23])	36 22 21 0	23 26 54 0
Provençale, Somm.	37 39 6 0	21 36 47 2

22) In d. Conn. de tems 1822. p. 227. steht die Länge 22° 40′ 7″, dies ist aber ein Druckfehler.

23) In d. Conn. de tems l. c. steht 36° 23′ 56,9″ Br. und 23° 25′ 30,5″ L.; dieses ist aber im Jahre 1823 für ein Druckfehler erklärt.

	Breite.				Länge.			
	°	′	″	‴	°	′	″	‴
Raclia, Somm.	36	49	28	3	23	7	43	4
Sp. v. Sunium, Cap. Colonne.	37	39	12	6	21	41	19	0
Hydra, Somm.	37	19	58	0	21	8	24	0
Engia, Somm.	37	42	7	0	21	9	42	6
Ile Longe, höchſt. P. in Norden.	37	47	0	9	21	48	10	0
Antiparo, Somm.	36	59	39	6	22	43	12	3
Polino, Somm.[24])	36	46	10	0	22	18	42	0
Pipéri.	37	18	15	0	22	11	33	0
Candia, Nordſeite[25]).								
Spada, Cap.	35	40	30		21	23	50	
St. Theod., Inſ. N.	35	31	20		21	34	50	
Canée, ville.	35	28	40		21	40	10	
Meléca, Cap.	35	35	5		21	48	8	
Drepano, Cap., Süd-Weſt.	35	27	10		21	56	40	
Rétimo, ville.	35	22	17		22	7	57	
Rétimo, Cap.	35	25	52		22	20	55	
St. Croix, Cap., N.	35	25	54		22	18	16	
Candi, ville Minaret.	35	21	0		22	47	45	
Standia, Somm. N.	35	27	20		22	54	0	
Paximada, Ilot.	35	26	40		22	58	42	
Léve éceuil.	35	37	50		23	14	40	
Mailla.	35	19	15		23	15	30	
St. Jean, Cap.	35	19	10		23	26	30	
Spina Longa Port.	35	17	0		23	24	25	
Sythe.	35	14	20		23	41	20	
Cosyay, île.	35	22	0		23	49	45	
Sidera, Cap.	35	17	40		23	58	25	

24) Nach Conn. de tems p. 227. 36° 47′ 57″ Br. und 22° 22′ 33,5″ d. L.; dieſes iſt aber gleichfalls Druckfehler.

25) Conn. de tems 1823. p. 319 et 320.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Lasse ou Morella, Ile, S. O.	35	15	25	24	1	20
Palaeo-Castro, Ruine.	35	10	10	23	55	5
Cap. Salomon, C. Est.	35	9	10	23	59	0
Yala, Cap.	35	3	0	23	55	10
Cap. de Caramanie.						
Cap. Ginacri, P. Est. Golf Macri entrée.	36	34	25	26	28	35
Baba, Inſ.	36	38	40	26	18	15
Caragnachi am Port. Phyſc. Entr.	36	41	50	26	6	25
Marmara, Cap.	36	42	40	25	56	35
Rhodes, Stadt Molo.	36	26	53	25	53	50
Rhodes-Mühlen.	36	27	35	25	51	45
Barbanicolo, Inſ. Somm.	36	36	15	25	47	0
Chevalier, Cap.	36	44	10	25	42	0
Volno, Cap.	36	34	15	25	37	35
St. Georg, Nord-Oſt, von Rhod.	36	22	50	25	36	20
Le Diament, Sommet Ile.	36	31	40	25	31	45
Symia, Inſ., Oſt.	36	34	40	25	26	55
Limonia, Inſ., Somm.	36	17	25	25	22	45
Carchi, Inſ., Somm.	36	13	20	25	14	45
Cap. Callacalda, W. auf Rhod.	36	7	35	25	21	0
Archipel.						
Yali, Sommet.	36	22	15	25	8	35
Crio, Cap., Süd-Oſt.	36	39	20	25	4	40
Scarpenton, île, N.	35	54	20	24	52	10
Scarpente, île, N.	35	50	30	24	51	10
Stazida, Inſ., Mitte.	35	53	20	24	30	40
Les frères Ilots, Somm. Süd.	35	49	40	24	8	40
Plane, Somm.	35	51	25	23	55	10
Anaphi Poulo-	36	16	0	23	30	40

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Fidulce, Süd-Spitze.	36	31	25	23	49	25
Les Ananes écueilles.	36	42	45	21	48	55
Caravi écueil., Somm.	36	46	25	21	15	15
Les Peignes-Klippen, Süd-Oſt, b. Milo.	36	38	0	22	15	15
Paximado, Süd-Weſt v. Milo.	36	37	40	21	58	50

3) Tableau de positions géograph. determ. en 1819 dans l'Archipel, par M. Gauttier[26]).

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Santorin, St. Elie, M.	36	22	1	23	8	18
	36	21	56			
Mico, St. Elie, M.	37	20	6	23	0	58
		od.	7			
Engia, St. Elie.	37	42	2	21	9	25
		od.	7			
Scarpho-Pulo.	37	15	17	22	15	40
Samos, Somm., M. Querki.	37	43	44	24	18	6
		od.	48			
Thermia, Somm.	37	26	14	22	3	21
Argentiera.	36	49	20	22	13	8
Stammpali, Somm. M. Véglia.	36	32	15	23	59	20
Cos, M. Christo Somm.	36	49	54	24	53	49
		od.	59			
Léro, M. Klidi, Somm.	37	10	44	24	31	2
Ypséra, St. Elie, M. Somm.	38	35	34	23	15	44
		od.	42			
St. Georg de Skiros, M. Kochila.	38	49	44	22	16	50
		od.	48			
Metelin, Somm. Olymp. M.	39	4	19	24	1	53
		od.	15			

26) Conn. de tems 1823. p. 321—323.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Tenedos, St. Elie, M.	39	50	14	23	43	30
Lemnos, M. Therma.	39	53	46	22	48	17
	od.	39				
Tasso, Somm.	40	42	2	22	22	30
Athos, Somm.	40	9	29	21	59	38
	od.	25				
Scopoli, M. Delphi.	39	8	13	21	21	35
	od.	37				
Tombeau de Themistocle, bey	37	55	42			
Athen am Piräeus. oder	37	56	0	21	17	24
Philopappus, Monum. sur la Col-	37	57	54			
line du Musée à Athènes. oder	37	58	0	21	23	4
Corinth, Acropolis.	37	53	37	20	31	50
St. Elie d'Oro, der höchste Punct						
auf Negropont.	38	3	36	22	8	2
Piscopi, Sommet.	36	26	22	25	0	33
Placa, Insel.	36	4	11	24	4	54
Nizero, Insel.	36	35	16	24	50	42
Crio, Montagne du Cap.	36	44	5	25	14	30
Madona, île, Somm.	36	30	31	24	37	8
Le tailleur, P. Raphti. Somm. de						
l'île.	37	52	45	21	42	11
St. Jean, Somm. le plus élevé de						
l'île.	36	20	51	24	21	23
Zinaro, Insel.	36	58	42	23	57	18
Samson, Mont. Somm.	37	39	51	24	50	24
Mételin, Somm. M. Ordymnus.	39	15	0	23	37	22
Amorgo, Somm., Mitte d. Ins.	36	50	40	23	35	30
Nicaria, Somm. { Somm. O.	37	31	9	23	42	28
Somm. E.	37	36	26	23	56	47
Bovi, écueil.	37	14	24	23	36	5
Scio, Somm. de St. Elie N. Ins.	38	33	42	23	40	40

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Patmos.	37	17	2	24	14	59
Hourlac, Somm. de l'Ilot im Golf.	38	26	32	24	26	41
St. Strachi, Somm. Ile.	39	31	0	22	41	16
Calori, écueil.	38	9	59	22	57	45
Samostrachi, Somm.	40	26	57	23	15	39
Cap. de l'Arbre.	37	21	11	24	52	53
Imbro, Somm.	40	10	36	23	31	5
Pelion, Montagne.	39	26	17	26	42	40
Ossa.	39	47	53	20	21	49
Olymp.	40	4	32	20	1	38
Tricheri, M.	39	6	58	20	50	4
Delphi auf Negroponte.	38	37	43	21	31	3
Cap. Drapano, Somm.	39	56	53	21	37	2
Mouillani[27]), Somm. Inſ. Golf.	40	19	59	21	34	39
Limpiada, Inſ.	40	37	3	21	28	7
Ile de Diable, Somm.	39	24	0	21	50	58
Saphrania, Somm.	36	25	11	24	18	4
Strongylo, Somm.	36	56	40	22	38	0
Fétio, port. Golf Volo.	39	1	59	20	40	34
Alata, Inſ. W. v. Golf Volo.	39	10	11	20	53	33
Trichéri, Inſ. O. v. Golf Volo.	39	9	42	20	45	59
Salonique Moulin, N. E.	40	38	47	20	36	58
Marathon.	38	10	47	21	44	49
La Mandri (Pain de Sucre).	37	44	23	21	43	11
Carabournou, M. Golf. Smyrn.	38	31	33	24	11	18
St. Istade, Inſ. Argentiere.	36	46	16	22	15	40
Candie, Mont. West.	35	22	48	21	48	0
Ida auf Candia.	35	13	19	22	26	21
Oeſtlicher Berg von Candia.	35	6	46	23	10	18

27) In der Bay von M. Santo — Golf de Contesse.

4) Tableau des points de la Mer Noire et de la Mer de Marmara determinés pendant la campagne hydrographique faite en 1820., par M. P. H. Gauttier, Capit. de Vaisseau [28]).

	Breite.			Länge.		
	°	'	"	°	'	"
Constantinop. Pal. de France.	41	1	44	26	38	42
Constantinop. St. Sophie.	41	0	12	26	38	47
Fanal d'Asie.	41	13	0	26	49	0
Cianée d'Asie.	41	14	20	26	54	40
Chili, tour de	41	10	48	27	16	32
Cap. Kerpen.	41	13	36	27	55	50
Kefken, Mitte d. Insel.	41	14	15	27	56	42
[C. Kerempe.	42	2	1	30	58	50
[Phase, neue Fest. f. d. Insel.	42	7	30	39	19	40
[Odessa, Douane.	46	29	50	28	21	5
[Otchakof, Don.	46	36	25	29	10	40
[Dniester, Nord-Ost-Spitze.	46	10	0	28	13	15
[Ile des Serpents (le Sommet.).	45	15	0	27	50	40
Turquie d'Europe.						
Donau.						
Fanal der Mündung Sulinéh.	45	10	15	27	20	35
Mündung Khas Elias.	44	52	45	27	16	10
Chabler-Saghi, Cap. u. alter Fanal.	43	32	10	26	15	0
Calagriah, Cap. Ruinen.	43	21	0	26	6	50
Kavarna, Dorf und kleiner Hafen.	43	24	0	26	1	45
Baldjik, Stadt und Hafen.	43	23	15	25	49	50
Cap. Batouvah.	43	19	15	25	44	45
Cap. Soughanlik u. Insel.,	43	13	25	25	41	45

28) Auszug aus d. Conn. de tems v. J. 1824. S. 321—327.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Varna, großer Thurm öſtl.	43	12	15	25	35	55
Cap. Galataj.	43	10	10	25	38	0
Cap. Hidja Varni.	43	5	20	25	35	30
Cap. Ak Bouroun.	42	58	20	25	34	5
Cap. Kara Bouroun.	42	55	0	25	34	20
Djoski, village.	42	49	55	25	33	0
Cap. Emeneh.	42	41	40	25	33	15
Mesembrie.	42	39	15	25	24	5
Ahiouli, Inſ.	42	32	10	25	18	25
Bourghaz, Stadt.	42	29	20	25	7	45
St. Jean, Inſ.	42	25	54	25	21	7
Bagrat. Altoun.	42	24	45	25	24	30
Vassicos, village.	42	7	40	25	31	30
Ahtéboli, village.	42	4	30	25	39	0
Babia, M.	42	4	40	25	30	30
Cap. Resveh.	41	50	40	25	42	35
Cap. Kouri, öſtlich v. d. Hafen Ineada.	41	52	43	25	42	42
Tersanah, village.	41	52	35	25	38	35
Ajo Paoli, Fluß.	41	48	45	25	38	45
Sandal Limani (pointe).	41	45	30	25	38	20
Cap. Serves.	41	39	0	25	46	40
Cap. Taliangeri.	41	33	5	25	46	0
Cap. Malhatra.	41	29	55	25	57	30
Cap. Kara-Bournou.	41	19	20	26	20	5
Kaliondjik.	41	25	40	26	7	35
Kilios Chateau.	41	15	30	26	42	35
Fanal d'Europe.	41	14	10	26	46	45
Tarapia, Palais de France.	41	8	31	26	42	28
Milo im Archipel.	36	43	10	22	6	50

II. Aus Bertuchs Sammlungen.

Ephesus.	Breite. ° ′ ″	L. v. Ferro. ° ′ ″
Ajasaluk nach Pococke Bruyn. Die Breite ist zu gebrauchen, die Länge nicht; sie ist zu weit östlich.	38 3 0	45 24 0
Akhissar Tyathira, nach Seetzen. Ist gebraucht.	39 2 0	45 28 0
Baba Lectum, monatl. Correspondenz. Ist gebraucht.	39 30 0	43 31 25
Belikasar, Tournef. Ist gebraucht.	39 47 0	45 40 0
Burgas, Percote, Conn. de tems J. 1821. Die Breite ist gebraucht, die Länge nicht; sie ist zu westlich.	40 14 13	44 6 52
Bursa (Prusa), geographische Ephemer. Ist gebraucht.	40 11 30	46 38 12
Cyzicus, Lichtensteins Archiv. Ist gebraucht.	40 22 34	45 27 49
Dardanellen, Schl. v. Asien, monatliche Correspondenz. Länge nicht zu gebrauchen, Breite gut.	40 9 37	43 55 30
Dardanellen, Schl. geographische Ephem. Diese Bestimm. gebraucht.	40 9 5	43 59 15
Denizley, nach Pococke u. Luc. Gebraucht — bey Eskihissar oder Laodicea.	37 47 0	46 52 0

	Breite. ° ′ ″	L. v. Ferro. ° ′ ″
Dsjemblick (Chios), Nieb. und Pococke. Gebraucht.	40 22 0	46 52 0
Dinglar, Quelle d. Mäander, nach Nieb. u. Pococke. Gebraucht.	38 7 0	47 36 0
Eskischehir (Dorylaeum), nach Beauchamp. Gebraucht.	39 52 0	48 4 47
Gallipoli (Callipolis), Conn. de t. Breite gut; Länge nicht zu vereinigen; zu weit westlich.	40 25 0	44 17 15
Guzelhissar (Tralles), nach Pococke u. Lucas. Gebraucht.	37 42 0	45 46 0
Heraclea, Conn. de tems. Gebraucht.	41 1 3	45 34 19
Iskeleh, Pococke u. Otter.	40 18 0	47 19 0
Isnikmid (Nicomedia), Pococke u. Otter. Gebraucht.	40 41 0	47 12 0
Kudahabi, Poc. u. Lucas. Ist gebraucht.	37 56 0	45 19 0
Kutaja (Cotyaeum), Nieb., Tournef. u. Poc. Ist gebraucht.	39 25 0	47 32 0
Karahissar (Aphiom), (Apamea Cybotos), Nieb. Gebraucht.	38 46 0	48 1 20
Levata, Ins. (Lebinthos), Conn. de tems. Gebraucht.	36 59 0	43 56 30

	Breite.			L. v. Ferro.		
	°	′	″	°	′	″
Lampsak (Lampsacos), Conn. de temes.	40	20	52	44	16	20
Die Breite gebraucht.						
Manissa (Magnesia), Tournef. u. Seetzen. Gebr.	38	38	0	45	10	0
Marmora (Proconnesos), C. de t. Gebraucht.	40	37	4	45	10	35
Mahalitsch (Miletopolis). Gebraucht.	40	15	0	46	15	0
Mentesche (Myndus), A. Geogr. Eph. Gebraucht.	37	1	0	45	5	0
Mudanja (bey Scylace), Nieb. u. Pococke. Gebraucht.	40	23	0	46	38	0
Mylless (Mylasa), Pococke. Die Länge zu weit nach Osten; Breite gebraucht.	37	13	0	46	20	0
Nasli bey Antiochia, Poc. u. Luc.	37	43	0	46	7	0
Patras, nach Beauchamp.				39	41	15
nach Vodonc.	38	12	41			
Die Länge fällt viel zu östlich; die Breite gut und gebr.						
Pergamo, Oliv. u. Nieb. Länge gebraucht; Breite zu nördlich; ich habe nach Choiſ. Gouffier Br. 39° 7′.	39	17	0	44	57	30
Rodosto (Bisanthe), Conn. de t. Gebraucht.	40	58	34	45	5	16
Samos (Cora), (bey d. St. Samos), Nieb. u. Pococke. Weder Länge noch Breite paßt mit Gautt.	37	46	0	44	47	0

	Breite.			L. v. Ferro.		
	°	′	″	°	′	″
St. Istarte (Syra), Süd-West-Spitze, Conn. de tems. Gebraucht.	39	30	15	42	30	15
Saros (Lamponea), Inſ. im Golf v. Saros, Lichtenſt. Archiv. Gebraucht.	40	36	37	44	22	2
Sart (Sardes), Tavern. u. Heidenſt.	38	34	0	45	47	0
Scutari, Lichtenſt. Archiv. Paßt mit Gautt., daher gebraucht.	41	1	27	46	38	0
Selivria (Selymbria), Lichtenſt. Archiv.	41	4	85	45	50	48
Smyrna, Lichtenſt. Archiv. Unter mehrern Angaben paßt dieſe am beſten mit den terreſtr. Entfernungen.	38	28	7	44	53	38
Sobandje, Otter u. Tavern. Gebraucht.	40	30	0	47	21	0
Tiria (Tyriacum), Luc. u. Heidenſt.	38	4	0	46	4	0
Vourla (Clazom.), Pococke. Länge beybehalten; Breite zu ſüdlich gegen Houlak, bey Gauttier u. Arrowſmith.	38	21	0	44	31	0

III. Andere einzelne Angaben in Betreff der geographiſchen Länge und Breite oder bloß Breite einiger Orte.

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Ausfluß des Peneios, öſtl. Spitze. Nach 30 Obſervationen bey	39	56	58	20	43	40

	Breite.			Länge.		
	°	′	″	°	′	″
Choiſ. Gouffier Voy. Pit. II, 116.						
Ausfluß des Hebrus, ſüd-öſtliche Spitze bey Enos.	40	41	58	23	38	29
Nach Thruguet's u. Raccord's Obſervationen, Choiſ. Gouff. II, 109.						
Rade von Lagos, nach Racc. u. Thrug.	40	58	42	22	43	4
Choiſ. Gouff. Voy. Pit. II. p. 113.						
Cenchres-Thurm, nach Chabert.	37	53	24	20	42	22
Auf d. Arowſm. Charte.						
Volo, nach Bartholdi Reiſe S. 29.	39	15	0			
Chalcis, nach Vernon in Wheler's Vorrede.	38	31	0			
Wahrſcheinlich richtig.						
Theben, dito b. Wheler Vorrede.	38	22	0			
Wahrſcheinlich richtig.						
Delphi, nach Vernon bey Ray Trav. p. 355.	38	22	0			
Sparta, nach Vernon bey Ray Trav. ib.	37	2	0			
Die Meſſungen Brownes bey Walpole Trav. p. 192. konnte ich größtentheils nicht benutzen.						
DemirKapi-Eiſenthor ſetzt Browne	39	49	0			
Liegt nördlicher als Belikakasar (39° 47′) und iſt doch ſüdlicher als 39° 47′ zu ſetzen.						
Balikeser ſetzt er	39	32	0			
Iſt nicht zu gebrauchen.						

	Breite. ° ′ ″
Ulubad (Lopadium).	40 9 30
Stimmt mit Mahalitsch.	
Mahalizza.	40 16 30
Iſt richtig, bis auf 1′30″.	
Brusa.	40 9 30
Iſt unrichtig, es liegt 40°11′30″.	
Yenischer.	40 12 0
Viel zu nördlich, kann nicht nördl. liegen, nach Thruguets u. Racc. Aufnahme, als 40° 2′.	
Isnik od. Chiflik (Nicaea).	40 21 30
Kann recht ſeyn, iſt aber wahrſcheinlich etwas zu nördlich.	

Nach der Connoissance de tems.

	Breite. ° ′ ″	L. v. Par. ° ′ ″
Athen.	37 58 1	21 25 59
Cap. Baba in Aſien.	39 30 15	23 31 25
Wahrſcheinlich unrichtige Breite.		
Bizati, Port.	37 18 27	20 33 48
Die Länge gewiß falſch, wahrſcheinl. ungef. 20° 43′ 48″.		
Bourgas.	40 14 30	24 6 52
Wahrſcheinlich zu weſtlich! (S. oben.)		
Coron.	36 47 26	19 38 37
Stimmt ganz mit Gauttier überein.		
Gidros in Aſien.	41 52 48	30 34 15

	Breite.			L. v. Par.		
	°	′	″	°	′	″
Heraclea, oben angegeben; wahrscheinlich etwas zu nördlich.						
[Ismail].	45	21	0	26	30	0
Tasso, Insel.	40	46	40	22	18	54
Tenedos, Nord-Ost-Spitze.	39	51	15	23	32	43
Vona, Asiat.	41	7	0	35	26	30
Corinth.	37	53	24	40	42	22
[Cor. nach Beauchamp. Lichtenst. Archiv.	37	53	24	40	48	15
[Cor. nach Vaudoncourt.	37	53	37	40	34	37
[Schloß, nach Gauttier.	37	53	37	40	31	50
Candia (Conn. de tems 1803).	42	58	0	35	18	45
Canea.	41	52	30	38	28	45

Mehrere frühere Angaben anderer, welche Gauttier jetzt richtiger bestimmt hat, haben wir weggelassen.

Aus allem erhellt, daß die astronomischen und trigonometrischen Bestimmungen für die meisten Puncte Griechenlands zwar bey weitem richtiger sind, als die bisherigen Charten sie ergaben, daß aber diese auch noch häufig Berichtigungen erfordern. — Am meisten verdanken wir in dieser Hinsicht dem regen Eifer des Capitain Gauttier und denjenigen, welche ihn zu dem wissenschaftlichen Zwecke, die geographischen Bestimmungen zu vervollständigen, abgeschickt haben.

Beylage III.

Ueber die Fourmontschen Inschriften[1].

(Zu Seite 99 und 100.)

Michael Fourmont, der Bruder des Orientalisten Stephan Fourmont, reisete mit seines Bruders Sohne und einem glänzenden Gefolge 1729 und 1730 durch einen großen Theil Griechenlands: Attica, Megaris, Argos, Arcadien, Achaja, Messenien, Sparta und mehrere Inseln des Aegäischen Meeres, um die Lage der alten Oerter zu erforschen und die Inschriften zu copiren.

So wurden von ihm, nach seiner eigenen Erklärung[2], mehr als 3000 Inschriften gesammlet, und von dem jüngern Fourmont, in's Reine geschrieben, in der Academie aufbewahrt; aber St. Croix versichert, daß bloß der Peloponnesischen 3500 gewesen wären, wovon aber kaum der vierte Theil in seinen Papieren existirte, keine aber gäbe das, was er mit so großer Emphase verkünde[3]. Wahrscheinlich ver-

1) Die Verzögerung des Drucks dieser Schrift hat es uns möglich gemacht, das Corpus Inscriptt. des Hrn. Hofr. Böckh noch vor der gänzlichen Beendigung des ersten Theiles zu erhalten. Insonderheit nach diesen muß ich über Fourmont noch einiges hinzufügen oder berichtigen.

2) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. VII. p. 358.

3) St. Croix, Mag. Encycl. Ann. II. T. V. p. 76.

größerte aber Fourmont schon seinen Schatz um das Doppelte, und St. Croix, von dem wir nicht errathen können, woher er anders seine Nachricht habe, als aus seiner eigenen Einbildungskraft, bezog die ganze von ihm noch vergrößerte Zahl auf den Peloponnes. Im. Becker, der die Inschriften in Paris copirte, fand ungleich weniger Griechische Inschriften des jüngern Fourmont[4]), erklärt auch in seinen Papieren, daß die Zahl seiner Inschriften viel geringer sey. Er zählt nämlich auf als in's Reine geschrieben:

Inschriften von Sparta und der Umgegend	300
— — Patrae	93
— — Castri oder Hermione. .	47
— — Argos.	47
— — Paros.	6
— — Caritena d. alten Gortys.	7
— — Athen und der Umgegend	500
Summa	1000.

Dazu kommen aber

Inschriften von Medaillen	über 300
Inschriften, die noch in s. Händen wären, noch	200
Summa	1500[5]).

Außer diesen Copien von Inschriften, die zum Theil aber schon verfault oder verloren sind[6]), sammelte

4) Man sehe das von Becker Hrn. Hofr. Böckh mitgetheilte Verzeichniß: Corpus Inscriptionum I, 1. p. 61.

5) Deshalb habe ich S. 101. die Zahl der von Fourmont copirten Inschriften auf circa 1500 angegeben.

6) Daß manche verloren sind, sieht man daraus, daß der ältere Fourmont von 700 in Athen, 68 in Cephisia

Fourmont noch eine Menge Ansichten der Gegenden, kleine rohe Chärtchen, Abbildungen von Städten, Tempeln und öffentlichen Gebäuden.

Was nun die Zuverlässigkeit der Inschriften anbetrifft: so bemerken wir, daß dieselben zum Theil von dem gelehrtern ältern Fourmont, theils von dem jüngern weniger genau abgeschrieben seyn sollen[7], theils von Griechen, die ihn auf dem abentheuerlichen Zuge begleiteten, copirt oder erdichtet zu seyn scheinen. Die Behauptung aber, daß er sie zerstört habe, scheint ungegründet zu seyn, denn wäre dieses der Fall, so hätte er die Platten entweder zu Kalk brennen lassen, oder die Oberfläche gänzlich mit dem Meißel zerstören, oder auch den Marmor in Stücke zerbrechen müssen. Im erstern Falle würde eine ungleich längere Zeit zu seiner Reise erforderlich gewesen seyn, als Fourmont in der That hatte, auch würde er sich dieser Heldenthat eben so berühmt haben, als er die Zerstörung der Städte durch seine Arbeiter ausposaunte; die zweyte Art der Zerstörung erforderte aber fast noch mehr Zeit, und die spätern Reisenden mußten Spuren dieser Art von Vernichtung finden; allein Gell fand in den Ruinen von Sparta nur eine einzige Inschrift, welche durch den Meißel absichtlich zerhackt war, und diese Zerstörung konnte nicht von Fourmont, sondern mußte in neuerer Zeit geschehen seyn, weil die Stellen, wo der Meißel sichtbar war, noch völlig weiß waren[8]. Dennoch fanden sich spä-

---

und Menidi gesammleten Inschriften spricht, obgleich jetzt von ganz Attica kaum 400 übrig sind. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. VII. p. 348.

7) St. Croix, Magn. Encycl. Ann. II. T. V. p. 76.

8) Gell Journey p. 341.

ter manche Inschriften wieder, und wurden von Chandler, Dodwell und andern nur mit geringen Abweichungen mitgetheilt [9]), so wie für die frühere Existenz anderer Cyriacus von Ancona [10]) Bürge ist; für andere wieder der Umstand, daß Fourmont selbst sie nicht verstand, und sie doch alle inneren Zeichen der Aechtheit an sich tragen.

Daher ist es nicht zu verwundern, daß die Fourmontschen Inschriften, die wir bey unserm Werke auch nicht ganz entbehren können, so verschieden beurtheilt wurden. An die Zuverlässigkeit derselben im Allgemeinen zweifelten keinesweges [11]) Barthelemi, die gelehrten Benedictiner, Winckelmann, Mazochi, der Principe von Torre-Muzza [12]), d'Hancarville [13]), Caylus [14]) und Paciaudi [15]), welcher letzte Herrn Fourmont schon 1761 gegen diejenigen vertheidigen mußte, die an der Aechtheit der Inschriften zweifelten. Ferner traten auf Fourmont's Seite Heyne [16]), Hugh, der das Alter der Inschriften geschickt vertheidigte [17]), Lanzi, Larcher [18]), der einem Amyclaischen Marmor, von Fourmont mitgetheilt, die Zeiten des Labotas, Echestratos und Doryssos betreffend, volle Beweis-

---

9) Boeckh. Corp. Inscript. p. 61.
10) Ueber ihn sehe man S. 72.
11) Nach Böckh's Zusammenstellung: Corp. Inscript. p. 62.
12) Inscript. Sicul. Prolegg.
13) Recherches sur les arts de la Grèce. T. II. p. 185 sqq.
14) Recueil des Antiquitt.
15) In seinem oben (S. 95.) erwähnten Werke: Rom. 1761.
16) In seinen antiquarischen Aufsätzen Th. I. S. 84—94.
17) In seiner Erfindung der Buchstabenschrift.
18) Herodot. trad. T. I. p. 305. 306.

kraft gegen Pausanias zugesteht, Villoison[19]), St. Croix[20]) und Valckenaer, der die Cataloge der Amyclaischen Priesterinnen für ächt hält[21]).

Dagegen erklärt sich Wolf, daß andere (also nicht er) die Amyclaische Inschrift höher als Homer hinaufsetzen[22]). Ausführlicher aber erklärte sich dagegen der berühmte Alterthumsforscher und Sammler, von dem bey der Bildung der Society of Dilettanti schon oben die Rede war[23]), Richard Payne Knight in seinem Werke über die Griechische Schrift[24]). Ihm stimmten Porson[25]) und Aberdeen[26]) bey, und selbst der Franzose Boissonade[27]), und so schien die Auctorität der Fourmontschen Inschriften für immer vernichtet zu seyn.

Allein die Vertheidigung derselben übernahm wieder Raoul-Rochette in seinem Werke:

Deux lettres à Mylord Comte d'Aberdeen sur l'authenticité des Inscriptions de Fourmont. Par. 1819. 4.

und ihm stimmte Letronne im Journal des Sa-

---

19) Anecdota Gr. T. II. an mehrern Orten.
20) Gouv. féder. p. 31. Mag. Encyclop. T. V. p. 76.
21) Ad Theocr. Adoniaz. p. 275. A.
22) Prolegg. in Hom. p. 59.
23) S. 103.
24) An analytical Essay on the Greek Alphabet. Lond. 1791. 4. p. 111—130.
25) Mouthly Rew. Jan. and Apr. 1794.
26) In Walpol. Mém. p. 446 etc.
27) Ad Gregor. Corinth. p. 496. Lips. und ad Europ. T. I. p. 300.

vans[28]) sehr bey. Allein Aberdeen schrieb einen zweyten Aufsatz über die Betrügereyen Fourmonts[29]). Böckh aber erklärte in einem Briefe an Raoul-Rochette, schon vor mehrern Jahren, den für unsinnig, der die Amyclässche Inschrift mit Barthelemi, Lanzi und andern für älter als die Trojanischen Zeiten hielten; allein er glaubte an die Existenz der Inschriften und meinte, daß nicht Fourmont, sondern die Spartaner etwa hundert Jahre vor Christus sie erdichtet hätten[30]). Aberdeen bewies nun, daß Fourmont's, Tempel der Duga eine kleine christliche Capelle gewesen sey, und Gell, der an Ort und Stelle lange nach dem berüchtigten Tempel der Duga suchte, der nach Raoul-Rochette noch existiren sollte, zeigte, wie wir oben schon bemerkt haben, daß die ganze Geschichte von der Wieder-Auffindung des Tempels die unverschämteste Lüge eines Griechischen Arztes, Abramiotte (oder Avramioti), sey, der sich freute, die Gelehrten so bey der Nase herum gezogen zu haben[31]). Daher erklärt Böckh jetzt mit Recht die Inschrift für eine von Fourmont selbst erdichtete[32]).

Demungeachtet verwirft Böckh nicht alles von Fourmont Mitgetheilte, und urtheilt mit Recht, daß

---

28) Journ. de Sav. 1819. Dec. p. 707—719. 1820. Jan. p. 47—51. Mart. p. 170—174.

29) Abgedruckt in Walpole Trav. p. 498—503.

30) Boeckh. corpus inscriptt. p. 62. Der Grund war die Hypothese: „daß alle Inschriften, welche sich auf die Zeit der Heroen beziehen, falsch und später erdichtet seyen, auch die von Herodot und andern Schriftstellern erwähnten."

31) M. sehe oben S. 101. Note 43. Avramiotti alcuni cenni critici etc. Patavii, 1816. p. 31.

32) Boeckh. l. c. p. 63.

Payne Knight zu aufgebracht auf Fourmont sey, so wie die Französischen Gelehrten ihn in der That zu sehr vertheidigten. Mit weiser Mäßigung beurtheilt er Fourmonts Verdienste im guten und bösen Sinne des Worts[33]), indem er zeigt, daß er sowohl als sein Neffe vieles erdichteten, um ihren Ruhm zu vergrößern, aber auch vieles Wahre mittheilten. Wir nehmen bey dieser Lage der Sachen nur solche Inschriften Fourmonts als wahr und beweisend an, welche entweder später von andern theils ganz theils noch mehr verstümmelt[34]) wieder gefunden, oder früher von andern gesehen sind, oder auch in Hinsicht der äußern Form und des Inhaltes nichts gegen sich haben. Im letztern Falle wird uns Böckh, der als ein billiger Richter lieber lossprícht als verdammt, ein sicherer Führer seyn. Dieser aber führt in seinem Corpus inscriptionum (im 1. Bande 1. Abtheilung) zuerst unter den ächten ältesten Inschriften mehrere von Fourmont mit an, die in diese Classe gesetzt werden müssen, dann aber folgen von S. 68—104. Nr. 44—69. die offenbar erdichteten Inschriften, in welcher Classe die der Onga sich befinden, so wie die, welche sich auf den Amyclăischen Apollo und dessen Priesterinnen, die alten Könige und die Eteocretes, ΙΚΤΕΔΚΡΔΤΕΣ, beziehen. In allen diesen Inschriften sind alte und neue Buchstaben, und alte und neue Formen vermischt, nach Meursius und Cragius die Inschriften schlecht gebildet, und mit

33) l. c. p. 64—67.

34) Dieses ist der Fall bey Aberdeen's Inschr. bey Walpole Travels p. 583. Nr. 49.

Fleiß oft Fehler hineingebracht, die mit leichter Mühe zu corrigiren waren, weil Fourmont dadurch mehr Glauben sich zu erwerben hoffte. Aber eine große Menge der Fourmontschen Inschriften werden von Böckh als ächt anerkannt, und so bekommen alle jetzt erst ihren wahren Werth, indem dieser Critiker ihre Aechtheit oder Unächtheit verbürgt.

Addenda.

Zu Seite 129. Jetzt hat Brondsted sein Werk über Griechenland unter folgendem Titel in Deutschland angekündigt: „Brondsted, P. O., Reisen und Untersuchungen im eigentlichen Griechenlande und in andern Griechischen Ländern, nebst Darstellung und Erklärung vieler neuentdeckten Denkmäler rein-griechischen Styls, und einer critischen Uebersicht aller Unternehmungen dieser Art (?), von Pausanias bis auf unsere Zeiten. 8 Lieferungen mit Kupfern, Charten und Vignetten. Folio. Stuttgard." Wir erfahren aus sicherer Hand, daß dieses Werk, welches zuerst in Paris Französisch, dann auch in England und Deutschland zugleich gedruckt wird, ganz vorzüglich genau und sorgsam ausgearbeitet, aber im Druck noch bey weitem nicht vollendet ist. Es wird zu diesem Werke benutzt werden, und wir wünschen ihm daher baldiges Gedeihen.

S. 148. Z. 21. Hier ist hinzu zu setzen: Um eben dieselbe Zeit fällt die Reise des Hrn. Hughes über Sicilien, Zante, Patras, Tripolizza, Argos, Mycenä, Tiryns, Nauplia, Corinth, Athen, Theben, Delphi, Salona, Galaxidi, Prevesa und Jonien. Seine Reisebeschreibung ist von mannigfachem Interesse, und enthält auch Berichte anderer Reisenden, die kurz vor ihm da gewesen waren. Sie führt den Titel:

Travels in Sicily, Greece and Albania by the Rev. Thos. Smart. Hughes. II Voll. 4. Lond. 1820.

Ich habe das Werk vielfach benutzt.

S. 151. Note 96. Hierbey ist zu bemerken, daß auf der dem ersten Theile dieses Werks beygegebenen Generalcharte, die astronomisch oder trigonometrisch bestimmten Puncte durch ein ausgefülltes Stabtzeichen (•) angegeben sind.

S. 216. Zu der Note 274 ist hinzu zu setzen: Die Inschrift enthält richtiger als Chandler Böckh in seinem (mir erst nach Vollendung des Drucks dieser Stelle zugekommenen) Corpus Inscriptionum I, 1. p. 103. Sie gehört nach Böckh in die Zeit des Peloponnesischen Krieges c. Ol. 83, 3. und betrifft einen Vertrag der Lacedämonier mit den Athenienſern über einen Waffenstillstand wegen der großen Myste-

rien, vom Metageitnion den Boedromion hindurch bis zum Pyanepsion.

Zu Zeile 3. S. 217 ist hinzu zu setzen: In derselben Inschrift (bey Böckh S. 109.) kommen die drey Monate Gamelion, Antheſterion und Elaphebolion hinter einander vor.

S. 354. Bey dem Weine in Griechenland ist als ein jetzt mir erst zugekommenes interessantes Werk anzuführen: The history of ancient and modern wines; von Alex. Henderson. Lond. 1824. 1. hist. of ancient wines, Cap. V. of the principal Greek and Asiatik wines. Ich habe mich größtentheils auf die Hauptweine des eigentlichen Griechenlands und der dazu gehörenden Inseln, jetzt mit Ausschließung der Weine in den Kleinasiatischen und andern Griechischen Colonien beschränkt. Von letztern wird in dem fünften Theile dieses Werkes die Rede seyn.

S. 360. Z. 6. „oder Anticyra (Ἀντίκυρα)" das letzte in Klammern geschlossene Ἀντίκυρα kömmt jedoch in Griechischen Schriften für den Helleboros nicht vor, und ist bloß der Name derjenigen Orte, von welchen die Pflanze per enallagen bey den Lateinern auch Anticyra genannt wurde.

S. 377 zu Note 662. Ueber die Purpurkleider und den Purpur vergleiche man auch Boeckh. Corp. Inscrpt. I, 1. p. 248.

Schlüßlich muß noch bemerkt werden, daß ich mehrere Schriften und Aufsätze über einzelne Gegenstände der Griechischen Geographie und Alterthümer von Akerblad, Barbié du Bocage, Böckh, Böttiger, Buttmann, Creutzer, Dodwell, Fauvel, Hüllmann, Kannegießer, Letronne, Manso, Millingen, Müller, Niebuhr, Raoul-Rochette, Spohn, Visconti ꝛc., die ich nicht gut in dem zweyten Capitel mit verweben konnte, später, wo es nöthig ist, citiren werde. —

Corrigenda.

Seite 1. Zeile 18. lies Hamiten.
— 2. — 20. l. ΤΟΙΣ ΤΕ.
— — — 33. l. der Sam. Cod.
— 17. — 3. l. habe.
— 25. — 18. l. Erfurdt und Döderlein Leipz. 1812—25.
— 39. Note 18. l. Scymnus.

Seite 54. Zeile 10. l. Montfaucon.
— 58. — 14. ſtatt oben l. unten im zweyten Theile dieſes Werks.
— 61. — 2. v. u. l. Pharae.
— 76. — 9. l. Byzantin.
— 76. — 9. v. u. ſtatt 1276 l. 1476.
— 84. — 17. l. Soröe.
— 99. — 12. 13. ſtatt im J. 1729 l. in den Jahren 1729 und 1730. Fourmont nebſt ſeines Bruders Sohne.
— 100. — 12. l. Fourmont's.
— 102. 103 u. 107. findet ſich mehrmals Dilettanty; es muß heißen, wie Seite 79, Dilettanti.
— 102. Zeile 22. l. Remains.
— 109. — 2. v. u. l. Mémoire.
— 114. und ſpäter an einigen Stellen l. Bocage.
— 147. Zeile 21—23. l. H. v. Haller, Link, v. Stakelberg, Lee, Cockerell, Bröndſted u. a. Sie entdeckten die Aeginetiſchen Statüen ꝛc.
— 148. — 14. l. Bröndſted.
— 151. — 7. l. 1818.
— — — 14. l. tems.
— — — 16. l. 1823 u. 1824.
— 169. — 2. l. Γάλαττα.
— — — 17. l. Griechenland.
— 173. — 15. „und Klaftern" iſt zu ſtreichen.
— 183. — 6. l. περιόδους.
— 186. — 5. l. Reiſebeſchreibung.
— 189. letzte Z. hinter Attica iſt „und geht" einzuſchalten.
— 216. Zeile 14. v. u. l. Zeiten.
— 229. — 3. v. u. l. Ecclesiaz.
— 242. Note 382. l. Seite 18.
— 265. Zeile 17. ſtatt mit dem l. gegen des.
— 266. — 11. l. Bernoulli.
— 269. — 2. hier iſt „ſchneeigen" zu ſtreichen.
— 275. — 2. v. u. l. von mir reſtituirt.
— 283. — 9. l. Olympum.
— — — 8. v. u. ſtatt 307 l. 336—338.
— 291. — 21. adde Strab. I. p. 60.
— 294. — 6. l. Bernoulli.
— 296. — 25. l. das Rhrariſche Gefilde.
— — — — l. Stenyclariſche.
— 298. — 18. l. C. Teumeſſos.
— 308. — 8. ſtatt oder l. „oder auch von".
— 313. — 12. hier iſt ein Comma hinter unendlichen zu ſetzen.
— 322. — 7. l. Nord- und Nordweſtwind.
— 331. — 7. v. u. l. Berkelii.
— 346. Note 433. de le „Colchicum (derſ. I, 259.)".
— 351. Zeile 1. v. u. ſtatt bittere l. herbe.
— 359. Note 531. l. Plin. H. N. XXI. (11.) 38. ed. Franz.
— 361. Zeile 15. ſtatt furchtſam l. furchtbar.

Seite 361. Note 535. l. Plin. H. N. (36.) 54.
— 362. Zeile 5. adde aus der Vermiſchung von Hunden und Tiegern.
— 364. — 13. l. Cranon.
— 373. Note 631. l. Observ.
— 374. Zeile 2. l. nähme.
— 377. — 8. v. u. adde „vergl. oben S. 2."
— 387. Note 722. hinter pl. XI. ein; zu ſetzen.
— 388. — 730. l. Poſeidon.
— 405. — 30. l. Δώτιον.
— 419. Zeile 4. l. Placia. und Note 86. l. Placianer.
— 421. — 2. l. Arcadiſche.
— 433. — 11. l. Palaichthon's.
— — Note 136. l. Phthius.
— 441. Zeile 3. l. während bey den letztern.
— — — 13. l. Penteconteren.
— 444. Note 190. l. Dodona.
— 447. Zeile 7. l. Gratiae.
— 452. — 2. l. Pflanzen.
— — — 6. l. den goldenen.
— 454. — 10. l. ergiebt.
— — — 17. l. daß ſie nicht allein.
— 472. — 13. v. u. l. Lelegern.
— 456. — 5 u. 21. l. den leuchtenden Himmelsgeſtirnen.
— 472. — 13. v. u. l. Lelegern.
— 475. — 7. ſtatt Enipeos l. Enipeus.
— 482. — 1. l. einem Sohne.
— 485. — 6. Hier zu l., da Pelops von den Trojaniſchen Königen vertrieben war: ſo ꝛc.
— 487. — 12. l. Megarenſern.
— — — 19. l. Helena.
— 504. — 5. v. u. l. Meſogaia.
— 509. — 14. l. Selinuntiſchen.
— 518. — 13. l. Doriern.
— 528. — 1. v. u. l. Manſo's.
— 531. — 24. l. Therapne.
— 534. — 7. v. u. l. Phlius.
— 544. Note 742. Statt dieſer Note vergl. m. oben S. 221.
— 564. Zeile 11. l. am Olymp ausgebildet.
— 566. — 4. l. Beyſitzer.
— 571. — 16. l. nannten.
— 575. — 16. l. Pancirolius.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 065412502

Digitized by Google

Digitized by Google